H.

*Haab, Otto H, zu Zürich 1850 geboren und dort auch, speciell unter Eberth und Horner ausgebildet als Assistent, promovirte 1875 und habilitirte sich 1878 als Specialarzt und Docent der Ophthalmologie in seiner Vaterstadt. Ausser über einige pathologisch-anatomische Themata schrieb er über Tuberculose des Auges, über Anophthalmie, Cortexhemianopsie und einen Mikrococcus der Blennorrhoea neonatorum.

Wernich.

Haaff, Gerhard ten H., 1720 geboren, soll erst als Militärarzt wirksam gewesen sein und hat sich danach als praktischer Arzt in Rotterdam etablirt, wo er 1788 zum Lector chirurgiae am Collegium chirurgicum ernannt wurde, welches Amt er mit einer „*Rede over de noodige kennis van den aard en de huishoudelyke gesteldheid van het menschelyk lichaam, midsgaders over de onafscheidbare verwantschappen die er tusschen de genees- en heelkunde plaats hebben*“ (1790 und 1792) antrat. Er starb 1791. Ausser einer grossen Anzahl Abhandlungen, die von ihm seit 1757 in den „Verhandelingen der Hollandsche Maatschappy van Wetenschappen te Haarlem“ und in den „Verhandelingen van het Bataafsch Genootschap te Rotterdam“ publicirt wurden, schrieb er: „*Korte verhandeling nopens de nieuwe wyze om de cataracta te genezen*“ (1791) — „*Verhandeling over de voornaamste kwetsuren die den scheepsheelmeesteren voorkomen mitsgaders over het niet of al afzetten der leden*“ (1781; 1788), bewirkte eine verbesserte Ausgabe von van Wyck's: „*Proeve der redelyke heelkunst*“ (1775) und lieferte Uebersetzungen von J. v. Hoorn's: „*Siphra und Pua*“ (1753) — B. Baron von Störck's: „*Unterricht der praktischen Medicin*“ (1779) und C. Bicker's: „*Materia medica practica*“ (1784).

C. E. Daniëls.

Haaff, Gerhard Gysbert ten H., Sohn des Vorigen, 1749 in Rotterdam geboren, wurde Arzt in seinem Geburtsorte, wo er später als Secretär des „Bataafsch Genootschap der proefondervindelyke wysbegeerte“ fungirte. Er scheint sich viel mit der Chemie beschäftigt zu haben, wie aus einigen von ihm publicirten Abhandlungen: „*Scheikundige verhandeling over de olie, natuurlyk in de wynmoer bevat*“ — „*Scheikundige verhandeling over den zouten aanslag der turfkoolen*“ — „*Verhandeling over het onderscheid tusschen delfstoffelyke en plantenzuren, en over den invloed van dit onderscheid op de geneeskunst*“ — „*Verbeterde destilleerstoof van Boerhaave*“ und aus seiner 1799 erfolgten Ernennung zum Mitgliede der Commission für eine Pharmacopoea Batava hervorgeht. Er starb im December 1800. — Seine medicinischen Schriften sind:

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0007-0 DFG

Verhandeling over de oorzaken en behoedmiddelen ter voorkoming van de tegenwoordig meerdere sterfte van het volk op onze Oost-Indische schepen" — „*Berigt wegens een steatoma of spekgezwel in den buik gevormd en na den dood by de opening van het lyk gevonden.* C. E. Daniëls.

Haakmann, Hermanus H., 1776 in Amsterdam geboren, war in seinem Geburtsort 40 Jahre praktisch wirksam und hat sich nicht allein als tüchtiger Arzt, sondern auch als Medicus-poëta bekannt gemacht. Er starb im Juli 1840. Er schrieb u. A.: „*Verzameling van waarnemingen over de buikwonden*" — „*Jets over den buikloop welke zich menigmaal in het St. Pieters gasthuis te Amsterdam vertoont*" — „*Proeven met het oorspronkelyk aqua Binelli*" — „*Redevoering ter nagedachtenis van Nic. W. Rauwenhoff.*" C. E. Daniëls.

Haar, Jacob van der H., 1717 im Haag geboren, war zuerst im Militärdienst als Arzt wirksam und später als Wundarzt in s'Hertogenbosch. Im Jahre 1790 als Lector der Chirurgie nach Amsterdam berufen, starb er da am 19. September 1799. Er hat sich durch sehr viele, meist chirurgische Schriften bekannt gemacht, wovon wir hier als die vornehmsten erwähnen: „*Korte Verhandeling van de geschoten wonden, benevens eenige bedenkingen over het in en uitwendig behandelen van lyderen wier ledematen afgezet zyn*" (1747) — „*Verhandeling over de natuur en aart van de klier-, knoest- en kankergezwellen*" (1761) — „*Uitgezochte Genees- en Heelkundige Mengelschriften of Verhandelingen over gewichtige onderwerpen dier Wetenschap en Handkunst*" (2 Thle., 1797) und gab u. A. auch eine holländische Uebersetzung von VAN SWIETEN'S: „*Description abregée des maladies qui règnent le plus communément dans les armées, avec la méthode de les traiter*" (1762), welche selbst sechs Ausgaben erlebte. Besondere Erwähnung verdient es noch, dass H. eine sehr gute Methode angab, um Klumpfüsse zu behandeln und sich bei der Operation der Hasenscharte, eben wie KNACKSTEDT in Petersburg, eines vorbereitenden Verbandes bediente. C. E. Daniëls.

Haartman, Johan H., Professor der Medicin an der Universität zu Åbo (Finnland), geboren am 19. September 1725, studirte in Åbo und Upsala und wurde in Upsala Dr. med. 1754. In demselben Jahre zum Provinzialarzt in Åbo Lehn (Finnland) ernannt, entwickelte er eine grossartige ärztliche Thätigkeit und verrichtete nach der damaligen Methode die erste Impfung von natürlichen Blattern. Bei der Einrichtung eines Krankenhauses in Åbo wurde er dessen Arzt 1759 und Professor der Medicin an der Universität 1764. Er hat sich um die medicinische Wissenschaft und um die Veterinärkunde in seinem Vaterlande grosse Verdienste erworben. Der Universität zu Åbo vermachte er für die damalige Zeit bedeutende Summen zur Errichtung neuer medicinischer Lehrstühle und Stipendien. Er starb am 29. December 1787. Seine wichtigsten wissenschaftlichen Werke sind: „*Underrättelse om de mäst gångbare sjukdomars igenkännande och botande genom latta och enfaldiga husmedel*" (Stockholm 1759; 2. Aufl. Åbo 1765) — „*Sciagraphia morborum*" (Åbo 1779—1781), eine systematische Classification der Krankheiten — „*Om pesten*" (1772). Ausserdem verschiedene Aufsätze in den Abhandlungen der schwedischen Akademie der Wissenschaften (1758, 64, 65, 68 u. s. w.). O. Hjelt.

Haartman, Gabriel Erik von H., Professor der Medicin in Åbo, war daselbst am 9. März 1757 geboren, studirte in Åbo, Stockholm und Upsala und wurde 1781 in Åbo zum Dr. med. promovirt. In demselben Jahre Professor der Anatomie geworden, wurde er 1784 zum Professor der Anatomie und Chirurgie ernannt und übernahm nach dem Tode seines Verwandten, Prof. J. HAARTMAN, den Lehrstuhl der praktischen Medicin 1789. Er war Rector der Universität in der kritischen Zeit, in welcher die 700jährige Verbindung Schwedens und Finnlands durch den Krieg von 1808—1809 aufgelöst wurde. Er wurde 1811 geadelt

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0008-6 DFG

und Vorsitzender des neuen Medicinal-Collegiums in Finnland und noch in demselben Jahre zum Mitgliede des Regierungsconseils (des finnischen Senats) und Chef der Finanzen ernannt. Durch seinen Einfluss wurde das Budget der Universität zu Åbo bedeutend erhöht. Unter seinen Schriften sind zu bemerken: *„Meletemata quaedam de ulceribus et boracis in iisdem usu“* (I, II, Åbo 1781—1783). Aufsätze medicinischen Inhaltes in den Abhandlungen der schwedischen Akademie der Wissenschaften (1790, 91, 93). Er starb am 2. August 1815. O. Hjelt.

Haartman, Karl Daniel von H., Professor der Chirurgie und Geburtshilfe in Helsingfors, geboren am 5. Mai 1792, studirte in Åbo, Upsala, London und Edinburg, wurde 1817 zum Doctor der Medicin in Åbo promovirt und noch in demselben Jahre Stadtphysicus und Arzt am Krankenhause daselbst. Er war Lehrer an der dortigen Hebammenschule von 1825—1834. Nachdem eine grosse Feuersbrunst 1827 das alte Åbo ganz zerstört hatte, wurde eine neue Universität in Helsingfors errichtet und H. zum Professor der Chirurgie und Geburtshilfe an derselben 1833 berufen, aber schon 1836 zum General-Director der Medicinalverwaltung Finnlands ernannt. Auf diesem Platze wirkte er für Einrichtung neuer Krankenhäuser und einer grossen Irrenanstalt bei Helsingfors und stiftete auch die Gesellschaft der finnischen Aerzte 1835. Aus dem Dienste wurde er auf sein Ansuchen 1855 entlassen und starb am 15. August 1877. Unter seinen Schriften sind zu erwähnen: *„Casus chirurgici“* (I, II, Åbo 1815 bis 1823) — *„De indicationibus perficiendi vel instrumentorum aut sola manuum ope periculosas difficilesque partus“* (Helsingfors 1833) — *„Handbok för barnmorskor“* (Åbo 1821) — *„Anvisning till igenkännande af de allmännaste sjukdomar hos menniskan“* (I, II, Helsingfors 1844—45). O. Hjelt.

Haase, Johann Gottlob H., geschickter Anatom, geboren zu Leipzig im Jahre 1739, studirte daselbst Medicin und promovirte 1765. Nachdem er einige Jahre Assessor der med. Facultät gewesen war, wurde er 1774 Prof. e. o. der Anatomie und 12 Jahre später, 1786, ordentlicher Professor der Anatomie und Chirurgie zu Leipzig, wo er am 10. November 1801 starb. H., der übrigens seit 1787 auch Mitglied der Göttinger Societät der Wissenschaften war, hat ein grösseres Werk nicht geschrieben, sondern nur kleinere Abhandlungen, akademische Programme und Dissertationen meist über anatomische und chirurgische Themata, etwa 31 an der Zahl. Die Titel der wichtigeren sind: *„Diss. de motu chyli et lymphae glandulisque conglobatis“* (Leipzig 1778, 4.) — *„Cerebri nervorumque corporis humani anatome repetita, cum duabus tabulis“* (Ebenda 1781) — *„Progr. myotomiae specimen, quo musculi pharyngis velique palatini observationibus quibusdam illustrati continentur“* (Ebenda 1784, 4.) — *„Progr. de adminiculis motus muscularis“* (Ebenda 1785) — *„De vasis cutis et intestinorum absorbentibus plexibus lymphaticis pelvis humanae annotationes anatomicae“* (Ebenda 1786, Fol.) — *„Progr. de nervo phrenico dextri lateris duplici parisque vagi per collum decursu“* (Ebenda 1790, 4.; wieder abgedruckt in Ludwig's Collection: Script. neurol. minor., T. III) — *„Progr. de fractura colli ossis femoris cum luxatione capitis ejusdem ossis conjuncta“* (Ebenda 1798, 4.) etc.

Biogr. méd. V, pag. 5. — Dict. hist. II, pag. 680. — Ind.-Catal. V, pag. 690. Pgl.

Haase, Wilhelm Andreas H., geboren zu Leipzig am 30. Juni 1784 als Sohn des damaligen Professors der Anatomie, F. A. H., studirte daselbst Medicin, habilitirte sich 1804, promovirte 1807 und wurde 1820 ord. Prof. der Therapie und Arzneimittellehre, welche Stellung er bis zu seinem am 19. August 1837 erfolgten Tode beibehielt. Er ist Verfasser eines grösseren Werkes: *„Ueber die Erkenntniss und Cur der chronischen Krankheiten“* (Leipzig 1818), sowie von zahlreichen Programmen, namentlich über Anwendung des Quecksilbers bei nicht-syphilitischen Krankheiten und über hautröthende Mittel. — Ein Verzeichniss

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0009-4

seiner Schriften, dem nur die unter H.'s Leitung verfasste Dissertation K. Gl. Wagner's *„De prostatitidis pathologia“* (Lipsiae 1822) beizufügen ist, findet sich an dem unten angegebenen Orte.

Neuer Nekrolog der Deutschen. Jahrg. 1837, 2. Th., pag. 760. Winter.

Haase, Karl Friedrich H., zu Dresden, jüngerer Bruder des Vorigen, war am 13. Februar 1788 zu Leipzig geboren, wurde daselbst 1812 Dr. phil. und 1813 Dr. med. mit der Diss.: *„De morbo coeruleo“*, war Privatdocent der Geburtshilfe und Kinderkrankheiten, gab zusammen mit L. Choulant, M. Küstner und F. L. Meissner heraus: *„Bereicherungen für die Geburtshilfe, für die Physiologie und Pathologie des Weibes und Kindes“* (Leipzig 1821, Bd. I) und wurde 1828 zum Professor der Geburtshilfe und Director des Entbindungs-Institutes bei der medicinisch-chirurgischen Akademie in Dresden ernannt. Er schrieb weiter noch: *„De syphilidis recens natorum pathogenia commentatio“* (Leipzig 1828) und erstattete später eine lange Reihe von Jahresberichten über das von ihm geleitete Institut in den geburtshilflichen Zeitschriften. Er starb am 10. November 1865 in der Ober-Lössnitz bei Dresden.

Callisen, VIII, pag. 6; XXVIII, pag. 332. G.

***Haase**, Karl Gustav H., Augenarzt in Hamburg, geboren am 21. Februar 1840 in Tönning, studirte zu Kiel, Tübingen, Berlin, Bonn, Paris und London. Er promovirte 1864 und fungirte darauf als Assistenzarzt in der A. Pagenstecher'schen Augenklinik in Wiesbaden. Im Jahre 1868 liess er sich als Augenarzt in Hamburg nieder und wurde 1876 zum Oberarzt der Augenabtheilung des allgemeinen Krankenhauses daselbst ernannt. Folgende Arbeiten rühren von ihm her: *„Ueber das Ligamentum pectinatum iridis“* (v. Graefe's Archiv f. Ophthalm., XIV) — *„Zur pathologischen Anatomie des Coloboma iridis et chorioideae* (Ibid., XVI) — *„Ueber neuroparalytische Hornhautentzündung“* (Knapp's Archiv für Augenheilkunde, IX) und verschiedene casuistische Mittheilungen. Horstmann

Habermann, Wilhelm David H., zu Rostock, war daselbst 1669 geboren, studirte dort, in Kopenhagen und in Königsberg, machte eine Reise durch Liefland, Polen, Ungarn, Deutschland und Schweden, blieb einige Jahre in Berlin, wurde in Rostock 1705 Dr. med., praktizirte dort und wurde 1706 zum Professor der Medicin und Stadtphysicus ernannt. Er starb am 3. April 1715. Seine hinterlassenen literarischen Arbeiten bestehen nur in etwas über einem Dutzend Dissertationen und Programmen.

Blanck, pag. 57. G.

***Habershon**, Samuel Osborne H., in London, studirte im Guy's Hosp. daselbst, war Docent der allgemeinen und speciellen Pathologie und Therapie bei der mit demselben verbundenen Schule und Physician des Hospitals, warde 1851 Dr. med. bei der Londoner Universität, 1856 Fellow des Roy. Coll. of Physic., bei welchem er 1874-75 Censor, 1871, 77, 78, 79 Consil. war und bei dem er die im Nachstehenden genannten Vorlesungen und Festreden hielt. Schriften: *„Pathological and practical observations on diseases of the alimentary canal etc.“* (London, 2. edit. 1862; 3. edit. 1878; Philadelphia 1859; 1879) — *„On the injurious effects of mercury in the treatment of disease“* (1860) — *„On diseases of the stomach, the varieties of dyspepsia etc.“* (London 1866; 3. edit. 1879; Philadelphia 1879) — *„On the pathology and treatment of some diseases of the liver“* (Lettsomian lectures) (1872) — *„On the pathology of the pneumogastric nerve“* (Lumleian lectures) (1877) — *„The advancement of science by experimental research. The Harveian oration“* (1883). Ausserdem: *„Etiology and treatment of peritonitis“* (Med.-Chir. Transact.); in den Guy's Hosp. Reports: *„Some observations on the sympathetic nerve of the abdomen“* — *„Purpura“* u. s. w., u. s. w.

Medical Directory. Red.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0010-4 DFG

Habicot, Nicolas H., geschätzter Lehrer der Anatomie und Chirurgie geboren um das Jahr 1550 in Bonny (Gatinais), ging nach Paris, um dort Chirurgie zu studiren. Nachdem er Magister chir. geworden, prakticirte er theils im Hôtel-Dieu, theils als Militärwundarzt. Nebenher hielt er anatomische und Operationscurse, die sich eines gewissen Rufes erfreuten. Er starb am 17. Juni 1624. Von seinen Schriften verdient als seine beste in wissenschaftlicher Beziehung die über Tracheotomie hervorgehoben zu werden, betitelt: *„Question chirurgicale, dans laquelle il est démontré que le chirurgien doit absolument pratiquer l'opération de la bronchotomie, autrement la perforation de la flûte ou tuyau du poumon“* (Paris 1620). Am bekanntesten ist H. durch seine Schrift: *„Gigantosteologie, ou discours sur les os d'un géant“* (Paris 1613) geworden, in welcher er ein in der Dauphinée gefundenes, 25 Fuss langes Skelet für das des Teutobochus, Königs der Cimbern, erklärte. Diese Ansicht wurde von Riolan d. J. in einer anonymen Broschüre: *„Gigantomachie“* bekämpft, in der das betreffende Skelet einem Walfische zugeschrieben wurde. Es führte dieser Gegenstand zu einer langen Polemik mit mehreren Repliken und Dupliken, die sich nicht innerhalb der Grenzen einer wissenschaftlichen Discussion hielt, sondern schliesslich sogar zu einem Parteistreit zwischen Chirurgen und Medicinern überhaupt ausartete. — Von anderen Schriften H.'s sind noch zu nennen: *„Problèmes sur la nature, préservation et cure de la maladie pestilentielle“* (Paris 1607, 4.), worin H. seine aus drei Pariser Pestepidemien der Jahre 1580, 1596 und 1606 herrührenden Beobachtungen niederlegte; ferner: *„Semaine ou pratique anatomique, par laquelle est enseigné par leçons le moyen de les assembler les parties du corps humain les unes avec les autres, sans les intéresser“* (Paris 1610, 4.; 2. Aufl. Ebenda 1630; 3. Aufl. Ebenda 1660; holländ. Uebers. von Caspar Nollens, Haag 1629), eine praktische Anleitung, die ganze Anatomie, wie es damals Sitte war, an einem einzigen Cadaver innerhalb einer Woche zu demonstriren, ferner *„Paradoxe myologique, par lequel est démontré contre l'opinion vulgaire, que le diaphragme n'est pas un seul muscle“* (Paris 1610).

Biogr. méd. V, pag. 6—10. — Dict. hist. II, pag. 682. Pgl.

***Hack**, Wilhelm H., aus Karlsruhe, wo er am 19. Juli 1851 geboren wurde, studirte in Heidelberg und Wien. 1874 promovirt, liess er sich 5 Jahre später als Privatdocent für Laryngo- und Rhinologie, dann für Dermatologie und Syphilidologie zu Freiburg i. B. nieder. Seine Schriften handeln neben einer physiologischen Arbeit: *„Ueber das Resorptionsvermögen granulirender Flächen“* über Gegenstände jener Specialfächer.

Wernich.

Hackel, Johann Christoph H., zu Wien, war zu Klein-Pocken in Böhmen am 10. Januar 1758 geboren, brachte seine frühe Jugend in Laibach zu und wurde in Wien Doctor und später Arzt des Stadt-Convictes und des Taubstummen-Instituts daselbst. Er gab heraus: *„Vollständige praktische Abhandlung von den Arzneymitteln u. s. w.“* (3 Bde., Wien 1793) — *„Kurzgefasste Beschreibung und praktische Erläuterung der in die Pharmakopoe für österreichische Staaten neu aufgenommenen Arzneikörper“* (Ebenda 1795) — *„Anleitung zum zweckmässigen Gebrauche der zur Erhaltung der Gesundheit, des Lebens . . . nöthigen Dinge“* (2 Bde., Ebenda 1799) — *„Theoretisch-praktische Abhandlung über die Natur, Verwandtschaft, . . . der hartnäckigsten, langwierigsten Krankheiten“* (2 Bde., Ebenda 1807). Zunehmende Augenschwäche, zuletzt gänzliche Erblindung nöthigten ihn, die Praxis aufzugeben. Er starb am 26. Mai 1814. Der Lieder-Componist Anton H. (1799—1846) war sein Sohn.

v. Wurzbach, VII, pag. 157. G.

Hacker, Heinrich August H., geboren zu Dresden am 25. April 1801, studirte in Leipzig Medicin, promovirte daselbst im März 1824 und war seit 1825 als Docent für innere Medicin, namentlich für syphilitische Krankheiten, thätig,

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0011-0

über welche er auch das Referat für SCHMIDT's Jahrbücher der gesammten Medicin seit Begründung derselben übernommen hatte. Er besass als Specialarzt für die letztgenannten Krankheiten lange Jahre hindurch einen sehr grossen Ruf und starb zu Leipzig nach langem Siechthum an einem Rückenmarksleiden Anfang October 1865. H.'s Schriften, welche namentlich für die Geschichte der Syphilis Wichtigkeit haben, sind folgende: *„Diss. de difficili morborum quorundam ob neglectam diaetam curatione"* (Leipzig 1824) — *„Literatur der syphilitischen Krankheiten von 1794 bis mit 1829"* (Ebenda 1830) — *„Neueste Literatur der syphilitischen Krankheiten von 1831—1838"* (Ebenda 1839) — *„Praktisches Handbuch der syphilitischen Krankheiten (I. Bd.: Blennorrhoen"* (Ebenda 1837; mehr nie erschienen). Ausserdem gab H. im Vereine mit A. F. HOHL den *„Medicinischen Argos"* von 1839—1842, von 1843 ab allein, heraus, den (letzten) Jahrgang 1845 mit dem Zusatze *„Zeitschrift für Kritik und Antikritik auf dem Gebiete der Medicin"*.

Winter. — Proksch.

Hacquet, Belsazar (Balthasar) H., 1740 in Le Conquet in der Bretagne, nach Anderen 1739 in Metz geboren, kam etwa 1768 nach Oesterreich, wo er Dienste als Wundarzt in der Armee annahm und eine Zeit lang am Lyceum zu Laibach (Krain) die Stelle als Professor der Anatomie, Chirurgie und Hebammenkunst inne hatte. Später wurde H. beständiger Secretär der Gesellschaft für Agricultur und Künste in genannter Stadt. Im Jahre 1788 übertrug ihm der Kaiser von Oesterreich die Professur der Naturgeschichte und Medicin an der Universität zu Lemberg und ernannte ihn zum Bergrath in Wien. H. erfreute sich der Protection VAN SWIETEN's. Während der Zeit von 1774—1787 machte er mehrere Studienreisen zur Erforschung der physikalischen Geographie Croatiens, des Karpathengebirges, wie überhaupt der österreichischen Länder. Er starb am 10. Januar 1815 zu Wien. Sein Hauptwerk ist betitelt: *„Oryctographia Carniolica, oder physikalische Erdbeschreibung des Herzothums Krain, Istrien und zum Theil der benachbarten Länder"* (Leipzig, Bd. I, II 1778—80; III 1784; 4.). Ferner rühren von H. verschiedene Reisebeschreibungen her, so: *„Mineralogisch-botanische Lustreise von dem Berge Terglou in Krain zu dem Berge Glockner in Tyrol im Jahre 1779"* (Wien 1784, 8.) — *„Physikalisch-politische Reise aus den Dinarischen durch die Julischen etc. Alpen etc."* (Leipzig I, II 1785, III, IV 1787) und viele andere Schriften mit meist botanischem, mineralogischem oder sonst naturwissenschaftlichem Inhalt.

Biogr. méd. V, pag. 10. — Poggendorff, I, pag. 986. Pgl.

*Hadden, Walter Baugh H., in London, ist am 21. Mai 1856 zu Birkenhead in Cheshire geboren, studirte in der Liverpooler medicinischen Schule, im St. Thomas' Hosp. zu London und in Paris (unter CHARCOT), war House Surgeon und Assistent des anatomischen Prosectors in der Liverpool Royal Infirmary, Assist. House Physic. im St. Thomas' Hosp., sowie pathologischer Prosector und Medical Registrar daselbst; er wurde 1879 Doctor bei der Londoner Universität und lebt seit 1882 als Consulting Physician in London. Er übersetzte für die New Sydenham Society CHARCOT's Vorlesungen: *„Localization of cerebral and spinal diseases"* (1882), verfasste die Schrift: *„The pathology of canine chorea"* (1883), lieferte: *„Medical Registrar's Report"* (St. Thomas' Hosp. Rep. 1879, 82), ferner: *„Du myxoedème"* (Progrès médical 1880) — *„The nervous symptoms of myxoedema"* (Brain 1882) — *„Symmetrical degeneration in spinal cord and medulla oblongata"* (Transact. of the Pathol. Soc. 1882) und weitere Beiträge zu diesen (1882, 83) und den Transact. of the Clin. Soc., St. Thomas' Hosp. Rep., Brain, Brit. Med. Journ., Lancet, Lond. Med. Record u. s. w. Red.

Hadrianus, s. ADRIANI, Bd. I, pag. 61.

Haeberl, Franz Xaver von H., in Erlkam, einem Dörfchen bei Holzkirchen in Oberbayern, am 26. März 1759 geboren, studirte die Arzneikunde

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0012-6 DFG

zuerst in Ingolstadt und begab sich im Jahre 1783 nach Wien, um sich unter STOLL weiter auszubilden. Im Jahr darauf in Ingolstadt zum Doctor promovirt, auf Grundlage einer vortrefflichen Diss.: *„De febribus annuis et in specie de febri aestiva anno 1785 in nosocomio Trinit. Vindobon. observatis“* (München 1784) gelang es ihm bald durch hervorragende Bildung unter den Münchener Aerzten zu Vertrauen in weiteren Kreisen der Bevölkerung zu gelangen. Als Arzt in zwei von geistlichen Orden, den Barmherzigen Brüdern und den Elisabethinerinnen, gehaltenen Spitälern lernte er die Nachtheile der mangelhaften Einrichtungen derselben für die nothwendige Lüftung der Krankenzimmer kennen und forschte nun rastlos nach Mitteln zur Entfernung der verdorbenen Luft aus denselben. Als Frucht seiner auf solche bezüglichen Studien gab er zwei Schriften heraus, zuerst den: *„Entwurf von Verbesserungsanstalten in dem Krankensaale zum heiligen Maximilian bei den barmherzigen Brüdern“* (München 1794) und später: *„Wünsche und Vorschläge zur Errichtung eines allgemeinen Krankenhauses in München“* (Ebenda 1799). Seine Vorschläge fanden bei der Regierung und dem Magistrate von München geneigtes Ohr. Im Jahre 1813 stand das nach seinem Plane erbaute allgemeine Krankenhaus auf einem freien Platz am Sendlinger Thor fertig; ein ausgedehntes Gebäude im länglichen Viereck mit 54 Krankensälen mit je 12 Betten, 36 Separatzimmern und einem mit einer Galerie versehenen Operationssaal. Im gleichen Jahre gab er eine ausführliche Beschreibung desselben und der für die Lufterneuerung dort getroffenen Einrichtungen in seiner: *„Abhandlung über öffentliche Armen- und Krankenpflege“* heraus. Wenn das Haus mit seinen zwei Stockwerken und dem den Hof verengenden Mittelbau auch nicht den hygienischen Anforderungen der Jetztzeit entspricht, so bot es durch die Vereinigung der Kranken aus früher getrennten kleinen Krankenanstalten grosse Vortheile für den klinischen Unterricht, zu dem es zuerst für die chirurgische Schule und später für die Universität zur Verwendung kam. H. ward der erste Director des neuen Krankenhauses und hielt als Lehrer der praktischen Arzneikunde an der landärztlichen Schule eine auch noch von den jüngeren Aerzten der Hauptstadt viel besuchte Klinik. Bei Errichtung der medicinisch-praktischen Lehranstalt im Jahre 1824 zog er sich von seinem bisherigen Wirkungskreise und aus München zurück auf sein Landgut zu Bayerdiessen am Ammersee, wo er noch bis zu seinem am 23. April 1846 an Apoplexie erfolgten Tode im Genusse ländlicher Ruhe lebte. Sein 50jähriges Doctorjubiläum feierte er am 16. Februar 1834 zu München im Kreise seiner Freunde und Collegen. An diesem Tage wurde ihm vom Münchener ärztlichen Verein eine Ehrendenkmünze überreicht und der Magistrat der bayerischen Hauptstadt beschloss, ihm ein Denkmal in der Vorhalle des Krankenhauses errichten zu lassen.

Erinnerung an das 50jährige Doctorjubiläum des Dr. Franz Xaver v. Haeberl. München 1834. — Neuer Nekrolog der Deutschen. Jahrg. 1846, pag. 896. F. Seitz.

Haeberl, Simon von H., am 25. October 1772 in München geboren, liess sich nach Beendigung seiner medicinischen Studien in Ingolstadt in seiner Vaterstadt als praktischer Arzt nieder. Bei einer auch manchmal über die Mauern derselben sich, ausdehnenden praktischen Thätigkeit lernte er die besonders in ländlichen Gemeinden fühlbaren Mängel des damaligen Medicinalwesens kennen und widmete sich, im Jahre 1802 zum Medicinalrath ernannt, mit ganzer Energie der Besserung derselben. Bereits im folgenden Jahre ward durch ihn das Institut der Physicate und des Landes-Medicinalcomités in's Leben gerufen. Mit dem Beginn des Feldzuges im Jahre 1806 trat er als Generaldirector sämmtlicher Feldspitäler an die Spitze des Feldspitalwesens. Nach seiner Rückkehr von dem Kriegsschauplatz in Schlesien und Polen wurde er als Obermedicinalrath an die Spitze des Sanitätswesens in Bayern gestellt. Als solcher führte er die gesetzliche Schutzpockenimpfung ein, gründete die Central-Veterinärschule und legte schon im Jahre 1808 den Entwurf des sogenannten organischen Edicts vor, d. h. der königlichen Verordnung, durch welche das Medicinalwesen in Bayern in einer dem damaligen

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0013-2

Stande der ärztlichen Wissenschaft und den Anforderungen der öffentlichen Gesundheitspflege entsprechenden Weise geregelt wurde. Dasselbe bildete die Grundlage der stufenweisen Ausbildung der von H. durch spätere Vollzugs-Instructionen im Einzelnen geordneten bayerischen Medicinalverfassung. Mit dem Rücktritte seines Gönners und Freundes, des genialen Ministers des Innern, des Grafen von Montgelas, im Jahre 1817 erblich der Stern H.'s. Die vom ihm repräsentirte medicinische Section im Ministerium musste einem Ober-Medicinalcollegium weichen, dessen erster Rath er zwar blieb, das zu fragen aber ganz im Belieben des Ministers lag. Viele seiner Entwürfe blieben unausgeführt. Er zog sich mehr von der öffentlichen Thätigkeit zurück und widmete sich um so eifriger der ärztlichen Praxis, an deren Ausübung er durch ein mehrjähriges Leiden, das ihn des Gebrauchs der unteren Extremitäten beraubte, frühe gehindert wurde und dem er am 1. April 1831 erlag. Die Aerzte Bayerns ehrten seine Verdienste durch zwei Denkmale: ein kleines in der Vorhalle des allgemeinen Krankenhauses und ein grösseres auf seinem Grabe.

J. Bapt. v. Wenzl, Umriss des Lebens und der letzten Krankheitsgeschichte Dr. Simon v. Haeberl's. München 1833.

F. Seitz.

*Haeckel, Ernst Heinrich H., am 16. Februar 1834 zu Potsdam geboren, wurde in Merseburg, wohin sein Vater versetzt war, erzogen und studirte in Würzburg und Berlin, namentlich unter Joh. Müller, Virchow und Kölliker Medicin und Naturwissenschaften. Nachdem er in Berlin auf Grund der Diss.: *„De telis quibusdam Astaci fluviatilis“* (1857) promovirt hatte, liess er sich dort als praktischer Arzt nieder. Sein reger wissenschaftlicher Eifer bestimmte ihn jedoch, sich ganz den Naturwissenschaften zu widmen. Daher ging er nach Italien, um dort während der Jahre 1859 und 1860, namentlich in Neapel und Messina, zoologische Studien zu machen, als deren Resultat: *„Die Radiolarien“* (Berlin 1862) erschienen. Inzwischen hatte er sich 1861 in Jena für vergleichende Anatomie habilitirt; schon 1862 wurde er ausserordentlicher, 1865 ordentlicher Professor der Zoologie an derselben Universität. H.'s Untersuchungen, in denen er sich als ein vortrefflicher Beobachter zeigt, beziehen sich meist auf Gattungen niederer Seethiere, welche er auf verschiedenen Reisen beobachtete. So sammelte er das Material zu den: *„Beiträgen zur Naturgeschichte der Hydromedusen“* (Leipzig 1865) an der Nordsee und am Mittelmeer, zu der: *„Entwicklungsgeschichte der Siphonophoren“* (Utrecht 1869) und zu den: *„Studien über die Moneren“* (Bd. I der „Biologischen Studien“, Leipzig 1870) auf einer grossen Reise im Jahre 1866 nach England, Lissabon, Madeira, den Canarischen Inseln, Marokko, Spanien und Frankreich, zu den: *„Arabischen Korallen“* (Berlin 1876), auf einer Reise nach Aegypten und dem rothen Meere im Jahre 1873, und eine Reise nach Indien, vorzugsweise Ceylon, beschrieb er in den: *„Indische Reisebriefe“* (Berlin 1883). In London lernte er 1866 Darwin kennen, dessen überzeugtester und eifrigster Anhänger in Deutschland H. wurde. Als Hauptwerk auf dem Gebiete des Darwinismus und der Entwicklungstheorie erschien von H. 1866: *„Generelle Morphologie der Organismen“* (Berlin), welchem auf demselben Gebiete: *„Natürliche Schöpfungsgeschichte“* (Berlin 1868; 1870; 1872; 1873; 1874; 1875; 7. Aufl. 1879) — *„Anthropogenie oder Entwicklungsgeschichte des Menschen“* (Leipzig 1874; 3. Aufl. 1877) und: *„Die Kalkschwämme“* (Berlin 1872) folgten. H.'s Lehre der Descendenz-Theorie beruht auf dem Satze, „dass sich die durch Anpassung erworbenen Veränderungen vererben“ und dass in Folge dieser Eigenschaft die Entwicklungsgeschichte des einzelnen Embryos in abgekürzter Weise eine Entwicklungsgeschichte der Arten gäbe, und seine Schrift über die Kalkschwämme soll die „analytische Lösung des Problems von der Entstehung der Arten“ liefern. Auf Grund dieser Anschauung hat H. Stammbäume der Thiere und Pflanzen entworfen und sie bis zu den einfachsten und unvollkommensten Organismen zurückgeführt, welche er unter dem Namen „Protisten“ oder „Zellinge“ in einem besonderen neutralen organischen Naturreich vereinigt. Die hauptsäch-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0014-8 DFG

lichsten darauf bezüglichen Schriften sind: „*Studien zur Gastraea-Theorie*“ (Bd. II der „Biologischen Studien“, Leipzig 1877) und: „*Das Protistenreich*“ (Leipzig 1878). Diese einheitliche Zusammenfassung der gesammten lebenden Welt hat, neben zahlreicher Zustimmung, auch zahlreiche Entgegnungen hervorgerufen, z. B. von His, Goette, Michelis, Virchow, Semper, mit welchen sich H. zum Theil durch die Streitschriften: „*Ziele und Wege der heutigen Entwicklungsgeschichte*“ (Jena 1875) und: „*Freie Wissenschaft und freie Lehre gegen Virchow*“ (Stuttgart 1878) auseinander zu setzen suchte. Ausser den genannten Schriften erschienen noch: „*Die Perigenesis der Plastidule oder die Wellenzeugung der Lebenstheilchen*“ (Berlin 1876) — „*Das System der Medusen*“ (Jena 1879) — „*Metagenesis und Hypogenesis von Aurelia aurita. Beitrag zur Entwicklungsgeschichte der Medusen*“ (Ebenda 1881) und ferner eine Reihe Vorträge: „*Ueber die Entstehung und den Stammbaum des Menschengeschlechts*“ (Ebenda 1865; 3. Aufl. Berlin 1873) — „*Ueber Arbeitstheilung in Natur- und Menschenleben*“ (Berlin 1869) — „*Entwicklungsgang und Aufgabe der Zoologie*“ (Jena 1869) — „*Das Leben in den grössten Meerestiefen*“ (Berlin 1870) — „*Ueber die Urkunden der Stammesgeschichte*“ (Berlin 1876) — „*Die heutige Entwicklungslehre im Verhältniss zur Gesammtwissenschaft*“ (Stuttgart 1877) — „*Die Naturanschauung von Darwin, Goethe und Lamarck*“ (Jena 1882), welche theils in der Virchow-Holtzendorff'schen Sammlung, theils in den: „*Gesammelten populären Vorträgen aus dem Gebiete der Entwicklungslehre von E. Haeckel*“ (Bonn 1878—79) erschienen sind.

Brockhaus, Conversations-Lexikon, Bd. VII, pag. 864. V.

*Haeckermann, Wilhelm H., am 25. Juni 1817 in Greifswald geboren, dort auch ausgebildet und 1840 promovirt, wirkt seit 1843 als Arzt, seit 1853 als Physicus, seit 1870 als Prof. extraord. in seiner Vaterstadt. 1863 gab er ein „*Lehrbuch der Medicinalpolizei*“ (Berlin) heraus. Wernich.

*Haellstén, Konrad Gabriel H., zu Paltamo (Nord-Finnland) am 18. August 1835 geboren, studirte in Helsingfors, später in Heidelberg und Paris. 1869 habilitirte er sich an erstgenannter Universität für Physiologie und wurde 1874 zum Professor der Anatomie und Physiologie ernannt. Er schrieb: „*Om refraktion och ackommodation i emmetropiska och ametropiska ögon*“ (Helsingfors 1865) — „*Studier om kraftförvandling i vitala processer*“ (Ebenda 1869); ferner ein „*Lärobok i ophthalmometri*“ (Ebenda 1872) — „*Handledning för nybegynn. vid histologiska öfningar*“ (Ebenda 1877) — „*Matériaux pour servir à la connaissance des crânes des peuples finnois*“ (1881), sowie über die Bewegungen des Protoplasmas und die Verwandlung der Kraft in vitalen Processen. Wernich.

de Haën, Anton de H., aus dem Haag (December 1704 bis 13. Mai 1776), einer der bedeutendsten Schüler Boerhaave's, wurde durch seinen früheren Mitschüler van Swieten bei der durch diesen bewirkten Neugestaltung des medicinischen Unterrichts in Oesterreich als Lehrer der medicinischen Klinik nach Wien berufen. H. übte sehr bald durch seine dem Vorbilde Boerhaave's nacheifernden Vorträge grosse Anziehungskraft auf nahe und weite Kreise, zog sich aber auch durch seine herrische, allen Neuerungen (z. B. der Inoculation der Blattern) feindliche Gemüthsart vielfache Abneigung zu. Zu seinen Verdiensten gehört die, allerdings schon von Früheren, z. B. von Boerhaave, empfohlene, diagnostische Verwerthung des Thermometers. Von der unter seinen Augen gemachten Erfindung der Percussion nahm H. — gleich fast allen seinen Zeitgenossen — keine Notiz. Seine Hauptschriften sind: „*Ratio medendi in nosocomio practico etc.*“ (Wien 1758—1779, 18 Bde.) — „*Praelectiones in H. Boerhaavii institutiones pathologicas*“ (Frankfurt und Leipzig 1776). H. Haeser.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0015-4

Haenel, Albert Friedrich H., geboren 1800 in Leipzig, promovirte daselbst zum Dr. med. 1823 mit einer Dissertation: *„De spina ventosa“* (Leipzig 1823, 4., nebst 1 Kpfr.), wurde dann Privatdocent und später ausserordentlicher Professor an dieser Universität. Er war Mitarbeiter und seit 1832 Redacteur an einer damals viel gelesenen Zeitschrift: „Summarium des Neuesten aus der in- und ausländischen Medicin“ und verfasste ein Werk: *„Hodegetica medica, seu de medicinae studio liber, quem tironum causa scripsit“* (Leipzig 1831, 4.); ferner eine *„Diss. de variis indicationibus et contraindicationibus de tempore et loco, quo membrorum amputatio instituenda est“* (Ebenda 1821, 4.). H. starb im Alter von 33 Jahren am 21. April 1833. Seine Bibliothek wurde von seiner Wittwe der med. Gesellschaft zu Leipzig geschenkt.

Dict. hist. II, pag. 687. — Callisen, VIII, pag. 19; XXVIII, pag. 338.

Pgl.

***Haeser**, Heinrich H., zu Breslau, ist am 15. October 1811 in Rom, wo zu jener Zeit sein Vater, Musikdirector in Weimar, sich aufhielt, geboren, genoss seine Erziehung in Weimar, wo ihn, ausser der in der Familie heimischen Musik und den classischen Studien, auch die naturwissenschaftlichen anzogen, denen er sich, sowie der Medicin, von 1830 an auf der Universität Jena widmete. Die medicinische Facultät derselben, welcher Kieser, K. W. Stark, E. Huschke angehörten, stand noch ganz im Banne der Naturphilosophie, welcher auch die Schüler und mit ihnen H. huldigten. Letzterer erlangte 1834 mit der Diss.: *„De influentia epidemica“* die Doctorwürde, begann nach einer längeren wissenschaftlichen Reise, auf welcher er die wichtigsten deutschen und österreichischen Universitäten besuchte, 1835 in dem ihm als Wirkungskreis angewiesenen Städtchen Auma (S.-Weimar) die ärztliche Praxis auszuüben, habilitirte sich jedoch 1836 in Jena als Privatdocent der Medicin und bekleidete mehrere Jahre hindurch die Stelle eines Secundararztes der Poliklinik. Er begann nach und nach, wie viele seiner jüngeren Zeitgenossen, die naturphilosophischen Bahnen zu verlassen, indem er sich in die französische und englische Medicin vertiefte und vor Allem durch die physiologischen Arbeiten Joh. Müller's angezogen wurde. Er veröffentlichte seine *„Historisch-pathologische Untersuchungen. Als Beiträge zur Geschichte der Volkskrankheiten“* (2 Bde., Dresden und Leipzig 1839—41), stellte eine *„Bibliotheca epidemiographica, sive catalogus librorum .... conscriptorum“* (Jena 1843; 2. edit. Greifswald 1862) zusammen, nachdem er Ende 1839 zum Prof. e. o. befördert worden war und von 1840 an die Herausgabe des *„Archiv für die gesammte Medicin“* begonnen hatte. Durch dieses von einer Reihe jüngerer Mitarbeiter getragene und unterstützte Journal, welches bis 1849 erschien, und zu welchem H. noch von 1840—42 ein *„Repertorium für die gesammte Medicin“* herausgab, sowie durch die Mitwirkung von H.'s Collegen Schleiden, zu dem sich darauf noch A. Siebert, F. Ried, E. Martin gesellten und denen noch später Aug. Förster sich anschloss, gelang es nach und nach, der neuen Richtung in Jena den Sieg über die naturphilosophische zu verschaffen, obgleich der Streit noch Jahre lang fortgeführt wurde. H. selbst gab, nach den umfangreichsten Quellenstudien, das Werk seines Lebens, das *„Lehrbuch der Geschichte der Medicin und der Volkskrankheiten“* (Jena 1845) heraus, das in mehreren neuen Bearbeitungen (2. Aufl., 2 Bde., 1853, 59, 65; 2. Abdruck 1867; 3. Aufl., 3 Bde., 1875, 82) bis zur Jetztzeit weitergeführt worden ist. 1846 war H. zum Prof. ord. der Medicin ernannt worden, jedoch wurden die Zustände in Jena, zumal seit dem Jahre 1848, so unerfreuliche, dass er sich 1849 entschloss, seine Entlassung zu nehmen und zur Herausgabe einer medicinischen Zeitschrift nach Leipzig übersiedelte. Zu erwähnen sind noch einige kleinere in die Jenaische Zeit fallende Arbeiten H.'s, so, ausser einer von ihm schon als Student verfassten gekrönten Preisschrift: *„De radii lucis violacei vi magnetica“* (Jena 1832, 4.) — *„Die menschliche Stimme, ihre Organe, ihre Ausbildung .... Für Sänger .... dargestellt“* (Berlin 1839, mit 2 Taff.) — *„De Sorano Ephesio ejusque* περὶ

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0016-0 DFG

γυναικείων πάθων *libro nuper reperto programma*" (Jena 1840, 4.) — „*Ueber den gegenwärtigen Standpunkt der pathologischen Chemie des Blutes u. s. w.*" (Ebenda 1846); auch gab er das von GRUNER hinterlassene grosse Quellenwerk, die „*Scriptores de sudore anglico superstites*" (Ebenda 1847) heraus. Noch im Jahre 1849 wurde er indessen als Professor ord. an die Universität Greifswald berufen, wo er einen umfangreicheren Wirkungskreis gewann, die sehr vermehrte zweite Auflage seiner Geschichte der Medicin bearbeitete und daneben einige kleine Schriften erscheinen liess, wie: „*Die Vaccination und seine neuesten Gegner. Mit besonderer Rücksicht auf Carnot's „Essai de mortalité comparée avant et depuis l'introduction de la vaccine en France*" (Berlin 1854) — „*Diss. de cura aegrotorum publica a christianis oriunda*" (Greifswald 1856) — „*Geschichte christlicher Krankenpflege und Pflegerschaften*" (Berlin 1857) — „*Ueber das Sittliche in dem Berufe des Arztes*" (Greifswald 1860). 1862 siedelte er in gleicher Eigenschaft, mit dem Charakter als Geh. Medicinalrath, an die Universität Breslau über, wo er die dritte, noch ungleich mehr erweiterte Bearbeitung seiner Geschichte der Medicin herausgab, für PITHA-BILLROTH'S Handb. der allgem. und spec. Chir. eine „*Uebersicht der Geschichte der Chirurgie und des chirurgischen Standes*" (1864) und eine ähnliche Abhandlung später (1879) auch für die „Deutsche Chirurgie" (Liefg. 1) schrieb, einen „*Grundriss der Geschichte der Medicin*" (Jena 1884) verfasste, zusammen mit A. MIDDELDORPF das „*Buch der Bündth-Ertzney. Von Heinrich von Pfolspeundt, Bruder des deutschen Ordens 1460*" (Berlin 1868) herausgab und eine kleine Schrift: „*Zur Geschichte der medicinischen Facultät Greifswald*" (Breslau 1879) publicirte. 1884 hatte er das Glück, in gewohnter Rüstigkeit und Geistesfrische sein 50jähriges Doctor-Jubiläum zu begehen. Seine Lehrthätigkeit erstreckte sich auf allgemeine Pathologie, Arzneimittellehre, specielle Pathologie und Therapie, Encyklopädie und Geschichte der Medicin. In der letzten Zeit seines Aufenthaltes in Jena hatte er eine Kinderheilanstalt gegründet.

Günther, pag. 151. — Brockhaus, Convers.-Lex. 13. Aufl., VIII, pag. 885.
Red.

Hafenreffer, Samuel H., geboren 1587 zu Herrenberg in Württemberg, practicirte Anfangs in Kirchheim und anderen kleinen Städten, bis er zum Professor der Medicin in Tübingen ernannt wurde. Hier starb er am 26. September 1660. Die Titel seiner Werke sind dem Geschmacke der damaligen Zeit angemessen, so: „*Raphael artem medicam feliciter tum inchoanti tum absolvendi tractandique informans etc.*" (Tübingen 1622; Frankfurt 1629; Ulm 1642); ferner: „*Unda Bethesdae repullulans*" (Tübingen 1629) — „Πανοδοχεῖον αἰολόδερμον, *sive nosodochium cutis, in quo cutis eique adhaerentium partium affectus omnes, singulari methodo et cognoscendi et curandi fidelissime traduntur etc.*" (Ebenda 1630; Ulm 1660) — „*Vexillum Raphaeliticum per medicinam et vitam communem volans*" (Tübingen 1631) — „*Monochordon symbolico-biomantium abstrusissimam pulsuum doctrinam ex harmoniis musicis, dilucide figurisque oculariter demonstrans etc.*" (Ulm 1640) — „*Officina iatrica, continens pharmaca selecta hippocratica, galenica et hermetico-paracelsica juxta morborum seriem, causarumque indicem disposita et condita*" (Ebenda 1653, 8.) — „*De corde ejusque affectu gravissimo syncope*" (Tübingen 1658, 4.) — „*Dysenteria maligna epidemica*" (Ebenda 1660, 4.).

Biogr. méd. V, pag. 15. — Dict. hist. II, pag. 688. Pgl.

Hagedorn, Marius H., zu Dessau, war daselbst am 5. März 1771 geboren, erlernte dort auch die Chirurgie, vervollkommnete sich in derselben bei ECKOLDT in Leipzig, studirte von 1800 an in Berlin, dann in Wien und kam 1804 nach Dessau zurück, wo er Leibchirurg der Herzogin Louise Henriette Wilhelmine und als Impfarzt gerichtlicher Wundarzt und Medicinal-Assessor angestellt wurde. Er starb am 30. Mai 1813 und hinterliess folgende Schriften:

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0017-6

„Beschreibung und bildliche Darstellung der von Dr. Gall im Gehirne entdeckten Organe, in welcher Form und Lage sie sich äusserlich am Schädel darstellen u. s. w.“ (Leipzig 1803) — *„Abhandlung über den Bruch des Schenkelbeinhalses; nebst einer neuen Methode, denselben leicht und sicher zu heilen“* (Ebenda 1808, m. 2 Kpft.). Der von ihm empfohlene Apparat, der von DZONDI etwas modificirt wurde, hat, wie bekannt, eine Zeit lang eine gewisse Berühmtheit behauptet.

Schmidt, Anhalt'sches Schriftsteller-Lexikon, pag. 129. G.

*Hagedorn, Werner H., Geh. Sanitätsrath in Magdeburg, geboren am 2. Juli 1831 zu Westhausen im Eichsfeld, studirte in Berlin, war Schüler von JOHANNES MÜLLER (dessen Assistent er zwei Jahre lang war) und von B. v. LANGENBECK, promovirte 1854 mit der Diss.: *„De forcipe Schoelleriana obstetrica“*, wirkt am Magdeburger Krankenhause seit 1855 zuerst als Assistenzarzt und seit 1863 als dirigirender Arzt der chirurgischen Abtheilung. Besondere Schriften hat er nicht verfasst, aber eine Reihe von Mittheilungen über von ihm gemachte Beobachtungen und Erfindungen veröffentlicht, z. B. in v. LANGENBECK'S Archiv (Bd. XVIII, XXVI, XXVIII, XXIX) und in den Verhandlungen der Deutschen Gesellschaft für Chirurgie (1875, 77, 80, 81, 82, 83). Red.

Hagen, Christian Thedel Heinrich von H., auch bekannt unter dem Namen AB INDAGINE, geboren 1714 in Salzliebenhalle bei Hildesheim, studirte in Helmstädt Medicin und promovirte daselbst. In der Folge wurde er Professor der Botanik in Braunschweig und Stadtphysicus daselbst. Er starb im Juli 1776. Ausser einigen Memoiren in den „Gelehrten Beiträgen zu den Braunschweig'schen Anzeigen“ veröffentlichte er: *„Diss. de medico vulneratum curante a sectione cadaveris non excludendo“* (Helmstädt 1749, 4.) und *„Gründliche Beschreibung des Helmstaedtischen Gesundbrunnens, nebst einem Unterricht, wie derselbige zu gebrauchen“* (Ebenda 1756).

Biogr. méd. V, pag. 17. Pgl.

Hagen, Johann Philipp H., geboren zu Tuntzenhausen, einem kleinen Dorfe in Thüringen, im Jahre 1734, starb als königlich preussischer Hofrath, Professor der Geburtshilfe beim Collegium medico-chirurgicum und Hebammenlehrer zu Berlin. In frühester Jugend schon hatte H. mit bitterer Noth zu kämpfen, denn sein Vater, ein dem Trunke ergebener Tagelöhner, starb früh und hinterliess seine Familie im grössten Elende. Ein Verwandter in Frankfurt a. O. nahm sich des vaterlosen Knaben an und behielt ihn durch 6 Jahre hindurch bei sich, bis er ihn im Jahre 1748 zu einem Frankfurter Barbier in die Lehre gab. Bei diesem blieb H. 4 Jahre, bis er als Gehilfe in eine Barbierstube zu Berlin eintrat. Die freie Zeit, die ihm diese Stellung liess, benutzte er, Vorlesungen an der damaligen medicinisch-chirurgischen Schule zu hören. Im Jahre 1757 trat er als Lazarethchirurg bei der Armee Friedrich's des Grossen ein und blieb beim Heere bis zum Jahre 1763. Nach beendetem siebenjährigen Kriege kehrte H. nach Berlin zurück und füllte, durch die Unterstützung eines Freundes dazu ermöglicht, die Lücken seines Wissens aus, indem er an der medicinischen Schule die Vorlesungen über Geburtshilfe, Physiologie, chirurgische Operationen u. dergl. m. besuchte. 1765 unterzog er sich vor dem Collegium medicum der Prüfung als Chirurg mit gutem Erfolge. In demselben Jahre wählte ihn der Erbprinz Peter von Curland als Leibchirurgen auf und nahm ihn, Januar 1766, nach seiner Residenzstadt Mitau mit. Seine materielle Lage war in Mitau eine günstige, da er daselbst eine einträgliche ärztliche Praxis hatte. In seiner Stellung als Leibchirurg erhielt sich aber H. nicht lange, da er sich mit dem Leibarzte des alten Herzogs G. BÄRENTHEUSEL, einem Ignoranten und Charlatan, überwarf. 1769 wurde er des Dienstes entlassen, blieb aber noch in Mitau bis 1772, wo er nach Berlin reiste und sich daselbst eine privilegirte Barbierstube kaufte. 1774 ernannte ihn der

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0018-1

Berliner Stadtmagistat zum Chirurgus forensis mit der Pflicht, die Insassen der öffentlichen Häuser bezüglich ihrer Gesundheit zu controliren. 1777 wurde er Assessor chirurgiae beim Obercollegium medicum und 1779, nach HENCKEL's Tode, Hebammenlehrer. Als solcher unterrichtete er auch die in Berlin studirenden Chirurgen. H. starb am 12. December 1792. Nach seiner von ihm selbst geschriebenen Biographie scheint er ein wenig verträglicher Mann gewesen zu sein, der aus Conflicten mit seinen Berufsgenossen nie herauskam. Er schrieb ziemlich Viel, doch sind seine Schriften in Folge seiner mangelhaften allgemeinen medicinischen Bildung von nur geringem Werthe. Sein bestes Werk noch ist sein *„Hebammenlehrbuch"* (2 Bde., 8., Berlin 1789; weitere Auflagen Elbing 1785; 1787; 1791). Er cultivirte insbesondere den operativen Theil der Geburtshilfe. Seine von ihm selbst — wie bereits erwähnt — geschriebene Biographie findet sich in STARK's Archiv für Geburtshilfe etc., Bd. V, Stück 1, 2, 3, 4. Dieselbe entwirft ein anschauliches Bild über die Verhältnisse der Militär- und Civilchirurgen in Preussen zur Zeit Friedrich's des Grossen.

Biogr. méd. V, pag. 18. — Allg. Deutsche Biogr. X, pag. 339.

Kleinwächter.

Hagen, Karl Gottfried H., geboren zu Königsberg am 24. December 1749, Anfangs Hofapotheker daselbst, studirte später Medicin, promovirte daselbst zum Dr. med., wurde 1775 Docent, 1779 Prof. e. o. und 1788 Prof. ord. bei der medicinischen Facultät. Nachdem er 1804 den Titel Mag. art. erhalten hatte, wurde er 1807 zum Professor der Physik und Naturgeschichte bei der philosophischen Facultät zu Königsberg ernannt und starb daselbst am 2. März 1829. H.'s Schriften sind hauptsächlich naturwissenschaftlichen Inhalts. Wir nennen: *„Diss. de stanno"* (Königsberg 1776) — *„Chymische Untersuchung von der blauen Farberde"* (Ebenda 1773) — *„Lehrbuch der Apothekerkunst"* (Ebenda und Leipzig 1778, 8.; 1781; 1786; 1792; 1806) — *„Tentamen historiae lichenum et praesertim Prussicorum"* (Ebenda 1782) — *„Grundriss der Experimentalchemie, zum Gebrauche bei dem Vortrag derselben"* (Königsberg und Leipzig 1786) u. a.

Biogr. méd. V, pag. 16. — Poggendorff, I, pag. 992. Pgl.

***Hagen**, Friedrich Wilhelm H., zu Dottenheim in Mittelfranken am 16. Juni 1814 geboren, studirte in Erlangen und München und wurde an ersterer Universität 1836 promovirt. Nach mehrjähriger Thätigkeit als praktischer Arzt trat er 1844 als Assistent an der Erlanger Irrenanstalt ein, dirigirte von 1849 bis 1859 die Kreis-Irrenanstalt in Irrsee und wurde dann Director der Kreis-Irrenanstalt zu Erlangen und ausserordentlicher Professor daselbst. Seine Arbeiten behandeln zahlreiche Gegenstände aus dem Gebiete der Psychiatrie. Hervorzuheben sind: *„Die Sinnestäuschungen"* (Leipzig 1837) — *„Beiträge zur Anthropologie"* (Erlangen 1841) — *„Psychologische Untersuchungen"* (Braunschweig 1847) — *„Statistische Untersuchungen über Geisteskrankheiten"* (Erlangen 1876) — *„Ueber Nierenkrankheiten als Ursache von Geisteskrankheiten"* (Zeitschr. für Psych., Bd. XXXVIII).

Wernich.

***Hagen**, Ernst Richard H., in Leipzig, ist zu Saalfeld (Herzogthum Sachsen-Meiningen) am 9. October 1823 geboren, studirte in Berlin, Leipzig und Wien, wurde 1850 zum Doctor promovirt, ist seit 1850 praktischer Arzt in Leipzig, seit 1864 Specialarzt für Ohren-, Nasen-, Rachen- und Kehlkopfkranke und seit 1865 Docent an der dortigen Universität. Eine Poliklinik für Ohrenkranke leitet er seit 1864, eine solche für die anderen genannten Kranken seit 1877. Im Jahre 1876 wurde er zum Prof. e. o. der Medicin ernannt. Er übersetzte englische und französische medicinische Werke (RILLIET und BARTHEZ' Kinderkrankheiten; BURGESS, Das Klima von Italien u. s. w.) und schrieb: *„Pathologische Beiträge zur Ohrenheilkunde"* (Heft 1—6, Leipzig 1866—69) — *„Die Pflege des Ohrs im gesunden und kranken Zustande u. s. w."* (Leipzig 1867;

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0019-9

französ. Uebers. von CH. DELSTANCHE, Paris 1868) — *„Anleitung zur klinischen Untersuchung und Diagnose“* (Leipzig 1872; 4. Aufl. 1882; engl. Uebers. nach der 2. Aufl. von G. E. GRAMM, New York und Philadelphia 1881), nebst mehreren pharmakologischen und therapeutischen Schriften und einer Anzahl von Journalartikeln.

Red.

Hagenbach, Aerzte und Naturforscher in drei Generationen, zu Basel. — Der Grossvater, Karl Friedrich H., war daselbst am 29. Juni 1771 geboren, studirte von 1791 an in Basel, Strassburg, Erlangen und Göttingen Medicin, wurde 1795 in Basel Doctor derselben und war daselbst und in der Umgegend einer der beliebtesten Aerzte. Von 1802—1820 bekleidete er die Professur der Botanik und Anatomie und während einer kürzeren Zeit die der praktischen Medicin an der ihrer Reorganisation wartenden Universität. Sein Hauptwerk ist eine *„Flora Basileensis“* (2 Bde., 1821, 1834; Supplem. 1843); eine eigene Art der Fragaria wurde nach ihm „Hagenbachia“ benannt. 1845 hatte der philosophisch und ästhetisch sehr gebildete Mann, der in seinem Berufe unausgesetzt praktisch und wissenschaftlich, wenn auch nicht literarisch thätig war, das Glück, sein 50jähriges Doctor-Jubiluum zu begehen und starb am 20. November 1849. — Von seinen Söhnen starben zwei, Johann Jakob H., der als Entomolog und Conservator am königl. Museum in Leyden sich einen Namen gemacht hatte, bereits 1827 und der folgende, Eduard H., 1843, schon vor ihm.

Neuer Nekrolog der Deutschen. Jahrg. 27, 1849, II, pag. 930. G.

Hagenbach, Eduard H., zu Basel, jüngster Sohn des Vorigen, war daselbst am 16. Juli 1807 geboren, studirte in Strassburg, Heidelberg, Berlin und Paris und wurde 1833 zu Basel mit der ausgezeichneten, auf eigene Untersuchungen basirten Diss.: *„Disquisitiones anatomicae circa musculos auris internae hominis et mammalium; adjectis animadversionibus nonnullis de ganglio auriculari sive otico“* (Basel 1833, 4., c. 4 tabb.) zum Doctor promovirt. Neben dem praktischen Berufe, den er nunmehr ergriff, beschäftigte er sich fortwährend noch mit anatomischen und physiologischen Untersuchungen und wendete namentlich der vergleichenden Anatomie seine Aufmerksamkeit zu. Seine Arbeit: *„Die Paukenhöhle der Neugeborenen. Ein Beitrag zur vergleichenden Anatomie des Gehörorgans“* (Leipzig 1835, m. 1 Taf.) ist eine weitere Ausdehnung der in seiner genannten Dissertation niedergelegten Untersuchungen. Ausserdem veröffentlichte er eine Reihe von grösseren und kleineren Aufsätzen in J. MÜLLER'S Archiv für Physiologie, die sämmtlich den Charakter der Gediegenheit, Schärfe und Genauigkeit an sich tragen und von Abbildungen begleitet sind, die von seiner Hand meisterhaft gezeichnet waren. Aber auch als Arzt erfreute er sich grossen Zutrauens, jedoch hinderte ihn seine Kränklichkeit, eine ausgebreitete Praxis zu erwerben. Er starb, noch nicht 36 Jahre alt, zu Gossau am 6. April 1843, eine schöne Sammlung anatomischer Präparate dem Museum seiner Vaterstadt hinterlassend.

Neuer Nekrolog der Deutschen. Jahrg. 21, 1843, I, pag. 279. — Callisen, XXVIII, pag. 344. G.

*Hagenbach, Eduard H., als Sohn des Vorigen am 5. Mai 1840 in Basel geboren, studirte daselbst, in Göttingen, Berlin, Prag und Paris und wurde 1864 promovirt. 1868 wurde er Oberarzt des Kinderspitals, 1872 Prof. extraord. in Basel. Mit LIEBERMEISTER zusammen publicirte er: *„Aus der medicinischen Klinik in Basel“* (Leipzig 1868) und neben grösseren und kleineren Journalartikeln den Abschnitt *„Keuchhusten“* in GERHARDT'S Handbuch der Kinderkrankheiten.

Wernich.

Hagenboth, s. HAGENBUT.

Hagenbut (HAYNPOL, HAGENBOTH, HAMBUT, HANBUT), Johannes H., besser bekannt unter dem schlecht latinisirten Namen JANUS CORNARIUS, einer der eifrigsten und verdientesten der medicinischen Philologen des 16. Jahrhunderts,

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0020-0 DFG

wurde in Zwickau im Jahre 1500 geboren. Nachdem H. eine ungenügende Schulbildung genossen, ging er im Alter von 18 Jahren, von Wissensdrang getrieben, nach Leipzig, wo er nach zwei Jahren es so weit brachte, dass er seinerseits Unterricht ertheilen konnte. Besonders widmete sich H. dem Studium der griechischen Sprache. Im Alter von 21 Jahren wurde er als Professor der Philosophie nach Wittenberg berufen. Das Studium der Theologie, das er eine Zeit lang, einem Wunsche seiner Eltern zu Liebe aufgenommen hatte, gab er wieder auf, begann Medicin zu studiren und wurde, 23 Jahre alt, Licentiat dieser Wissenschaft. Dann bereiste H. England, Holland, Frankreich, lebte darauf ein Jahr in Basel, im Umgange mit ERASMUS und anderen Gelehrten, die ihm speciell beim Studium der griechischen Classiker beistanden und die erste Anregung zur Veranstaltung seiner berühmten Ausgabe des HIPPOKRATES gaben. Nach seiner Rückkehr in die Heimath wurde H. zuerst Physicus in Nordhausen, dann Stadtphysicus in Frankfurt a. M. 1542 berief ihn der Landgraf Philipp als Professor der Medicin nach Marburg, wo er bis 1546 blieb, um dann nach einem etwa 11jährigen Aufenthalte in seiner Vaterstadt, im Jahre 1557 als Professor nach Jena zu gehen, wo er aber schon wenige Monate nach seiner Ankunft am 16. März 1558 an einem apoplectischen Anfalle starb. Von seinen Schriften muss in erster Linie genannt werden die von ihm als Frucht 15jähriger Arbeit veranstaltete Ausgabe des HIPPOKRATES (Venedig 1544, 8.), die erste, welche auf Vergleichung von Handschriften beruht. Auch zu den Ausgaben anderer griechischer Autoren, wie des GALEN, PAULUS VON AEGINA, DIOSCORIDES, ADAMANTIUS, AËTIUS u. A. machte er erhebliche Zusätze und Emendationen. Ferner schrieb H.: „*Universae rei medicae epigraphe seu enumeratio*“ (Basel 1529, 4.; 1534) — „*De peste libri duo*“ (Ebenda 1551) — „*Medicina, siva medicus, liber unus*“ (Basel 1556) u. A., meist unbedeutende Schriften, die nicht genügt haben würden, den Autor berühmt zu machen, der allein durch seine Ausgaben der griechischen medicinischen Classiker sich in der Geschichte der Medicin unsterblich gemacht hat.

Biogr. méd. III, pag. 329. — Dict. hist. III, pag. 1. — Haeser, Geschichte der Medicin, II, pag. 17. Pgl.

Hagendorn, Ehrenfried H., geboren am 22. Januar 1640 in Wohlau in Schlesien, studirte Medicin in Leipzig und Jena und promovirte an letzterer Universität 1667 zum Dr. med. Hierauf liess sich H. als Arzt in Görlitz nieder, wo er mit grossem Erfolge praktieirte, auch zum Leibarzte des Kurfürsten ernannt wurde und Mitglied der k. k. Leopoldinischen Akademie der Naturforscher war. H. starb am 27. Februar 1692 an einem apoplectischen Anfall. Er lieferte viele Beiträge zu den Miscellanea genannter Akademie und verfasste ausserdem mehrere selbstständig erschienene grössere Abhandlungen, wie: „*Martini Rulandi patris secreta spagirica, sive plerorumque medicamentorum Rulandinorum genuinae descriptiones cum scholiis*“ (Jena 1676) — „*Tractatus physico-medicus de catechu, sive terra Japonica in vulgus sic dicta*“ (Ebenda 1679) — „*Observationum et historiarum medico-practicarum rariorum centuriae tres*“ (Rudolstadt 1698; Görlitz 1698). Die kleineren Aufsätze H.'s in den oben genannten Miscellanea betreffen chemische und zoologische Themata.

Sein Elogium schrieb Samuel Ledel in Misc. Acad. Nat. Cur. 1694, Dec. 3, II (app.), pag. 75—96. — Biogr. méd. V, pag. 19. — Dict. hist. III, pag. 3. — Poggendorff, I, pag. 993. Pgl.

***Hagens**, Paul H., am 21. October 1840 in Gross-Glogau geboren, auf dem Friedrich Wilhelms-Institut zu Berlin bis 1867 ausgebildet, wirkt als Oberstabsarzt in Danzig und hat neben einer Reihe populär-wissenschaftlicher Aufsätze, besonders über die praktische Verwendbarkeit einiger Arzneimittel (Chinoidinum citr., Sublimat in Form von Injectionen etc.) gearbeitet. Wernich.

Hager, Michael H., zu Wien, war am 14. Februar (oder März) 1795 zu Hermannstadt in Siebenbürgen geboren, wurde 1822 in Wien Doctor, 1825

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0021-6 DFG

k. k. Rath und Stabsfeldarzt, ord. Prof. der Chirurgie und Operationslehre an der k. k. med.-chirurg. Josephs-Akademie, ordentlicher Beisitzer der permanenten Feldsanitäts-Commission, Mitglied der medicinischen Facultät und der Josephs-Akademie und consultirender Arzt bei der k. k. ungarischen adeligen Leibgarde. Von seinen zahlreichen, auf dem Gebiete der Chirurgie verfassten Schriften, die keine grosse Bedeutung haben, aber dennoch die von dem Verfasser gemachten Erfahrungen verwerthen, führen wir an: *„Ueber die Erhaltung der Augen und den zweckmässigen Gebrauch der Brillen“* (Wien 1823) — *„Die chirurgischen Operationen“* (Ebenda 1831, mit 4 Kpft.) — *„Die Brüche und Vorfälle, beschrieben und durch Beispiele erläutert“* (1834) — *„Die Entzündungen u. s. w.“* (1835) — *„Die Knochenbrüche, die Verrenkungen und die Verkrümmungen u. s. w.“* (2 Bde., 1836, m. 6 Kpft.) — *„Die Wunden und Risse, Quetschungen und Erschütterungen“* (2 Bde., 1837) — *„Die Geschwülste; u. s. w.“* (1842, mit 1 Taf.) — *„Die allgemeine Pathologie und Therapie in Uebereinstimmung abgehandelt und durch Beispiele erläutert“* (1843) — *„Die fremden Körper im Menschen u. s. w.“* (1844) — *„Die Entzündungen und Eiterungen am menschlichen Körper u. s. w.“* (2 Bde., 1846). Bis 1848, in welchem Jahre die Josephs-Akademie aufgelöst wurde, hielt er in derselben Vorlesungen über Chirurgie und chirurgische Klinik. Er schrieb darauf noch: *„Die Anzeigen zu Amputationen, Exarticulationen, Resektionen und Trepanationen, die Nervenkrankheiten und die Auswüchse am menschlichen Körper u. s. w.“* (1849). Er starb am 24. November 1866.

v. Wurzbach, VII, pag. 199. — Callisen, VIII, pag 28; XXVIII, pag. 344.

Gurlt.

Hagströmer, Anders Johan H., Professor der Anatomie zu Stockholm, General-Director der schwedischen Krankenhäuser, geboren am 8. September 1753, studirte zuerst in Upsala Medicin, wurde aber 1769 aus Armuth gezwungen, als Chirurg sich auszubilden und in den Militärdienst als Unterchirurg einzutreten. Er wurde Mitglied der chirurgischen Societät 1776, Dr. med. in Åbo 1781, Prosector der Anatomie in Stockholm 1782 und Prof. e. o. 1785. Während des Krieges in Finnland 1788—1790 errichtete er in Stockholm auf Befehl des Königs eine Vorbildungsanstalt für angehende Militärärzte, wurde Prof. ord. der Anatomie in Stockholm 1793 und Vorsitzender der chirurgischen Societät 1795. Nach Auflösung der letzteren im Jahre 1797 wurde er Mitglied des Collegium medicum, General-Director der schwedischen Krankenhäuser 1808, in den Adelsstand erhoben 1812. Von seiner Professur auf Ansuchen 1823 entbunden, starb er am 8. März 1830. Der anatomischen Anstalt in Stockholm schenkte er 1807 seine bedeutenden Sammlungen von Präparaten, Büchern, chirurgischen Instrumenten u. s. w. Er war auch einer der Stifter der Gesellschaft der schwedischen Aerzte. H. hat sich grosse Verdienste um das medicinische Studium in Schweden erworben und durch seinen Einfluss kräftig zur Beseitigung der lange Zeit in Schweden zwischen den Aerzten und Chirurgen obwaltenden Missverhältnisse beigetragen, indem das medicinische und chirurgische Studium miteinander vereinigt wurde und die Verwaltung des ganzen Medicinalwesens dem Collegium medicum übergeben wurde. H. hat eine grosse Menge von medicinischen Aufsätzen und Beobachtungen in den Abhandlungen der schwedischen Akademie der Wissenschaften, in „Läkaren och Naturforskaren“, einer von ihm zusammen mit Prof. Kraak 1781 gegründeten Zeitschrift, in Svenska Läk. Sällsk. Handlingar u. s. w. veröffentlicht.

O. Hjelt.

Haguenot, Henri H., als Sohn des Arztes Jean-Henri H. am 26. Januar 1687 in Montpellier geboren, studirte daselbst Medicin und zeichnete sich bald so sehr aus, dass er schon im Jahre 1711 als Mitglied in die Société royale des sciences seiner Vaterstadt aufgenommen werden konnte. Ein eigens für seinen Vater creirter Lehrstuhl an der medicinischen Facultät wurde von diesem an ihn selbst abgetreten, und H. bekleidete denselben etwa 50 Jahre lang mit gleichem Erfolge

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0022-2

als akademischer Lehrer. Im Alter von 80 Jahren gab er seine Professur auf und zog sich mit dem Titel eines Professeur-doyen-vétéran in's Privatleben zurück. Er starb im Alter von 84 Jahren am 11. December 1775. Sein Vermögen, besonders seine Bibliothek, vermachte H., da er kinderlos war, dem Hôtel-Dieu Saint-Éloi, dessen beständiger Syndicus er bei Lebzeiten gewesen war. Die Mehrzahl seiner Schriften sind in den Memoiren der Acad. royale des sciences von Montpellier enthalten, so: *„Mémoire sur le mouvement des intestins dans la passion iliaque“* (Ibid. 1713), enthält die Resultate vivisectorischer Forschungen über Ileus; ferner: *„Mém. sur l'hydrophobie“* — *„Mém. concernant une nouvelle méthode de traiter la vérole“* (Montpellier 1734), Behandlung mit Mercurialeinreibungen und Bädern — *„Mém. sur le danger des inhumations dans les églises“* (Ibid. 1748). Selbstständig sind erschienen: *„Tractatus de morbis externis capitis“* (Avignon 1750) — *„Otia physiologica, de circulatione, de pulsu arteriorum et de motu musculorum“* (Ebenda 1753, 4.).

Biogr. méd. V, pag. 19. — Dict. hist. III, pag. 4. Pgl.

Hahn, Johann Sigmund H. (der Vater), praktischer Arzt und Stadtphysicus in Schweidnitz (Schlesien), geboren daselbst am 23. November 1664, studirte Medicin in Leipzig und Leyden. Hier promovirte er im Jahre 1689 zum Dr. med. Eine Zeit lang bekleidete er die Stellung eines Leibarztes beim Thronfolger Polens, Jakob Sobiesky. H. starb am 6. October 1742. Er ist besonders bemerkenswerth dadurch, dass er in seinen Schriften: *„Peterswälder Gesundheitsbrunn“* (Schweidnitz 1732, 4.) und *„Psychroluposia veterum renvoata, jam recocta oder wiederaufgewärmtes alt kalt Baden und Trinken“* (Leyden 1738) auf den in Vergessenheit gerathenen Nutzen des Gebrauches des kalten Wassers in der Therapie wieder aufmerksam macht, ein Verdienst um die praktische Medicin, das in noch weit grösserem Maassstabe seinen beiden Söhnen zukommt.

Dict. hist. II, pag. 5. — Adolf Erismann, Dr. Joh. Sig. Hahn und das kalte Wasser im Jahre 1743. Aarau 1874. Pgl.

Hahn, Johann Gottfried von H., als Sohn des Vorigen am 18. Januar 1694 zu Schweidnitz geboren, studirte von 1714 an in Leipzig Medicin, wo er 1717 Magister phil. und in demselben Jahre Dr. med. wurde. Er liess sich 1718 als Arzt in Breslau nieder, wo er bald sehr gesucht und beliebt im Publicum wurde. Nach der Occupation Schlesiens durch Preussen ernannte Friedrich der Grosse ihn zum Decan des Collegium medicum und verlieh ihm den Adel, doch bald raffte ein Blasenleiden ihn auf der Reise nach Karlsbad in seiner Vaterstadt Schweidnitz am 1. Mai 1753 hin. H. beschäftigte sich vorzugsweise mit der Blatternkrankheit, welche er für einen Entwicklungs- und Reinigungsprocess des Körpers hielt. Seine darauf bezüglichen Schriften sind: *„Variolarum antiquitates“* (Vratisl. 1733) — *„Carbo pestilens a carbunculis sive variolis veterum distinctus“* (1736) — *„Variolarum ratio exposita“* (1751) — *„Morbilli variolarum vindices“* (1753).

Commentarii de rebus in scientia naturali et medicina gestis. 1754, III, pag. 173 und Burg, Lebensbeschreibung des J. G. v. H. Breslau 1755. — A. Hirsch in Allgem. Deutsche Biographie. X, pag. 362. V.

Hahn, Johann David H., geboren am 9. Juli 1729 zu Heidelberg, studirte hier Medicin und promovirte 1751 in Leyden. 1753 zum Professor der Philosophie, Experimentalphysik und Astronomie in Utrecht ernannt, wirkte er als solcher 22 Jahre lang, nachdem er 1759 auch noch den Lehrstuhl für Botanik und Chemie mit übernommen hatte. Im Jahre 1775 erhielt er einen Ruf als Professor der Medicin nach Leyden, wo er bis zu seinem Tode, am 19. März 1784, verblieb. Seine Schriften bestehen aus kleineren, sehr interessanten akademischen Abhandlungen über Gegenstände aus der Chemie und Toxikologie; wir nennen: *„Diss. de efficacia mixtionis in mutandis corporum voluminibus“* (Leyden 1751) —

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0023-8

„Diss. mechanica de potentiis oblique agentibus“ (Utrecht 1755, 4.) — *„Orat. de chemiae cum botanica conjunctione utili et pulchra“* (Ebenda 1759, 4.) — *„Explicatio quaestionum mathematicarum de maximo et minimo in scientia machinali“* (Ebenda 1761, 4.) — *„Diss. de igne“* (1765, 4.) — *„Oratio de mutuo matheseos et chemiae auxilio“* (Ebenda 1768); endlich die lesenswerthe Abhandlung: *„Oratio de usu venenorum in medicina“* (Utrecht 1773, 4.; Edit. nova Leipzig 1775), in der er nach einem kurzen historischen Abriss über die Einführung der medicamentösen Gifte in die Therapie, über die Lehre von den Gegengiften und über die Autoren der besten Schriften über Toxikologie gegen den Missbrauch, der damals mit den heroischen Mitteln getrieben wurde, kämpft und sein Jahrhundert ein „toxikophiles“ nennt.

Biogr. méd. V, pag. 20. — Dict. hist. III, pag. 7. Pgl.

*Hahn, Eugen H., aus Ortelsburg, geboren am 27. April 1841, ausgebildet besonders durch Wilms in Berlin und hier auch 1865 promovirt, wirkte als praktischer Chirurg und wurde 1880 Director der chirurgischen Abtheilung des städtischen Krankenhauses am Friedrichshain daselbst. Neben zahlreichen chirurgischen Einzelaufsätzen und Vorträgen auf den Chirurgen-Congressen rühren von ihm folgende umfangreichere Arbeiten her: *„Ueber Drainage der Bauchhöhle“* (1873) — *„Ueber bemerkenswerthe Urinfisteln beim Weibe“* (1879) — *„Ueber operative Behandlung der Niere durch Fixation etc.“* Wernich.

Hahnemann, Samuel Friedrich Christian H., als Stifter der Homöopathie weltbekannt, wurde am 10. April 1755 als Sohn eines Porcellanmalers in Meissen geboren, besuchte erst die Stadtschule, dann die berühmte Fürstenschule seiner Vaterstadt. Er zeichnete sich als Schüler aus und war auch als Student rastlos fleissig, indem er noch darauf angewiesen war, sich durch Unterricht und Uebersetzungen den Lebensunterhalt zu verdienen. Hernach wanderte er, theils Studien, theils Broderwerbs halber, weithin durch Deutschland, Oesterreich bis nach Hermannstadt, wurde in absentia Erlanger Dr. med. und kam nun nacheinander in die verschiedensten Städte Mitteldeutschlands, um dann von 1816 bis 1822 in Leipzig zu bleiben. Während er sich vor Allem durch ärztliches Prakticiren seine Subsistenz zu sichern hatte, wandte er sich auch häuslichen Studien, vornehmlich chemisch-pharmaceutischen, zu; er arbeitete über Arsenikvergiftung, erfand brauchbare Weinproben, stellte das nach ihm benannte lösliche Quecksilberpräparat dar u. a. m. Bald aber, nachdem er auch mannigfache fremdländische Schriften durchforscht und übertragen hatte und, wie er gelegentlich andeutet, durch Lectüre von Büchern englischer Aerzte angeregt, verfiel er darauf, den giltigen Lehren der Mediciner seiner Zeit, ihren Doctrinen über die (nicht chirurgischen) Krankheiten und namentlich ihrer Behandlungsart den Handschuh hinzuwerfen und die von ihm als Ersatz ausgeklügelte „homöopathisch-dynamische“ Heilmethode theoretisch zu construiren, didactisch auszubilden, sowie praktisch zu üben. Nachdem er sich an der Leipziger Hochschule als Docent niedergelassen hatte, aber durch die Gegnerschaft der Professoren keinen Zulauf als Lehrer und von der Regierung die Genehmigung zum Selbst-Dispensiren sich vorenthalten sah, siedelte er nach Cöthen über, wo er sich herzoglicher Gönnerschaft erfreute. Im 80. Lebensjahre schloss er einen zweiten Ehebund mit einer extravaganten Französin, mit der er nach Paris zog; dort starb er am 3. Juli 1843, nachdem er an der Seine, obwohl Fremder und unter den Augen geschätzter ärztlicher Grössen, zu einträglicher Clientel gelangt war. — Sein Wirken hat eine umfangreiche Literatur von Freunden und Gegnern wachgerufen. Er selbst will zu seinen Lehren, die er zuerst in ärztlichen Zeitschriften, namentlich Hufeland's Journal, veröffentlichte und mit deren Darstellung er sich, im Gegensatz zu seinen Nachfolgern, vorzugsweise an das ärztliche, viel weniger an das Laienpublikum, übrigens auch ohne Angriffe auf einzelne medicinische Persönlichkeiten, wandte, durch aufmerksame Beobachtung der Heilvorgänge der Natur und sich daran knüpfende

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0024-4 DFG

Erforschung der Wirkung von Arzneimitteln an Gesunden gekommen sein. Will man jetzt unparteiisch das Auftreten dieser nicht gewöhnlich veranlagten Persönlichkeit beurtheilen, so ist nicht zu übersehen, dass der Zustand der Medicin, namentlich der praktischen Heilkunde zu jener Zeit, und ganz besonders in Deutschland, kein erfreuliches Bild darbot. Von erleuchteten Köpfen abgesehen, bewegte sich die Mehrzahl der Aerzte in unerwiesenen Theorien, Speculationen oder gar mystischen Vorstellungen über Aetiologie, Pathologie und Therapie; dazu kamen am Krankenbett vielfach ungenaue Untersuchung, ungenügende Diagnostik, schablonenartiges und gleichzeitig vielgeschäftiges Receptiren, welches dem Hippokratischen: πρῶτον τὸ μὴ βλάπτειν crass widersprach und auch Mischungen zusammengewürfelter und mitunter sich einander entgegenwirkender, differenter Arzneistoffe producirte. Rechnet man dazu noch die damals beliebte energische Contrastimulirung durch Blutentziehungen, Drastica und Haut-Irritationen, so vermag man sich das Missbehagen zu erklären, welches denkende Aerzte und das Publikum über derartiges, die engen Grenzen therapeutischen Könnens zu erweitern vollends unbefähigte Curiren empfinden konnten. Hier hat der Fehderuf H.'s wohlthätige Gährung und Klärung zu bewirken beigetragen. Freilich bietet schon eines der ersten seiner Dogmen (vielleicht bestimmt, Misserfolge homöopathischer Curen zu entschuldigen) den Stempel willkürlichster Fiction, indem er als Grundursache häufigster und schwerster chronischer Erkrankungen die drei Hauptübel der Psora, Syphilis und Sykosis, statuirt. Ebenso unfruchtbar war der Gedanke, dass, wie die normale Lebenskraft etwas Geistiges, nichts Materielles sei, die Krankheiten nur dynamische Störungen, in ihrem innigsten Wesen nie ein mit unseren Sinnen Fassbares, daher auch nicht etwa in heilkräftiger Weise local Angreifbares seien. Es wäre ein Irrthum der „alten Aerzte", der Allöopathen, die materielle Krankheitsursache wegschaffen zu können, und wenn unter deren Behandlungsart Kranke geheilt werden, so sei es trotz derselben — oder weil sie unbewusst homöopathisch gehandelt, geschehen; in sehr vielen Fällen hätten die Allöopathen, sowohl durch die kritiklose, oft nur auf Bekämpfung eines einzigen Symptoms gerichtete Wahl der Arznei, als auch namentlich durch die Dosirung geschadet oder sind dabei schlechthin toxisch verfahren. Zu der Lehre: ὁμοῖα ὁμοίοις, die ihn selbst schliesslich zur Annahme des Ausdrucks Homöopathie veranlasste, sei er u. a. durch Beobachtungen wie die gelangt, dass Pocken, die doch oft Blindheit und Taubheit hervorrufen, in anderen Fällen gerade diese Gebrechen geheilt hätten, dass Geistesstörungen, wie sie in Folge von Fiebern auftreten, auch durch solche zu glücklichem Ende kamen, Kälte bei Verbrennungen schädlich wirken. So fühlte er sich veranlasst, anerkannt heilkräftige Substanzen, wie die fieberwidrige China, an sich zu prüfen und er constatirte danach — wechselfieberartige Symptome. Nicht minder oberflächlich sind seine Angaben über die krankheiterzeugende Wirkung anderer Arzneistoffe und es ist dabei die Zahl der angeblich durch letztere bewirkten Krankheits-Symptome bei einigen geradezu lächerlich. Auf solchem Grunde wird das Gebäude errichtet: „Wähle, um schnell, gewiss und dauerhaft zu heilen, in jedem Krankheitsfalle eine Arznei, welche ein ähnliches Leiden für sich erregen kann, als sie heilen soll." Wie nun die Heilung vor sich geht, wird damit erklärt, dass „jene instinctartige und verstand- und bewusstlose, aber automatisch-energische Lebenskraft, wenn sie durch Krankheit zu innormaler Thätigkeit verstimmt worden, mittelst einer dieser ähnlichen Affection, von homöopathisch ausgewählter Arznei erzeugt, dergestalt arzneikrank, und zwar in einem etwas höheren Grade umgestimmt ist, dass die natürliche Krankheits-Infection nicht mehr auf sie wirken könne u. s. w. Die instinctartige Lebenskraft, nun blos noch (aber stärker) arzneikrank, ist eine erhöhte Energie zu richten gezwungen, überwindet aber wegen kurzer Wirkungsdauer der sie nun krankhaft afficirenden Arzneipotenz diese bald. Angeregt ferner durch die alltägliche Beobachtung, dass ganz geringfügige oder nur kurzwährende Beeinflussung der Lebenskraft, z. B. eine nur kurze Berührung mit ansteckenden Krankheitsstoffen, hinreiche, um Krankheit hervorzurufen, will er zu

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0025-0

der Ueberzeugung von der Unfehlbarkeit kleinster Arzneidosen gekommen sein, von der ersten Verdünnung zweier Tropfen des Pflanzensaftes mit 98 Tropfen Weingeist anfangend und dann durch die analoge weitere Verdünnung bis zur Decillion die „Potenzirung" der Arzneikraft bewirkend. War auch dies schon aller Vernunft und Wissenschaft zuwider, so blieb hier das Lächerliche nicht aus, indem sogar eine kurze Einwirkung der Dünste von Arzneistoffen auf die Geruchs- und Geschmacksnerven für hinreichend zur Heilung der Krankheit erklärt wurde. Es mag gerade dieser Widersinn als über das Ziel hinausschiessende Reaction gegen die Medicina crudelis mancher zeitgenössischer Allöopathen gelten und zu entschuldigen oder zu bemitleiden sein. — Seine Lehre hat namentlich im: *„Dogma der rationellen Heilkunde"* (1. Aufl., Dresden 1810) ihre Stätte gefunden, demgemäss ist dies Buch wiederholt aufgelegt und auch in die verschiedendsten Sprachen übertragen worden; von den anderen Schriften sind zu nennen: *„Fragmenta de viribus medicamentorum positivis sive in sano corpore humano observatis"* (Leipzig 1805) — *„Die chronischen Krankheiten, ihre eigenthümliche Natur und homöopathische Heilung"* (4 Thle.) — *Kleine medicinische Schriften"* (2 Thle., Dresden 1829). — Dass die homöopathische Weisheit bald Beifall und selbst Begeisterung unter den Laien fand, wird schon durch den Umstand erklärt, dass letztere in Folge der thatsächlichen oder irrthümlich angenommenen Misserfolge des gewöhnlichen ärztlichen Handelns gerade den falschen Propheten auf dem medicinischen Gebiete gerne zujubeln; dazu kam das geheimnissvolle und doch so anheimelnde der Lehre von der Arzneiwirkung, auch die Bequemlichkeit und Wohlfeilheit des Heilapparates. Aber nicht minder unter Aerzten, auch unter den Veterinären, hat er leider so viele Jünger gefunden, von denen manche vielleicht nicht aus wissenschaftlicher, uneigennütziger Bewunderung sich der Irrlehre zugewandt haben. — Bald nach Verkündigung der neuen Heilswahrheit erschienen Zeitschriften für Homöopathie, und wenn auch in der Literatur und der Praxis der Homöopathen die therapeuthischen Vorschriften H.'s mehrfach Modificationen, sei es Bekämpfung, sei es Ausbau und Erweiterungen (nach Richtung des Komischen) erfahren haben, so ist er jedenfalls einer der von Mit- und Nachwelt gefeierten Aerzte; sind ihm sogar, was sonst wenigen Medicinern beschieden worden, an verschiedenen Orten Deutschlands (Leipzig und Cöthen) aus Privatmitteln Strassen-Standbilder errichtet worden und auch im Auslande, selbst jenseits des Weltmeeres, ist er in Bild, Wort und Schrift verherrlicht worden! Falk.

Haidenreich, Johann Ludwig H., geboren in Engelsberg (Oesterr.-Oberschlesien) am 31. Januar 1747, prakticirte Anfangs als Physicus der Comitate Jazygien und Kumanien in Ungarn und liess sich zuletzt in Neu-Arad nieder, wo er wirklicher und erster Physicus der Arader Gespanschaft war. Er schrieb: *„Medicina Aradensis. Tractatus de morbis in Dacia frequentioribus et de singulari eos tractandi methodo"* (Pest und Leipzig 1783, 4.) — *„Instructio medico-chirurgica in usum gremialium ruralium chirurgorum conscripta; cui accedunt recusae altissimae normales dispositiones de revocandis suffocatis, submersis, suspensis etc."* (Pest 1785) — *„Von der Nahrung ganz kleiner Kinder und einigen Arten von Convulsionen, nebst einigen Mitteln, dieselben zu verhüten und zu heilen"* (Wien 1799) — *„Historia astheniae scorbuticae in comitatu Aradiensi 1803 saevientis"* (Temesvar und Pest 1805).

Biogr. méd. V, pag. 22. — Callisen, VIII, pag. 54; XXVIII, pag. 354.

Pgl.

Haighton, John H., ausgezeichneter englischer Wundarzt, lebte zu London gegen Ende des vorigen und zu Anfang dieses Jahrhunderts, war Dr. med. und Mitglied der Med. Society of London, zu deren Memoirs er folgende erhebliche Beiträge geliefert hat, wegen derer der Autor erwähnenswerth ist: *„An attempt to ascertain the powers concerned in the act of vomiting"* (Mem. of the Med. Soc. of Lond., 1789) — *„Two experiments on the mechanism of*

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0026-5

vomiting, supplementary etc." (Ibid.) — „*A case of original deafness; with the appearence on dissection*" (Ibid. 1792) — „*Experiments made on the laryngeal and recurrent branches of the eighth pair of nerves, with a view to determine the effects of the division of those nerves on the voice*" (Ibid.) — „*Case of hydrophobia*" (Lond. Med. Journ., Vol. VI) — „*The history of two cases of the fractured olecranon, with some remarks*" (Med. Commentaries, 1785) — „*A case of tic douloureux, or painful affection of the face, successfully treated by a division of the affected nerve*" (Med. Records and Researches, 1789) — „*An inquiry concerning the true and spurious Caesarian operation etc.*" (Ibid. 1798). Die Bibliothek der Med. Soc. of Lond. bewahrt ein Manuscript von H. auf, betitelt: „*Lectures on physiology and natural philosophy*" aus dem Jahre 1796.

Dict. hist. II, pag. 8. Pgl.

Haindl, Anton Franz H., zu Wien, war am 14. September 1803 zu Leitmeritz als Sohn eines Militärarztes geboren, studirte in Prag und wurde daselbst 1829 mit der von den Schülern der Anatomie später sehr geschätzten: „*Anleitung zur Darstellung der Muskeln des menschlichen Körpers*" (m. 2 Taff.) Doctor, dann Prosector bei der dortigen Universität, 1831 Professor der Anatomie an der chirurgischen Lehranstalt zu Klagenfurt, nach deren Aufhebung, 1834, er in gleicher Eigenschaft nach Lemberg versetzt wurde. Später wurde er daselbst Director des allgemeinen Krankenhauses und der damit verbundenen Irren- und Gebär-Abtheilung und in Folge seiner umsichtigen Verwaltung bei der beabsichtigten Errichtung einer neuen Irrenanstalt 1845 mit einer amtlichen Mission zum Besuche der Irrenanstalten des Auslandes betraut und 1846 in die Commission zur Errichtung einer Irrenanstalt in Wien berufen. Nach Lemberg zurückgekehrt, that er sich 1848 bei der Cholera-Epidemie und in den mit Kranken der russischen Hilfstruppen überfüllten Hospitälern sehr hervor und wurde 1851 als Director des allgemeinen Krankenhauses nach Wien berufen, in welcher Stellung er bis zu seinem am 25. September 1855, als Opfer der Cholera, erfolgten Tode eine energische Thätigkeit entwickelte, Missbräuche abschaffte, den Geist weiser Sparsamkeit zur Geltung brachte und daselbst, wie in Lemberg, als Mensch, Arzt und Beamter, in Folge seiner unerschütterlichen Pflichttreue und strengen Rechtlichkeit ein ehrenvolles Andenken hinterlassen hat. Schriftstellerisch ist er weiter nicht thätig gewesen.

v. Wurzbach, VII, pag. 220. G.

Haindorf, Alexander H., war zu Lehnhausen in Westfalen am 2. Mai 1782 geboren, studirte Medicin zu Würzburg, Bamberg und Heidelberg, woselbst er eine gekrönte Preisschrift: „*Quaenam est vis, quae dicitur, nervea in corpore animali? etc.*" (Heidelberg 1810) verfasste und in demselben Jahre Privatdocent wurde. Er schrieb sodann: „*Versuch einer Pathologie und Therapie der Gemüths- und Geisteskrankheiten*" (Ebenda 1811), besuchte Frankreich, um dessen medicinische Anstalten kennen zu lernen, kehrte 1815 nach Deutschland zurück und wurde Oberassistenzarzt am akademischen Hospital und Privatdocent an der Universität Göttingen. Ueber die auf seiner Reise 1813—1814 gemachten Wahrnehmungen gab er heraus: „*Beiträge zur Culturgeschichte der Medicin und Chirurgie Frankreichs und vorzüglich seiner Hauptstadt, u. s. w.*" (Göttingen 1815). Während des Feldzuges von 1815 war er Lazaretharzt in hannoverischen und preussischen Diensten, wurde 1816 Privatdocent an der damaligen Universität zu Münster, wo er Chirurgie, Geburtshilfe und Psychiatrie lehrte (1818 hielt er Privatvorlesungen über den thierischen Magnetismus), und trug später bei der dortigen medicinisch-chirurgischen Lehranstalt Physiologie vor. Er übersetzte John Reid: „*Ueber Nervenleiden*" (Essen und Duisburg 1819), war Mit-Redacteur von Nasse's Zeitschrift für psychische Aerzte seit 1818 und verfasste für dieselbe (1818, 19) mehrere einschlägige Aufsätze, einige auch für

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0027-1

die Abhandlungen und Beobachtungen der ärztlichen Gesellschaft zu Münster (1829). Er stiftete 1826 einen Verein zur sittlichen Erziehung der Juden zu nützlichen Staatsbürgern und zur Bildung von Jugendlehrern, verfasste mehrere populärhistorische Schriften, lebte mehrere Jahre zu Hamm und starb am 16. October 1862 zu Caldenhoff bei Hamm.

Pütter, II, pag. 251; IV, pag. 371. — Ernst Rassmann, 1866, pag. 138. — Callisen, VIII, pag. 57; XXVIII, pag. 356. G.

*Hairion, Frédéric H., zu Löwen, geboren zu Beaumont im Hennegau am 6. Mai 1809, studirte in Löwen, wo er, 23 Jahre alt, zum Doctor promovirt wurde, blieb ein Jahr lang in Paris, wo er Dupuytren, Lisfranc, Roux, Andral, Chomel, Broussais u. s. w. hörte, war im Jahre 1830 und 31 in Brüssel einer Ambulanz (im Temple des Augustins) zugetheilt, kehrte 1832 nach Paris zurück und machte daselbst den Ambulanzdienst bei der damals herrschenden Choleraepidemie im Quartier Popincourt mit. Nach Belgien zurückgekehrt, trat er als Médecin adjoint in die Armee ein, verliess dieselbe jedoch bald, um sich in Momignies zu etabliren. Im Jahre 1835 erhielt er eine Stelle als Arzt am Militärspitale zu Mecheln, von wo er in demselben Jahre noch nach Löwen versetzt wurde. Daselbst wurde ihm die Abtheilung für Syphilis und Hautkrankheiten, später auch die für Augenkrankheiten übertragen. In dieser Stellung erwirkte er die Errichtung eines Institutes für augenkranke Soldaten („Institut ophthalmique militaire"), dem er im Jahre 1841 als Director zugetheilt wurde. Seit 1836 wirkte er auch als Professeur agrégé, seit 1838 als Prof. extraordinaire und seit 1846 als Prof. ordinaire an der katholischen Universität Löwen. Er lehrte zuerst Hygiene, dann Syphilidologie, Augenheilkunde und seit 1843 auch Dermatologie. H. organisirte, im Verein mit den Redacteuren der Annales d'oculistique, einen internationalen Congress für Ophthalmologie in Brüssel (1857), der sich hauptsächlich mit der Ophthalmia granulosa der Soldaten beschäftigte. Im Jahre 1839 trat H. in die Redaction der durch Fl. Cunier in's Leben gerufenen Annales d'oculistique ein. Nach dem Tode Cunier's (1853) wurde die Publication durch ein Comité von fünf Mitgliedern weitergeführt, von welchen noch zwei am Leben sind: Hairion und Warlomont. Das Journal hat unter der Leitung Cunier's 29, unter der des Comités 63 Bände erscheinen lassen. Von den Publicationen H.'s führen wir folgende an: *„Considérations pratiques et recherches sur l'ophthalmie qui règne dans l'armée belge"* (Löwen 1839) — *„De l'ophthalmie gonorrhoïque"* (Ebenda 1846); aus den Annales belges d'oculistique: *„Rapport sur l'institut ophthalmique de l'hôpital militaire de Louvain"* (1840) — *„Des granulations palpébrales"* (1870); aus den Archives belges de médecine militaire: *„Nouvelles considérations pratiques sur l'ophthalmie de l'armée"* (1848) — *„Des taches de la cornée considérées comme cause de réforme"* (1848) — *„Études microscopiques sur le staphylome"* (1850) — *„Anatomie pathologique des granulations palpébrales"* (1850) — *„Mém. sur les effets physiologiques et thérapeutiques du tannin"* (1851); aus den Bulletins de l'Académie royale de médecine: *„De l'emploi du collodion en ophthalmologie"* (1848—49) — *„Influence respective des différents nerfs sur les mouvements de l'iris"* (1854—55) — *„Discours sur l'ophthalmie dite militaire"* (1859) — *„Discours sur l'ophthalmie des armées"* (1863, 64) — *„Compte rendu des travaux relatifs à l'ophthalmologie de 1841 à 1866"* (1867) — *„Du recrutement des professeurs d'université"* (1877); aus dem Compte rendu du Congrès d'ophthalmologie de Paris, 1863: *„Parallèle entre l'inoculation blennorrhagique et la tonsure conjonctivale dans le traitement du pannus"*; aus den Annales de la Société scientifique des Bruxelles: *„De l'abus des collyres irritants"*, u. s. w. Red.

Haiszler, Georg H., zu Veszprim in Ungarn, war 1761 zu Csepreg im Oedenburger Comitat geboren, studirte zuerst Theologie, dann in Wien Medicin, wurde zum Physicus des Oedenburger Comitats ernannt und verblieb in dieser

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0028-7 DFG

Stellung bis 1800, worauf er nach Veszprim übersiedelte. Unter seinen ungarisch verfassten Schriften befindet sich eine Abhandlung, ob das natürliche oder künstliche Impfen der Blattern besser sei (Pressburg 1791); seine medicinischen Werke erschienen in 3 Bänden (Veszprim 1801—3); 1831 schrieb er noch (ungarisch und deutsch) eine Abhandlung über die Cholera. Er starb 1841.

v. Wurzbach, VII, pag. 222. G.

Halbach zur Pforte, Daniel H., zu Königsberg in Preussen, war am 11. December 1581 zu Labiau geboren, wurde 1608 Lector beim Pädagogium in Königsberg, 1609 Magister, ging 1611 nach Basel, wo er 1614 den Doctorgrad erlangte. Nach einigen Reisen wurde er 1615 in Königsberg Prof. ord. der praktischen Philosophie und dabei 1616 Prof. physices und medicinae extraordinarius, 1618 auch kurfürstlicher Medicus, trat 1619 aber die philosophische Professur ab und wurde, mit Beibehaltung der physischen, Prof. medic. ordin. tertius, 1622 secundus und starb am 3. Januar 1635. Es rühren von ihm eine Anzahl philosophischer und medicinischer Dissertationen und 48 Disputationen über Physiologie her.

Arnoldt, pag. 310, 314, 325. — Pisanski, II, pag. 101, 102, 185, 192. G.

Halbertsma, Eeltje Hiddes, am 8. October 1787 in Grouw geboren, studirte und promovirte 1818 in Leyden. Er etablirte sich zuerst in Purmerend, doch kehrte er bald nach Grouw zurück, wo er bis zu seinem Tode 1858 eine ausgedehnte Praxis ausübte. Und doch ist er weniger als Arzt, wie als Dichter bekannt. Er hat eine Anzahl Gedichte und auch Prosa-Stücke geschrieben, alle im Friesischen Dialect, von denen viele in's Deutsche und Holländische übersetzt worden sind, wodurch er wirklich als der Stifter einer neuen Friesischen Literatur zu erwähnen ist und er eine ausserordentliche Popularität in der ganzen Provinz Friesland genoss.

Van der Aa-Harderwyk-Schotel, Bd. VIII, 1. St., pag. 89
C. E Daniëls.

Halbertsma, Hidde Justusz H., am 20. März 1820 in Bolsward geboren, zog jedoch schon im folgenden Jahre, weil sein Vater als Prediger dahin gerufen wurde, nach Deventer, wo er 1837 als Student am Athenaeum eingeschrieben wurde. 1838—1843 studirte er in Leyden unter Sandifort, Macquelyn, Broers und Pruys v. d. Hoeven und promovirte im letztgenannten Jahre zum Dr. med. mit einer Diss.: *„De Antonii Leeuwenhoeckii meritis in quasdam partes anatomiae microscopicae.“* Darauf studirte er in Paris unter Lisfranc, Blandin, Chomel, Cloquet, in Wien unter Skoda und Heller und darauf in Heidelberg unter Henle. 1845 nach Leyden zurückgekehrt, promovirte er in der Chirurgie und Geburtshilfe und wurde im folgenden Jahre durch die Regierung nach Berlin geschickt, um seine anatomisch-physiologischen Studien fortzusetzen. Hier hörte er Brücke, Ehrenberg, Joh. Müller und Schlemm, als dessen Prosector er ein Jahr fungirte, in welchem Zeitraum er den, vor ihm allein durch J. L. Fischer erwähnten, Nervus interosseus cruris genau beschrieb (Müller's Archiv für Anatomie, 1847). 1847 ging er nach Leipzig, um E. H. und Ed. Weber zu hören, und unter Lehmann physiologische Chemie zu studiren und im folgenden Jahre nach Prag, wo er den Vorlesungen von Dittrich, Oppolzer und Pitha folgte. Im Mai dieses Jahres (1848) starb Sandifort und wurde H. zum Prof. med. in Leyden ernannt, welches Amt er am 30. September antrat mit einer Rede: *„De Albini anatomiae tractandae methodo comparata cumea, quam nostra tempora sibi deposcunt.“* Bald danach fing er an, den in der letzten Zeit etwas vernachlässigten Unterricht in der Anatomie und Physiologie zu reorganisiren, die dazu benöthigten Präparate und Instrumente zu kaufen und die bis dahin gebrauchte lateinische Sprache mit der holländischen zu vertauschen. Einige Jahre später wusste er sich der Hilfe eines Prosectors zu versichern, als ihm der Unterricht in der pathologischen und mikroskopischen Anatomie übertragen wurde. Sein Unterricht in der Anatomie war vortrefflich, deutlich und

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0029-5

einfach, so dass seine Schüler ihn als einen ausgezeichneten Docenten und nicht weniger als einen aufrichtigen Rathgeber und Freund verehrten und der anatomische Unterricht in Leyden ihm unendlich viel verdankt. Bis 1864 war er stets mit ausserordentlichem Eifer wirksam, als eine ernsthafte Erkrankung (Melancholia) ihm das Arbeiten unmöglich machte. Er suchte Heilung in Laubach, doch umsonst, er starb daselbst am 22. November 1865. Trotz seiner ausserordentlichen Beschäftigung in seiner akademischen Wirksamkeit fand er doch noch Zeit, die folgenden chronologisch angeführten Arbeiten zu verfassen: *„Bydrage tot de ziektekundige ontleedkunde der tanden“* — *„Over Hermaphroditismus spurius femininus“* (1855) — *„Over eene verbinding tusschen de breede rugspier en de driehoofdige armspier by den mensch: analogon van den by dieren voorkomenden musculus anconaeus quintus“* — *„Over de verhouding der ondersleutelbeens-slagader tot toevallig aanwezige halsribben by den mensch“* — *„Anatomische en physiologische beschouwing der voorhoofdspier (m. frontalis)“* — *„De sutura infra-orbitali“* — *„De lamina mediana cartilaginis thyreoïdeae“* — *„Bydrage tot de geschiedenis van den canalis Schlemmii“* — *„De musculus thoracicus“* — *„Ontleedkundige aanteekeningen. Eerste zestal“* — *„De afwyking van het tusschenschot der kamers en der primitive aorta naar links, met hare gevolgen; bydrage tot de kennis der onregelmatige ontwikkeling van het hart“* — *„Normaal en abnormaal Hermaphroditismus by de visschen“* — *„De beteekenis der kleine vleugels van het wiggebeen“* — *„Ontleedkundige aanteekeningen. Tweede zestal“* — *„Beschryving van een Oost-Indischen Idiotenschedel“* — *„De derde gewrichtsknobbel (condylus tertius) van het achterhoofdsbeen“* — *„De asymmetrie der Javaansche schedels“*.

C. E. Daniëls.

*Halbertsma, Tjalling H., am 15. Juli 1841 in Sneek (Friesland) geboren, studirte seit 1857 in Leyden unter H. J. Halbertsma, G. C. B. Suringar, Pruys van der Hoeven, Schrant, Simon Thomas, Krieger und promovirte am 18. December 1863 mit einer Diss.: *„De keelspiegel en zyne aanwending.“* Danach hörte er in Tübingen Luschka, v. Niemeyer und v. Bruns, in Wien Brücke, Oppolzer und Braun, in Paris Péan und etablirte sich im März 1865 als praktischer Arzt in Sneek. Im Juni 1866 als Prof. med. nach Groningen berufen (Antrittsrede: *„De voortreffelykheid der hedendaagsche verloskunde“)*, war er da nur ein Jahr wirksam, da er schon 1867, als Gusserow nach Zürich übergesiedelt war, an dessen Stelle nach Utrecht kam als ord. Prof. der Geburtshilfe und Gynäkologie (Antrittsrede: *„De verdienste der Engelschen op gynaecologisch gebied en het verband der gynaecologie met de geneeskunde“),* wo er noch heute wirksam ist. Er schrieb hauptsächlich: *„Over Ovariotomie“* — *„Over Craniotomie“* — *„Zur Milchfieberfrage“* (Centralbl. f. d. med. Wissensch., 1873) — *„Zur Theorie des Vesiculär-Athmens“* (Ebenda 1877) — *„Die Aetiologie der Eclampsia puerperalis“* (Volkmann's klinische Vorträge, Nr. 212) — *„Aeussere Untersuchung als Prophylacticum gegen Puerperalfieber“* — *„Die Diagnose des Sitzes der Placenta durch Probepunctionen“* (Centralbl. f. Gynäk., 1881) etc.

C. E. Daniëls.

Haldat du Lys, Charles-Nicolas-Alexandre de H., zu Nancy, war am 24. December 1770 zu Bourmont in Lothringen geboren, war anfänglich Chirurg in der französischen Armee, wurde nach dem Frieden von Campo Formio Lehrer der Physik an der École centrale de la Meurthe zu Nancy, 1803 Dr. med. zu Strassburg. Von 1824—31 war er Inspecteur der Universität, war ferner Mitglied und Secretär der Acad. des sciences, lettres et arts de Nancy, zu deren Wiederherstellung im Jahre 1803 er vorzüglich beigetragen hatte. Er schrieb folgende physiologische und pathologische Arbeiten: *„Expériences sur la double vision“* (Lamétherie, Journ. de physique, 1806) — *„Recherches sur les limites de la vision simple et les points de correspondance de la rétine, etc.“* (Ebenda 1807) — *„Recherches sur les albinos de l'Europe“* (Ebenda 1810) — *„De la lymphe des ventricules*

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0030-6 DFG

du cerveau" (Ebenda 1811) — „*Obs. relative à une surdité combattue par le galvanisme*" (Annuaire de la Soc. de méd. du dép. de l'Eure 1808) — „*Mém. sur un mode de traitement de l'aliénation mentale, établi depuis le moyen-âge dans la paroisse de Bonnet, dép. de la Meuse*" (SÉDILLOT's Journal, T. LXV), ferner: „*Histoire du magnétisme dont les phénomènes sont rendus sensibles par le mouvement*" (Nancy 1845) — „*Optique oculaire, suivi d'un essai sur l'achromatisme de l'oeil*" (Paris 1849) — „*Recherches expérimentales sur le mécanisme de la vision*" (Nancy). Ausser mehreren Festreden und anderen hier nicht anzuführenden physikalischen und chemischen Arbeiten verfasste er auch noch die Éloges von WILLEMET, THOUVENEL, L. VALENTIN (1807, 16, 29) u. s. w. Er starb am 26. November 1852.

Callisen, VIII, pag. 60; XXVIII, pag. 356. — Poggendorff, I, pag. 999. G.

*Hale, Josiah H., amerikanischer Arzt in Owensboro, Ky., geboren in Ohio, Co. Ky., am 25. Januar 1829, machte seine Studien in Louisville und New-York, wurde an ersterer Universität im März 1856 zum Dr. med. graduirt und praktizirte seit 1857 in Hartford, Ky., und seit 1863 in Owensboro, wo er sich speciell mit Chirurgie und Augenkrankheiten beschäftigt. H. ist Mitglied mehrerer gelehrter Gesellschaften und veröffentlichte: „*The treatment of pneumonia*" (American Practitioner, 1870) — „*Treatment of malaria fevers*" (Ibid. October 1870) — „*Treatment of typhoid fever*" (Ibid. December 1870) — „*Treatment of trachoma*" (Transactions of Ky. State Med. Soc. 1871) — „*Glioma of retina*" (Med. and Surg. Reporter, Januar 1876) — „*Jodine as a local application in uterine disease*" (Amer. Practit. 1873) — „*Embolism of popliteal artery*" (Med. and Surg. Reporter, July 1871) etc.

Atkinson, pag. 382. Pgl.

Halem, Friedrich Wilhelm von H., geboren zu Aurich am 13. November 1762 als zweiter Sohn des k. preussischen Raths und Amtsverwalters v. H., besuchte seit 1774 die Ulrichs-Schule zu Norden, studirte seit Herbst 1781 zu Halle, seit Ostern 1783 zu Göttingen, seit Ostern 1784 wieder zu Halle und seit Herbst desselben Jahres zu Berlin, unterwarf sich hier dem anatomischen Cursus und promovirte zu Frankfurt a. O. mit der Dissertation: „*De tympanite*" am 20. Mai 1785. Nachdem H. am 7. December 1786 in seinem Vaterlande vom Obercollegium med. die Aggregation als praktischer Arzt zu Emden erhalten hatte, wurde er im Mai 1797 von den Ständen von Ostfriesland zum Landphysicus dieses Fürstenthums erwählt und zog nach Aurich. 1798 wurde v. H. med. Mitglied des Prov.-Coll. med. und erster Medicinalrath, 1799 erster Lehrer des 1792 zu Aurich errichteten Hebammen-Instituts und 1802 Badearzt auf Norderney. Später trat v. H. in den Dienst der holländisch-französischen Regierung, ging als Präsident der „Geneeskundig Bestuur" 1809 nach Amsterdam, um den Berathungen über die Medicinalangelegenheiten im Ministerium des Innern beizuwohnen; nach Aufhebung jenes Institutes wurde er im Juni 1812 Mitglied der von Napoleon projectirten „Jury de médecine", die aber nicht zu Stande kam, machte dann eine sechsmonatliche Reise durch Deutschland, die Schweiz und Frankreich, war dann provisorisch interimistischer Commissar der Medicinal-Angelegenheiten der Provinz Ostfriesland und trat, als diese zu Hannover geschlagen wurde, 1814 wieder als Lehrer des Hebammeninstituts in Aurich ein, bis er bei Verlegung desselben nach Emden, 1820, seinen Abschied erhielt. v. H. starb zu Norderney am 26. Mai 1835 an Lähmung nach mehrmaligen Schlaganfällen. Von veröffentlichten Schriften desselben sind zu nennen: *Dreifaches Register über das Magazin für Aerzte und die zehn Bände des „Neuen Magazins" von Herrn Geh. Rath Baldinger*" (Leipzig 1790) — „*Ueber die Seebadeanstald auf der ostfriesischen Insel Norderney*" (Aurich 1801) — „*Joh. Andr. Murray, Enumeratio librorum praecipuorum medici argumenti. Recudi curavit et permulta additamenta adjecit v. H.*" (Aurich und Göttingen 1792) — „*Beitrag zu den Schriften*

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0031-2

über die Blattern" (BALDINGER, N. Magazin f. Aerzte, 1789) — „*Versuch eines Verzeichnisses der Schriften über die physische Erziehung der Kinder*" (Ebenda 1791) u. a. wenig bedeutende Aufsätze.

Biogr. méd. V, pag. 24. — Neuer Nekrolog der Deutschen. Jahrg. 13, 1835, I, pag. 509. — Callisen, VIII, pag. 64; XXVIII, pag. 357.

Pgl.

Hales, Stephen H., berühmter englischer Physiker und einer der grössten Naturforscher seines Jahrhunderts, war in Beckesbourn (Grafschaft Kent) am 7. September 1677 geboren. Auf Wunsch seiner Eltern, die ihn zum geistlichen Stand bestimmt hatten, studirte er Theologie in Cambridge. Doch widmete er sich nebenher auch mathematischen, anatomischen und botanischen Studien mit um so grösserem Erfolge, als H. eine ausgezeichnete Beobachtungsgabe und ein vorzügliches Erfindungstalent besass. Nach Beendigung seiner Studien erhielt er 1710 die Stelle eines Pfarrers zu Teddington bei Twickenham in Middlesex und wurde bald darauf Inhaber der Pfründen von Portlock (Somerset) und Faringdon (Hampshire). Die Mussestunden, die ihm bei seinem Berufe blieben, benutzte er zu emsigen Forschungen auf dem Gebiete der Physik, deren Resultate so bedeutend waren, dass H. 1717 als Mitglied der Royal Society of London zugelassen wurde, in welcher er ein Jahr später über seine berühmten Forschungen, betreffend den Einfluss der Sonnenwärme auf die Saftbewegung der Pflanzen, referirte. Diese Untersuchungen veröffentlichte er 1727 in dem berühmten zusammenfassenden Werk, betitelt: „*Vegetable statiks, or an account of some statical experiments on the sap in vegetables, being an essay towards a natural history of vegetation*" (London 1727; ibid. 1731; ibid. 1753, 2 voll. mit dem Werke „*Hemastatiks*"; franz. Uebers. Paris 1731; ibid. 1779; deutsche Uebers. von CHRISTOPH WOLFF, Halle 1784 unter dem Titel: „*Statik der Gewächse*" herausgegeben; ital. Uebers. von ARDINGHELLI, Neapel 1756; holländ. Uebers. Amsterdam 1734). Es ist ein pflanzenphysiologisches Werk ersten Ranges, dessen Lehrsätze noch heute in der Wissenschaft Geltung haben. HALLER sagt von demselben: „Eximium opus et unicum, experimenta multa continens, quod imprimis transpirationem stirpium plene demonstravit." Vier Jahre später veröffentlichte H. das berühmte Buch über Hämostatik u. d. T.: „*Statical essays, containing hemastatiks, or an account of some hydraulical and hydrostatical experiments made in the blood and bloodvessels of animals*" (London 1733, 8.; ibid. 1769; 2 voll.; franz. Uebers. Genf 1744; ital. Uebers. Neapel 1752; deutsche Uebers. Halle 1748). Es verdient dieses Buch nicht blos wegen der darin enthaltenen Ergebnisse, sondern ganz besonders noch wegen der streng physikalischen Methode, nach der H. bei seinen Untersuchungen vorging, hervorgehoben zu werden. H. zeigte u. A., dass Einspritzung von Wasser in das Gefässsystem Wassersucht erzeugt. 1733 wurde H. von der Oxforder Universität zum Dr. theol. und 1751 von der Pariser Akademie zum auswärtigen Mitgliede ernannt. H. starb am 4. Januar 1761 zu Teddington. Von seinen anderen Schriften führen wir noch an: „*Physico-mechanical experiments containing useful and necessary instructions for such, as undertake long voyages at sea*" (London 1739; franz. Haag 1740) — „*An account of some experiments and observations on Mr. Stephen's medicines for dissolving the stone*" (London 1740) — „*A treatise upon ventilators*" (Ebenda 1742) — „*Philosoph. experiments on sea water, corn, flesh and other substances*" (Ebenda 1739) — „*Attempt to analyse the air by a great variety of chimico- statical experiments*" (Philos. Transact. 1727).

Biogr. méd. V, pag. 24. — Cokinson in Gentleman's Magazine. 1764, Vol. XXXIV, pag. 273—78. — Index-Catalogue. V, pag. 790.

Pgl.

Halford, Sir Henry H., Bart., zu London, war der älteste Sohn des Dr. James Vaughan in Leicester und am 2. October 1766 geboren, studirte in Oxford und Edinburg und erlangte bei erstgenannter Universität 1791 die Doctorwürde. Er wurde 1793 Physician des Middlesex Hosp. und 1794 Fellow

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0032-8 DFG

des Roy. Coll. of Physicians. Durch seine aristokratischen Verbindungen gelangte er sehr bald in eine vornehme Praxis wurde sogar bereits 1793 Physician Extraordinary des Königs, und, nachdem er 1809 durch die Wittwe eines Vetters seiner Mutter Sir Charles Halford in den Besitz eines grossen Vermögens gekommen war, änderte er 1809 durch Parlamentsact seinen Namen Vaughan in Halford um und erhielt in demselben Jahre auch die Baronetwürde. Er wurde Physician in Ordinary des Prinzen von Wales, 1812 auch des Königs Georg III. und blieb in dieser Stellung auch bei den folgenden Herrschern Georg IV., Wilhelm IV. und der Königin Victoria, indem er das Vertrauen Aller sich zu erwerben und zu erhalten verstanden hatte. Auch in der sonstigen Praxis hatte er, in Folge seines schnellen Wahrnehmungsvermögens, seines gesunden Urtheils und seiner fast intuitiven Kenntniss der Arzneiwirkungen einen beispiellosen Erfolg, den er viele Jahre nur mit Dr. BAILLIE theilte. Begreiflicherweise erlangte er im College of Physicians die höchsten Ehrenstellen, hatte dreimal das Amt des Censors inne, hielt zweimal (1800, 1835) die Harveian Oration, wurde 1815 zum „Elect" ernannt und nahm von 1820 an, in jedem Jahre einstimmig wiedergewählt, bis zu seinem am 9. März 1844 erfolgten Tode den Präsidentenstuhl ein. Seiner Energie und seinen Bemühungen sind manche Verbesserungen bei dem College, namentlich seine Uebersiedlung in sein gegenwärtiges Heim, Pall-Mall, East, zu danken. Seine literarischen Productionen sind an Zahl gering; es finden sich in den Medical Transact. of the College of Physicians zwei Arbeiten: *„On the climacteric disease"* (1813) und *„Necessity of caution in the estimation of symptoms in the last steps of some diseases"*. Seine in elegantem Latein gehaltenen HARVEY'schen Reden und anderen Vorträge im College erschienen gesammelt als: *„Essays and orations, read and delivered at the Royal College of Physicians; to which is added an account of the opening of the tomb of King Charles I"* (London 1831; 3. edit. 1843). Ausserdem einige kleine Abhandlungen über Cholera (1831), Gicht (1835) u. s. w.

Munk, II, pag. 427. — Callisen, VIII, pag. 67; XXVIII, pag. 358. G.

*Halford, George Britton H., zu Melbourne in Australien, studirte im St. George's Hosp. in London, war House Surgeon im Westminster Hosp. und in der Liverpool Infirmary und Lunatic Asylum. Er ist Mitglied des Royal College of Surgeons (1852) und of Physicians (1859), Dr. med. von St. Andrews (1854) und zur Zeit Professor der Anatomie und Physiologie und Decan der medicinischen Facultät der Universität zu Melbourne. Schriften: *„The action and sounds of the heart: a physiological essay"* (London 1860); mehrere Abhandlungen über Schlangenbiss und dessen Behandlung: *„On the condition of the blood after death from snake-bite, etc."* (Melbourne 1867) — *„The new treatment of snake-bite, with plain directions for injecting"* (Ebenda 1869) — *„The treatment of snake-bite in Victoria"* (Australian Med. Journ., 1870) — *„On the injection of ammonia into the veins"*. Ausserdem Aufsätze in Med. Times and Gaz. und Victoria Med. Journal.

Medical Directory. — Index-Catalogue. V, pag. 790. Red.

Hall, Marshall H., geboren 1790 als Sohn eines Spinnereibesitzers in Nottinghamshire, erhielt seine Jugenderziehung in Nottingham, den ersten medicinisch-chemischen Unterricht in Newark und vollendete seine medicinischen Studien in Edinburg, wo er 1812 promovirte. Nach kurzer Ausübung der Praxis bereiste er Frankreich und Deutschland (woselbst er namentlich die Universitäten Berlin, Giessen und Göttingen besuchte). Nach England zurückgekehrt (1815), praktizirte er Anfangs in Nottingham, wurde Arzt am Stadtkrankenhause, siedelte aber 1826 nach London über, um den Rest seines Lebens daselbst zu verbringen. Inmitten einer umfassenden praktischen Thätigkeit schuf er die zahlreichen wissenschaftlichen, zumal experimentellen Arbeiten, welche seinen Namen im In- und Auslande zu einem der gefeiertsten machen. Seit 1853 zeigten sich bei ihm die ersten

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0033-4

Anzeichen eines schweren, unheilbaren Oesophagusleidens; er entsagte der Praxis, reiste nach Amerika, später nach Italien; seine Gesundheit besserte sich jedoch nicht und er starb zu London am 11. August 1857, wie die Section ergab, in Folge carcinomatöser Strictur des Oesophagus. — Die sehr ausgebreitete wissenschaftliche und literarische Thätigkeit H.'s begann mit physikalischen und chemischen Untersuchungen; von diesen ging er zum Studium allgemein physiologischer und medicinischer Fragen, dann zu den Gebieten der Nervenphysiologie und Nervenpathologie (auf welchen er seine glänzendsten Erfolge errang) und endlich zur Therapie über. Von seinen älteren Arbeiten allgemein medicinischen Inhaltes sind die Untersuchungen über Blutentziehung hervorzuheben, in welchen er die pathogenen und curativen Wirkungen von Blutverlusten, sowie auch den Ausschreitungen der damals vorherrschenden antiphlogistischen Methode gegenüber das Unnütze und Gefährliche derselben in verdienstvoller Weise beleuchtete. Gleichzeitig damit entstanden auch seine Abhandlung über die von ihm als Hydroencephaloid bezeichnete Erschöpfungskrankheit der Kinder, sowie Untersuchungen über Physiologie der Sprache und über den Mechanismus des Erbrechens, bei welchem letzteren er dem Zwerchfell nur eine passive Mitwirkung zuschrieb. Beobachtungen, welche er am Schwanze eines decapitirten Tritons machte, führten ihn zu seiner schönsten und berühmtesten Entdeckung, der der Reflexbewegungen, die er in zwei der Royal Society eingereichten Abhandlungen (1833 und 1837) zuerst bekannt machte. In der ersten constatirte er in unwiderlegbarer Weise die bis dahin stets unbekannt oder verkannt gebliebenen Reflexfunctionen der Medulla oblongata und des Rückenmarks; in der zweiten suchte er das Rückenmark als Quelle der Muskelirritabilität, sowie die Existenz eines besonderen „excitomotorischen" Nervensystems experimentell zu erweisen. Hier verwickelte er sich freilich in Widersprüche und es gelang ihm nicht, seinen Ansichten Geltung zu verschaffen — ähnlich wie es auch mit seiner weit später erfolgten Aufstellung eines besonderen „excitomotorischen" oder „diastaltischen" Nervensystems und einer äusseren und inneren diastaltischen Action (jener für Sphincteren und äussere Schleimhäute — dieser für Herz, Baucheingeweide u. s. w.) der Fall war. Auf dem neuropathologischen Gebiete verdanken wir H. ein genaueres und zum Theil fruchtbringendes Studium der convulsivischen Affectionen, besonders der Epilepsie. Nach seiner, allerdings im Wesentlichen unhaltbaren Theorie der epileptischen Convulsionen sollte auch beim Zustandekommen der letzteren das Rückenmark die Hauptrolle spielen; die während des Krampfes erzeugte Congestion sollte secundär zum Fortfall der Thätigkeit der Gehirnhemisphären (Bewusstlosigkeit) führen, wobei die begleitenden, von ihm als „Trachelismus" bezeichneten schweren Respirations- und Circulationsstörungen — durch spastische Action der Halsmuskeln — das Mittelglied bildeten. Auf Grund dieser Voraussetzungen wollte H. auch der Tracheotomie bei Behandlung der Epileptischen (in einer seiner letztveröffentlichten Arbeiten) eine Stelle einräumen, und zwar bei den von ihm speciell als „laryngeal" und „tracheal" bezeichneten Paroxysmen (neben welchen er noch eine „syncopale" und eine „abortive" Form unterschied). Gleichfalls mit diesen Untersuchungen im Zusammenhange standen auch seine Arbeiten über die Wirkung des Strychnins (das er als spinales Excitans und Tonicum betrachtete) und des Picrotoxins, sowie über künstliche Respiration. Das von ihm geübte Verfahren, die sogenannte „ready method" (Herbeiführung abwechselnder Bauch- und Rückenlage) wurde von ihm in seiner Bedeutung freilich stark überschätzt, da er es als einzige, überhaupt zum Ziele führende Methode bei Asphyktischen u. s. w. bezeichnete. H.'s Schriften sind sehr zahlreich und erstrecken sich nicht blos auf Physiologie und Pathologie des Nervensystems, sondern auch auf Diagnostik, allgemeine Therapie, Krankheiten der Verdauungsorgane, der allgemeinen Säftemischung und selbst auf Frauenkrankheiten: *„De febribus inordinatis"* (Edinburg 1812) — *„On diagnosis"* (London 1817; deutsche Uebers. von A. F. Bloch, 2 Thle., Helmstädt 1823; 2. edit. *„The principles of diagnosis"*

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0034-9 DFG

(New York 1835; 3. edit. *„Principles of the theory and practice of medicine etc.“* (London 1837; Boston 1839) — *„On the mimoses; or a descriptive, diagnostic and practical essay on the affections usually denominated dyspeptic etc.“* (London 1818) — *„Cases of a serious morbid affection, chiefly occurring after delivery, miscarriage etc.“* (London 1820) — *„An essay of the symptoms and history of diseases, considered chiefly in their relation to diagnosis“* (London 1822) — *„A descriptive, diagnostic and practical essay on disorders of the digestive organs and general health etc.“* (1823) — *„Commentaries on some of the more important of the diseases of females* (London 1827) — *„Researches principally relative to the morbid and curative effects of loss of blood“* (Ebenda 1830; Philadelphia 1830; 2. Aufl. 1835) — *„Observations on blood-letting etc.“* (angehängt: *„An essay on a hydrencephaloid affection in infants arising from exhaustion“*, London 1836; deutsche Uebers. von H. Bressler, Berlin 1837). Die späteren Arbeiten beziehen sich fast ausschliesslich auf Nervenphysiologie und Nervenpathologie: *„Lectures on the nervous system and its diseases“* (London 1836) — *„Memoirs of the nervous system: I. The reflex function of the med. oblongata and med. spinalis; II. The true spinal marrow and excitomotory system of nerves“* (London 1837; deutsche Uebersetzungen von E. Dieffenbach, Hamburg 1839 und G. Kürschner, Marburg 1840) — *„On the diseases and derangements of the nervous system etc“* (London 1841; deutsche Uebers. von J. Wallach, Leipzig 1842) — *„On the mutual relations between anatomy, physiology, pathology and therapeutics and the practice of medicine“* (London 1842; deutsche Uebers. von Levin, Leipzig 1843) — *„New memoir of the nervous system“* (Ebenda 1843; deutsche Uebers. von Ad. Winter, Leipzig 1844) — *„Practical observations and suggestions to medicine“* (Ebenda 1845; deutsch von L. Posner, Leipzig 1846) — *„Essay on the theory of convulsive diseases“* (London 1848) — *„On the neck as a medical region and on trachelismus etc.“* (Ebenda 1849) — *„Synopsis of the diastaltic nervous system“* (Ebenda 1850) — *„On the threatenings of apoplexy and paralysis etc.“* (London 1851) — *„Synopsis of cerebral and spinal seizures of inorganic origin and of paroxysmal form as a class etc.“* (London 1851) — *„Prone and postural respiration in drowning and other forms of apnoea or suspended respiration“* (London 1855).

Archives gén. de méd. 1857, X, pag. 622. — Med. Times and Gaz. 1857, XV. pag. 225. — Buffalo Med. Journ. 1857/58, XIII, pag. 304. — Charlotte Hall, Memoirs of M. H. London 1861. — Index-Catalogue. V, pag. 792—793.

A. Eulenburg.

Hall, Herman Christiaan van H., am 18. August 1801 in Amsterdam geboren, studirte daselbst und in Utrecht, später in Deutschland und Paris und promovirte 1823 in Utrecht zum Dr. med. *(„Diss. de stethoscopii in morbis pectoris usu.“)*. In Amsterdam als praktischer Arzt wirksam, widmete er sich doch, eben wie schon früher, der Botanik, wurde Mitarbeiter an der: *„Flora Batava“*, *„Flora Belgii septentrionalis“* und der: *„Bydragen tot de natuurkundige wetenschappen“*. 1826 als Prof. botanices et oeconomiae ruralis nach Groningen berufen (Antrittsrede: *„Over het belang dat er voor de landbouw gelegen is in de kennis der natuurlyke historie van het vaderland“)*, war er da wirksam bis 1870 und starb am 12. Januar 1874. Ausser zwei gekrönten Preisschriften, welche er als Student geschrieben hat, haben wir von ihm: *„Elementa botanices“* (1834; holländisch 1836 und 1846) — *„Verhandeling inhoudende eene beschryving van de hennipteelt“* (1828) — *„De volmaaktheden van den Schepper in zyne schepselen beschouwd“* (2 Thle., 1837—40), eine Abhandlung: *„Over het voor den mensch verheffende van de beoefening der natuurkundige wetenschappen“* (1862) u. s. w.

C. E. Daniëls.

Hall, John Charles H., tüchtiger englischer Praktiker und medicinischer Schriftsteller besonders auf dem Gebiete gewisser Gewerbekrankheiten, war im

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0035-5

December 1816 in Nottingham geboren. Er genoss den medicinischen Unterricht des Mr. CARRICK in Kensington und besuchte das St. George's Hospital, wo er Assistent und später House Surgeon unter KEATE, BRODIE u. A. wurde. Nachdem H. dann eine Studienreise nach Paris gemacht hatte, liess er sich als General Practitioner in Redford nieder. 1848 wurde er Mitglied des Royal College of Physicians in Edinburg und liess sich als Physician in Sheffield nieder, wo er etwas später Lehrer der dortigen School of Medicine und seit 1854 mit LAW und ELAM als Physician am Public Hospital and Dispensary angestellt wurde. Diese Aemter behielt er bis zu seinem Anfangs November 1876 erfolgten Tode. H. ist besonders verdienstvoll durch seine Thätigkeit als Gesundheitsbeamter. Er hat die meisten seiner Arbeiten im British Med. Journ. veröffentlicht. Am hervorragendsten sind diejenigen über die Krankheiten, die er bei den Schleifern und Feilenhauern Sheffield's beobachtete. Der erste hierauf bezügliche Aufsatz ist betitelt: *„The Sheffield grinders. The Sheffield file-cutters"* (Brit. Med. Journ., 1857), worin er des Genaueren die betreffenden Industrien und die Art ihres Betriebes in Sheffield beschreibt und dann die Krankheiten schildert, von denen die genannten Handwerker speciell am meisten heimgesucht zu werden pflegen. Ein ähnlicher, von H. herrührender Aufsatz findet sich in den St. George's Hospital Reports 1867 und ist betitelt: *„Diseases of artisans. I. The Sheffield file-cutters disease."* Ausser diesen grösseren Aufsätzen finden sich noch in den verschiedenen Jahrgängen des British Med. Journ. viele kleinere nennenswerthe Arbeiten, so: *„On facts connected with the animal kingdom and the unity of our species"* — *„Clinical remarks on the eye"* — *„The nature and treatment of some of the more important diseases"* — *„The trades of Sheffield as influencing life and health"* — *„Medical evidence in railway accidents"* (Brit. Med. Journ., 1868). Im letzteren Aufsatz giebt H. eine gerichtlich-medicinische Beleuchtung der Frage von der Entschädigung nach Eisenbahnverletzungen nebst Sammlung von 12 Beispielen. Ferner schrieb H.: *„Facts which prove the immediate necessity for the enactment of sanitary measures to remove those causes which at present increase most fearfully the bills of mortality and seriously affect the health of towns"* (London 1847) — *„On the pathology, diagnostic, prevention and treatment of thoracic consumption. Bedside sketches"* (Ebenda 1850) — *„A letter to te chairman of the board of guardians of the Sheffield Union on the prevention of cholera"* (Ebenda 1853) — *„Hints of the pathology, diagnosis, prevention and treatment of thoracic consumption"* (Ebenda 1856).

British Med. Journ. 1876, II, pag. 607. — Index-Catalogue. V, pag. 792. Pgl.

*Halla, Joseph H., zu Prag am 2. Juni 1814 geboren, studirte daselbst bis 1837, dem Promotionsjahr. Von 1850—1854 wirkte er als Extraordinarius und Vorstand der Prager medicinischen Poliklinik, von da ab als ordentlicher Professor und Primararzt des Allgemeinen Krankenhauses in Prag. Seine Facharbeiten bestehen grösserentheils in einzelnen Aufsätzen; als Redacteur der Prager Vierteljahrschrift, respective der Zeitschrift für Heilkunde fungirt H. seit 1843, 1848—1849 gab er auch ein Journal: Forum für Medicinal-Angelegenheiten, heraus.

Wernich.

Halle (HALL), John H., englischer Chirurg, war etwa 1529 geboren, prakticirte, wie es scheint, eine Zeit lang in Maidstone (Kent) und dann in London, publicirte 1565 einen Quart-Band, der eine Uebersetzung von LANFRANC'S *„Chirurgia parva"*, ein Handbuch der Anatomie u. d. T.: *„Very frutefull and necessary briefe worke of anatomie"* und *„Historical expostulation against the beastlye abuters both of chyrurgerie and physicke in oure tyme"* enthält. In einer Dedicationsepistel an die Company of Surgeons führt H. an, dass die „Chirurgia parva" etwa 200 Jahre früher aus dem Französischen in's Angelsächsische übersetzt und diese Uebersetzung von ihm nur in eine mehr moderne Sprache umgewandelt worden sei. In Betreff der anatomischen Abhandlung erwähnt er,

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0036-1 DFG

dass das erste anatomische Werk in englischer Sprache von THOMAS VICARY 1548 publicirt worden sei.

Aikin, pag. 181. — Hutchinson, I, pag. 394. G.

Hallé, Jean-Noël H., gelehrter Professor der Medicin in Paris und besonders hervorragend als Hygieniker, ist als Sohn eines bekannten Malers 1754 in Paris geboren. Hier begann er Medicin zu studiren, folgte aber noch vor Beendigung seiner Studien seinem Vater nach Rom, wohin dieser als Director der Malerakademie berufen war und befreundete sich mit dem gelehrten Mönch Jacquier. Nach Paris zurückgekehrt, setzte er seine medicinischen Studien fort und erfreute sich dabei der Unterstützung seines Oheims, des zu seiner Zeit berühmten Mediciners ANNE-CHARLES LORRY. 1776 bestand H. seine Examina vor der Facultät und erhielt die Erlaubniss zu prakticiren. Im December 1778 wurde er Mitglied der damals neugegründeten Société royale de médecine in Paris. 1794 erhielt er die Professur für medicinische Physik und Hygiene an der neu organisirten medicinischen Facultät. Als solcher entfaltete er eine sehr rege wissenschaftliche wie praktische Thätigkeit, wofür die grosse Zahl seiner Arbeiten den sprechendsten Beweis liefert. H. wurde 1804 stellvertretender Leibarzt des Kaisers für CORVISART und Lehrer am Collége de France. Er starb an den Folgen des Blasensteins, nachdem BÉCLARD an ihm die Operation der Lithotomie vollzogen hatte, am 11. Februar 1822. Die meisten Arbeiten H.'s finden sich in den Memoiren der Soc. royale de méd. 1782 ff. und denen der Acad. des sciences 1798 ff. Die bedeutendsten sind die über Vaccination, über die Schädlichkeit der Abtritte und über die Anämie der Kohlenarbeiter. Die Titel derselben lauten: *„Recherches sur la nature et les effets du méphitisme des fosses d'aisance"* (Paris 1785) — *„Rapport sur l'examen de la méthode de préserver de la petite-vérole par l'inoculation de la vaccine"* (Mém. de l'Acad. des sciences, 1804) — *„Expositions des faits recueillis jusqu' à présent concernant les effets de la vaccination etc."* (Ibid. 1816) — *„Observations sommaires sur une maladie qu'on peut nommer anaemie, ou privation de sang qui a attaqué tous les ouvriers d'une galerie dans une mine d'anthracite ou charbon de terre etc."* (Paris 1802) nebst *„Observations additionnelles sur l'anaemie ou privation de sang etc."* (Ebenda 1803). Von anderen Schriften führen wir an: *„Observations sur une perforation de l'oesophage coïncidant avec plusieurs autres lésions organiques"* (Journ. de méd., chir. et pharm., 1808) — *„Observ. sur une perforation ulcéreuse du diaphragme"* (Bullet. de la Soc. de l'École de méd. de Paris, 1808) — *„Note sur un moyen de prévénir la dégénérescence cancéreuse des engorgements du sein"* (Journ. de méd., chir. et pharm., 1819).

Biogr. méd. V, pag. 28—38. — Dict. hist. III, pag. 9. — Gaz. méd. de Paris. 1837, pag. 785—90. — Dubois in Mém. de l'Acad. de méd. 1853, XVII, pag I—XXVIII. Pgl.

Haller, Albrecht von H., geboren am 16. October 1708 zu Bern, stammte aus einer Familie, aus welcher schon seit mehreren Jahrhunderten eine Reihe im geistlichen und weltlichen Stande mit Auszeichnung thätiger Männer hervorgegangen war. H., das fünfte und jüngste Kind der Familie, erhielt eine, namentlich auch in religiöser Hinsicht, strenge Erziehung, und beschäftigte sich schon im frühen Knabenalter zufolge seiner Kränklichkeit auf's eifrigste mit alten und neuen Sprachen, Geschichte und eigenen poëtischen Versuchen. Schon im 15. Jahre konnte er die Universität Tübingen beziehen, um Medicin zu studiren. Die Rohheit der Studirenden und die Dürftigkeit des medicinischen, namentlich des anatomischen Unterrichts veranlassten ihn, nach Ablauf von anderthalb Jahren die Universität Leyden aufzusuchen, deren medicinische Facultät gerade damals, hauptsächlich durch ALBINUS und BOERHAAVE, in hoher Blüthe stand. Nach zweijährigem Aufenthalte daselbst und nach Erlangung der Doctorwürde begab sich H. behufs seiner ferneren Ausbildung zunächst nach London, wo er besonders mit

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0037-7

dem Anatomen DOUGLAS in nähere Verbindung trat; hierauf nach Paris, gleichfalls vorzugsweise unter WINSLOW mit anatomischen Studien beschäftigt. Er verliess indess Paris schon nach verhältnissmässig kurzer Zeit, hauptsächlich, wie es scheint, um den Unannehmlichkeiten zu entgehen, welche ihm in Folge der heimlichen Verarbeitung einer gestohlenen Leiche drohten. H. begab sich nach Basel, um dort gemeinschaftlich mit seinem Jugendfreunde GESSNER aus Zürich bei dem berühmten JOHANN BERNOULLI höhere Mathematik zu studiren. In Basel fand H. zugleich neue Anregung zu dichterischer Thätigkeit; vor Allem wurde er dort durch mehrere Reisen in die Alpen zu den schon in Leyden mit Vorliebe gepflegten botanischen Studien zurückgeführt. Im Jahre 1729 kehrte H. in seine Vaterstadt zurück, um sich als Arzt niederzulassen. Er fand nach kurzer Zeit ausreichende Beschäftigung; dennoch schlugen seine Bemühungen, eine Stelle an dem städtischen Hospital zu erhalten, ebenso fehl, wie seine Bewerbung um eine Professur der Geschichte am Lyceum. Die erstere versagte man ihm, weil er zu gelehrt schien, um praktisch brauchbar zu sein, die letztere, weil man ihm als einem Arzte nicht die erforderliche Gelehrsamkeit zutraute. Nur mit Mühe erlangte er eine Anstellung als städtischer Bibliothekar und die Erlaubniss zur Einrichtung einer anatomischen Unterrichtsanstalt. Inzwischen fanden auch H.'s poëtische Neigungen eine neue und kräftige Anregung, hauptsächlich durch ein überaus glückliches, binnen kurzer Zeit mit drei Kindern gesegnetes Ehebündniss. Im Jahre 1732 veröffentlichte H. auf Andrängen seiner Freunde anonym seinen *„Versuch schweizerischer Gedichte"*. Dieselben riefen in ganz Europa die allgemeinste Bewunderung hervor. Ihre Bedeutung für die Entwickelung der deutschen Literatur ist allgemein bekannt. An die Stelle leeren Wortgepränges traten wahrhaft dichterische, ebenso phantasiereiche, wie gedankenschwere Darstellungen der erhabensten Gegenstände der Natur und der höchsten Angelegenheiten des menschlichen Geistes, wie *„Die Alpen"* und *„Die Ewigkeit"*. — Das Ansehen, welches H. als Anatom und Botaniker genoss, bewirkte im Jahre 1736 seine Berufung als Professor der Anatomie, Chirurgie und Botanik an die neugegründete Hochschule Göttingen. Nach kurzer Zeit galt H., der kaum das 28. Jahr erreicht hatte, als das Haupt nicht blos der medicinischen Facultät, sondern der ganzen Universität. Selbst die heftigsten Schläge des Schicksals, der Verlust seiner Marianne, den er in einem seiner besten Gedichte betrauerte, der Tod seiner zweiten, ebenfalls innig geliebten Gattin und ihres neugeborenen Kindes, die schweren inneren Kämpfe, in welche ihn der Widerstreit seiner streng-kirchlichen Anschauungen mit den Ergebnissen seiner naturwissenschaftlichen Forschungen verwickelte, das heftigste Schweizer-Heimweh, das ehrgeizige Verlangen nach den hohen Ehrenämtern seiner Vaterstadt, — dies Alles vermochte nicht seine unglaubliche amtliche und nicht-amtliche Thätigkeit, seinen unermüdlichen Forschungseifer zu vermindern. Die Früchte desselben waren, ausser einer beispiellosen Correspondenz (die Berner Bibliothek verwahrt über 13.000 an H. gerichtete Briefe, denen sicher mindestens ebensoviele von ihm geschriebene entsprachen), die Gründung eines botanischen Gartens, eines anatomischen Theaters, welches zugleich, ohne diesen Namen zu führen, als das älteste physiologische Institut in Deutschland gelten kann, wiederholte Auflagen seiner Gedichte, die Gründung der Societät der Wissenschaften, der *„Göttinger gelehrten Anzeigen"*, für welche H. über tausend Recensionen von Büchern aus allen möglichen Wissenschaften lieferte u. s. w. — Im Jahre 1753 verliess H., der inzwischen eine dritte, gleichfalls sehr glückliche und mit Kindern reich gesegnete Ehe geschlossen hatte, Göttingen, um niemals wieder dahin zurückzukehren und sein Leben in der Heimath zu beschliessen. Obschon man ihn in Bern mit offenen Armen aufnahm, so war er doch bei der daselbst gebräuchlichen Besetzung der Staatsämter durch das Loos zunächst auf die verhältnissmässig untergeordnete Stelle eines „Ammanns" beschränkt. Später übertrug man ihm die Verwaltung der Salinen zu Bex und des Bezirks von Roche im Rhone-Thale. Hier, in einer grossartigen Umgebung und in idyllischer Einsamkeit, verlebte H. sechs Jahre, welche durch eine

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0038-3

erspriessliche amtliche Wirksamkeit, den beständigen Verkehr mit der Natur und einfachen Menschen, fruchtbringende wissenschaftliche Thätigkeit, vielleicht als die glücklichsten seines Lebens gelten können. Nach Ablauf seines Amtes (im Jahre 1764) kehrte H. nach Bern zurück, um dasselbe, wiederholter Anträge ungeachtet, nach Göttingen zurückzukehren oder glänzende Stellungen in Berlin und Halle einzunehmen, nicht mehr zu verlassen. Sein Tod erfolgte, wahrscheinlich in Folge eines Blasenleidens, am 12. December 1777 im 70. Lebensjahre. — Das vollständigste Verzeichniss der überaus zahlreichen, fast alle Fächer des menschlichens Wissens umfassenden Schriften H.'s befindet sich in der zum Gedächtniss seines Todestages herausgegebenen *„Denkschrift"* (Bern 1877, 4., pag. 120). Die auf die Natur- und Heilkunde bezüglichen, welche für uns allein in Betracht kommen, zerfallen in encyklopädische, literarhistorische, botanische, anatomische und physiologische Werke. — Encyklopädische Werke: *„Praelectiones Boerhaavii ad proprias institutiones"* (Göttingen 1739—1744, 8., 6 voll.) — *„Boerhavii methodus studii medici"* (Amsterdam 1751, 4., 2 voll.); besonders die Bibliotheken H.'s (*„Bibl. botanica, chirurgica, anatomica"*, je 2 voll., 4.) und *„medicinae practicae"* (4 voll., 4.); unentbehrliche Hilfsmittel der botanischen und medicinischen Geschichtsforschung. — Anatomische Werke: *„Icones anatomicae"* (8 fasc., Göttingen 1743—1756 f. — Physiologische Werke: *„Primae lineae physiologiae"* (Göttingen 1744, 8. und noch sehr oft); bis in den Anfang des 19. Jahrhunderts das verbreitetste Lehrbuch der Physiologie. — *„Elementa physiologiae corporis humani"* (Lausanne 1757—1766, 4.). — Botanische Werke: *„Enumeratio methodica stirpium Helvetiae indigenarum"* (Göttingen 1742, f., 2 voll.). — Die Bedeutung H.'s für die Geschichte der deutschen Literatur, für die der Botanik zu schildern, ist hier nicht der Ort. Es muss genügen, seinen epochemachenden Einfluss auf die Entwickelung der Physiologie, somit auf die der wissenschaftlichen Medicin, anzudeuten.

Von der grössten Bedeutung für die Richtung und den Charakter seiner hierher gehörigen Arbeiten wurden zunächst seine in Leyden verlebten Studienjahre. In der Schule Albin's wurde er mit dem Geiste der exacten Forschung erfüllt; von seinem grossen Lehrer Boerhaave erbte er die Achtung vor der Würde des ärztlichen Berufes und die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit, die Medicin auf die Naturwissenschaften, die Beobachtung und die Geschichte zu gründen. — Die wichtigsten von den anatomischen und physiologischen Arbeiten H.'s fallen in die Periode seines Göttinger Aufenthalts. Zu den ersteren gehören die *„Icones anatomicae"*, welche dazu bestimmt waren, die Darstellung der Knochen und Muskeln von Winslow und Albinus durch die des Gefässsystems, der Harn- und Geschlechtswerkzeuge zu vervollständigen. Den im Jahre 1747 erschienenen *„Primae lineae physiologiae"* folgte zehn Jahre später der Abschluss der *„Elementa physiologiae"*, welche den Beginn einer neuen Periode dieser Wissenschaft bezeichnen. Auf den Inhalt dieses Riesenwerkes, welches zugleich eine noch lange nicht erschöpfte Fundgrube für die Geschichte der Physiologie bildet, an dieser Stelle näher einzugehen, ist unmöglich. Dagegen muss der wichtigsten Leistung H.'s auf diesem Gebiete, der von ihm begründeten Lehre von der Irritabilität, mit einigen Worten gedacht werden. — Die Erforschung des elementarsten Vorganges im thierischen Leben: der Bewegung, beschäftigte erklärlicherweise schon die ältesten griechischen Naturphilosophen. Aber bis weit in die neuere Zeit hinein begnügte man sich mit theoretischen Erklärungen, welche im Allgemeinen darauf hinausliefen, dass man den Muskeln u. s. w. die „Fähigkeit", bewegt zu werden, zuschrieb, und als das diese Fähigkeit zur Aeusserung Bringende das „Pneuma" betrachtete. So schreibt z. B. Melanchthon in seinem berühmten Werke *„De anima"* die „locomotive Kraft" bereits der eigenthümlichen Natur der Muskeln und ihrer „Fibern" zu. Ebenso erklärt Kaspar Peucer, Melanchthon's Eidam, die Fähigkeit der Muskeln sich zu contrahiren aus einer immanenten Eigenschaft derselben,

welche durch den Reiz der Nervengeister erregt wird. In entwickelterer Gestalt finden sich diese Anschauungen bei GLISSON. — Die wissenschaftliche Bearbeitung der Lehre von der thierischen Bewegung beginnt mit H., mit der Erforschung derselben durch das Experiment. Im Jahre 1752 veröffentlichte er die Ergebnisse seiner zahlreichen Versuche über die Wirkungen, welche mechanische Reize, Wärme, Elektricität, Weingeist, Höllenstein, Antimonchlorid, Schwefelsäure u. s. w. auf die thierischen Gebilde äussern. Sie führten zu der Lehre, dass „Sensibilität" und „Irritabilität" die Grundeigenschaften der lebenden thierischen Gebilde sind, dass jene lediglich den Nerven, diese ausschliesslich den Muskeln zukommt. — Die Darstellung der ferneren Schicksale der „Irritabilität" gehört nicht zu unserer Aufgabe. Es genügt zu sagen, dass sie Anfangs von vielen Aerzten, namentlich von den Iatrophysikern und den Anhängern STAHL's, heftig bekämpft wurde, ohne dass dieselben, wie auch der berühmte Kliniker DE HAËN, für nöthig hielten, H.'s Versuche zu wiederholen. Unter den zahlreichen Anhängern H.'s ist, ausser seinen Schülern ZINN und OEDER und seinem Freunde TISSOT in Lausanne, besonders FELICE FONTANA in Pavia hervorzuheben, welcher durch eigene Versuche die Lehre von der „Irritabilität" in allen ihren Theilen bestätigte. — Es wäre ungerecht, an die Versuche H.'s den Massstab der gegenwärtigen Physiologie zu legen. Die wichtigste Ursache ihrer Lückenhaftigkeit besteht darin, dass H. nicht im Stande war, den Einfluss der in der Substanz der wichtigsten Muskeln, namentlich des Herzens und des Darmes, vorhandenen gangliösen Centra der Bewegung auszuschliessen. H.'s Verdienst besteht weit weniger darin, dass er die Irritabilität als eine fundamentale Eigenschaft der thierischen Wesen nachwies, als darin, dass er die Herrschaft der experimentellen Methode begründete und durch seine Untersuchungen derjenigen Wissenschaft den Weg bahnte, auf welcher die gegenwärtige Gestalt der Medicin beruht, die durch BICHAT in's Leben gerufene „allgemeine Anatomie".

H. Haeser.

Halliday, Sir Andrew H., englischer Militärarzt, war zu Dumfries geboren, wurde 1806 in Edinburg Doctor, prakticirte kurze Zeit zu Halesworth bei Birmingham, diente später in der Armee, machte die Feldzüge in Spanien, Portugal, Holland und die Schlacht von Waterloo mit. Er schrieb in dieser Zeit: „*Observations on emphysema, etc.*" (London 1807) — „*Remarks on the present state of the lunatic asylums in Ireland*" (Ebenda 1808) — „*Observations on the fifth report of the commissioners of military inquiry, and on the Army Medical Department*" (Ebenda 1809) — „*Observations on the present state of the Portuguese army*" (1811, 4.) — „*A memoir of the campaign of 1815*" (1816, 4.) — „*A letter to Lord Binning containing some remarks on the state of lunatic asylums*" (Edinburg 1818). Er begleitete den späteren König Wilhelm IV., noch als Herzog von Clarence, als Leibarzt auf Reisen, erhielt durch dessen Einfluss 1821 die Ritterwürde, ging als Inspector of Hospitals nach West-Indien, kehrte von dort nach einigen Jahren mit zerrütteter Gesundheit zurück und liess sich in Dumfries nieder, wo er am 7. September 1839 starb. Ausser einigen historischen Schriften, wie der Geschichte des Hauses Braunschweig und Lüneburg (1820), den Annalen des Hauses Hannover (2 Bde., 1826), verfasste er noch folgende medicinische Schriften: „*A general view of the present state of lunatics and lunatic asylums in Great Britain and Ireland, and in some other kingdoms*" (London 1828) — „*Letter to Lord Rob. Seymour: with a report of the number of lunatics and idiots in England and Wales*" (Ebenda 1829) — „*The West Indies: the natural and physical history of the Windward and Leeward Colonies*" (Ebenda 1837) — „*A letter on sickness and mortality in the West Indies*" (1839). Sein Haupt-Interesse hatte er den Geisteskranken und den Anstalten zur Heilung derselben zugewendet und zu diesem Zwecke zahllose Briefe geschrieben und ausgedehnte Reisen gemacht.

Munk, III, pag. 211. — Callisen, VIII, pag. 80; XXVIII, pag. 363. G.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0040-2 DFG

Hallier, Ernst H., geboren am 15. November 1831 zu Hamburg, war von 1848 an als Lehrling in dem botanischen Garten von Jena thätig. 1851 verliess er Jena und war als Gärtner in Erfurt, Charlottenburg und Berlin angestellt. 1855 jedoch begann er Botanik und Philosophie an den Universitäten Berlin, Jena und Göttingen zu studiren, promovirte 1858 in Jena und habilitirte sich 1860 auf Grund der Diss.: *„De geometricis plantarum rationibus“* in Jena, nachdem er Assistent von SCHLEIDEN gewesen war. 1864 wurde er Prof. e. o. in Jena. Ausser einer Reihe rein botanischer Schriften, unter welchen wohl die *„Phytopathologie“* (Leipzig 1868) die bedeutendste ist, veröffentlichte er mehrere Werke über die Beziehungen der Pflanzenparasiten zum Menschen: *„Die pflanzlichen Parasiten des menschlichen Körpers“* (Leipzig 1866) — *„Das Cholera-contagium“* (Ebenda 1867) — *„Gährungserscheinungen. Untersuchung über Gährung, Verwesung und Fäulniss“* (Ebenda 1867) — *„Parasitologische Untersuchungen, bezüglich auf die pflanzlichen Organismen bei Masern, Hungertyphus, Darmtyphus, Kuhpocken, Schafpocken, Cholera nostras u. s. w.“* (Ebenda 1868), worin er die Ansicht vertheidigt, dass die diese Erscheinungen verursachenden pflanzlichen Organismen nicht specifisch verschiedene Pilze seien, sondern nur durch den verschiedenen Nährboden umgebildete Formen einer und derselben Art. Seit 1869 giebt H. eine *„Zeitschrift für Parasitenkunde“* heraus und veröffentlichte, abgesehen von rein botanischan und naturwissenschaftlichen Schriften, 1878 noch einen Aufsatz: *„Die Pflanze und der Mensch in ihrer Wechselbeziehung“* (Breslau).

Brockhaus, Convers.-Lexikon, VII, pag. 906. V.

***Hallin**, Olof Fredrik H., zu Stockholm, ist am 3. März 1821 in der Gemeinde Svinstad in Ost-Gothland geboren, studirte von 1839 an in Upsala, wurde 1847 Dr. med. mit der Diss.: *„Om tuberkler i huden“*, leistete als Militärarzt im Garnison-Lazareth Dienste, war Assistent der chirurgischen Klinik im Serafimer-Lazareth daselbst, wurde 1849 Provinzialarzt in Falun, 1852 Curhaus-, Lazareth- und Stadtarzt daselbst, machte von 1853 an mehrere wissenschaftliche Reisen in's Ausland, war Mitglied verschiedener Comités und Gesellschaften, wurde 1870 in die erste Kammer des Reichstages gewählt und ist zur Zeit Medicinalrath bei der königl. Medicinalverwaltung. Er schrieb: *„Berättelse angående inspektioner å rikets länslasarett och kurhus, verkställda 1867—69“* (Stockholm 1869), gab die sechste umgearbeitete Auflage von HARTMAN'S *„Husläkare“* (1872) heraus, verfasste eine Anzahl Berichte über das Civil-Medicinal- und das Veterinärwesen und eine Reihe von Aufsätzen in der Hygiea (Bd. XXIII bis XXXIV u. s. w.), namentlich: *„Om difterit i Falun“* — *„Om lasarettväsendet i Sverige 1861—70“* — *„Om spetälska (Elephantiasis Graecorum, Lepra Arabum)“* — *„Om medicinalväsendet i Sachsen“* u. s. w.; ferner in den Sv. Läk.-sällsk. handlingar (Ser. II, D. I, II): *„Om sjukhus, deras konstruktion och inredning“* — *„Falu stad i medicinskt-topografiskt hänseende“* u. s. w.

Wistrand, pag. 152. — Wistrand, Bruzelius, Edling, I, pag. 295. Red.

Hallmann, Eduard H., berühmter Hydriatriker, geboren zu Hannover am 10. Juli 1813, studirte seit September 1836 Medicin in Berlin, wo er am 25. Januar 1839 zum Dr. med. mit der Diss.: *„De cirrhosi hepatis“* promovirte. Dann prakticirte er kurze Zeit in seiner Vaterstadt, ferner in Brüssel, in Berlin, an der Kaltwasserheilanstalt in Gräfenberg (4 Monate lang), übernahm später die Wasserheilanstalt in Marienberg bei Boppard am Rhein und kehrte zuletzt wieder nach Berlin zurück, wo er am 24. Februar 1855 starb. H. verdient rühmliche Erwähnung als einer derjenigen Hydrotherapeuten, welche diesen Zweig der Heilkunde allmälig aus dem Stadium der roh empirischen in das der wissenschaftlichen Bearbeitung übergeführt haben. Seine erste Arbeit auf diesem Gebiete ist betitelt: *„Kleinere Beiträge zur wissenschaftlichen Begründung der Wasser-*

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0041-8

curen" (Preussische Vereinszeitung, 1843). Dann folgte die berühmte Schrift: „*Ueber eine zweckmässige Behandlung des Typhus. Als Beitrag zur wissenschaftlichen Begründung der Wasserheilkunde*" (Berlin 1844), in der H. die Resultate seiner im Auftrage der preussischen Regierung während eines viermonatlichen Aufenthaltes in Gräfenberg angestellten Beobachtungen veröffentlichte. Von weiteren Schriften H.'s auf hydrotherapeutischem Gebiete sind zu nennen: „*Bericht über Wasserheilkunde*" (Preussische Vereinszeitung, 1845) — „*Wassercurgeschichten*" (Ibid. 1849) — „*Zwei mit Wasser behandelte Fälle von Abdominaltyphus nebst einigen auf diese Fälle bezüglichen Actenstücken. Eine Vertheidigungsschrift*" (Coblenz 1850) — „*Ueber Erfahrungen über Wassercuren gegen Frauenkrankheiten*" (Verhandl. der Gesellsch. für Geburtskunde zu Berlin, 1852). Endlich verfasste H. noch ein grösseres Werk: „*Die Temperaturverhältnisse der Quellen*" (2 Bde., Berlin 1854—55).

Callisen, XXVIII, pag. 364. — Haeser, Geschichte der Medicin. II, pag. 932. — Poggendorff, I, pag. 1006. — Canstatt's Jahresberichte, verschiedene Jahrgänge von 1843 an. Pgl.

*Hallopeau, François-Henri H., wurde am 17. Januar 1842 zu Paris geboren und bildete sich daselbst, speciell als Schüler Vulpian's und Jaccoud's, bis 1871 aus. Er wirkte alsdann zuerst als Professeur agrégé an der Facultät, demnächst als Médecin des Hôpital Saint-Antoine. Von ihm rühren her: „*Contribution à l'étude de la sclérose diffuse*" (Soc. de biologie, 1869) — „*Étude sur les myélites chroniques diffuses*" (Paris 1871) — „*Du mercure; action physiologique et thérapeutique*" (Ebenda 1878; in's Spanische übersetzt von M. de Riba y Bassols, Barcelona 1879) — „*Les paralysies bulbaires*" (Ebenda 1878) und — neben encyclopädischen und Journalartikeln — „*Précis de pathologie générale*" (Paris 1884). Auch hatte er R. Virchow „*Du typhus famélique etc.*" (Paris 1868) übersetzt. Wernich.

Halloran, O', s. O'Halloran.

*Haltenhoff, Georg G., Augenarzt und Privatdocent in Genf, geboren daselbst am 8. Juni 1843, studirte in Genf, Würzburg, Zürich, Paris, Berlin und Heidelberg, promovirte 1866 zu Zürich und liess sich 1872 als Augenarzt in Genf nieder, woselbst er sich an der dortigen Akademie als Privatdocent habilitirte. Neben mehreren kleineren Mittheilungen sind folgende Arbeiten von ihm zu erwähnen: „*Retinitis haemorrhagica bei Diabetes*" (Zehender's klin. Monatsblätter, 1873 — „*Ueber Conjunctivitis gonorrhoica ohne Inoculation*" (Archiv für Augenheilkunde, 1884). Horstmann.

Haly Abbas, s. Araber: Ali Ben El-Abbas, Bd. I, pag. 170, Nr. IX.

*Hamberg, Nils Peter H., zu Stockholm, ist daselbst am 4. November 1815 geboren, wurde 1830 Apotheker, etablirte sich 1839 in Stockholm als Apotheker, studirte aber, nach Verkauf seiner Apotheke, von 1841 an in Upsala Medicin und erhielt 1849 daselbst das Doctor-Diplom. Von 1848 an war er als Chemiker und Pharmaceut beim Karolinischen und pharmaceutischen Institut angestellt, begab sich 1851—52 auf Reisen in's Ausland, zum Studium der physiologischen und pathologischen Chemie, wurde darauf Professor der Chemie und Pharmacie an den genannten Instituten und dem Veterinär-Institute und 1872 vom Gesundheits-Collegium zum Gerichts-Chemiker ernannt, in welcher Stellung er sich noch befindet. Er war Mitglied verschiedener Comités, z. B. für die neue Auflage der Pharmacopoea Svecica, die Ausarbeitung einer Veterinär-Pharmacopoe und Veterinär-Medicinaltaxe u. s. w. Seine zahlreichen Arbeiten, darunter namentlich mehrere Untersuchungen von Mineralquellen (z. B. Burtscheid, Marienbad, Ronneby) und Brunnenwässer, finden sich in verschiedenen Zeitschriften, wie dem Pharmaceutical Journal (1852): „*Pharmacy in Sweden*" — „*A short notice of the*

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0042-3 DFG

Pharmacopoea Fennica and pharmacy in Finland"; ferner in Vetensk. Akad. förhandl. (1868), Farmaceut. Tidskr. (1862), Sv. Läk.-sällsk. handl. (1854, 65), darunter: „*Några ord om legala kemiska analyser vid förgiftningar*"; endlich in der Hygiea (Bd. XI—XXXII) über Chloroform, Untersuchung von Conditoreiwaaren, Anilinfarben, Carbolsäure u. s. w.

Wistrand, pag. 153. — Wistrand, Bruzelius, Edling, I, pag. 301.

Red.

Hamberger, Georg Erhard H. (21. December 1697 bis 22. Juli 1755), Sohn des Professors der Mathematik Georg Albert H. zu Jena, war Professor der Medicin in seiner Vaterstadt. Er galt für einen ausgezeichneten Mathematiker und für einen der bedeutendsten Iatrophysiker. Sein Lehrbuch der Physiologie: „*Physiologia medica, de actionibus corporis humani sani doctrina, mechanicis atque anatomicis principiis superstructa*" (Jena 1751, 4.) ist das bedeutendste der vor-HALLER'schen Periode. Sehr ansehnlich ist auch die Zahl der von H. verfassten Dissertationen. Am bekanntesten wurde er durch den zwischen ihm und HALLER in Betreff des Mechanismus des Athmens entbrannten Streit, welcher bis auf unsere Zeit ein gewisses historisches Interesse behalten hat. H. behauptete, die Exspiration komme, soweit die Thoraxmuskeln bei derselben betheiligt sind, dadurch zu Stande, dass die seiner Meinung nach in den Pleurasäcken enthaltene Luft bei dem Ausathmen eine Compression erfahre. Diese aber sollte dadurch bewirkt werden, dass die Intercostalmuskeln die Rippen nach unten ziehen und auf diese Weise den Thoraxraum verengen. Mit grossem Aufwande von Gelehrsamkeit und mit Hilfe einer dem Thorax ähnlichen Maschine suchte er seine Ansicht zu beweisen. Dagegen zeigte HALLER, dass der Hauptsache nach bereits GALEN die betreffenden Vorgänge richtig aufgefasst habe, namentlich, dass die Zwischenrippenmuskeln nicht bei dem (rein passiven) Acte der Exspiration, sondern während der Inspiration sich contrahiren, und den Thoraxraum nicht, wie H. behauptete, verengern, sondern erweitern. Der schlagendste von HALLER'S Einwürfen bestand darin, dass er durch Versuche an Thieren, deren Brusthöhle er unter Wasser öffnete, nachwies, dass in den „Pleurasäcken" keine Luft vorhanden ist. Der Streit wurde von beiden Seiten, namentlich von H., mit grosser Erbitterung geführt, obschon fast sämmtliche Physiologen auf HALLER'S Seite standen. Nicht wenig mochte zu H.'s Hartnäckigkeit beitragen, dass er sich unter Denen befand, auf welche die Hannöver'sche Regierung bei Besetzung der Professuren an der neugegründeten Universität Göttingen ihr Augenmerk gerichtet hatte, und dass schliesslich der weit jüngere HALLER ihm vorgezogen wurde.

Blasche, Das Leben des Professors G. E. Hamberger. Jena 1758.

H. Haeser.

Hamberger, Adolf Friedrich H., als Sohn des Vorigen am 14. März 1727 zu Jena geboren, studirte in seiner Vaterstadt Medicin, machte dann Reisen nach Frankreich und Holland und promovirte, nach Jena zurückgekehrt, daselbst zum Dr. med., habilitirte sich 1748 als Privatdocent und wurde Prosector der Anatomie. Kurz vor seinem am 5. Februar 1750 erfolgten Tode erhielt er noch den Titel eines ausserordentlichen Professors. Er ist der Stifter der Jena'schen gelehrten Zeitung (1749) und Verfasser zweier Dissertationen: „*De calore in genere*" (Jena 1748, 4.) — „*De calore humano naturali*" (Ebenda 1748, 4.)

Biogr. méd. V, pag. 63. Pgl.

Hamberger, Adolf Albrecht H., geboren zu Jena am 7. Februar 1737 als Sohn des Vorigen, studirte in Jena Medicin und erhielt 1767 die Doctorwürde mit der Diss.: „*De secretionibus*" (4.), war seit 1780 Stadtphysicus daselbst, wurde dann 1782 Haus- und Landarzt zu Arroküll in Estland, später Kreisarzt in Baltischport und starb 1785. Er verfasste ausser seiner medicinischen Dissertation noch eine „*Dissertatio qua causae motus planetarum explicantur*" (Jena 1769) — „*Die Ursache der Bewegung der Planeten, der Schwere und des*

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0043-9 DFG

Zusammenhängens der Körper" (Ebenda 1772) — „*Allgemeine Experimental-Naturlehre, auf eigene Erfahrungen und Vernunftschlüsse gegründet*" (1 Thl., Ebenda 1774) — „*Kurzer Entwurf einer Naturlehre*" (Ebenda 1780).

v. Recke-Napiersky, II, pag. 176. — Nord. Misc. XI, pag. 385.

L. Stieda.

Hambut, s. HAGENBUT.

Hamel, Marin H., französischer Chirurg des 17. Jahrhunderts, der sich durch seine Aufopferung bei den die Normandie in den Jahren 1635, 37, 50, 51, 59 heimsuchenden Epidemien hervorthat. Er schrieb: „*Discours sommaire et méthodique de la cure et préservation de la peste. Utile à toutes sortes de personnes*" (Rouen 1658) — „*Traité de la morsure du chien enragé*" (Lisieux 1700).

Nouvelle biographie générale, T. XXIII, pag. 222. G.

Du Hamel du Monceau, Henri-Louis D., zu Paris, berühmter, um die Physiologie und Pathologie, gleichwie um die Botanik, Landwirthschaft und andere Wissenschaften und Künste verdienter Physiker, war zu Paris im Jahre 1700 geboren, sollte eigentlich die Rechte studiren, beschäftigte sich statt derselben aber mit technologischen, mathematischen, chemischen und anderen naturwissenschaftlichen, auf experimentelle Untersuchungen basirten Studien, durch welche er sich bereits 1728 die Pforten der Akademie der Wissenschaften eröffnete. Seine Abhandlungen, deren Zahl sich auf mehr als 60 beläuft, behandeln die allerverschiedensten Gegenstände, wie Landbau, Baumpflanzungen, Conservirung des Getreides, Cultur des Krapp, Abholzung der Waldungen und Ausnutzung des Holzes, Obstbaumzucht, Schiffsbau, Seilerei, Fischfang u. s. w. Nachdem er von SLOANE erfahren hatte, dass die Knochen der mit Krapp gefütterten Thiere sich roth färben, unternahm er, um dies selbst zu prüfen, eine lange Reihe von Experimenten, veröffentlichte deren Resultate von 1739 an und wurde dabei auch auf die Bildung und das Wachsthum der Knochen geführt, das er in seiner schichtweisen Anordnung dem der Bäume verglich und wobei er auch an gebrochenen Knochen experimentirte und die noch heutigen Tages stets angeführten berühmten Untersuchungen über die Callusbildung machte. Dieselben finden sich als: „*Observations sur la réunion des fractures des os*" (Mém. I, II) — „*Mém.* (III) *sur le développement et la crue des os des animaux*" — „*Mém.* (IV, V, VI, VII) *sur les os*" in den Mém. de l'Acad. roy. des sciences (1741, 42, 43) und in: „*Lettres à M. Bonnet sur la formation des os dans les animaux, et du bois dans les arbres*" (Journ. de médec. 1757). Anderweitige hier noch anzuführende Arbeiten von ihm waren: „*Mém. sur l'accroissement des cornes des animaux*" (Acad. des sc. 1781) — „*Moyens de conserver la santé aux équipages de vaisseaux, avec la manière de purifier l'air des salles des hôpitaux, et une courte description de l'hôpital Saint-Louis à Paris*" (Paris 1750, av. fig.) u. s. w. Er starb am 23. August 1782. Eine Pflanzengattung aus der Familie der Rubiaceen wurde von JACQUIN nach ihm „Hamelia" benannt.

Vicq-d'Azyr, Éloges, 1782, pag. 75. — Biogr. méd. IV, pag. 538. — Dict. hist. II, pag. 147. G.

***Hamerník**, Joseph H., zu Prag, ist zu Patzau in Böhmen am 18. August 1810 geboren, wurde 1836 zu Prag mit der Diss.: „*De pneumonia ejusque et pulmonis morborum signis objectivis*" Doctor, liess sich 1838 als Arzt zunächst in Tabor, später in Budweis nieder, wurde 1841 unter OPPOLZER Secundararzt im allgemeinen Krankenhause zu Prag, 1845 Primararzt der Abtheilung für Brustkranke und verfasste: „*Carditis als Ursache von Klappeninsufficienz*" (Prag 1843) — „*Physiologisch-pathologische Untersuchungen über die Erscheinungen an den Arterien und Venen u. s. w.*" (Ebenda 1847). 1848 wurde er als Abgeordneter in den österreichischen Reichstag gewählt, legte später sein Mandat aber nieder, wurde 1849 zum Prof. ordin. ernannt und gab heraus: „*Die Cholera epidemica . . . (Cholera-Rapport an das hohe Ministerium des Innern)*" (Prag 1850).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0044-5 DFG

Im Jahre 1853 vom Ministerium Thun seiner Professur enthoben, widmet er sich seitdem ausschliesslich der ärztlichen Praxis. Er schrieb noch: *„Das Herz und seine Bewegung; Beiträge zur Anatomie, Physiologie und Pathologie des Herzens u. s. w.“* (Ebenda 1858) — *„Die Grundzüge der Physiologie und Pathologie des Herzbeutels u. s. w.“* (Ebenda 1864) — *„Contagium, Epidemie und Vaccination“* (Ebenda 1867). Von seinen in der Prager Vierteljahresschrift erschienenen Abhandlungen führen wir nur an: *„Fissura sterni congenita und Bemerkungen über die Herzlage“* (Bd. XLII) — *„Beantwortung der englischen Vaccinations-Fragen“* (Bd. LVI).

v. Wurzbach, VII, pag. 262. — Brockhaus, Convers.-Lexik., 13. Aufl., VIII, pag. 754. Red.

Hamey, Baldwin H., zu London, als Sohn des gleichnamigen Arztes († 1640) daselbst am 24. April 1600 geboren, studirte in Leyden und Oxford, wurde 1626 bei erstgenannter Universität Doctor, bereiste Deutschland, Frankreich und Italien, hielt sich namentlich in Paris, Montpellier und Padua längere Zeit auf, erlangte, nach London zurückgekehrt, im College of Physicians eine Reihe von Ehrenämtern und hielt 1647 bei demselben anatomische Vorlesungen. Er war der grösste Wohlthäter des College of Physicians, indem er demselben, in ungünstigen Zeiten, bei drohender Subhastirung, seinen Grundbesitz sicherte, das Innere seines Hauses ausschmückte und ihm ein Landgut schenkte. Obgleich ein classisch sehr gebildeter und erfahrener Arzt, ist von ihm doch nur eine erst nach seinem Tode von seinem Freunde Adam Littleton publicirte Abhandlung: *„On the oath of Hippocrates“* (1688) bekannt. Er starb am 14. Mai 1676.

Munk, I, pag. 207. G.

Hamilton, David H., Leibarzt der Königin von England, war 1683 geboren, war Mitglied der Royal Society zu London. Er verfasste ein kleines Werk: *„Tractatus duplex, prior de praxeos regulis alter de febri miliari. Accessit febris miliaris historiarum fasciculus“* (London 1710; Ulm 1712), in dem 17 vom Verfasser gut beobachtete Fälle von Miliarfieber in detaillirter Weise geschildert werden. Er starb 1721.

Dict. hist. III, pag. 37. — Munk, II, pag. 12. Pgl.

Hamilton, Robert, am 6. December 1721 in Edinburg geboren, studirte auf der dortigen Hochschule, diente dann in der englischen Marine und am Militärlazareth von Port-Mahon und liess sich 1748 in Lynn (Norfolk) als Arzt nieder, wo er am 9. November 1793 verstarb. Er hat sich namentlich mit Untersuchungen über die Tollwuth beschäftigt und darüber eine Schrift: *„Remarks on the means of obviating the fatal effects of the bite of a mad dog, or other rabid animal; etc.“* (London 1785; 2. edit. 1798) verfasst. Durch die Veröffentlichung seiner militärärztlichen Erfahrungen hat er sich auch ausserhalb Englands bekannt gemacht. Grossen Einfluss auf die Militärmedicin seiner Zeit hatte sein Werk: *„The duties of a regimental surgeon considered; with observations on his general qualifications etc.“* (2 voll., London 1787, 1788). Hebenstreit hat nach dem Plane dieses Werkes ein „Handbuch der mil. Arzneikunde für Feldärzte etc.“ (Leipzig 1790) herausgegeben, das eine medicinische Encyclopädie für Militärärzte darstellt und dessen 3. Theil für sich als „System der Wundarzneikunst etc.“ (1790) erschienen ist.

Biogr. méd. V, pag. 68. — Dict. hist. III, pag. 38. H. Frölich.

Hamilton, Alexander H., hervorragender Geburtshelfer und Professor der Entbindungskunst an der Universität zu Edinburg, promovirte hier im Jahre 1737 zum Dr. med., war Mitglied der Royal Society of Edinburgh und des Royal Coll. of Physic. und trat erst nach mehr als 35jähriger erfolgreicher Praxis schriftstellerisch hervor. Seine Hauptwerke sind: *„Elements of the practice of midwifery“* (London 1775) — *„A treatise of midwifery, comprehending*

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0045-1 DFG

the management of female complaints and treatment of children in early infancy" (Edinburg 1780, 1781) — „*Outlines of the theory and practice of midwifery*" (Ebenda 1784) — „*Treatise on the management of female complaints and of children in early infancy*" (Ebenda 1792—97; 5. Aufl. revidirt und erweitert von seinem Sohn und Nachfolger auf dem Lehrstuhl der Geburthilfe James H., 6. Aufl. 1809), populäres Lehrbuch. Ferner besorgte H. eine neue, erheblich verbesserte und revidirte, sowie mit Anmerkungen und Illustrationen versehene Ausgabe des SMELLIE'schen Buches: „*A set of anatomical tables with explorations, and abridgement of the practice of midwifery*" (Ebenda 1786). H. starb in Blandfield bei Edinburg im Juni 1802.

Dict. hist. III, pag. 36. Pgl.

Hamilton, James H., zu Edinburg, Sohn des Vorigen, war Professor der Medicin, Frauen- und Kinderkrankheiten, als Nachfolger seines Vaters, Director eines Privat-Entbindungshauses, Arzt am New Town Dispensary. Er schrieb: „*Select cases in midwifery; extracted from the records of the Edinburgh Lying-in Hosp. etc.*" (Edinburg 1795) — „*A collection of engravings, designed to facilitate the study of midwifery, explained and illustrated*" (Ebenda 1797, 4.) — „*Hints for the treatment of the principal diseases of infancy and childhood; adapted to the use of parents*" (Ebenda 1809; new edit. 1824) — „*Observations on the use and abuse of mercurial medicines in various diseases*" (Ebenda 1819; „*With notes and an appendix by Ansel W. Ives*", New York 1821) — „*Practical observations on various subjects relating to midwifery*" (Edinburg und London 1836, 37; 2. edit. 1840; Philadelphia 1837 in Americ. Med. Library; deutsche Uebers. Berlin 1838). Er gab, wie oben angeführt, eine Schrift seines Vaters von Neuem heraus, übersetzte MORGAGNI'S: „*Observations on the seats and causes of diseases; etc., Vol. I*" (Edinburg 1795) und verfasste verschiedene Aufsätze in DUNCAN'S Medic. Commentaries (1794), den Edinb. Annals of Medic. (1801), dem Edinb. Journ. of Med. Sc. (1826) u. s. w.

Callisen, VIII, pag. 87; XXVIII, pag. 367. G.

Hamilton, James H., zu Edinburg, war daselbst 1747 (1749) geboren als Sohn eines Professors der Naturkunde, studirte daselbst unter MONRO, CULLEN, BLACK, GREGORY, wurde 1771 Doctor mit der Diss.: „*De perspiratione insensibili*" (auch in SMELLIE'S Thesaurus med., III, 1785), liess sich dann dort als Arzt nieder, wurde Physician der Royal Infirmary (zuletzt Honorary Consulting Phys.) und starb am 27. (28.) October 1835, nachdem er 65 Jahre lang Arzt am George Heriot's Hosp. gewesen war. Seine Hauptschrift, die eine Reihe von Auflagen erlebte und mehrfach übersetzt wurde, war: „*Observations on the utility and administration of purgative medicines in several diseases*" (Edinburg 1805; 2. edit. 1806; 1809; 1811; 8. edit. 1826. „*With a chapter on cold-bathing, considered in its purgative effect*"; Philadelphia 1809; 1818; 1829; italien. Uebersetz. von A. BONNANO, 1818; 1825—26, 2 Bde.; deutsche Uebers. von JOH. MÜLLER, Leipzig 1823; franz. Uebers. von A. LAFISSE, Paris 1825). Von W. NEWBRIGGING wurde die: „*Hunterian oration for 1838; being a tribute of respect for the memory of the late James Hamilton sen.*" (Edinburg 1838) gehalten.

Callisen, VIII, pag. 89; XXVIII, pag. 368* — Index-Catalogue. V, pag. 809. G.

Hamilton, William H., zu Glasgow, war daselbst am 31. Juli 1758 geboren als Sohn des Chirurgen, Professors der Anatomie und Botanik an der dortigen Universität Thomas H., studirte in Edinburg unter CULLEN und BLACK, später in London unter WILLIAM HUNTER, in dessen Haus er aufgenommen wurde und von dem er mit der Aufsicht über den Präparirsaal betraut wurde. 1781 wurde er zum Nachfolger seines Vaters, der seine Professur niedergelegt hatte, ernannt und übernahm nach dessen Tode (1782) auch dessen lucrative Praxis. Er

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0046-7 DFG

starb jedoch bereits am 13. März 1790, erst 32 Jahre alt, nachdem er sich als Lehrer bereits einen sehr guten Namen und als Arzt, besonders unter den ärmeren Klassen, grosse Verehrung erworben hatte.

Chambers, Vol. III, Part. I, pag. 6. G.

Hamilton, William H., geboren 1764 in Irland, studirte und promovirte 1779 in Edinburg zum Dr. med. mit der Diss.: *„De sanguine humano“*, prakticirte dann in St. Edmonds-Bury (Grafschaft Suffolk), wo er am 4. September 1808 starb. Er ist Verfasser einer guten Monographie über Digitalis, betitelt: *„Observations on the preparation, utility and administration of the digitalis purpurea, or a foxglove, in dropsy of the chest, consumption, haemorrhage, scarlet fever, measles etc. including a sketch of the medical history of this plant etc.“* (London 1807).

Dict. hist. III, pag. 39. Pgl.

Hamilton, John H., geboren 1809 in Irland, erhielt bereits in einem frühen Alter medicinischen Unterricht bei Sir PHILIP CRAMPTON, promovirte 1834 in Edinburg zum Dr. med. und liess sich als Wundarzt in Dublin nieder, wo er zuerst Licentiate und 1844 Fellow der Royal College of Surgeons in Ireland wurde. Noch in demselben Jahre wurde er zu einem der Visiting Surgeons am Richmond Hospital in Dublin ernannt und verblieb in diesem Amt 31 Jahre lang, bis wenige Monate vor seinem Lebensende. Ausserdem war er Surgeon-in-Ordinary der Königin in Irland, consultirender Chirurg am St. Mark's Ophthalmic Hosp. und Präsident der Pathological Society in Dublin. Er starb am 2. November 1875 an den Folgen einer Blasen-Mastdarmfistel, wenige Wochen nachdem er die Operation der Colotomie anscheinend glücklich überstanden hatte. Die Zahl seiner Schriften ist gross; die meisten davon beziehen sich auf chirurgische Gegenstände und sind in Dubliner medicinischen Zeitschriften veröffentlicht. Wir nennen: *„On pus in the urine as an aid to the diagnosis of some diseases of the genito-urinary system“* (Dubl. Quarterly Journ., 1851) — *„Observations on the symptoms resulting from an undescended testicle which were of so painful a nature as to necessitate its removal“* (Ibid. 1852) — *„On the cure of urinary fistulae by compression“* (Ibid. 1853) — *„Remarks on the removal by operation of the sequestrum in necrosis, with cases“* (Ibid. 1854) — *„Case of cut throat“* (Dublin Hosp. Gaz., 1855) — *„On cases of str icture of the urethra in which the use of perforating or cutting instruments is expedient or desirable“* (Dubl. Quart. Journ., 1855) — *„Clinical lecture on deepseated whitlow“* (Dubl. Hosp. Gaz., 1855) — *„Clinical lecture on foreign bodies in the oesophagus“* (Ibid. 1856) — *„On abscess of bone“* (Dubl. Quart. Journ., 1855) — *„Diseased knee joint. Abscess in femur and necrosis“* (Dubl. Hosp. Gaz., 1857) — *„Clinical remarks on the treatment of internal haemorrhoids“* (Ibid. 1857) — *„The restoration of a lost nose“* (Dubl. Quart. Journ., 1857), enthält die Schilderung der ersten Rhinoplastik in Dublin seit 25 Jahren — *„Syphilitic ulcers of the fingers and toes“* (Dubl. Hosp. Gaz, 1858) — *„Rupture of the heart“* (Lancet, 1860) — *„On encysted tumours of orbita“* (Dubl. Quart. Journ., 1861) — *„Lectures on syphilitic osteitis and periostitis“* (London 1874) — *„An essay on syphilitic sarcocele“* (Dublin 1849) und andere Journalaufsätze über die Nutzlosigkeit der Blutentziehungen bei syphilitischer Iritis, über SYME'S Amputation im Sprunggelenk wegen Erkrankungen des Calcaneus, über doppelte Hasenscharte, über Aneurysmen etc.

Med. Times and Gaz. 1875, II, pag. 561. Pgl.

***Hamilton**, Frank Hastings H., ist in Wilmington, Vt., am 10. September 1813 geboren, studirte Medicin in Philadelphia, wo er 1833 graduirt wurde und liess sich dann in Auburn, N. Y., nieder. 1844 ging er als Professor der Chirurgie nach Buffalo und folgte 1862 einem Rufe in gleicher

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0047-3

Eigenschaft am Bellevue Med. College in New York. H. ist Verfasser eines vorzüglichen, bis jetzt in 6 Auflagen erschienenen Handbuchs über Fracturen und Luxationen, das unter dem Titel: „*A practical treatise on fractures and dislocations*“ (Philadelphia 1860; deutsch von A. ROSE nach der 5. Auflage des engl. Originals, Göttingen 1876), ferner eines s. Z. sehr brauchbaren und praktischen Compendiums über Kriegs-Chirurgie: „*A practical treatise on military surgery*“ (New York und London 1861; 2. Ausgabe mit dem erweiterten Titel: „*A pract. treatise on milit. surgery and hygiene*“ 1865 erschienen). Ausserdem veröffentlichte H., dem die Chirurgie in allen Zweigen, besonders in der Lehre von den Fracturen und Luxationen, zahlreiche Verbesserungen und Fortschritte verdankt, eine grosse Anzahl von Monographien, Abhandlungen und Aufsätzen in verschiedenen amerikanischen Zeitschriften über alle möglichen Capitel der Chirurgie, so über Behandlung der Geschwüre durch Hautüberpflanzung (New York Journ. of Med., 1854); ferner: „*Dislocation of the femur into the ischiatic notch. Reduct. by manipulat.*“ (American Journ. of the Med. Scienc., 1855) — „*Prognosis of fractures*“ (Transactions of the Amer. Med. Associat for 1855); Statistik der Luxationen, speciell mit Bezug auf ihre Resultate (Transact. of the Med. Soc. of the State of N. Y., 1856); Vollständiger Verschluss der Vagina und Verhaltung der Menses. Heilung durch Punction vom Rectum (Buffalo Med. Journ., 1858) — „*On amputations*“ (New York Med. Record, 1866) — „*Resection of upper end of femur. The head of the bone containing a true sequestrum of cancellous tissue*“ (Ibid.) — „*Tetanus, spontaneous recovery*“ (Ibid. 1867) — „*Speedy union in a fracture of the tibia and fibula*“ (Ibid. II) — „*Gunshot wound or fracture of the body of the second lumbar vertebra*“ (Ibid. II) — „*A bullet in the heart for twenty years*“ (Ibid. II) — „*Operation for hare-lip*“ (Ibid. II) — „*Fracture of cricoid and thyroid cartilages*“ (Ibid. I) — „*Epithelioma of the extremities*“ (New York Med. Rec., 1868) — „*Affections of the bursa patellae*“ (Ibid.) — „*On encysted tumors*“ (New York Med. Gaz., 1870) — „*Healing wounds by transplantation*“ (Ibid.) — „*Superlaryngeal encysted tumours or encysted bursal tumours in front of the larynx*“ (New York Med. Rec., 1870) — „*On pyaemia*“ (Surgical memoirs of the war of the rebellion; coll. and published by the U. S. Sanitary Commission, 1871) — „*Use of warm and hot water in surgery*“ (New York Med. Rec., 1873) — „*Separation of the upper epiphysis of the humerus*“ (Ibid.) — „*A unique case of complete ontward dislocation of the forearm*“ (Med. Press and Circ., 1879) etc. etc. H., der seit 1875 seine Professur aufgegeben, lebt zu New York als Visiting Surgeon am Bellevue Hospital, sowie als Consulting Surgeon am St. Elizabeth's Hospital.

Atkinson, pag. 156. Pgl.

***Hamilton**, Allan McLane H., Arzt der Abtheilung für Nervenkrankheiten am State Hospital und Lehrer dieser Disciplin am Long Island College Hospital in New York, ist in Brooklyn, N. Y., am 6. October 1848 geboren, studirte in New York Medicin und promovirte daselbst am Coll. of Phys. and Surg. 1870 mit einer Schrift über Galvanopunctur, die ihm den ersten Facultätspreis und die HARSEN-Preismedaille einbrachte. 1874 erfand H. einen neuen Dynamometer, dessen Beschreibung er im Psychological Journal und Medico Legal Journal (April 1874) gab. Als einer der Ersten unter den amerikanischen Aerzten hat H. galvanokaustische Operationen ausgeführt. Er schrieb ein Werk: „*Clinical electro-therapeutics*“ (1873), sowie Aufsätze: „*On epilepsy*“ (New York Med. Record, 1871) — „*Genital irritation as a cause of nervous disease*“ — „*Tremors and incoordination*“ (Amer. Journ. of the Med. Scienc., 1876) — „*Trembling and loss of coordinating power as symptom of nervous disease*“ (Ibid. 1874) — „*On the treatment of some obstinate forms of epilepsy*“ (New York Med. Record, 1874) — „*The therapeutics of functional headache*“ (Philad. Med. Times, 1875) — „*The use of revulsives in diseases of the nervous system*“ (Ibid.) und

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0048-9 DFG

zahlreiche andere, meist casuistische Abhandlungen, speciell auf dem Gebiete der Nervenkrankheiten, seines Specialfaches.

Atkinson, pag. 183. Pgl.

*Hammarsten, Olof H., zu Upsala, ist am 21. August 1841 zu Norrköping geboren, studirte von 1861 an in Upsala, war Amanuensis im Laboratorium für medicinische Chemie und bis 1866 im dortigen pathologischen Institut, ist seit 1869 Docent der Physiologie und gegenwärtig Professor der medicinischen und physiologischen Chemie. Er schrieb in Upsala universitets årsskrift (1869): *„Om gallans förhållande till magsaften och ägghvitedigestionen“* (deutsch im Archiv für die ges. Physiol., 1870: *„Ueber den Einfluss der Galle auf die Magenverdauung“*) — *„Ueber die Gase der Hundelymphe“* (Arbeiten aus der physiol. Anstalt zu Leipzig, 1871); in den Upsala Läkare-fören. förhandl. (Bd. I, II, V, VI, VII u. s. w.): *„Om produkterna af magsaftens inverkan på äggvitekropparne“* — — *„Om peptonet och gallan“* — *„Om gnagarnes galla“* — *„Fysiologiskt-kemiska undersökningar öfver kloralhydratet“* — *„Om theinets öfvergång i urinen“* — *„Bidrag till kännedomen om spottens verkan på stärkelse“* — *„Om respirationens kemi“* u. s. w.

Wistrand, Bruzelius, Edling, I, pag. 304. Red.

Hammen, Ludwig von H., Arzt in Danzig und Leibarzt des Königs Johann Sobiesky, war 1652 geboren und studirte Medicin in Leyden und Montpellier. Nach seiner Promotion liess er sich in Danzig nieder, wo er am 15. März 1689 starb. Er ist Verfasser von: *„Curriculum medicum Monspeliense“* (Montpellier 1674, 4.) und von: *„De herniis dissert. acad., cui accedunt de crocodilo ac vesicae mendaci calculo epistolae et responsiones ad Car. Drelincurtium“* (Leyden 1681). An der Vollendung eines begonnenen Werkes über die Geschichte der Aerzte Danzig's wurde er durch den Tod verhindert. (Ueber die H. irrig zugeschriebene Entdeckung der Samenfädchen s. Haeser, Gesch. der Med., II, pag. 334.)

Biogr. méd. V, pag. 69. Pgl.

Hammer, Adam H., deutsch-amerikanischer Arzt, geboren am 27. December 1818 in Baden, studirte Medicin in Heidelberg und Paris. Anfangs praktischer Arzt in Mannheim, wandte sich H. 1848 aus politischen Gründen nach Amerika und liess sich in St. Louis nieder, wo er eine Reihe von Jahren als Professor an mehreren medicinischen Schulen angestellt war und sich speciell mit Chirurgie und Augenkrankheiten befasste. H. war Mitglied mehrerer hervorragender politischer und gelehrter Körperschaften, Vorsitzender der medicinischen Gesellschaft in St. Louis und diente im letzten amerikanischen Krieg als Surgeon. Er starb auf einer Besuchsreise nach Deutschland am 4. August 1878 in Griesbach in Baden, nach kurzem Krankenlager. H. hat als einer der Ersten die Aethernarcose in der geburtshilflichen Praxis in seiner Schrift: *„Die Anwendung des Schwefeläthers im Allgemeinen und insbesondere bei Geburten“* (Mannheim 1847) empfohlen, ferner eine gute Darstellung der Pathologie und Therapie des Sonnenstichs geliefert und einen Fall von Thrombose der Coronararterien mit Diagnosestellung beim Lebenden beschrieben (Wien 1878). Von anderweitigen kleineren Aufsätzen sind anzuführen: *„Change of colour in an adult negro“* (St. Louis Med. and Surg. Journ., 1853) — *„Statistics of fifty-one successive capital amputations“* (Humboldt's Med. Archives, 1868); ferner: *„Case of peracute coxitis; caries of the head of the femur etc.“* (St. Louis Med. Surg. Journ., 1872).

Transact. of the Amer. Med. Assoc. 1879, Vol. XXX, pag. 823. Pgl.

Hammerschmidt, Karl Eduard H. (Abdullah Bey), war zu Wien im Jahre 1800 geboren, wurde durch die Ereignisse des Jahres 1848, an denen er thätigen Antheil genommen, gezwungen, Wien zu verlassen, wo er bis dahin

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0049-7 DFG

als Entomolog und Herausgeber der landwirthschaftlichen Zeitung, in gelehrten Kreisen geschätzt, gelebt hatte. Er kämpfte zunächst in Ungarn, begab sich dann nach Constantinopel, wo er, unter dem obigen türkischen Namen, als Arzt und Professor an der medicinischen Schule, naturgeschichtlicher Schriftsteller und auch sonst für humanitäre Zwecke, z. B. die Bestrebungen, welche die Genfer Convention vertritt, thätig war. Er starb daselbst am 30. August 1874.

v. Wurzbach, XXVIII, pag. 346. G.

Hammick, Sir Stephen Love H., Bart., zu Plymouth, war daselbst am 28. Februar 1777 geboren, als Sohn eines Beamten des dortigen Royal Naval Hospital, in welchem er sehr früh zu lernen und zu lehren begann, selbst ehe er die Qualification zur Praxis erlangt hatte. 1799 wurde er Schüler im St. George's Hosp. in London und in demselben Jahre noch Mitglied der Corporation of Surgeons. Er kehrte darauf nach Plymouth zurück und wurde Surgeon des gedachten Hospitals, obgleich er niemals im Dienste der Marine gewesen war. 1829 gab er diese Stellung auf, liess sich in London nieder und publicirte 1830 die einzige von ihm bekannte, auf seine sehr reiche Erfahrung (er hatte, wie er angiebt, selbst 336 Amputationen mit nur 18 Todesfällen ausgeführt und mindestens 400 anderen beigewohnt) basirte Schrift heraus, nämlich: *„Practical remarks on amputations, fractures and strictures of the urethra“*, wurde Chirurg des Königs, Mitglied des Senats der neu gegründeten Universität und erhielt 1834 die Baronetwürde. Seine werthvolle pathologisch-anatomische Sammlung schenkte er dem College of Surgeons und starb, hochgeachtet, über 90 Jahre alt, am 15. Juni 1867.

Lancet. 1867, I, pag. 783. Gurlt.

***Hammond**, William Alexander H., als Sohn eines Arztes in Annapolis, Md., am 28. August 1828 geboren, erhielt seine akademische Vorbildung zu Harrisburg und setzte seine medicinischen Studien auf der Universität zu New York fort, wo er im März 1848 zum Dr. med. graduirt wurde. Darauf prakticirte er ein Jahr lang am Hospital zu Philadelphia und trat später als Assistant Surgeon bei der Armee ein, wo er 11 Jahre lang diente, um diese Stellung 1859 mit der eines Professors der Physiologie und Anatomie an der Universität zu Baltimore zu vertauschen. Im Frühling 1860 trat H. wiederum zur Armee zurück und diente in General Patterson's Hauptquartieren. 1862 wurde er zum Surgeon-General der Armee mit dem Range eines Brigade-Generals ernannt. Seine bei der Armee und im Kriege gemachten Erfahrungen benutzte H. zur Verbesserung des Kriegslazarethwesens. Ferner gründete er ein „Army Medical Museum“ und schrieb: *„The medical and surgical history of the rebellion.“* In Folge von Zwistigkeiten mit dem Kriegsminister erhielt er 1864 seine Entlassung aus der Armee und ging nach New York, wo er kurze Zeit darauf Professor der Psychiatrie und Nervenkrankheiten am Coll. of Physic. and Surg. wurde. 1874 nahm er einen Lehrstuhl dieser Disciplinen an der medicinischen Facultät zu New York an, den er zur Zeit noch bekleidet. Veröffentlicht hat H. folgende Schriften: *„Physiological memoirs“* (Philadelphia 1863) — *„A treatise on hygiene, with special reference to the military service“* (Ebenda 1863) — *„Lectures on venereal diseases“* (Ebenda 1864) — *„On wakefulness, with an introductory chapter on the physiology of sleep“* (Ebenda 1865) — *„On sleep and its derangements“* (Ebenda 1869) — *„Insanity and its medico-legal relations“* (New York 1866) — *„The physics and physiology of spiritualism“* (Ebenda 1870) — *„A treatise on the diseases of the nervous system“* (Ebenda 1871; das Hauptwerk H.'s, das 1876 in 6. Auflage erschien) — *„Clinical lectures on diseases of the nervous system“* (Ebenda 1874) — *„Insanity in its relations to crime“* (Ebenda 1875) — *„Spiritualism and allied causes and conditions of nervous derangement“* (Ebenda 1876), sowie zahlreiche Aufsätze über physiologische, psychologische und neuropathalogische Themata in medicinischen Zeitschriften, besonders in den Transactions derjenigen zahlreichen Gesellschaften, deren Mitglied H. war. H. hat zuerst Fälle

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0050-7 DFG

von sog. „Athetosis“ beobachtet, womit er einen im New York Med. Record. (1873) näher beschriebenen Symptomencomplex bezeichnet.

Atkinson, pag. 364. Pgl.

Hampe, Friedrich Ludwig H., geboren zu Göttingen 1780, studirte daselbst seit 1797 Medicin und promovirte 1801 zum Dr. med. et chir. Unmittelbar später machte er Reisen nach Frankreich, der Schweiz und Italien, wobei er sich hauptsächlich in Paris, Wien und Berlin längere Zeit aufhielt. Im Jahre 1804 liess er sich in Bremen nieder, wo er seine medicinische Carrière unter den Auspicien des berühmten Albers begann. Von 1812—1814 war er Arzt der französischen Militärlazarethe in Bremen. H. ist Verfasser mehrerer Aufsätze für die Salzburger Zeitung, das Hufeland'sche Journal, den Rheinischen Mercur und einer Monographie: *„Ueber die Entstehung, Erkenntniss und Cur der Knochenbrüche, eine theoretisch-praktische Abhandlung“* (Bremen 1805). Er starb 1818.

Biogr. méd. V, pag. 71. — Bremische Aerzte, pag. 181. Pgl.

Hanbut, s. Hagenbut.

Hancke, Johann Wenceslaus H., zu Breslau, war zu Mertschütz (Kreis Liegnitz) am 16. März 1770 geboren, kam im 13. Jahre zu einem Wundarzt in Jauer in die Lehre, conditionirte von 1786—89 an verschiedenen Orten als Barbiergeselle, zuletzt in Breslau, wo er anatomische Vorlesungen hörte, trat 1790 als Chirurg in die Armee, unterrichtete sich selbst so viel als möglich, hörte 1794 von Neuem in Breslau Vorlesungen, wurde 1795 der chirurgischen Pépinière in Berlin attachirt, blieb dort bis 1799, machte seine Prüfungen, wurde 1800 Oberchirurg beim Militär in Breslau und Glogau, wo er bis 1809 blieb, während er inzwischen, 1807, mit der Diss.: *„De inaccessa pericardii inflammati diagnosi, memorabili morbi hujusce exemplo illustrata“* (4.) in Frankfurt a. O. Doctor geworden war. Er siedelte darauf dauernd nach Breslau über, machte sich daselbst bald einen Namen als Operateur, nachdem er 1810 ordinirender Arzt am Krankeninstitut der Barmherzigen Brüder geworden war und hielt schon vor der Verlegung der Universität nach Breslau daselbst Vorträge über Chirurgie für junge Wundärzte. In den Jahren 1813 und 1814 stand er den grossen Kriegslazarethen auf dem Bürgerwerder als Oberwundarzt mit Auszeichnung vor, wurde 1815 Assessor, später Rath beim Provinzial-Medicinal-Collegium und war von der Errichtung der medicinisch-chirurgischen Schule an bis 1841 Lehrer an derselben. 1831 leitete er das im Kloster der Barmherzigen Brüder errichtete Cholera-Lazareth und hatte, mit anderen Breslauer Aerzten, Antheil an der Schrift: *„Die asiatische Cholera“* (Breslau 1832). Ausser einer Anzahl von Aufsätzen in Zeitschriften, unter denen namentlich der vorzügliche: *„Ueber die Kopfverletzungen“* (Rust's Magazin) anzuführen ist, schrieb er folgende kleinere Schriften: *„Ueber die Eröffnung der Eitergeschwulst nach verschiedenen Methoden“* (Breslau 1829) — *„Prophylaktisches Heilverfahren bei Verletzungen von tollen Hunden u. s. w.“* (Ebenda 1830); besonders bekannt geworden aber ist die Schrift: *„Ueber das Chlorzink als Heilmittel gegen die Syphilis, chronische Exantheme und Ulcerationen“* (Ebenda 1841). Er starb, bis an sein Lebensende thätig, in hohem Alter, am 22. Juni 1849.

Neuer Nekrolog der Deutschen. Jahrg. 27, 1849, I, pag. 465. — Callisen, VIII, pag. 98; XXVIII, pag. 371. G.

Hancock, Thomas H., in London, war in der Grafschaft Antrim geboren, war Lehrling eines Apotheker-Chirurgen in Waterford, wurde 1806 in Edinburg Doctor und liess sich 1809 in London nieder. Er gehörte zur Gesellschaft der Freunde (Quäker), über die er auch zwei Schriften (London 1825; Liverpool 1835) herausgab. Er war Arzt am City and Finsbury Dispensary und am London Electrical Dispensary. Später ging er nach Liverpool und von da nach Lisburn in Irland, wo er am 16. April 1849 starb. Seine medicinischen

Schriften waren: *„Researches into the laws and phenomena of pestilence: including a medical sketch and review of the plague of London, in 1665: and remarks in quarantine, with an appendix, ... relative to the plagues of Morocco, Malta, Noya and Corfu etc.“* (London 1821) — *„An essay on instinct and its physical and moral relations“* (Ebenda 1824) — *„The laws and progress of epidemic cholera, illustrated by facts and observations“* (Ebenda 1832).

Munk, III, pag. 78. — Callisen, VIII, pag. 100; XXVIII, pag. 373. G.

Hancock, Henry H., zu London, war daselbst am 6. August 1809 geboren, erlernte zuerst die Pharmacie, besuchte von 1830 an das Royal Westminster Ophthalmic Hosp., später GUTHRIE's Vorlesungen über Chirurgie, die übrigen Vorlesungen im King's College und die Kliniken im Westminster Hospital. 1832 wurde er House-Surgeon in gedachtem Augenkranken-Hospital, 1834 Docent und Prosector der Anatomie bei der Westminster medicinischen Schule, in welcher TODD die Physiologie und GUTHRIE die Chirurgie vortrugen. 1837 übernahm er in Folge einer Aufforderung von HOWSHIP die Vorlesungen über Anatomie und Physiologie bei der in der Bildung begriffenen, mit dem Charing-Cross Hosp. in Verbindung stehenden Schule, gab im folgenden Jahre eine Uebersetzung von VELPEAU's *„Anatomy of regions“* (London 1838) heraus und wurde 1839 zum Assistant-Surgeon beim Charing-Cross Hosp. erwählt. 1840 übernahm er auch noch die Vorlesungen seines erkrankten und im folgenden Sommer verstorbenen Collegen HOWSHIP über Chirurgie, in dessen Stelle er darauf rückte. 1846 wurde er Präsident der Westminster Medical Society, 1848 der Londoner Medical Society und 1851 deren Lettsomian Professor der Chirurgie. Ausser den Artikeln *„Hip-joint“* und *„Arteria innominata“* in TODD's Cyclopaedia veröffentlichte er: *„Dislocations and injuries of the shoulder-joint“* (1844) — *„A short account of a case of disease of the appendix caeci cured by operation, with suggestions as to the propriety of adopting a similar method of proceeding in certain cases of peritonitis“* (1848) — *„On the operation for strangulated hernia“* (1850) — *„On the anatomy and physiology of the male urethra, and on pathology of strictures of that canal“* (1852). Dazu eine Reihe von Aufsätzen in der Lancet, z. B. die Anwendung von Terpenthin bei indolenten Geschwüren, über scrofulöse Augenentzündungen, Axillar-Aneurysma, Luxation der Tibia und Fibula mit dem Astragalus nach innen von den übrigen Tarsalknochen, über innere Darmeinklemmung, über den Perinealschnitt bei Harnverhaltung u. s. w. Er war einer der Ersten, welche die Total-Exstirpation des Calcaneus, mit Erhaltung eines brauchbaren Fusses, ausführten, war der Erste, welcher in England die MOREAU'sche Fussgelenks-Resection mit glücklichem Erfolge machte und zugleich verbesserte. Er legte seine Lehrstellung 1868 und sein Amt als Chirurg 1873 nieder und wurde Consulting Surgeon des Hospitals. Er war auch viele Jahre lang Chirurg des Westminster Ophthalmic Hospital, wo er die Zöglinge von Charing-Cross Augenheilkunde lehrte. 1863 wurde er Mitglied des Council des College of Surgeons und hielt bei demselben 1865 als „Arris and Gale“ Professor der Anatomie und Chirurgie Vorlesungen über den menschlichen Fuss, die er in verbesserter Form später als *„On the operative surgery of the foot and ankle-joint“* (London 1873, w. 1 pl.) herausgab und mit dem sein Name auch in Zukunft noch genannt werden wird. 1872 war er Präsident des College und hielt 1873 die HUNTER'sche Rede. Er starb am 1. Januar 1880 auf seinem Landsitze Standen House, Chute, Wiltshire.

Lancet. 1853, II, pag. 578; 1880, I, pag. 110. — Med. Times and Gaz. 1880, I, pag. 53. Gurlt.

Handel, Georg Theodor Christoph H., geboren 1769, machte seine medicinischen Studien an der Universität zu Marburg, promovirte daselbst 1791 zum Dr. med. et chir. mit der Diss.: *„De indole, signis diagnosticis causisque febris ardentis, monumentis praesertim veterum superstructa“*, wurde bald

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0052-9 DFG

darauf Prof. e. o. an derselben Universität und diente später als Militärarzt der Rheinarmee bei den französischen Truppen. Er starb zu Idstein am 9. Februar 1801. H. verfasste folgende Schriften: *„Specimen pharmacopoeae militaris Franco-Gallicae“* (Strassburg 1797) — *„Das Wissenswertheste vom uralten Matlen- oder Wiesbade für die sich dessen bedienenden Kurgäste aufgesetzt“* (Mainz 1798) — *„Ueber die jetzige Pockenepidemie und die ausgezeichnete Wirkung einiger Hausmittel in derselben“* (Frankfurt a. M. 1800) — *„Ueber die gegenwärtig unter dem Rindvieh grassirende Klauenseuche etc.“* (Ebenda 1800) — *„Arzneivorrath für unbemittelte Bürgerfamilien“* (Hadamar 1801) — *„Pharmacopoea laconica, in eorum usum praeprimis, sanitati qui prospiciunt militum reipublicae emeritorum Franco-Galliae“* (Ebenda 1801), eine dem Consul Bonaparte gewidmete Schrift, die Frucht langen Nachdenkens und wiederholter Erfahrung: *„Leichte und sichere Heilungsart des bösartigen Trippers“* (Ebenda 1801) — *„Kenntniss und Cur des venerischen Chankers“* (Ebenda 1801) — *„Die Wirksamkeit des Phosphorus in der Epilepsie“* (Hufeland's Journ. der prakt. Heilk., 1799).

Biogr. méd. V, pag. 71. — Dict. hist. III, pag. 40. Pgl.

Handschuch, Georg Friedrich H., war geboren am 13. Februar 1790 zu Niederwern bei Schweinfurt. Er unterbrach seine medicinischen Studien an der Universität Würzburg 1814 und machte als Bataillonsarzt den Feldzug gegen Frankreich im damaligen grossherzoglich Würzburgischen Infanterie-Regiment mit. Im darauffolgenden Jahre erlangte er die Doctorwürde zu Würzburg. Mit allgemeiner Bildung und gründlichen medicinischen Kenntnissen ausgerüstet errang er sich als Militärarzt in München später eine hervorragende Stellung. Das Militärspital daselbst bot seiner seltenen Beobachtungsgabe und dem ihm eigenen ruhigen Urtheil Gelegenheit, sich reiche Erfahrungen zu sammeln. Auf Grund derselben neigte er sich der expectativen, vorzugsweise diätetischen Behandlung der Krankheiten zu. Derselben huldigte er vorzüglich in chronischen Krankheiten, wie er denn auch in seiner im Jahre 1831 in München veröffentlichten Schrift: *„Die syphilitischen Krankheitsformen und ihre Behandlung“* gegen die bis dahin in München geübte ausschliessliche mercurielle Behandlung derselben sich aussprach. Als Ordinarius im Militärspital während der ersten, München überziehenden Cholera-Epidemie im Jahre 1836 wendete er mit gutem Erfolge (es starben von 156 Cholerakranken nur 41) kleine Blutentziehungen an. Sie wurden schon zeitig gemacht und öfter wiederholt. Im Jahre 1848 wurde er zum Generalstabsarzt und Referenten für das Sanitätswesen im Kriegsministerium ernannt. Als solcher förderte er die wissenschaftlichen Bestrebungen seiner Untergebenen und erwarb sich um die Hebung des ärztlichen Standes in der Armee bleibende Verdienste. Er starb am 28. September 1862.

F. Seitz.

Handtwig, Gustav Christian von H., geboren auf der Insel Dagden (Estland) im Jahre 1713, studirte in Rostock und wurde daselbst 1738 zum Doctor der Medicin promovirt (Diss.: *„De affectibus quibusdam spasmodicis frequentius procurrentibus“*). In demselben Jahre in Rostock zum Professor der Medicin ernannt, docirte er daselbst bis zum Jahre 1765, ging dann als zweiter Stadtphysicus nach Riga und starb hier am 31. Januar 1767. Er hat während seiner langen akademischen Thätigkeit eine Reihe von lateinischen Abhandlungen herausgegeben, darunter: *„Diss. de situ dormientium“* (1753) — *„De justa somni salutaris quantitate et mensura“* (1755) — *„De salutari sub somno situ“* (1755) — *„De salutari sub somno loco“* (1756) u. A. m. — *„Oratio de sternutationis effectu saepius noxio, indeque orta consuetudine sternutantibus optandi salutem“* (Rostock 1738).

v. Recke-Napiersky, II, pag. 177. — Beise, I, pag 238. — Meusel's Gelehrtes Deutschland. V, pag. 127. — Henke's, Zeitschrift für Staatsarzneikunde. 1856, LXXI, pag. 246.

L. Stieda.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0053-5 DFG

Handyside, Peter David H., zu Edinburg, war daselbst am 26. October 1808 geboren, wandte, nachdem er in seiner Vaterstadt im Jahre 1831 Doctor, 1833 Fellow des Royal College of Surgeons geworden war und in Heidelberg (unter TIEDEMANN) und in Paris seine Studien fortgesetzt hatte, besonders der Anatomie und Chirurgie seine Thätigkeit zu und gab als Chirurg der Royal Infirmary anatomische Curse. Nach einer kurzen Unterbrechung seiner Lehrthätigkeit wirkte er als Nachfolger von STRUTHERS 1863 als Docent der Anatomie am College of Surgeons; ausserdem war er Mitglied der Royal Society und machte sich durch viele Arbeiten anatomischen, physiologischen, zoologischen und chirurgischen Inhaltes vortheilhaft bekannt. Er starb am 21. Februar 1881. Von seinen chirurgischen Arbeiten sind anzuführen: *„A probationary essay on osteo-aneurism, etc.“* (Edinburg 1833) — *„Account of a remarkable case of suicide, with observations on the fatal issue of the rapid introduction of air in large quantity into the circulation during surgical operations“* (Edinb. Med. and Surg. Journ., 1840) — *„Remarkable case of extrophy of the urinary bladder“* (Ebenda 1839) — *„Remarkable case of suicide from asphyxia by choking, from the introduction of a firm plug into the fauces“* (Ebenda 1842) — *„Cases in surgery“* (Lond. and Edinb. Monthly Journ., 1844 - 45) — *„Case of traumatic spreading gangrene, after severe compound fracture of the leg, ... amputation beneath the trochanters . . . . acupressure etc.“* (Edinb. Med. Journ., 1860 - 61) — *„Another case of amputation of the thigh . . . . in which acupressure was successfully employed“* (Ebenda 1861 - 62). Von seinen anatomischen und teratologischen Arbeiten führen wir an: *„The anatomy, particular and surgical, of the human body“* (Edinb. 1837, 4., 30 col. pl.) — *„Account of a case of hermaphrodism“* (Edinb. Med. and Surg. Journ., 1835) — *„On a remarkable diminution of the medulla oblongata and . . . . of the spinal marrow, consequent upon gradual spontaneous luxation of the processus dentatus“* (Ebenda 1840) — *„Observations on the arrested twin development of Jean Battista dos Santos“* (Edinb. Med. Journ., 1865 - 66) — *„Transitions in the foetal heart“* (Proceed. of the Royal Soc. of Ebinb., 1869) — *„Quadruple mammae occurring in two adult brothers“* (Journ. of Anat. and Phys., 1872) — *„Hypospadia with cleft scrotum“* (Edinb. Med. Journ., 1873) u. s. w. Die von ihm als Präsident der Edinburger Med.-Chir. Society gehaltene Festrede wurde u. d. T.: *„Jubelee chronicon; a valedictory address“* (1874) publicirt.

Edinb. Med. Journ. Vol. XXVI, P. II, 1881, pag. 861, 949. — Brit. Med. Journ. 1881, I, pag. 411. — Med. Times and Gaz. 1881, I, pag. 334.

G.

Hanius, Martin H., zu Neu-Strelitz in Mecklenburg, war am 8. December 1778 zu Jastrow in Westpreussen geboren, wurde 1808 in Erfurt Doctor, in demselben Jahre in Alt-Strelitz Arzt, war von 1818—49 Armenarzt und Arzt am Landarbeits-, Zucht- und Irrenhause, wurde 1832 Rath und Physicus des Alt-Strelitzer Physicats, ging 1837 nach Strelitz, war daselbst von 1836—49 Physicus, Medicinalrath und Mitglied des Medicinal-Collegiums, 1858 Ober-Medicinalrath. Er schrieb mehrere Aufsätze für HORN's Archiv (1811, 12, 33) über einen Fall von gänzlich unterdrückter Harnsecretion, drei Gutachten über psychische Krankheiten u. s. w.; ferner in HUFELAND's Journal (Bd. LXXVIII, LXXXII), darunter: *„Beob. einer Schwangerschaft ausserhalb der Gebärmutter, welche nach Verlauf von 21 Monaten durch Selbsthülfe der Natur ein glückliches Ende erreichte“* u. s. w.; ferner in WILDBERG's Jahrb. der ges. Staatsarzneikunde (Bd. II, III, VI), in HENKE's Zeitschrift (Bd. I, III) und in v. SIEBOLD's Journal (Bd. XIV) meistens gerichtsärztliche Gutachten. Auch verfasste er: *„Aphorismi ad medicinam politicam et forensem spectantes nonnulli“* (Berlin 1841). Er starb am 3. Mai 1859.

Blanck, pag. 125. — Callisen, VIII, pag. 104; XXVIII, pag. 376.

G.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0054-1 DFG

Hanmann, Heinrich Friedrich Carl H., zu Rostock, war daselbst am 14. Juni 1806 geboren, studirte in Berlin, Würzburg und Rostock, wo er 1830 mit der Diss.: *„De pathognomiae dignitate in morbis cognoscendis“* (Pars I, II, 1830, 31) Doctor wurde. Er verfasste eine *„Kurze Diätetik während der Choleraepidemie zu Rostock“* (Ebenda 1832) und schrieb in v. Graefe's und v. Walther's Journal (1831, 36, 39, 40, 46) einige Aufsätze, darunter: *„Zur Lehre vom Krebs“* — *„Andeutungen über die Wundercuren eines Laien in Rostock“*; ferner im Mecklenb. med. Conversationsblatt (1840): *„Ueber angeborene Halsfisteln“* u. s. w.; in Hufeland's Journal (1842): *„Ueber Reproductio lentis“* u. s. w. auch in anderen Journalen. Dazu kommen noch folgende besondere Schriften: *„Warnemünde, dessen Seebad u. s. w.“* (Rostock 1843) — *„Zur Lehre vom Zahnen der Kinder. Gekrönte Preisschrift“* (Ebenda 1845). Er starb am 24. September 1846.

Blanck, pag. 164. — Callisen, XXVIII, pag. 376. G.

Hannemann, Johann Ludwig H., geboren zu Amsterdam am 25. October 1640, studirte, obwohl von seinen Eltern zum Geistlichen bestimmt, Medicin und prakticirte Anfangs in Friedrichstadt (Holstein), später in Stade und Buxtehude (Hannover). Im Jahre 1675 folgte er einem Rufe als Professor der Physik nach Kiel, nicht ohne vorher noch in Kopenhagen den Doctorgrad zu erwerben. Er bekleidete die Professur fast 50 Jahre lang und starb an seinem Geburtstage 1724. Er war Mitglied der Leopoldinischen Akademie und Verfasser einer ganzen Reihe von Schriften über Gegenstände aus dem Gebiete der Botanik, Chemie und praktischen Medicin. Uebrigens gehörte H. zu den enragirtesten Gegnern der Harvey'schen Lehre vom Blutkreislauf. Ein Verzeichniss der sämmtlichen Schriften H.'s giebt Moller. Es genügt, die wesentlichsten zu citiren: *„Prodromus lexici utriusque medicinae practicae“* (Hamburg 1670; Stade 1672) — *„Nova ars chemica enervata“* (Stade 1670) — *„Ovum Harveianum generationis animantum curiosum. Quo demonstratur adversus materialistas, quod generatio animalium fiat ex nihilo“* (Kiel 1675) — *„Ovum Hermetico-Paracelsico-Trismegistum id est commentarius philosophico-chemicus medicus in quandam epistolam etc.“* (Frankfurt 1694) — *„Dissert. pharmaceutico-therapeutica de usu et abusu inebriaminum“* (Nürnberg 1679, 4.) — *„De admirandis in homine“* (Kiel 1699, 4.) — *„De motu cordis“* (Ebenda 1706) — *„De nonnulis paradoxis morborum curationibus et de dolore capitis et epilepsia“* (Ebenda 1706). — Sein Sohn Bartholomäus Johann Otto H., geboren zu Buxtehude am am 28. März 1671, promovirte zum Dr. med. 1699 in Kiel und prakticirte successive in Hamburg, Burg auf Fehmarn, Flensburg und Ottensen und starb im October 1709, unter Hinterlassung zweier kleinerer medicinischer Schriften. — Der Bruder desselben, Peter Johann Christian Friedrich Richard H., studirte einige Zeit Medicin, widmete sich aber später der Jurisprudenz und wurde 1697 im Duell getödtet. Während seines medicinischen Studiums veröffentlichte er in den Miscellanea der Leopoldinischen Akademie der Naturforscher zwei Beoabachtungen.

Biogr. méd. V, pag. 72. Pgl.

Hannes, Christian Rudolf H., geboren am 26. Mai 1734 in Wesel, war praktischer Arzt in seiner Vaterstadt und Physicus des Herzogthums Cleve vor seiner Vereinigung mit Frankreich. Das Todesjahr H.'s ist unbekannt. Ausser einigen interessanten Beobachtungen, veröffentlicht in den Verhandlungen der Akademie zu Mainz und der Akademie der Naturforscher, rühren von ihm noch her: *„Dissert. qua foetum in utero per os nutriri demonstratur“* (Duisburg 1756) — *„Die Unschuld des Obstes in Erzeugung der Ruhr“* (Wesel 1766) — *„Dissert. de puero epileptico foliis Aurantiorum recentibus sanato“* (Ebenda 1766) — *„Brief an Herrn Baldinger über den Friesel und andere*

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0055-7

Beobachtungen" (Ebenda 1768) — „*Dissert. de insitione variolarum in urbe patria Vesaliensi tentata*" (Ebenda 1772).

Biogr. méd. V, pag. 73. Pgl.

*Hannover, Adolf H., ist geboren zu Kopenhagen am 24. November 1814. Er studirte daselbst, absolvirte 1838 das Examen medico-chirurgicum und disputirte im folgenden Jahre für den medicinischen Licentiatengrad mit der Abhandlung: „*De cartilaginibus, musculis, nervis auris externae atque de nexu nervi vagi et nervi facialis.*" Er studirte danach 2 Jahre in Paris und besonders in Berlin unter JOH. MÜLLER. Nach seiner Rückkunft wurde er Assistenzarzt am königlichen Friedrichs-Hospital, später Visitator der Kopenhagener Spitäler. Während des Krieges 1850 war er Oberarzt an einem Lazarethe in Kopenhagen, 1853 Cholera-Arzt. 1843 concurrirte er mit FENGER für eine Lectorstelle der pathologischen Anatomie und allgemeinen Pathologie, und 1846 mit IBSEN für die anatomische Professur, wirkte in den folgenden Jahren als Privatdocent besonders in mikroskopischer Anatomie und zugleich fortwährend als praktischer Arzt in Kopenhagen. Er erhielt 1856 (und wieder 1878) einen MONTHYON-Preis vom Institut de France für seine anatomischen und physiologischen Untersuchungen des Auges, 1852 das Ehren-Doctordiplom von der Universität in Groningen; auch ist er Ehrenmitglied der Royal Medico-Chirurgical Society in London. Seine vielen bedeutenden, grösstentheils auch in fremde Sprachen übersetzten literarischen Leistungen beziehen sich auf: 1. Mikroskopische Technik: „*Die Chromsäure*" (MÜLLER's Archiv, 1840) — „*Tableau micrométrique*" (Kopenhagen und Paris 1842) — „*Om Mikroskopets Bygning og dets Brug*" (Kopenhagen 1847; übersetzt in's Englische, Edinburg 1853; später in's Deutsche, Französische und Holländische). — 2. Anatomie und Physiologie: „*De cartilaginibus, musculis, nervis auris externae atque de nexu nervi vagi et nervi facialis*" (Dissertation, Kopenhagen 1839; MÜLLER's Archiv, 1840) — „*Mikroskopiske Undersögelser af Nervesystemet*" (Preisschrift, 1843; französisch Paris und Leipzig 1844) — „*Ueber die Entwicklung und den Bau des Säugethierzahns*" (Verhandlung der kaiserl. Leop.-Carol. Akademie, Bd. XXV) — Desgleichen der Fischschuppen (dänisch und französisch 1867, 68), des Knorpels (1866), des Primordialknorpels im menschlichen Schädel (1881) — „*De quantitate relativa et absoluta acidi carbonici, ab homine sano et agroto exhalati*" (Kopenhagen 1845). — 3. Das Auge: „*Ueber die Netzhaut u. s. w.*" (MÜLLER's Archiv, 1840) — „*Die Linse*" (1845) — „*Der Glaskörper*" (1845) — „*Der fötale Zustand des Auges*" (1845) — „*Das Auge, Beiträge zur Anatomie, Physiologie und Pathologie dieses Organs*" (dänisch 1850; deutsch Leipzig 1852) — „*Anatomie und Physiologie der Retina*" (1853) — „*La rétine de l'homme et des vertébrés, mémoire histologique, historico-critique et physiologique*" (dänisch 1875; französisch Kopenhagen und Paris 1876) — „*Funiculus scleroticae*" (1876). — 4. Pathologische Anatomie und Teratologie: „*Das Epithelioma u. s. w.*" (dänisch 1852; deutsch Leipzig 1852) — „*Epithelioma cylindraceum foliaceum et globosum*" (1865) — „*Odontoma*" (1868) — „*Kalkconcremente in der Placenta*" (1874) — „*Den menneskelige Hjerneskals Bygning ved Anencephalia*" — „*ved Cyclopia og Synotia*" (1882, 1883). — 5. Epi- und Entophyten, Helminthen: „*Ueber eine contagiöse Confervenbildung auf dem Wassersalamander*" (MÜLLER's Archiv, 1839; 1842) — „*Ueber Entophyten auf den Schleimhäuten des todten und lebenden menschlichen Körpers*" (1842); zusammen mit KRABBE: „*Beretning om 100 Tilfälde af Bändelorm hos Mennesket*" (1869). — 6. Medicin und medicinische Statistik: „*Ueber die Menstruation in physiologischer und pathologischer Beziehung*" (FRORIEP's Tagesberichte, 1852) — „*Les rapports de la menstruation en Danemark et l'époque de la première menstruation chez les differents peuples*" (Bulletins de l'Academie roy. de Belgique 1869) — „*Die Krankheiten der Handwerker u. s. w.*" (1861) u. s. w. —

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0056-3 DFG

7. Invaliden und Resectionen: *„Die Pensionirung und Versorgung von Militärpersonen . . . in Deutschland“* (1874) — *„Die dänischen Invaliden u. s. w.“* (1870) — *„Das Endresultat der Resectionen im Kriege 1864 in den Unterclassen der dänischen Armee“* (Medic. Jahrbb., Wien 1869, 1875) u. s. w., u. s. w.

Hannover, Autobiographie bei Erslew. Petersen.

Hansen, Napoleon Friedrich August Peter H., war auf dem Gute Schierensee bei Kiel geboren, wurde 1827 in Kiel Doctor, darauf Assistenzarzt der Irrenanstalt in Schleswig, 1832 praktischer Arzt in dieser Stadt und 1836 const. Physicus daselbst, wurde 1851 aber von der Amnestie ausgeschlossen und lebte später in Elmshorn. Er schrieb eine Reihe von Aufsätzen in Pfaff's Mittheilungen (Jahrg. 2, 3, 4, 6, 7), darunter: *„Ueber den sogenannten Brandstiftungstrieb“* — *„Zur Behandlung der Knochenbrüche und Verrenkungen“* — *„Zur Pathologie der Influenza“* — *„Die Vermehrung der Aerzte im Staate“* — *„Fötus ohne Nabelstrang“* u. s. w.; ferner im Kieler Correspondenzblatt (1845, 1848, 49), darunter: *„Die Schulfrage“* und verfasste die Schrift: *„Ueber die Nachkrankheiten der Influenza nebst Bemerkungen über Maximilian Stoll's Gastricismus“* (Schleswig 1840).

Lübker und Schröder, pag. 215. — Alberti, pag. 308. G.

***Hansen**, Karl H., zu Christiansand in Norwegen, ist am 20. October 1817 geboren, studirte in Christiania, praktizirte von 1842 an im Ringerike, wurde 1846 Districtsarzt in Noerstrand, machte 1851 eine Reise nach Utrecht, Berlin und Göttingen zu Studien über physiologische Chemie und pathologische Anatomie, hielt nach seiner Rückkunft 1853 einige Vorlesungen in Christiania und publicirte: *„Versuche über die Wirkung des Tellurs auf den lebenden Organismus“* (Annalen der Chemie und Pharm., 1853), dasselbe auch im Norsk Magaz. f. Laegevid. (2. R. VII), sowie in derselben Zeitschrift: *„Alm. Methode til at utfinde organiske Alkalier i Forgiftningstilfaelde“* — *„Paavisning of Strychnin i Forgiftningstilfaelde“* (XVI); ferner in dem Beretn. om Sundhedstilsfanden m. m. i Norge (1858—66): *„Om Sygehuset i Alstahaug“* — *„Om Diphtheritepidemien i Alstahaugs Laegedistrikt“* — *„Om Levemaaden under Lofotfisket“* — *„Bemaerkninger i Anl. af Storsildfisket i Nordlands Amt og de hygiaeniske Forholde derunder“* u. s. w.; weiter noch: *„Om Ernaering og Naeringsmidler“* (Polyteknisk Tidsskrift, 1854). Er hat ausserdem für den Schulgebrauch Lehrbücher der chemischen Physik und Chemie geschrieben, sowie: *„Tre Forelaesninger for Doctorgraden i Medicin“* (Christiania 1858) publicirt.

Kiaer, pag. 157, 489. G.

***Hansen**, Gerhard Henrik Armauer H., zu Bergen in Norwegen, ist daselbst am 29. Juli 1841 geboren, wurde, nach Ablegung seiner Examina, 1868 zum Arzt am Pflegestifte für Aussätzige Nr. 1 in Bergen und zum Unterarzt am Lungegaardshospital ernannt, war im Frühjahr desselben Jahres Fischereiarzt auf den Lofoten, machte 1870—71 eine wissenschaftliche Reise nach Bonn und Wien, hauptsächlich zu Zwecken der mikroskopischen Anatomie, war von 1872 bis 1875 Arzt des erwähnten Pflegestiftes Nr. 1. Er verfasste die gekrönte Preisschrift: *„Bidrag til Lymphekjertlernes normale og pathologiske Anatomi“* (Christiania 1871, 4., m. 5 Farbendruck-Taff.); ferner: *„Beretn. om Sundhedsforholdene i Pleiestiftelsen for Spedalske Nr. 1“* (Tabeller over de Spedalske i Norge i 1868, 1869) — *„Untersuchungen über die entzündlichen Veränderungen der Hornhautkörper“* (Jahrbb. der Gesellsch. der Aerzte in Wien, 1871) — *„Zur Pathologie der Lepra“* (Archiv für Syphil. und Dermat., 1871) — *„Bidrag til Spedalskhedens Karakteristik“* (Nord. med. Arkiv, I, II, 1869, 70, m. 3 Taff.) — *„Om vort Kjendskab til Spedalskhedens Aarsager og om vore Forholdsregler mod Sygdommen“* (Ebenda II); zusammen mit O. B. Bull: *„The leprous diseases of the eye“* (Christiania 1873, w. 5 col. pl.). Von späteren

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0057-9

Arbeiten sind noch anzuführen aus dem Norsk Magazin (1874, 75): *„Amputation des Unterschenkels bei Gangrän durch Thrombose, Arrosion des Larynx durch eine Canüle"*; ferner: *„On the etiology of leprosy"* (Brit. and Foreign Med.-Chir. Review 1875) — *„Studien über den Bacillus Leprae"* (VIRCHOW's Archiv, 1882) u. s. w.

Kiaer, pag. 155, 489, 562. G.

Hanstein, Samuel Ferdinand H., zu Drammen in Norwegen, war am 28. November 1785 zu Cottbus in der Nieder-Lausitz geboren, erhielt seine erste medicinische Ausbildung von 1803 an in Berlin, trat 1807, nach dem Abschlusse des Tilsiter Friedens, da ihm die preussische Armee verschlossen war, in die dänisch-norwegische ein, vervollständigte von 1812 an in Kopenhagen seine medicinischen Studien, wurde 1815 Regimentsarzt, 1818 Corpsarzt, hatte von 1823 an seinen beständigen Wohnsitz in Drammen, wo er am 5. März 1832 starb. Er publicirte im Eyr (II, III, IV): *„Bemaerkninger over Repositionen af Laarbenets Luxation"* — *„Maerkelige chirurgiske Tilfaelde"* — *„Et maerkvaerdigt Sygdomstilfaelde i Svaelget"*; ferner die Schrift: *„Afhandling om den indiske eller ondartede epidemiske Cholera; etc."* (Drammen 1831).

Kiaer, pag. 160. — Callisen, VIII, pag. 109; XXVIII, pag. 378. G.

Hanström, Svante Peter H., zu Wimmerby in Schweden, war am 20. Juli 1780 in der Gemeinde Rappestad, Linköpings Stift, geboren, studirte von 1801 in Åbo und Lund, wurde 1813 Doctor und 1814 Mag. chir. Nach verschiedenen Dienstleistungen wurde er 1814 Provinzialarzt in Wimmerby und Brunnen-Intendant bei der Heilquelle zu Södra Wi. Er nahm 1850 seinen Abschied und starb am 6. Juni 1854. Es rührt von ihm eine Reihe von Abhandlungen in den Sv. Läk.-Sällskapets Handl. (Bd. VI, X), den Sv. Läk.-Sällsk. N. Handlingar (I, II, IV) her, z. B. über Schädlichkeit des Quecksilbers, syphilitische Erkrankungen, Scrophulose und deren Behandlung an obiger Heilquelle, eine Anzahl Berichte über Cholera, Hernia incarcerata, typhöse Krankheiten u. s. w.

Sacklén, II, 1, pag. 640; IV, pag. 352. — Wistrand, pag. 155. — Wistrand, Bruzelius, Edling, I, pag. 306. G.

***Harbordt**, Adolph H., zu Frankfurt a. M., ist in Gladenbach bei Giessen den 22. October 1843 geboren, studirte in Giessen, Heidelberg und Berlin, wurde bei letztgenannter Universität 1867 promovirt mit der Diss.: *„Ueber Amputation mit Erhaltung des Periosts"*, war 1868—69 als Assistenzarzt an der ERLENMEYER'schen Irrenanstalt in Bendorf bei Coblenz, 1869—72 Assistenzarzt, von da ab Chefarzt an der chirurgischen Abtheilung des Heiliggeisthospitals in Frankfurt a. M. Es sind nur kleinere casuistische Beiträge von ihm und seinen Assistenten publicirt worden. Red.

Harchies, Josse de H., lebte als Arzt gegen Ende des 16. Jahrhunderts. Es stammte aus Mons-le-Hainaut und prakticirte Anfangs in seiner Vaterstadt. Später liess er sich in Strassburg nieder, hatte aber eine solche Vorliebe für theologische Studien, dass er sich schliesslich diesen ganz hingab und seinem ärztlichen Beruf entsagte. Er schrieb: *„De causis contemptae medicinae"* (Lüttich 1567, 4.) und *„Enchiridion medicum simplicium pharmacorum, quae in usu sunt, nomenclaturam, historiam, facultatem et usum, eleganti poëmate comprehendens"* (Basel 1573).

Biogr. méd. V, pag. 74. Pgl.

Harder, Johann Jacob H., geboren am 17. September 1656 in Basel, studirte unter BAUHIN und GLASER in seiner Vaterstadt Medicin, später besonders Anatomie und Chirurgie in Lyon und Paris. 1675 promovirte er in Basel und wurde daselbst schon 1678 Professor der Rhetorik, 1686 der Physik, 1687 der Anatomie und Botanik und endlich 1703 der theoretischen Medicin. Nebenbei

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0058-5 DFG

übte er eine sehr ausgedehnte Praxis aus. Er beschäftigte sich vorzugsweise mit vergleichender und pathologischer Anatomie, in welchen Gebieten er eine Menge interessanter Beobachtungen machte; diese finden sich besonders in den beiden Schriften: *„Apiarium observationibus medicis et experimentis refertum etc.“* (1687) und *„Paeonis et Pythagorae exercitationes anatomicae et medicae familiares bis quinquaginta“* (1687) niedergelegt. (Paeon I. war H.'s wissenschaftlicher Name in der Leopoldinischen Akademie, wie Pythagoras der PEYER'S war.) Er starb am 28. April 1711. Sein Verdienst um die Anatomie wurde dadurch verewigt, dass eine bei den Vierfüsslern und Vögeln vorkommende Drüse HARDER'sche Drüse genannt wurde.

A. Hirsch in Allgem. Deutsche Biogr. X, pag. 591. V.

Harder, David H., geboren am 2./14. Juni 1769 in St. Petersburg, trat 1784 in das medicinisch-chirurgische Institut zu Petersburg und wurde 1793 als Chirurg auf der russischen Flotte angestellt. 1797 aus dem Dienste entlassen, wandte H. sich nach Reval, um daselbst zu prakticiren. Bei der medicinischen Facultät zu Dorpat erwarb er sich 1803 die Doctorwürde (*„Diss. observata quaedam de variolis vaccinis continens“*). Später, 1817, wandte er sich wieder nach Petersburg, prakticirte, erhielt den Titel eines Hofmedicus und starb im Sommer 1833. Ausser seiner Dissertation hat er eine lange Reihe casuistischer Mittheilungen und praktische Notizen in den vermischten Abhandlungen aus dem Gebiete der Heilkunde, herausgegeben von einer Gesellschaft praktischer Aerzte zu St. Petersburg, 1.—5. Samml. 1827—1835, veröffentlicht.

v. Recke-Napiersky, II, pag. 184. — Beise, I, pag. 240. L. Stieda.

***Hardy**, Alfred H., zu Paris, ist daselbst am 30. November 1811 geboren, machte seine Studien auch dort, war Chef de clinique in der Charité und wurde 1836 mit der These: *„De l'emploi des caustiques dans le traitement des affections du col de l'utérus“* Doctor. Er war von 1841—45 Arzt des Bureau central, wurde 1846 Arzt des Hôp. de Lourcine und 1851 des Hôp. Saint-Louis. Nachdem er durch Concurs Agrégé geworden war, wurde er 1867 zum Professor bei der medicinischen Facultät für innere Klinik ernannt. Von seinen Schriften sind anzuführen, in Gemeinschaft mit BÉHIER: *„Traité élémentaire de pathologie interne“* (3 voll., 1844—53), sodann eine Reihe von Vorlesungen über Haut- und verwandte Krankheiten, die von seinen Schülern gesammelt und herausgegeben wurden: *„Leçons sur les maladies de la peau professées à l'hôp. Saint-Louis. Rédigées et publiées par Léon Moysant et Almire Garnier“* (Pt. 1, 2, Paris 1859, 60) — *„Leçons sur les affections cutanées dartreuses. Réd. et publ. par Pihan-Dufeillay“* (1862) — *„Leçons sur la scrofule et les scrofulides. Réd. et publ. par Jules Lefeuvre“* (1864) — *„Leçons sur les maladies dartreuses. Réd. et publ. par Léon Moysant“* (3. édit. 1868; engl. Uebers. von HENRY G. PIFFARD, New York 1868); ferner zusammen mit A. DE MONTMÉJA: *„Clinique photographique de l'hôpital Saint-Louis“* (1868, av. 50 pl.). Ausser anderen Arbeiten verfasste er auch die folgende Reformschrift: *„De quelques modifications à introduire dans l'enseignement médical officiel etc.“* (1875).

Glaeser, pag. 334. — Bitard, pag. 631. — Vapereau, I, pag. 905.
Red.

Hardy, Samuel Little H., zu Dublin, war 1815 zu Coalisland, Grafschaft Tyrone, geboren, wurde 1833 Zögling von EPHRAIM MC DOWELL und 1835 von HUTTON im Richmond Hosp. zu Dublin, erlangte 1839 in Glasgow die Doctorwürde, liess sich zuerst in Cookstown, bald darauf aber in Dublin nieder und wurde 1842 erster Assistent von CHARLES JOHNSON im dortigen Gebärhause. Der Obstetrical Society, deren Schatzmeister, Secretär, Vice-Präsident, Präsident und Ehren-Präsident er nach einander war, machte er zahlreiche Mittheilungen, darunter besonders bemerkenswerth eine Abhandlung über das Secale cornutum (Dublin

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0059-2

Med. Journ., 1845) und „*A practical inquiry on the vapour of chloroform as a local application*“ (1854), nachdem er früher schon, zusammen mit seinem Freunde Alfred H. Mc Clintock: „*Practical observations on midwifery etc.*“ (Dublin 1848) herausgegeben hatte. Nach seinem Ausscheiden aus dem Gebärhause wurde er Arzt an der Pitt-street Institution für Kinderkrankheiten und 1855 bei der im Steevens' Hosp. neu errichteten medicinischen Schule Docent der Geburtshilfe und Obstetric Physician des Hospitals. Er starb am 29. October 1868, in Folge der Ruptur eines Aorten-Aneurysma, ohne dass es ihm gelungen war, diejenige äussere Anerkennung, wie er sie in hohem Grade verdiente, wenigstens beim Publicum, zu finden.

A. Mc Clintock im Dublin Quart. Journ. of Med. Sc. XLVII, 1869, pag. 230. G.

Harel du Tancrel, Augustin H., zu Paris, war zu Lüttich geboren, studirte in Strassburg, kam nach Paris, gründete das Journal „*La Clinique*“, das kein Glück machte, redigirte darauf das Journal „L'Avenir“ und war Mitarbeiter des „Moniteur des Villes et Campagnes“. Er schrieb: „*Thérapeutique de la phthisie pulmonaire; suivie de notes. 1. Sur la méthode de Dzondi et le traitement de la syphilis en général; 2. sur le traitement du typhus*“ (Paris 1830), sowie einige Aufsätze in La Clinique (1829) über eine neue Behandlungsweise der Lungenschwindsucht und die Anwendung des Liquor Koechlini bei Scrofeln. Er starb 1833.

Nouvelle biographie génér. XXIII, pag. 377. — Callisen, VIII, pag. 120. G.

Hargens, Christian Friedrich H., zu Kiel, war am 8. Februar 1773 zu Eutin als Sohn des dortigen Stadt- und Stiftsphysicus, Dr. Wolf Marquard Friedrich H., geboren, wurde 1793 mit der „*Diss. inaug. exhibens eorum, quae in partu difficili et praeternaturali sub ipsam partus periodum peragenda sunt, sciagraphiam systematicam*“ Doctor und in demselben Jahre Privatdocent in Kiel und erhielt 1796 die Adjunctur in der medicinischen Facultät. Er bearbeitete eine Uebersetzung von Underwood's „On the diseases of children“ (2 voll., 1790), verfasste eine Anzahl von Aufsätzen in Hufeland's Journal, darunter: „*Ueber die epidemische Constitution zu Kiel, besonders über die dortige Ruhrepidemie im Jahre 1798*“ (1798) und schrieb: „*Sur le mal de mer*“ (Le Nord littéraire etc. par H. de F. Olivarius, 1804) und verschiedene anonyme medicinische Aufsätze in mehreren Zeitschriften.

Kordes, pag. 146. — Lübker und Schröder, I, pag. 216. G.

*Harlan, George H., Augenarzt in Philadelphia, ist hier als Sohn eines Arztes am 28. Januar 1835 geboren, besuchte das Delaware Coll. und studirte Medicin an der Universität seiner Vaterstadt, wo er 1858 graduirt wurde und sich dann als Arzt niederliess. Gegenwärtig bekleidet er die Stelle als Attend. Surg. am Wills' Hospital und ist Augen- und Ohrenarzt am Kinder-Krankenhaus in Philadelphia. H. veröffentlichte im American Journ. of Medical Sciences, in den Philad. Med. Times, in den Transact. of the Philad. Patholog. Soc. und in den Transact. of the Philad. International Med. Congress verschiedene Aufsätze und Abhandlungen, so: „*Simulated amaurosis*“ — „*Neuroparalytic ophthalmia*“ — „*Report on inmates of Pennsylvania institution for the blind*“ — „*Pulsating exophthalmus*“ — „*Hysterical affections of the eye*“ — „*Albuminuric retinitis*“ — „*Strychnia in atrophy of the optic nerve*“ — „*Hemiopia and decussation of the optic nerves*“ etc.

Atkinson, pag. 181. Pgl.

Harless, Johann Christian Friedrich H., war am 11. Juni 1773 in Erlangen geboren. Mit einer hervorragenden philologischen und historischen Bildung ausgestattet, welche alle seine späteren wissenschaftlichen Arbeiten charakterisirt, bezog er im Jahre 1789 die Universität seiner Vaterstadt, wo er sich

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0060-3 DFG

zuerst die philosophische Doctorwürde erwarb und 1794, nach Vertheidigung der von ihm eingereichten *„Diss. historiam physiologiae sanguinis antiquissimae exhibens“* (später in erweiterter Form als *„Versuch einer Geschichte der Physiologie des Blutes im Alterthume“* in SPRENGEL'S Beiträgen zur Geschichte der Medicin, 3. Stück erschienen) zum Doctor der Medicin promovirt wurde. Nach einem kurzen Aufenthalte in Wien, den er später, um die Klinik von PETER FRANK zu besuchen, wiederholte, habilitirte er sich in seiner Vaterstadt als Arzt und als Privatdocent an der medicinischen Facultät und wurde hier 1794 zum Prof. extraord. ernannt; bei diesen beiden Gelegenheiten veröffentlichte er *„Neurologiae primordia. Spc. I, II“*, welche er später in deutscher Bearbeitung als *„Versuch einer vollständigen Geschichte der Hirn- und Nervenlehre“* (Erlangen 1801) herausgegeben hat. Seine vielumfassende literarische Thätigkeit, welche er, trotz ausgebreiteter ärztlicher Praxis, entwickelte, brachte ihn mit zahlreichen Gelehrten des In- und Auslandes in nahe Verbindung und verschaffte ihm einen solchen Ruf in der Gelehrtenwelt, dass er durch zahlreiche Berufungen auf Lehrstühle der Medicin nach München, Wien, Heidelberg, 1814 auch nach Berlin ausgezeichnet wurde; die Anhänglichkeit an seine Vaterstadt veranlasste ihn, alle diese Berufungen auszuschlagen, und in Anerkennung dessen wurde er im Jahre 1814 zum Prof. ord. an der medicinischen Klinik in Erlangen und zum Mitdirector der medicinischen Klinik daselbst ernannt. Hier verweilte er noch vier Jahre und folgte dann einem Rufe an die neu begründete Universität zu Bonn, wo ihm zunächst die Aufgabe zufiel, einen medicinischen Studienplan zu entwerfen und die klinischen Anstalten zu organisiren. Während des ersten Jahres bekleidete er den Lehrstuhl der medicinischen Poliklinik, später aber, nachdem NASSE als Kliniker an seine Stelle getreten war, beschränkte er seine akademische Thätigkeit lediglich auf theoretische Vorlesungen über Medicin. Erst im vorgerückteren Alter hat H. seine sehr umfangreiche ärztliche Thätigkeit, welche er auch in Bonn gefunden hatte, aufgegeben, der Wissenschaft aber und ihrer Lehre ist er bis zum letzten Augenblicke seines Lebens getreu geblieben; sein Tod erfolgte nach kurzem Krankenlager am 13. März 1853, sein Name aber lebt heute noch in Bonn in dem von seinen Collegen, Freunden und Schülern bei seinem 50jährigen Doctor-Jubiläum begründeten „Praemium Harlessianum“ fort, einer Stiftung, aus welcher alljährlich ausgezeichnete Leistungen junger, in Bonn studirender Mediciner prämiirt werden. Mit seiner literarischen Thätigkeit hat sich H. auf fast allen Gebieten der medicinischen Wissenschaft bewegt; am bedeutendsten sind seine Arbeiten im Gebiete der Geschichte der Medicin und der Seuchengeschichte. Unter den ersten verdienen, neben den oben genannten Gelegenheitsschriften, genannt zu werden: *„Analecta de dysenteria et imprimis ejus therapia in antiquitatibus“* (Erlangen 1801), eine vortreffliche Arbeit, erweitert in seinen *„Opera minora academica“* (Vol. I, Leipzig 1815, Nr. 2) abgedruckt; ferner: *„Analecta historico-critica. De Archigene medico et de Apolloniis medicis eorumque scriptis. Accedit Apollonii Erasistratei de scarificatione fragmentum graecum“* (Erlangen 1816), sodann: *„De medicis veteribus Asclepiades dictis“* (Bonn 1828) — *„Die Verdienste der Frauen um Naturwissenschaft, Gesundheits- und Heilkunde u. s. w.“* (Göttingen 1830) und *„Servilii Democratis quae supersunt carmina medicinalia. Graece et Latine. Particula I.“* (Bonn 1833); unter den letztgenannten: *„Untersuchungen über die Natur, Entstehung und Ansteckungskraft des gelben Fiebers u. s. w.“* (Nürnberg 1805) und *„Die indische Cholera nach allen ihren Beziehungen .... dargestellt“* (3 Abth., Braunschweig 1831). Eine umfassende historische Arbeit über die letztgenannte Krankheit: *„Die epidemische Cholera seit ihrem Eintritte in Europa bis auf die neueste Zeit“* ist als Manuscript in den hinterlassenen Papieren H.'s gefunden worden. Eine besondere Aufmerksamkeit wendete er ferner der Balneologie zu, die er in mehreren Schriften bearbeitet hat, wie: *„Die vorzüglichsten salinischen und eisenhaltigen Gesundbrunnen im Grossherzogthume Niederrhein u. s. w.“* (Hannover 1826) — *„Das Bad zu Bertrich u. s. w.“*

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0061-9

(Coblenz 1827) — *„Die Stahlquelle zu Lamscheid“* (Bonn 1827), in Gemeinschaft mit GUSTAV BISCHOFF verfasst, und *„Die sämmtlichen bisher in Gebrauch genommenen Heilquellen und Curbäder des südlichen und mittleren Europas, West-Asiens und Nordafrikas“*, von dem jedoch nur die 1. Abtheilung des ersten Bandes *„Die Heilquellen und Curbäder Griechenlands u. s. w.“* (Berlin 1846) erschienen ist. Demnächst hat er ein *„Handbuch der ärztlichen Klinik“* (3 Bde., Coblenz 1817—1826), eine sehr grosse Zahl kleinerer, theils medicinisch-praktischer, theils kritischer und hodegetischer Arbeiten in Monographien, und in zahlreichen Journalen veröffentlicht. Uebersetzungen einiger bedeutender Schriften des Auslandes, besonders SCARPA: *„Ueber Pulsadergeschwülste“* (Zürich 1808) und BRERA: *„Ueber die Entzündung des Rückenmarks“* (Nürnberg 1814) geliefert und eine Reihe von Zeitschriften theils selbstständig begründet und redigirt, wie: *„Rheinische Jahrbücher der Medicin und Chirurgie“* und *„Abhandlungen der physikal.-med. Societät zu Erlangen“*, theils sich an der Redaction derselben betheiligt; so mit SCHREGER, Annalen der neuesten engl. und franz. Chirurgie und Geburtshilfe; mit HUFELAND und SCHREGER, Journ. der ausländ. med. Literatur, mit HUFELAND, Neues Journ. der ausländ. med.-chir. Literatur. — H. schenkte auch noch in seinem höheren Alter den Fortschritten der Wissenschaft alle Aufmerksamkeit, dem grossen Umschwunge, welchen die Medicin in den letzten Jahrzehnten seines Lebens nahm, vermochte er aber nicht mehr zu folgen und so schmückte schliesslich den hochverdienten Greis sein alter, wohlerworbener Ruhm.

Chr. Fr. H., Eine biographische Skizze. Mit einem Nachworte von Albers. Berlin s. a. (1857). — Hirsch in Allgem. Deutsche Biogr. X, pag. 605. — Callisen, VIII, pag. 125; XXVIII, pag. 381.

A. Hirsch.

Harless, Emil H., am 11. October 1820 in Nürnberg geboren, wurde 1846 in Erlangen promovirt, indem er als Diss. inaug. eine Arbeit über die Veränderungen der weissen und rothen Blutkörperchen schrieb. Schon früh fühlte er sich zu den Naturwissenschaften hingezogen. Zur Ausbildung in denselben und der Physiologie, der sich zu widmen ihn die Physiologen JOHANNES MÜLLER und RUDOLF WAGNER zu Göttingen ermuthigten, besuchte er auch noch die Hochschulen zu Würzburg, Wien und Prag. Im Jahre 1848 wurde er Docent an der Universität München, ein Jahr darauf zum Prof. e. o. und im Jahre 1857 zum Prof. ord. ernannt. Neben seinen Vorlesungen über Physiologie beschäftigten ihn vorzüglich experimentelle Untersuchungen, zuletzt zur Erforschung der Physik der Nerven und der Vorgänge bei der Muskelaction. Bei denselben kam ihm seine Begabung für Mechanik besonders zu statten. Die Ergebnisse seiner Forschungen legte er in Abhandlungen nieder, welche in den Denkschriften der k. bayer. Akademie der Wissenschaften, der er seit dem Jahre 1856 als ausserordentliches Mitglied angehörte, veröffentlicht wurden. Seine Fachvorträge zeichneten sich durch Klarheit und Verständlichkeit aus. Er hielt solche auch über plastische Anatomie an der Akademie der bildenden Künste. Für letztere verfasste er ein: *„Lehrbuch der plastischen Anatomie“*, welches 1856 in Stuttgart erschien. Seinen Schülern war er ein anregender Lehrer, seinen Collegen ein liebenswürdiger Freund. Schon im 41. Lebensjahre ward er seiner Familie durch einen leukämischen Milztumor am 16. Februar 1862 entrissen.

Chronik der Ludwig-Maximilians-Universität München für das Jahr 1861/62, pag. 20.

F. Seitz.

*Harley, George H., zu London, ist am 12. Februar 1829 zu Haddington, East Lothian, geboren, studirte in Edinburg, wurde 1850 Doctor und hatte kurz vorher als House Surgeon im Royal Maternity Hosp. das Glück, durch Kaiserschnitt nach dem Tode der Mutter ein lebendes Kind herauszubefördern, das jetzt ein erwachsener Mann und Familienvater ist. Er ging darauf nach Paris und seine ersten wissenschaftlichen Publicationen waren: *„Researches on the colouring principle of urine“* (Pharmaceut. Journ., 1852) und: *„Recherches sur la physiologie du diabète sucré, nouvelle méthode pour produire artificielle-*

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0062-5 DFG

ment le diabète chez les animaux" (Comptes rendus de la Soc. de biologie, 1853). Seine zweijährigen Studien in Paris setzte er zwei Jahre lang in Würzburg, Giessen, Berlin, Wien und Heidelberg fort, kehrte 1855 nach England zurück, wurde 1856 zum Docenten der praktischen Physiologie und Histologie beim University College, 1859 zum Professor der gerichtlichen Medicin und 1860 zum Physician des University College Hosp. ernannt. 1861 erhielt er den 3jährigen Preis des Royal College of Surgeons für eine Abhandlung: „*On the anatomy and pyhsiology of the supra-renal bodies*", wurde 1854 Fellow des Roy. Coll. of Physic. und 1865 der Royal Society. Um dieselbe Zeit durch Ueberanstrengung beim Mikroskopiren an Retinitis erkrankt, musste er 9 Monate lang in vollständiger Dunkelheit zubringen und beschrieb seine dadurch erzielte Heilung in den „*Auto-clinical remarks on injury of the retina from overwork with the microscope*" (Lancet, 1868). Seine publicirten Schriften sind: „*Jaundice; its pathology and treatment, etc.*" (London 1863) — „*Albuminuria, with and without dropsy; etc.*" (Ebenda 1866) — „*Diabetes; its various forms and different treatments*" (Ebenda 1866) — „*Histological demonstrations: a guide to the microscopical examination of the animal tissues in health and disease . . . Edited by George T. Brown*" (Ebenda 1866) — „*The urine and its derangements etc.*" (Philadelphia 1872) — „*A treatise on diseases of the liver with and without jaundice, etc.*" (London 1883; in Amerika und Canada ebenfalls publicirt; in's Deutsche übersetzt von J. Kraus). Ausserdem sehr zahlreiche andere Publicationen in der Gaz. méd. de Paris (1853), den Würzburger Verhandlungen (1854), Scanzoni's Beiträgen zur Geburtskunde (1854), Med.-Chir. Review (1857), Proceed. of the Roy. Soc. (1858, 59), Philos. Transact. (1865) u. s. w., u. s. w.

The Midland Medical Miscellany. Vol. II, 1883, Nr. 19, pag. 193. Red.

*Harley, John H., in London, war Physician am London Fever Hosp. und Assist. Physic. am King's College Hosp., wurde 1861 Doctor bei der Londoner Universität, 1867 Fellow des Roy. Coll. of Physic. Er ist gegenwärtig Physician und Docent der allgemeinen Anatomie und Physiologie am St. Thomas' Hosp. Ausser paläontologischen und botanischen Arbeiten verfasste er: „*Endemic haematuria of the Cape of Good Hope*" (Transact. of the Med.-Chir. Soc., XLVII, LIII, LIV) — „*Treatment of hydatid tumours of the liver*" (Ebenda, Vol. XLIX) — „*Pathology of scarlatina, and relation of enteric fever*" (Ebenda, Vol. LV); auch schrieb er für Reynold's System of medicine den Artikel: „*Enteric, or typhoid fever*" und veröffentlichte die 1868 von ihm gehaltenen Gulstonian Lectures: „*The old vegetable neurotics — hemlock, opium, belladonna, and henbane; etc.*" (1869). Er war von 1874—76 Mitherausgeber der St. Thomas' Hosp. Reports und gab ausserdem heraus: Robert Hooper's „*The physicians vade-mecum*" (8. edit. 1869) und J. Forbes Royle's: „*Manual of materia medica*" (1876).

Medical Directory. Red.

Harmant, N., lebte als Leibarzt des Königs Stanislaus von Polen, wie als Professor der Chemie und als Arzt des Hospitals St. Stanislaus in Nancy, war Mitglied des dortigen Collége royal und Subdirector der Akademie der Wissenschaften und Künste, starb gegen 1777 und ist bemerkenswerth als Verfasser eines Elogs auf Bagard, Leibarzt des Königs von Polen (Nancy 1773), sowie einer Schrift: „*Mém. sur les funestes effets du charbon allumé, avec le détail des cures et des observations faites à Nancy sur le même sujet*" (gelesen in einer öffentlichen Sitzung der Acad. des sc. daselbst 1775).

Dict. hist. III, pag. 43. Pgl.

Harmens, Gustaf H., Professor der Medicin in Lund, geboren am 4. November 1699, beschäftigte sich zuerst mit Jurisprudenz und Staatswissenschaft in Upsala, reiste aber 1722 nach Leyden, um dort unter Leitung von

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0063-1 DFG

BOERHAAVE, ALBINUS und GRAVESAND Medicin zu studiren, hielt sich seit 1725 zwei Jahre in Paris auf und besuchte zuletzt England. Nach einer neuen Reise in Deutschland und Italien 1727—1731, promovirte er in Harderwyk 1731, wurde Professor der Medicin und Physik in Lund 1735, nahm 1771 den Abschied und starb am 18. November 1774. H. war ein angesehener und vielseitiger Gelehrter. Unter seinem Präsidium ist eine grosse Menge akademischer Schriften in den Jahren 1734—1771 erschienen.

O. Hjelt.

Harmes, Heinrich H., als Sohn eines Arztes in Bremen am 3. Februar 1636 geboren, bezog im Alter von 20 Jahren die Universität zu Marburg, machte dann nach zweijährigem Studium der Medicin eine Reise durch Deutschland nach Italien. Hier beendigte er in Padua seine Studien, promovirte 1661 in Basel und liess sich noch in demselben Jahre in seiner Vaterstadt nieder, wo er bald nach seiner Ernennung zum Professor der Medicin und Physik am 2. April 1670 starb. Seine Schriften sind: *„De maris aestu“* (Bremen 1664, 4.) — *„Diss. I et II ad Gerh. de Neufville physices speciales“* (Ebenda 1664; III, IV, V 1665; VI 1666; VII, VIII 1667; IX 1668) — *„Diss. de peste“* (Ebenda 1668) — *„Diss. de fulmine“* (1669, 4.). Ausserdem hat H. eine zweite Ausgabe der Cosmologia von GERHARD DE NEUFVILLE (Ebenda 1668) besorgt. — Sein Sohn, Martin H., geboren zu Bremen am 4. November 1663, gestorben am 21. September 1690, promovirte in Marburg mit der *„Diss. de usu acidularum“* (1687). — Ein anderer Harmes, Heinrich Reinhold Christian H., geboren zu Bremen um 1760, promovirte 1786 zu Göttingen, war Arzt in Bremen und später in Minden.

Biogr. méd. V, pag. 77. — Bremische Aerzte, pag. 118. Pgl.

Harnier, Richard Maria H., Geh. Hofrath zu Pyrmont und Cassel, war in letztgenannter Stadt am 3. September 1775 geboren, ging mit 16 Jahren zum Studium der Medicin nach Göttingen, wurde 1794 zu Marburg mit der: *„Diss. sistens indicationes et methodum rumpendarum aquarum in partu“* (auch in J. C. T. SCHLEGEL'S Sylloge oper. min. ad art. obstetr., Vol. II, 1796) Doctor, that in demselben Jahre zu Frankfurt a. M. in den unter GÖRCKE'S Leitung stehenden preussischen Lazarethen als freiwilliger Hilfsarzt Dienste, liess sich als Arzt in Cassel nieder, brachte die Zeit von 1797—99 auf Reisen in Süddeutschland, Wien und Paris zu, erwarb sich von 1800 an in Hanau eine glänzende Praxis, ging 1808 nach Cassel, wo der König von Westfalen Hof hielt, zog aber nach der Rückkehr der vaterländischen Regierung vor, seinen ärztlichen Beruf auf die Thätigkeit als Brunnenarzt von Pyrmont zu beschränken, wo er 40 Sommer hindurch thätig war, während er ausserdem nur an Consultationen theilnahm. Er schrieb über jenen Curort ein: *„Résumé d'analyse et expérience sur la nature et l'usage des eaux minérales de Pyrmont“* (Hannover 1828). Sein weiteres Leben war der Wohlthätigkeit und der Förderung aller gemeinnützigen Bestrebungen gewidmet. Bei seinem am 15. Juli 1856 erfolgten Tode fand sich, dass er zu wohlthätigen und wissenschaftlichen Zwecken verschiedenen Orten, in denen er gelebt und gewirkt (Cassel, Hanau, Pyrmont, Frankfurt, Göttingen, Marburg) werthvolle Vermächtnisse hinterlassen hatte.

Allg. Med. Central-Zeitung. 1856, pag. 494. — Callisen, VIII, pag. 143; XXVIII, pag. 384. G.

Harnisch, Johann Andreas H., Licentiat der Medicin und Stadtarzt zu Gera (Sachsen), gestorben gegen 1770, ist Verfasser folgender Schriften: *„Abhandlung, wodurch erwiesen wird, dass die kupfernen Geschirre in der Haushaltung nicht so schädlich sind, als die eisernen“* (Frankfurt a. M. 1773) — *„Medicinische Gedanken von Säugung eines neugeborenen Kindes etc.“* (Gera 1753) — *„Gedanken, wie Hebammen ihr Amt und Pflicht in Acht nehmen sollen“* (Leipzig 1755) — *„Meditationes botanico-medicae de planta Marchiae propria, pimpinella nigra, in quibus demonstratur, illam in multis morbis*

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0064-7 DFG

insignem possidere virtutem et efficaciam" (Ebenda 1757) — „*Medicinisch-praktische Untersuchung der Frage: was von dem heut zu Tage modeseyenden Wassertrinken zu halten?*" u. s. w. (Ebenda 1759).

Biogr. méd. V, pag. 78. Pgl.

Harper, Andrew H., englisch-amerikanischer Arzt in Fort Nassau auf Providence, war Wundarzt der englischen Garnison auf den Bahama-Inseln. Er studirte wahrscheinlich in Europa und hielt sich längere Zeit in London auf, wo von ihm folgende Schriften erschienen: „*A treatise of the real cause and cure of the insanity, etc.*" (London 1789; Ebenda 1798; deutsche Uebers. von Consbruch in Marburg 1792) — „*The oeconomy of health, or a medical essay containing new and familiar instructions for the attainment of health, happiness and longevity*" (London 1789; deutsch u. d. T.: Diätetisches Taschenbuch, Leipzig 1792; dänisch u. d. T.: Diätetiske Lomme-Bog, Kopenhagen 1795). Zu Anfang der Dreissiger-Jahre unseres Jahrhunderts lebte H. noch.

Dict. hist. III, pag. 43. — Callisen, VIII, pag. 144. Pgl.

Harpestreng, Henrik H., Canonicus zu Roeskilde, der berühmteste dänische Arzt des Mittelalters, gestorben 1244. Seine in dänischer Sprache verfassten medicinischen Schriften, ein „*Lägäbok*" (Buch der Krankheiten und deren Heilung), ein „*Yrtebok*" (Kräuterbuch) und ein „*Stenbok*" (Steinbuch, namentlich die geheimnissvollen Kräfte der Edelsteine abhandelnd) sind zum Theil nur Uebersetzungen fremder lateinischer Schriften, waren aber, in verschiedenen Auszügen durch Jahrhunderte in Dänemark der gewöhnlichste Rathgeber in Krankheitsfällen. Sein Leben und Wirken ist übrigens ziemlich unbekannt.

Ingerslev, pag. 18—19. Petersen.

Harrach, Karl Borromäus Graf von H., zu Wien, daselbst am 11. Mai 1761 geboren, wurde erst mit 42 Jahren (1803) Doctor der Medicin und widmete seine Hilfe vorzugsweise den Armen, denen er die Arzneien bezahlte und die er auch sonst noch unterstützte. Auch wandte er sein Augenmerk den Eingekerkerten und den entlassenen Sträflingen zu, war in den Unglücksjahren 1805 und 1809, als Wien und seine Umgebung von einem Heere nothleidender Gefangener, Kranker, Verwundeter, Sterbender überschwemmt war, ein hochherziger Helfer und versah von 1814 bis zu seinem am 19. October 1829 erfolgten Tode die Stelle eines Primararztes in dem Institut der Elisabethinerinnen, ohne dafür eine Besoldung anzunehmen. Auch vermachte er sein ganzes Vermögen den Armenanstalten Wiens. Fortwährend in ärztliche Studien vertieft, war er ein lebendiges Repertorium aller seit 40 Jahren in der Medicin und den verwandten Naturwissenschaften gemachten Entdeckungen und Fortschritte; durch den Druck ist aber von ihm, ausser einigen Uebersetzungen aus dem Persischen, nur die Schrift von John Mason Good: „*Ueber die Krankheiten der Gefängnisse und Armenhäuser*" (Wien 1798) als Uebersetzung veröffentlicht worden.

Neuer Nekrolog der Deutschen. Jahrg. VII, 1829, I, pag. 702. — v. Wurzbach, VII, pag. 381. G.

Harrer, Hubert von H., geboren 1726 in Bonn, studirte Medicin zu Löwen. In Heidelberg, wo er die Functionen eines Repetitors der Medicin und Philosophie übernommen hatte, zum Dr. med. promovirt, wurde er bald danach Prof. e. o. und später ordentlicher Professor der Medicin daselbst. In Folge einer glücklichen Cur erhielt er den Titel eines fürstlichen Leibarztes. 1778 wurde er nach München als Director der ärztlichen Lehranstalt berufen, zu deren Hebung er durch seine Thätigkeit in bedeutendem Masse beigetragen hat. Seine vielfachen Verdienste, u. A. auch die Errichtung von Schulen für Anatomie und Geburtshilfe in Mannheim, verschafften ihm die Würde eines Comes palatinus. Er starb 1793. Seine Schriften beschränken sich auf zwei unbedeutende Dissertationen über Eingeweidewürmer und über Ophthalmie.

Biogr. méd. V, pag. 78. Pgl.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0065-3

Harries, Gwynne H., geboren in London 1840, besuchte das King's College, studirte daselbst Medicin und erhielt 1865 seine akademischen Grade. Nachdem er 8 Jahre lang in Pembroke Dock praktizirt hatte, wurde er nach London als einer der Inspectors of Public Health unter dem Local Government Board berufen. In dieser Eigenschaft hat er eine ausserordentlich rührige Thätigkeit entfaltet. Er machte viele Inspectionsreisen in die von Epidemieen heimgesuchten Bezirke und erstattete über die Resultate derselben fleissige und lichtvolle Berichte. Leider starb H. bereits im 33. Lebensjahre, am 8. November 1873, an einem malignen Scharlachfieber, das er sich, ein Opfer seines Berufs, bei einer seiner amtlichen Reisen zugezogen hatte. An Schriften hat H. nur die, trotz der verhältnissmässig kurzen Zeit seiner Wirksamkeit, doch recht zahlreichen Sanitäts-Berichte hinterlassen. Wir nennen: *„Report on enteric fever in Bulwell (Nottinghamshire) and on the sanitary condition of the place“* (London, August 1871) — *„Rep. on ent. fev. at Burbage (Leicestershire)* (Ebenda, June 1871) — *„Rep. on ent. fev. in Carlton (Nottinghamshire)“* (Ebenda, Jan. 1872) — *„Rep. on the sanitary arrangements of the district of the Workshop local board of health“* (Ebenda, Jan. 1872) — *„Rep. on the san. arrang. of the villages in the Workshop Union“* (Febr. 1872) — *„Rep. on the san. condition of West Auckland“* (April 1872) — *„Rep. of the prevalence of enteric fever in the subdistrict of Ystradgunlais in the counties of Brecon and Glamorgan“* (Jun. 1873) — *„Rep. of prev. of ent. fev. in the town of Campden and the sanitary condition of the place“* (July 1873) — *„Rep. on the san. cond. of Brecknock and the prev. of ent. fever therein“* (Febr. 1873) — *„Rep. on the san. cond. of Fleetwood-on-Wyre and the prev. of scarlatina therein“* (July 1873) — *„Rep. on the san. cond. of the town of Barking (Essex) and on the prev. of enteric fever“* — *„Rep. on the san. cond. of town of Guisborough in connection with the prevalence of enteric fever therein“* (Oct. 1873).

British Med. Journ. 1873, II, pag. 590. — Index-Catalogue. V, pag. 854. Pgl.

Harris, Walter H., geboren 1651 zu Glocester, studirte Anfangs Medicin in Oxford, wo er 1670 den Grad eines Baccalaureus erhielt. In Folge seines Uebertritts zum Katholicismus genöthigt, die Universität zu verlassen, ging H. nach Douay und Paris und promovirte zuletzt an einer französischen Facultät. 1676 kehrte er nach London zurück und erlangte dort ein grosses Ansehen als Arzt, das sich noch steigerte, als H., um nicht von einer gegen die Katholiken 1678 erlassenen Ausweisungsordre mit betroffen zu werden, wieder in den Schooss der anglicanischen Kirche zurücktrat. Der König Wilhelm III. ernannte gleich nach seiner Thronbesteigung 1688 H. zu seinem Leibarzt. Er starb 1725. H. ist besonders bemerkenswerth dadurch, dass er Verfasser einer Schrift ist, in der zum ersten Mal die Bedeutung der Kinderheilkunde genügend gewürdigt wird. Sie ist auf Aufforderung Sydenham's verfasst und führt den Titel: *„De morbis acutis infantum“* (London 1689), in 2. Auflage mit dem erweiterten Titel: *„De morbis acutis infantum, editio secunda priori auctior cui accessit liber, observationes de morbis aliquot gravioribus medicas complectens; annexis etiam quibusdam de luis venereae origine, natura et curatione“* (London 1705; Genf 1696; 1699, 4.; Amsterdam 1715; Rotterdam 1720; Amsterdam 1736; franz. Uebers. Paris 1720; 1738; 1754; deutsch Leipzig 1691). Das Buch ist werthvoll auch durch die beigegebenen Krankengeschichten und lässt in H. einen vorurtheilsfreien und erfahrenen Beobachter erkennen. Ausserdem verfasste H.: *„A farewell to popery“* (London 1679) — *„Rationale discourse of remedies“* (Ebenda 1683) — *„Pharmacopoea anti-empirica, or a treatise on chymical and galenical remedies“* (Ebenda 1683; 1684) — *„Dissertatio de peste, cui accessit descriptio inoculationis variolarum“* (Ebenda 1721) — *„Remarks on the affairs and trade of England and Ireland“* (Ebenda 1698) — *„Observationes medicae“*

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0066-9 DFG

(Ebenda 1726) — *„Diss. med. et chir., habitae in amphitheatro Collegii medici Londinensium“* (Ebenda 1725).

Biogr. méd. V, pag. 78. — Dict. hist. III, pag. 44. — Haeser, Gesch d. Med., II, pag. 469. — Index-Catalogue. V, pag. 856. Pgl.

Harris, Chapin A. H., amerikanischer Zahnarzt zu Baltimore, gestorben 1860, verfasste eine: *„Diss. on the diseases of the maxillary sinus“* (Philadelphia 1843) — *„Address delivered before the Americain Society of Dental Surgeons 1843“* (Baltimore 1843) — *„Syllabus of a course of lectures delivered in the Baltimore College of Dental Surgery“* (Ebenda 1859). Seine Hauptwerke aber sind: *„The principles and practice of dental surgery“* (9. edit. Philadelphia 1866) und: *„A dictionary of medical terminology, dental surgery, and the collateral sciences“* (3. ed. . . . by Ferd. J. S. Gorgas, Ebenda 1867). Er war der Mitherausgeber des *„American Journal of Dental Science“* (1839 bis 1860), publicirte auch: *„The Guardian of Health“* (Baltimore 1841) und zusammen mit James W. White: *„Taking impressions of the mouth“* (Philadelphia 1871).

Index-Catalogue. V, pag. 854. Red.

Harris, Elisha H., 1824 in Westminster, Vt., geboren, hatte an dem Medical College of Physicians in New York Medicin studirt und habilitirte sich daselbst nach erfolgter Promotion als Arzt. Im Jahre 1855 wurde er zum Chef-Arzt der Quarantaine-Hospitäler auf Staten Island ernannt und in dieser Stellung hat er sich die grössten Verdienste um die Regelung des Quarantainewesens im Hafen von New York erworben. Bei Ausbruch des Insurrectionskrieges trat er als Mitglied in die nationale Sanitäts-Commission ein, und von ihm ist der Vorschlag zur Einrichtung von Eisenbahn-Ambulancen für die im Kriege Verwundeten ausgegangen, der alsbald in's Werk gesetzt wurde und seine segensreichen Wirkungen ebenso in jenem Kriege, wie später in dem deutsch-französischen Kriege geäussert hat, in welchem dieselbe Einrichtung Seitens Deutschlands eingeführt worden ist. — Gleichzeitig richtete H. seine volle Aufmerksamkeit auf die sanitären Verhältnisse New York's und auch auf diesem Gebiete hat er als Mitglied des Board of Health von New York eine erfolgreiche Thätigkeit entwickelt, sich namentlich um die Sanirung der grossen Miethshäuser, allgemeine geregelte Durchführung der Vaccination, Verbesserung der Hospitals-Einrichtungen sehr verdient gemacht. Seit dem Jahre 1873 fungirte H. als Beamter für die Bevölkerungsstatistik und als im Jahre 1880 ein Gesundheitsamt (Board of Health) für den ganzen Staat New York begründet worden war, wurde er zum Mitgliede desselben und zum Director des statistischen Amtes ernannt, und in dieser Stellung ist er bis zu seinem am 1. Februar 1884 in Albany erfolgten Tode verblieben. Wenige Aerzte, erklärt sein Biograph, haben sich wegen wahrer Menschenfreundlichkeit einer so allgemeinen Liebe erfreut, wie H., der bei keiner Gelegenheit fehlte, wo es sich um das allgemeine Wohl der Armen überhaupt und besonders um Hilfe für ärztliche Wittwen und Waisen handelte. — Mit seiner literarischen Thätigkeit hat er sich vorzugsweise auf dem Boden der öffentlichen Gesundheitspflege, mit specieller Berücksichtigung der Seuchenprophylaxe, Wasserversorgung, Desinfection, Vaccination und der Bevölkerungs-Statistik bewegt; ein Verzeichniss seiner zahlreichen, diese Gegenstände betreffenden Gelegenheitsschriften, von übrigens nur geringem Umfange, findet sich im Index-Catalogue V, pag. 854. H. war der erste Herausgeber der in den Jahren 1860 und 1861 in New York erschienenen American Medical Times.

New York Med. Record. 1884, Nr. 6, pag. 166. A. Hirsch.

*Harris, Robert P. H., amerikanischer Gynäkologe, publicirte über den Kaiserschnitt und verwandte Operationen: *„A study and analysis of one hundred Caesarean operations performed in the United States during the*

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0067-4

present century, and prior to the year 1878" (American Journ. of the Med. Sc., 1879) — „*Lessons from a study of the Caesarean operation in the city and state of New York, etc.*" (American Journal of Obstetrics, 1879) — „*Sulla modificazione fatta dal prof. Porro all' operazione cesarea nell' Europa continentale . . . relazione preparata coll' intento di render possibile agli ostetrici degli Stati Uniti di decidere se debba introdurvisi questo metodo*" (Annali universali, 1880) — „*The revival of symphysiotomy in Italy, etc.*" (American Journ. of the Med. Sc., 1883) — „*If a woman has ruptured her uterus during labor, what should be done in order to save her life?*" (American Journ. of Obstetr., 1880). Ueber chinesische Frauen und die dortige Geburtshilfe schrieb er: „*Foot-binding in China. An account of the process and its effects; etc.*" (Transact. of the Coll. of Physic. of Philad., 1879) — „*The practice of obstetrics among the Chinese*" (American Journ. of Obstetr., 1881). Zusammen mit W. S. PLAYFAIR gab er heraus: „*A treatise on the science and practice of midwifery, etc.*" (Philadelphia 1880).

Index-Catalogue. V, pag. 855. G.

Harrison, Edward H., englischer Arzt, war 1766 in Lancashire geboren, studirte in Edinburg und London unter den Gebrüdern HUNTER, wurde 1784 bei erstgenannter Universität Doctor, besuchte Paris, prakticirte 30 Jahre lang zu Horncastle in Lancashire, gründete daselbst ein Dispensary, die Lincolnshire Benevolent Society u. s. w. und war Vorsteher einer von ihm errichteten Infirmary für Rückgratsverkrümmungen, auch Fellow der Royal Society. 1817 zog er nach London. Er schrieb: „*Remarks upon the different appearances of the back, breast, and ribs, in persons affected with spinal diseases*" (Lond. Med. and Phys. Journ., 1820) — „*Pathological and practical observations on spinal diseases . . . Also, an inquiry into the origin and cure of distorted limbs*" (London 1827, w. 15 pl.) — „*An essay on the powerful influence of the spinal nerves over the sexual organs, and through them upon the general state of the body etc.*" (Ebenda 1831). Er starb auf einer Reise, zu Marlborough am 6. Mai 1838.

Callisen, VIII, pag. 149—51; XXVIII, pag. 386. — Index-Catalogue. V, pag. 856. G.

Harrison, John P. H., Professor an dem Ohio Medical College zu Cincinnati, war 1796 geboren, verfasste ausser einer Anzahl von „Introductory Lectures" und „Valedictory Addresses": „*Essays and lectures on medical subjects*" (Philadelphia 1835); sein Hauptwerk aber sind die: „*Elements of materia medica and therapeutics*" (2 voll., Ebenda 1845). Er war auch bis zu seinem 1849 erfolgten Tode Mitherausgeber der „*Western Lancet*" (1846—49).

Western Lancet. 1849, X, pag. 266 (nicht zugänglich). — Index-Catalogue. V, pag. 857. Red.

Harrison, John Hoffmann H., als Sohn eines amerikanischen Marinechirurgen am 30. August 1808 in Washington geboren, verlor seine Eltern in frühester Jugend und bekam die erste Erziehung in Georgetown und später bei seinem Grossvater in Fredericktown (Maryland). Hier begann er das medicinische Studium unter BALTZELL, N. R. SMITH und DE BUTTS und erhielt seine akademischen Grade im März 1831. Im November 1831 liess sich H. in New Orleans nieder, wo er mit THOMAS WATKINS LEIGH und JESSE BURTON HARRISON befreundet und Mitglied der Physico-Medical Society wurde. In letzterer hielt er 1832 seinen ersten Vortrag über Propagation of Cholera und sprach sich für die Verbreitung derselben durch ein Contagium aus. In den Cholera- und Gelbfieber-Epidemien von 1832/33 entwickelte H. eine bedeutende Thätigkeit und bestand im September 1832 selbst eine schwere Attaque von Gelbfieber. Im October 1833 erhielt er das Amt eines Resident Physician and Surgeon am Charity Hospital in New Orleans und wurde zugleich Demonstrator und Adjunct Professor der Anatomie

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0068-0

an der Facultät des Med. College von Louisiana. 1835 übernahm H. noch die Professur für Anatomie und Physiologie. 1845 gründete er mit CARPENTER das New Orleans Med. and Surg. Journal, zu dem er mehrere Aufsätze, namentlich über seine in Gelbfieber-Epidemien gemachten Beobachtungen, lieferte. Nachdem er noch 1847 Vicepräsident der Versammlung der American Medical Association in Philadelphia gewesen war, begann er zu kränkeln und starb an der Lungenschwindsucht am 19. März 1849. Von seinen Publicationen führen wir an: „*Essay towards a correct theory of the nervous system*“ (Philadelphia 1844) — „*Remarks on yellow fever*“ (New Orleans Med. und Surg. Journ., 1845) — „*Observations on the nutritive process: tending to show that is one of the forces of the circulation*“ (Ibid. 1846, Vol. II, May) — „*An inquiry into the existence of a vital principle considered as an entity independent of the phenomena of life*“ (Ibid. 1846) — „*Speculations on the cause of yellow fever*“ (Ibid. 1845) — „*Review of opinions concerning the cause of the coagulation of the blood*“ (Ibid. 1847) — „*Lecture delivered introductory to the course of physiology and pathology in the University of Louisiana*“ (Ibid., Vol. IV, 1848) — „*Sensation and the relation between nervous matter and the objects of impressions*“ (Ibid. 1850) — „*Researches on the nervous system*“ (Ibid. 1850). Ausserdem hat, wie Dr. JAMES JONES in seinem: „*Memoir of the late John Harrison*“ angiebt, dieser noch ein Manuscript eines grösseren Werkes, betitelt: „*Vital dynamics*“, hinterlassen.

Transact. of the Amer. Med. Assoc., XXIX, 1878, pag. 662. Pgl.

Harrison, Robert H., stammte aus Irland, war Dr. med. und Art. mag. und wurde 1827 als Prosector beim kgl. Collegium der Wundärzte in Dublin angestellt. Seit 1837 war H. Professor der Anatomie und Chirurgie an der Universität zu Dublin an des Dr. MACARTNEY'S Stelle, ferner Professor der Anatomie am Trinity College und Surgeon am Steevens' Hospital. H. starb 1858 plötzlich an einem apoplectischen Anfall. Er schrieb: „*The surgical anatomy of the arteries of the human body. Designed for the use of students in the dissecting room*“ (2 voll., Dublin 1824, 25; 4. ed. 1839) — „*The Dublin dissector or manual of anatomy, comprising a description of the bones muscles, vessels, nerves and viscera, also the relative anatomy of the different regions of the human body; together with the elements of pathology*“ (Dublin 1836; 5. ed. 1847; 1. amerikanische Ausgabe, New York 1840, auch u. d. T.: „*A text-book of practical anatomy with additions by an American physician*“ New York 1848; 1860), ferner mehrere Aufsätze in verschiedenen Jahrgängen des Lancet.

Dublin Quart. Journ. of Med. Sc., T. XXXIII, 1862, pag. 249. — Index-Catalogue. V. — Callisen, VIII, pag. 154; XXVIII, pag. 387. Pgl.

*__Harrison__, Reginald H., zu Liverpool, ist aus Hodnet, Salop, gebürtig, studirte im St. Bartholom. Hosp. in London, war von 1859 an House Surgeon in der Royal Infirmary zu Liverpool, dann Docent der Chirurgie und Anatomie bei der mit derselben verbundenen medicinischen Schule und Chirurg am Northern Hosp. Zur Zeit ist er Mitglied des Council des University College zu Liverpool, Chirurg bei der Royal Infirmary, Consulting Surgeon beim Bootle Boro' Hosp. und dem Seemanns-Waisenhause; er ist Fellow des Roy. Coll. of Surg. seit 1866. Schriften: „*Clinical lectures on stricture of the urethra and other disorders of the urinary organs*“ (London 1878) — „*Lectures on the surgical disorders of the urinary organs, etc.*“ (2. edit., Ebenda 1880) — „*The prevention of stricture; and of prostatic obstruction*“ (Ebenda 1881) — „*The use of the ambulance in civil practice*“ (1881) — „*Observations on lithotomy, lithotrity . . . with a description of a new method of tapping the bladder*“ (1883). In demselben Jahre hielt er die „Address on Surgery“ vor der in Liverpool tagenden British Medical Association: „*On some recent advances in the surgery of the*

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0069-8

urinary organs." Er war Mitherausgeber der „Liverpool Medical and Surgical Reports" (1867—71) und der „Liverpool and Manchester Medical and Surgical Reports" (1873—75), in denen sich mehrere Veröffentlichungen von ihm befinden, z. B. in den ersteren (Vol. II): *„Lumbar colotomy, in special reference to cases of vesico-vaginal fistula"*; ausserdem im British Med. Journ. (1868): *„The endoscope in diseases of the urethra and rectum"*; in der Lancet (1874): *„Pneumatic aspiration in the treatment of retention of urine"*; in den Med.-Chir. Transact (1882): *„A case of lithotomy where a tumour of the prostate was successfully enucleated; etc."* u. s. w., u. s. w.

Red.

*Hart, Ernest H., zu London, war Zögling des St. George's und St. Mary's Hosp., wurde bei ersterem anatomischer Prosector und bei letzterem Docent der Augen- und Ohrenheilkunde und schrieb: *„Treatment of popliteal aneurism by flexion"* (Med.-Chir. Transact., 1859; HOLMES' System of surgery) — *„On diphtheria; its history"* (Lancet, 1859) — *„On some of the forms of disease of the eye constituting the condition commonly called amaurosis"* (London 1864) — *„Hospitals of the state"* (Fortnightly Review) — *„An account of the condition of the infirmaries of London workhouses"* (Ibid. 1866) — *„The truth about vaccination. An examination and refutation of the assertions of the anti-vaccinators"* (1880) — *„The influence of milk in spreading zymotic disease"* — *„Is it desirable to take any and what further measures to prevent the spread of zymotic diseases through the milk supply of our towns?"*. Er ist der Redacteur des *„British Medical Journal"* seit 1868, des *„London Medical Record"* seit 1873, des *„Sanitary Record"* seit 1874 und gab heraus, zusammen mit W. H. MICHAEL, W. H. CORFIELD und J. A. WANKLYN: *„A manual of public health"* (London 1874).

Medical Directory. Red.

*Hartelius, Truls Johan H., zu Stockholm, ist am 15. Februar 1818 in der Gemeinde Hemmesdynge im Malmöhus Län geboren, studirte von 1840 an in Lund, wurde 1852 Unterlehrer am gymnastischen Central-Institut zu Stockholm, leitete von 1855—56 ein gymnastisches Privat-Institut daselbst, wurde 1864 Oberlehrer an dem ersteren, in welcher Stellung, mit dem Titel Professor, er sich noch befindet. 1858 hatte er in Lund das Doctor-Diplom erhalten. Seine zahlreichen Arbeiten beziehen sich fast sämmtlich auf medicinische Gymnastik. Wir führen von denselben an: *„Fysiologiska föreläsningar vid gymnastiska centralinstitutet i Stockholm under vintern 1858 och 1859"* (Stockholm 1859) — *„Bref innehållande reflexioner öfver gymnastiken och gymnastiska centralinstitutet"* (Ebenda 1861) — *„Om luft och bad m. m. vid Marstrand"* (1862) — *„Linie- och estetisk gymnastik"* (1863, med fig.) — *„Gymnastiska iakttagelser"* (1865) — *„Lärobok i menniskroppens speciela anatomi"* (1867) — *„Helsolära"* (1867) — *„De fysiska lifsyttringarne hos menniskan"* (1868) — *„Lärobok i sjukgymnastik"* (1870) — *„Gymnastiken historiskt framställd"* (1872 u. s. w.).

Wistrand, Bruzelius, Edling, I, pag. 308. Red.

Hartenfels, von, s. PETRI VON HARTENFELS.

Hartenkeil, Johann Jacob H., am 28. Januar 1761 in Mainz geboren, sollte nach dem Wunsche seiner Eltern Theologie studiren, widmete sich aber mit ihrer Zustimmung dem Studium der Medicin. Er hörte zunächst die anatomischen Vorlesungen ETTNER's in Mainz, ging dann 1779 nach Würzburg, wo ihn besonders SIEBOLD mit seinem Rathe unterstützte. 1781 ging er nach Strassburg, kehrte aber 1782 nach Würzburg zurück, wo er 1785 auf Grund der Diss.: *„De vesicae urinariae calculo"* promovirte. Auf SIEBOLD's Empfehlung machte der Erzbischof von Salzburg H. zu seinem Leibarzt, liess ihn jedoch vor Antritt der Stelle noch eine längere wissenschaftliche Reise machen, welche ihn auf zwei Jahre nach Paris, namentlich zu DESAULT, und für mehrere Monate zu HUNTER

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0070-9 DFG

nach London führte. Im Sommer 1787 kehrte er nach Salzburg zurück und hielt hier, neben seiner Stellung bei dem Erzbischof, Vorlesungen für Chirurgen und Hebeammen; auch gründete er die *„Medicinisch-chirurgische Zeitung"*, welche er bis zu seinem Tode theils mit METZLER zusammen, theils allein redigirte. Sein Hauptverdienst aber war die Reorganisirung des Medicinalwesens im Erzbisthum im Jahre 1804 und die Gründung einer medicinisch-chirurgischen Schule, deren Director er auch nach der Einverleibung des Erzbisthums in den österreichischen Staat blieb. Er starb am 7. Juni 1808. Von seinen literarischen Arbeiten sind noch die Herausgabe der Muskeltafeln aus ALBIN's anatomischem Atlas (1781) und die mit SÖMMERING zusammen besorgte neue Auflage von SCHAARSCHMIDT's: *„Anatomische Tabellen. Mit Zusätzen vermehrt und mit Registern versehen"* (2 Bde. 1803) zu erwähnen.

Ehrhart in Salzb. med.-chir. Ztg. 1805, Nr. 53—55. — Weissenbach, Biogr. Skizze von J. J. H., Salzburg 1808. — A. Hirsch in Allgem. Deutsche Biogr., Bd. X, pag. 649.

V.

Hartig, Johann H., zu Zittau, war daselbst am 13. Januar 1573 geboren, war fürstlich Anhalt-, Liegnitz-, Brieg'scher Leibmedicus und Schwiegersohn des berühmten kaiserlichen Leibarztes und schlesischen Chemikers JOHANNES MONTANUS, von dem er alle medicinischen und chemischen Arcana erhielt, die er seinem ältesten Sohne Johann Jacob von Hartig, ausübendem Arzte in Venedig, mittheilte. Er ist der Stammvater der Grafen von Hartig und schrieb eine Vorrede zu seines Schwiegervaters JOHANN MONTANUS': *„Breve judicium de vera, nativa omnisque artis et fuci experte terra sigillata, Strigonii . . . a se inventa"* (Nürnberg 1585, 4.; 2. edit. Breslau 1710, 4.) und verfasste: *„Anatomischer Bericht von zweyen wunderlich zusammengewachsenen Zwillingen, so 1629 . . . . zu Oberullersdorf geboren wurden"* (Zittau, 4.). Er starb am 20. November 1632 an der Pest.

Otto, Bd. II, Abth. 1, pag. 21.

G.

***Harting**, Pieter H., am 27. Februar 1812 in Rotterdam geboren, studirte in Utrecht, wo er 1835 die Doctorwürde erlangte. Er etablirte sich als Arzt in Oudewater, wo er bis 1841 wirksam war, als er am Athenäum in Franeker zum Professor der Chemie und Botanik ernannt wurde. 1843 an die Universität Utrecht berufen, docirte er bis 1856 mikroskopische Anatomie und Pflanzenphysiologie und von da an bis 1882, als er pensionirt wurde, Zoologie und vergleichende Anatomie. Die Liste seiner literarischen Arbeiten zählt mehr als 200 Nummer, wovon wir hier als die vornehmsten hervorheben: *„Het microscoop, deszelfs gebruik, geschiedenis en tegenwoordige toestand"* (4 Thle., 1848—54; deutsch von THEILE, 1859, 1866) — *„De voorwereldlyke scheppingen, vergeleken met de tegenwoordige"* (1857; deutsch von MARTIN, 1859) — *„Leerboek van de grondbeginselen der Dierkunde"* (3 Thle., 1862—1874) — *„Anno 2065. Een blik in de toekomst door Dr. Dioscorides"* (1865; 1866; 1870) — *„Christiaan Huyghens, in zyn leven en werken geschetst"* (1868) — *„Recherches de morphologie synthétique sur la production artificielle de quelques formations calcaires organiques"* (1872), durch die Académie française mit dem MONTHYON-Preise gekrönt — *„Le plan médian de la tête néerlandaise, déterminé d'après une méthode nouvelle"* (1874) und das durch ihn redigirte *„Album der Natuur"* (1852—1885).

C. E. Daniëls.

Hartley, David H., ausgezeichneter englischer Arzt und Metaphysiker, geboren in Armsey bei Leeds (Yorkshire) am 30. August 1705, begann im 15. Lebensjahre das Studium der Theologie in Cambridge, verzichtete aber bald in Folge von Gewissensbissen auf dasselbe und widmete sich der Medicin. Nach Absolvirung seiner Studien, prakticirte er zuerst in Newark (Nottinghamshire), später in Bury Saint Edmunds bei London (Suffolk) und zuletzt in Bath, wo er am 28. August 1757 starb.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0071-5

Er ist Verfasser einer wesentlich metaphysischen Schrift: *„Observations on man, his frame, his duty, and his expectations“* (2 voll.; London 1749; Ebenda 1774 von PRIESTLEY edirt; Ebenda 1791; franz. Reims 1755; deutsch 1772), in der sich schon die Ansicht findet, dass alle geistige Thätigkeit wesentlich auf materielle Vorgänge im Centralnervensystem zurückzuführen sei, sowie von: *„De sensus, motus et idearum generatione“* (Bath 1746) und: *„A view of the present evidence for and against Mrs. Steven's medicines for the stone, containing 155 cases, with some experiments and observations“* (London 1739; franz. Paris 1740).

Biogr. méd. V, pag. 80. Pgl.

Hartman, Carl Johan H., geboren in Gefle 1790, wurde Dr. med. 1822 in Upsala, prakticirte zuerst als Privatarzt, wurde darauf Provinzialarzt in Eskilstuna und später, 1833, in Gefle und starb in Stockholm 1849. H. war ein hervorragender Botaniker und erfahrener Arzt, machte mehrere Reisen durch Schweden und Norwegen botanischer Nachforschungen halber und schrieb Arbeiten, die grosse Verbreitung in Schweden erhalten haben. Die hervorragendsten unter diesen sind: *„Handbok i Skandinaviens Flora, innefattande Sveriges och Norges växter“* (Stockholm 1820; 11. Aufl. 1879, 2 Thle.) — *„Husläkaren eller kort anvisning att känna och behandla de flesta i Sverige förekommande sjukdomar“* (Ebenda 1820; mehrere Auflagen) — *„Utkast till populär naturkunnighet“* (Ebenda 1845; 2. Aufl. 1849) — *„Svensk och Norsk excursionsflora“* (Ebenda 1845). Seine übrigen Schriften sind: *„Beskrifning af Areskutfjället i Jämtland“* (Verhandlungen der schwedischen Akademie der Wissenschaften, 1814) — *„Physiografiska observationer i Gestrikland, Helsingland och Jämtland“* (Ibid. 1818) — *„Cardieurysma“* (Jahresber. des schwed. ärztl. Vereins, 1831) — *„Sjukdomshändelse af scirrhus ventriculi. Sjukdomshändelse af miserere“* (Ibid. 1835) — *„Ett ovanligt slags intestinalmask“* (Ibid. 1836). Ausserdem Aufsätze in den Neuen Verhandlungen des schwed. ärztl. Vereins (Thl. II, IV) und in der Zeitschrift Botanische Notizen. Hedenius.

Hartmann, Johann H., geboren am 15. Januar 1568 zu Amberg (Oberpfalz), wurde 1591 zum Professor der Rhetorik und ein Jahr später auch der Mathematik an der Universität zu Marburg ernannt. 1606 promovirte er hier zum Dr. med. und erhielt dann 1609 die ordentliche Professur der Chymiatrie (d. h. der Chemie) an derselben Universität, die er bis zu seinem Tode, 7. December 1631, behielt. H. ist besonders erwähnenswerth dadurch, dass er der Zeit nach der erste Professor der Chemie überhaupt, und zwar nicht blos in Deutschland, sondern auch in Europa war, weil man damals erst angefangen hatte, die Chemie auch in den Kreis der akademischen Unterweisungsgegenstände aufzunehmen. H.'s Devise war das schöne Distichon: *„Dogmata non juro in Paracelsi aut scita Galeni, vera utriusque placent, falsa utriusque jacent.“* Die Titel seiner grösseren Schriften sind: *„Ἐπιφυλλιδες sive miscellae medicae cum προθηκη chymico therapeutica doloris colici“* (Marburg 1606, 4.) — *„Philosophus sive naturae consultus medicus, oratio“* (Ebenda 1609) — *„Disputationes chymico medicae quatuordecim“* (Ebenda 1611, 1614; engl. Uebers. London 1628; deutsch Hamburg 1684) — *„Praxis chymiatrica“* (Leipzig 1633; Frankfurt 1634; Genf 1647; 1649; 1659; Leyden 1663; Frankfurt 1671; Nürnberg 1677; Genf 1682; deutsch Nürnberg 1678) — *„Tractatus physico-medicus de opio“* (Wittenberg 1635; 1658). H.'s sämmtliche Werke erschienen als *„Opera omnia medico-chymica“* (Frankfurt 1664, fol.; 1690, fol.).

Biogr. méd. V, pag. 82. — Dict. hist. III, pag. 47. — Poggendorff, I, pag. 1023. Pgl.

Hartmann, Philipp Jacob H., geboren zu Stralsund (Pommern) am 26. März 1648, begann 1669 in Königsberg i. Pr. Medicin und Theologie zu studiren und erwarb dort 1672 den Titel Mag. art. Darauf ging er nach Frankreich,

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0072-1 DFG

promovirte zum Dr. med. auf der Universität von Valence in der Dauphiné im Jahre 1678, machte dann zu seiner weiteren Ausbildung Studienreisen durch Holland und England und erhielt bei seiner Rückkehr nach Deutschland 1679 eine ausserordentliche Professur der Medicin in Königsberg. 1689 wurde er ordentlicher Professor der Geschichte und 1701 ordentlicher Professor der Medicin daselbst. H. war Mitglied der Leopoldinischen Akademie der Naturforscher seit 1685 und seit 1705 Mitglied der Berliner Akademie der Wissenschaften. Er starb am 28. März 1707. Seine Arbeiten bestehen hauptsächlich in zahlreichen Beiträgen zu den Verhandlungen der Leopoldinischen Akademie der Naturforscher. Von selbstständigen Schriften, die sich zum Theil auch auf geschichtliche, namentlich geschichtlich-medicinische Themata beziehen, sind zu nennen: *„Succincta succini Prussici historia“* (Frankfurt 1677; Berlin 1699, 4.) — *„Diss. de generatione spirituum corumque affectionibus in genere“* (Königsberg 1681) — *„Diss. de sanguine alimento ultimo“* (Ebenda 1682) — *„Exercitationes IV anatomicae de originibus anatomiae“* (Ebenda 1683) — *„De iis quae contra peritiam veterum anatomicam afferuntur in genere“* (Ebenda 1684—87) — *„De iis quae contra peritiam etc. in specie“* (1689—93) zusammengefasst nach H.'s Tode von E. G. Kurella und herausgegeben u. d. T.: *„Fasciculi dissertationum ad historiam medicam, speciatim anatomen spectantium“* (Berlin 1754) — *„Diss. de generatione viviparorum ex ovo“* (Königsberg 1699) — *„Diss. de bile sanguinis ultimi alimenti excremento“* (Ebenda 1700) — *„Synopsis primae partis artis medicae de sanitate“* (Ebenda 1701).

Biogr. méd. V, pag. 84. — Dict. hist. III, pag. 51. Pgl.

Hartmann, Melchior Philipp H., Sohn von Philipp Jacob H., wurde zu Königsberg am 25. März 1685 geboren. Er studirte hier Medicin, promovirte in Leyden und erhielt 1714 eine ausserordentliche, 1717 eine ordentliche Professur der Medicin in seiner Vaterstadt, wo er am 6. November 1765 starb. Er schrieb u. A.: *„Diss. de summa succini in medicina efficacia“* (Leyden 1710, 4.) — *„Diss. de vitriolo“* (Königsberg 1714) — *„De marte sive ferro“* (Ebenda 1714).

Biogr. méd. V, pag. 82. — Boerner, III, pag. 210. Pgl.

Hartmann, Peter Immanuel H., geboren zu Halle am 3. Juli 1727, studirte hier Medicin und promovirte 1751 zum Dr. med. Nach etwa zehnjähriger ärztlicher Thätigkeit in seiner Vaterstadt wurde H. 1762 als Professor der Medicin nach Helmstädt und ein Jahr später in gleicher Eigenschaft nach Frankfurt a. O. berufen, wo er am 1. December 1791 starb. H. widmete sich neben der praktischen Medicin auch viel den Naturwissenschaften, besonders der Chemie und Botanik. Eine Reihe von unter seiner Aegide entstandenen, zum Theil recht werthvollen Doctor-Dissertationen liefert davon ein schönes Zeugniss. Grössere Arbeiten hat H. selbst nicht verfasst, vielmehr beschränkte sich seine schriftstellerische Thätigkeit auf die grosse Anzahl akademischer Programme und Dissertationen, die er theils selbst geschrieben, theils, wie gesagt, unter seiner Aegide von Doctoranden der Medicin hat verfassen lassen. Das Dict. hist. zählt davon im Ganzen etwa 34 auf. Die interessanteste davon ist die, welche von der Flora von Frankfurts Umgebung handelt.

Biogr. méd. V, pag. 83. — Dict. hist. III, pag. 49. — S. Löwenstein im Janus. 1848, III, pag. 430—34. Pgl.

Hartmann, Franz Xaver Ritter von H., zu Linz, war am 22. Juli 1737 zu Braunsdorff in Oesterr.-Schlesien geboren, studirte in Wien, erhielt daselbst 1766 mit einer botanischen Dissertation, die im folgenden Jahre in neuer Ausgabe erschien, die Doctorwürde, ging 1768 auf Reisen, namentlich nach Italien, blieb nach seiner Rückkehr nur noch bis 1771 in Wien, wo er die Schrift: *„Formulae remediorum in materiam medicam et chirurgicam cl. viri Cranzii“* (Wien 1771; deutsche

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0073-7

Uebers. von J. B. HÜBNER, 2 Thle., Linz 1787) herausgab und die Stelle eines landschaftlichen Syndicus in Linz erhielt. 1776 wurde er kaiserl. Rath, 1779 wirklicher Sanitätsrath und Protomedicus in Oesterreich ob der Enns, 1785 in den Ritterstand erhoben und starb 1791.

v. Wurzbach, VIII, pag. 1. G.

Hartmann, Johann H. Edler von Franzenshuld, zu Wien, war zu Brünn in Mähren geboren, trat 1782 als Chirurg in den feldärztlichen Dienst, leistete 1795—97 im Hauptspital zu Mainz erspriessliche Dienste, erhielt zu zwei verschiedenen Malen (1799, 1805) von der Josephs-Akademie für die beste Lösung von Preisfragen Preismedaillen, wurde 1802 in Wien zum Doctor graduirt, zeichnete sich in den Feldzügen von 1805, 1809 und 1813 (in Prag) als Chefarzt von Lazarethen aus, kam dann zur Armee nach Italien, wo er Chef des Garnisonsspitals in Verona war, 1818 aber zur Leitung der Civil-Heilanstalten, welche in Fiume und Porto Ré zur Tilgung der immer mehr sich verbreitenden Scherlievoseuche errichtet worden waren, berufen wurde. Ueber 5000 von dieser Krankheit Befallene verliessen unter seiner 20monatlichen Oberleitung geheilt diese Anstalt. Er hatte 1818 und 1819 allmonatlich an das Triester Gubernium über die Krankheit Sanitätsberichte erstattet. 1822 wurde er zum Oberarzt bei der Arcieren-Leibgarde, 1824 zum Feldstabsarzt und 1827 zum kaiserl. Rath ernannt. Er starb um 1840.

v. Wurzbach, VIII, pag. 15. G.

Hartmann, Philipp Karl H., am 20. Januar 1773 in Heiligenstadt (Eichsfeld) geboren, hatte in Göttingen und Wien Medicin studirt und war hier im Jahre 1799 promovirt worden. Er habilitirte sich als Arzt in Wien, wurde 1803 zum Physicus an der Versorgungsanstalt zu Mauerbach (bei Wien) ernannt und in Anerkennung seiner kritischen Arbeiten über den Brownianismus und die naturphilosophische Schule 1806 als Professor der Medicin an das Lyceum zu Olmütz berufen, wo ihm gleichzeitig die Stelle des Primararztes an dem Kranken- und Findelhause übertragen wurde. Im Jahre 1811 erhielt er einen Ruf als Prof. ord. der allgemeinen Pathologie und Arzneimittellehre nach Wien und 1829 wurde er auf seinen dringenden Wunsch, nachdem er ehrenvolle Berufungen nach Petersburg, Bonn und Berlin abgelehnt hatte, mit der Professur der medicinischen Klinik am allgemeinen Krankenhause betraut; leider aber erfreute er sich dieser bevorzugten Stellung nur kurze Zeit; in seiner rastlosen Thätigkeit als Arzt, Lehrer, Forscher und Beamter hatte er seine Kräfte frühzeitig erschöpft und so erlag er am 5. März 1830 plötzlich einem Schlaganfalle. H. hat sich mit seiner wissenschaftlichen und literarischen Thätigkeit auf den verschiedensten Gebieten der Medicin bewegt und auf allen Anerkennenswerthes geleistet. Zuerst trat er, wie bemerkt, mit einer Kritik des BROWN'schen Systems und der Erregungstheorie *„Analyse der neueren Heilkunde"* (2 Thle., Wien 1802) in einem Artikel über den *„Einfluss der Philosophie in die Theorie der Heilkunde"* (in Salzburger med.-chir. Zeitung, 1805) mit einer Beurtheilung der SCHELLING'schen Naturphilosophie in der Medicin auf, in welchen er die Einseitigkeiten und Irrthümer BROWN'S und seiner Nachfolger und die Irrwege nachweist, auf welchen die Heilkunde durch die Anhänger der Naturphilosophie geführt worden ist. Diese Kritik hat H. in seinen *„Beiträgen zur Theorie der Heilkunde"* (Oesterr. med. Jahrbb., 1813) weiter ausgeführt. — Zu seinen Jugendarbeiten gehört ferner eine populäre Schrift über die *„Glückseligkeitslehre für das physische Leben der Menschen"* (Leipzig 1808), welche eine sehr günstige Beurtheilung erfuhr und Seitens des Publicums so vielen Beifall fand, dass sie nach seinem Tode in einer zweiten und dritten verbesserten Auflage, die zweite (1832) mit einer Vorrede von HÄNEL versehen, die dritte (1836) von GÜNTZ herausgegeben, erschienen und auch in's Dänische (Kopenhagen 1833), Niederländische (Rotterdam 1837) und Schwedische (Stockholm 1830) übersetzt worden ist. Zu seinen ersten, der prak-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0074-3

tischen Heilkunde zugewandten Arbeiten gehören zwei Schriften über den Typhus *„Sicherungsanstalten und Verwahrungsmittel gegen ansteckende Nerven- und Faulfieber“* (Olmütz 1810) und *„Die Theorie des ansteckenden Typhus und seine Behandlung“* (Wien 1812), welche in der Legion der diesen Gegenstand behandelnden, damals erschienenen Schriften eine hervorragende Stelle einnehmen. Zu seinen bedeutendsten Arbeiten gehört vor Allem die *„Theoria morbi, seu pathologia generalis“* (Wien 1814), welche 1828 in einer verbesserten Auflage, inzwischen aber (1823) in einer deutschen und (1827) in einer niederländischen Uebersetzung erschien. Die Schrift genügte einem dringenden Bedürfnisse, da seit der Veröffentlichung der GAUB'schen Arbeit über allgemeine Pathologie der Gegenstand eine wissenschaftliche Bearbeitung nicht erfahren hatte, und H. hat diese Aufgabe so glücklich gelöst, dass sein Lehrbuch für lange Zeit das geschätzteste Compendium über diesen Gegenstand geblieben ist. Diesem Werke schliesst sich in würdiger Weise sein Lehrbuch über Psychologie *„Der Geist des Menschen in seinen Verhältnissen zum physischen Leben, oder Grundzüge zu einer Physiologie des Denkens“* (Wien 1820) an, in welchem er den Gegenstand wesentlich als Erfahrungswissenschaft behandelt; auch diese Schrift hat eine zweite, von dem Verfasser selbst vermehrte Auflage (Ebenda 1832), sowie eine holländische (Leyden 1825) und eine italienische Uebersetzung (Florenz 1836—37, 2 Bde.) erfahren. Ausserdem hat H. ein Handbuch der Arzneimittellehre: *„Pharmacologia dynamica“* (2 Bde., Wien 1816; 2. verbesserte Auflage 1829), ein Lehrbuch der allgemeinen Heilungslehre: *„Therapia generalis“*, das jedoch erst nach seinem Tode (Leipzig 1835) auch in deutscher Uebersetzung (Ebenda 1835), und unter dem Titel: *„Institutiones medicae therapiae generalis“* bedeutend vermehrt von KNOLZ (Wien 1836) erschienen ist, verfasst; er hat sich an der Bearbeitung der Pharmacopoe für den österreichischen Staat (in den Ausgaben der Jahre 1812 und 1820) betheiligt und die Redaction der von dem Wiener Professoren-Collegium herausgegebenen „Beobachtungen und Abhandlungen aus dem Gebiete der praktischen Heilkunde von österreichischen Aerzten, 6. Bde., Wien 1819—28“, sowie die Redaction der ersten 9 Bände der „Medicinischen Jahrbücher des österreichischen Staates“ (Wien 1812—1826) geführt. — Die wissenschaftliche Bedeutung H.'s ist darin zu suchen, dass er, wie wenige seiner Zeitgenossen, die Bedürfnisse der Medicin zu seiner Zeit richtig erkannt und sich bemüht hat, denselben durch seine Arbeiten, soweit seine Kräfte reichten, zu genügen. Unbeirrt von den mit grossem Geräusche auftretenden radicalen Reformversuchen in der Heilkunde hat er in einsichtsvoller Weise den Standpunkt festgehalten, den seiner grosser Lehrer PETER FRANK und vor diesem die bedeutenden Vertreter der alten Wiener Schule eingenommen, und den Weg einer rationellen Eklektik weiter verfolgt, den jene vorgezeichnet hatten. Dafür ist ihm von seinen Zeitgenossen, und unter diesen auch von seinen Gegnern, denen er freimüthig und consequent, aber stets loyal entgegengetreten war, die vollste Anerkennung seiner Bestrebungen und Leistungen gezollt worden, „H.'s Wirken ist“, wie ich an einer anderen Stelle (Allgem. Deutsche Biogr. X. pag. 701) gesagt habe, „ein nach allen Richtungen hin segensreiches gewesen und es ist gewiss nicht eines seiner kleinsten Verdienste, dass er vortreffliche Schüler gebildet hat, von welchen einzelne eine hervorragende Stelle in der Wissenschaft einnehmen.“

Wiener Zeitung. 1830, Nr. 88. Daraus in Salzburger med. Zeitung. 1830, II, pag. 317. — Wawruch, Oratio funebris in sacris parentalibus J. P. Hartmanni. Viennae 1830. — Holgar, H. aus seinem Wirken geschildert. Wien 1831.

A. Hirsch.

* **Hartmann**, Robert H., in Berlin, ist am 1. October 1831 zu Blankenburg am Harz geboren, studirte in Berlin unter JOH. MÜLLER, LICHTENSTEIN, A. BRAUN, SCHÖNLEIN etc., wurde 1856 zum Doctor promovirt, bereiste 1860/61 mit dem Freiherrn A. v. Barnim Aegypten, Nubien und Ost-Sudan bis zu den Fungi- und Berta-Bergen und gab darüber heraus: *„Reisen des Freih. v. Barnim durch Nordostafrika“* (Berlin 1863) und *„Medicinisch-naturgeschichtliche Skizze*

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0075-8

der Nilländer" (Ebenda 1865). Er war 1864/65 Privatdocent der Anatomie und Physiologie in Berlin, 1865—67 Lehrer der landwirthschaftlichen Zoologie zu Proskau in Ober-Schlesien und ist seit 1867 Prof. extraord. und Prosector in Berlin. Schriften: *„Die Nigritier, eine anthropologisch-ethnologische Monographie"* (Berlin 1876) — *„Der Gorilla"* (Leipzig 1881) — *„Die menschenähnlichen Affen"* (Ebenda 1883; in's Italienische übers. von CATTANEO) — *„Die Völker Afrikas"* (Ebenda 1879; in's Französische übers. von ALGLAVE, Paris) — *„Handbuch der Anatomie des Menschen"* (Strassburg i. E. 1881; in's Spanische übers. von GONGORA und CARDENAL, Barcelona). Er ist seit 1869 Mitherausgeber der „Zeitschrift für Ethnologie" und veranstaltete 1876 eine 2. Auflage von E. HARLESS, *„Lehrbuch der plastischen Anatomie"*. Red.

*Hartmann, Arthur H., in Berlin, ist zu Heidenheim in Württemberg am 1. Januar 1849 geboren, studirte in Tübingen, Freiburg und Leipzig, war später Schüler von A. POLITZER in Wien, wurde 1873 Doctor, nachdem er den Krieg von 1870-71 als Unterarzt bei einem königl. württemb. Feldlazareth mitgemacht hatte; 1873—75 war er Militärarzt in Stuttgart und ist seit 1876 Arzt für Ohren- und Nasenkrankheiten in Berlin. Schriften: *„Experimentelle Studien über die Function der Eustachischen Röhre"* (Leipzig 1879) — *„Taubstummheit und Taubstummenbildung. Nach den vorhandenen Quellen, sowie nach eigenen Beobachtungen und Erfahrungen bearbeitet. Mit 19 Tabellen"* (Stuttgart 1880; in's Englische übers. von J. PATTERSON CASSELLS, London 1881; in's Holländische von J. SCHOONDERMARK, Rotterdam 1881) — *„Die Krankheiten des Ohres und deren Behandlung"* (Kassel 1881; 2. Aufl. Berlin 1884). Dazu Aufsätze in Zeitschriften, z. B. v. LANGENBECK's Archiv (Bd. XXI) u. s. w. Red.

Hartmann, s. a. HAARTMAN, HARTMAN.

Hartshorne, Joseph H., zu Philadelphia, war am 12. December 1779 zu Alexandria, Virginia, geboren, wurde anfänglich für den Kaufmannsstand bestimmt, dann ein Zögling von KRAIK in Washington, trat 1801 als Resident Apprentice und Apotheker in das Pennsylvania Hosp. zu Philadelphia unter RUSH, WISTAR, PHYSICK, BARTON und blieb 5 Jahre in dieser Stellung, die er sehr sorgfältig zu benutzen verstand. Nach 7jährigem Studium wurde er 1805 Doctor mit der experimentellen These: *„On effects produced by air upon living animals"*. In derselben Zeit gab er eine Uebersetzung von ALEXIS BOYER'S *„Lectures on the diseases of the bones etc."* (Philadelphia 1805), das einzige von ihm publicirte Buch, heraus; auch construirte er einen in späterer Zeit viel gebrauchten Apparat für Oberschenkelfracturen. Er machte darauf mehrere Reisen nach Batavia, in der Eigenschaft als Schiffsarzt und Supercargo, liess sich dann dauernd in Philadelphia nieder und wurde 1815 zu einem der Chirurgen des Pennsylvania Hosp. erwählt. Während der 1820 in Philadelphia ausgebrochenen Gelbfieber-Epidemie und der weiteren schweren Epidemieen, die bis 1830 jene Stadt heimsuchten, war er einer der am meisten in Anspruch genommenen Aerzte. Dasselbe fand bei der Cholera-Epidemie von 1849 statt, obgleich seine eigene Gesundheit bereits sehr zu leiden begonnen hatte. Sein Tod erfolgte am 20. August 1850. — Er gehörte zu den geschätztesten und unterrichtetsten Aerzten von Philadelphia und auch als Chirurg war er, obgleich er operative Eingriffe, wenn irgend möglich, vermied, sehr angesehen.

E. Hartshorne bei Gross, Americ. Physic. and Surg. pag. 563. G.

*Hartshorne, Edward H., geboren am 14. Mai 1818 als Sohn des Vorigen, studirte unter der Leitung seines Vaters in Philadelphia, wurde daselbst Doctor und 1840 als Assistenzarzt an der Irrenanstalt seiner Vaterstadt angestellt, deren dirigirender Arzt damals Dr. KIRKBRIDE war. 1843 nahm er eine Stelle als Gefängnissarzt am Eastern State Penitentiary an und veröffentlichte in dem

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0076-4 DFG

Annual Report für 1843 die Epochemachende Schrift: *„Investigations on the „Separate system" for criminals"*, welche die Aufmerksamkeit weiterer Kreise, besonders in England und den anderen Ländern Europas auf sich lenkte, sehr bald eine zweite Auflage erlebte und in's Französische, Deutsche, Belgische und Holländische übersetzt wurde. 1844 ging H. nach Europa und verweilte hier zwei Jahre lang, speciell mit dem Studium der Verhältnisse und Einrichtungen in Asylen, Krankenhäusern und Gefängnissen beschäftigt. Nach seiner Rückkehr in die Heimath war H. von 1852—59 Attending Surgeon der Augenstation am Will's Hosp. und bis 1864 in gleicher Eigenschaft am städtischen Hospital seiner Vaterstadt thätig. Zur Zeit lebt H. in Philadelphia. Von sonstigen literarischen Leistungen H.'s ist zu nennen seine Dissertation: *„Monograph on pseudarthrosis or false joints from ununited fractures"*. Ausserdem hat H. mehrere Artikel im Philad. Journal of Prison Discipline, im Americ. Journ. of the Med. Scienc., Philad. Med. Examiner und der Medico-Chirurgical Review geschrieben.

Atkinson, pag. 46. Pgl.

*Hartshorne, Henry H., Bruder des Vorigen, geboren in Philadelphia am 16. März 1823, besuchte das Haverford College und vom Jahre 1839 ab die Universität seiner Vaterstadt, an der er 1845 zum Dr. med. promovirte. 1853 wurde er zum Professor an dem Philadelphia Coll. of Medic. und im Juni 1855 von der Armenverwaltung zum consultirenden Physician und Lehrer der klinischen Medicin am Philadelphia Hosp. gewählt. Nachdem H. 1858—59 Europa und Aegypten bereist hatte, wurde er nach seiner Rückkehr in die Heimath am 27. April 1859 zum Professor der praktischen Medicin am Philad. Coll. ernannt. 1862 vertauschte H. diese Stellung mit der Professur der Anatomie, Physiologie, Hygiene und Naturgeschichte an der Central High School in Philadelphia. Seit 1866 ist H. Professor der Hygiene an der Universität zu Philadelphia. Von Schriften, die er veröffentlichte, sind zu nennen: Seine Doctorarbeit *„Water or hydropathy"*; ferner einer Monographie, betitelt: *„On glycerine and its uses"*; ausserdem: *„Facts and conclusions upon cholera"* — *„Memoranda medica"* — *„Guide to the medicine-chest and family adviser"* — *„Essay on the arterial circulation"* (preisgekrönt von der Amer. Med. Assoc. im Jahre 1856). 1867 erschienen die *„Essentials of the principles and practice of medicine"* (4. Aufl. 1874). 1869 gab H. mit mehreren Mitarbeitern *„A conspectus of the medical sciences"*, eine Art von medicinischer Encyclopädie, heraus, die seitdem in zwei Auflagen erschienen ist. Ferner besorgte H. die letzte Auflage von Sir Thomas Watson's *„Lectures on the practice of medicine"*, zu der er beträchtliche Ergänzungen und Verbesserungen lieferte. Ausserdem schrieb er zahlreiche, meist casuistische Mittheilungen für verschiedene amerikanische naturwissenschaftliche und medicinische Zeitschriften; so in Amer. Journ. of the Med. Scienc., American Naturalist, Transactions of the Philad. Coll. of Phys., z. B. *„On organic physics"* (in der Proceedings of the Amer. Philos. Soc.), *„On the relation between vigor and sex"* (in den Proceedings of the Amer. Assoc. for the Advancement of Science) und *„What to do against yellow fever"* (Amer. Public Health Assoc., 1873) und verschiedene wichtige Artikel für die 1872/73 herausgegebene Johnson's New Illustrated Cyclopaedia. Uebrigens ist H. auch als Dichter und Verfasser belletristischer Arbeiten hervorgetreten.

Atkinson, pag. 458. Pgl.

Hartsoeker, Nicolaas H., berühmter Naturforscher und Mikrograph, stammte aus Gouda in Holland, wo er am 26. März 1656 als Sohn eines Remonstrantenpredigers geboren war. Ein ausgesprochener Hang und eine angeborene Gabe zur Naturbeobachtung veranlassten ihn, entgegen dem Wunsche seines Vaters, der ihn zum geistlichen Stande bestimmt hatte, sich dem Studium der Mathematik und Astronomie zu widmen. Frühzeitig schon befasste er sich mit der Construction von Mikroskopen, welche an Vollkommenheit den von Leeuwenhoek verfertigten

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0077-0

nicht nachstanden. 1674 ging er zu weiterer Ausbildung nach Leyden. Dort machte er 1677 die Bekanntschaft von HUYGENS, ging mit diesem nach Paris, wo er mit CASSINI intim befreundet wurde. 1679 kehrte er nach Holland zurück; doch ging er bereits 1684 wiederum nach Paris und verweilte hier zwölf Jahre lang, mit MALLEBRANCHE und L'HOPITAL Freundschaft schliessend. 1696 nach Amsterdam zurückgekehrt, ertheilte er hier dem Czar Peter I. Unterricht. Einem ehrenvollen Rufe als Professor der Mathematik und Philosophie nach Düsseldorf leistete er 1704 Folge und verblieb hier bis 1716, zugleich als Hofmathematicus des Kurfürsten von der Pfalz und Honorar-Professor von Heidelberg. Zuletzt ging H. nach Utrecht, wo er am 10. December 1725 starb. H. gehört neben SWAMMERDAM, LEEUWENHOEK u. A. zu den hervorragenderen Forschern der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Seinen mikroskopischen Untersuchungen verdankt auch die Medicin manche schöne Entdeckung. Von seinen Schriften führen wir an: *„Essai de dioptrique“* (Paris 1694; 1696; holländ. Uebers. von BLOCK, Amsterdam 1699) — *„Principes de physique“* (Paris 1696) — *„Conjectures physiques“* (Amsterdam 1706) — *„Suites des conjectures physiques et des eclaircissemens sur les conjectures physiques“* (Ebenda 1712, 4.).

Biogr. méd. V, pag. 85—88. — Poggendorff, I, pag. 1026. Pgl.

*Hartwig, Karl H., am 29. Mai 1844 zu Doeverden (Prov. Hannover) geboren, studirte in Tübingen und Göttingen (SCHWARTZ). 1869 promovirt, habilitirte er sich in letztgenannter Stadt zunächst als Arzt, von 1872 als Docent für Geburtshilfe und übernahm 1883 das Directorat der provinzialständischen Entbindungsanstalt in Hannover. Neben kleineren Schriften publicirte er: *„Ueber die Lage des Uterus im Wochenbette.“*

Wernich.

Harvet, Israel H., lebte als Arzt in Orléans um die Mitte des 16. Jahrhunderts und gehört zu den ausgesprochenen Anhängern des PARACELSUS, namentlich seiner Lehre von den Arcanen. Er gerieth deswegen in Streit mit der Pariser Facultät und wurde von JEAN RIOLAN, dem Vater, sehr lebhaft bekämpft. Auf die von diesem ausgehenden Angriffe antwortete er mit folgenden Schriften: *„Demonstratio veritatis doctrinae chymicae adversus Joh. Riolani comparationem veteris medicinae cum nova etc.“* (Hannover 1605) — *„Animadversiones in Joh. Antarveti apologiam pro judicio scholae Parisiensis“* (Frankfurt 1604). („Antarvetus“ war das Pseudonym von RIOLAN.)

Biogr. méd. V, pag. 88. Pgl.

Harvey, William H., der unsterbliche Entdecker des Blutkreislaufes, wurde am 2. April 1578 zu Folkstone an der Südküste von England geboren, und starb am 3. Juni 1657 zu Hampstead in der Grafschaft Essex. H. gehörte einer wohlhabenden Kaufmannsfamilie an, studirte in Padua, trat dann in London als Arzt auf, und beschloss sein ruhmvolles Leben im Besitze der höchsten, einem englischen Arzte erreichbaren Ehrenstelle: als Präsident des Collegiums der Aerzte. Ein neuerdings von unberufener Seite nicht blos gegen die wissenschaftlichen Verdienste H.'s, sondern sogar gegen den persönlichen Charakter desselben gerichteter Angriff verdient keine Widerlegung. — Das Verhalten des Lungenkreislaufes war schon von GALEN im Allgemeinen richtig beschrieben worden und war allen mit den Schriften desselben vertrauten Aerzten bekannt. Es ist deshalb von geringer Bedeutung, wenn man auf Vorgänger H.'s, z. B. SERVETO, COLOMBO, CESALPINI u. A. m., hinweist, welche in Betreff einiger Punkte, z. B. des Blutgehaltes des linken Herzens, richtigere Vorstellungen von dem kleinen Kreislauf hatten, als GALEN und ihre Zeitgenossen. Inzwischen beginnt auch bei den Italienern die richtige Ansicht zur Geltung zu kommen. So hat sich neuerdings z. B. Prof. PAVINI in Florenz unbedingt für H. erklärt (Med. Times, 1882, pag. 485). Der Kernpunkt der Frage betrifft den grossen Kreislauf. Mochten auch Einige vor H. schon eine mehr oder weniger unklare Ahnung desselben gehabt haben,

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0078-6 DFG

unwidersprechlich hat zuerst H., gestützt auf umfassende anatomische Untersuchungen und zahlreiche Beobachtungen und Versuche, den grossen Kreislauf erkannt und der Wahrheit gemäss beschrieben. Namentlich die beiden Cardinalpunkte: 1. das Erfülltsein der Arterien mit Blut; 2. den Uebergang des Arterienblutes aus den kleinsten Schlagadern in die Anfänge der Venen, erhob er zu zweifelloser Gewissheit. An diesem Verdienst kann der Umstand nichts ändern, dass H. wahrscheinlich schon als Student in Padua durch die Vorlesungen von FABRICIO VON ACQUAPENDENTE auf die Rolle der Venenklappen aufmerksam gemacht wurde, und dass er dazu gelangte, sie nicht, nach der gangbaren Vorstellung, als Vorrichtungen zu betrachten, um die zu rasche Bewegung des Venenblutes von den Stämmen in die Zweige zu hemmen, sondern als taschenartige Fangapparate, bestimmt, die Bewegung des Venenblutes in centripetaler Richtung durch Verhinderung des Rückflusses zu unterstützen. Die einzige Lücke, welche H. nicht auszufüllen vermochte, bestand in seiner Ungewissheit über die Wege, auf denen das Blut aus den Arterienenden in die Anfänge der Venen gelangt. Er war geneigt, zwischen beiden ein poröses Gewebe („Carnis porositates") anzunehmen. Den glänzendsten Triumph seiner Lehre, die Entdeckung der Capillargefässe und die directe Beobachtung von dem Uebergange des Blutes aus den Enden der Arterien in die Capillaren und die Anfänge der Venen durch MALPIGHI (im Jahre 1661) sollte H. nicht mehr erleben. — Der unsterblichen Schrift *„Ueber die Bewegung des Herzens und des Blutes"* steht die *„Ueber die Entwickelung der Thiere"* fast ebenbürtig zur Seite, obschon sie, fast gegen H.'s Willen, vor ihrem Abschlusse veröffentlicht wurde. Sie war die Frucht unzähliger von ihm an trächtigen Hirschen, Rehen u. s. w. angestellter Untersuchungen, und ihr wesentliches Ergebniss der Satz, welcher den Ausgangspunkt aller seitdem auf diesem Gebiete unternommenen Forschungen bildet: „Omne vivum ex ovo". Die Schrift: *„Exercitatio anatomica de motu cordis et sanguinis in animalibus"* erschien Frankfurt a. M. 1628, 4. Die neueste von den zahlreichen Ausgaben ist Edinburg 1824, 8. — *„Exercitationes de generatione animalium etc."* (London 1651, 4., zuletzt Amsterdam 1674, 12.). Die neueste Ausgabe sämmtlicher Werke H.'s ist London 1846, 8., pp. XCVI, 624. Englische Uebersetzung von WILLIS, mit H.'s Leben, London 1847, 8. (Sydenham Society). Von den zahlreichen Schriften über H. und seine Entdeckung beschränken wir uns die neueste anzuführen, das Prachtwerk von R. WILLIS: *„William Harvey. A history of the circulation of the blood. With a portrait of Harvey, after Faithorne"* (London 1878, 8., pp. XII, 350).

H. Haeser.

Harvey, Gideon H., englischer Arzt des 17. Jahrhunderts, stammte aus der Grafschaft Surrey. Er studirte Medicin in Leyden und Paris, promovirte zum Dr. med. an einer französischen Universität und liess sich dann in das Collegium der Aerzte des Haag aufnehmen. Doch trieb ihn die Liebe zu seiner Heimath wieder nach England zurück, wo er in London zum Leibarzt König Karl's II. ernannt wurde, der ihn 1659 zugleich mit der Direction des Sanitätsdienstes bei der englischen Armee in Flandern betraute. Bei dieser Gelegenheit machte H. Reisen durch Deutschland, Italien, die Schweiz und Holland. Bei seiner Rückkehr nach England wurde H. vom Thronfolger Wilhelm III. ebenfalls zum Leibarzt ernannt. Er starb etwa gegen 1700. H. war ein zanksüchtiger Vielschreiber und ist besonders durch seine leidenschaftliche, werthlose, gegen den Gebrauch der China gerichtete Schrift bekannt, welche (cfr. HAESER, Gesch. der Med. II, pag 427) betitelt ist: *„The art of curing diseases by expectation"* (London 1689; 1693) und von STAHL, gleichfalls einem Gegner der Chinarinde, eine lateinische Uebersetzung erfuhr (Offenbach 1730). Von anderen Schriften H.'s sind zu nennen: *„Conclave of physicians"*, ein satirisches Gedicht, worin er das Treiben der Aerzte seiner Zeit geisselt und diese, je nach der von ihnen eingeschlagenen Therapie, in 6 Classen theilt, in ferrea, asinaria (die mit Eselsmilch heilenden), jesuitica (die China, das damals Jesuitenpulver hiess, verordneten),

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0079-4

aquaria, laniaria und stercoraria. Ferner: *„Morbus anglicus or the anatomy of consumptions, containing etc.“* (London 1666; 1672; 1673) — *„Great Venus unmarked or a more exact discovery of the french disease and virulent runnings of the reins with the several methods of curing them“* (London 1666; 1670; 1675; 1685; 1702) — *„De febribus tractatus theoreticus et practicus“* (Ebenda 1672; engl. Uebers. Ebenda 1674) — *„Disease of London or a new discovery of the scurvy“* (Ebenda 1675) — *„New discourse of smallpox and malignant fevers with a discourse of the scurvy“* (Ebenda 1685) — *„Treatise of the smallpox and measles“* (Ebenda 1696) — *„Particular discourse of opium, diacodium and other sleeping medicines“* (Ebenda 1696).

Biogr. méd. V, pag. 89. — Dict. hist. III, pag. 54. — Index-Catalogue. V, pag. 868.

Pgl.

Harwood, Sir Busick H., geboren zu Newmarket etwa um 1750, studirte zu Cambridge, übte sich einige Jahre unter einem Apothekerarzte, beendigte seine Studien zu London und ging dann nach Ostindien, wo er durch Heilung eines Landesfürsten sein Glück machte. Seiner zerrütteten Gesundheit wegen genöthigt nach England zurückzukehren, war H. seit 1785 einige Zeit Professor der Anatomie zu Cambridge, promovirte erst im Jahre 1790 zum Dr. med., erhielt 1800 die Stelle eines Professors der Med. domestica am Downing College zu London, 1806 die Ritterwürde. Er starb am 10. November 1814. Er schrieb: *„A synopsis of a course of lectures on anatomy and physiology“* (London 1787) — *„A system of comparative anatomy and physiology. Fasciculus 1 with 15 plates“* (London 1796; deutsch von Wiedemann, Berlin 1798). H. ist einer der Ersten, der 1791 die Transfusion des Blutes an Thieren versuchte. Er veröffentlichte darüber einen Aufsatz im British Mercury, 1791 (deutsch von Wehrs im N. Hannöversch. Magazin, Jahrg. I, 179; St. 13, pag. 197—200).

Biogr. méd. V, pag. 96. — Dict. hist. III, pag. 61. — Callisen, VIII, pag. 175; XXVIII, pag. 401.

Pgl.

Haschaert, Peter H. (Haschardus, Hassard, Hascart), stammte aus Armentières und lebte während der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Ausser seinem ärztlichen Berufe beschäftigte er sich viel mit Astrologie und schrieb dieser eine grosse Rolle in der Medicin zu, indem er einen gewissen Zusammenhang zwischen dem Gange und der Ausbreitung mancher Krankheit mit astrologischen Einflüssen statuiren wollte, worin er in einem damals lebenden Arzt Franz Rapardus aus Brügge einen lebhaften Gegner fand. Es führte die Polemik zwischen diesen Aerzten zu einer Schrift H.'s betitelt: *„Clypeus astrologicus contra flagellum astrologorum Francisci Rapardi cum declaratione et approbatione utilitatis astrologicae“* (Löwen 1552, 8.); ausserdem rührt von H. her: *„Saluberrimae bonae valetudinis tuendae praecepta Eobani Hessi, poëtae festivissimi, elegiaco carmine, ad imitationem Galeni conscripta, novisque commentariis illustrata“* (Frankfurt 1568).

Biogr. méd. V, pag. 96.

Pgl.

Haselberg, Lorenz Wilhelm von H., zu Greifswald, war daselbst am 15. December 1764 geboren, studirte dort und in Göttingen von 1780—84 und wurde 1785 bei letztgenannter Universität mit der Diss. *„De capitis laesionibus trepanationem exigentibus“* Doctor. Er erhielt, von wissenschaftlichen Reisen nach Wien und Paris zurückgekehrt, 1786 in Greifswald die Venia docendi, wurde 1788 Adjunct und noch in demselben Jahre Prof. ord. in der med. Facultät. Als solcher schrieb er die: *„Comment. chir. in qua novum ex articulo exstirpandi methodum, novumque ad ligaturam polyporum instrumentum proponit“* (Greifswald und Berlin 1788, m. 1 Kpft.). 1789 trat er als Assessor in das Gesundheits-Collegium, wurde 1795 Physicus der Stadt Greifswald und blieb es bis zu seiner Resignation im Jahre 1818. 1799 wurde er zum königl. schwedischen Archiater ernannt, 1806 übernahm er das Directorium des Gesundheits-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0080-5

Collegiums und verwaltete es bis zur Aufhebung desselben im Jahre 1818. 1810 wurde er geadelt. Er lehrte mit gutem Erfolge Chirurgie, Augenheilkunde und Geburtshilfe und schrieb: *„Untersuchungen und Bemerkungen über einige Gegenstände der praktischen Geburtshilfe“* (Berlin und Stralsund 1808) — *„Febrium intermittentium per ultimos annos terras nostras epidemice pervagantium adumbratio“* (Greifswald 1811); auch war er Mitarbeiter an der Encyclopädie von ERSCH und GRUBER. 1821 zog er sich von seinen akademischen Aemtern zurück, blieb aber bis zu seinem am 9. Januar 1844 erfolgten Tode ein viel gesuchter und allgemein geschätzter Arzt, der in früheren Zeiten wiederholt an den Hof von Stockholm zu Consultationen berufen worden war.

Biederstedt (I), pag. 53. — Haeckermann in Allgem. Deutsche Biographie. X, pag. 731. — Callisen, VIII, pag. 178; XXVIII, pag. 402. G.

Haselberg, Karl Ernst Heinrich Christian von H., Neffe des Vorigen, war am 7. Juni 1796 zu Erlangen geboren, kam schon im Alter von 6 Jahren nach Greifswald, wo er, ebenso wie in Göttingen, von 1813—18 studirte; bei letztgenannter Universität wurde er 1818 Doctor mit der Diss.: *„De induratione telae cellulosae neonatorum“* (4.). 1819—20 machte er, nach Zurücklegung des Staats-Examens in Berlin, eine wissenschaftliche Reise nach Wien, Würzburg und Paris und liess sich 1821 in Stralsund als Arzt nieder, wo er 1831 zum Regierungs-Medicinalrath bei der dortigen Regierung ernannt wurde. Er verfasste: *„Die asiatische Cholera im Regierungsbezirk Stralsund. Ein Beitrag zur Contagiositätsfrage“* (Stralsund 1853) — *„Der Kindermord und dessen Behandlung Seitens der modernen Rechtspflege“* (HENKE's Zeitschrift, 1854) und übersetzte, nachdem er den Verfasser 1845 in Dublin persönlich kennen gelernt, aus dem Englischen: R. W. WILDE's *„Praktische Bemerkungen über Ohrenheilkunde und die Natur und Behandlung der Krankheiten des Ohres. Mit Illustratt. Mit einem Vorwort von W. Baum“* (Göttingen 1855), das erst nach seinem am 19. April 1854 erfolgten Tode erschien, indem sein Freund BAUM die Vollendung des Druckes überwachte.

Biederstedt (I), pag. 55. — Ernst Zober, Zur Erinnerung an Dr. Ernst von Haselberg (10. Bericht des literar.-gesell. Vereins zu Stralsund. 1856). — Callisen, VIII, pag. 177. G.

Hasenest, Johann Georg H., geboren zu Windsheim am 12. Mai 1688, begann hier seine medicinischen Studien und setzte dieselben in Altdorf fort, wo er 1710 promovirte mit der: *„Diss. (praes. Hoffmanno) specimen disquisitionis anatomico pathologicae“*. Zwei Jahre später wurde H. Stadtarzt seiner Vaterstadt und 1717 Leibarzt des Fürsten von Hohenlohe-Schillingsfürst; 1723 folgte er einem Rufe als Physicus der Stadt und des Bezirks Bayreuth nach Erlangen. Hier blieb er bis 1726, um dann nach vierjährigem Aufenthalt in der Vaterstadt, 1730 nach Neustadt zu gehen. Fünf Jahre später erhielt er den Titel eines markgräflich Ansbach'schen Medicinalraths und wurde 1736 Physicus von Ansbach. Im Jahre 1747 zum Hofrath ernannt, starb H. am 22. October 1771. Ausser seiner Inaugural- und zwei kleineren Dissertationen (*„De intertrigine“* und über HIPPOCRATES' Aphorismen, Altdorf 1710), sowie einer 1708 beim Abschied von Windsheim gehaltenen: *„Oratio de oculi humani fabrica“* rühren von H. her: *„Zuflucht derer, die mit Gliedergebrechen und mehreren Krankheiten geplagt sind, das ist ... Mark-Burgbernheimer Wildbad“* (Nürnberg 1729) und: *„Der medicinische Richter, oder Acta physico-medica forensia collegii medici Onoldini, von 1735 bis auf dermalige Zeiten zusammengetragen“* (Ansbach 1755—1759), ein Werk, von dem HALLER urtheilt: „Rei gestae historiae, collegii medici judicium, auctoris epicrisis, severior in universum.“ — H.'s Sohn Christoph Balthasar H., geboren in Wilhelmsdorf am 13. September 1719, studirte Medicin und promovirte 1743 in Altdorf. Er liess sich darauf in Ansbach nieder, später ging er nach Langenzenn (Mittelfranken in

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0081-1 DFG

Bayern), wo er als Leibarzt des Fürsten von Hohenlohe-Schillingsfürst am 13. December 1787 starb. Er verfasste nur einige Dissertationen: *„De sanguine ejusque motu“* (Altdorf 1743) — *„De pleuritide“* (Ebenda 1743) — *„De affectionibus rheumatico-arthriticis cito tutoque curandis“* (Ebenda 1743).

Biogr. méd. V, pag. 97. — Dict. hist. III, pag. 61. Pgl.

Hasenoehrl, Johann Georg H., geboren zu Wien am 1. Mai 1729, machte hier seine medicinischen Studien und promovirte zum Dr. med. im Jahre 1756. Er wurde dann Arzt am „spanischen Hospital“ in Wien und später Rath und Leibarzt des Grossherzogs Leopold von Toscana und Protomedicus. Bei der Uebersiedlung nach Toscana war es, wo H. von VAN SWIETEN den Rath erhielt, seinen Namen in das den italienischen Ohren geläufigere „LAGUSIO“ umzutaufen. 1792 wurde H. zum Arzt des Kaisers Franz II. ernannt und erhielt 1795 den Titel eines k. k. Hofraths. Er starb in Wien am 20. December 1796. Seine Schriften haben in epidemiologischer Beziehung einen gewissen Werth. Die Titel derselben sind: *„Historia medica morbi epidemici sive febris petechialis quae ab anno 1757 ad annum 1759 Viennae grassata est“* (Wien 1760) und: *„Historia medica trium morborum, qui anno 1760 frequentissime in nosocomio occurrebant, adjuncta est notabilium observationum anatomicarum decas“* (Ebenda 1761).

Biogr. méd. V, pag. 98. — Dict. hist. III, pag. 62. Pgl.

Haslam, John H., zu London, war 1764 daselbst geboren, erhielt seine medicinische Erziehung in den vereinigten Borough Hospitälern und in Edinburg, wo er 1785—86 war. Nach London zurückgekehrt, wurde er Apotheker des Bethlehem Hosp. und verblieb in dieser Eigenschaft viele Jahre. Nachdem er sich eine ungewöhnliche praktische Erfahrung über Geisteskrankheiten erworben hatte, beschloss er, als Physician in London zu prakticiren, wurde 1816 in Aberdeen Doctor, trat auch in das Pembroke College zu Cambridge, ohne jedoch daselbst zu graduiren und wurde Licentiat des Londoner College of Physicians 1824. Seine zahlreichen, bereits mit dem Jahre 1798 beginnenden Publicationen über Geisteskrankheiten waren sehr geschätzt, wie er anderseits als Recensent, Kritiker, Epigrammatiker und Verfasser von witzigen und komischen Aufsätzen seines Gleichen suchte. Von seinen medicinischen Publicationen führen wir an: *„Observations on insanity, . . . and an account of the morbid appearance on dissection“* (London 1798; 2. edit. 1809; deutsche Uebers. Stendal 1800) — *„Illustrations of madness; etc.“* (Ebenda 1810; 2. edit. 1816) — *„Considerations on the moral management of insane persons“* (Ebenda 1817) — *„Medical jurisprudence, as it relates to insanity, etc.“* (1817) — *„A letter to the governors of Bethlem Hosp., containing an account of their management of that institution for the last 20 years“* (1818) — *„Sound mind; or contributions to the natural history and physiology of the human intellect“* (1819) — *„On the nature of thought or the act of thinking, and its connexion with a perspicuous sentence“* (1835) u. s. w. Er starb am 20. Juli 1844.

Munk, III, pag. 282. — Callisen, VIII, pag. 181; XXVIII, pag. 403. G.

*Haslund, Alexander H., ist am 6. September 1844 zu Kopenhagen geboren, studirte daselbst, später in Wien unter SCHRÖTTER und KAPOSI, absolvirte das Staatsexamen 1870, promovirte 1875, wirkt seit März 1882 als Primararzt der Abtheilung für Hautkrankheiten und Syphilis im Kopenhagener Communehospital und in Verbindung damit als Docent dieses Specialfaches an der Universität. Ausser seiner Dissertation *(„Ueber Rhinoscopie“)* hat er verschiedene Journalartikel dermatologischen und syphilidologischen Inhalts publicirt.

Petersen.

*Hasner, Josef Ritter von Artha, wurde zu Prag am 13. August 1819 geboren, daselbst auch ausgebildet und 1842 promovirt, war von 1843 Assistent des

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0082-7 DFG

Prof. J. N. FISCHER, wurde 1848 Privatdocent, 1852 Prof. e. o., 1856 ord. Prof. der Augenheilkunde an der Prager Universität. Er war in seinem Fache während der Jahre 1856—1883 publicistisch in hervorragender Weise thätig. Von grösseren Arbeiten erschienen: *„Entwurf einer anatomischen Begründung der Augenheilkunde“* (Prag 1847) — *„Physiologie und Pathologie des Thränenableitungs-Apparates“* (Ebenda 1850) — *„Klinische Vorträge über Augenheilkunde“* (Ebenda 1860—1866) — *„Beiträge zur Physiologie und Pathologie des Auges“* (1873) — *„Die Grenzen der Accommodation“* (1875) — *„Phakologische Studien“* (1870) — *„Das mittlere Auge in seinen physiologischen und pathologischen Beziehungen“* (1879) — *„Die Verletzungen des Auges in forensischer Hinsicht“* (1880). Ausserdem zahlreiche Journal-Artikel oculistischen und medicinisch-historischen Inhalts; auch gehörte er der Redaction der Prager medicinischen Vierteljahrsschrift an. Seit 1884 ist er pensionirt.

Wernich.

Hasper, Moritz H., geboren am 3. Januar 1799 zu Eilenburg, studirte in Leipzig Medicin und erwarb 1821 die Doctorwürde nach Vertheidigung seiner Dissertation: *„De natura irritabilitatis“*. Er wurde 1824 zum a. o. Professor ernannt und war als solcher, sowie als praktischer Arzt eine Reihe von Jahren thätig, musste aber später, in Folge von einer Rückenmarksaffection, sich auf literarische Thätigkeit beschränken. Er starb am 29. September 1846. Unter seinen Schriften sind hervorzuheben: *„Bibliothek der ausländischen Literatur für praktische Medicin“* (I. [einziger] Band, Leipzig 1823) — *„Novus thesaurus semiotices pathologicae“* (I. [einziges] Vol., Ebenda 1825) — *„De causis quibusdam arti medicae amplificandae infensis“* (Ibid. 1826) — *„Ueber die Natur und Behandlung der Krankheiten der Tropenländer“* (2 Thle., Leipzig 1831) — *„Die epidemische Cholera“* (in 2 Aufl., Ebenda 1831).

Callisen, VIII, pag. 183; XXVIII, pag. 404.

Winter.

***Hassall**, Arthur Hill H., englischer Arzt, ist zu Teddington bei London am 13. September 1817 geboren, studirte in Dublin, war Schüler von Sir JAMES MURRAY, wurde Physician des Royal Free Hosp. in London und 1851 Doctor der Londoner Universität. Er prakticirte von 1845 an in London, später auf der Insel Wight und lebt zur Zeit in San Remo. Seine sehr zahlreichen Arbeiten gehören der Anatomie und Physiologie, der Chemie und pathologischen Anatomie, der Botanik und Zoologie, besonders aber der Hygiene und öffentlichen Medicin an. Wir führen von denselben nur folgende an: *„The microscopic anatomy of the human body in health and disease“* (2 voll., London 1846, 49, w. 66 pl.; New York 1851; 1855; 1869; deutsche Uebers. von O. KOHLSCHÜTTER, Leipzig 1850—52) — *„Reports on the adulterations of food, drink and drugs“* (Lancet) — *„Water supply to the Metropolis“* (verschiedene Berichte und Denkschriften) — *„Food, water, and air in relation to the public health“* (1871 bis 74) — *„Adulterations detected or plain instructions for discovery of frauds in food and medicine“* (2. edit. London 1861) — *„Evidence before the Parliamentary Committee on the adulteration of food“* (1874) — *„Food; its adulterations, and the methods for their detection“* (1876). Diese Publicationen hatten zur Folge, dass eine Parlaments-Acte gegen Verfälschung der Nahrungsmittel u. s. w. erlassen wurde. Seine sehr zahlreichen Publicationen über Untersuchung des Urins unter den verschiedensten Verhältnissen (Lancet, 1849—52) sind zusammengefasst in dem Werke: *„The urine in health and disease; etc.“* (2. edit. 1863). Er war Gründer und Consult. Physician des Royal National Hosp. for Consumption and Diseases of the Chest zu Ventnor (Insel Wight), in welches 130 Patienten aufgenommen werden können, von denen ein jeder sein besonderes Schlafzimmer hat, also möglichst separirt ist. Seine neuesten Publicationen sind: *„San Remo and the western Riviera“* (1879) — *„San Remo climatically and medically considered“* (1883) — *„The inhalation treatment of diseases of the organs of respiration, including consumption“* (1885).

Red.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0083-2

*Hasse, Karl Ewald H., geboren zu Dresden am 23. Juni 1810, genoss seine Ausbildung zunächst auf der dortigen medicinisch-chirurgischen Akademie, bezog dann die Universität Leipzig (WEBER, CERUTTI, CLARUS) und gelangte 1833 zur Promotion. Nach Studienreisen, die ihn nach Paris und Wien führten, kehrte er nach Leipzig zurück. Hier wurde er auch 1836 Prosector und Docent, 1839 Prof. e. o. der pathologischen Anatomie. Im Jahre 1844 folgte er einem Rufe als Professor der medicinischen Klinik und Pathologie nach Zürich und siedelte 1852 in gleicher Eigenschaft nach Heidelberg, 1856 nach Göttingen über. H. arbeitete fleissig an den während seiner Wirkungsperiode erschienenen Zeitschriften (KNESCHKE's Summarium, 1835, SCHMIDT's Jahrbb., Zeitschr. f. rat. Medic., Deutsche Klinik) mit. Selbstständige Schriften: *„Anatomische Beschreibung der Krankheiten der Circulations- und Respirationsorgane"* (Leipzig 1841; englische Uebers. von W. E. SWAINE für die Sydenham Soc., London 1846; holländische Uebers.) — *„Die Menschenblattern und die Kuhpockenimpfung, eine geschichtliche Skizze"* (Leipzig 1852) — *„Die Krankheiten des Nervenapparates"* (in VIRCHOW's Handbuch der spec. Path. u. Ther., Erlangen 1855; 2. Aufl. 1868). Im Jahre 1878 zog sich H. nach Hameln in der Provinz Hannover als Emeritus zurück, wo er noch lebt.

Wernich.

*Hasse, Karl H., o. ö. Prof. der Anatomie an der Universität Breslau, geboren zu Tönning (Schleswig) am 17. October 1841, studirte in Göttingen und Kiel, war Schüler von HENLE, promovirte 1866 in Kiel mit der Diss.: *„De cochlea avium"*, nachdem er daselbst 1864 bereits Prosector geworden. Er wurde 1867 Prosector in Würzburg, 1873 Prof. ord. in Breslau. Schriften: *„Anatomische Studien"* (Bd. I mit Supplement, Leipzig 1870—72) — *„Das natürliche System der Elasmobranchier"* (Allgemeiner und besonderer Theil, 1879—82) — *„Morphologie und Heilkunde"* (Leipzig 1879; 2. Aufl. 1880) — *„Die Venus von Milo. Studie auf dem Gebiet der Plastik und ein Versuch der Wiederherstellung der Natur"* (1882) — *„Anatomische und paläontologische Ergebnisse"* — *„Ueber die Ursachen des rechtzeitigen Eintritts der Geburt"* — *„Ueber die Lage der weiblichen Geschlechtsorgane"* — *„Ueber die Ursachen der Bewegung der Ernährungsflüssigkeiten im thierischen Körper"*. Ausserdem Abhandlungen histologischen, vergleichend-anatomischen, entwicklungsgeschichtlichen und paläontologischen Inhalts in der Zeitschrift für rationelle Medicin, Zeitschrift für wissenschaftliche Zoologie, dem Morphologischen Jahrbuch, Paläontographica, Zeitschrift für Geologie, PFLÜGER's Archiv für Physiologie, CREDÉ und SPIEGELBERG, Archiv für Gynäkologie, SCHRÖDER's und FASBENDER's Zeitschrift für Geburtshilfe.

Red.

Hasselqvist, Fredrik H., Arzt und Naturforscher, geboren in Ost-Gothland 1722, machte, nachdem er in Upsala 1749 seine medicinischen Studien beendet hatte, in demselben Jahre, dazu veranlasst durch die Vorlesungen LINNÉ's, trotz seiner Armuth und schwachen Gesundheit, eine Reise nach dem Orient, hauptsächlich um Palästina in Betreff dessen Naturgeschichte zu untersuchen. Zuerst hielt er sich in Smyrna und dessen Umgegend auf, später begab er sich nach Aegypten, woselbst er sich ein Jahr aufhielt und wissenschaftlich eine Menge Naturgegenstände klarlegte, die andere Reisende früher nur flüchtig beschrieben hatten, wie den Vogel Ibis, die Eidechse Gecko etc. Er machte genauere Beobachtungen in Betreff des Steigens und Fallens des Nilflusses und des Befruchtungsprocesses der Dattelpalme und der Sykomore. Abwesend, wurde er 1751 zum Doctor der Medicin und adjungirtem Professor der medicinischen Facultät in Upsala ernannt, begab sich in demselben Jahre nach Palästina, woselbst er durch seine naturwissenschaftlichen Beobachtungen neues Licht auf eine Menge dunkler Stellen in der heiligen Schrift warf. Nach einem Besuche auf Cypern im folgenden Jahre reiste er wieder nach Smyrna, aber in dem Orte Bogda in der Nähe dieser Stadt starb er an Lungenschwindsucht 1752. Seinen reichen Sammlungen an Thieren,

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0084-8 DFG

Gewächsen, Droguen und Mineralien, die später nach Schweden gesendet wurden, liegen viele Beschreibungen LINNÉ'S zu Grunde. H. war auch ein glücklicher Dichter sowohl in schwedischer als in lateinischer Sprache. Von seinen Schriften sind zu erwähnen: *„Iter Palaestinum eller resa i det heliga landet, utgifven af Carl Linneus“* (Stockholm 1757; deutsch von GADEBUSCH, Rostock 1762; englisch, London 1776) — *„Om aleppiska hemsjukan“* (Verhandlungen der schwed. Akademie der Wissenschaften, 1750) — *„Om salmiakens beredning“* (Ibid. 1751), sowie Beides in diesen Verhandlungen, wie auch in den Acta Litter. et Scientiae Sueciae mehrere botanische und zoologische Abhandlungen.

Hedenius.

*Hasselt, Alexander Willem Michiel van H., am 9. August 1814 in Amsterdam geboren, studirte in Utrecht, wo er im September 1837 zum Militärarzt ernannt wurde und 1838 zum Dr. med. promovirte, mit einer Diss.: *„Observationes anatom.-pathologicae“*, während er im folgenden Jahre in Leyden zum Dr. chir. befördert wurde. Schon 1841 wurde er als Lehrer der Toxikologie an die militärärztliche Schule in Utrecht berufen, und war da später auch als Lehrer der Chirurgie wirksam, bis er im Jahre 1873 zum General-Inspector des militärärztlichen Dienstes ernannt wurde, eine Function, die er bis 1880, wo er seine Entlassung nahm, versah. Er schrieb, ausser vielen sehr geschätzten Journal-Artikeln: *„De kunstmatige ademhaling“* (1847) — *„De noodzakelykheid van algemeen toezicht op het gebruik van vergiften, betoogd uit de menigvuldigheid der oorzaken van vergiftiging“* (1848) — *„De kweekschool voor militaire geneeskundigen“* (1851) — *„Handleiding der Vergiftleer“* (1852; 2. Ausg. 1858; deutsch von J. B. HENKEL, Braunschweig 1862 und von TH. und A. HUSEMANN, Berlin 1862), eine musterhafte Arbeit von sehr hohem wissenschaftlichen Werthe — *„Handleiding tot de leer van het militair geneeskundig onderzoek (het visiteren) der manschappen etc.“* (1856; 2. Ausg. 1867) — *„Handleiding ot de leer van den dood en de schyndood: algemeen gedeelte“* (1861; deutsch von THEILE, 1862) — *„De stryd der geneeskundigen tegen het riolen-, latrinen- en moeras-vergift“* (1874). H. hat eine berühmte und sehr ausgedehnte Sammlung toxikologischer Gegenstände zusammengebracht und ausser seinen vielseitigen Beschäftigungen als Militärarzt noch Zeit gefunden, um sich mit glänzendem Erfolge der Entomologie zu widmen, welche ihn noch heute unter ihre eifrigen Beförderer zählt.

C. E. Daniëls.

Hassing, Morten Mortensen H., dänischer Syphilidologe, ist am 27. Februar 1813 zu Hobro (Jütland) geboren, absolvirte das Staatsexamen 1838, fungirte die folgenden Jahre als Assistenzarzt am Almindelig Hospital in Kopenhagen, studirte 1845—46 im Auslande, promovirte 1848 (*„De colica scortorum“*), wirkte dann als Privatdocent an der Universität, wurde 1855 Primararzt an der namentlich durch seine energischen Bestrebungen errichteten neuen Specialabtheilung für Syphilis und Hautkrankheiten im Almindelig Hospital und erwarb sich in dieser klinischen Stellung wesentliche Verdienste um die Förderung der syphilidologischen Studien. 1858 veranlasste er die Gründung der Zeitschrift *„Hospitals Tidende“* und war eine kurze Zeit Hauptredacteur derselben. Eine unheilbare Krankheit that bald darnach seiner umfassenden Wirksamkeit Einhalt und er starb am 27. Februar 1863. In eigentlich wissenschaftlicher Beziehung hat er nichts Bedeutendes geleistet, er war aber ein scharfer, überlegener, thatkräftiger Geist mit einem hervorragenden organisatorischen Talent und übte dadurch einen wichtigen Einfluss auf verschiedene Medicinal-Angelegenheiten.

Smith und C. Bladt, pag. 36. Petersen.

Hastings, Sir Charles H., zu Worcester, der Gründer der British Medical Association, war am 11. Januar 1794 zu Ludlow, in Shropshire, geboren, kam mit 16 Jahren bei zwei Chirurgen zu Stourport in die Lehre, wurde mit 18 Jahren (1812) bereits House Surgeon in der Worcester Infirmary, studirte von 1815—18

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0085-4

in Edinburg, wo er im letztgenannten Jahre, nachdem er schon als Student sich als experimenteller Physiologe und aufmerksamer Beobachter hervorgethan hatte, indem er der einzige seines Standes in Edinburg war, der sich bereits des Mikroskopes bediente, mit der Diss.: *„De vi contractili vasorum“* Doctor wurde. Schon früher hatte er im London Med. Repository (1817) einige Aufsätze publicirt, wie: *„A remarkable coincidence of anomalous structure in the brains of two idiots“* — *„Case of hepatitis induced by injury of the scalp etc.“* — *„Remarks on Dr. Johnson's reply to Dr. Parry, on the circulation of the blood“* — *„Further observations and experiments on the motion of the blood“*; auch hatte WILSON PHILIP in den Philosophical Transactions über die von ihm gemachten experimentellen physiologischen Untersuchungen berichtet. 1818 noch wurde er in Worcester zum Physician der Infirmary erwählt und blieb in diesem Amte bis zum Jahre 1862. Er publicirte sehr bald Arbeiten, die sich grosser Anerkennung erfreuten, wie: *„A treatise on inflammation of the mucous membrane of the lungs. To which is prefixed an experimental enquiry respecting the contractile power of the blood-vessels, and the nature of inflammation“* (London 1820; deutsche Uebersetzung von GERH. VON DEM BUSCH, Bremen 1822) — *„Observations on the effects of dividing the eighth pair of nerves“* (Quart. Journ. of Sc. and Lit. and the Arts, 1821) — *„On the indications of treatment of empyema“* (Edinb. Journ. of Med. Sc., 1826) — *„On a peculiar state of the structure of the lungs“* (Ebenda 1827) — *„Description of a monster wanting all limbs“* (Edinb. Transact. of the Med.-Chir. Soc., 1826) u. s. w. Die von ihm gemachte Erfahrung, dass die Aerzte in der Provinz, wegen des Mangels einer Organisation und auch in wissenschaftlicher Beziehung in einer sehr isolirten Stellung sich befinden, veranlasste ihn 1828, in Verbindung mit einigen Freunden: *„The Midland Medical and Surgical Reporter“* zu gründen, eine Zeitschrift, die bis 1832 erschien und durch welche die Bildung eines freundschaftlichen und wissenschaftlichen Vereins unter den Aerzten der Provinz, die „Provincial Medical and Surgical Association“ angeregt wurde, deren erste Sitzung im Juli 1832 in der Worcester Infirmary, unter dem Präsidium von Dr. JOHNSTONE von Birmingham stattfand und in welcher H. eine Ansprache hielt, die sich in den „Transactions of the Prov. Med. and Surg. Ass.“ (Vol. I, 1833) abgedruckt findet. Er blieb viele Jahre, bis 1843, Secretär der Association und wurde danach immerwährender Präsident des Council und Schatzmeister, auch nachdem 1856 der Name des erweiterten Vereins in „British Medical Association“ umgewandelt worden war. Von seinen späteren Schriften führen wir noch an: *„Illustrations of the natural history of Worcestershire, . . . including also a short account of its mineral waters“* (London 1834) — *„On the salt-springs of Worcestershire“* (Ebenda 1835) u. s. w. Ausserdem Aufsätze in den obengenannten Zeitschriften, in der Lancet, Lond. Med. Gaz. u. s. w. Hochgeehrt, starb der um das ärztliche Vereinswesen in Grossbritannien hochverdiente Mann, der 1850 die Ritterwürde erhalten hatte, am 30. Juli 1866. Bei Gelegenheit der 1882 stattgehabten 50. Jahresversammlung der Association, die wiederum in Worcester stattfand, wurde von den Mitgliedern derselben die Büste ihres Stifters dem Mayor der Stadt überreicht.

Lancet, 1851, II, pag. 182, mit Portrait. — British Medical Journal. 1866, II, pag. 128; 1882, II, pag. 323.

G.

Hatin, Jules H., zu Paris, wurde 1826 in Paris Doctor mit der These: *„De la grossesse utérine simple et de ses signes; etc.“* war Prof. agrégé der medicinischen Facultät für Geburtshilfe, Frauen- und Kinderkrankheiten, verfasste: *„Mém. sur un nouveau procédé pour l'amputation du col de la matrice dans les affections cancéreuses“* (Paris 1827) — *„La manoeuvre de tous les accouchemens contre nature, réduite à sa plus grande simplicité, etc.“* (1827; 2. éd. 1832; 3. éd. 1834; Brüssel 1836; deutsche Uebers.: *„Taschenbuch der Geburts-*

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0086-0 DFG

hilfe" u. s. w. von KARL FITZLER, Ilmenau 1828; englische Uebers.: „*Compendium of operative midwifery .... by Rich. Tuite*, New York 1828; „*A manual of practical obstetrics ... by S. D. Gross*, Philadelphia 1828) — „*Mém. sur l'injection du cordon ombilical pour opérer le décollement du placenta*" (Paris 1829) — „*Petit traité de médecine opératoire et recueil de formules à l'usage des sages-femmes et officiers de santé*" (1831; 1837; 1838) — „*Relation hist. du choléra-morbus épidémique, qui a ravagé la ville de Saint-Julien-du-Sault (Dép. Yonne) en mai et juin 1832; précédée de la topographie médicale du pays*" (1832) — „*Chirurgie pratique, ou choix d'observations cliniques recueillies à l'Hôtel-Dieu de Paris, dans le service de M. Dupuytren*" (1832) — „*Cours complet d'accouchemens et de maladies des femmes et des enfans*" (1832, av. 24 pl.; 2. éd. 1835).

Callisen, VIII, pag. 195; XXVIII, pag. 407. G.

Hatin, Auguste-Félix H., zu Paris, war zu Saint-Julien-du-Sault (Yonne) 1805 geboren, wurde 1828 zu Paris mit der These: „*Sur le diagnostic des tumeurs de l'aine*" Doctor, war Arzt eines Bureau de bienfaisance, schrieb ein: „*Mém. sur de nouveaux instruments propres à faciliter la ligature des polypes qui naissent de la base du crâne; etc.*" (Paris 1829) und erhielt für die Erfindung der bezeichneten Instrumente vom Institut einen Preis von 2000 Frcs. Er verfasste ferner: „*Mém. sur un nouveau procédé pour la ligature des polypes de l'utérus*" — „*Sur la cautérisation employée comme moyen curatif du croup*" — „*Sur une épidémie de fièvre typhoïde observée à Paris chez les jeunes enfans*" — „*De l'épilepsie, considérée dans sa nature et dans ses causes, et des moyens propres à la guérir*" (Abeille méd., 1830) — „*Recherches expérimentales sur l'hémaleucose, ou coagulation blanche du sang, vulgairement appelée couenne inflammatoire*" (Esculape 1840) — „*Traitement du choléra-morbus asiatique*" (Gaz. médic., 1849) — „*De l'application du forceps avec introduction d'une seule main; deuxième mémoire*" (Ebenda 1857). Er starb 1862.

Sachaile, pag. 356. — Callisen, VIII, pag. 194; XXVIII, pag. 407. — Index-Catalogue. V, pag. 874. G.

Hatvani de Hatvan, Stephan H., zu Debreczin in Ungarn, war 1716 zu Rimaszombat geboren, studirte zu Losoncz, Debreczin und Basel, wo er die Doctorwürde erlangte. 1750 in sein Vaterland zurückgekehrt, wurde er praktischer Arzt, später auch Professor der Philosophie und des Naturrechts, nachdem er (1747—57) mehrere philosophische und andere Schriften in lateinischer Sprache verfasst hatte, denen später noch mehrere ähnliche (1758, 1785) folgten. Die einzigen medicinischen Schriften von ihm sind: „*Thermae Varadinenses examini physico et medico subjectae etc.*" (Wien 1777), mit welcher Schrift die Abhandlung: „*De nitro saponario Debrecinensi*" als Anhang abgedruckt ist. Er starb am 16. November 1786.

v. Wurzbach, VIII, pag. 49. G.

Haubner, Gottlieb Karl H., um die Physiologie und Pathologie sehr verdienter Thierarzt, war am 18. September 1806 zu Hettstädt in der Provinz Sachsen geboren, studirte von 1826—29 auf der Berliner Thierarzneischule, begann zu dieser Zeit bereits Versuche über die Magenverdauung der Wiederkäuer, über welche von ihm unter dem gleichem Titel später, nach experimenteller Prüfung der FLOURENS'schen Versuche über das Wiederkäuen, eine Schrift (Anklam 1837) erschien. Er wurde 1831 Kreisthierarzt in Ortelsburg, 1836 in gleicher Eigenschaft in den Greifswalder Kreis versetzt und zugleich zum Lehrer an der 1835 errichteten landwirthschaftlichen Akademie zu Eldena bei Greifswald, 1842 zum Departements-Thierarzt des Stralsunder Regierungsbezirks, 1845 zum

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0087-6

Professor ernannt. In dieser günstigen Stellung setzte er, neben anderen hier nicht näher anzuführenden Arbeiten auf dem Gebiete der Arzneimittellehre, der Veterinär-Hygiene und -Pathologie, seine Versuche über die Ernährung der Thiere fort, die ersten der Art, die auf wissenschaftlicher Basis stattfanden und die ihn auch in seiner späteren Stellung noch viel beschäftigten. 1853 wurde er an die Thierarzneischule in Dresden berufen, wurde 1856 Mitglied der Commission für das Veterinärwesen und Landesthierarzt für das Königreich Sachsen, 1862 Seuchen-Commissar für dasselbe, 1878 Geh. Medicinal-Rath. 1879 auf sein Ansuchen pensionirt, starb er in Dresden am 17. April 1882, bis zu seinem Lebensende noch als Mitglied der erwähnten Commission thätig. Mit Uebergehung seiner Verdienste um die Thierheilkunde, namentlich im Königreiche Sachsen, seiner hervorragenden Lehr- und organisatorischen Thätigkeit und seiner sehr zahlreichen Leistungen auf dem Gebiete des Veterinärwesens, wollen wir von letzteren nur Einiges, die menschliche Pathologie näher Berührende anführen; so die Fehler der Milch (blaue, rothe, fleckige) (1852, 56), Versuche über die Erzeugung der Finnen bei Schweinen und die Entwickelung der Band- und Blasenwürmer (1854, 55) (mit KÜCHENMEISTER), helminthologische Versuche (1860—62), Pilz- und Haarsackmilben als Ursache von Ausschlägen (1858), über Trichinen und die Schutzmittel gegen die Trichinenkrankheit (1866) u. s. w.

Leisering im Bericht über das Veterinärwesen im Königreich Sachsen für das Jahr 1881. Dresden 1882, pag. 173. G.

Hauck, Georg Gustav Philipp H., in Berlin, war daselbst als Sohn eines Stadtchirurgus am 25. Juni 1783 geboren, konnte, früh verwaist, durch die Fürsorge seines Vormundes, des Geburtshelfers Prof. RIBKE anatomisch-chirurgische Studien unter WALTER und MURSINNA in Berlin machen und dann von 1804—6 in Halle weiter studiren, wo er in letztgenanntem Jahre Doctor wurde. Unter Leitung seines Vormundes und des alten HEIM begann er seine praktische Thätigkeit in Berlin, widmete sich dabei vorzugsweise der Geburtshilfe, war 30 Jahre lang daselbst Lehrer der dortigen Hebeammen und Director des königlichen Hebeammen-Instituts (seit 1817) und der erste Geburtshelfer von ausgebreitetem Rufe, der das Princip zur Geltung zu bringen suchte, den Hebeammen alle regelmässigen Geburten zu überlassen und nur bei regelwidrigen Fällen einzutreten. Auch genoss er das höchste Vertrauen der Höfe von Berlin, Weimar und Dessau und erhielt in Folge dessen die Titel als Hofrath und Geh. Hofrath. Er gab heraus: *„Vollständiges Handwörterbuch für Hebammen etc.“* (Halle und Berlin 1810) — *„Lehrbuch der Geburtshilfe zum Unterrichte der Hebammen in den Preussischen Landen“* (Berlin 1815) und schrieb einige Aufsätze über die Behandlung der Gebärmutter-Polypen, namentlich mittelst des RIBKE'schen Unterbindungs-Instrumentes (RUST's Magazin, 1818 u. s. w.), sowie in CASPER's Wochenschrift u. s. w. Nach seinem am 12. Juli 1848 erfolgten Tode erschien noch, von seinem Sohne herausgegeben: *„Die geburtshilfliche Praxis des ... Mitgetheilt von Gustav Hauck“* (Berlin 1852).

Neuer Nekrolog der Deutschen. Jahrg. 26, 1848, I, pag. 484. G.

Hauer, Joseph H., verdienter österreichischer Militärarzt, war am 19. Januar 1769 zu Voitelsbrunn bei Nicolsburg in Mähren geboren, trat als Zögling in die Josephs-Akademie ein und 1788 als Unter-Chirurg in die Armee, machte den Feldzug in den Niederlanden (1793) mit, erlangte 1798 die Doctorwürde, wurde 1799 Regimentsarzt, war nach der Schlacht von Austerlitz (1805) 1. Chefarzt im Feldspital zu Olmütz, gerieth 1809 mit seinem Spital in Regensburg in französische Kriegsgefangenschaft, wirkte aber im weiteren Verlaufe des Feldzuges in Ungarn noch mit grosser Anerkennung. 1813 wurde er Stabsarzt eines Armeecorps, hatte nach Beendigung der Feldzüge von 1813—15 verschiedene Garnisonen (Graz, Prag, Josephstadt, Hermannstadt), wurde 1835 zum dirigirenden Stabsarzt in Ober- und Nieder-Oesterreich ernannt, beging 1838 sein 50jähriges

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0088-2

Dienst-Jubiläum, wurde 1842 Stabsarzt des Wiener Invalidenhauses, trat 1847 in den Ruhestand und starb am 25. Januar 1848. Literarisch war er, so viel bekannt, nicht thätig.

Mezler in Prager Vierteljahrschrift, Bd. XX, 1848. Analekten, pag. 81. G.

Hauff, Gottlieb Christian Friedrich von H., zu Kirchheim u. T. (Württemberg), war am 18. October 1802 zu Wankheim (Oberamt Tübingen) geboren, studirte von 1819 an in Tübingen, wurde 1832 daselbst Doctor mit der *„Diss. sistens selectionem formularum medicarum a clarioribus medicis obstetriciis in parturientis uteri morbos praescriptorum“*, ging, nach Zurücklegung des Staatsexamens, für kurze Zeit nach Würzburg, um unter D'OUTREPONT sich in der Geburtshilfe zu vervollkommnen, liess sich zuerst in Dornstetten (Oberamt Freudenstadt) nieder, wurde 1825 aber Districtsarzt und Physicatsverweser in Welzheim, 1833 Oberamtsarzt in Besigheim und 1841 in Kirchheim u. T., wo er 41 Jahre lang segensreich in Amt und Praxis gewirkt hat. Eine 1834 sich über fast ganz Württemberg verbreitende Ruhr-Epidemie gab ihm Anlass zu der Monographie: *„Zur Lehre von der Ruhr“* (Tübingen 1836). Später schrieb er noch: *„Die Solidarpathologie und die Humoralpathologie, oder kritische Bemerkungen über Rösch's Schrift über primäre Säftekrankheiten“* (Stuttgart 1838) — *„Medicinische Abhandlungen“* (Ebenda 1839). Seit der Gründung des württembergischen ärztlichen Vereins war er ein sehr eifriges Mitglied desselben und von 1849—69 ununterbrochen in dessen Ausschuss, auch war er für das Organ des Vereins, das „Medic. Correspondenz-Blatt“ ein sehr fleissiger Mitarbeiter, so dass kaum ein Band desselben sich ohne zahlreiche Artikel von ihm findet. Namentlich brachte er Jahre lang grössere Berichte über seine ärztliche Thätigkeit, in Verbindung mit Witterungsbeobachtungen, von 1872—81 die Berichte über das Kirchheimer Wilhelmspital, daneben Kritiken und Nekrologe. Auch in einer Reihe anderer deutscher Zeitschriften finden sich Aufsätze von ihm. Aus der naturphilosophischen Schule AUTENRIETH'S hervorgegangen, lebte er noch längere Zeit in diesen Anschauungen fort; erst nach dem Jahre 1840 wandte er sich zur pathologischen Anatomie und physikalischen Diagnostik. Ein Hauptverdienst von ihm und ein Zeichen seiner Beobachtungsgabe ist die von ihm gemachte Entdeckung des Zusammenhanges der Phosphorvergiftung und der acuten fettigen Entartung der Leber. Als Arzt war er von der aufopferndsten Pflichttreue; seinen Posten verliess er kaum je. Er starb am 13. Februar 1882.

Krauss im Württemb. Corresp.-Bl. 1882, pag. 60. — Callisen, VIII, pag. 201; XXVIII, pag. 410. G.

Hauke, Ignaz H., zu Setzdorf (Oesterr.-Schlesien) am 15. October 1832 geboren, war in Wien Schüler SKODA'S und OPPOLZER'S bis 1858, dem Jahre seiner Promotion. Am St. Annen-Kinderspital und später am Kronprinz Rudolf-Kinderspital in Thätigkeit, Primararzt des letzteren, publicirte er speciell Brochüren über von ihm angewandte pneumatische Apparate (1870, resp. 1876). Er starb am 24. Februar 1885.

Max Herz in Wiener med. Presse. 1885, pag. 312. Wernich.

Hauner, August von H., geboren in Neumarkt a. d. Rott am 29. October 1811, machte seine medicinischen Studien in München und Wien. An der Universität München wurde er im Jahre 1835 promovirt und im Jahre 1850 zum Privat-Docenten und 1853 zum Honorar-Professor ernannt. Vom Jahre 1837 bis zum Jahre 1845 hatte er zuerst in Thann in Niederbayern, dann zu Murnau praktizirt und siedelte im letztgenannten Jahre nach München über. Hier wandte er sich vorzüglich der Pädiatrik zu und kam auf diesem Gebiete zu grosser Wirksamkeit. Bereits im Jahre 1845 eröffnete er ein Privatspital für Kinderheilkunde. In demselben begann er nach seiner Habilitation an der Ludwig-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0089-0

Maximilians-Universität klinischen Unterricht über Kinderkrankheiten, welchen er bis zu seiner Erkrankung im Jahre 1883 fortsetzte. Jährlich gab er Berichte über das Kinderspital heraus. Seine dort und in einer ausgedehnten Privatpraxis gesammelten Erfahrungen veröffentlichte er in seinen *„Beiträgen zur Pädiatrik“*, von welchen der erste Band im Jahre 1863 erschienen ist. Im Jahre 1868 gab er eine Schrift: *„Grundzüge zur physischen Erziehung der Kinder“* heraus. Sein Hauptverdienst lag in der Begründung eines grösseren öffentlichen Kinderspitals. Seiner aufopfernden Ausdauer gelang es, unter Beihilfe hochherziger Gönner aus allen Kreisen der Münchener Bevölkerung, die Mittel für Herstellung eines solchen zu gewinnen. Am 15. Mai 1882 wurde das sehr zweckmässig eingerichtete, an der Lindwurmstrasse frei neben dem grossen Krankenhause gelegene Kinderspital seiner Bestimmung übergeben. Zwei Jahre nach Eröffnung desselben, das ein dauerndes Denkmal seines Namens bleiben wird, am 11. Juni 1884 erlag er einem langen Siechthum.

Chronik der Ludwig-Maximilians-Universität München für das Jahr 1883/84, pag. 7.
F. Seitz.

Hauptmann, August H., in Dresden geboren 1607, studirte in Leipzig Medicin und promovirte daselbst 1653; er begann dann die Ausübung der Heilkunde in seiner Vaterstadt, wo er 1674 starb. Er hat zuerst alle Krankheiten auf Anwesenheit von Parasiten, Würmern etc. zurückführen wollen und ist einer der Beförderer der Lehre von der Pathologia animata. Nach H. ist der Tod ein greifbares Wesen, dem man auf der Zunge des Sterbenden in Gestalt eines kleinen Wurmes begegnen kann. H. beschäftigte sich auch mit Metallurgie und Chemie. Unter seinen zahlreichen Schriften heben wir die folgenden hervor: *„Von überaus grossen Weinbaues Irrthümern“* (Nürnberg 1642) — *„Tractat vom Hornhausischen Gnaden-Brunn“* (Leipzig 1847) — *„Epistola praeliminaris tractatui de viva mortis imagine mox edendo praemissa“* (Frankfurt 1650) — *„Diss. de ictero“* (Leipzig 1653, 4.) — *„Uralter Wolkensteinischer warmer Bad- und Wasserschatz zu unserer lieben Frauen auf dem Sande“* (Ebenda 1657) etc.

Biogr. méd. V, pag. 100. Pgl.

Haurowitz, Harry Valentin von H., General-Medicinal-Inspector der kaiserl. russischen Marine, war in Schleswig am 18. December 1799 geboren, kam mit seinen Eltern früh nach Odense, studirte von 1817 an in Kopenhagen Medicin, machte als Ober-Schiffschirurg der Marine 1821—22 eine Reise nach West-Indien, legte 1823 sein medicinisches Staatsexamen in Kopenhagen ab, zeichnete sich 1825 bei Bekämpfung einer Typhus-Epidemie in Hilleroed aus, trat in demselben Jahre, in Folge eines Aufrufes der russischen Regierung, in die Dienste derselben, wurde Kreisarzt im südlichen Theile des Gouvernements Saratow, wirkte daselbst 6 Jahre lang, zumeist in den Kreisstädten Zarizin, Dubowka und in der Brüder-Colonie Sarepta und wurde, als die asiatische Cholera daselbst 1830 einbrach, von derselben befallen. Als Stabsarzt zu dem Alexandrow'schen Cadetten-Corps nach Zarskoje-Selo bei St. Petersburg versetzt, gab er die von ihm in seinem früheren Wirkungskreise gemachten *„Topographisch-medicinischen Beobachtungen über den südlichen Theil des Saratow'schen Gouvernements“* (St. Petersburg 1836) heraus und wurde, in Folge häufiger Berührung mit dem Kaiser Nicolaus, 1838 zum Leibarzt von dessen zweitem Sohne, dem für die Laufbahn in der Marine bestimmten Grossfürsten Constantin Nicolajewitsch, dem nachmaligen Gross-Admiral der Flotte, ernannt. Als späterer fortwährender Begleiter Desselben auf seinen vielen Seereisen, während der ungarischen Campagne 1849, bei den Inspectionen der Marine-Equipagen des baltischen und schwarzen Meeres, lernte H. die Medicinaleinrichtungen und Verhältnisse anderer Länder kennen und verwerthete die erworbenen Kenntnisse bei den Arbeiten für die Ausbildung der russischen Flotte, bei welcher ihm, durch das Vertrauen des Grossfürsten, die Ordnung des Sanitätswesen übertragen wurde. Mit dem Jahre

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0090-3

1854 begann ein ihm zu dankender vollständiger Umschwung in den Verhältnissen der russischen Marine-Medicinalverwaltung, eine Umwälzung in dem Charakter der Schiffs-Medicin, der officiellen Thätigkeit der Marine-Aerzte, in der Schiffs-Hygiene und in den Marine-Hospitälern, in Folge wovon eine namhafte Verminderung der Krankheiten unter den Matrosen (namentlich in den hohen Ziffern von Scorbut, Augenentzündungen und typhösen Fiebern) eintrat. Die in dieser Zeit von ihm (in russischer Sprache) verfassten Schriften waren: „Uebersicht der Krankheiten und der Medicinal-Massregeln auf der baltischen Flotte während der Campagne von 1855" (1856) — „Kurze Anleitung für die Seeärzte bei Besichtigungen und Untersuchungen, hauptsächlich in gerichtlich-medicinischer Beziehung" (1858). H., der anfänglich General-Stabsarzt der baltischen Flotte war, wurde später zum General-Medicinal-Inspector der Marine und zum wirkl. Geh. Rathe ernannt. Nach dem Aufstande in Polen, im Jahre 1863, während welcher Zeit der Grossfürst Constantin als Statthalter fungirte, verblieb er nur noch ein Jahr im activen Dienst und zog sich dann in das Privatleben nach Wien zurück. Eine grössere Arbeit erschien nach einer Reise, die er 1865 nach Amerika unternommen hatte, um sich mit dem Sanitätswesen, wie es während des Bürgerkrieges bestanden hatte, bekannt zu machen: *„Das Militär-Sanitätswesen der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika während des letzten Krieges, nebst Schilderungen von Land und Leuten"* (Stuttgart 1866; russische Uebers. 1868). In Wien verfasste er noch die Schrift: *„Die Armee und das Sanitätswesen in ihren gegenseitigen Beziehungen"* (Wien 1868; auch in's Italienische übersetzt). Eine mit dem Grossfürsten unternommene Reise nach Corfu, zu einer Begegnung mit dem griechischen Königspaare, gab Anlass zu der Schrift: *„Erinnerungen an Corfu 1869"* (auch russisch); später folgte noch: *„Die organische Entwicklung des Menschen nach den neuesten Naturforschungen"* (1871; russische Uebers. 1873). Nachdem er unter grossen Ehrenbezeugungen 1875 sein 50jähriges Dienst-Jubiläum begangen hatte, erfreute er sich noch eine Anzahl von Jahren hindurch ungeschwächter Geistes- und Körperkraft, brachte von Wien aus den Sommer gewöhnlich in Gmunden zu, wo er auch am 6. Juli 1882 verstorben ist.

Illustreret Tidende. Nr. 1190, Kopenhagen, 16. Juli 1882. — Callisen, XXVIII, pag. 412. G.

Hauser, Franz H., zu Olmütz, war im Jahre 1800 zu Wien geboren, studirte und erwarb die Doctorwürde daselbst, war vier Jahre lang Assistent der chirurgischen Klinik, wurde darauf Hausarzt der Irrenanstalt zu Hall und 1831 Professor der medicinisch-chirurgischen Lehranstalt zu Olmütz, wo er bis zu seinem am 26. Juli 1857 erfolgten Tode als Arzt und Operateur thätig war. Ausser einer Reihe von Abhandlungen in Zeitschriften, deren Zahl auf 34 angegeben wird, verfasste er: *„Versuch einer pathologisch-therapeutischen Darstellung des Schwammes der harten Hirnhaut und der Schädelknochen"* (Olmütz 1843, mit 6 Taff.) — *„Das freiwillige Hinken (Coxalgia), seine Entstehung, Erkenntniss und Behandlung"* (Olmütz 1848).

v. Wurzbach, VIII, pag. 80. G.

Hausleutner, Emanuel Friedrich H., zu Warmbrunn in Schlesien, war am 14. August 1770 zu Pless in Oberschlesien geboren, kam mit 18 Jahren, nach dem Tode seines Vaters, in das Haus seines Oheims, des Stadtphysicus S. F. Hausleutner in Hirschberg, studirte von 1791 an in Berlin und Halle, wurde hier 1795 Doctor und 1796, nach zurückgelegtem Staatsexamen, Arzt in Hirschberg, wo er 1797 seinem Oheim im Stadtphysicat adjungirt wurde, das er nach dessen Tode 1800 selbstständig übernahm und erst 1824 niederlegte. 1802 wurde er zum Badearzt in Warmbrunn, 1812 zum Hofrath ernannt. Seine praktische Wirksamkeit, besonders als Badearzt zu Warmbrunn, war eine sehr bedeutende und seiner reichen Erfahrung so wie seiner ansprechenden Thätigkeit verdankt jener Curort den grössten Theil seiner Blüthe. Demselben ist auch seine

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0091-9

einzige grössere Schrift: „*Warmbrunn und seine Schwefelquellen*“ (Hirschberg 1836) gewidmet. Ausserdem schrieb er noch verschiedene Aufsätze über dieselbe, sowie über Kuhpocken (FRIESE und NOWACK, Schlesisch-südpreuss. Archiv, 1802), um deren Einführung er sehr bemüht gewesen war, über Kropf (HORN's Archiv, 1810), über Hundswuth (HUFELAND's Journal, 1823) u. s. w. Zu seinem Lieblingsstudium gehörte die Mineralogie und hinterliess er bei seinem am 22. Juni 1844 erfolgten Tode eine grosse Mineraliensammlung.

Nowack, H. 2, pag. 66. — Neuer Nekrolog der Deutschen. Jahrg. 22, 1844, pag. 481. — Callisen, VIII, pag. 205; XXVIII, pag. 413. G.

Hausmann, Johann Stephan H., geboren 1754 zu Braunschweig, studirte und promovirte 1778 in Göttingen und war Professor der Anatomie und Chirurgie in seiner Vaterstadt, wo er am 30. October 1784 starb. Ausser seiner Inaugural-Dissertation: „*De morbis venereis larvatis*“ schrieb er: „*Anzeige seiner Vorlesungen von Michaelis 1781 bis 1782, nebst einer Beurtheilung der Hawkins'schen Methode, den Blasenstein zu operiren*“ (Braunschweig 1782, 4.) — „*Taschenbuch für teutsche Wundärzte auf das Jahr 1785*“ (Altenburg 1785). Ausserdem übersetzte H. die Abhandlung von HUNTER über „*Symphyseotomie*“ in's Deutsche (Göttingen 1783).

Biogr. méd. V, pag. 101. Pgl.

***Haussmann**, David H., in Berlin, ist am 22. Juli 1839 zu Ratibor in Oberschlesien geboren, studirte zu Breslau und Berlin, wo er 1862 mit der Diss. „*De versione spontanea*“ Doctor wurde. Er war 1868—70 in der Klinik von E. MARTIN thätig, wirkt seit 1866 als Arzt und speciell für Geburtshilfe und Gynäkologie in Berlin. Schriften: „*Die Parasiten der weiblichen Geschlechtsorgane des Menschen und einiger Thiere u. s. w.*“ (Berlin 1870; in's Französ. übers. von P. E. WALTHER, Paris 1875) — „*Die Parasiten der Brustdrüse*“ (Berlin 1874) — „*Ueber Entstehung der übertragbaren Krankheiten des Wochenbettes*“ (Ebenda 1875) — „*Ueber das Verhalten der Samenfäden in den Geschlechtsorganen des Weibes*“ (Ebenda 1879) — „*Die Bindehautinfection der Neugeborenen*“ (Stuttgart 1882) — „*Die Lehre von der Decidua menstrualis*“ (Beiträge zur Geburtsh. I, 1872). Ausserdem über 50 grössere und kleinere Aufsätze im Centralblatt für die medicinischen Wissenschaften, dem Centralblatt für Gynäkologie, VIRCHOW's Archiv, REICHERT's Archiv, der Monatschrift für Geburtskunde, dem Archiv für Gynäkologie, der Zeitschrift für Geburtshilfe und Gynäkologie, der Berliner klinischen Wochenschrift, der Deutschen Klinik, der Deutschen med. Wochenschrift u. s. w. Red.

Havenreuter, Sebaldus H., ausgezeichneter Arzt des 16. Jahrhunderts, war 1508 in Nürnberg geboren. Er studirte zunächst Philosophie in Wittenberg, und nachdem er hier 1534 Mag. art. geworden war, ging er als Professor der Philosophie nach Tübingen. Zugleich widmete er sich dem Studium der Medicin, promovirte 1540 zum Dr. med. und ging dann als Lehrer der Physik nach Strassburg, wo er diese Stellung etwa acht Jahre lang bekleidete, um sie dann mit der eines Stadtphysicus zu vertauschen, welche letztere er 49 Jahre lang, d. h. bis zu seinem 1589 erfolgten Tode innehatte. Schriftstellerische Arbeiten von nennenswerther Bedeutung scheint H. nicht hinterlassen zu haben.

Biogr. méd. V, pag. 101. Pgl.

Havenreuter, Johann Ludwig H., geboren 1548 als Sohn des Vorigen, hielt Anfangs mehrere Jahre lang in seiner Vaterstadt Strassburg Vorlesungen über Philosophie, begab sich dann aber zum Studium der Medicin nach Tübingen und promovirte hier 1586. Dann wurde H. in Strassburg Professor der Medicin und 1589, nach dem Tode seines Vaters, Professor der Metaphysik und Physik. Er starb 1618. H. war Verfasser einiger akademischer Reden und Dissertationen: „*Oratio de arte medica*“ (Frankfurt 1586) — „*De epilepsia*“ (Strassburg 1586) —

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0092-5 DFG

„De iis quae in principio artis medicae Galeni traduntur“ (Ebenda 1586) — *„Disp. medico-physica de elementis“* (Ebenda 1591) — *„Commentarii in Aristotelis de anima et parva naturalia dictos libros“* (Frankfurt 1605) — *„Pharetra sagittifera et vexillum Raphaeliticum“* (Tübingen 1631).

Biogr. méd. V, pag. 101. Pgl.

Havers, Clopton H., englischer Anatom, lebte zu London in der zweiten Hälfte des 17. und zu Anfang des 18. Jahrhunderts und ist bekannt durch seine guten Untersuchungen über Knochenstructur. Die von H. zuerst gesehenen und beschriebenen Gefässcanälchen werden bekanntlich nach seinem Namen als Canaliculi Haversiani bezeichnet. H. war Mitglied der Royal Society in London und hat in den Sitzungen dieser Körperschaft zuerst die Resultate seiner Untersuchungen vorgetragen, welche er in seinem Hauptwerke zusammenfasste: *„Osteologia nova or some new observations of the bones and the parts belonging to them, with the manner of the accretion and nutrition; and a discourse of the cartilages“* (London 1691; 1729; lat. Uebers. Ulm und Frankfurt 1692; Amsterdam 1731; Leyden 1734). Das Buch zerfällt in fünf Abschnitte: über Bau des Knochens und Periosts, über Knochenwachsthum und Ernährung, über Knochenmark, über Synovialdrüsen und über Knorpel. Von anderen Schriften H.'s sind zu nennen: *„Extraordinary bleeding at the glandula lachrymalis“* (Philos. Transact., 1694, T. III) — *„Discourse of concoction of the food“* (Ebenda 1699, T. IV).

Biogr. méd. V, pag. 102. — Dict. hist. III, pag. 62. Pgl.

Haviland, John H., zu Cambridge, war am 2. Februar 1785 zu Bridgewater geboren, kam 1803 in das St. John's College zu Cambridge, studirte von 1807 an in Edinburg und London Medicin, wurde 1817 in Cambridge Doctor derselben, 1818 Fellow des College of Physicians, bei dem er 1837 die Harvey'sche Rede hielt. Er wurde 1814 in Cambridge Professor der Anatomie, 1817 Regius Professor of Physic und Physician des Addenbrooke Hosp. Er war der Erste, welcher in Cambridge wirkliche anatomische Vorlesungen hielt, ebenso solche über pathologische Anatomie und praktische Medicin, indem dies vor ihm nur dem Namen nach der Fall gewesen war. Auch war er ein vortrefflicher Arzt. Von literarischen Arbeiten sind nur bekannt: *„Some observations concerning the fever which prevailed at Cambridge during the spring 1815“* (Med. Transact., 1815). Er starb am 8. Januar 1851.

Munk, III, pag. 184. — Callisen, VIII, pag. 211; XXVIII, pag. 415. G.

***Haviland**, Alfred H., englischer Arzt, studirte im University College, wurde 1845 Member des Roy. Coll. of Surg., war Medical Officer of Health in Northampton und schrieb folgende Schriften: *„Climate, weather and disease etc.“* (London 1855) — *„The geographical distribution of heart-disease and dropsy in England and Wales“* (Ebenda 1871) — *„The geographical distribution of heart disease and dropsy, cancer in females and phthisis in females in England and Wales“* (Ebenda 1875) — *„Report on the distribution of fever in Northamptonshire, etc. 1851—70“* (1874) — *„Report on the outbreak of enteric fever in Uppingham School 1875“* (1876) — *„Note and memoranda of the sanitary condition, geology, vital statistics, ... of Oundle, Northamptonshire“* (1877) — *„Distribution of zymotic diseases from epidemic centres“* (1878). In Zeitschriften erschienen von ihm u. A.: *„The sanitary regulations of ancient Rome“* (Journ. of Public Health) — *„Geographical distribution of diseases in Northamptonshire“* (Brit. Med. Journ., 1874) — *„The distribution of disease, popularly considered“* (Soc. Arts Journ., 1879) u. s. w.

Medical Directory. 1881. Red.

***Haward**, John Warrington H., zu London, ist daselbst 1841 geboren, war ein Zögling des St. George's Hosp., wurde Assist. Surgeon im

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0093-1

Kinder-Hosp. in Great Ormond-Street, Chirurg des Atkinson-Morley Convalescenten-Hosp., Surgical Registrar und Curator des Museums des St. George's Hosp. Zur Zeit ist er Surgeon bei demselben und Docent der klinischen Chirurgie, auch Consult. Surgeon der Cripples' Nursery. Er verfasste: *„A treatise on orthopaedic surgery"* (London 1881) — *„Liberty and authority in relation to medicine"*; schrieb für QUAIN'S Dictionary of medicine den Artikel „Pyaemia" und für HOLMES' System of surgery die Capitel: *„Diseases of nose"* — *„Diseases of thyroid gland"* — *„Croup and diphtheria"* und *„Delirium tremens"*; ferner in den St. George's Hosp. Reports (Vol. I, II, IV, V, VI) die Aufsätze: *„On hernia"* — *„Croup and diphtheria"* — *„Chronic bone and joint disease"* — *„Scrofula"* — *„Ozaena"*; in den Med.-Chir. Transact. (1872): *„Ether and chloroform as anaesthetics."* Weitere Aufsätze und Abhandlungen finden sich in der Med.-Chir. Review (1876), der Lancet (1869, 72), dem Brit. Med. Journ. (1873), den Transact. der Pathолog. und Clinic. Soc. und in verschiedenen medicinischen Journalen. Red.

Hawes, William H., zu London, Arzt und Philanthrop, war zu Islington am 28. November 1736 geboren, prakticirte in London, beschäftigte sich seit 1773 viel mit dem Gedanken einer Verbesserung des Rettungswesens, fasste die Idee, Prämien an diejenigen Personen zu geben, welche bei Ertrunkenen oder Erstickten die geeigneten Wiederbelebungsversuche angestellt hatten und gab dadurch Anlass zur Bildung der denselben Zweck verfolgenden „Humane Society" (1774). Er wurde eines der thätigsten Mitglieder derselben, eröffnete 1782 Vorträge über Rettungswesen und stiftete einen Preis für die beste Abhandlung über sichere Zeichen des Todes, abgesehen von der Fäulniss. Von seinen Schriften sind anzuführen: *„An account of the late Dr. Goldsmith's illness, etc."* (1774) — *„An examination of the Rev. John Wesley's primitive physick etc."* (1776; 2. edit. 1780), in welcher er die Gefährlichkeit der Geheimmittel hervorhob — *„An address to the public on premature death and premature interment"* (1777). 1780 oder 81 begann er als Physician zu prakticiren, nachdem er den Doctorgrad erworben, wurde Physician der Surrey Dispensary und publicirte noch: *„An address to the legislature on the importance of the Humane Society"* (1781) — *„An address to the King and Parliament of Great Britain; with observations on the general bills of mortality"* und gab die *„Transactions of the Royal Humane Society from 1774 to 1784"* (1796) heraus. Er starb am 5. December 1808, nachdem er durch seine Betrebungen sehr viel Gutes gestiftet hatte.

Chalmers, Vol. XVII, pag. 230. G.

Hawkins, Francis H., zu London, war zu Bisley in Gloucestershire geboren, war ein Bruder des Folgenden, studirte in Oxford von 1812 an, wurde daselbst 1823 Doctor, 1824 Fellow des College of Physicians, Physician des Middlesex Hosp. und 1831 bei dem neuerrichteten King's College Professor der theoretischen und praktischen Medicin, welche Stelle er 1836 aufgab, während er im Middlesex Hosp. bis 1858 verblieb. Auch war er Arzt des Haushaltes des Königs Wilhelm IV. und der Königin Victoria und viele Jahre lang Leibarzt der Herzogin von Gloucester. Im College of Physicians spielte er eine bedeutende Rolle. Er hielt 1826 die Gulstonian Lectures, die u. d. T.: *„Rheumatism, and some diseases of the heart and other internal organs"* (London 1826) veröffentlicht wurden, war 1827, 28, 29 Croonian Lecturer, 1832, 34, 40, 41 Lumleian Lecturer, 1848 Harveian Orator, hatte viele Jahre lang verschiedene Ehrenämter bei demselben inne, wurde 1859 dessen Präsident, im Jahre 1858 aber zum Registrar des General Medical Council of Medical Education and Registration erwählt, eine Stellung, in welcher er 18 Jahre, bis 1876, verblieb. Anderweitige Publicationen als die obigen, in einer geringen Zahl von Aufsätzen bestehend, finden sich im Edinb. Med. and Surg. Journ. (1824) und im London Med. and Phys. Journ. (1826, 27) u. s. w. Er starb am 13. December 1877, 84 Jahre alt.

Munk, III, pag. 286; I, pag. VII. — Callisen, VIII, pag. 212. G.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0094-7

Hawkins, Caesar H. H., zu London, der jüngere Bruder des Vorigen, war am 19. September 1798 zu Bisley in Gloucestershire geboren, als Sohn eines Geistlichen. Dieser war seinerseits der jüngste Sohn von Sir CAESAR HAWKINS, Serjeant Surgeon der Könige George II. und III. und Chirurg am St. George's Hosp. von 1735—74, in welcher Stellung ihm sein Sohn CHARLES H. folgte, der 1792 resignirte, 1798 aber wiedergewählt und 1800 durch Charter der erste Master des College of Surgeons wurde, indem er selbst ebenfalls Serjeant Surgeon war. Unser Caesar H. wurde 1814 Zögling von SHEPPARD in Hampton Court, 1819 ein Schüler des St. George's Hosp., mit dem er 55 Jahre lang in Verbindung blieb, besuchte die Vorlesungen von BRODIE, sowie die von WILSON, CH. BELL in der HUNTER'schen Schule in Great Windmill Street, war dann viele Jahre lang Prosector bei dieser Schule, als Assistent von CH. BELL und JOHN SHAW, wurde 1821 House Surgeon im Lock Hosp., 1822 im St. George's Hosp. Es las in einem kleinen, von HERBERT MAYO errichteten Amphitheater Anatomie bis 1830, ging dann zu der neu errichteten medicinischen Schule des St. George's Hosp. über und lehrte daselbst die Chirurgie, anfänglich zugleich mit BRODIE, dann mit GEORGE BABINGTON, später mit TATUM bis 1874, nach welcher Zeit er nur noch gelegentlich klinische Vorträge hielt. Von 1832—34 trug er zusammen mit SEYMOUR auch noch gerichtliche Medicin vor. 1829 war er Surgeon bei gedachtem Hospital geworden und behielt diese Stellung bis 1861 bei, wo er zum Consulting Surgeon ernannt wurde. Im College of Surgeons wurde er 1846 Mitglied des Council, hielt 1849 die HUNTER'sche Rede, war 1852 und 1861 Präsident, 1865 Vertreter desselben im Medical General Council und 1871 Trustee des HUNTER'schen Museums. Ausserdem war er wiederholt Präsident anderer medicinischer Gesellschaften, wurde 1857 Surgeon Extraordinary der Königin, nach dem Tode von Sir BENJ. BRODIE 1862 Serjeant Surgeon, als der vierte aus seiner Familie, der dieses Amt innehatte (ausser ihm und den beiden Obengenannten noch der Bruder von Charles H.: PENNELL HAWKINS, Chirurg am Middlesex Hosp.); unser Caesar H. war von vier Generationen der gegenwärtigen königlichen Familie consultirt worden. Von seinen literarischen Arbeiten sind anzuführen: *„Lectures on tumours“* (Lond. Med. Gaz., Vol. XXI) — *„Lectures on tumours of bones“* (Ebenda, Vol. XXIII) — *„Diseases of the face“* und zahlreiche andere Aufsätze und klinische Vorträge in der Lond. Med. Gaz., Lancet, Med. Times und Med.-Chir. Transact. 1874 liess er, zu privater Vertheilung, seine in Zeitschriften enthaltenen Aufsätze, Festreden u. s. w. u. d. T.: *„The Hunterian oration, presidential addresses, and pathological and surgical writings“* (2 voll.) zusammen drucken. Er starb am 20. Juli 1884, indem er das Andenken eines sehr klaren Kopfes und eines im höchsten Ansehen stehenden Charakters, der ohne alle Selbstsucht war, hinterliess.

Lancet. 1884, II, pag. 172. Gurlt.

Hawkins, Francis Bisset H., zu London, war daselbst 1796 als Sohn des Chirurgen Adair H. geboren, studirte in Oxford, wo er 1825 Doctor wurde. Im College of Physicians 1826 zum Fellow ernannt, hielt er 1828 die Gulstonian Lectures, veröffentlicht u. d. T. *„Elements of medical statistics; etc.“* (London 1829) und war 1835 Lumleian Lecturer. Bei Eröffnung des King's College war er zum Professor der Materia medica ernannt worden, legte diese Stellung jedoch 1835 nieder. Nacheinander versah er die wichtigen Aemter eines Factory Commissioner seit 1833, eines Inspector of Prisons seit 1836 und eines Metropolitan Commissioner in Lunacy 1842; 1847—48 war er Regierungs-Commissar des Pentonville Muster-Gefängnisses, 1858 wurde er zum Deputy Lieutenant von Dorsetshire ernannt. Von seinen Schriften sind anzuführen: *„History of the epidemic spasmodic cholera of Russia, ... Illustrated by numerous official and other documents, etc.“* (London 1831) — *„Reports on the Factory Commission“* (1833) — *„Elements of medical police; etc.“* (Ebenda 1834) — *„Germany, the spirit of her history, literature, social condition, and animal*

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0095-3

economy; etc." (1838) — „*Reports on the prisons of the Southern and Western districts of England*" (1836—42, fol.); auch für die „Lives of British Physicians" (in MURRAY'S Family Library) schrieb er eine Anzahl von Biographien berühmter englischer Aerzte. Sowohl durch seine Berichte über die Zustände in den Fabrik-Districten, als diejenigen über die Gefängnisse machte er sich um die Humanität und die öffentliche Gesundheitspflege verdient, ebenso bei der Einführung der Acte zur Registrirung der Geburten und Todesfälle.

Munk, III, pag. 303. — Callisen, VIII, pag. 313; XXVIII, pag. 415. G.

Haxthausen, Johann Ludwig H., war am 11. November 1798 zu Stargard in Pommern geboren, nahm freiwillig 1814 an dem Feldzuge gegen Frankreich Theil, studirte von 1816 an Medicin in Berlin, wurde 1817 als Militärchirurg in Breslau angestellt, 1820 nach Danzig versetzt, nahm 1822 seine Studien in Berlin wieder auf und wurde daselbst 1824 Doctor. 1825 zum Physicus des Rothenburger Kreises in der Niederlausitz und Brunnenarzt in Muskau ernannt, schrieb er: „*Ueber die Heilkraft des Mineralwassers, besonders des Moor- oder Badeschlammes bei Muskau. Mit einem Vorwort von J. N. Rust*" (RUST'S Magazin, 1826; auch einzeln) — „*Ueber die im Kreise Rothenburg in den Jahren 1826 und 1827 geherrschte Schafpockenseuche; etc.*" (Ebenda 1829). 1830 wurde er als Physicus nach Neisse versetzt, 1837 zum Hofrath ernannt und berichtete er daselbst: „*Ueber die Cholera-Epidemie im Neisser Kreise*" (Schles. Cholera-Zeitung, 1832) und schrieb die Monographie: „*Die venerische Krankheit der Pferde*" (Breslau 1839). 1840 wurde er zum Mitgliede des Medicinal-Collegiums in Münster ernannt.

Nowack, 2. Heft, pag. 68. — Callisen, VIII, pag. 215; XXVIII, pag. 417. G.

Hayden, Thomas H., zu Dublin, aus Tipperary gebürtig, wurde, kurz nachdem er 1850 Licentiat des Roy. Coll. of Surg. of Irel. geworden war, als Docent der Anatomie an die Ledwich School of Medicine zu Dublin berufen. 1855 wurde er zum Hilfs-Professor der Anatomie und Physiologie an der neuerrichteten katholischen Universität zu Dublin ernannt und im Jahre 1860, nachdem er sich die Würden eines Fellow des College of Surgeons und Licentiat des College of Physic. erworben, zum Arzt am Mater Misericordiae Hospital, das einen grossen Theil seines Rufes der Thätigkeit H.'s verdankt. 1867 wurde er zum Fellow des College of Physicians erwählt und bald nach einander ihm auch die Würde eines Censors und des Vice-Präsidenten dieser Körperschaft übertragen. Er starb am 30. November 1881. Folgende Arbeiten zeugen von seiner Thätigkeit: „*Function of de yellow spot of Soemmering in circular vision*" (1858) — „*The diseases of the heart and aorta*" (Dublin 1875) — „*A ready and simple method of measuring microscopic objects*" (Dublin Quart. Journal, 1855) — „*On the structure and pathology of the hernial sac*" (Ebenda 1861) und viele andere Beiträge, darunter zusammen mit CRUISE: „*Report on the cholera epidemic of 1866, etc.*" (1867).

British Med. Journ. 1881, II, pag. 762. — Lancet. 1881, II, pag. 813. Wernich.

***Hayem**, George H., wurde in Paris am 25. November 1841 geboren und daselbst auch medicinisch ausgebildet. 1868 promovirt, wurde er Agrégé der medicinischen Facultät und Médecin des hôpitaux 1872, Professor der Therapie 1879. Seine sehr umfassende publicistische Thätigkeit begann mit der These: „*Études sur les diverses formes de l'encéphalite*" (Paris 1868) und den Concursthesen: „*Des bronchites*" (1869) und: „*Des hémorrhagies intra-rachidiennes*" (1872). Den Preis PORTAL erwarb er 1877 mit einer Monographie über die Muskelatrophien und wandte sich dann speciell der Pathologie des Blutes zu, die er durch eine grössere Reihe von Schriften bereichert hat. Unter diesen krönte die Akademie die: „*Leçons sur les modifications du sang sous l'influence*

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0096-9

des agents médicamenteux" (Paris 1882) mit dem Preise. 1873 gründete H., der ausserdem in zahlreichen Aufsätzen fast jeden Gegenstand der medicinischen Klinik und der pathologischen Gewebelehre in seinen Betrachtungskreis gezogen hat, die: „*Revue des sciences médicales en France et à l'étranger.*"

Wernich.

Haygarth, John H., einer der namhaftesten Praktiker Englands, lebte im letzten Drittel des vorigen und zu Beginn dieses Jahrhunderts als Arzt zuerst in Chester, später in Bath, war Dr. med. und Mitglied mehrerer gelehrter Gesellschaften. Das Todesjahr H.'s ist unbekannt; doch lebte er sicher noch um 1813. Während seiner langen Praxis hatte H. Gelegenheit, etwa 10.549 Beobachtungen anzustellen und darüber sich Notizen zu machen, auf Grund deren er „*A clinical history of diseases*" (2 voll., London 1813) zu schreiben begann, ein Werk, das aber nur den acuten Rheumatismus und die Gicht umfasst und an dessen weiterer Fortsetzung H. verhindert worden ist. Ausserdem schrieb H., welcher zu den eifrigen Beförderern der Blattern-Inoculation gehörte: „*Inquiry how to prevent the small-pox*" (London 1784; deutsch Berlin und Stettin 1786) — „*A sketch of a plan to exterminate the small-pox from Great-Britain and to introduce general inoculation*" (London 1796, 2 voll.; deutsch Gotha 1799) — „*A case of angina pectoris with an attempt to investigate the cause of the disease by dissection and a hint suggested concerning the method of cure*" (Med. Transact. by the College of Physic. London, T. III) — „*Bill of mortality for Chester for the years 1772—73*" (Philosoph. Transact. 1774 bis 1778) — „*On the apparent effects of mercury in cases that were supposed hydrocephalus*" (Med. Observ. and Inquiries, T. VI) — „*Account of the influenza as it appeared at Chester in 1775*" (Ibid) — „*Observations on the population and diseases of Chester in the year 1774*" (Philos. Transact. 1778) — „*On the imagination as a cause and as a cure of disorders in the human body, exemplified by fictitious tractors and epidemical convulsions*" (London 1799; 1800), diese Schrift bezieht sich auf die Erfindung des Amerikaners Perkins, verschiedene Krankheiten durch Bestreichen der leidenden Theile mit Metallnadeln zu heilen; ferner: „*Of fever from the venereal poison*" (Med. and Phys. Journ., T. III, 1800).

Dict. hist. III, pag. 63. Pgl.

Hayn, Albert H., zu Königsberg in Pr., war am 17. September 1801 zu Breslau geboren, studirte daselbst und in Würzburg, wo er 1824 zum Doctor promovirt wurde mit der Diss.: „*Ueber die Selbstwendung: eine physiologisch-geburtshilfliche Abhandlung*". Er habilitirte sich darauf in Bonn als Privatdocent für Geburtshilfe und schrieb daselbst: „*Abhandlungen aus dem Gebiete der Geburtshilfe*" (Bonn 1828). 1830 erhielt er einen Ruf als Director der Hebeammenschule in Königsberg und wurde zum Prof. e. o., jedoch erst 1844 zum Prof. ord. ernannt. 1847 wurde er auch Medicinalrath beim dortigen Provinzial-Medicinal-Collegium. Zu seinen wenigen schriftstellerischen Leistungen gehört noch eine: „*Beiträge zur Lehre vom schräg-ovalen Becken*" (1852, 4., m. 1 Taf.) betitelte Schrift. Er starb am 30. October 1863 auf der Rückreise aus der Schweiz an einer Lungenblutung.

v. Hecker in Allgem. Deutsche Biographie. XI, pag. 158. — Callisen, VIII, pag. 218; XXVIII, pag. 418. G.

Hayner, Christian August Fürchtegott H., zu Colditz im Königreich Sachsen, war am 22. December 1775 zu Beucha bei Borna geboren, studirte zuerst in Leipzig Theologie, dann zu Erlangen, Jena und Leipzig Medicin und wurde in Erfurt 1798 Doctor, prakticirte Anfangs zu Mitweida, erkaufte dann eine Apotheke in Eisleben, wurde aber 1805 vom Stadtrathe zu Mitweida zurückberufen, 1806 zum Arzte des Zucht-, Armen- und Waisenhauses zu Waldheim ernannt, unternahm jedoch, um sich mit ähnlichen Anstalten des Auslandes

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0097-5 DFG

bekannt zu machen, vorher eine wissenschaftliche Reise und verweilte namentlich längere Zeit in Paris. 1807 trat er sein Amt an und verwaltete es, neben den im Jahre 1824 dazu gekommenen ärztlichen Geschäften in der neu errichteten Waisen-Erziehungsanstalt zu Bräunsdorf, bis zum Jahre 1829, wo er bei der zu Colditz neu errichteten Landesversorgungsanstalt für unheilbare Irre zum obersten Beamten und Arzt, 1834 aber zum Director ernannt wurde. Schon viele Jahre vorher hatte er für die Verbesserung des Irrenwesens gewirkt und u. A. eine: *„Aufforderung an Regierungen, ... zur Abstellung einiger schweren Gebrechen in Behandlung der Irren“* (Leipzig 1817) erlassen, sowie in der von ihm seit 1818 mitherausgegebenen NASSE'schen Zeitschrift für psych. Arzte mehrere die praktische Psychiatrie betreffende Aufsätze (1818, 21, 22) verfasst, darunter: *„Nachricht von der Verpflegungsanstalt zu Waldheim in Sachsen“* (1822). Er schrieb ferner: *„Ueber die Verlegung der ... sächsischen Landesversorgungsanstalt zu Waldheim in die Gebäude des Schlosses zu Colditz“* (Dresden 1829). Die Universität Leipzig verlieh ihm, der sich eines ausgezeichneten Rufes als Irrenarzt erfreute, 1836 den Ehren-Doctortitel, jedoch verstarb er bereits am 10. Mai 1837.

Neuer Nekrolog der Deutschen. Jahrg. XV, 1837, pag. 566. — Callisen, VIII, pag. 221; XXVIII, pag. 420. G.

Haynpol, s. HAGENBUT, pag. 14.

Hays, Isaac H., zu Philadelphia, um die amerikanisch-medicinische Literatur hochverdient, war daselbst am 5. Juli 1796 geboren, besuchte von 1812 an die Universität von Pennsylvanien, widmete sich anfänglich dem Handelsstande, begann aber bereits 1817 unter NATHANIEL CHAPMAN Medicin zu studiren, wurde 1820 Doctor und widmete sich besonders dem Studium der Augenkrankheiten, so dass eine seiner ersten Publicationen (Philad. Journ. of the Med. and Phys. Sciences, 1827) über purulente Augenentzündung war. Er war 1822 Chirurg der Pennsylvania Infirmary for Diseases of the Eye and Ear geworden und war von 1834—54 in derselben Stellung bei dem Wills Hospital genannten Augenkrankenhause. Auch lieferte er 1833 für DEWEES' „Practice of medicine“ das Capitel über Augenkrankheiten und veranstaltete 1843 eine mit zahlreichen Anmerkungen und 67 Illustrationen versehene neue Ausgabe von Sir WILLIAM LAWRENCE's berühmtem: *„Treatise on the diseases of the eye“*, die ihm die lebhafteste Anerkennung seines Verfassers eintrug. 1834 begann er die Herausgabe von: *„The American cyclopedia of practical medicine and surgery: a digest of medical literature“* (2 voll., Philadelphia 1834—36), ein Unternehmen, das, obgleich es von den besten vorhandenen Kräften unterstützt wurde, an der Unregelmässigkeit ihres Arbeitens scheiterte, so dass es mit dem Artikel „Axilla“ bereits sein Ende erreichte. H. hat niemals ein Originalwerk herausgegeben, dagegen eine Reihe von ausländischen Werken in Amerika publicirt; so, ausser dem schon genannten von LAWRENCE: ARNOTT's „Elements of physics“ (1829; etc.) — HOBLYN's „Dictionary of medical terms“ (1846), ferner zusammen mit ROB. EGLESFELD GRIFFITH die Uebersetzungen von BROUSSAIS' „Chronic phlegmasiae“ (2 voll., 1831) und „Principles of physiological medicine“ (1832). 1831 publicirte er: *„Select medico-chirurgical transactions; a collection of the most valuable memoirs read at the medico-chirurgical societies of London and Edinburgh, ... Dublin, ... Paris, ... Turin etc.;* 1833 gab er die zur näheren Erörterung der neuen Krankheit bestimmte *„Cholera Gazette“* heraus, veröffentlichte auch zu verschiedenen Zeiten in dem von ihm 52 Jahre lang (seit 1827) geleiteten: *„American Journal of the Medical Sciences“*, das aus dem von NATHAN. CHAPMAN 1820 begründeten Philadelphia Journ. of the Med. and Phys. Sciences hervorgegangen war, eine Reihe von Artikeln, namentlich über Augenoperationen, Pseudarthrosen, Oberarmluxationen und Knöchelfracturen. In der Redaction wurde er seit 1869 von seinem Sohne J. MINIS HAYS unterstützt. Das genannte

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0098-1 DFG

Journal, das sich der besten Mitarbeiter erfreute, hatte bis zu H.'s Tode seinen Lesern mehr als 50.000 Octavseiten engen Druckes, darunter wenigstens $^3/_4$ Original-Artikel, geliefert. H.'s Neigung für naturhistorische Studien führte ihn zu einigen paläontologischen Publicationen (z. B. über Mastodon); auch veranstaltete er eine neue Ausgabe von ALEXANDER WILSON'S „American Ornithology" (3 voll., 1828, 4.). Dieser bis an sein Lebensende rastlos thätige Mann starb, 83 Jahre alt, am 12. April 1879.

S. D. Gross in American Journal of the Med. Sc. New Ser., Vol. LXXVIII, 1879, pag. 281. G.

Hayward, George H., zu Boston, war 1791 geboren, wurde Prof. der Chirurgie und chirurgischen Klinik an der Harward Medical School und Surgeon am Massachusetts General Hosp. Zu seinen ersten Arbeiten gehören Uebersetzungen von X. BICHAT'S: *„General anatomy"* (Boston 1822) und von P. A. BÉCLARD'S: *„Additions to the general anatomy of Xav. Bichat"* (Ebenda 1823). Er schrieb ferner: *„Outlines of human physiology; etc."* (Ebenda 1834; 2. edit. 1838) — *„A discourse on some of the diseases of the knee-joint"* (Ebenda 1837) — *„Report of the surgical cases and operations that occurred in the Mass. Gen. Hosp. from . . . 1837, to . . . 1838"* (1838) — *„Remarks on some of the medical springs of Virginia"* (1839) — *„Some account of the first use of sulphuric ether by inhalation in surgical practice"* (1847) — *„Remarks on the comparative value of the different anaesthetic agents"* (1850) — *„Statistics of the amputations of large limbs that have been performed at the Mass. Gen. Hosp., from its establishment to Jan. 1, 1850"* (1850) — *„Surgical reports, and miscellaneous papers on medical subjects"* (1855). Unter den Publicationen der U. S. Sanitary Commission befindet sich von ihm eine Abhandlung: *„On the subject of excision"* (Cambridge 1862). Dazu Aufsätze im New Engl. Journ. of Med. and Surg. (1818), Americ. Journ., Boston Med. and Surg. Journ. u. s. w. Er starb 1863.

Med. Communicat. of the Massachus. Med. Society. Boston 1861—66, X, pag. 342 (nicht zugänglich). — Index-Catalogue. V, pag. 889. Red.

Hazon, Jacques-Albert H., geboren zu Paris am 22. Juni 1708, studirte hier Anfangs Theologie, wandte sich aber später der Medicin zu und promovirte zum Dr. med. 1734 mit der Diss.: *„An solvendis pertinacibus sanguinis in cerebro congestionibus fugularis venae sectio"*. Er liess sich dann als praktischer Arzt in Paris nieder, als welcher er sich besonders durch seine grosse Menschenliebe und Wohlthätigkeit gegen die Armen auszeichnete. Später erlangte er die Licenz, an der Universität Vorlesungen zu halten und wurde Docteur régent der medicinischen Facultät. Er starb am 10. April 1779. Sein Hauptwerk ist betitelt: *„Notice des hommes les plus célèbres de la Faculté de médecine en l'université de Paris, depuis 1110 jusqu'en 1750 inclusivement"* (Paris 1778). Es ist dies Werk eine Art von Fortsetzung und Supplement zu dem 1770 erschienenen: *„Éloge historique de la Faculté de méd. de Paris"* und zu dem: *„Éloge historique de l'université de Paris"* (Paris 1770; 2. éd. 1773) desselben Verfassers. H. ist ausserdem der Autor einer Reihe von Observations im Journ. de médec., so: *„Sur une affection iliaque dont une femme a été attaquée pendant sa grossesse"* (Tome IV, 1756) — *„Sur une pierre trouvée après la mort dans la vessie d'un homme qui avait pris le remède savonneux vingt ans avant"* (Ibid.) — *„Sur un ulcère chancreux guéri au sein d'un homme par un charlatan avec les funestes suites de cette guérison"* (Ibid., Tome V, 1756) — *„Sur un hoquet periodique"* (Ibid. 1756) — *„Sur une rupture du coeur"* (Ibid., Tome IX, 1758) — *„Sur une hydropisie du cerveau"* (Ibid., Tome XII, 1760) — *„Sur une rétention d'urine à la suite d'une couche et d'un lait répandu sur la vessie"* (Ibid., Tome XV, 1761) — *„Observ. singulière sur une tumeur carcinomateuse; traitement de cette tumeur*

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0099-9

par la ciguë; suites et conjectures relatives à ce traitement" (Ibid., Tome XVII, 1762) — „*Observations sur les bons effets du quinquina dans une petite-vérole gangréneuse*" (Ibid., Tome XX, 1764).

Biogr. méd. V, pag. 103—105. — Dict. hist. III, pag. 64—67. Pgl.

*Heath, Christopher H., zu London, ist daselbst am 13. März 1835 geboren, studirte im King's College, war ein Schüler von Sir William Fergusson und ist seit 1859 als Chirurg in London thätig; er war Chirurg an der St. George's und St. James' Dispensary, am West London Hosp., Assistant Surgeon und Docent der Anatomie am Westminster Hosp., wurde 1875 Surgeon am University College Hosp. und Home Professor der Chirurgie bei gedachtem College, war Consulting Surgeon am Dental Hosp.; er ist zur Zeit Mitglied des Council und Court of Examiners des Roy. Coll. of Surg., Honorary Fellow des King's College. Schriften: „*A course of operative surgery*" (1876; 2. edit. 1884) — „*Manual of minor surgery and bandaging, for the use of house surgeons, dressers and junior practitioners*" (7. edit. 1883) — „*Practical anatomy, a manual of dissections*" (5. edit. 1881) — „*Injuries and diseases of the jaws*" (Jacksonian Prize Essay) (3. edit. 1884) — „*On the treatment of intrathoracic aneurism by the distal ligature*" 1871) — „*The student's guide to surgical diagnosis*" (2. edit. 1883); ferner folgende bedeutendere Aufsätze: „*Anatomy in relation to physic*" (London Med. Review, 1862) — „*A course of lectures on diseases of the breast*" (Lancet, 1871) — „*A cours of lectures on diseases of the rectum*" (Ebenda 1873) — „*Clinical lectures*" (Med. Times and Gaz., 1874; Brit. Med. Journ. 1875—81; Medic. Examiner, 1876, 77) — „*Case of innominate aneurism*" (Lancet, 1865) — „*On belladonna in surgical affections*" (Practitioner) u. s. w. Ein „*Dictionary of practical surgery*" ist für 1886 in Vorbereitung begriffen.

Red.

Hebenstreit, Johann Ernst H., geboren am 15. Januar 1703 zu Neustadt a. O., bezog 1723 die Universität Leipzig, um Medicin zu studiren, und zwar als Alumnus electoralis. Im Jahre 1728 wurde er Magister und Baccalaureus der Medicin, 1729 aber erwarb er nach Vertheidigung seiner Diss.: „*De viribus minerarum et mineralium medicamentosis*" die medicinische Doctorwürde. Während der Jahre 1730—1733 machte er auf Befehl des Kurfürsten Friedrich August II. eine naturwissenschaftliche Reise nach Afrika, trat nach der Rückkehr von derselben als Prof. ord. in die Facultät ein, deren beständiger Decan er von 1747 bis zu seinem Tode, 5. December 1757, war. Seine wissenschaftliche und literarische Thätigkeit war vorwiegend den Naturwissenschaften zugewendet, obschon er auch mehrfache, die Medicin direct betreffende Arbeiten geliefert hat, z. B. über die Art, Sectionen anzustellen, über Venen, über verschiedene Medicamente, de usu partium carmen s. Physiologia metrica, de morbis carmen, Anthropologia forensis, de vulneribus dispositione vulnerati lethalibus, de limitibus misericordiae in exercenda arte u. s. w. — Ein ausführliches Verzeichniss der Schriften H.'s — zum grössten Theile akademische Gelegenheitsschriften — findet sich bei Adelung; eine grosse Anzahl derselben sind auch in Haller's Bibliotheca chir. (II, pag. 201) erwähnt.

Winter.

Hebenstreit, Ernst Benjamin Gottlieb H., geboren zu Leipzig am 10. Februar 1753, wurde bei der dortigen Universität 1779 Magister legens, 1783 Doctor der Medicin, 1785 aber, nach seiner Rückkehr von einer wissenschaftlichen Reise durch Deutschland und Frankreich, a. o. Prof. der Medicin. Die seit 1796 von ihm als Substitut des Prof. Pohl verwaltete ordentliche Professur der Therapie wurde ihm 1801 definitiv übertragen. Im Jahre 1803 wurde er Director des kön. klin. Instituts, starb aber schon am 12. December desselben Jahres. Als von H. verfasste Schriften, welche, mit einer Ausnahme, sämmtlich zu Leipzig erschienen sind, sind zu nennen: „*De vegetatione hyemali*" (1777) — „*De potulentorum cura in republica bene ordinata ad sanitatis leges componenda;*

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0100-4 DFG

sect. I. de aqua" (1778) — „*De corporum animalium fabrica animarum facultatibus accommodata*" (1778) — „*Caussas humorum motum in plantis commutantes recenset*" (1779) — „*Curae sanitatis publicae apud veteres exempla; Diss. I et II*" (1779, 1783) — „*De aquae natura aerea secundum recentiorum chemicorum experimenta*" (1785) — „*De doctrinae medicae ambitu*" (1785) — „*Ueber die Bestimmung unserer Begriffe von der Lebenskraft durch die Erfahrung*" (als Anhang zu GARDINER's Untersuchungen über die Natur thierischer Körper, 1786) — „*Lehrsätze der medicinischen Polizeywissenschaft*" (1791) — „*System der Wundarzneykunst für Feldwundärzte*" (Wien 1791) — „*Zusätze zu Benj. Bell's Abhandlung von den Geschwüren und deren Behandlung*" (1793) — „*Doctrinae physiologicae de turgore vitali brevis expositio*" (1795) — „*De uteri concretione morbosa*" (1801). Ausserdem hat H. noch eine Anzahl von Uebersetzungen ausländischer Schriften geliefert, von welchen sich in KAYSER's Bücherlexikon ein Verzeichniss findet.

Vergl. Christian Aug. Clarus: Memoria E. B. Gli. Hebenstreitii oratio habita 1830. Lips. 1833. Winter.

Heberden, William H., zu London, war daselbst 1710 geboren, begann seine Studien daselbst und beendigte sie in Cambridge, wo er Doctor wurde, während 10 Jahren die Praxis ausübte und gleichzeitig Materia medica lehrte. Erst 1748 liess er sich in London nieder, nachdem er 1746 Mitglied des Roy. College of Physicians geworden, und war mehr als 30 Jahr lang einer der bekanntesten Aerzte daselbst. 1759 wurde er Mitglied der Royal Society. Hauptsächlich auf seine Veranlassung begann das Royal College of Physicians seine Verhandlungen u. d. T.: „Medical Transactions" von 1768 an zu publiciren und findet sich in den ersten drei Bänden desselben (1768, 1772, 1785) eine Reihe von werthvollen Abhandlungen von ihm, z. B. über das Londoner Brunnenwasser und dessen Reinigung, über Ascariden, über Nachtblindheit, über Windpocken, hektisches Fieber; besonders bekannt geworden aber ist seine Abhandlung über Angina pectoris: „*Some account of a disorder of the breast*" und später: „*Letter concerning angina pectoris; with a case and dissection*" (1785); ferner über Leberkrankheiten, Nesselausschlag, die Schädlichkeit einiger Pilze, über Masern. Auch in den Philosophical Transactions (1750, 69, 96) erschienen von ihm einige Aufsätze, über einen sehr grossen menschlichen Stein, über einen solchen, der von einer Frau ohne Hilfe entleert wurde, über Regenmengen, über den Einfluss der Kälte auf die Einwohner London's. Aus der Sammlung der seit dem Beginn seiner Praxis von ihm gemachten Aufzeichnungen begann er im Alter von 72 Jahren seine Commentarien über die Geschichte und Behandlung der Krankheiten zusammenzustellen, die ursprünglich lateinisch als: „*Commentarii de morborum historia et curatione*" (London 1802; Recudi curavit S. TH. SÖMMERING, Frankfurt a. M. 1804; deutsche Uebers. von JOH. FRIEDR. NIEMANN, Leipzig 1805), nach seinem Tode, der im Alter von mehr als 90 Jahren am 17. Mai 1801 erfolgte, herausgegeben, von seinem Sohne (s. diesen) in's Englische übersetzt wurden. Seine gesammelten medicinischen Werke erschienen als: „*Opera medica. Recognovit, vitam auctoris adjecit atque edidit L. H. Friedländer*" in: „Scriptorum classicorum de praxi medica nonnullorum opera collecta" (Vol. X, Leipzig 1831).

Biogr. méd. V, pag. 111. — Dict. hist. III, pag. 73. — Munk, III, pag. 159. Pgl.

Heberden, William H. jun., zweiter Sohn des Vorigen, war zu London am 23. März 1767 geboren, wurde 1795 in Oxford Doctor, erlangte im College of Physicians die Würden als Fellow (1796), Censor (1799, 1808), Harveian Orator (1809), Elect (1823). Er wurde 1793 Physician des St. George's Hosp., gab diese Stellung aber 1803 auf. Von 1795 war er nacheinander Physician Extraordinary und Physician in Ordinary der Königin und des Königs Georg III. (1809) und schlug mehrmals die ihm angebotene Baronetwürde aus. Seine in

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0101-0

diese Zeit fallenden Schriften waren: *„Observations on the increase and decrease of different diseases in London, particularly of the plague“* (London 1801); ferner eine Uebersetzung von seines Vaters berühmtem Werke: *„Commentaries on the history and cure of diseases“* (1802) und: *„Morborum puerilium epitome“* (London 1804; englische Uebers. von J. SMITH, London 1806, und vom Verfasser mit einigen Zusätzen 1807; new edit. 1817). Dazu einige Aufsätze in den Medic. Transact. of the College of Physicians in London (1813, 15) u. s. w. In Folge des Todes seiner Frau im Jahre 1812 zog er sich ganz aus der Praxis zurück, mit Ausnahme derjenigen bei Hofe, nahm seinen Wohnsitz in dem kleinen Dorfe Datchet, Bucks, wo er 14 Jahre blieb, und, sich allein der Erziehung seiner Kinder widmend, blos classische Studien betrieb. 1826 kehrte er eines seiner Söhne wegen, der Medicin studiren sollte, nach London zurück, hatte aber das Unglück, diesen und noch weitere Kinder durch den Tod zu verlieren. Indem er jetzt Trost in der Religion suchte, gab er einige religiöse Schriften heraus. Er starb am 19. Februar 1845.

Munk, II, pag. 457. — Callisen, VIII, pag. 228; XXVIII, pag. 423. G.

Hebra, Ferdinand Ritter von H., wurde am 7. September 1816 in Brünn geboren, absolvirte die sogenannten philosophischen Classen in Graz und vollendete die medicinischen Studien in Wien. 1841 zum Doctor promovirt, war er einige Monate lang Assistent an der Lehrkanzel für Staatsarzneikunde, schrieb 1842 eine *„Geschichtliche Darstellung der grösseren chirurgischen Operationen mit besonderer Rücksicht auf Wattmann's Operationsmethoden“* (eine Buchhändler-Speculation), trat dann als Aspirant, später als Secundararzt in die von SKODA geleitete Abtheilung für Brustkranke, mit der eine Ausschlagsstation verbunden war, ein. Aufmerksam geworden auf das Interesse H.'s für die sonst allgemein vernachlässigten Hautkranken, übergab SKODA demselben die ganze Hautkrankenabtheilung, deren Chef er nur formell blieb und regte ihn lebhaft zum Studium der Dermatologie an. Indem H. sich zunächst über die vorhandene Literatur informiren musste, hatte er eine schwere Arbeit vor sich. Wenn auch in Wien kaum eine Lehre oder Kenntniss der Hautkrankheiten, ausser über die acuten Exantheme, existirte, die Abtheilung des allgemeinen Krankenhauses als sogenannte Krätzstation kaum beachtet und, abgesehen von zweimal wöchentlichen Rundgängen der Aerzte, der Obhut eines Wärters übergeben war, so hatte es doch schon lange, besonders in London (WILLAN, BATEMAN) und Paris (ALIBERT, BIETT, CAZENAVE, RAYER) eine wissenschaftliche Dermatologie gegeben, die freilich nirgends allgemeinere Geltung erlangt hatte. Wenn die Engländer, Allen voran WILLAN, übersichtliche Gruppirung nach dem Systeme PLENK's (Ofen 1777) und manche erkennbare Krankheitsbilder darboten, so war die Darstellung der Franzosen, schon durch die ganz abweichenden Systeme der Einzelnen, viel complicirter und die Schätzung des thatsächlich Gefundenen durch die stete Verquickung mit theoretischem Raisonnement erschwert. Vollends hatte die deutsche Dermatologie, die eben (1840) durch FUCHS, den Schüler SCHÖNLEIN's, sich publicistisch geltend zu machen suchte, durch Häufung und Neuschaffung von Terminis technicis, durch naturphilosophische Auffassung der Hautkrankheiten die Verwirrung auf das Aeusserste gesteigert. Während H. sich so durch einen Wust widersprechender Meinungen und durch eine unglaublich verwickelte Nomenclatur hindurcharbeiten, Vieles lernen und noch mehr vergessen musste, studirte er zugleich eifrigst in dem Buche der Natur. Wenn auch von dem ungeheueren Krankenmateriale seiner Station die meisten (im Jahre 1841 fast 2200 von 2700) Scabies hatten, so blieben doch viele Hunderte, welche die mannichfachsten Exantheme zeigten und Namen und Behandlung ihrer Krankheit erheischten. Die geniale Beobachtungsgabe des jungen Mannes führte ihn bald zur Differenzirung vieler Hautkrankheiten, zu der Kenntniss ihres Verlaufs und zu der Einsicht, dass die bisherige humoral-pathologisch beeinflusste Therapie unzulänglich sei. H. hatte zunächst die Schulmeinungen, in

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0102-6

denen er erzogen war, dass fast alle Hautkrankheiten dyskrasischen Ursprunges seien, dass in den Laxanzen, dem Antimon und anderen inneren Mitteln die Heilmittel gegeben seien, getheilt. Man nahm die meisten Ausschläge gleich dem Secret äusserer Geschwüre und Fisteln für ein Excret des mit Schärfen überladenen Blutes oder für eine günstige Ableitung aus inneren Organen; nach dem „Verschmieren" durch ärztliche Kunst oder dem Zurücktreten durch Erkältung u. A. war Allgemeinleiden oder Erkrankung innerer Organe zu gewärtigen; ebenso fürchtete man von dem Verschwinden lange bestehender nässender oder eiternder localer Exantheme ein Leiden des an die Secretion gewöhnten Organismus. Daher musste das innerliche Grundübel bekämpft, eventuell das Exanthem wieder hervorgerufen oder für künstlichen Ersatz durch Fontanellen etc. gesorgt werden. — Zur Prüfung dieser Ansichten begnügte sich H. nicht mit dem Ablesen der ihm vorliegenden Schriftzeichen der Krankheiten, er nahm das pathologische Experiment zu Hilfe. Indem er durch Einwirkung von Crotonöl und ähnlichen Reizmitteln an gesunder Haut Eczeme hervorrief, überzeugte er sich, wie diese verbreitetste und wichtigste aller Hautkrankheiten durch rein örtliche Reize zu Stande kam und durch rein örtliche Mittel geheilt werden konnte. Zugleich lernte er die Stadien desselben kennen, die bis dahin unter den mannigfaltigsten Namen aufgeführt waren. Ebenso erwies H. durch Uebertragung der Krätzmilbe auf sich und Andere, dass die als Allgemeinkrankheit und wegen ihrer Metastasen so gefürchtete Scabies nur durch diese Einwanderung hervorgerufen werde, dass eine Generatio aequivoca der Milbe, an die er Anfangs selbst geglaubt hatte, nicht existire; dass über die Haut hinaus keinerlei Einfluss des Uebels je stattfinde; dass durch die Tödtung der Milben und ihrer Brut die directen Wirkungen, durch ebenfalls locale Eczembehandlung die secundären Folgen absolut getilgt würden. Auf die Resultate dieser Experimente und auf die immer steigenden Erfolge localer Dermatiatrik gestützt, konnte nun H. nach wenigen Jahren die dunklen Existenzen der psorischen, herpetischen, impetiginösen Dyskrasien, die Metastasen im Sinne der damaligen Versetzungslehre für Wahngebilde erklären; wenn eine Anzahl Hautausschläge zweifellos durch Allgemein- oder Organleiden hervorgerufen seien, so seien die meisten localer Natur und eine örtliche Therapie immer unschädlich, meistens allein erforderlich und unentbehrlich. Neben zahlreichen Einzelarbeiten erschien 1845, an ROKITANSKY's Systematik sich anlehnend, der *„Versuch einer auf pathologische Anatomie gegründeten Eintheilung der Hautkrankheiten"*, ein äusserst geschickt erfundenes und übersichtliches System, das bis in die letzten Jahre hinein von den meisten Autoren mit geringen Aenderungen acceptirt wurde. 1856 begann die (1876 vollendete) Herausgabe des *„Atlas der Hautkrankheiten"*, Text von H., Bilder von ELFINGER und HEITZMANN, eines bis heute in Bild und Wort unübertroffenen Prachtwerkes. Der im Jahre 1860 erschienene erste Band des Lehrbuches der Hautkrankheiten (3. Bd. von VIRCHOW's Handbuch der spec. Pathologie und Therapie u. d. T.: *„Acute Exantheme und Hautkrankheiten"*) zeigte H. auf der Höhe seiner Schaffenskraft. In origineller eindringlichster Diction wurden hier Krankheitsbilder von unverkennbarer Prägnanz, jedes scharf sich von dem anderen abhebend, vorgeführt; neue Species wurden unterschieden (so Lichen ruber und scrophulosorum, Eczema marginatum); altbekannte anders abgegrenzt (so Prurigo, Psoriasis); andere als Uebergangsstadien erklärt und gestrichen (so die Stadien des Eczem, des Erythema multiforme). Bei aller Reichhaltigkeit des Inhalts zeigte so die Dermatologie eine einfache, Jedem zugängliche Form. Ebenso scharf wie Bild und Verlauf der Krankheit, war die Behandlung differenzirt, die, befreit von den Fesseln der Krasenlehre, sich als eine ungeahnt heilkräftige erwies. An der Vollendung des Lehrbuches hat H. kaum noch Theil genommen (der zweite Theil ist fast ganz von KAPOSI geschrieben); aber es erschienen noch zahlreiche Aufsätze von ihm, unter denen diejenigen über das Rhinosclerom und das permanente Wasserbad hervorragen. Zum Studium der Lepra hatte H. 1852 eine Reise nach Norwegen gemacht; mehrere Male hatte er in späteren Jahren

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0103-2

die Spitäler von Paris und London besucht. — H. war 1845 zum Ordinarius der nunmehr selbstständig gewordenen Abtheilung für Hautkranke ernannt worden. 1848 wurde er Primararzt des allgemeinen Krankenhauses, 1849 ausserordentlicher Professor der Dermatologie und 1869 Ordinarius des Faches. Wenn schon bei dem ersten seiner Privatcurse (1842) hervorragende ältere Aerzte als Zuhörer verzeichnet waren, so wuchs die Zahl der Schüler mit jedem Jahre und bald war, unter Zudrang von Aerzten aus aller Herren Länder, Wien zum Mittelpunkt des dermatologischen Studiums geworden. In seinen von Begeisterung für Lehre und Studium seines Faches erfüllten, von gesundem Humor gewürzten Vorträgen zeigte sich H. so originell, so überzeugend und so derb zugreifend wie in seinen Schriften. In energischer Vertheidigung seines Denkens und Handelns leugnete er jede Erkrankung durch Erkältung, die er eine beliebte ätiologische Pandorabüchse, einen der Wissenschaft unwürdigen Gemeinplatz nannte; jede Nützlichkeit revulsiver Hautreize, die eine Ausgeburt der Oberflächlichkeit alltäglicher Menschen seien. Aber neben solchen Seltsamkeiten lernten die Schüler die klarsten Krankheitsbilder durch meisterhafte Schilderungen, durch Abbildungen und durch Vorführung der entsprechenden Fälle selbst kennen und wurden mit der ganz eigenartigen, immer wieder geprüften und vervollkommneten Therapie vertraut gemacht. Die liebevolle Förderung, die H. allen seinen Assistenten und arbeitslustigen Schülern angedeihen liess, die Liberalität, mit der er sein Krankenmaterial auch solchen Docenten überliess, die ihm persönlich und in ihren Bestrebungen nicht sympathisch waren, liessen ihn bald zum Gründer einer Schule werden, die überall hin seine Lehre verpflanzte. Der immer breiter werdenden Strömung physiologischer, experimenteller und histologischer Forschung gegenüber verhielt er sich nach kurzer Hingabe in jungen Jahren passiv, fast kühl, und die hierher gehörigen Arbeiten Vieler aus seiner Schule möchten wohl kaum auf seine Anregung zurückzuführen sein; aber in klinischen Fragen blieb er Zeitlebens Meister und Vorbild, zu dem alle Jünger der mächtig aufblühenden Lehre von den Hautkrankheiten mit Verehrung aufblickten. Wenn WILLAN, BIETT u. A. vor ihm die dermatologische Wildniss gelichtet hatten, so waren deren Wege wieder dem Verfalle nahe. H. hat eine nachhaltige Reformation hervorgerufen. Durch seine unvergleichliche Gabe der Naturbeobachtung und Naturbeschreibung hat er einen sicheren Grund gelegt, auf dem alle spätere Forschung frei erblühen konnte. Indem er den Bann humoral-pathologischer Doctrinen löste, bildete er eine einfache und sichere Behandlungsweise aus, die durchweg den Stempel seines Genius trug. Durch selbstlose Hingabe an seinen Lehrberuf wurde er Gründer einer Schule, die, seinen Bahnen folgend, dieselbe erweiterte und vertiefte. Er starb am 5. August 1880.

Das vollständige Verzeichniss von H.'s Schriften findet sich bei Auspitz, Vierteljahrschr. für Dermat. u. Syph. 1880. Caspary.

*Hebra, Hans Ritter von H., Sohn des Vorigen, zu Wien am 24. Mai 1847 geboren, bildete sich daselbst unter Leitung seines Vaters und der anderen gleichzeitigen Universitätslehrer aus und wurde 1870 promovirt. Als Privatdocent habilitirte er sich 1876 und wandte sich sofort den Specialfächern der Dermatologie und Syphilidologie zu, die er mit Arbeiten in der Vierteljahrschrift f. Derm. u. Syph., in der Wiener med. Wochenschr., den Wiener med. Jahrbb., Wiener med. Blättern (1875—1881) bereicherte. Auch veröffentlichte er in den Mittheil. aus dem embryol. Institut einige die Haut betreffende Arbeiten und ein *„Kurzgefasstes Lehrbuch der Hautkrankheiten“* (Braunschweig). Wernich.

Hébréard, François H., zu Lyon, wurde 1803 in Paris Doctor mit der These: *„Essai sur les tumeurs scrophuleuses“* (Nouv. édit. 1810), war darnach zweiter Wundarzt am Hospice von Bicêtre und später Chefarzt am Hospital zu Lyon. Ausser einer Anzahl von Aufsätzen in den Mém. de la Soc. d'émulation de Paris (T. 1), dem Bullet. des sc. méd. (T. I), dem Journ. de méd. de CORVISART

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0104-8 DFG

(1806), dem Bullet. de la Soc. philomat. (1808), LEROUX, Journ. de méd. (1812, 16, 17), namentlich über Hepatitis, Lähmungen, Gehirn-Tumoren u. s. w. führen wir besonders an: *„Mém. sur la gangrène; couronné par la Soc. de méd. de Paris“* (SÉDILLOT'S Journ. gén. de méd., 1809) — *„Observations sur la fièvre contagieuse qui a régné à l'hospice de Bicêtre et aux environs . . . de 1814“* (Bibl. méd. 1814) u. s. w.

Callisen, VIII, pag. 230; XXVIII, pag. 423. G.

Hechell, Friedrich Bogumir H., geboren 1795 zu Wilna, studirte daselbst zuerst Philosophie, dann Medicin und wurde 1818 promovirt; drei Jahre später unternahm er eine lange Studienreise, durchzog Deutschland, Italien, Frankreich, England, Holland, Dänemark, Schweden, verweilte selbst in Lappland; nach der Heimath zurückgekehrt, wurde er 1835 Professor in Krakau, wo er Geschichte der Medicin, medicinische Polizei und gerichtliche Medicin lehrte; er starb am 7. Mai 1851 zu Gräfenberg. Seine theils historischen, theils gerichtlich-medicinischen Arbeiten sind in polnischen Fachblättern veröffentlicht worden (1821—1845); die Universitätsbibliothek zu Krakau besitzt zehn von ihm hinterlassene Manuscripte, darunter eine *„Historia medicinae et chirurgiae nec non morborum popularium“*, verfasst in den Jahren 1845 und 1846 und eine polnische Uebersetzung von HAESER'S Geschichte der Medicin. K. & P.

***Hechenberger**, Johann Georg H., Tiroler Arzt, schrieb: *„Colocynthologie oder Beobachtung über die . . . Heilkunst der Colocynthis nebst praktischen Ansichten über die Psychiatrik“* (Innsbruck 1840) — *„Hygiea Tirols, oder Belehrung über einige . . . Fehler in der Gesundheitspflege“* (3 Thle., Ebenda 1841, 46, 50) — *„Ueber eine wichtige Nosologie und Therapie der exsudativen Augenhaut-Entzündungen“* (Ebenda 1842) — *„Grundriss zu einem Organon der specifischen Seelenheilkunst, vorzüglich für die Landpraxis gemeinfasslich dargestellt“* (Wien 1841) — *„Ueber die drei Grundleiden der jetzigen Menschheit“* (Ulm 1857) — *„Ueber die Heilkräfte des Schwefelwassers zu Unterladis“* (Innsbruck 1859). Er lebt als pensionirter Districtsarzt in Wilten bei Innsbruck.

v. Wurzbach, VIII, pag. 184. G.

Hechtel, Johann Leonhard H., zu Hof in Franken, war am 23. August 1666 zu Culmbach, als Sohn des dortigen Stadtchirurgen Leonhard H., geboren, studirte in Jena und Basel, erlangte in Jena 1690 die Doctorwürde, wurde Pestilentiarius am Lazareth zu Regensburg, dann aber Adjunct des Stadtphysicus in Hof, wo er sich durch die Untersuchung des Schönwalder Sauerbrunnens und durch seine Versuche mit dem Stebener Wasser bekannt und verdient machte. Ausser einigen Dissertationen und Gedichten, waren seine Schriften folgende: *„Wahrhafter Bericht von verschiedenen Horizontal- und Principal-Pillen, wie solche . . . den Hohen und Niederen zu Diensten stehen“* (Hof 1708, 4.) — *„Vom Schönwalder Sauerbrunnen“* (1715) — *„Acidulae Stebenses . . . oder Beschreibung des Sauerbronnen zu Steben u. s. w.“* (Hof 1722) — *„Historia pestis saecularis Curiana, oder historische Pestbeschreibung, wie die Pest in dreien Seculis oder Jahrhundert in der Stadt Hof gewütet, u. s. w.“* (Ebenda 1723, 4.).

Fikenscher, Gelehrtes Bayreuth. Bd. IV, pag. 309. G.

Heck, Johannes H., wurde 1577 in Deventer geboren, studirte in seinem Geburtsorte und verfasste schon 1596 als Student ein *„Liber de regimine sanitatis eorum, qui studio literarum incumbunt“*, das als Handschrift in der Bibliotheca Boncompagni bewahrt geblieben ist. Darauf zog er nach Perugia, wo er am 6. August 1601 zum Doctor „in artibus et medicina“ promovirte. Im folgenden Jahre etablirte er sich auf Verlangen des Herzogs Orsini als Arzt in Scandriglia. 1603 verwundete er seinen Collegen RENIER CASOLINI, mit welchem er in Feindschaft

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0105-4

lebte, tödtlich im Zweikampf und wurde nach Rom gesandt, doch bald freigesprochen. Hier machte er die Bekanntschaft des Marquis Cesi, der Grafen de Filiis und Franz Stelluti und am 17. August 1603 stiftete er mit diesen einen wissenschaftlichen Verein, der als „Accademia dei Lincei" bekannt geworden ist. 1604 der Ketzerei beschuldigt, flüchtete er durch Italien und Frankreich nach England, von wo er nach Deventer zurückkehrte. Seiner ausserordentlichen Reizbarkeit wegen wurde er jedoch verbannt, reiste durch Deutschland und Oesterreich nach Prag, wo er mit Tycho Brahe und Kepler wirkte (schon 1602 hat er eine Abhandlung: *„De neglecta siderali scientia"* veröffentlicht), später nach Parma und kehrte 1606 nach Rom zurück. 1608 zog er aus Furcht vor neuer Verfolgung nach Madrid, wo er die ärztliche Praxis ausübte („Vivo medicus pulsitangulus, urini cernulus, ex labore manuum mearum") und sich mit Botanik und Historia naturalis beschäftigte. Nach wiederholten Reisen kam er 1614 wieder nach Rom, war in wissenschaftlicher Berührung mit Galilei und Colonna, jüngeren Mitgliedern der Accademia dei Lincei, doch wurde er am 24. März 1616 als wahnsinnig aus der Gesellschaft ausgeschlossen. Wann er starb, ist unbekannt. Er schrieb Viel, das meist nur handschriftlich aufbewahrt geblieben ist, wie *„Gesta Linceorum"* (1606) und eine nach Lancisi vortreffliche Abhandlung: *„De fungis."* Gedruckt kennt man allein zwei äusserst seltene Bücher von ihm: *„Disputatio unica de peste et quare praecipue grassetur tot ab hinc annis in Belgio, cum descriptione electuarii Lincei"* (Deventer 1605) und *„De nova stella disputatio Jo. Heckii Lyncaei Daventriensis philosophiae et medicinae doctoris"* (Rom 1605). Das einzig bekannte Exemplar des ersteren findet sich in Amsterdam, in der Bibliothek der „Neederl. Maatschappij voor Geneeskunde", das des zweiten in Rom.

Dom. Carutti, Reale Accademia dei Lincei, anno CCLXXIV (1876—1877).

C. E. Daniëls.

Hecker, medicinische Professoren in drei Generationen. — August Friedrich H., Professor der Medicin an der Universität zu Erfurt und später in Berlin, geboren am 1. Juli 1763 zu Kitten (bei Halle), studirte Medicin in Halle und erlangte hier die Doctorwürde 1787 mit der: *„Diss. qua morbum syphiliticum et scrophulosum unum eundemque morbum esse evincere conatur."* Nachdem H. einige Jahre als praktischer Arzt in Frankenhausen (a. d. Wipper) thätig gewesen, erhielt er 1790 einen Ruf als Professor ordinarius nach Erfurt und 1805 in gleicher Eigenschaft an das Collegium medico-chirurgicum nach Berlin zugleich mit dem Titel eines Hofraths. Er starb in Berlin am 11. October 1811. H. hat als Schriftsteller auf allen Gebieten der Medicin eine überaus umfangreiche Thätigkeit entwickelt. Seine Schriften zerfallen in drei Gruppen, nämlich in die meist gründliche und wohlgeordnete Compilationen darstellenden Hand- und Lehrbücher über verschiedene Zweige der Medicin, so seine: *„Therapia generalis oder Handbuch der allgemeinen Heilkunde"* (Berlin 1789; 1794), ferner: *„Therapia generalis chirurgica oder Handbuch der allgemeinen chirurgischen Heilkunde für angehende Aerzte und Wundärzte"* (Erfurt 1791) — *„Grundriss der Physiologia pathologica oder Lehre von dem Bau, der Mischung und den Verrichtungen des menschlichen Körpers und seiner Theile in widernatürlichem Zustande"* (Halle 1791 bis 1799; 2 voll.) — *„Beytrag zur Kenntniss der Krankheiten der Gelehrten"* (Erfurt 1791) — *„Diss. de exanthemate miliari et pemphigo"* (Ebenda 1791) — *„Theoretisch-praktische Abhandlung über den Tripper, ein Versuch zur Vereinigung der Meinungen der Aerzte über diese Krankheit"* (Leipzig 1787) — *„Deutliche Anweisung, die verschiedenen Arten des Trippers genau zu erkennen und richtig zu behandeln"* (Erfurt 1802; französisch Paris 1811) — *„Kunst, die Krankheiten der Menschen zu heilen nach den neuesten Verbesserungen in der Arzneywissenschaft"* (Erfurt 1804, 2 voll.; Ebenda 1805; 1809; 1813 bis 1814, 4 voll.) — *„Ueber die gegenwärtigen Verhältnisse der ausübenden Heilkunde*

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0106-0 DFG

zu ihrer Theorie" (Ebenda 1805) — „*Kurzer Abriss der Pathologie und Semiotik, zur Grundlage seiner Vorlesungen beim Collegio med.-chirurg. zu Berlin entworfen*" (Berlin 1806) — „*Medicinisch-praktisches Taschenbuch für Feldärzte und Wundärzte teutscher Armeen*" (Ebenda 1806; 1814) — „*Anleitung zum zweckmässigen Gebrauche der einfachen und zusammengesetzten Arzneymittel, welche in der Pharmacopoea castrensi Borussca enthalten sind*" (Ebenda 1806) — „*Wodurch reift die Chirurgie dem Grade ihrer gegenwärtigen Vollkommenheit entgegen?*" (Ebenda 1806) — „*Ueber die Nervenfieber, welche in Berlin im Jahre 1807 herrschten, nebst Bemerkungen über die reitzende, stärkende und schwächende Curmethode*" (Ebenda 1807) — „*Abriss der Pathologie und Semiotik, der Therapie und der Chirurgia medica*" (Ebenda 1808) — „*Ueber die Natur und Heilart des Faulfiebers nebst Bemerkungen über einige Verschiedenheiten. Eintheilungen und Curmethoden der Fieber überhaupt*" (Ebenda 1809) — „*Ueber die Entzündung im Halse und die Angina polyposa*" (Ebenda 1809) — „*Gedanken über die Natur und Ursache des Weichselzopfs*" (Erfurt 1810; 1812) — „*Von den Krankheiten mit dem Scharlachausschlag*" (Leipzig 1810) — „*Von Wirkungen und Erfolgen der Heilmittel*" (Ebenda 1810) — „*Praktische Arzneymittellehre*" (Erfurt 1814) — „*Lexicon medico-theoretico-practicum reale oder allgemeines Wörterbuch der gesammten theoretischen und praktischen Heilkunde*" (Wien, Erfurt und Gotha 1816—18; nur bis zum Buchstaben F gediehen) — „*Vollständiges Handbuch der Kriegsarzneykunde*" (Gotha 1816; 2 voll.). In eine zweite Gruppe gehören H.'s nicht unbedeutende historische Schriften: „*Tabellen über die Geschichte der Medicin*" (Erfurt 1791) — „*Allgemeine Geschichte der Natur- und Arzneykunde*" (Leipzig 1793) — „*Die Heilkunst auf ihren Wegen zur Gewissheit oder die Theorie, Systeme und Heilmethode von Hippokrates bis auf unsere Zeiten*" (Berlin 1808; Erfurt 1815, 1819), letztere eine kurze, aber treffende und klar geschriebene Darstellung der einzelnen Hauptsysteme der Medicin, zugleich kritisch-polemisch gegen die damals vorherrschende Erregungstheorie und SCHELLING'sche Naturphilosophie gerichtet. Endlich sind als dritte Gruppe H.'s periodisch herausgegebene Schriften zu nennen: „*Auswahl der medicinischen Aufsätze und Beobachtungen aus den Nürnberyschen gelehrten Unterhandlungen*" (Halle, I, 1787; II, 1788) — „*Archiv für die allgemeine Heilkunde*" (Berlin, I, 1790; II, 1792) — „*Neues Archiv für die allgemeine Heilkunde*" (Leipzig 1793) — „*Magazin für die pathologische Anatomie und Physiologie*" (Altona 1796) — „*Archiv für die allgemeine Heilkunde*" (2 Bde., Berlin 1799) — „*Kritische Jahrbücher der Staatsarzneykunde für das neunzehnte Jahrhundert*" (2 Bde., Ebenda 1806; 1808) — „*Erste Sammlung kleiner Schriften für die theoretische und praktische Heilkunde*" (Ebenda 1809; 2. Aufl. Erfurt 1812) — „*Journal der Erfindungen, Theorien und Widersprüche in der gesammten Natur- und Arzneiwissenschaft*" (11 Bde., 1798—1809) — „*Annalen der gesammten Medicin als Wissenschaft und Kunst zur Beurtheilung ihrer neuesten Erfindungen, Theorien, Systeme und Heilmethoden*" (3 Bde., Berlin 1810—11).

Biogr. méd. V, pag. 112. — Dict. hist. III, pag. 75—78. — Allg. Deutsche Biogr. XI, pag. 207. Pgl.

Hecker, Justus Friedrich Karl H., berühmter medicinischer Historiker und Epidemiograph, als Sohn des Vorigen am 5. Januar 1795 in Erfurt geboren, siedelte 1805 mit seinem Vater nach Berlin über, bezog 1812, nachdem er das Gymnasium hier absolvirt hatte, die Universität zum Studium der Medicin, unterbrach aber 1813 seine Studien, um als Freiwilliger den Freiheitskrieg mitzumachen, nach dessen Beendigung er in Berlin seine Studien wieder aufnahm. Er promovirte hier 1817 mit der Diss.: „*Antiquitates hydrocephali, addita hydrocephali interni chronici feliciter sanati historia*" und habilitirte sich bereits am 15. November desselben Jahres als Privatdocent bei der Berliner

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0107-5

medicinischen Facultät mit der Schrift: „*Sphygmologiae Galenicae specimen*“, die von der erfolgreichen Beschäftigung H.'s mit der historischen Seite der medicinischen Wissenschaft Zeugniss ablegte. 1822 gab er den ersten Band seiner classisch geschriebenen und durch Grossartigkeit in der Anlage ausgezeichneten „*Geschichte der Heilkunde*“ heraus, durch die sich H. als einer der geistreichsten Forscher auf dem Gebiete der Geschichte der Medicin documentirte und die ihm die ausserordentliche Professur für diesen Lehrgegenstand verschaffte. 1827 wurde H. zum Mitglied der Ober-Examinationscommission, 1834 zum Prof. ord. für Geschichte der Medicin ernannt, welche Stellung er bis zu seinem am 11. Mai 1850 erfolgten Tode behielt. H. muss durch seine gleich zu nennenden epidemiologischen Schriften als eigentlicher Begründer der „historischen Pathologie“ bezeichnet werden und hat durch die Schöpfung dieser Disciplin sich ein unvergängliches Verdienst um die Medicin erworben. Den Gedanken einer historischen Pathologie hatte bereits HENSLER vor ihm angedeutet. H. aber war der Erste, der ihn ausgeführt und wie HIRSCH in einer Biographie desselben (Allg. Deutsche Biogr. XI, pag. 212) sagt, „der seinen Blick über die engen Grenzen dessen, was man bis dahin Geschichte der Krankheiten genannt hatte, erhoben, der aus den bisherigen Untersuchungen, welche sich in dem beschränkten Kreise des pathologischen Geschehens und Werdens bewegten, herausgetreten, der die Beziehungen dieser einen — pathologischen — Seite des Lebens zu dem ganzen Leben der Menschheit und zu der ihn umgebenden Natur in's Auge gefasst und der somit die Volkskrankheiten als das Product einer zahlreichen Reihe von Factoren aufzufassen gelehrt hat, welche ebenso in den wechselnden physischen und psychischen Stimmungen des Menschen selbst, wie in den wechselnden Gestaltungen des politischen und socialen Lebens, in dem Einflusse atmosphärischer und tellurischer Bewegungen gegeben sind.“ H.'s erste bedeutende Arbeit auf dem Gebiet der historischen Pathologie war die Schrift: „*Der schwarze Tod im 14. Jahrhundert. Ein historischer Versuch*“ (Berlin 1832; englisch London 1833); dann folgte: „*Die Tanzwuth, eine Volkskrankheit im Mittelalter. Nach den Quellen für Aerzte und gebildete Nichtärzte bearbeitet*“ (Berlin 1832; englisch London 1835; französisch in den Annal. d'hygiène publ. October 1834; italienisch Florenz 1838). 1834 erschien: „*Der englische Schweiss. Ein ärztlicher Beitrag zur Geschichte des 15. und 16. Jahrhunderts*“ (englisch London 1836; italienisch Venedig 1835), wofür Verfasser die kgl. preuss. goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft erhielt. Dann folgte: „*De peste Antoniniana commentatio*“ (Ebenda 1835; deutsch Ebenda 1835); ferner: „*Die Pest in Moskau in den Jahren 1770—71*“ (Ebenda 1838) — „*Die Kinderfahrten, eine historisch-pathologische Skizze*“ (1845) — „*Ueber Sympathien*“ (1846) — „*Ueber Visionen, eine psychologische Studie zur Geschichte der Jeanne d'Arc*“ (1848). Auch in der 1829 erschienenen: „*Geschichte der neueren Heilkunde*“ findet sich eine historisch-pathologische Darstellung der Volkskrankheiten in den Jahren 1770 bis 1772. Sämmtliche zur Geschichte der Krankheiten des Mittelalters gehörigen, oben genannten Schriften H.'s sind von HIRSCH gesammelt und in erweiterter Bearbeitung u. d. T.: „*Die grossen Volkskrankheiten des Mittelalters*“ (Berlin 1865) herausgegeben. Von sonstigen Schriften H.'s sind zu nennen zunächst die eigentlich historischen: „*Geschichte der Heilkunde, Bd. II (vom 3. bis 14. Jahrhundert) mit einer chronologischen Uebersicht des 1. und 2. Bandes*“ (Berlin 1820) — „*Hippocratis aphorismi ad optimorum librorum fidem accurate editi*“ (Ebenda 1822) — „*Praxagoras und Aristoteles' physiologische und anatomische Ansichten*“ (HUFELAND'S Journ. d. Heilkunde, Bd. LIV, 1822) — „*Ueber die römische Medicinalverfassung*“ (Ibid., November 1822) — „*Ueber das früheste Vorkommen der Hydrophobie beim Menschen*“ (GRAEFE und WALTHER'S Journ. d. Chirurg., Bd. II, 1821) — „*Oribasius, der Leibarzt Julian's*“ (HECKER'S literarische Annalen der Heilk., Bd. I, 1825) — „*Die Pest im 6. Jahrhundert*“ (Ibid., Bd. X, 1828) — „*Die Lehre vom Kreislauf vor Harvey*“ (Ibid., Bd. XIX,

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0108-1 DFG

1831), ferner eine grosse Anzahl historischer Artikel im Berliner encyclopädischen Wörterbuch der medicinischen Wissenschaften und in RUST's Handbuch der Chirurgie, dann die Zeitschrift: *„Literarische Annalen der gesammten Heilkunde"* (33 Bde., 1825—36). Gemischten Inhalts sind und meist auf praktische Medicin beziehen sich die übrigen Schriften H.'s: *„Würde der Heilkunde und Werth der Gelehrsamkeit für den Arzt"* (Rede am 27. Stiftungstage des kgl. medicinisch-chirurgischen Friedrich Wilhelms-Instituts, 1821) — *„Grundsätze für das wahre Fortschreiten der Heilkunde"* (Rede, aus gleichem Anlass 1828 gehalten) — *„Jo. Bapt. Burserii de Kanilfeld Institutiones medicinae practicae"* (Lipsiae 1826, 4 voll.) — *„Wasserkopf behandelt und geheilt"* (HUFELAND'S Journ. d. Heilk., Bd. XLIV, 1817) *„Beiträge zur semiotischen Pulslehre"* (Ebenda, Bd. LIX, 1824) — *„Die Gräfe'sche Beinbruchschwebe"* (GRÄFE und WALTHER'S Journ. d. Chir., Bd. IV, 1822) — *„Mittheilungen vermischten Inhalts"* (Ebenda 1822) — *„Allgemeine Lehrsätze über die inneren Wirkungen der Arzneimittel"* (Ebenda, Bd. V, 1823) — *„Versuch einer neuen Ansicht der semiotischen Pulslehre"* (HORN'S Archiv für med. Erfahr., 1821, Bd. I) — *„Ueber die Einsaugung als pathologisches Princip"* (Ebenda, 1825, Bd. II), ferner zahlreiche andere Aufsätze in seinen Annalen der Heilkunde, im HUFELAND'schen Journal, in der preuss. med. Vereinszeitung etc. etc.

Allg. Deutsche Biogr. XI, pag. 211. — Haeser, Gesch. d. Med. II, pag. 1092 und 1096. — Callisen, VIII, pag. 235—240; XXVIII, pag. 424—428.

Pgl.

Hecker, Karl von H., einziger Sohn des Vorigen, war am 8. Mai 1827 in Berlin geboren. Dem Studium der Medicin widmete er sich in Berlin und Heidelberg, wurde an ersterer Universität 1848 zum Doctor promovirt und war zu seiner weiteren Ausbildung 1849—50 in Paris und Wien. Im darauffolgenden Jahre wurde er Assistent von BUSCH in Berlin und habilitirte sich an der Universität daselbst 1853 unter Vorlage einer Diss.: *„De retroversione uteri gravidi."* Im Jahre 1858 wurde er als ordentlicher Professor der Geburtshilfe nach Marburg berufen, ein Jahr später folgte er von dort einem Rufe als Professor desselben Faches nach München. Gleichzeitig auch als Director der Gebäranstalt und der Kreis-Hebeammenschule dort angestellt, fühlte er sich in dem seinen gründlichen Kenntnissen entsprechenden erweiterten Wirkungskreise bald heimisch. Der noch junge geist- und gemüthreiche Gelehrte fand auch nicht nur bei den medicinischen Collegen, sondern in den weiteren wissenschaftlichen und geselligen Kreisen Münchens die freundlichste Aufnahme und verlebte eine Reihe glücklicher Jahre in an Erfolgen reicher Thätigkeit als Lehrer, Arzt und Schriftsteller auf dem Gebiete der Geburtshilfe, Gynäkologie und Staatsarzneikunde. Unter seinen Veröffentlichungen sind zu nennen: *„Beiträge zur Lehre von der Schwangerschaft ausserhalb der Gebärmutterhöhle"*, mit welcher Schrift er sein Lehramt in Marburg inaugurirte. Sein bedeutendstes Werk, die von ihm mit v. BUHL gemeinsam im Jahre 1861 herausgegebene *„Klinik der Geburtskunde"* hat wesentlich zur Befestigung der wissenschaftlichen Grundlage der Geburtshilfe beigetragen. Eine weitere grössere und werthvolle Arbeit erschien von ihm im Jahre 1881: *„Beobachtungen und Untersuchungen aus der Gebäranstalt München, umfassend den Zeitraum von 1859—1879."* Dieselbe stützt sich auf mehr als 17.000 Geburten, ein Beobachtungsmaterial, welches, von einer Hand bearbeitet, kaum ein zweites Mal in der Literatur vorhanden ist. Seine letzte Arbeit: *„Statistisches aus der Gebäranstalt München"* stellt eine erweiterte tabellarische Uebersicht über die Frequenzverhältnisse bei den verschiedenen Fruchtlagen und Geburtsanomalien vom 1. Juni 1859 bis 31. Mai 1882 dar und findet sich im Achiv für Gynäkologie, Bd. XX, Heft 1, dessen Mitredacteur er war. Ausserdem wurden von ihm noch zahlreiche kleinere statistische Arbeiten, Aufsätze in verschiedenen Zeitschriften und Jahresberichte veröffentlicht. Eine anerkannte Thätigkeit entwickelte er auch als Mitglied des Medicinal-Comités, dessen Gutachten er

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0109-9

oft in öffentlichen Schwurgerichtssitzungen vertrat. Auch hat er die bei dem Tode des ausserordentlichen Professors Dr. ERNST BUCHNER nothwendig gewordene, noch nicht druckreife 2. Auflage des: *„Lehrbuches der gerichtlichen Medicin“* seines genannten Collegen vollendet und herausgegeben. Als Mitglied des Ober-Medicinalausschusses, zu dem H. im Jahre 1865 ernannt wurde, hatte er ebenfalls Gelegenheit, sein umfassendes Wissen zu verwerthen; doch lag der Schwerpunkt seiner Thätigkeit im Lehramt. Es waren namentlich seine theoretischen Vorlesungen, welche durch Gründlichkeit, lichtvolle Darstellung und Formvollendung die Zuhörer in hohem Masse anzogen und fesselten. Sein offener Charakter und sein männliches Benehmen errangen ihm die ungetheilte Zuneigung der akademischen Corporation, an deren Spitze er im Jahre 1874/75 das Rectoramt verwaltete. Leider hat früh ein neuralgisches Leiden den kräftig gebauten Mann in seinem Wirken gehindert und seine Haare vor der Zeit gebleicht. Mit grosser Willensstärke kämpfte er gegen dasselbe und mühte sich mit Aufopferung seiner Kraft ab, seinen mannigfaltigen Obliegenheiten gerecht zu werden. Am 14. December 1882, als er eben seine Vorlesungen beendet und sich, heimgekehrt, zu kurzer Ruhe niedergelassen hatte, nahte sich dem Schlummernden der Todesengel und löschte mit sanftem Hauche die Lebensflamme aus.

Amann im Aerzlichen Intelligenzblatt. 1883, Nr. 4, pag. 33. — Chronik der Ludwig-Maximilians-Universität für das Jahr 1882/83, pag. 7. F. Seitz.

Hecker, Karl Friedrich H., zu Freiburg im Br., war am 5. November 1812 zu Eichtersheim in Baden geboren, als jüngerer Bruder des aus der badischen Revolution bekannten Friedrich Karl Franz H., studirte von 1830 an in Heidelberg Medicin, bestand daselbst 1835 die Staatsprüfung und machte zu seiner weiteren Ausbildung Reisen nach München und Paris. 1836 habilitirte er sich als Docent für Chirurgie und Augenheilkunde an der Universität Freiburg mit einer Schrift über *„Die Indicationen der Steinzertrümmerungsmethode“* und wurde 1839 zum Prof. e. o. ernannt. Nach dem Tode von KARL JOSEPH BECK hielt er interimistisch, in Gemeinschaft mit IGN. SCHWÖRER, die chirurgischen Vorlesungen und assistirte in der Klinik. Während er mit STROMEYER, der 1842 die Leitung der chirurgischen Klinik übernommen hatte, wissenschaftlich im besten Einvernehmen wirkte, trennte sie die verschiedene politische Anschauung. Besonders trat dieser Gegensatz im Jahre 1848 hervor, in welchem H.'s oben genannter Bruder eine so hervorragende Rolle spielte. Nach STROMEYER'S Berufung und Uebersiedlung nach Kiel 1848 übernahm H., zunächst provisorisch, die Leitung der Klinik. Dieses Provisorium dauerte, hauptsächlich aus politischen Gründen, eine Reihe von Jahren und erst 1855 wurde er Prof. ord. und definitiver Director der Klinik. Nach langjährigem Leiden fand seine Lehrthätigkeit dadurch ein Ende, dass er sich im Jahre 1871, durch sein Asthma am anhaltenden Sprechen verhindert, pensioniren lassen musste. Sein Tod erfolgte jedoch an acuter Miliartuberculose erst am 28. October 1878. Hinter einer dem Anscheine nach herben und schroffen Aussenseite verbarg sich bei dem Manne, der durch körperliche Erkrankung, Unglücksfälle und andere ungünstige Umstände viel gelitten hatte, eine Herzensgüte, die seine näheren Bekannten und Freunde zu schätzen wussten. Neben einer ausgedehnten praktischen Lehrthätigkeit hat H. auch einige literarische Leistungen aufzuweisen, unter denen die wichtigsten, ausser der schon genannten Habilitationsschrift, folgende sind: *„Handbuch der Materia chirurgica“* (1838) — *„Erfahrungen und Abhandlungen im Gebiete der Chirurgie und Augenheilkunde“* (1845) — *„Die Elephantiasis oder Lepra arabica“* (mit 5 Taf., Imp.-Fol., 1858) — *„Ueber eingesackte Steine und fremde Körper in der Blase. Prorectorats-Programm“* (Freiburg 1861, 4.). Er war ausserdem eine Zeit lang Mitarbeiter an CANSTATT'S Jahresbericht, veröffentlichte einen Bericht über die chirurgische Klinik zu Freiburg in der Prager Vierteljahrschrift, u. s. w.

E. Gurlt in Allgem. Deutsche Biographie. XI, pag. 213. Gurlt.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0110-0 DFG

Hecquet, Philippe H., ein zu seiner Zeit durch Wissen, Frömmigkeit und Vielschreiberei ausgezeichneter Arzt, war in Abbeville am 11. Februar 1661 geboren. Er ging im Alter von 17 Jahren nach Paris, studirte dort Anfangs Theologie, wurde aber, angeblich durch den Rath seines Onkels, eines tüchtigen Arztes, dazu bestimmt, im Jahre 1682 das medicinische Studium daselbst zu beginnen. Im Juli 1684 erlangte er in Reims die akademischen Grade und schon am 6. August desselben Jahres liess er sich in das Collegium der Aerzte zu Abbeville, seiner Vaterstadt, aufnehmen. Doch der Aufenthalt daselbst konnte ihm Mangels ausgiebiger Hilfsquellen zur Fortsetzung seiner Studien auf die Dauer nicht behagen. H. ging nach Paris zurück und wollte dort die praktische Laufbahn fortsetzen, wurde aber daran durch ein Verbot der Facultät verhindert, so dass er schon im Begriff war, wieder nach Abbeville abzureisen, als er 1688 einen Ruf als Arzt einer religiösen Stiftung in Port-Royal-des Champs erhielt. Schliesslich gab H. dem Drängen seiner Freunde nach, kehrte abermals nach Paris zurück, nahm im Alter von 33 Jahren 1694 von Neuem die medicinischen Studien auf, erhielt 1696 die Licenz und 1697 den Doctortitel. Seitdem ehrte ihn die Facultät als eines ihrer theuersten Mitglieder und übertrug ihm sogar 1712 das Decanat. H.'s Ansehen als Praktiker stieg rapid. Später, zu Beginn des Jahres 1727, zog er sich in ein Karmeliterkloster zurück, wo er den Rest seiner Tage in strenger Askese verbrachte bis zu seinem Tode am 11. April 1737. H. gehörte zu den Iatrophysikern. Seine zahlreichen Schriften sind meistens sehr weitschweifig gehalten; sie betreffen hauptsächlich die Verdauung; andere Schriften sind gegen die Convulsionärs auf dem Kirchhofe des heiligen Medardus, gegen die Inoculation, zu deren heftigsten Gegnern H. gehörte, gegen den Aderlass am Fusse und gegen die männliche Geburtshilfe gerichtet. Wir lassen hier die Titel der Hauptschriften folgen: „*Explication physique et mecanique des effets de la saignée et de la boisson dans la cure des maladies etc.*“ (Chambéry 1707) — „*De l'indécence aux hommes d'accoucher les femmes et de l'obligation aux femmes de nourrir leurs enfants*“ (Trévoux 1708) — „*Traité des dispenses du carême*“ (Paris 1708; 1709; 1715; 2 voll.) — „*De la digestion des alimens etc.*“ (Ebenda 1710) — „*De la digestion des alimens et des maladies de l'estomac suivant le système de la trituration on du broyement etc.*“ (Ebenda 1712) — „*De purganda medicina a curarum sordibus*“ (Ebenda 1714) — „*Novus medicinae conspectus, ubi ex sanguinis circuitus anomaliis secretionum errata etc. deducuntur*“ (Ebenda 1722, 2 voll.) — „*Traité de la peste*“ (Ebenda 1722) — „*Observations sur la saignée du pied et sur la purgation au commencement de la petite vérole etc.*“ (Ebenda 1724) — „*Réflexions sur l'usage de l'opium etc.*“ (Ebenda 1726) — „*Remarques sur l'abus des purgatifs et des amers au commencement et à la fin des maladies*“ (Ebenda 1727) — „*Le brigandage de la médecine dans la manière de traiter les pétites véroles et les plus grandes maladies par l'émétique, la saignée du pied et le kermes minéral avec un traité de la meilleure manière de traiter les petites véroles par des remèdes et des observations tirées de l'usage; etc.*“ (Utrecht und Paris 1733) — „*Le naturalisme des convulsions dans les maladies de l'epidémie convulsionnaire etc.*“ (Solothurn 1733) — „*Le naturalisme des quatre requêtes*“ (1736) — „*La médecine naturelle vue dans la pathologie vivante etc.*“ (Paris 1736, 2 voll.).

Biogr. méd. V, pag. 114—121. — Dict. hist. III, pag. 79—83. Pgl.

Hecquet, Clément H., zu Abbeville, wurde als Sohn eines dortigen berühmten gleichnamigen Arztes am 1. August 1704 geboren, war ein Neffe des vorstehenden Philippe H., studirte in Paris unter Duverney, Winslow, Ant. und Bern. de Jussieu, wurde in Abbeville Mitglied des Collége de médecine, als dessen Doyen er starb. Er machte der Pariser Société royale de médecine von 1776—1784 eine Reihe von interessanten Mittheilungen, hat aber sonst, ausser einer einzigen Beobachtung (Hist. de l'Acad. roy. des sc., 1746), betreffend das in Folge eines „malignen Fiebers“ stattgehabte Brandigwerden eines Fusses bei

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0111-6

einer Schwangeren, die ohne zu abortiren geheilt wurde, nichts publicirt. In den letzten Jahren seines Lebens fast erblindet, starb er 1786.

Vicq-d'Azyr, Éloges. 1786, pag. 33. G.

Hedenborg, Johan H., schwedischer Arzt und berühmter Orient-Reisender, geboren in Ost-Gothland 1787. Nach medicinischen Studien in Upsala, Stockholm und Montpellier erhielt er die Doctorwürde in Upsala 1822. In Stockholm gründete und leitete er unter der Oberaufsicht von BERZELIUS die erste Einrichtung einer Anstalt für künstliche Mineralwässer, wurde aber 1825 zum Arzt der schwedischen Gesandtschaft in Constantinopel ernannt. Hier widmete er seine Zeit theils medicinischer Praxis, theils dem Studium der Naturgeschichte, der Antiquitäten und der orientalischen Sprachen. Um diese Studien fortzusetzen, begann er 1830 seine grossen Reisen in Klein-Asien, Syrien und Palästina, dem griechischen Archipel und Aegypten, welches Land er in allen seinen Theilen durchreiste. Er nahm auch genaue Kenntniss von der damals Aegypten verheerenden Cholera und kehrte nach 7 Jahren nach Schweden zurück, wohin er schon vorher seine werthvollen, nicht nur an Thieren, Gewächsen und Mineralien, sondern auch an ägyptischen und griechischen Alterthümern und Münzen, arabischen, türkischen, persischen Handschriften etc. reichen Sammlungen gesandt hatte. 1833 reiste er wieder nach Aegypten, Arabien und Sinai, besuchte auch 2 Jahre lang Nubien, Kordofan und Sudan, sandte wieder reiche ethnographische und naturgeschichtliche Sammlungen heim und erhielt die Würde eines Professors. Im Decennium 1840 liess er sich auf Rhodus nieder, dessen Alterthümer er genau untersuchte und nach 12 Jahren Studium beendigte er eine Geschichte dieser Insel sammt einem vollständigen Atlas. Nach schweren wiederholten Unglücksfällen, aus welchen er nur mit Mühe sein Leben rettete, aber sein Vermögen verlor, besuchte er wieder zweimal Schweden, hielt sich wieder in Aegypten auf und zog 1863 nach Florenz, woselbst er 1865 starb. Unter seinen Schriften sind zu beachten: *„Turkiska nationens seder bruk och klädedrägter“* (Stockholm 1839—42) — *„Resa i Egypten och det inre Afrika“* (Ebenda 1843); in den Jahresberichten von B. F. FRIES an die schwed. Akad. der Wissensch.: *„Berättelse om en resa i Sennaar“* (deutsch in Isis von OKEN, Jahrg. 1839); in der Zeitschrift Skandia, Bd. IX: *„Om Egyptens geognosi“* — *„Om tertiärbildningen på Rhodos“* (Ibid.); in der Zeitschrift Läsning för bildning och nöje (Jahrg. II): *„Grekiska inskrifter funna på Rhodos“*; in den Verhandlungen des schwedischen ärztlichen Vereins, Bd. XII: *„Om medicinens tillstånd i Konstantinopel“*; in Jahresbericht der Arbeiten des schwedischen ärztlichen Vereines, 1826: *„Om sjukdomarnes rådande lynne och behandling i Konstantinopel“*; in der Zeitschrift für Aerzte und Pharmaceuten, Bd. II: *„Om turkiska huskurer.“*

Wistrand, Bruzelius, Edling, Neue Folge I, pag. 309. Hedenius.

***Hedenius**, Per H., geboren am 6. November 1828 zu Skara in West-Gothland, studirte zunächst in Upsala und Stockholm, um sich alsdann Zwecks speciell pathologisch-anatomischer Ausbildung nach Wien, Berlin und Würzburg zu begeben. 1855 wurde er promovirt, 1859 Professor der Pathologie, der Hygiene, sowie der Geschichte der Medicin an der Universität Upsala. 1876 wurde er durch Uebertragung des Prorectorats, 1877 durch die Verleihung des Ehrendiploms als Dr. philos. ausgezeichnet. Seit 1860 fungirt er ununterbrochen als Vorsitzender des ärztlichen Vereins in Upsala. Neben vielen pathologisch-anatomischen und hygienischen Aufsätzen, vorwiegend in „Upsala Läkareförenings Förhandlingar“ (Bd. I—XVII), sind von seinen Schriften hervorzuheben: *„John Hunter, medicinskt historiskt försök“* (Upsala 1855) — *„Om Opium i historiskt och pharmacodynamiskt afseende“* (Daselbst 1859) — *„Om den medicinska undervisningen i Österrike och Frankrike“* (Daselbst 1872). Wernich.

Hedenus, Vater und Sohn, in Dresden. — Der Erstere, Johann August Wilhelm H., war zu Langensalza am 11. August 1760 als Sohn eines Apothekers

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0112-2 DFG

geboren, erlernte die Pharmacie bei seinem Vater und die Chirurgie bei einem Regiments-Chirurgus, studirte in Dresden, wurde 1782 Compagnie-, 1791 Pensionär-Chirurg und Amanuensis des Prosectors beim Colleg. med.-chirurg., 1793 Prosector, 1798 General-Stabs-Chirurgus und Lehrer der Chirurgie, 1808 Leibchirurgus des Königs Friedrich August, 1812 ältester Leibchirurg, Mitglied des Sanitäts-Collegiums und Hofrath, 1824, nach Aufhebung dieser Behörde, Medicinalrath und Ehrendoctor der Leipziger medicinischen Facultät, 1828 erster Leibarzt des Königs Anton von Sachsen. 1833 feierte er sein 50jähriges Amts-Jubiläum, bei welcher Gelegenheit von F. A. v. Ammon, L. Choulant, B. W. Seiler und seinem Sohne Gratulationsschriften erschienen, erhielt seine Entlassung als Medicinalrath und starb am 29. December 1836. Von seinen literarischen Arbeiten sind anzuführen: *„Medicinische und chirurgische Beobachtungen“* (Hufeland's Journ., 1814) — *„Ausrottung der Schilddrüse“* (Graefe und Walther's Journ., 1821) — *„Operations- und Heilungsverfahren bei einem Afterproduct der Highmorshöhle“* (Ebenda) — *„Antwort auf die Reclamation des Herrn Prof. Karl Aug. Weinhold in Halle, meine Operations- und Heilungsmethode eines Afterproducts der Highmorshöhle betreffend“* (Ebenda 1822) — *„Chirurgische Beobachtungen“* (Ebenda 1826) u. s. w.

Callisen, VIII, pag. 245; XXVIII, pag. 430. G.

August Wilhelm Hedenus, Arzt und Aesthetiker, war zu Dresden am 27. December 1797 als Sohn des Vorigen geboren, begann 1816 seine medicinischen Studien in Leipzig, setzte sie 1818 in Dresden bei der chirurgisch-medicinischen Akademie und 1819 und 1820 auf den Universitäten Göttingen und Berlin fort. Er veröffentlichte noch ehe er (1824) zum Doctor promovirt wurde, zwei werthvolle chirurgische Abhandlungen, nämlich: *„Ueber die Schilddrüse, ihre Kropferkrankung und deren Heilung“* (1822) und *„Ueber die Ablösung des Oberschenkels im Hüftgelenk“* (1823). Seinen Philhellenismus bei dem damaligen Befreiungskampfe der Griechen bethätigte er durch eine zur Unterstützung derselben herausgegebene Gedichtsammlung (1824). Bald darauf begab er sich auf eine wissenschaftliche Reise durch Frankreich, Grossbritannien, Holland, Belgien, West- und Süddeutschland, kehrte 1826 nach Dresden zurück und widmete sich daselbst dem ärztlichen Berufe in einer mehr als 36jährigen Praxis mit grosser Treue und Aufopferung. Von seinen Publicationen sind noch anzuführen: *„Ueber die verschiedenen Formen der Verengerung des Afterdarms und deren Behandlung“* (Leipzig 1828), eine Anzahl von Artikeln im Berliner encyclop. Wörterbuch der med. Wissensch., eine Gratulationsschrift zur Jubelfeier seines Vaters: *„De difficili laesionum capitis diagnosi et prognosi“* (Dresden 1833, 4.), Aufsätze in Schmidt's Jahrbb. u. s. w. In reichlicher Zahl finden sich auch, in der von ihm so geliebten lateinischen Sprache verfasst, als Zeichen seiner Freundschaft oder Hochschätzung, im Leben und im Tode gewidmet: Votivtafeln, Epigramme, Elegien, Oden, Beglückwünschungen, Epinicien oder Epicedien bei Gelegenheit von Jubelfesten, Todesfällen etc. Es befinden sich unter den Gefeierten nicht nur medicinische Grössen, sondern auch andere Koryphäen der Kunst und Wissenschaft. Als Arzt widmete H., zum Theil vielleicht in Folge des äusserlichen Umstandes, dass er der Schwiegersohn des berühmten Erfinders der künstlichen Mineralwässer Dr. F. A. Struve in Dresden war, den Heilquellen aller Art eine ganz vorzügliche und lebhafte Aufmerksamkeit und ein tiefer gehendes Studium. So wurde von der herzoglich braunschweigischen Regierung für das in Harzburg zu begründende Soolbad Julius-Hall sein Rath (1850—52) eingeholt und von der Stadt Carlsbad, als sie 1858 ihre 500jährige Jubelfeier beging, wurden ihm hohe Ehrenbezeugungen für seine Verdienste um die Stadt und die Quellen derselben zu Theil. Sein Tod erfolgte am 6. November 1862.

Maximilian Leopold Löwe, Rede zur Erinnerung an A. W. Hedenus etc. Dresden 1864. — E. Gurlt in Allgem. Deutsche Biographie. XI, pag. 220. — Callisen, VIII, pag. 244; XXVIII, pag. 430. Gurlt.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0113-8

Hedin, Sven Anders H., geboren in Småland 1750, wurde in Upsala zuerst Cand. philos., studirte darauf Medicin unter LINNÉ, wurde 1775 promovirt und liess sich als Arzt in Stockholm nieder. Nach einer Reise in's Ausland wurde er 1792 Provinzialarzt, 1798 zum ersten Leibarzt des Königs und zum Arzt an der Heilquelle Medevi ernannt, 1813 Mitglied der Medicinal-Verwaltung und starb 1821. H. war sehr fleissig und eifrig in seinem Berufe und besonders fleissig als medicinischer Schriftsteller. Unter seinen zahlreichen medicinischen Schriften sind folgende hervorzuheben: *„Anmärkningar i praktiska delen af läkekonsten“* (Stockholm 1787) — *„Bruket och nyttan af svenska örten Arnica montana“* (Ebenda 1789) — *„Vetenskapshandlingar för läkare och fältskärer“* (Bd. I—VII, Ebenda 1793—1806). Von der schwed. Akad. der Wissensch. wurde folgende Schrift mit einem Preise gekrönt: *„Om de dödande sjukdomar, som under och efter krigståg till isjös angripa svenska besättningar“* (Stockholm 1794) — *„Handbok för praktiska läkarevetenskapen“* (Ebenda 1796; 2. Aufl. 1798) — *„Vetenskapsjournal för läkare och fältskärer“* (Bd. I—II, Ebenda 1800—1801) — *„Afhandling om håren på menniskokroppen“* (Ebenda 1804) — *Minne af Linné, fader och son“* (Ebenda 1808). Eine Menge Reden in der schwed. Akad. der Wissensch. und eine Reihe von Abhandlungen in den Verhandlungen dieser Akademie, den Annalen der Landwirthschafts-Akademie, in der Zeitschrift „Der Arzt und der Naturforscher“, sowie in mehreren anderen periodischen Zeitschriften.

Sacklén, I, pag. 200. Hedenius.

Hedrich, Karl Ernst H., zu Frauenstein bei Dresden, war am 4. Januar 1790 zu Freiberg geboren, wurde 1814 in Leipzig Doctor mit der praes. CH. G. ESCHENBACH vertheidigten *„Diss. inaug. sistens partus cum placenta praevia atque ruptura uteri complicati historiam“*, war Stadtphysicus in Döbeln, wurde 1816 königl. sächs. Amtsphysicus. Er übersetzte aus dem Lateinischen: E. PLATNER, Untersuchungen über einige Hauptcapitel der gerichtlichen Medicin u. s. w. (Leipzig 1820) und schrieb eine Reihe von Aufsätzen, zum Theil gerichtlich-medicinischen Inhalts, darunter: *„Geschichte einer Schwangerschaft ausserhalb der Gebärmutterhöhle, nebst Sectionsbericht“* (HORN'S Archiv, 1817) — *„Mania transitoria, durch Gesichtsrose entschieden“* (Ebenda 1824) — *„Beiträge aus dem Gebiete der Erfahrung“* (Dresdener Zeitschr. für Natur- und Heilk., 1820, 21); ferner in HENKE'S Zeitschr. (1821—24, 1827—29) eine Reihe von Gutachten über zweifelhafte Gemüthszustände, Kindermord, ferner Vergiftungszufälle bei acht Personen ohne nachweisbarer Ursache, *„Ideen zur Feststellung periodischer medicinisch-polizeilicher Revisionen durch Landphysiker“* — *„Kolik von Insectenlarven“* u. s. w. Er starb zu Plauen im Voigtlande am 28. Februar 1858.

Callisen, VIII, pag. 249; XXVIII, pag. 431. G.

Hedwig, Johannes H., berühmter deutscher Botaniker und einer der besten Beobachter des vorigen Jahrhunderts, geboren zu Kronstadt in Siebenbürgen am 8. December 1730, zeigte schon in seiner frühesten Jugend eine besondere Vorliebe für das Studium der Pflanzen. Er besuchte das Lyceum seiner Vaterstadt, ging nach dem Tode seines Vaters 1747 nach Pressburg und von da 1749 nach Zittau, wo er unter GERLACH studirte. 1752 bezog er die Universität Leipzig, wo er unter CRUSIUS, KAESTNER, ERNESTI, HEBENSTREIT, LUDWIG und BOEHMER Philosophie, Mathematik und Medicin studirte. Er wurde mit dem gelehrten BOSE innig befreundet und vertrat ihn drei Jahre lang am Hospital. Nach Beendigung seiner Studien und Prüfungen versuchte H. in seiner Vaterstadt zu prakticiren; doch stand dem ein Gesetz entgegen, welches in Siebenbürgen nur Solchen zu prakticiren gestattete, die in Wien ihre akademischen Grade erlangt hatten. H. ging daher nach Leipzig zurück, promovirte dort 1756 und liess sich in Chemnitz nieder, wo er sich nebenher mit dem Studium der Botanik eifrig beschäftigte und die Aufmerksamkeit SCHREBER'S auf sich lenkte, der ihn mit Büchern und durch Ueberlassung eines Mikroskops unterstützte. 1784 ging H.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0114-4 DFG

als Arzt eines Militärlazareths nach Leipzig, wurde dort 1786 Prof. e. o. der Medicin und 1789 Professor der Botanik und Director des botanischen Gartens daselbst. Er starb an einem nervösen Fieber am 7. Februar 1799. Seine Schriften beziehen sich, mit Ausnahme seiner Dissertation: *„De emesi in febribus“* (Leipzig 1759), auf botanische Themata, speciell auf die Beschreibung der Gräser und Kryptogamen. Die wichtigsten sind: *„Fundamentum historiae naturalis muscorum frondosorum concernens eorum flores, fructus etc.“* (Leipzig 1782—83, 2 voll.) — *„Theoria generationis et fructificationis plantarum cryptogamicarum Linnaei“* (Petersburg 1784; Leipzig 1798; 4.) — *„Abbildungen neuer und zweifelhafter kryptogamischer Gewächse nebst ihrer analytischen Geschichte“* (Leipzig 1785—95, fol.; lateinisch u. d. T.: *„Stirpes cryptogamicae“*, Ebenda 1785—95, 4 voll., fol.) — *„Programma de fibrae vegetabilis et animalis ortu“* (Ebenda 1789) — *„Sammlung seiner zerstreuten Abhandlungen und Beobachtungen über botanisch-ökonomische Gegenstände“* (Ebenda 1793) — *„Belehrung, die Pflanzen zu trocknen und zu ordnen, sie frisch nach dem Linné zu untersuchen und im System ausfindig zu machen“* (Gotha 1787).

Biogr. méd. V, pag. 121—125. Pgl.

Hedwig, Roman Adolf H., Sohn des Vorigen, geboren zu Chemnitz 1772, studirte Medicin und promovirte in Leipzig, wurde 1801 Prof. e. o. der Botanik daselbst, wo er schon am 1. Juli 1806 starb. Er schrieb: *„Disquisitio ampullarum Lieberkühnii physico-microscopica“* (Leipzig 1797) — *„De Tremella Nostoc“* (Ebenda 1798) — *„Aphorismen über die Pflanzenkunde“* (Ebenda 1800) — *„Observ. botanicarum fasciculus I“* (Ebenda 1802, 4.), sowie einen Aufsatz über die Moose in den „Beiträgen zur Naturkunde“ von Weber und Mohr.

Biogr. méd. V, pag. 125. Pgl.

Heekeren, Jan van H., 1774 in Amsterdam geboren, studirte daselbst und in Leyden, wo er 1797 zum Doctor promovirte *(„Dissert. de osteogenesi praeternaturali“)*. In seinem Geburtsorte als Arzt etablirt, wurde er bald zum Secretär des „Agentschap van nationale opvoeding“ ernannt und 1799 zum „Commissaris tot de zaken der geneeskundige Staatsregeling“ (Regierungs-Medicinal-Rath). Als solcher hat er sich sehr verdienstlich gemacht, doch starb er schon 1803. Er schrieb u. A.: *„Benoeming door het uitvoerend bewind van eene commissie van vyf geneeskundigen tot het vervaardigen van eene Pharmacopoea Batava“* — *„Rapport omtrent het invoeren van geboorte-, trouw- en sterfteregisters, uit een geneeskundig oogpunt beschouwd“* — *„Voordracht ter bevordering en algemeener verspreiding van de inenting der kinderziekte“* — *„Voordracht van den raad van binnenlandsche zaken aan het staatsbewind ter invoering van de Pharmacopoea Batava“* — *„Ueber verschiedene Gegenstände aus der Lehre von der pathologischen Knochenbildung“* (Vermischte Beiträge zur Reform der Kenntniss und Behandlung der Knochenkrankheiten, 1. St., Breslau 1803) und war Mitredacteur des bekannten „Geneeskundig Magazyn“.

C. E. Daniëls.

Heer, Martin H., zu Görlitz, war in Lauban am 10. November 1643 geboren, studirte in Leipzig und Kopenhagen, wurde 1665 zu Leipzig Doctor, 1667 Stadtphysicus in Lauban, 1670 in Görlitz, wo er am 27. Mai 1707 starb. Ausser einigen Leipziger Dissertationen (1661, 1665) schrieb er: *„Kurzer Bericht, dem lieben Armuth zu gute, wie selbiges in der Pest sich mit Hausarzneyen versehen soll“* (Görlitz 1680) — *„Consilium zur Präservation und Curation der Pest“* (Ebenda). Er war ein Anhänger J. B. van Helmont's, verfasste eine *„Introductio in archivam archei vitale et fermentale J. B. van Helmont philosophi etc.“* (Lauban 1703, 4.) und hinterliess viele Manuscripte, die sich auf dessen Lehren bezogen.

Otto, II, Abth. 1, pag. 56; Supplementband, pag. 154. G.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0115-9

Heerkens, Gerhard Nicolas H., niederländischer Arzt, geboren zu Groningen 1728 und gestorben 1801, ist mehr wegen seiner belletristischen, namentlich poëtischen, als wegen seiner eigentlich ärztlichen Leistungen erwähnenswerth. Er schrieb: *„De valetudine literatorum poëma“* (Leyden 1749) — *„De officio medici poëma“* (Groningen 1752) — *„Aves frisicae“* (Rotterdam 1787) — *„Icones“* (Utrecht 1787) u. A.

Biogr. méd. V, pag. 126. — Dict. hist. III, pag. 84. Pgl.

Heermann, G. H., zu Tübingen, war 1807 zu Blomberg in Lippe-Detmold geboren, wurde Assistent in der Irrenheilanstalt zu Siegburg 1833, Privatdocent in Heidelberg und Assistent am dortigen Krankenhause 1835, als Prof. e. o. nach Tübingen berufen 1840, nachdem er folgende Schriften verfasst hatte: *„Ueber die Bildung der Gesichtsvorstellungen aus den Gesichtsempfindungen“* (Hannover 1835, m. 18 Taff.) — *„Ueber das Studium der psychischen Medicin auf Universitäten, als das nächste Erforderniss ihrer Förderung“* (Heidelberg 1837; auch in den Heidelberger med. Annalen, 1837). In Tübingen brachte er den sehr darniederliegenden klinischen Unterricht bald in eine bessere Verfassung; er führte die objective Untersuchung mit den neueren Hilfsmitteln der Diagnostik und eine rationelle Therapie ein und emancipirte sich von den Vorurtheilen der dogmatischen Medicin. Die stehende Klinik hob sich rasch, die Zahl ihrer Kranken stieg auf das Doppelte; auch die ambulante Behandlung erfuhr erhebliche Verbesserungen. Indessen bald hemmte ein anhaltendes Brustleiden seine Thätigkeit, er musste schon nach einem Jahre längeren Urlaub nehmen, um in Italien Heilung zu suchen. Von einem zweiten Aufenhalte daselbst kehrte er nicht mehr zurück, sondern starb in Rom im Frühjahr 1844.

Klüpfel, 1849, II, pag. 486. G.

Heers, Henri de H., berühmter belgischer Arzt, geboren zu Tongres um 1576, stammte aus einer Patricier-Familie, zeichnete sich durch seine ausgebreiteten Kenntnisse in der Philosophie, den mathematischen Wissenschaften und alten Sprachen aus. Nach längeren Reisen in Deutschland, Italien, Spanien, Frankreich, England liess er sich in Lüttich nieder und wurde Arzt des Kurfürsten von Cöln. Es rühren von ihm die besten Abhandlungen jener Zeit über die Quellen von Spa her u. d. T.: *„Spadacrene, hoc est, fons Spadanus, ejus singularia, bibendi modus, medicamina bibentibus necessaria“* (Löwen 1614; zahlreiche Auflagen bis 1739; auch in's Französische übersetzt) — *„Deplementum supplementi de Spadanis fontibus etc.“* (Ebenda 1624) — *„Observationes medicae oppido rarae in Spa et Leodii animadversae, cum aliquot medicamentis selectis“* (Lüttich 1631; Leipzig 1643; Leyden 1685).

Biogr. méd. V, pag. 126. van den Corput.

Heffter, Johann Karl H., geboren am 25. September 1722, studirte Medicin in Leipzig und Halle und promovirte zum Dr. med. in Erfurt. H. war Arzt in Zittau und vom Kloster St. Marienthal. Er starb 1786 an seinem Geburtstage. Seine unbedeutenden Schriften sind: *„Diss. de caussis incrementi foetuum celerrimi“* (Erfurt 1745) — *„Museum disputatorium physico-medicum tripartitum“* (Zittau 1756—1763; 2 voll.) — *„Commentatio epistolica qua musei disputatorii physico-medici promotoribus susceptorum suorum rationem reddit“* (Ebenda 1762) — *„Oekonomisch-medicinischer Vorschlag, wie die Menschen beim jetzigen Mangel und Theuerung des Korngetreides sich sättigen und gesund erhalten können“* (Ebenda 1771).

Biogr. méd. V, pag. 127. Pgl.

Hegar, Vater und Sohn. — Der Erstere, Johann August H., zu Darmstadt, war daselbst 1794 geboren, studirte von 1812 an in Göttingen, machte 1815 als Militärarzt in englischen Diensten den Feldzug gegen Frankreich mit und erlangte 1815 in Göttingen mit der Diss.: *„De oculi partibus quibusdam“*

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0116-5 DFG

(Göttingen 1818, c. II tabb.) die Doctorwürde. Er liess sich darauf als Arzt in Darmstadt nieder und wurde 1817 als Hofchirurgus mit dem Charakter eines Hofmedicus angestellt. Er schrieb bei Gelegenheit des 50jährigen Doctor-Jubiläums des Leibarztes Geh. Rathes Freih. VON WEDEKIND: *„Beitrag zur Geschichte der Anwendung des Calomels oder milden salzsauren Quecksilbers in den Krankheiten der Menschen“* (Darmstadt 1830); ferner: *„Vademecum für die Behandlung der morgenländischen Cholera u. s. w.“* (Ebenda 1831) — *„Zur Klinik der neuesten morgenländischen Krankheit, oder praktische Resultate, gezogen aus den Erfahrungen der besten .... Aerzte und mit den Ergebnissen mehrerer nach den Choleragegenden unternommenen Reisen zusammengestellt u. s. w.“* (Ebenda 1832, m. 1 Taf.) — *„Die orientalischen Bäder, in Bezug auf das zu Darmstadt neuerrichtete Ludwigsbad“* (Ebenda 1838). Er starb als Geh. Medicinal-Rath am 3. Juni 1882.

Scriba, I, pag. 135; II, pag. 299. — Callisen, VIII, pag. 253; XXVIII, pag. 433.

G.

*Alfred Hegar, der Sohn, geboren zu Darmstadt am 6. Januar 1830, besuchte die Universitäten Giessen, Heidelberg, Berlin, Wien und gelangte 1852 zur Promotion, war praktischer Arzt in Darmstadt und wurde 1864 nach Freiburg im Breisgau, zum Nachfolger SPIEGELBERG'S als Professor der Geburtshilfe und Gynäkologie berufen. Er hat durch seine Schriften eine Reihe von Themata seiner Specialgebiete wesentlich gefördert, manche von ganz neuen Gesichtspunkten beleuchtet, so die Castration der Frauen, die Einführung von Flüssigkeiten in Blase und Mastdarm, die Kolporrhaphie, die Amputatio uteri supravaginalis u. A. Einen Vortrag: *„Zur gynäkologischen Diagnostik“* brachte VOLKMANN'S Sammlung (Nr. 105); mit R. KALTENBACH gab er 1874 die *„Operative Gynäkologie“* (2. Aufl. 1881) heraus. Er schrieb ferner: *„Die Pathologie und Therapie der Placentarretention u. s. w.“* (Berlin 1862) — *„Die Castration der Frauen“* (Leipzig 1878) — *„Ignaz Phil. Semmelweis. Sein Leben und seine Lehre“* (Freiburg 1882).

Wernich.

Hegetschweiler, Johann Heinrich H., wurde am 14. December 1789 zu Rifferschweil im Canton Zürich geboren, wo sein Vater Arzt war. Früh schon zeigte er grosse Neigung zur Naturwissenschaft, besonders zur Botanik, daher bestimmte der Vater ihn zum Arzt. Er begann 1808 seine medicinischen Studien in Zürich, setzte sie von 1809 an in Tübingen fort und beendigte sie mit seiner Promotion daselbst 1812. Er kehrte darauf zu seinem Vater zurück, dem er in seiner Praxis behilflich war, bis er, nach Absolvirung des Staatsexamens, 1813, als Oberarzt im Militärlazareth zu Rheinau während einer schweren Typhusepidemie, welcher er beinahe selbst erlag, thätig wurde. Nach seiner Verheirathung, 1814, liess er sich in Stafa am Züricher See als praktischer Arzt nieder und wurde bald einer der beliebtesten und beschäftigtsten Aerzte, dessen Ruf weit über seinen Canton hinaus wuchs. Daneben widmete er sich fortdauernd der Botanik und durchwanderte zu diesem Zweck verschiedene Gebiete der Schweiz; diese Reisen beschrieb er in dem Buche: *„Reisen in den Gebirgsstock zwischen Glarus und Graubündten in den Jahren 1819—22“* (Zürich 1825). Dabei verfolgte er vorzugsweise den Zweck, die Lebensbedingungen der Pflanzen in den verschiedenen Gegenden zu untersuchen und seine Hypothese, dass die ursprünglichen Pflanzentypen (Urspecies) nur durch die äusseren Einflüsse, wie die des Bodens, des Klimas u. s. w., in den verschiedenen Gegenden als verschiedene Formen erscheinen, zu erhärten. In dieser Richtung bewegen sich auch seine beiden Werke: *„Beiträge zu einer kritischen Aufzählung der Schweizer Pflanzen und einer Ableitung der helvetischen Pflanzenformen von den Einflüssen der Aussenwelt“* (Zürich 1831) und: *„Flora der Schweiz, fortgesetzt und herausgegeben von Oswald Heer“* (Zürich 1840). Von 1830 an war er auch in den öffentlichen Angelegenheiten seines Cantons thätig und gründete 1834 den neuen botanischen Garten. Bei den 1839 aus-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0117-1

gebrochenen Unruhen suchte er den Vermittler und Friedensstifter zwischen den Parteien zu machen und bei einer solchen Gelegenheit traf ihn während des Aufstandes am 6. September 1839 die tödtliche Kugel. — Ausser den genannten Schriften veröffentlichte er noch: *„Commentatio botanica sistens descriptionem Scitaminum L. nonnullorum nec non Glycines heterocarpae“* (Zürich 1813) und: *„Die Giftpflanzen der Schweiz“* (Ebenda).

O. Heer, Vorrede zur Flora der Schweiz. — Actes de la Soc. helvét. des sc. nat. Fribourg 1840, pag. 222.

V.

Hegewisch, Franz Hermann H., zu Kiel, war daselbst am 13. November 1783 geboren, studirte von 1794 an in Kiel und Bonn, besuchte die Hospitäler zu Wien, Würzburg, Paris und London, liess sich als Arzt in Kiel nieder, wurde 1805 zum Ehrendoctor der Medicin in Göttingen ernannt, übersetzte von James Currie: *„Ueber die Wirkung des kalten und warmen Wassers als Heilmittel im Fieber“* den Bd. II (Leipzig 1807) und Malthus: *„Ueber Bedingung und Folgen der Volksvermehrung“* (2 Bde., Altona 1807) und schrieb verschiedene Aufsätze im N. Nord. Archiv für Natur- und Arzneiw. (1807): *„Glieder (Fragmente)“* — *„Organ der Zeitverhältnisse, des Zeitsinns, ein Beitrag zu Gall's Organenlehre“*; ferner in Horn's Archiv (1807, 8, 9, 23): *„Ideen zu einem Versuch über die sogenannte Heilkraft der Natur“* — *„Klinische Aphorismen“* — *Praktische Bemerkungen“* — *„Kleine Bemerkungen“* — *„Nutzen des Haarseils in der Epilepsie“*; in Hufeland's Journal (1809, 10, 23): *„Die Anwendung des Quecksilbers in entzündlichen Krankheiten“* — *„Die Indicationen des kalten Sturzbades“* u. s. w. 1809 wurde er zum Prof. e. o. der Medicin, 1810 zum Arzt am Friedrichshospital ernannt und verfasste das Programm zur Eröffnung seiner Vorlesungen: *„De usu hydrargyri in morbis inflammatoriis adnotationes.“* 1824 wurde er königlich dänischer wirklicher Justizrath, 1840 Etatsrath, nachdem er 1833 seinen Abschied als Arzt des Friedrichshospitals genommen, feierte 1855 sein 50jähriges Doctor-Jubiläum, bei welchem Freunde das Stipendium Hegewischianum gründeten, hielt von da ab keine Vorlesungen mehr und legte auch seine Praxis nieder. Er hatte noch: *„Ueber die Behandlung des Croups“* (Kiel 1830) — *„Vorläufige Nachricht von des Hrn. Dr. Leviseur .... glücklichen Heilmethode gegen die Cholera u. s. w.“* (Kiel 1831) herausgegeben, seine späteren Schriften aber waren grösstentheils politischer Art. Er starb am 27. Mai 1865, 82 Jahre alt. Er war mehr als Arzt wie als Docent bedeutend, erfreute sich des vollsten Vertrauens bei Hoch und Niedrig und war, trotz seines ausgeprägten politischen Liberalismus, persönlich dem Hofe und der Aristokratie befreundet. Unter dem Pseudonym Franz Baltisch und unter dem eigenen Namen schrieb er eine Reihe von politischen und die socialen Zustände behandelnden Schriften. Er war nach den verschiedensten Seiten hin bis an sein Lebensende für sein engeres Vaterland thätig und wirksam, ohne particularistisch heissen zu können.

Lübker und Schröder, pag. 231. — Alberti, I, pag. 336. — Carstens in Allgem. Deutsche Biographie. XI, pag. 279. — Callisen, VIII, pag. 255; XXVIII, pag. 436.

G.

Heiberg, Familie von Aerzten in Christiania. — Der älteste derselben, Christen H., war zu Bergen am 28. November 1799 geboren, studirte in Christiania, machte, nach Zurücklegung der Examina, eine Reise in's Ausland, namentlich nach Kopenhagen und Berlin, um sich weiter in der Chirurgie und Augenheilkunde auszubilden. An letzterem Orte waren Rust, Graefe, Jüngken und Heim seine Lehrer. 1824 nach Bergen zurückgekehrt, prakticirte er dort bis 1826 und übernahm dann als Reservearzt die Hauptabtheilung im Reichshospital zu Christiania, wurde 1830 Dr. med., nachdem er dazu die Diss.: *„De coremorphosi“* (Part. I, II, 1827—29) verfasst hatte. Schon vorher hatte er eine Reihe von Abhandlungen geschrieben, wie: *„Et nyt Instrument til at afskjaere den sygeligen forlaengede Droevel“* (Mag. f. Naturv., 1825), ferner im Eyr (I—V, XI): *„Operation af en meget compliceret dobbelt Haremund“* —

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0118-7 DFG

„Cataractoperation foretagen paa en Blindfoedt“ — *„Om den norske Spedalskhed“* (erschien auch deutsch in GERSON und JULIUS' Magazin, 1827) — *„Erfaring om Chlorkalkens medicinske Nytte“* — *„Om Skjaevhed i Ryggen“* (deutsch, ebenso) *„Chlorzink paa Kraeftskader“* u. s. w. Nachdem er 1828 Lector geworden war, wurde er 1836 zum Professor der Chirurgie und Augenheilkunde an der Universität und zum Oberchirurgen des Reichshospitals ernannt, in welchen Stellungen er bis zu seinem am 18. März 1872 erfolgten Tode verblieb. Von der 1. Reihe des Norsk Magazin for Laegevidenskaben war er Mit-Herausgeber; in der 2. Reihe dieses Journals finden sich von ihm (I, II, XV): *„Beretninger om det medicinske Selskabs Virksomhed i 1846 og 1847“* — *„Om Tetanus og Forslag til en ny Behandling af samme“*; auch erstattete er in der medicinischen Gesellschaft mehrere Jahre lang Quartalsberichte über die im Reichshospital ausgeführten Operationen. In den Verhandlungen der Versammlung der skandinavischen Naturforscher (zu Kopenhagen 1840) findet sich von ihm noch: *„Om Hensigtsmaessigheden af at paabyde Revaccination.“*

Kiaer, pag. 167. — Callisen, VIII, pag. 259; XXVIII, pag. 437. G.

Johan Fritzner Heiberg, jüngerer Bruder des Vorigen, am 11. Juni 1805 zu Bergen geboren, wurde nach seinen Studien in Christiania daselbst 1829 Escadronchirurg und Prosector an der Universität, 1837 Licentiat der Medicin mit der Diss.: *„De testium in foetibus humanis descensu“* und machte dann eine zweijährige Reise zum Studium der Anatomie nach Stockholm, Berlin und Paris. Er wurde 1841 zum Brigadearzt und 1853 zum Generalchirurgen der norwegischen Armee ernannt, in welcher Stellung er bis zu seinem am 3. April 1883 stattgehabten Tode verblieb. Von seinen literarischen Arbeiten sind anzuführen, im Eyr (VI): *„Beskrivelse over et menneskeligt Misfoster uden Hoved, Hals og Arme“*; in der von ihm herausgegebenen: *„Ugeskrift for Medicin og Pharmacie“* (1842—45): *„Om Betaendelse af Slimkjertlerne i Vulva“* — *„Undersoegelse og Erklaeringer ang. hvorvidt en Pige har foedt eller ei, etc.“* — *„Om Laegens Beviser for, at et Fruentimmer har foedt“* — *„Om en Justitssag ang. mislig Omgang med en Barnefoedsel“* u. s. w.; in der Militaert Tidsskrift (1852): *„Om en forbedret Broedforpleining for Armeen.“* Seit 1855 war er für die Errichtung eines besonderen Militär-Sanitätscorps bemüht und wirkte dafür auch in den politischen Zeitungen (Aftonbladet 1863; Morgenbladet, 1866) durch dahin gehörige Aufsätze, z. B. im letzteren: *„Om Ordningen af Armeens Sundheds- og Sygepleie.“* Er gab ferner noch heraus: *„Tabellarisk Oversigt over Laegernes Indberetninger til Generalchirurgen om Sessionerne i 1855, i 1856“* (Christiania 1856, 58) — *„Om den militaere Styrelse“* (Ebenda 1868) — *„Om det syphilitiske Smittestofs Virkninger paa det menneskelige Legeme“* (Ebenda 1868). Er hat sich grosse Verdienste um eine bessere principielle Organisation des norwegischen Militär-Sanitätswesens erworben, indem er namentlich die Stellung des militärärztlichen Personals zu heben verstand, aber auch die erheblichsten sachlichen Verbesserungen bei jenem einführte.

Kiaer, pag. 173. — Edholm in Tidskrift in Militär Helsovård. 1883, pag. 384. G.

*Hjalmar Heiberg, als Sohn des Prof. Christen H. am 27. September 1837 zu Christiania geboren, war von 1859 bis 1863 Assistent im Reichshospital und im Gebärhause, hielt sich im Winter 1863-64 im Auslande auf, hauptsächlich um Mikroskopie und Augenheilkunde zu studiren, war 1865 und 1866 als Arzt beim Frühlings-Häringsfange beschäftigt, war 1866—69 Assistent des Prosectors im Reichshospital, machte dann eine Reise nach Würzburg und Wien, um unter v. RECKLINGHAUSEN und STRICKER zu arbeiten und wurde 1870 zum Professor der pathologischen Anatomie und allgemeinen Pathologie ernannt. Von seinen literarischen Arbeiten sind anzuführen: Im Norsk Magaz. for Laegev. (XIX, XXIV): *„Om Undersoegelsen af Synsskarpheden og Synsfeltet“* —

„Tre Proeveforelaesninger, afholdte for Professorposten i pathologisk Anatomi og general Pathologi“; im Nord. med. Arkiv (I, IV): *„Periferien af Tunica Descemeti og dens Indflydelse paa Accomodationen“* (m. 1 pl.) — *„Et aabent Saftkanalsystem i Slimhinderne“* (m. 1 tav.) — *„Om Gliomets Malignitet“* (zusammen mit J. Hjort; auch deutsch in v. Graefe's Archiv, 1869), ferner: *„Zur Anatomie der Zonula Zinnii“* (Centralbl. f. d. med. Wissensch., 1865; v. Graefe's Archiv) — *„Ueber die Neubildung des Hornhautepithels“* (Med. Jahrbb. der k. k. Gesellsch. der Aerzte in Wien, 1871) — *„Die puerperalen und pyämischen Processe“* (Leipzig 1873, m. 3 Taff.) — *„Ein Fall von Panophthalmitis puerperalis bedingt durch Mikrokokken“* (Centralbl. f. d. med. Wissenschaften, 1874) — *„Om Oeienspeil“* (Norsk Mag. f. Laegev., 1874) — *„Massage ved Oeiensygdome“* (Ebenda) — *„Tilfaelde af Hemiopi og Afasi“* (Ebenda) — *„Cyclopische Missbildung bei einem Kalbe“* (Ebenda 1878) — *„Die Tuberculose in ihrer anatomischen Ausbreitung“* (Leipzig 1882).

Kiaer, pag. 171, 490, 563. G.

*Jacob Munch Heiberg, Sohn des Generalchirurgen Joh. Fritzner H., ist am 12. Juni 1843 zu Christiania geboren, war von 1867—69 Assistent im Reichshospital und im Gebärhause, fungirte bis Mitte Juli 1870 in ersterem als Assistent des Prosectors, war während des deutsch-französischen Krieges in Berliner Lazarethen und auf einem nach Frankreich gehenden Sanitätszuge thätig, studirte dann in Berlin unter Reichert Anatomie, war 1871 in der Rostocker chirurg. Klinik als Assistent unter König und von Ende 1871 bis Anfang 1873 in der Königsberger chirurgischen Klinik unter Schoenborn thätig, concurrirte 1872 um die durch den Tod seines Oheims Christen H. erledigte Professur, errichtete, nach Christiania zurückgekehrt, daselbst eine Augenklinik und wurde zum Redacteur des Norsk Magazin f. Laegev. erwählt. Von seinen literarischen Arbeiten führen wir an: Im Norsk Magaz. f. Laegev. (2. R. XIV; 3. R. I, III): *„Resection i Albuledet, Helbredelse“* — *„Om Overplantning af Hudstykker“* — *„Pustula maligna i Soloer“* — *„Sop funden i Knuderne. Fra J. Heiberg's Oeienclinik etc.“*; ferner die Probevorlesungen: *„Om Sygdomsprocesser i Hornhinden“* (Christiania 1873, 4., auch im Nord. med. Arkiv. V) — *„En Fremstilling af Tegnene, Gangen, Udgangen og Behandlingen af Fractura cranii“* (Ebenda 1873, 4.) 3. und 4. Probevorlesung (1873) und die Doctor-Diss.: *„Lären om Sår“* (Ebenda 1873, 4.); in Virchow's Archiv (Bd. LIII, LIV, LV, LVI): *„Beobachtungen über den Hospitalbrand“* — *„Ueber innere Incarcerationen“* — *„Zur Lehre von den Granulationen oder vom Akestom“*; im Centralbl. f. d. med. Wissensch. (Jahrg. 9, 10): *„Ueber zinnerne Drainageröhren“* u. s. w.; in der Berliner klin. Wochenschr. (Jahr. 8, 9, 10): *„Einiges über Hautverpflanzung“* (zusammen mit Hugo Schulz) — *„Ueber die Bedeutung der Hauttransplantation“* — *„Vom Theerwerg, Oakum u. s. w.“* (aus Schönborn's Klinik) — *„Resection des Oberkiefers u. s. w.“* — *„Beschreibung einer Nearthrose im Ellenbogengelenk als Folge einer nicht eingerichteten Luxation“*; im Nord. med. Arkiv (IV): *„Fra Lazareterne i Tyskland og Frankrige“* — *„Om Rosen“* (m. 1 tav.) — *„Om Chlorzink“*; im Norsk Folkeblad (1871): *„Om Thermometret ved Sygesengen“* — *„Om de extrabulböse Svulster i Orbita“* — *„Om Behandling af Exoriationer i den yre Oeienwinkel“* (Norsk Magaz. 1873) — *„Om Anvendelse af Kloroform hos lysskye Boern“* (Ebenda); ferner eine Reihe von Mittheilungem im Nord. med. Arkiv (1873 ff.): *„Die Methodik der ophthalmologischen Untersuchung, ein Leitfaden für Anfänger“* (Christiania 1875) — *„Overplanting af Bindehuden fra en Kanin“* (Ebenda 1875).

Kiaer, pag. 172, 490. G.

*Heiberg, Peter Wilken H., ist geboren zu Kopenhagen am 24. Juli 1840, studirte daselbst, absolvirte das Staatsexamen 1867, promovirte 1869, prakticirte in Thisted (Jütland) von 1868, von 1874 als Districtsarzt, wirkt seit

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0120-6

1879 als Districtsarzt und Arzt des Krankenhauses in Viborg, ist namentlich thätig als Chirurg, Gynäkolog und Ovariotomist. Er hat im Norden den einzigen Kaiserschnitt mit glücklichem Ausgang ausgeführt. Ausser einer gekrönten Preisschrift über den histogenetischen Werth der Nahrungsmittel (Bibl. f. Läger, 1867) und seiner Dissertation (*„Bidrag til Lären om Stofskiftet“*) publicirte er kleinere Mittheilungen in der Hospitals Tidende und im Nordiskt med. Arkiv.

Petersen.

Heidenhain, preussische Arztfamilie, Vater und sechs Söhne. — Der Erstere, Heinrich Jacob H., wurde zu Neuenburg in West-Preussen am 6. Januar 1808 geboren und nach den zu Berlin, Königsberg und Halle a. d. S. absolvirten Studien 1830 promovirt, Er liess sich, gerade während der Choleraepidemie von 1831, in Marienwerder als Arzt nieder, trat zur evangelischen Kirche über und entfaltete in den 37 Jahren seines Wirkens als Communal- und praktischer Arzt eine sehr umfangreiche Thätigkeit, auch literarisch in der Berliner med. Zeitung u. a. — Monographie: *„Das Fieber an sich und das typhöse Fieber.“* 1868 starb er selbst am Typhus während einer in Marienwerder herrschenden Epidemie.

*Rudolf Peter Heinrich H., der älteste und bedeutendste der Söhne, zu Marienwerder am 29. Januar 1834 geboren, in Königsberg, Halle, Berlin (Heintz, H. W. Volkmann, du Bois-Reymond) ausgebildet und 1854 zu Berlin promovirt, erhielt 1859 bereits den Ruf als Professor der Physiologie und Histologie an die Universität Breslau, wo er noch jetzt in gleicher Stellung, mit dem Titel Geh. Medicinalrath und anderweitig vielfach ausgezeichnet, thätig ist. Seine Dissertation handelte: *„De nervis organisque centralibus cordis cordiumque ranae lymphaticorum“* (1854); seine Habilitationsschrift lautete: *„Disquisitiones criticae et experimentales de quantitate sanguinis in corpore mammalium exstantis“* (Halle 1857). Unter seinen sonstigen zahlreichen und wichtigen Arbeiten sind hervorzuheben: *„Physiologische Studien“* (Berlin 1856) — *„Mechanische Leistung, Wärmeentwicklung und Stoffumsatz bei der Muskelthätigkeit“* (Leipzig 1864) — *„Physiologie und Absonderungsvorgänge“* (Hermann's Handb. der Phys., Bd. V, Leipzig 1880) — *„Die Vivisection im Dienste der Heilkunde“* (Leipzig 1879; dasselbe Thema auf Veranlassung des Cultusministeriums 1884) — *„Der sogenannte thierische Magnetismus“* (Leipzig 1880). Die *„Studien des physiologischen Institutes zu Breslau“* erschienen in 4 Bdn., Leipzig 1861—1868; von da ab in Pflüger's Archiv und im Archiv für mikroskopische Anatomie.

Die jüngeren fünf im ärztlichen Beruf thätigen Söhne H. J. H.'s sind vorwiegend Praktiker, so *Max Albrecht Heinrich H., geboren am 8. November 1843 zu Königsberg, 1867 promovirt, als Nachfolger des Vaters. — *Anton H., am 26. December 1845 geboren, 1870 promovirt, seit 1878 Kreiswundarzt in Cöslin und gleichzeitig Verfasser einiger chirurgischer Arbeiten in v. Langenbeck's Archiv (Bd. XXI und Bd. XXIII), eines Aufsatzes: *„Ueber unblutige Heilung von Fisteln“* (Berliner klin. Wochenschr., 1876) und sanitätspolizeilicher Beiträge in Eulenberg's Vierteljahresschr. — Georg Ewald Friedrich Heinrich H., am 9. Februar 1849 geboren, 1874 promovirt, der als praktischer Arzt zu Bublitz, 1878, als Opfer seines Berufes an Typhus starb. — *Bernhard H., am 28. Mai 1851 geboren, 1872 (Diss.: *„Verfettung fremder Körper in der Peritonealhöhle lebender Thiere“*) promovirt, der als Assistent von v. Frerichs' einen *„Beitrag zu der Frage nach den Ursachen der Pneumonie“* veröffentlichte und sich in Stettin niederliess; — endlich *August Alfred Heinrich H., welcher, am 9. Juli 1859 geboren, 1881 approbirt und während seiner Thätigkeit als Knappschaftsarzt zu Neuhaus 1883 zu Erlangen promovirt, als Besitzer der Curanstalt Arnsdorf im Riesengebirge in Thätigkeit ist.

Wernich.

Heidenreich, Marianne Theodore Charlotte H., geborene Heiland, genannt von Siebold, zu Darmstadt, berühmte Geburtshelferin, war am

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0121-2

10. December 1791 (oder 12. September 1788) zu Heiligenstadt im Eichsfelde geboren, als Tochter des Mainzischen Reg.-Raths Georg Heiland und dessen Gattin Regina Josepha, geborene Henning (geb. 1771, † 1849), welche seit 1815 Doctorin der Geburtshilfe von Giessen, angestellte Geburtshelferin und öffentliche Impfärztin und eine Schülerin von ELIAS VON SIEBOLD war, verlor im 4. Jahre ihren Vater, wurde im 6. Jahre von ihrem Stiefvater, dem damaligen Physicatsarzt in Heiligenstadt, späteren Obermedicinalrath und Director des grossherzoglich hessischen Medicinal-Collegiums JOH. THEOD. DAMIAN VON SIEBOLD († 1828) adoptirt, begann mit 17 Jahren anatomische, physiologische und geburtshilfliche Studien unter Leitung ihres Vaters und ihrer Mutter, besuchte 1811 in Göttingen Privatvorlesungen von OSIANDER und LANGENBECK, kehrte 1812 nach Darmstadt zurück, erhielt 1814, nach zurückgelegter Prüfung vor dem Medicinal-Collegium, die Erlaubniss zur Ausübung der Geburtshilfe und verfasste bei Gelegenheit ihrer 1817 zu Giessen erlangten Doctorwürde in der Entbindungskunst die Schrift: *„Ueber die Schwangerschaft ausserhalb der Gebärmutter und über eine Bauchhöhlenschwangerschaft insbesondere“* (Darmstadt, 4). Welcher vornehmen Clientel sich die H. zu erfreuen hatte, geht daraus hervor, dass sie 1818 die Herzogin von Coburg und 1820 die Herzogin von Kent entband, indem sie die jetzige Königin Victoria von England zur Welt beförderte. 1829 verheirathete sie sich mit dem Militär-, späteren Oberstabsarzt Dr. ANDREAS AUGUST HEIDENREICH und genoss bis zu ihrem am 8. Juli 1859 erfolgten Tode eines weitverbreiteten Rufes in den untersten wie in den höchsten Kreisen.

Justi, pag. 631. — Scriba, I, pag. 136. — v. Hecker in Allgem. Deutsche Biogr. XI, pag. 301. — Callisen, VIII, pag. 261; XXVIII, pag. 438. G.

Heidenreich, Friedrich Wilhelm H., zu Ansbach, war am 2. September 1798 zu Rostall in Mittelfranken geboren, studirte zu Würzburg von 1817—21, in welchem Jahre er mit der *„Diss. inaug. sistens tubercula in cerebro reperta“* promovirte. Nach seinem Biennium, das er in Roth und Nürnberg zubrachte, unternahm er eine wissenschaftliche Reise nach Berlin, habilitirte sich 1824 als Arzt zu Ansbach, woselbst er bis zu seinem Tode, der am 6. December 1857 erfolgte, lebte und wirkte. Dass er bei seiner ausgezeichneten Beschäftigung als praktischer Arzt, bei der unermüdeten Sorgfalt, welche er jedem der ihm anvertrauten Kranken zu Theil werden liess, noch Musse zu den gründlichsten wissenschaftlichen Studien in einer, wie sein literarischer Nachlass zeigt, höchst bedeutenden Ausdehnung fand, bekundet sein rastloses Streben und Forschen, seinen nicht zu ermüdenden Geist. Seine Schriften und seine Leistungen in den von ihm besonders cultivirten Disciplinen sichern ihm in wissenschaftlichen Kreisen ein ehrendes Andenken. Er beschränkte sich übrigens nicht blos auf seine Fachwissenschaft, sondern machte auch in verwandten Disciplinen, besonders in der Geologie, Physik und Chemie, umfassende Studien. An selbstständigen Schriften hinterliess er: *„Die vier Grundpfeiler der Medicin, das Blutlassen, Brechen, Abführen und die äusserlichen Mittel“* (Nürnberg 1826) — *„Vom Leben der menschlichen Seele“* (Erlangen 1826) — *„Orthopädie, oder Werth der Mechanik zur Heilung der Verkrümmungen am menschlichen Leibe“* (2 Thle., Berlin 1827, 1831, mit 4 u. 5 Taff.) — *„Die Influenza in den Monaten Juni und Juli 1831“* (Ansbach 1831) — *„Caspar Hauser's Verwundung, Krankheit und Leichenöffnung“* (Berlin 1834) — *„Die Eisenquellen bei Steben“* (Nürnberg 1835) — *„Die Verklärung im Tode“* (Berlin 1837) — *„Revision der neueren Ansichten und Behandlung vom Croup“* (Erlangen 1841) — *„Elemente einer medicinischen Physik.“* I. Heft: *„Das Leben der unorganischen Natur“* (Leipzig 1843) — *„Die subcutane Blepharotomie gegen subacuten Augenliderkrampf und krankhaftes Entropium“* (Ansbach 1844) — *„Der Kropf. Eine chirurgische Monographie“* (Ebenda 1845; 2. Aufl. 1847) — *„Die Verkehrtheit in der Erziehung und Bildung der weiblichen Jugend“* (Ebenda 1845;

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0122-8 DFG

2. Aufl. 1847) — *„Die physiologische Induction; ein Beitrag zur medicinischen und Nervenphysik“* (Ebenda 1846, mit 2 Taff.) — *„Das Princip der Medicinalreform“* (Ebenda 1850) — *„Die Verkürzung des Schenkels im Hüftgelenke. Eine Kritik über die Ansichten und Behandlung der Coxalgie“* (Ebenda 1852) — *„Vorkehr und Verfahren gegen die Cholera“* (Ebenda 1854) — *„Elemente der therapeutischen Physik“* (Leipzig 1854) u. s. w. Ferner Abhandlungen und Aufsätze über die verschiedensten medicinischen und chirurgischen Gegenstände in folgenden Zeitschriften: HUFELAND's Journ. (1833); FRORIEPS' neuen Notizen (X, XI); F. A. v. AMMON's Zeitschrift für Ophthalmologie (III); v. AMMON's Monatsschrift (II, III, IV); v. GRAEFE und WALTHER's Journal (XIX, XX, XXIII, XXVII, XXVIII; Med. Corresp.-Blatt bayer. Aerzte (1840, 41, 43, 46); Allgem. Zeitschr. f. Chirurgie, innere Heilkunde etc. (1843); Neue med.-chirurg. Zeitung (1844); Deutsche Klinik (1856, 57); WITTSTEIN's Vierteljahresschr. (1855). Ausserdem war er Mitarbeiter an CANSTATT's Jahresberichten von 1841—51 und referirte darin über das Gebiet der therapeutischen Physik, der physiologischen Physik und der Otiatrik.

Bayer. ärztliches Intelligenz-Blatt. 1858, Nr. 5. G.

Heidenreich, s. a. HAIDENREICH, Bd. II, pag. 20.

Heidenschreider, Johann Anton H., zu Herrieden, Arzt und Meteorolog, war daselbst am 14. Januar 1826 als Sohn des dortigen Landgerichtsarztes Dr. Alois H. geboren, studirte in Würzburg und Erlangen, wo er 1854 mit der Diss.: *„Die medicinische Topographie des Landgerichtsbezirks Herrieden“* promovirte. Dadurch, dass sein Oheim, der Physicus Dr. MEIER, in Herrieden, einem für Witterungsbeobachtungen sehr geeigneten Orte nahe der Wasserscheide zwischen Rhein und Donau, im Altmühlgrunde, seit 1811 tägliche meteorologische Aufzeichnungen gemacht hatte, die sein Vater fortsetzte und die er seit 1839 vorzugsweise besorgte, kam er allmälig mit den hauptsächlichsten meteorologischen Instituten Europa's in Verbindung, erhielt das Beobachtungsmaterial aus Paris, Palermo, Rom und Wien täglich zugesandt und veröffentlichte dasselbe, nebst seinen eigenen Beobachtungen, in der Fränkischen Zeitung zu Ansbach. Er war in der Meteorologie gänzlich Autodidact, jedoch wurden seine Mittheilungen sowohl von den gelehrten Körperschaften, wie vom grossen Publicum sehr günstig aufgenommen, so dass er sich den Namen des „Herriedener Wetterpropheten“ erwarb. Auf Veranlassung eines Buchhändlers gab er seit 1869 einen Kalender heraus, der aus vieljährigen Zusammenstellungen für jeden Tag des Jahres die Mittel-Temperatur und deren Abweichungen nebst einer populären Meteorologie enthielt. Im Kalender für 1870 findet sich eine Darstellung: *„Ueber den Einfluss der Witterung auf den Menschen“*, seine letzte Arbeit, da er bereits am 6. Januar 1870 an acuter Lebervereiterung und Fettherz, vor vollendetem 44. Lebensjahre, verstarb.

Escherich im Bayerisch. ärztl. Intelligenzblatt. 1870, pag. 89. G.

Heider, Moritz H., berühmter Zahnarzt, geboren am 21. Juni 1816 in Wien, hatte schon als Gymnasiast besondere Vorliebe für die mathematisch-physikalischen Wissenschaften und beschäftigte sich mit diesen noch im Anfange seines Studiums. Aeusserer Umstände halber widmete er sich zuletzt ausschliesslich der Medicin und promovirte 1841 zum Dr. med. Darauf wurde er Privat-Assistent beim Prof. der Physik WISGRILL, ging aber, da es ihm nicht gelang, eine akademische Stellung zu erlangen, zum Zahnarzt CARABELLI als Assistent, dessen Praxis er nach seinem Tode übernahm, indem er sich zugleich als Docent der Zahnheilkunde habilitirte. 1858 zum Prof. e. o. in diesem Fache an der Wiener Universität ernannt, entwickelte er als Lehrer wie als Praktiker in seinem Fache eine bedeutende Thätigkeit, gründete, als Organ des Centralvereins deutscher Zahnärzte, zunächst 1860 die Zeitschrift: *„Mittheilungen des Central-*

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0123-3

vereins deutscher Zahnärzte", welche von 1861 ab u. d. T.: „*Deutsche Vierteljahrsschrift für Zahnheilkunde*" erschien; doch waren H.'s Bemühungen um Gründung eines zahnärztlichen Instituts für den praktischen Unterricht ohne Erfolg. Er starb am 29. Juli 1866, nachdem er bereits eine Reihe von Jahren wegen körperlicher Schwäche die Praxis beschränken, resp. ganz aufgeben gemusst hatte. H. spielt in der Geschichte der Zahnheilkunde eine hervorragende Rolle dadurch, dass er zuerst, und zwar bereits im Jahre 1846, auf STEINHEIL'S in einer mündlichen Mittheilung gegebene Anregung hin, die galvanische Glühhitze zur Zerstörung der Nerven der Zahnpulpa verwendete. Die darüber veröffentlichte höchst interessante Arbeit ist betitelt: „*Der Platinschliessungsdraht als Glühapparat für chirurgische Zwecke*" (Zeitschr. der Wiener Aerzte. Jahrgang II, 1849). Ferner hat er eine Reihe bedeutender Arbeiten, die besonders die Histologie der Zähne betreffen, zusammen mit C. WEDL veröffentlicht, so: „*Beiträge zur Lehre der Neubildung von Zahnsubstanzen*" (Deutsche Vierteljahrsschrift f. Zahnheilk., 1864) — „*Beiträge zur Pathologie der Zähne*" (Ebenda), als Vorläufer zu einem grossen, leider unvollendet gebliebenen Werk: „*Pathologie der Zähne*" — „*Ueber die Vernarbung der Zahnsubstanzen nach der Extraction*" (Ebenda, 1865) — „*Anatomischer Befund über eine Cyste des Oberkiefers nebst klinischen Bemerkungen über Cysten*" (Ebenda). Von selbstständigen Schriften H.'s sind zu nennen: „*Ueber Zahnpulver*" (Oesterr. Wochenschr., 1843) — „*Der Zahnschmerz*" (Zeitschr. der Wiener Aerzte, August 1844) — „*Anleitung zur Pflege der Zähne im gesunden und kranken Zustande und Andeutung über künstliche Zähne und Gebisse*" (Wien 1845) — „*Anwendung des Aethers in der Zahnheilkunde*" (Wiener Zeitschr., Juli 1847) — „*Bemerkungen über das sogenannte Plombiren der Zähne*" (Wochenbl. d. Gesellsch. d. Aerzte zu Wien, 1857) — „*Ueber die Verwachsung der Zahnwurzeln unter sich und mit der Zahnzelle*" (Oesterr. Zeitschr. f. prakt. Heilk., 1859) — „*Ein Fall von massenhafter Zahnsteinbildung*" (Mitth. d. Centralvereins deutsch. Zahnärzte, 1860) — „*Zwei Fälle von partieller Nekrose und darauf folgender Regeneration des Unterkiefers*" (Ebenda) — „*Rosenrothe Zähne*" (Vierteljahrsschr. f. Zahnheilk., 1862, III) — „*Aufsaugung der Wurzeln bleibender Zähne*" (Ebenda 1862) — „*Ein angewachsenes Gebiss*" (Ebenda) — „*Nachblutung und Blutung bei Zahnextraction*" (Ebenda 1866, II).

Hirsch in Allg. Deutsche Biogr. XI, pag. 305. Pgl.

Heidler, Karl Joseph H. Edler von Heilborn, Badearzt, geboren am 22. Januar 1792 zu Falkenau in Böhmen, studirte Medicin in Prag, promovirte daselbt 1818 und liess sich 1820 in Marienbad nieder, wo er 38 Jahre lang gewirkt und um den Aufschwung dieses Curorts bedeutende Verdienste, besonders durch zahlreiche über die Heilwirkungen der Marienbader Quellen berichtende Schriften sich erworben hat. 1858 mit dem obigen Prädicat in den österreichischen Adelsstand erhoben, zog sich H. in's Privatleben zurück und starb nach kurzem Krankenlager am 13. Mai 1866. Von seinen zahlreichen balneologischen Schriften nennen wir als die hauptsächlichsten folgende: „*Ueber die Gasbäder in Marienbad*" (Wien 1817) — „*Ideen zur Errichtung einer Moorbadeanstalt in Marienbad*" (Prag 1820) — „*Regeln für den Gebrauch der Gesundbrunnen und Heilbäder in Marienbad*" (Ebenda 1826 und 1848) — „*Allgemeine Regeln für Kranke bei dem Gebrauch eines Gesundbrunnens oder Heilbades etc.*" (Ebenda 1826) — „*Etwas über Gasbäder*" (Oesterr. med. Jahrb., Bd. V, 1819) — „*Ueber langwierige Schleimflüsse und über das therapeutische Verhalten der Gesundbrunnen und Heilbäder in Marienbad zu denselben*" (RUST'S Magaz. f. Heilk., Bd. XXII, 1826) — „*Die vorzüglichsten Anomalien des allgemeinen Kräftezustandes in chronischen Krankheiten und ihr Verhältniss zu einer Brunnen- und Badecur in Marienbad*" (HUFELAND'S Journ. d. Heilk., Bd. LXIII, 1826) — „*Der Kreuzbrunnen in Marienbad in seiner*

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0124-9 DFG

Beziehung zu den Nervenkrankheiten" (HECKER's lit. Annal. d. Heilk., Bd. VIII, 1827) — „*Die Waldquelle zu Marienbad*" (Berlin 1833) — „*Ueber den Gebrauch mineralischer Wässer am Abend*" (Leipzig 1836) — „*Das neue Mineralmoor zu Marienbad als eine Bereicherung der medicinischen Vielseitigkeit dieses Curorts*" (Prag 1860) — „*Die Aufsaugung in mineralischen Bädern*" (Ebenda 1858) — „*Die böhmischen Curorte*" (Ebenda 1864). In seinen anderen Schriften documentirte sich H. als Anhänger der naturphilosophischen Schule. Von diesen führen wir an: „*Ueber den Croup oder die häutige Bräune*" (Prag 1818) — „*Ueber Lähmungen*" (HUFELAND's Journ. d. Heilkunde. 1828, Bd. LXVII) — „*Ueber die Schutzmittel gegen die Cholera*" (Prag 1832 und 1854) — „*Krampf und Krämpfe*" (Ebenda 1838) — „*Sydenham's Antheil an der Uneinigkeit unserer Lehre über die Gicht*" (Ebenda 1838) — „*Das Blut in seiner heilthätigen Beziehung zum Schmerz*" (Ebenda 1839) — „*Die Nervenkraft im Sinne der Wissenschaften gegenüber dem Blutleben in der Natur*" (Braunschweig 1845) — „*Die epidemische Cholera, ein neuer Vergleich über ihre Ursache, Natur und Behandlung, ihre Schutzmittel und die Furcht vor derselben*" (Leipzig 1848) — „*Die Erschütterung als Diagnosticum und als Heilmittel. Ein praktischer Beitrag zur physikalischen Seite der Pathologie und Therapie*" (Braunschweig 1853) — „*Die Schutzmittel gegen die Cholera mit Rücksicht auf ein ursächliches Luftinfusorium*", mit einer Beilage u. d. T.: „*Versuch einer empirischen Begründung der Cholerawissenschaft*" (Prag 1854).

Hirsch in Allg. Deutsche Biogr. XI, pag. 307. Pgl.

Heilbron, David Cz. H., am 4. Juli 1762 im Haag geboren, wurde 1784 in Leyden nach vollendetem Studium zum Dr. med. promovirt. Von 1785 bis 1800 war er in seinem Geburtsorte praktisch wirksam und wurde 1795—97 von der Regierung mit verschiedenen sanitären Sendungen betraut. 1800 nach Amsterdam übergesiedelt, war er da nicht allein als Arzt, sondern auch in verschiedenen wichtigen medicinal-polizeilichen Functionen thätig, bis an seinen Tod 1847. Ausser zwei Uebersetzungen, von HERTZ' „*Briefe an Aerzte*" (1791) und G. H. HOFFMANN'S bekannter Arbeit über schwangere Frauen (1791), schrieb er hauptsächlich fünf gekrönte Abhandlungen: „*Verhandeling over het bezigen van purgeermiddelen in de borstziekte*" (1790) — „*Verhandeling over de oorzaken van het beslag op de tong*" (1795; deutsch Hildburghausen 1795) — „*Verhandeling over de ziekte-teekenen uit de oogen in heete ziekten*" (1798) — „*Verhandeling over de teekens of verschynselen der oogen in sleepende ziekten*" (1801) — „*Verhandeling over de middelen tegen de besmetting van de ware veepest*" (1824) und zwei sehr verdienstliche Arbeiten: „*Adres en vertoog ter verbetering van het genees- en heelkundige, in 1796 aan de Nationale Vergadering aangegeven*" (1797) und „*Schets van eene in 1808 in de Provincien Gelderland en Braband geheerscht hebbende koortsziekte onder het rundvee*" (1815). C. E. Daniëls.

Heilmann, Gabriel H., geboren 1751 zu Würzburg und als Professor der Botanik und Arzneimittellehre daselbst am 1. Januar 1806 gestorben, verfasste ausser einigen Aufsätzen über Gegenstände aus der Botanik und Landwirthschaft noch folgende Dissertationen: „*D. sistens observationem de injectione per nares*" (Würzburg 1778) — „*De leucorrhoea seu fluore albo*" (Ebenda 1799) — „*D. sistens intumescentias ventris saepe graviditatem mentientes*" (Ebenda 1799).

Biogr. méd. V, pag. 127. Pgl.

Heim, Ernst Ludwig H., der seinerzeit als „der alte Heim" populärste Arzt Berlins, wurde am 22. Juli 1747 zu Sulz in Sachsen-Meiningen als Sohn eines Pfarrers geboren. Er ist der dritte von sechs Brüdern, die sich sämmtlich in ihren gelehrten Fächern angesehene Lebensstellungen zu erringen gewusst haben; er allein wurde Arzt, durch aufmerksame Naturbeobachtung von

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0125-5

Kindheit an zum Studium der Heilkunde angeregt und zu fruchtbringender medicinischer Arbeit befähigt. Bis zum 16. Jahre wurde er im Elternhause vorgebildet, dann besuchte er zwei Jahre lang das Lyceum in Meiningen, um nach Erlangung des Reife-Zeugnisses in Halle Medicin zu studiren. Er promovirte hier mit der Diss.: *„De origine calculorum in viis urinariis quatenus est arthridis effectus“* und machte danach in Freundes-Begleitung eine grössere wissenschaftliche Reise durch Deutschland, Holland, England, Frankreich. Im Jahre 1775 kam er nach Berlin, das Jahr darauf nach Spandau, wo er erst einstweilig, dann endgiltig die Verwaltung des Stadtphysicates, später auch die des Kreisphysicates Ost-Havelland übernahm. Er gewann daselbst sehr bald eine ausgedehnte Praxis, verlegte aber, in dem Wunsche nach einer weniger anstrengenden Berufsthätigkeit, seinen Wohnsitz im Jahre 1783 nach Berlin. Auch hier indessen erlangte er bald eine Clientel von einem Umfange, wie wohl selten nur ein Arzt sich erobern kann; gleichzeitig wurde er auch eine der beliebtesten Persönlichkeiten Berlin's, welches an H.'s Familienfesten innigsten Antheil nahm und sie gleichsam zu Volksfestlichkeiten gestaltete. Er verdankte das allseitige Vertrauen in seine Kunst der nahezu sprichwörtlich gewordenen Sicherheit rascher Diagnostik, die er aber bis in seine letzten Jahre, wo nur irgend möglich, durch Leichen-Untersuchungen zu controliren und auszubilden bemüht war, während er sich die Hochachtung seiner Fachgenossen durch seine Collegialität, die Liebe der Bevölkerung durch seinen rastlosen Eifer für Reich und Arm ohne Unterschied zu eigen machte. Die Gunst der Höchstgestellten, der Besitz von Auszeichnungen mannigfacher Art vermochten nicht, seinen schlichten Sinn zu ändern; in bürgerlichen Kreisen fühlte er sich am behaglichsten und den Armen blieb er bis an das Ende seiner Praxis (1832) Arzt und Berather, bis an seinen Lebensabschluss (15. September 1834) Freund und Wohlthäter. Seine körperliche Leistungsfähigkeit war erstaunlich; die Praxis hat er grösstentheils zu Pferde erledigt und, während er auch den geselligen Freuden zugethan war, beschäftigte er sich noch bis in das späteste Alter mit der ihm seit früher Jugend lieben Botanik; hatte er doch im Jahre 1777 einen Ruf nach Frankfurt a. O. als Professor dieser Wissenschaft abgelehnt; auch hatte er, da ihn einst sein Beruf oft von Spandau nach Schloss Tegel führte, Gelegenheit, Alexander von Humboldt in die Anfänge der Pflanzenkunde einzuführen. Besonderes Interesse widmete H. den Kryptogamen und sein Name ist sowohl in „Gymnotus Heimii“ als auch in einer mexicanischen Pflanze „Heimia“ verewigt. Als ein dauerndes ärztliches Verdienst ist namentlich die Förderung der Vaccination zu nennen; er führte in Berlin die erste Impfung nach Jenner aus (1798). Wie sein Andenken in der Berliner Bevölkerung fortlebte, beweisen u. a. die Thatsachen, dass die nach H.'s hinterlassenen Briefen und Tagebüchern von seinem Schwiegersohne, Geh.-Rath Kessler, im Jahre 1835 herausgegebene Biographie noch 1846 eine zweite Auflage erlebte, dass bis in die neueste Zeit politische Tagesblätter von seinem Wirken berichteten und im Jahre 1885 an seinem Sterbehause eine Gedenktafel angebracht wurde. Ein von ihm gestifteter ärztlicher Freunde-Verein besteht noch heute, seit seinem Tode unter dem Namen „Heimia“. — A. Paetsch hat im Jahre 1836 H.'s vermischte medicinische Schriften in H.'s Auftrage herausgegeben; meist Journal-Artikel anspruchsloser Schreibart, sind sie casuistischen Inhalts, in welchem sich der nüchterne Beobachter, Systemen abholde Pathologe und eklektische Therapeut documentirt. Der damaligen Trennung des Medicinalpersonals entsprechend, ist er in der Chirurgie fast nie selbstständig thätig gewesen, hingegen hatte ihn sein Physicat zu praktischer und schriftstellerischer Thätigkeit auf dem Gebiete der Veterinärpolizei geführt.

G. W. Kessler, Der alte Heim. Leben und Wirken u. s. w. Leipzig 1835; 2. verm. Aufl. 1846. — Callisen, VIII, pag. 269; XXVIII, pag. 443.

Falk.

Heimreich (Heimrich), Johann H., stammte aus einer dänischen Familie, die während des 30jährigen Krieges nach Deutschland gekommen war. Hier

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0126-1 DFG

wurde H. am 25. Januar 1676 in Schwambach a. d. Rhön geboren. Er studirte in Schmalkalden und in Jena, wurde hier 1697 Mag. art. und im Jahre 1700 Licentiat der Medicin. Darauf liess er sich in Eisenach nieder, wo er bald eine grosse Praxis erlangte. 1815 gab er diese auf, um eine Professur für Medicin, Physik und orientalische Sprachen, zugleich mit dem Amt eines Bibliothekars in Coburg zu übernehmen, wo er am 28. October 1730 starb. H. war auch ein tüchtiger Mathematiker und Philologe und besonders in orientalischen Sprachen sehr bewandert. Von medicinischen Schriften desselben sind nur zu nennen: *„Diss. de sanguificatione“* (Jena 1698) — *„Diss. de chylificatione“* (Ebenda 1698). Sonst schrieb er noch: *„Manipulum thesium mathematicarum“* — *„Hausapotheke“* und Beobachtungen in den Actis eruditis et curiosis Franconiae, die sein Sohn Ernst Friedrich Justus H. abfasste.

Biogr. méd. V, pag. 128. — Poggendorff, I, pag. 1047. Pgl.

Heine, Familie, von denen mehrere Mitglieder sich um die Orthopädie, chirurgische Mechanik und Chirurgie grosse Verdienste erworben haben. — Johann Georg H., berühmter chirurgischer Instrumentenmacher und Orthopäde zu Würzburg und im Haag, wurde am 23. April 1770 zu Lauterbach im württembergischen Schwarzwalde (Oberamt Oberndorf) als Sohn einer Bauernfamilie geboren und, da er Neigung zu dem Stande eines Feuerarbeiters verspürte, zu einem Messerschmied in die Lehre gethan. Er bildete sich als Instrumentenmacher auf 10jähriger Wanderung, von 1788 an, namentlich in Mainz, Düsseldorf, Göttingen und Berlin aus und wurde, als die medicinische Facultät von Würzburg 1798 einen Instrumentenmacher für sich und das Juliusspital suchte, von Berlin aus als solcher empfohlen. Nach Ueberwindung von mancherlei Schwierigkeiten errichtete er eine Werkstätte und wurde 1802, nach der Uebernahme Würzburgs durch die bayerische Regierung, zum Universitäts-Instrumentenmacher und Bandagisten ernannt. Aus eigenem Antriebe besuchte er die Anatomie und im Juliusspital die Operationen Caspar's und seines Sohnes Barthel's v. Siebold und lernte die mechanischen Bedürfnisse der Chirurgie bei denselben kennen; auch studirte er, oft mit Zuhilfenahme der Nächte, eifrig Werke über Anatomie, Operationen und Verbände, und gab über letztere (1807) ein: *„Systematisches Verzeichniss chirurgischer Instrumente, Bandagen und Maschinen“* heraus, die er selbst anzufertigen bereit war. Durch das Lesen der Schriften von Schreger, Scarpa und Jörg über Rückgratsverkrümmungen und Klumpfüsse und deren mechanische Behandlung, sowie durch die Anfertigung von Maschinen und Bandagen für Kranke des Juliusspitales, wurde er veranlasst, sich näher mit der Orthopädie zu beschäftigen, während der freundschaftliche Umgang mit jungen Chirurgen (Barthel und Elias v. Siebold, C. J. M. Langenbeck, Vincenz Adelmann u. A.) nicht wenig seine Anschauungen und Kenntnisse von anatomischen und chirurgischen Dingen förderte. An eigenen Erfindungen sind aus dieser Zeit zu nennen: Der bekannte Tirefond (1808), eine doppelt-conische Trepankrone, eine neue Extensionsmaschine für Beinbrüche und ein künstliches Bein für Ober- und Unterschenkel (1811), Erfindungen, die er in seinem 1811 herausgegebenen *„Neuen Verzeichniss chirurgischer Instrumente, Bandagen und Maschinen“* beschrieb. Durch die Einräumung einer Wohnung in einem ehemaligen Kloster (1816) Seitens der Regierung wurde er in die Lage versetzt, eine orthopädische Heilanstalt zu errichten, deren Schutz die Königin Caroline von Bayern übernahm, so dass die Anstalt von da an den Namen „Carolinen-Institut“ führte. Auch wurde ihm der Titel eines Demonstrators der Orthopädie an der Universität und Assessors der medicinischen Facultät (1824) verliehen. Indessen auf der Höhe eines wohlverdienten Ruhmes stehend, durch die Frequenz seines Institutes in eine glänzende ökonomische Lage versetzt, liess sich H. durch die Lebhaftigkeit und Unruhe seines Geistes auf Abwege führen, indem er auch für innerliche Krankheiten ein neues therapeutisches System gefunden zu haben glaubte, das, da seine Kenntnisse der inneren Arzneimittel diejenigen eines Laien

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0127-7

nicht überstieg, auf Blutlassen, Senfteige, Schwitzen, vorzugsweise aber auf Umschläge und Bäder basirt war, von denen die letzteren ihm einer besonderen Berücksichtigung als das grösste Arcanum werth schienen. Auf einem Ausfluge nach Holland 1828, nach dem Gebrauche der Seebäder zu Scheveningen, entschloss er sich, sein Institut dorthin zu verlegen und wurde von ihm zwischen dem Haag und Scheveningen 1829 eine Seebadeanstalt errichtet, während das Mutterinstitut in Würzburg von seinem Neffen und Schwiegersohne BERNHARD HEINE übernommen würde. In seinem neuen Institut beschäftigte er sich zunächst und ganz sachgemäss vorzüglich mit den Bildungshemmungen oder Entwicklungskrankheiten der unteren Extremitäten, besonders mit lähmungsartigen Zusammenziehungen und angeborenen Hüftgelenksverrenkungen; als er aber anfing, seine excentrischen therapeutischen Ideen und seine Ansprüche auf die Reformation der gesammten Heilkunde den Aerzten gegenüber zur Geltung zu bringen, als er so verwegen wurde, die auch in Scheveningen erschienene Cholera — mit Senfmehlbädern — heilen zu wollen (er schrieb nicht weniger als acht Schriften über dieselbe von 1833—38), untergrub dies Alles, zusammengenommen mit den politischen Zeitumständen, wie dem belgischen Aufstande u. s. w., den Credit seiner Anstalt. Seine Pläne für die Gründung einer orthopädischen Anstalt in England wurden durch schwere Krankheit und seinen am 7. September 1838 im Haag erfolgten Tod vereitelt. — H., ein mechanisches Genie, hat mit den Mitteln, welche die Mechanik zu geben vermag, Alles geleistet, was diese in der Orthopädie zu erreichen im Stande ist. Neben den orthopädischen Apparaten auch die Gymnastik, oder gar die erst kürzlich von STROMEYER erfundene subcutane Tenotomie zu gebrauchen, hielt er, ebenso wie er die Beihilfe der inneren Medicin verachtete, für unter seiner Würde. Trotz dieser Einseitigkeit und trotz der am Ende seines Lebens in die Erscheinung getretenen corrupten Ideen und Bestrebungen, ist ihm das Verdienst nicht abzusprechen, der Begründer der deutschen Orthopädie geworden zu sein.

J. G. Heine, nach seinen früheren Lebensverhältnissen und seiner Bildung zum orthopädischen Heilkünstler, von ihm selbst geschildert. Würzburg 1827, 4. — Joseph Heine, Physio-pathologische Studien aus dem ärztlichen Leben von Vater und Sohn. Eine Gedächtnissschrift für Joh. Georg Heine, den Orthopäden. Stuttgart und Tübingen 1842. — E. Gurlt in der Allgem. Deutschen Biogr. XI, pag. 354. — Callisen, VIII, pag. 279; XXVIII, pag. 447.

Gurlt.

Joseph von Heine, war als Sohn von Johann Georg H. zu Würzburg am 28. November 1803 geboren, brachte seine Studienjahre, mit Ausnahme eines Semesters, auch daselbst zu, wo er ein Liebling SCHÖNLEIN'S war, besuchte, nachdem er 1827 mit der Inaug.-Abhandlung: *„Anatomisch-pathologische Fragmente über Phthisis tuberculosa“* in Würzburg die Doctorwürde erlangt, Paris, leitete 1831 eine Cholera-Abtheilung im Hospital zu Warschau, während der polnischen Revolution, hielt sich später in den Spitälern Wien's auf, den Koryphäen der neuen Wiener Schule auf's Innigste verbunden. Er nahm dann Theil an der Umgestaltung des von seinem Schwager BERNHARD HEINE erfundenen Osteotoms, an dessen experimentellen Arbeiten über die vitale Bedeutung des Periosts für die Knochen-Regeneration und an der gemeinschaftlichen Leitung des orthopädischen Institutes. Aus dem Studium der Cholera bei der polnischen Armee ging die Schrift: *„Ueber das Verhältniss der nervösen Fieber zu Cholera und Intermittens u. s. w.“* (München 1833) hervor. Sein neben der Fachwissenschaft die mannichfachsten Gebiete umfassender Bildungstrieb liess ihn zu einer festen Stätte erst in gereifteren Jahren kommen, und zwar als Amtsarzt in Waldmohr, einem der damals unwirthlichsten Cantone der Pfalz, den er nach wenigen Jahren mit Germersheim vertauschte, wo er eine ihn sehr befriedigende Thätigkeit in einem schönen Spitale fand. Daselbst erschienen die: *„Physio-pathologischen Studien aus dem ärztlichen Leben von Vater und Sohn. Eine Gedächtnissschrift für Joh. Georg Heine den Orthopäden“* (Stuttgart und Tübingen 1842). Ihnen folgten 17 Jahre später die: *„Heine-Brücke'sche Gefässstrictur und die metabolischen Entscheidungsacte der örtlichen Entzündung“*,

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0128-3 DFG

indem die grossen Probleme des Fiebers und der Entzündung seinen rastlosen Geist von seiner ersten bis zu seiner letzten ärztlichen Schrift: *„Die epidemische Cholera in ihren elementaren Lebenseigenschaften und in ihrer physiologischen Behandlungsmethode“* (1873) beschäftigten. 1848 wurde er in den bayerischen Landtag gewählt, ohne auf demselben eine besondere Rolle zu spielen. Er verliess die Kammer in Folge seiner Ernennung zum dirigirenden Arzt des Bamberger Krankenhauses, kehrte jedoch nach vier Jahren in die Pfalz, nach Speyer, als Medicinalrath und Leiter des dortigen Medicinalwesens zurück. In dieser Stellung entwickelte er eine unglaubliche, weit über das Maass der stricten Anforderungen des Dienstes hinausgehende Thätigkeit, neben Studien und Arbeiten auf verwandten und entlegenen Wissensgebieten. Hier war es, wo seine seltene Vereinigung hervorragender Eigenschaften zur vollen Entfaltung gelangte: der eiserne Charakter mit dem goldenen Herzen, die reinste Gerechtigkeit mit dem lautersten Wohlwollen, eine durch Nichts in der Welt zu entwegende Pflichttreue. Solche Vorzüge versöhnten mit manchen Herbigkeiten des Sonderlings, die Niemand besser als er selbst kannte; oft beklagte er diese Schatten seines Wesens, besonders ein sich bis zur Grenze des Pathologischen bisweilen verirrendes Misstrauen; offen und dankbar sprach er sich über die Nachsicht aus, welche seinen Sonderbarkeiten und Schroffheiten zu Theil wurden. Die pfälzischen Aerzte, die ihn nicht ohne Furcht als ihren Führer empfangen hatten, sahen ihn 20 Jahre später in Liebe und Verehrung aus ihrem Kreise scheiden; denn zwei Jahre vor seinem am 4. November 1877 erfolgten Tode trat er in den wohlverdienten Ruhestand und siedelte nach München über, wo er noch mit begeisterter Leidenschaft altgermanische Studien trieb, welche er mit Unterbrechungen seit Jahrzehnten cultivirt hatte.

Allgemeine Zeitung. 1878, 9. Februar, pag. 587. G.

Bernhard Heine, berühmter Mechaniker, Orthopäde und Physiolog, Neffe des Begründers der deutschen Orthopädie Johann Georg H., geboren am 20. August 1800 zu Schramberg im württembergischen Schwarzwalde, begann seine Laufbahn am Schraubstock der weltbekannten Werkstätte seines Oheims in Würzburg und wurde ihm daselbst nicht nur für die Entwicklung seiner technischen Fertigkeit die beste Schule zu Theil, sondern in reiferen Jahren boten ihm auch die medicinischen Anstalten der Universität ein reiches Material zur Ausbildung als Arzt. Gründliche und umfassende Studien, zunächst der anatomischen Wissenschaften, denen er Jahre lang Lebensgenuss und Erholung opferte, gaben ihm einen festen Halt für sein auf dem Gebiete der Mechanik für die Zwecke der orthopädischen Heilkunde und operativen Chirurgie bald in eminenter Weise hervortretendes Erfindungstalent. Unter seinen vielfachen Erfindungen von chirurgischen Bandagen und Werkzeugen ist seine grösste Leistung die Erfindung des Osteotoms oder Knochenbistouris, das er, nach Ueberwindung Jahrelanger (seit 1824) Mühen und Schwierigkeiten, im Herbst 1830 den medicinischen Facultäten zu Würzburg und München endlich vorlegen konnte und das die Kettensäge, andere Sägen, Meissel und Hammer, sowie die Trepankrone zu verdrängen und entbehrlich zu machen bestimmt war. Ausser einer Reihe anderer Anerkennungen erhielt er dafür von der Pariser Akademie der Wissenschaften 1835 den grossen Monthyon-Preis und wurde 1837 vom Kaiser von Russland nach St. Petersburg berufen, um auch dort das Osteotom einzuführen. Indessen H.'s Hauptverdienst liegt nicht in der Erfindung dieses Instruments, sondern in den mit derselben Hand in Hand gehenden Versuchen und Beobachtungen an lebenden Thieren über die Wiedererzeugung von Knochen aus der bei der Entfernung eines kranken oder verletzten Knochentheils mit Sorgfalt geschonten und zurückgelassenen Knochenhaut. Seine Experimente darüber, meistens an grossen Hunden angestellt, sind nicht nur für die Physiologie der Knochenbildung von grosser Wichtigkeit gewesen, sondern von noch grösserer Tragweite für die operative Chirurgie und deren Erfolge auf dem Gebiete der Resectionen. Für die Präparate von diesen Versuchen und eine sie begleitende Abhandlung, als Concursarbeit um den grossen Preis der Physio-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0129-1

logie, erhielt er 1838 von Neuem einen MONTHYON-Preis. Von der Würzburger Hochschule war er zuerst zum Ehren-Professor (1833) und später zum wirklichen Professor der Experimental-Physiologie ernannt worden. Noch heute bildet jene herrliche Sammlung von Präparaten einen Glanzpunkt der Würzburger anatomischen Sammlung. — Die Grundsätze, denen H. als Orthopäde in der von ihm seit dem Jahre 1829 von seinem Oheim und Schwiegervater JOHANN GEORG HEINE übernommenen Heilanstalt zu Würzburg huldigte, wichen, trotz aller pietätvollen Anerkennung, die er den bahnbrechenden Leistungen seines Vorgängers und Meisters widmete, doch bei der glücklichen Vereinigung des Mechanikers und Arztes in ihm, in manchen Beziehungen von jenen ab, seine Erfindungen auf dem Felde der Orthopädie waren reich an Gedanken und Erfolgen; Niemand war berufener, die Verbindung der eben erst (durch STROMEYER'S Erfindung der subcutanen Tenotomie) in's Leben tretenden operativen und mechanischen Orthopädie herzustellen, als H., der das Messer ebenso wie die Feile zu handhaben wusste. Seine Anstalt genoss daher eines weit verbreiteten Rufes im In- und Auslande, ebenso wie seine Werkstätte, aus welcher Instrumente und Bandagen von vorzüglicher Güte hervorgingen. H. war eine von jenen rastlosen Naturen, die in jedem vollendeten Werke nur den Anfang zu einem anderen sehen, eine productive Kraft, die mit eiserner Beharrlichkeit Hand in Hand ging. Leider war ihm nur ein kurzes Leben beschieden, ein Blutsturz beschloss am 31. Juli 1846 dasselbe, im Alter von nur 46 Jahren, zu Glockenthal bei Thun in der Schweiz.

Markus in der Augsburger Allgemeinen Zeitung. 1846, Beilage zu Nr. 358, 24. December. — E. Gurlt in Allgem. Deutsche Biogr. XI, pag. 336. — Callisen, XXVIII, pag. 446.

Gurlt.

Jacob von Heine, zu Cannstatt bei Stuttgart, Orthopäde, Neffe von Johann Georg, Vetter von Joseph und Bernhard, Vater von Karl von H., wurde geboren am 16. April 1800 zu Lauterbach im Schwarzwalde, begann erst als 21jähriger Jüngling die Anfangsgründe der alten Sprachen zu erlernen, um noch ein Gymnasium besuchen zu können, ging 1823 nach Würzburg, woselbst sein Oheim Johann Georg H. sein berühmtes orthopädisches Institut besass und auch in den Kreisen der Universität eine sehr geachtete Stellung einnahm. Hierdurch wohl kam es, dass er nach Jahresfrist das ursprünglich begonnene Studium der katholischen Theologie mit dem der Medicin vertauschte und diesem mit Fleiss und Eifer während seines im Ganzen $5^1/_2$jährigen Aufenthaltes in Würzburg oblag, 4 Jahre davon in der orthopädischen Anstalt seines Oheims thätig. Nach seiner Promotion (1827) blieb er noch $1^1/_2$ Jahre daselbst, um sich in praktischer Hinsicht noch weiter auszubilden, bekleidete auch interimistisch die Assistentenstellen der medicinischen und chirurgischen Abtheilung des Juliusspitales unter SCHÖNLEIN und TEXTOR und führte ein Jahr lang alle Leichenöffnungen im Spital aus. Nachdem er noch seine Inaug.-Abhandlung: *„Ueber die Unterbindung der Arteria subclavia"* geschrieben, verliess er 1829 Würzburg, bestand in Württemberg sein Examen und begründete noch in demselben Jahre, in Folge einer Aufforderung der Regierung und von derselben unterstützt, in Cannstatt ein orthopädisches Institut, das bald einen glänzenden Erfolg hatte, allmälig mehr und mehr vergrössert wurde, Patienten aus allen Ständen und Ländern Europas aufnahm und nach dem: *„Kurzen Bericht über die 25jährige Wirksamkeit der orthopädischen Heilanstalt zu Cannstatt u. s. w."* (1854) bis dahin deren 1368 behandelt hatte. Die glücklichen Erfolge, welche H. in seiner Anstalt erzielte, waren nicht allein dadurch zu erklären, dass er eine gründliche medicinisch-chirurgische Bildung besass und von den chirurgischen Errungenschaften der damaligen Zeit, namentlich der subcutanen Sehnendurchschneidung, einen angemessenen Gebrauch zu machen verstand, sondern auch durch die in der Anstalt geübte methodische Behandlung und die derselben in ungewöhnlich reichem Maasse zu Gebote stehenden Curmittel, unter denen die von H. zuerst in Deutschland geübte orthopädische Gymnastik, verbunden mit geeigneten Manipulationen und Frictionen,

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0130-2

und die vorhandenen Eisenquell- und Eisenschlammbäder, nebst einem Schwimmbassin mit Wellenschlag und Douchen, hervorzuheben sind. Es muss hiernach H. als einer der hauptsächlichsten Förderer der wissenschaftlichen Orthopädie in Deutschland bezeichnet werden. Obgleich ihm bei seiner angestrengten praktischen Thätigkeit nur wenig Zeit zu schriftstellerischen Arbeiten übrig blieb, hat er doch einige werthvolle Schriften hinterlassen, wie die: *„Beobachtungen über Lähmungszustände der unteren Extremitäten und deren Behandlung“* (1840, m. 2 Taff.; 2. Aufl. u. d. T.: *„Spinale Kinderlähmung. Monographie“* 1860, m. 14. Taff.), welche eine bis dahin wenig beachtete Form von Lähmungen bei Kindern, die er später geradezu „Spinale Kinderlähmung“ nannte, abhandelte. Eine andere Schrift: *„Ueber spontane und congenitale Luxationen, sowie über einen neuen Schenkelhalsbruch-Apparat“* (1842, m. 5 Taff.), theilte seine, namentlich mit den ersteren gemachten Erfahrungen mit. H., der von der Stadt Cannstatt das Ehrenbürgerrecht und von der Regierung nach einander die Titel: Hofrath, Geh. Hofrath und mit dem württembergischen Kronenorden den persönlichen Adel erhalten hatte, gab 1865, nach 36jährigem Bestehen der Anstalt, dieselbe auf, da sein Sohn Karl (s. diesen), von dem er gehofft hatte, dass derselbe sein Nachfolger werden würde, es vorzog, der akademischen Laufbahn zu folgen. Indessen sah er diesen noch (1877) in ein frühes Grab sinken, verstarb selbst aber am 12. November 1879 zu Cannstatt.

Schwäbische Chronik, des Schwäbischen Merkurs 2. Abtheilung. 1880, pag. 45 — Correspondenz-Blatt des Württembergischen ärztlichen Vereins. 1880, Nr. 3. — E. Gurlt in Allgem. Deutsche Biogr. XI, pag. 351. Gurlt.

Karl Wilhelm Ritter von Heine, in Prag, war am 26. April 1838 zu Cannstatt als Sohn des Vorigen geboren, studirte 2 Jahre in Tübingen, dann 3 Jahre in Würzburg und wurde 1861 in Tübingen Doctor mit der Diss.: *„Angeborene Atresie des Ostium arteriosum dextrum u. s. w.“* (m. 1 Kpft.). Er trat darauf eine wissenschaftliche Reise nach Prag, Wien und Berlin an, kehrte auf kurze Zeit 1862 nach Stuttgart zurück, um sein Staats-Examen abzulegen, und ging dann wieder für $1^1/_2$ Jahre auf Reisen in's Ausland, indem er seine Studien bis zum April 1863 zu Paris und dann in London, Edinburg, Glasgow und Dublin fortsetzte. Besonders zogen ihn die grossen englischen Chirurgen und Hospitäler an, über die er einige Erfahrungen (1864) veröffentlichte. Während des im Ausgange des Winters 1864 ausgebrochenen deutsch-dänischen Krieges leistete er freiwillig in den preussischen Feldspitälern Dienste und veröffentlichte, als Frucht der dabei gemachten Erfahrungen und Studien, eine erste grössere Arbeit: *„Die Schussverletzungen der unteren Extremitäten“* (v. Langenbeck's Archiv, VII, 1866). 1865 wurde er bei Otto Weber Assistent in der chirurgischen Klinik zu Heidelberg, habilitirte sich noch in demselben Jahre als Privatdocent und übernahm nach Weber's im Juni 1867 erfolgten frühzeitigen und unerwarteten Tode die provisorische Leitung der Klinik und die Vorlesungen über Chirurgie bis Ostern 1868, wurde darauf zum Prof. e. o. ernannt und 1869 als Prof. ord. der chirurgischen Klinik an die neugegründete medicinische Facultät der Universität zu Innsbruck berufen. Er widmete sich daselbst einer rastlosen, auf die Entwicklung und Hebung der Facultät gerichteten Thätigkeit und lebte blos seinem Berufe als Universitätslehrer und seinen wissenschaftlichen Arbeiten. Hier entstand seine ausgezeichnete Arbeit: *„Der Hospitalbrand“* (Pitha-Billroth's Handb. der allgem. und spec. Chir. I, Abth. 2 A). Nach dem Ausbruch des deutsch-französischen Krieges benutzte H. die Universitäts-Ferien des Jahres 1870, um auch in diesem zweiten Kriege freiwillig seine Thätigkeit den Verwundeten zu widmen. Er leitete einen württembergischen Sanitätszug, stand längere Zeit einem Spitale in Nancy vor und führte selbst die schwersten seiner Verwundeten und Operirten mittelst eines Sanitätszuges in deutsche Hospitäler über. 1873 wurde ihm die Errichtung einer zweiten chirurgischen Klinik in Prag übertragen und unterzog er sich dieser grösseren Aufgabe mit gewohnter Umsicht und Beharrlichkeit,

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0131-7

so dass bald eine für Lehr- und Lernzwecke gleich geeignete Musteranstalt geschaffen war. Er bildete ferner mit mehreren Collegen den festen Kern für die deutsche Partei unter den Professoren der medicinischen Facultät und unter den deutschen Aerzten Prags. Einstimmig wurde er von dem Verein deutscher Aerzte zum Präsidenten gewählt; auch erwarb er sich durch Anregung der Wasserversorgungsfrage ein grosses Verdienst um die Verbesserung der sanitären Verhältnisse Prags. In der Vollkraft des Lebens und Schaffens aber wurde er von den Folgen der Diphtherie dahingerafft, indem er im väterlichen Hause zu Cannstatt am 9. September 1877 verstarb. Durch den für den Krieg von 1864 erhaltenen Orden der eisernen Krone war er, nachdem er österreichischer Staatsbürger geworden, in den Adelstand versetzt worden. Von seinen späteren Arbeiten führen wir an aus v. LANGENBECK'S Archiv: *„Anus praeternaturalis ileo-vaginalis, durch Enterotomie und Naht geheilt“* (Bd. XI) — *„Ueber parenchymatöse Injection zur Zertheilung von Geschwülsten“* (Bd. XV) — *„Ueber Radicalbehandlung der Prostatahypertrophie“* (Bd. XVI) — *„Resection des Kehlkopfes bei Laryngostenose“* (Bd. XIX) — *„Ueber operative Behandlung der Pseudarthrosen“* (Bd. XXI) u. s. w. — H. hat nicht nur an dem grossen Aufschwunge, den die deutsche Chirurgie in der Neuzeit genommen, seinen entschiedenen Antheil, sondern er hat auch als Lehrer durch Wort und Beispiel und als fruchtbarer Schriftsteller nicht wenig dazu beigetragen, die neuen Lehren in weitere Kreise zu tragen. Bei seinem rastlosen Streben und seiner unermüdlichen Arbeitskraft wäre noch Vieles von ihm zur Förderung der Chirurgie zu erwarten gewesen. Sein Andenken wurde durch Aufstellung seiner Marmorbüste in dem nach seinen Angaben erbauten Operationssaale und durch die „Heine-Stiftung“, eine von ihm herstammende Sammlung anatomischer Präparate, die der med. Facultät in Prag geschenkt wurde, verewigt.

Th. Billroth im Archiv für klinische Chirurgie. Bd. XXII, 1878, pag. 243. — K. Weil in Prager Vierteljahrsschrift für die praktische Heilkunde, Bd. CXXXVII, 1878. IV. Miscellen, pag. 3. — Lücke in Deutsche Zeitschrift für Chirurgie, Bd. IX, 1878, pag. 378. — E. Gurlt in Allgem. Deutsche Biogr. XI, pag. 357. Gurlt.

Heine, Ernst Friedrich Wilhelm H., zu Hannover, war 1770 zu Celle als Sohn des Hofchirurgus Christian Heinrich H. geboren, studirte zu Celle und Göttingen, wurde daselbst 1792 Doctor mit der Diss.: *„De vasorum absorbentium ad rhachitidem procreandam potentia“* (4.), prakticirte zuerst in Celle, wurde daselbst Hofmedicus, Landphysicus, Zuchthausarzt und Lehrer am Collegium chirurgicum. Seit 1820 war er Medicinalrath in Hannover, Lehrer der Anatomie und Chirurgie am Collegium anatomico-chirurgicum und Hofaccoucheur. Er schrieb im Hannöv. Magazin (1799, 1805): *„Bemerkungen über den Milanesischen Nachtwandler“* — *„Etwas über Epidemie und epidemisch“*; übersetzte aus dem Englischen: W. PERFECT, *„Annalen einer Anstalt für Wahnsinnige“* (Hannover 1804). Er starb als Ober-Medicinalrath am 4. Februar 1833. Nach seinem Tode erschien, nach seinen Vorlesungen bearbeitet: *„Leitfaden der Entbindungskunst“* (Braunschweig 1835).

Callisen, VIII, pag. 277; XXVIII, pag. 447. G.

Heine, Maximilian H., ein Bruder des berühmten Dichters Heinrich H., trat, nachdem er seine medicinischen Studien in Deutschland vollendet hatte, in russische Dienste, machte als solcher den Türkenkrieg unter dem General v. Diebitsch mit und lebte später als Arzt, mit dem Titel Staatsrath, in St. Petersburg. Er verfasste eine *„Medic.-topographische Skizze von St. Petersburg“* (Petersburg 1844), gab eine Beschreibung der Pest in Odessa u. d. T.: *„Beiträge zur Geschichte der orientalischen Pest“* (Ebenda 1846) und in Gemeinschaft mit THIELEMANN und KREBEL die *„Medicinische Zeitung Russlands“* heraus, welche von 1844 bis zum Jahre 1859 erschien. Er starb im 74. Lebensjahre zu Berlin am 6. November 1879.

St. Petersburger med. Wochenschr. 1879, pag. 403. G.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0132-3 DFG

Heineke (HEINECKE), Aerzte in drei Generationen. — Christian Friedrich H., zu Bernburg, geboren am 10. December 1766 zu Abbenrode bei Goslar, studirte von 1785 an in Halle, wurde daselbst 1790 Doctor mit der *„Diss. inaug. sistens primas lineas historiae martialium medicae“*, liess sich 1791 in Halberstadt nieder, wo er Assistent von FRITZE, später Medicinalrath, Mitglied des dortigen Medicinal-Collegiums, Director der Hebeammen-Unterrichtsanstalt und Stadt- und Domphysicus wurde. Um die Einführung der Schutzpockenimpfung machte er sich sowohl in Halberstadt als in Bernburg verdient, ebenso nach den Schlachten des Jahres 1806 in den Militär-Lazarethen zu Halberstadt, wurde 1810 zum Nachfolger von C. F. GRAEFE, der nach Berlin berufen war, als Leibarzt beim Herzog von Anhalt-Bernburg in Ballenstedt mit dem Titel als Hof- und Medicinalrath ernannt, errichtete im Auftrage des Herzogs 1813 eine Medicinal-Commission für das Herzogthum, die in Ballenstedt ihren Sitz hatte, deren erstes Mitglied er wurde, führte die Apotheken-Revision im Herzogthume ein und verfasste eine 1820 in Kraft getretene *„Medicinal-Ordnung für das Herzogthum Anhalt-Bernburg“*, die für eine der besten in Deutschland zu jener Zeit gehalten wurde. 1824 wurde er seiner Stellung als Leibarzt entbunden und Bernburg ihm für seine ärztliche Praxis angewiesen, wo er mehr als bisher Musse fand, sich mit wissenschaftlichen Studien zu beschäftigen und namentlich den neuen Erscheinungen auf dem Gebiete der Pharmacie und Chemie seine besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Zur Zeit der Cholera schrieb er eine *„Kurze Anweisung für Nichtärzte, die asiatische Cholera zu erkennen u. s. w.“* (Bernburg 1831). Unter den Ehrenbezeugungen, die ihm 1840 bei seinem 50jährigen Doctor-Jubiläum zu Theil wurden, befand sich auch eine von den Aerzten in Halberstadt, Quedlinburg und Wernigerode ihm gewidmete Festschrift: *„De medicis quos Halberstadiensis, Quedlinburgensis, Wernigerodensis ditio vel genuit vel aluit etc.“* (Halberstadt 1840). Er starb noch in demselben Jahre am 7. September.

Neuer Nekrolog der Deutschen. 1840, Jahrg. 18. II, pag. 947. — Andreae, II, pag. 55. G.

Karl Friedrich Heineke, zu Schönebeck, als Sohn des Vorigen am 12. April 1798 zu Halberstadt geboren, studirte von 1817—21 in Berlin, war während dieser Zeit Assistent an dem klinisch-chirurgischen Institut GRAEFE'S, wurde im letztgenannten Jahre mit der Diss.: *„De mastodynia nervosa“* Doctor, machte eine grössere Reise durch Deutschland und Frankreich und liess sich zu Calbe a. d. S. als Arzt nieder, verlegte aber wenige Jahre nachher seinen Wohnsitz nach Schönebeck, wo er 1853 zum Physicus des Kreises Calbe ernannt wurde. Er starb 1857, allgemein betrauert als sehr geschickter, unermüdlich thätiger, menschenfreundlicher Arzt und Operateur. An literarischen Arbeiten sind von ihm nur einige Aufsätze in GRAEFE'S und WALTHER'S Journal (1822, 23, 24), darunter Auszüge aus Briefen, die er von Paris aus an C. F. GRAEFE schrieb, bekannt: *„Zur Unterbindung der Carotis und der Iliaca externa“* — *„Nachrichten über die Auflösung des Blasensteins durch galvanische Einwirkung, über die Sectio rectovesicalis und über die Resection des Kiefers“* — *„Auszug aus einem Schreiben an C. F. Graefe.“*

Andreae, I, pag. 93. G.

*Walther Hermann Heineke, zu Erlangen, ist am 17. Mai 1834 zu Schönebeck als Sohn des Vorigen geboren, bildete sich zu Göttingen, Berlin, Leipzig und Greifswald, hier als Schüler und Assistent A. BARDELEBEN'S, besonders für Chirurgie, aus und wurde in Greifswald 1859 promovirt. Er habilitirte sich 1863 für Chirurgie daselbst und erhielt den Ruf als ordentlicher Professor dieses Faches nach Erlangen, wo er noch jetzt wirkt, Ostern 1867. Von seinen Arbeiten sind hervorzuheben: *„Beiträge zur Kenntniss und Behandlung der Krankheiten des Knies“* (Danzig 1866) — *„Anatomie und Pathologie der Schleimbeutel und Sehnenscheiden“* (Erlangen 1868) — *„Compendium der Operations- und*

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0133-9 DFG

Verbandlehre" (Daselbst 1871; 2. Aufl. 1874; 3. Aufl. 1885). Ausserdem bearbeitete H. die chirurgischen Krankheiten des Kopfes sowohl in PITHA-BILLROTH'S Handbuch, wie in BILLROTH-LÜCKE'S Deutscher Chirurgie; für das erstere auch Anschwellungen und Geschwülste des Unterleibes. Wernich.

Heineken (HEINECKEN), Philipp Isaak H., geboren zu Magdeburg am 14. August 1734, wurde im Jahre 1752 zum Professor der Medicin und Mathematik in Bremen ernannt und im Jahre 1777 zum Stadtphysicus daselbst. Er starb am 26. Juni 1790 und hinterliess: „*Dissert. de medicorum scandalis sive de morbis curatu difficilibus et insanabilibus*" (Halle 1748) — „*Oratio de incessu humano*" (Bremen 1752). — Bedeutender ist sein Sohn

Johann H., zu Bremen am 26. October 1761 geboren, studirte in seiner Vaterstadt und in Göttingen Medicin, promovirte 1783 an letzterer Universität zum Dr. med. mit der Diss.: „*De morbis nervorum eorumque frequentissima ex abdomine origine*", bereiste dann in den Jahren 1783 und 84 Holland, England, Schottland und Deutschland und war seit dem 6. Januar 1786 Professor der Anatomie und Experimentalphysik am Gymnasium zu Bremen. Zugleich bekleidete H. das Stadtphysicat und war Mitglied mehrerer gelehrter Gesellschaften. Er feierte im August 1833 sein 50jähriges Doctor-Jubiläum und starb am 17. Januar 1851. H. gehört zu denjenigen Aerzten, welche die Lehre vom thierischen Magnetismus einer wissenschaftlichen Kritik unterzogen und ihrer Verpflanzung nach Deutschland wesentlichen Vorschub geleistet haben. Seine Schriften über diesen Gegenstand sind: „*Ideen und Beobachtungen, den thierischen Magnetismus und dessen Anwendung betreffend*" (Frankfurt und Bremen 1800); ferner: „*Ansichten in einige Gebiete des Lebens und den Kreis von Erscheinungen desselben, die mit denen bei der Anwendung des thierischen Magnetismus beobachteten in näherer Verbindung stehen*" (Bremen und Leipzig 1820). Ausserdem verfasste H.: „*Umriss der Geburtshilfe zum Gebrauche in dem Stadt-Bremischen Gebiete*" (Bremen 1792; 2. Aufl. 1798) — „*Pharmacopoea in usum officinarum reip. Bremensis conscripta*" (Ebenda 1792) — „*Ueber die wichtigsten Fortschritte der Physik und Chemie in den letzten dreissig Jahren*" (Ebenda 1808) — „*Ein Wort an Mütter zur Beruhigung und Belehrung bei der jetzt herrschenden Masernepidemie*" (Ebenda 1818) — „*Ueber ein Asthma von einer besonderen Ursache*" (HUFELAND'S Journ. der Heilk., 1798, Bd. VI) — „*Epidemische Constitution zu Bremen im Jahre 1797*" (Ibid.) — „*Eine nach einem heftigen Tetanus (hysterischen) schnell geheilte Melancholie*" (Ibid. 1799, Bd. VII) — „*Ueber Gehirnwassersucht*" (Ibid. 1811, Bd. XXXII) — „*Verhindertes Schlingen, durch Desorganisation in der Speiseröhre hervorgebracht*" (Ibid.) — „*Ueber die Anwendung der Blausäure zum inneren Gebrauch*" (Ibid. 1820, Bd. LI) — „*Schreiben über das in Bremen herrschend gewesene ansteckende Nervenfieber*" (Allgem. med. Annalen der Heilkunst, Mai 1814, pag. 330—33) — „*Beobachtungen und Erscheinungen, gesammelt auf dem Felde der praktischen Heilkunde nebst Bemerkungen über die asiatische Cholera*" (Bremen 1832) und viele andere Aufsätze.

Biogr. méd. V, pag. 128. — Neuer Nekrolog der Deutschen. 1851, Jahrg. 29, pag. 1202. — Callisen, VIII, pag. 283–286; XXVIII, pag. 450. Pgl.

Hermann H., geboren zu Bremen am 14. März 1647, gestorben am 4. Februar 1709, hat nur eine Inaugural-Dissertation als einzige literarische Arbeit hinterlassen: „*Diss. de hydrope ascite*" (Frankfurt 1673); sein Sohn

Hermann H., geboren zu Bremen am 5. Mai 1694, war Professor der Medicin am dortigen Gymnasium und starb am 4. Februar 1709. Er verfasste: „*Diss. de diabete*" (Frankfurt 1718).

Philipp Cornelius H., als Sohn von Johann H. (Nr. 2) in Bremen am 6. December 1789 geboren, besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt, studirte

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0134-5 DFG

seit Frühjahr 1808 zu Göttingen, dann zu Berlin und seit 1810 wieder in Göttingen, wo er 1811 mit der *„Diss. de docimasia pulmonum incerto vitae et morbis recens natorum signo“* zum Dr. med. promovirte. Darauf bereiste er Deutschland, Ungarn, Italien und Frankreich und liess sich 1813 in Bremen nieder, wo er später Mitglied des Gesundheitsrathes und mehrerer gelehrter Gesellschaften war. Er schrieb: *„Ophthalmobiotik, Regeln und Anweisung zur Erhaltung der Augen“* (Bremen und Leipzig 1815) — *„Geschichte einer merkwürdigen Entzündungskrankheit des Unterleibes mit dem Charakter der Exsudation etc.“* (aus dem Tagebuch seines Vaters im Archiv für thierischen Magnetismus, 1818, Bd. II, pag. 3—71) — *„Die freie Hansestadt Bremen und ihr Gebiet in topographischer, medicinischer und naturhistorischer Hinsicht geschildert“* (Bremen 1836). Ferner verfasste H. deutsche Uebersetzungen von L. JURINE († 1819) über den Croup (Leipzig 1816), von CLARKE's Beobachtungen über Frauenzimmerkrankheiten und von ALEX. MARCET's Versuch einer chemischen Geschichte und ärztlichen Behandlung der Steinkrankheiten.

Biogr. méd. V, pag. 129. — Callisen, VIII, pag. 287; XXVIII, pag. 451.

Pgl.

Heiningius (HENINGIUS), Fr. H., in Bremen, lebte daselbst zu Ende des 16. und im Anfange des 17. Jahrhunderts, war von der Mosel gebürtig, nannte sich Mag. lib. artium Dr. Hippocraticae et Hermeticae medicinae, physicus und chirurgus practicus. In der grossen Pestepidemie von 1597, 98 gab er die folgende, dem Rathe dedicirte Schrift heraus: *„Chirurgia pestis, d. i. Wundarznei der Pestilenz“* (Bremen 1598, 4.), in welcher er besonders die chirurgische Behandlung der Pestbeulen und Carbunkel abhandelte. Er starb in hohem Alter am 20. Januar 1632.

Bremische Aerzte. pag. 62. G.

Heinrich, Theodor H., geboren 1790 zu Wittenberg an der Elbe, kam 1806 nach Warschau, wo er zuerst die Stelle eines Cassenbeamten einnahm; bald aber widmete er sich dem Studium der Pharmacie, erlangte die Magisterwürde 1813 und kaufte eine Apotheke in Warschau; kurz darauf reiste er nach Berlin, wo er Medicin studirte; 1824 wurde ihm zu Wilna die Doctorwürde zuerkannt. Von 1822—1831 war er zuerst stellvertretender, dann wirklicher Professor der Chemie an der landwirthschaftlichen Hochschule zu Marymont bei Warschau, seit 1844 Mitglied des Medicinal-Conseil für Polen und seit 1861 Curator des evangelischen Hospitals zu Warschau; er starb am 14. September 1869. Er war der Erste, welcher auf die Wichtigkeit des Salzmoors und der Mutterlauge von Ciechocinek die Aufmerksamkeit der Aerzte lenkte. Von seinen Schriften verdienen hervorgehoben zu werden: *„Zbiór treściwy sposobów dochodzenia dobroci lekarstw“* (Compendium der Untersuchungsmethoden auf Güte von Medicamenten, Warschau 1842, fol.), sowie *„O używaniu wód mineralnych“* (Ueber den Gebrauch von Mineralwässern, Warschau 1842; 2. Aufl. 1845; 3. Aufl. 1857); in deutscher Sprache veröffentlichte er: *„Darstellung der chemischen Analyse der Heilquellen bei Busko in der Wojewodschaft Krakau“* (Warschau 1835).

K. & P.

Heinrich, Karl Berthold H., zu Königsberg i. Pr., war zu Bonn am 17. April 1819 geboren, studirte von 1836 an daselbst, wurde 1839 Dr. philos. und 1841 Dr. med. mit der Diss.: *„De idiosyncrasia“*, beschäftigte sich auf einer 1843 beendigten wissenschaftlichen Reise nach Berlin und Wien besonders mit Chemie, Mikroskopie, pathologischer Anatomie u. s. w., habilitirte sich in Bonn als Privatdocent und veröffentlichte einige Aufsätze in HENLE's und PFEUFER's Zeitschr. (Bd. V), in HAESER's Archiv (Bd. VII) und in HELLER's Archiv für phys. und path. Chemie (Jahrg. 45, 46), und zum 50jährigen Jubiläum seines Oheims HARLESS, 1844, eine Arbeit: *„Mikroskop. und chem. Beiträge zur praktischen Medicin“* (HAESER's Archiv, Bd. VI), sowie: *„Ueber die Wichtig-*

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0135-1

keit miskroskop. und chem. Untersuchungen für die Psychiatrik, mit besonderer Rücksicht auf Harnsemiotik" (Ebenda, Bd. VII). 1846 trat er als erster Assistent in die Irrenanstalt zu Siegburg ein und gab im folgenden Jahre seine grösste Arbeit, die Monographie: „*Die Krankheiten der Milz*" (Leipzig 1847) heraus, zu welcher er bereits seit Jahren den Stoff gesammelt hatte. Unter den Auspicien JACOBI'S orientirte er sich bald mehr und mehr auf dem Gebiete der Psychiatrie und im Anstaltswesen und erwarb sich durch die ihm in seltener Vollendung innewohnenden Eigenschaften, eine segensreiche psychologische Einwirkung auf seine Kranken auszuüben, das Vertrauen und die Liebe derselben in so hohem Grade, dass viele derselben, als er 1848 nach Königsberg als Prof. extraord. berufen wurde, ihn unter Thränen scheiden sahen. Er hatte in dieser Zeit mehrere Aufsätze, z. B.: „*Ueber die differentielle Diagnostik der bei den Irren vorkommenden latenten Lungenkrankheiten*" (Allgem. Zeitschr. für Psych., Bd. V) und verschiedene kleinere Artikel in der Rhein. Monatschr. für prakt. Aerzte (Bd. I, II) verfasst. Die Poliklinik, die er in Königsberg zu leiten hatte, erschuf ihm manche Schwierigkeiten, auch das Verhältniss zur Facultät gestaltete sich nicht nach Wunsch; sein optimistisches Naturell sah sich enttäuscht. Ausserdem nahm die Politik einen grossen Theil seiner Zeit in Anspruch. Mit dem ganzen Idealismus seiner Persönlichkeit eilte er in den Kampf, und während er zugleich psychiatrische Aufsätze und politische Journalartikel schrieb, wirkte er mit seiner Redegabe in politischen Versammlungen, in medicinischen Reformvereinen u. s. w. Es fallen in diese Zeit, ausser einigen kleinen Veröffentlichungen in VIRCHOW'S Medic. Reform und einem Aufsatze: „*Poliklinische Erfahrungen über die Cholera-epidemie zu Königsberg i. Pr. im Herbst 1848*" (Rhein. Monatschr., 1849), folgende psychiatrische Arbeiten (Allgem. Zeitschr. für Psych., Bd. V, VI): „*Denkschrift über den gegenwärtigen Zustand der Irrenpflege in der Provinz Preussen*" — „*Kritische Abhandlung über die von Prichard als moral insanity geschilderten Krankheiten*" — „*Neue Beiträge zur Kenntniss der Harnabsonderung bei den Irren*", sämmtlich der sogenannten somatischen Richtung der Psychiatrie angehörend. Eine allmälig sich entwickelnde tiefe Melancholie führte zu einem tragischen Ende, das er sich selbst durch Vergiftung mit Blausäure am 16. April 1869, am Vorabende seines 30. Geburtstages, bereitete. Die psychiatrische Wissenschaft verlor durch den frühen Tod dieses Mannes einen tüchtigen Fachschriftsteller und ein grosses Lehrtalent.

Focke in Allgem. Zeitschr. für Psych. VI, 1849, pag. 445. G.

Heinroth, Johann Christian August H., geboren zu Leipzig am 17. Januar 1773, bezog 1791 die Universität daselbst, um Medicin zu studiren, ging 1801 als Reisearzt nach Italien, widmete sich nach kurzer ärztlicher Praxis in Leipzig zu Erlangen für einige Zeit dem Studium der Theologie, kehrte aber sehr bald nach Leipzig zurück, wo er 1805 nach Vertheidigung seiner Diss.: „*Medicinae discendae et exercendae ratio*" die medicinische Doctorwürde erwarb und sich mit einer Abhandlung „*Ueber das Bedürfniss des Studiums der medicinischen Anthropologie*" als Docent habilitirte. Von 1807—1809 war er als Militärarzt thätig, von da an aber wurde seine akademische Thätigkeit nicht wieder unterbrochen. Im Jahre 1811 erhielt H. eine ausserordentliche Professur, zu deren Antritt er ein Programm: „*De morborum animi et pathematum animi differentia*" schrieb; 1817 habilitirte er sich in der philosophischen Facultät mit einer Abhandlung: „*De voluntate medici, medicamento insaniae hypothesis*". Zum ordentlichen Professor wurde H. 1827 ernannt, 1830 trat er in die medicinische Facultät ein, bei welcher Gelegenheit er ein Programm schrieb: „*De facinore aperto ad medicorum judicium non deferendo*". Sein Tod erfolgte nach längerem Leiden an einer Nierenkrankheit am 26. October 1843. Seine wissenschaftlichen und literarischen Bestrebungen, sowie auch seine praktische Thätigkeit als langjähriger Arzt am Georgenhause zu Leipzig waren der Anthropologie und Psychiatrie gewidmet.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0136-7

Ueber beide hielt er sehr geschätzte und anregende Vorlesungen und hat auch über beide mehrfache Schriften verfasst. Namentlich von Wichtigkeit sind in psychiatrischer Hinsicht das *„Lehrbuch der Störungen des Seelenlebens u. s. w.“* (Leipzig 1818); das *„Lehrbuch der Seelengesundheitskunde“* (1823) und das *„System der psychisch-gerichtlichen Medicin“* (1825). H. hat zur psychologischen Begründung der Psychiatrie wesentlich beigetragen und durch seine ethisch-religiöse Theorie der psychischen Krankheiten eine Richtung in der Irrenheilkunde hervorgerufen, die in Deutschland sehr viele Anhänger gefunden hat und erst durch die neueren Fortschritte der Naturwissenschaften zurückgedrängt worden ist.

Hitzig's Annalen. 1844. XXVII, pag. 345 flg. — Neuer Nekrolog der Deutschen. 1843, II, pag. 935. An beiden Stellen findet sich auch ein Verzeichniss der von H. herausgegebenen Schriften. — Callisen, VIII, pag. 293; XXVIII, pag. 454. Winter.

Heins (Henisius), Johannes H., war am 2. September 1585 zu Aselfingen geboren, studirte in Giessen, Strassburg und Basel, wo er die Doctorwürde erhielt, wurde 1627 Stadtphysicus in Ulm, kam 1630 in derselben Eigenschaft nach Augsburg, woselbst er 1649 Decan des medicinischen Collegiums wurde. Er war durch seine glücklichen Curen, wie durch seine Schriften berühmt. Von letzteren führen wir an: *„Discursus medicus de peste“* (Basel 1611, 4.) — *„Kurzer, gründlicher und vollkommener Bericht von der Pestilenz, ... Erstlich in lateinische Sprach beschrieben, folgends aber . . . . in das Teutsch gebracht u. s. w.“* (Augsburg 1621) — *„Praefationes ad pharmacopoeam Augustanam“* (1640; 1643; 1646) — *„Testimonium experimenti novi de potu aquae Fabariensium thermarum nomine Collegii medici scriptum et subscriptum“* (1644). H. war auch auch Churfürstlich Bayerischer Leibmedicus, Eques S. Marci Venetus und k. k. gekrönter Dichter. Er starb am 25. Januar 1666.

Weyermann, Nachrichten u. s. w. pag. 311. G.

Heins, Anton H., geboren zu Hamburg am 31. Juli 1716, studirte Medicin in Leipzig, wo er 1743 promovirte. Er praktizirte als Arzt seiner Vaterstadt und schrieb: *„De capitonibus laborioso partu nascentibus“* (Leipzig 1743) — *„Vernünftiger Gebrauch auserlesener Genesmittel“* (Ebenda 1757) — *„Der politische Medicus“* (Hamburg 1765—66; 1768, 2 voll.) — *„Betrachtungen über die Nothwendigkeit, sich in gesunden und kranken Tagen nach der Vorschrift der Natur zu richten“* (Ebenda 1764) — *„Gedanken von der Hornviehseuche etc.“* (Ebenda 1777) — *„Ueber die Ursachen der Krankheiten und deren Heilung nebst Betrachtungen über medicinische Vorurtheile und Modecuren im Gegensatze gegen eine vernünftige Behandlung der Kranken bei Gelegenheit eines neuen, von dem Verfasser erfundenen Arzneimittels unter dem Namen Elixirium naturae completum“* (Ebenda 1786).

Biogr. méd. V, pag. 129. Pgl.

Heinsius, Johann August H., geboren am 7. Juni 1745 in Sorau, war daselbst praktischer Arzt und starb am 29. October 1803. Er schrieb: *„Beyträge zu den Versuchen, welche mit künstlichen Magneten in verschiedenen Krankheiten angestellet worden“* (Leipzig 1776) — *„Grundsätze für und wider die Pockeninoculation“* (Ebenda 1780).

Biogr. méd. V, pag. 130. Pgl.

Heintze, Friedrich Adolph von H., zu Niendorf bei Lübeck, war am 28. Mai 1763 zu Lüneburg geboren, wurde 1790 in Jena mit der Diss. *„De ortu et discrimine polyporum“* (deutsch im Taschenbuch für deutsche Wundärzte für 1790) Doctor, übersetzte F. L. Bang's *„Medicinische Praxis u. s. w.“* (Kopenhagen 1791; 2. Aufl. 1796) aus dem Lateinischen, war seit 1791 in Kiel Privatdocent, schrieb: *„Geschichte einer Blatternimpfung mit Kuhblatternlymphe in der Propstei u. s. w.“* (Hamburg 1802, m. Kpf.), wurde 1804 zum königl. dän. wirkl. Justizrath und 1815 zum Etatsrath ernannt. Bald darauf kaufte er das

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0137-3

ehemalige königl. dänische Kanzleigut Niendorf und wurde geadelt. Er starb am 19. Mai 1832.

Lübker und Schröder, pag. 238. — Alberti, pag. 344. — Neuer Nekrolog der Deutschen. 1832, Jahrg. 10, I, pag. 403. — Callisen, VIII, pag. 300; XXVIII, pag. 458.

G.

Heister, Lorenz H., geboren am 19. September 1683 als Sohn eines Gastwirthes zu Frankfurt a. M. (das Geburtshaus ist seit 1869 mit einer Gedenktafel und H.'s Bildniss geschmückt). Er studirte Medicin zu Giessen, Leyden (unter RUYSCH, ALBINUS und BOERHAAVE) und Amsterdam, diente längere Zeit als Feldarzt unter den englisch-holländischen Truppen, promovirte zu Harderwyk den 31. Mai 1708, ward im Jahre 1709, besonders auf RUYSCH' Empfehlung, Oberarzt des holländischen Heeres, bereiste England 1710 und ward in demselben Jahre Professor der Anatomie und Botanik zu Altdorf. 1720 wurde er als Professor der Chirurgie nach Helmstädt berufen und erhielt 1730 dazu noch die Professur der Botanik. Er starb zu Helmstädt am 18. April 1758. Während seiner langjährigen Wirksamkeit erhob er die Hochschule zu Helmstädt zu der hauptsächlichsten Pflanzstätte der deutschen Chirurgie. Ueberhaupt muss H. als Begründer der wissenschaftlichen Chirurgie in Deutschland angesehen werden. In seinem berühmten chirurgischen Hauptwerke hat er Alles, was bis dahin auf diesem Gebiete Bleibendes gewonnen war, zusammengefasst und es recht eigentlich zum Eigenthum der Wissenschaft gemacht. Seine *„Chirurgie"* erschien zuerst in Quartausgaben (Nürnberg 1718; dann 1724; 1731; 1745; 1747; 1770; 1779; lateinisch als: *„Institutiones chirurgicae"* (Leyden 1739; Amsterdam 1750; Neapel 1759; auch in englischen, spanischen, französischen, italienischen und holländischen Uebersetzungen). Ein Auszug daraus: *„Die kleine Chirurgie"* (in 8., Nürnberg 1747; 1767; Leipzig 1749; lateinisch: Amsterdam 1743; Genf 1748; holländisch: Amsterdam 1764). Ebenso wurde sein *„Compendium anatomicum"* (Altdorf 1717; 1719; 1727; 1732; Venedig 1730; Amsterdam 1730) fast in ganz Europa das herrschende. Ausserdem hat er ophthalmologische, botanische und medicinische Schriften verfasst und zahlreiche akademische Programme geschrieben. Eine Uebersicht seiner kleinen Schriften habe ich in meiner Geschichte der Heilkunde in Frankfurt (pag. 276 ff.) gegeben. — H., der mitten in seiner Thätigkeit vom Tode ereilt wurde, gehört zu den vielseitigsten und fleissigsten Männern unserer Wissenschaft. Ausser der Anatomie, Chirurgie, Augenheilkunde und Botanik, in welchen er Treffliches leistete, war er auch vieler Sprachen und der Naturwissenschaften in seltenem Grade kundig; im Interesse des Studiums und der Darstellung erlernte er auch das Glasschleifen und Kupferstechen. H. ist kein Bahnbrecher, aber er hat durch Prüfung und Verbreitung der von Anderen gefundenen Thatsachen die Wissenschaft gefördert. Maître JEAN hatte 1682 auf synthetischem Wege den Sitz der Katarakt in der Linse gefunden und BRISSEAU 1705 durch eine Section diese Ansicht bestätigt. H. hat in seinem *„Tractatus de cataracta, glaucomate et amaurosi"* (Altdorf 1712; 1720) diese Ansicht der „duo industrii Galli" adoptirt, in Deutschland bekannt gemacht und gegen den Engländer WOOLHOUSE vertheidigt. Seine Chirurgie verdankt ihren grossen Erfolg dem Umstande, dass H. die besten Quellen benutzte und seinen Lehren überall die anatomische Grundlage zu geben wusste. Die Botanik hat er gefördert durch die Sorge, welche er seit 1730 dem botanischen Garten in Helmstädt angedeihen liess, der bald zu den schönsten in Deutschland gehörte.

Sein Sohn Elias Friedrich, geboren 1715 in Altdorf, studirte von seinem 16. Jahre an Medicin in Helmstädt, Berlin und Leipzig, wurde am 22. October 1738 zu Helmstädt zum Dr. med. promovirt, starb aber schon am 11. November 1740 auf einer Reise in Holland. Von seinen kleinen Schriften ist besonders die gegen den reisenden englischen Oculisten TAYLOR gerichtete (Helmstädt 1735) bemerkenswerth.

W. Stricker.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0138-9

*Heitler, Moritz H., geboren am 21. März 1848 zu Korompa (Ungarn), war in Wien Schüler SKODA's, OPPOLZER's und Assistent bei LOEBEL und wurde 1871 promovirt. 1876 habilitirte er sich als Docent für innere Klinik, arbeitete *„Ueber acute Herzerweiterung“* — *„Relative Schliessungsunfähigkeit der Herzklappen“*, sowie über diagnostische Themata aus der Pathologie des Herzens und der Lungen, wie Tuberculose, Pleuritis, Pneumonie u. A. 1881 hielt er eine Gedenkrede auf SKODA; 1878—1882 erschienen unter seiner Redaction „Mittheilungen des Vereins der Aerzte Niederösterreichs“; von 1883 ab ein „Centralblatt für die gesammte Therapie“.

Wernich.

*Heitzmann, Karl H., am 2. October 1836 in Vinkoveze in Ungarn als Sohn eines Thierarztes geboren, studirte Medicin an den Universitäten zu Pest und Wien. Hier promovirte er im Jahre 1859, wurde dann Assistent bei SCHUH und 1862 bei HEBRA. 1874 siedelte H. nach New York über, wo er jetzt noch lebt und speciell mit der Behandlung von Hautkrankheiten sich befasst. Er veröffentlichte bisher ein sehr beliebtes *„Compendium der chirurgischen Pathologie und Therapie“* (2 Bde., 1864 und 68; 5. Aufl. Wien 1881); ferner gab er einen *„Atlas der descriptiven und topographischen Anatomie“* (in 2 Bänden, Wien 1870; 2. Aufl. ibid. 1875) heraus. Ausserdem rühren von ihm folgende Aufsätze her: *„Zur Kenntniss der Dünndarmzotten“* (Verhandl. der k. k. Akad. der Wissensch., Wien 1867) — *„Untersuchungen über das Protoplasma“* (Ibid. 1873) — *„The cell doctrine, in the light of recent investigations“* (New York Med. Journ., 1877). In der Sitzung vom 2. Mai 1883 der Berliner medicinischen Gesellschaft hielt H. als Gast einen Vortrag über das Thema: *„Neue Anschauungen über den Bau des Thierkörpers“*, worin er die Zellenlehre und im Anschluss daran auch die cellularpathologische Doctrin bekämpft.

Atkinson, pag. 474. Pgl.

Helbert, Georg H., zu Hamburg, war am 18. Juli 1820 daselbst geboren, begann seine Laufbahn 1847 zuerst als medicinischer, später als chirurgischer Abtheilungschef des dortigen allgemeinen Krankenhauses. Nach 7jähriger Thätigkeit bei demselben widmete er sich der Privatpraxis, von 1858 an vorzüglich den Geschäften des Gesundheitsrathes und von 1871 an auch denen des umfangreichen Physicats. Von glühender Liebe zu seinem Berufe, lebte er demselben fast ausschliesslich, und während er Tages über bis in die späten Abendstunden der Ausübung der Praxis sich widmete, opferte er die halben Nächte wissenschaftlichen und Physicatsarbeiten. Unter ersteren finden sich zwar keine grossen Werke, aber er veröffentlichte mehrere schätzenswerthe kleinere Arbeiten, wie über syphilitische Iritis (Deutsche Klinik, 1850), über die Lähmung des Musc. serratus anticus, und ausserdem hat seine Vaterstadt ihm nicht allein sehr werthvolle Arbeiten und Berichte über verschiedene hygienische Fragen, sondern auch vortreffliche Gutachten über gerichtsärztliche Fälle zu danken. Als einer der bedeutendsten Aerzte Hamburgs, allgemeiner Verehrung sich erfreuend, ging er am 23. November 1876 an einem Medullarsarcom des Oberkiefers, viel zu früh für sein Alter, seine unbefriedigte Thatkraft und seine vielen unausgeführten hygienischen Pläne, zu Grunde.

Berliner klin. Wochenschr. 1877, pag. 80. G.

Helbich, Adam Bogumil H., geboren am 20. December 1796 zu Warschau, studirte in seiner Vaterstadt (1813—1817), trat in den Militärdienst und erwarb sich in vier Jahren den Rang eines Stabsarztes, von 1821—1824 war er Kreisphysicus in Konin, später lebte er als praktischer Arzt in Kalisch, während des polnischen Insurrectionskrieges 1831 war er als Divisionsarzt thätig. Seit 1840 lebte er in Warschau, wo er als hochgeschätzter Praktiker, sowie als fruchtbarer Schriftsteller sich des höchsten Ansehens erfreute. 1848 wurde er Mitglied des Medicinal-Conseils für Polen, sowie Mitglied der Examinations-Commission für Aerzte, am 19. October 1867 wurde sein 50jähriges Doctor-Jubiläum mit

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0139-7

zahlreicher Betheiligung aller Stände auf das Feierlichste begangen; an diesem Tage beschenkte er den Unterstützungsverein für von Aerzten hinterlassene Wittwen und Waisen mit der Summe von 4500 Rubeln; er starb auf seinem Gute Konary am 19. März 1881. Seine zahlreichen medicinischen Arbeiten wurden veröffentlicht im Pamiętnik Towarzystwa lekarskiego warszawskiego (Denkwürdigkeiten der Warschauer ärztlichen Gesellschaft, 1837—1871), sowie im Tygodnik lekarski (Aerztliche Wochenschrift, 1847—1857) und in der Gazeta lekarska (Aerztliche Zeitung, 1869—1872).

K. & P.

Held (Heldius), Matthaeus H., berühmter Arzt, welcher in Ungarn um die Mitte des 17. Jahrhunderts lebte und Leibarzt des Fürsten Sigismund Rákóczi war. Er schrieb: *„De arthritide“* (Stettin 1645) — *„De auri vegetabilis hungarici existentia“* (Miscell. Nat. Cur. Dec. 1, Ann. 1), über welchen Gegenstand zu seiner und in späterer Zeit Viel dafür und dagegen geschrieben wurde.

Veszprémi, Cent. II, Pars post., pag. 158. — v. Wurzbach, VIII, pag. 246.

G.

Held, Johann Nicolaus H., geboren am 23. März 1730, war Hessen-Darmstädtischer Militärarzt und starb am 4. October 1786. Er ist Verfasser folgender Schriften: *„Dissert. de liquore amnii“* (Giessen 1750, 4.) — *„Abhandlung von der Verdickung des Geblüts in der Lunge“* (Frankfurt 1751) — *„Selbstschreiben an einen guten Freund von der Erkenntniss Gottes und seiner selbst aus der Anatomie“* (Ebenda 1752) — *„Die Vorzüge, welche die Gesundheit durch das Landleben erhält“* (Darmstadt 1753) — *„Medicinische Gedanken über den 147. und 149. Artikel der peinlichen Reichs-Halsgerichtsordnung“* (Ebenda 1759) — *„Beweis, dass die öffentlichen Anatomien nicht allein einem Staate höchst nothwendig, sondern auch in allen Rechten gegründet sind“* (Ebenda 1762) — *„Anweisung, wie man das Rindvieh behandeln soll, dass es nicht von einer ansteckenden Krankheit befallen werde, etc.“* (Wetzlar 1783). H. ist nicht zu verwechseln mit

Christian Friedrich Held, welcher als Geburtshelfer in Gera und zuletzt als Arzt in Altenburg in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts lebte und sich durch seine *„Auszüge aus den besten französischen periodischen, medicinischen, chirurgischen und pharmaceutischen Schriften“* (Leipzig 1780 bis 1784, 5 voll., anonym erschienen), welche Arbeiten von Levret, Marteau, Lorry, Maret, Leroux, Tissot, Retz, Leroy und Lepecq de la Cloture wiedergeben, ein gewisses Verdienst erworben. Ausserdem schrieb H. noch: *„Diss. de partu laborioso et causis quae caput in pelvi retinent“* (Jena 1769, 4).

Biogr. méd. V, pag. 139.

Pgl.

Held, Johann Theobald H., zu Prag, war am 11. December 1770 zu Hohenbruck (im Königgrätzer Kreise) geboren, wurde nach dem Tode seines Vaters (1780) in Folge seiner schönen Stimme Sing-Chorknabe in einer Prager Kirche, besuchte darauf das Gymnasium und die Universität, wo er 1797 Doctor wurde. Er wurde bald darauf von dem Arzte des Barmherzigen Bruderspitales, Dr. Daniel O'Hehir, zu seinem Substituten erwählt und trat nach dessen Tode (1799) an seine Stelle. Er blieb in dieser Stellung bis 1827, erhielt 1806 auch noch eine Abtheilung im Allgemeinen Krankenhause. Eine ausserordentliche Thätigkeit entwickelte er 1813 nach der Schlacht bei Leipzig in den beim Ursulinerinnenkloster errichteten Militärspitälern. Er wurde später auch Ordinarius dieses Klosters, übernahm 1815 die Besorgung der den Barmherzigen Brüdern zugetheilten Filial-Irrenanstalt des Allgemeinen Krankenhauses, in welchem er 1822 Primararzt wurde. Er war fünfmal Decan der medicinischen Facultät, 1826/27 auch Rector magnificus, erhielt 1841 den Titel eines kaiserl. Rathes, feierte 1847 sein 50jähriges Doctor-Jubiläum und starb am 20. Juni 1851. Schon vom Anfange seiner praktischen Laufbahn an hatte er sich von der Tyrannei der herrschenden Systeme, namentlich dem Brownianismus, losgesagt, dem Eklekticismus gehuldigt

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0140-7 DFG

und hatte in seiner Krankenhausthätigkeit viel bewährt gefundene Einrichtungen getroffen. Die Zahl seiner literarischen Arbeiten ist gering; er schrieb: *„Kurze Geschichte der Heilanstalt der Barmherzigen Brüder in Prag u. s. w."* (Prag 1823) — *„Tentamen historicum illustrandis rebus anno 1409 in universitate Prag. gestis"* (Prag 1827) — *„Blick auf Carlsbad. Ein Rundschreiben an . . . . de Carro"* (Ebenda 1835) — *„Zweiter Blick auf Carlsbad u. s. w."* (1838), beide in DE CARRO'S „Almanac de Carlsbad" (1835, 38), in's Französische übersetzt. Ausserdem mehrere Festreden. Die Musik liebte und übte er aus, auch als Componist.

Neuer Nekrolog der Deutschen. Jahrg. 29, 1851, pag. 1079. — v. Wurzbach, VIII, pag. 243. G.

Held von Hagelsheim, Gottfried H., geboren am 18. September 1670 zu Herrnstadt (bei Wohlau in Schlesien), studirte Medicin zu Breslau und Jena. Hier promovirte er 1695 zum Dr. med., worauf er sich in Coburg als Arzt niederliess. 1714 wurde er Mitglied der Leopoldinischen Akademie der Naturforscher, zu deren Ephemeriden er verschiedene Beiträge geliefert hat. Später ging er nach Bayreuth, wo er am 30. September 1724 starb. Er ist Verfasser von *„Dissertatio epistolaris de tempore partus, occasione partus tubarii per 46 annos gesti, et in vetula 94 annorum mortua inventi"* (Bayreuth 1722, 4.).

Biogr. méd. V, pag. 139. Pgl.

***Helferich**, Heinrich H., zu Tübingen am 4. Mai 1851 geboren, in München und Leipzig ausgebildet, an letzterer Universität 1874 promovirt und dann Assistent von THIERSCH, wirkt seit 1879 als Professor für allgemeine Chirurgie und Vorstand der chirurgischen Poliklinik in München. Wernich.

Helferich, s. a. HELFREICH.

Helfft, Hermann Ludwig H., zu Berlin, war daselbst am 24. Mai 1819 geboren, studirte von 1837 an auf der dortigen Universität, wurde jedoch schon vor Vollendung seines Studiums von einer chronischen Magenaffection befallen, welche über sein ganzes späteres Leben ihre Schatten warf. Gelang es ihm auch, durch eine mit bewunderungswürdiger Consequenz 25 Jahre lang fortgeführte Diät die heftigsten Symptome zu beseitigen, so blieb doch immer eine grosse Neigung zu Recidiven und eine Beeinträchtigung der Ernährung zurück, welche auch dem Auge des Laien das vorzeitige Ende nahelegte. Durch dieses körperliche Leiden wurde er auf eine Bahn geführt, deren Verfolgung später seine Lebensaufgabe wurde, nämlich die Klimatologie und Balneologie, für welche durch seine Erholungsreisen, namentlich nach der Schweiz und Italien, sein Interesse erweckt worden war. Sein *„Handbuch der Balneotherapie"* (Berlin 1854; 6. Aufl. 1864) war die Frucht dieser Studien, die er alljährlich durch eigene Beobachtung zu erweitern suchte. Ebenso wie dieses Werk, erfreute sich auch seine *„Balneodiätetik"* (Berlin 1858; 2. Aufl. 1862) grosser Anerkennung. Da ihm durch seine schwankende Gesundheit die praktische Laufbahn versagt war, wendete er sich um so mehr der schriftstellerischen Thätigkeit zu, redigirte seit 1857 GRAEVELL'S *„Notizen für praktische Aerzte"*, schrieb ausser einer kleinen Schrift: *„Krampf und Lähmung der Kehlkopfmuskeln und die dadurch bedingten Krankheiten"* (Berlin 1852) eine grosse Reihe von balneologischen und klimatologischen Aufsätzen in der Med. Central-Zeitung, Berliner klinischen Wochenschrift, Deutschen Klinik und war auch als belletristischer Schriftsteller mit Erfolg thätig, verfasste u. A. ein Werkchen: *„Berg- und Thalwanderungen durch Süddeutschland, die Schweiz und Oberitalien"* (1854). Er hatte sich 1859 auch als Privatdocent für Balneologie bei der Universität habilitirt, jedoch liessen das geringe Interesse der Studirenden für dieses Fach und seine Kränklichkeit ihn nur zu einer beschränkten Lehrthätigkeit kommen. Er starb am 17. Juni 1869 zu Baden-Baden, wo er Erholung zu finden gehofft hatte.

Berliner klin. Wochenschrift. 1869, pag. 288. G.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0141-3

*Helfreich, Friedrich H., ist geboren zu Schweinfurt a. M. am 17. September 1842. Er studirte in München, Würzburg, Göttingen, Wien und Berlin, promovirte 1865 und bildete sich unter ARLT, JAEGER, MAUTHNER, O. BECKER und A. v. GRAEFE für Ophthalmologie aus. 1868 liess er sich in Würzburg als Augenarzt nieder, habilitirte sich 1870 und dirigirt seit 1872 eine Privataugenklinik daselbst. Nebst einer Arbeit: *„Ueber die Pathogenese des Diabetes mellitus“* (Würzburg 1866), bearbeitete H. ophthalmologische Themata, so die Nerven der Conjunctiva und Sclera (1870), das Glioma retinae (GRAEFE'S Archiv, XXI), den Purpur der Retina (Centralbl. für die med. Wissensch., 1877), den Arterienpuls der Netzhaut (Würzburg 1882), den Venenpuls der Retina (GRAEFE'S Archiv, XXVIII), neben kleineren Publicationen. Wernich.

Helfreich, s. a. HELFERICH.

Heliodorus. — Diesen Namen führen mehrere, der nachchristlichen Zeit angehörige und literarisch bekannt gewordene griechische Aerzte, über deren Lebensverhältnisse jedoch nichts weiter bekannt ist und von deren Schriften nur noch Fragmente erhalten sind. Genannt wird ein:

Heliodorus als Verfasser eines Gedichtes über Heilmittel (in Hexametern), aus welchem Stobäus (Ἀνθολόγιον ed. Gaisdorf Oxon. 1822, III, 269) ein Bruchstück von 16 Versen mittheilt, das von einer für Augenkranke heilsamen am Mons Gaurus (bei Puteoli) gelegenen Quelle handelt. — Ob dieser Autor mit dem von Galenos (De antidotis, lib. II, cap. VII, Opp. ed. Kühn, XIV, 144) citirten

Heliodorus, der als „Tragicus poëta Atheniensis“ und Verfasser eines Gedichtes über Gifte und Gegengifte (ἀπολυτικά) aufgeführt wird, identisch ist, bleibt unentschieden. — Am bedeutendsten ist ein dritter

Heliodorus, der zu Zeiten Trajan's in Rom gelebt hat und unter den Chirurgen seiner Zeit eine ganz hervorragende Stelle einnimmt. Von seinen Schriften (χειρουργούμενα) sind nur noch Fragmente erhalten, die sich in dem Sammelwerke des Oribasius (in Auszügen) und in der Collectio chirurgica Florentina (Graecorum chirurgici libri, e collectione Nicetae descripti conversi atque editi ab Ant. Cocchio. Florent. 1754 f.) finden und sehr interessante Mittheilungen, namentlich über Amputationen, Resectionen, Trepanation, Operation des Empyem, über Torsion der Arterien, Steinschnitt, chirurgische Behandlung von Harnröhren-Stricturen und Hernien u. s. w. enthalten. — Ein vierter

Heliodorus wird als Verfasser eines Gedichtes über alchymistische Gegenstände genannt; derselbe gehört ohne Zweifel einer viel späteren Zeit an. A. Hirsch.

Heller, Johann Florian H., wurde am 4. Mai 1813 in Iglau in Mähren geboren, widmete sich nach beendeten medicinischen Studien der Chemie und wirkte mehrere Jahre hindurch als Assistent an der Lehrkanzel für Chemie in Prag. Hier führte er auch im Jahre 1837 seine Arbeit über die Rhodizonsäure aus. Nachdem er die Laboratorien von LIEBIG und WÖHLER besucht, wurde ihm im Jahre 1844 die chemische Untersuchung der pathologischen Secrete, Excrete u. s. w. im k. k. allgemeinen Krankenhause zu Wien übertragen. Hier entfaltete er eine rege wissenschaftliche Thätigkeit auf dem Gebiete der physiologischen und pathologischen Chemie. Er begründete zunächst das *„Archiv für physiologische und pathologische Chemie und Mikroskopie“* im Jahre 1844, welches jedoch nur bis zum vierten Band 1847 gedieh. Nach einer fünfjährigen Pause begann im Jahre 1852 die Herausgabe einer neuen Folge, welche wieder 1854 ihren Abschluss fand. In diesem Archiv legte H. den grössten Theil seiner Untersuchungen über die Harnfarbstoffe, über den Nachweis von Eiweiss und Zucker im Harn nieder. Viele in der klinischen Harnuntersuchung noch jetzt geübte Reactionen, namentlich der Nachweis von Eiweiss mittelst Salpetersäure durch Unterschichtung im

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0142-9

Spitzglase, ferner der Nachweis von Blutfarbstoff durch Fällen der Erdphosphate mittelst Kalilauge, führen noch derzeit den Namen H.'s, der sie zuerst anwandte. Vom ganzen grossen Gebiete der physiologischen und pathologischen Chemie pflegte H. mit Vorliebe und beinahe ausschliesslich nur die klinische Uroskopie. Bei der Masse des Untersuchungsmateriales, welches ihm in dieser Beziehung die Krankenabtheilungen des grossen allgemeinen Krankenhauses darboten, sank die Harnuntersuchung jedoch bald zu einer schablonenmässigen herab, welche einerseits sich bei quantitativen Angaben mit Schätzungen begnügte und andererseits die Befunde der qualitativen Analyse zu sanguinisch für die klinische Diagnostik verwerthete. Demgemäss war der Erfolg, welchen H., als Vorstand des pathologisch-chemischen Institutes in Wien, für die Fortentwicklung der von ihm auch als Privatdocent vertretenen Doctrin erzielte, keinesweges ein solcher, den der glänzende Beginn seiner Laufbahn erhoffen liess. Welchen Antheil an diesem Misserfolg die Schuld H.'s trifft, und welchen das geringe Interesse, das die damaligen Leiter des medicinischen Unterrichtes in Oesterreich der Entwickelung der pathologischen Chemie entgegenbrachten, dies zu beurtheilen überlassen wir Demjenigen, welcher die Entwickelung dieser Doctrin an der Wiener Universität einst schildern wird. Auch unsere Kenntnisse der Harnconcretionen wurden durch H. erfolgreich gefördert, er entdeckte schon im Jahre 1845 die Urostealithsteine und veröffentlichte im Jahre 1860: *„Die Harnconcretionen, ihre Entstehung, Erkennung und Analyse mit Rücksicht auf Diagnose und Therapie der Nieren- und Blasenerkrankung“* (Wien 1860). Er starb im Herbst 1871. Loebisch.

*Heller, Arnold Ludwig Gotthilf H., in Kiel, ist zu Kleinheubach am Main, Bayern, am 1. Mai 1840 geboren, studirte in Erlangen und Berlin, später in Leipzig, unter Virchow, Zenker, Ludwig, wurde 1866 Doctor, machte eine Studienreise nach Wien und Prag 1868, nach England 1871, habilitirte sich 1869 in Erlangen und ist seit 1872 ordentlicher Professor der allgemeinen Pathologie und pathologischen Anatomie in Kiel. Er schrieb: *„Ueber die feineren Vorgänge bei der Entzündung“* (1869), verfasste in v. Ziemssen's Handb. der spec. Pathologie u. Therapie (III; VII, 2; VIII) die Artikel: *„Invasionskrankheiten“* — *„Darmschmarotzer“* — *„Leberschmarotzer“* und die Schrift: *„Die Schmarotzer“* (München 1880); ferner: *„Ueber selbstständige rhythmische Contractionen der Lymphgefässe“* (Centralbl. d. med. Wissensch., 1869) — *„Die Blutgefässe des Dünndarmes“* (Berichte d. kgl. Gesellsch. d. Wissensch. zu Leipzig, 1872); in Virchow's Archiv: *„Multiple Neurome“* (1868) — *„Strictur der Pulmonalarterie“* (1870) — *„Mangelhafte Entwicklung des rechten Leberlappens* (1870) u. s. w.; im Deutschen Archiv f. klin. Med.: *„Gehörsstörungen bei Cerebrospinalmeningitis“* (1867) — *„Pneumonie und Meningitis“* (1869) — *„Hydronephrose“* (1869) — *„Sclerodermie“* (1872) — *„Hydrocephalus externus“* (1872) — *„Die Schicksale atelectatischer Lungenabschnitte“* (1885); ferner: *„Ueber sogenannten epithelialen Eiter“* (Sitzungsberichte der physik.-med. Gesellsch. in Erlangen, 1872) u. s. w. Red.

Hellfeld, Christian August Friedrich von H., zu Jena, war daselbst am 18. December 1757 geboren, studirte dort und in Göttingen, erlangte 1779 in Jena den Doctorgrad und habilitirte sich zugleich als Privatdocent. Er wurde 1783 Prof. e. o., erhielt den Charakter eines Kammerrathes und starb am 7. November 1840. Es rührt von ihm her: *„Kurzer Entwurf einer Lebensordnung für Gelehrte“* (Jena 1790).

Günther, pag. 134. — Meusel, III, pag. 190. G.

Helling, Georg Lebrecht Andreas H., Augenarzt in Berlin, war zu Gross-Salze bei Magdeburg am 23. Februar 1763 geboren, erlernte seit 1776 die Chirurgie beim Stadtchirurgen in Schönebeck, conditionirte 1783 in Tangermünde und Berlin, wo er Vorlesungen hörte, wurde 1785 Compagnie-Chirurg in

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0143-5 DFG

Nauen und Spandau, seit 1787 in Berlin, woselbst er seine Examina ablegte und dann als Oberchirurgus bei den Militär-Lazarethen thätig war. 1801 besuchte er die Universität Frankfurt a. O. und wurde daselbst mit der Diss.: *„De fistula lacrymali“* Doctor. Nachdem er in Berlin die Berechtigung zur ärztlichen Praxis erworben, erhielt er 1804 die Erlaubniss, Privatvorlesungen über Augenheilkunde zu halten, wurde 1809 unbesoldeter und nach dem Tode seines Vorgängers, 1813, besoldeter Stadtarmen-Augenarzt und erwarb sich einen bedeutenden Ruf als Operateur, besonders als Augenoperateur. Er hatte bis zu jener Zeit nur einige Aufsätze veröffentlicht, wie: *„Beobachtung eines Nachstaars . . . welcher ohne Operation zufällig geheilt wurde: mit Zusatz von C. L. Mursinna“* (in dessen Journal f. Chir., 1800) — *„Von einer vollkommenen und veralteten Verrenkung des Oberschenkelknochens . . ., die aber glücklich wieder eingebracht . . . wurde“* (Ebenda, 1803) — *„Merkwürdige Erfahrung an einem am grauen Staare Blindgeborenen“* (Hermbstädt's Bulletin, Bd. II). Während der Befreiungskriege übernahm er 1813 in Berlin ein Lazareth für Kriegsgefangene, dirigirte 1813—14 daselbst ein Provinzial-Lazareth für Augenkranke und wirkte in demselben in sehr verdienstlicher Weise. Er schrieb danach: *„Beobachtung über die im letzten Kriege 1813 und 1814 bei den preussischen Soldaten gleichsam epidemisch gewordene Augenkrankheit“* (Berlin 1815) — *„Ueber die Augenkrankheit der preussischen Soldaten des . . . jetzigen 16. Inf. Reg.; als Berichtigung der von Dr. Weinhold denselben Gegenstand betreffenden . . . Schrift“* (Ebenda 1816); ferner: *„Guter Rath über die Beschaffenheit, Auswahl . . . der Brillen u. s. w.“* (Ebenda 1819) — *„Praktisches Handbuch der Augenkrankheiten nach alphabetischer Ordnung u. s. w.“* (2 Bde., 1821, 22, m. 2 Kpft.). Ausserdem mehrere Aufsätze: *„Heilung der Umkehrung der Augenlider nach innen mit concentrirter Schwefelsäure“* (Hufeland's Journal, 1815) — *„Krankheits- und Heilungsgeschichte einer ungewöhnlich grossen Exophthalmia fungosa, nebst Zusatz . . . von J. N. Rust“* (in dessen Magazin, 1817) — *„Ueber die Anwendung des Kadmii sulfurici gegen Hornhautverdunkelungen“* (Ebenda 1820) u. s. w. Er starb am 23. November 1840. H. ist ein Beispiel dafür, wie redliches Streben, eiserner Fleiss, unterstützt durch gesunden Verstand, den Mangel einer gründlichen Bildung bis zu dem Grade überwinden konnte, dass er als Augenarzt und selbst als Schriftsteller nicht ohne Anerkennung blieb. Unter den von ihm gemachten Erfindungen hat sich die angeführte Art der Behandlung des Entropium durch künstliche Bildung einer Aetznarbe sehr bewährt; er hat ferner besondere Messer zur Exstirpatio bulbi, eine Zange zur Operation des Entropium, eine Pincette zur Iridektomie, ein Röhrchen für die Thränenfistel u. s. w. angegeben.

Gelehrtes Berlin. 1825, pag 101. — Andreae, pag. 94. — Callisen, VIII, pag. 309; XXVIII, pag. 463.

Gurlt.

Hellmann, Johann Caspar H., geboren zu Halle (Westfalen, Kreis Minden) am 22. Mai 1736, war Stadtchirurgus in Magdeburg, wo er am 21. März 1793 starb. Er war ein geschickter und beschäftigter Augenoperateur und schrieb: *„Der graue Staar und dessen Herausnehmung, nebst einigen Beobachtungen“* (Magdeburg 1774), ein Buch, das von den ersten Autoritäten jener Zeit, z. B. Richter und Beer, als echt praktisch gerühmt wird.

Biogr. méd. V, pag. 140. — Andreae, pag. 36.

Pgl.

Hello, Jean-Marie H., französischer Marine-Chirurg I. Cl., war geboren zu Pontrieux (Côtes-du-Nord) wurde 1829 in Paris Doctor mit der These: *„Considérations sur l'amputation des membres“* und schrieb weiterhin: *„Quelques considérations sur le choléra-morbus“* (Brest 1833) — *„Relation de l'expédition de la corvette la Créole, au Mexique en 1838—39“* (Annal. marit. et colon., 1839) — *„Lettre à M. Velpeau sur un cas de résection de l'humérus“* (Annales de la chir. franç. et étrang., 1841) — *„Observations sur deux ampu-*

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0144-1

tations du bras, pratiquées à l'hôpital de la marine de Cherbourg par des procédés différents" (Ebenda, 1842) — „*Quelques considérations sur les plaies d'armes à feu*" (Annal. marit. et colon., 1846, av. 2 pl.) — „*Combat de Saint-Jean d'Ulloa*" (France maritime, 1851) u. s. w.

Berger et Rey, pag. 125. G.

Hellwag, Christoph Friedrich H., geboren am 6. März 1754 zu Calw in Württemberg, studirte zu Tübingen seit 1774 die Theologie, seit 1777 daselbst und zu Göttingen die Heilkunde, promovirte 1781 in Tübingen mit der Diss.: „*De formatione loquelae*" und wurde dann 1781 ausübender Arzt in Gaildorf (Württemberg). 1782 zum Leibarzt des Prinzen von Holstein und als Coadjutor des Hochstifts Lübeck nach Oldenburg berufen, verblieb er daselbst, bis er 1788 nach Eutin versetzt wurde, wo er den Titel als Hofrath erhielt und von 1800 ab Stadt- und Landphysicus war. 1834 wurde er zum Geh. Hofrath und Physicus des Fürstenthums Lübeck ernannt. Am 23. September 1834 erhielt er Ehrendiplome von der philosophischen Facultät zu Tübingen als 60jähriger und von der medicinischen Facultät als 50jähriger Jubeldoctor und starb, 82 Jahre alt, am 16. October 1835. Seine Schriften sind betitelt: „*Abhandlung vom Gebrauch des Storchschnabels*" (Tübingen 1776; Ebenda 1777) — „*Erfahrungen über die Heilkräfte des Galvanismus und Betrachtungen über dessen chemische und physiologische Wirkungen*" (Hamburg 1802) — „*Physik des Unbelebten und des Belebten*" (Ebenda 1824) — „*Von Würmern in den Zähnen*" (Blätter vermischten Inhalts, Bd. I, Oldenburg 1787) — „*Vom kalten Bade*" (Ebenda, Bd. II, 1788) — „*Bericht über die blauen Kuhblattern*" (Nord. Archiv für Natur- und Arzneiw., Bd. I, 1801) — „*Abgang von Blut bei einem neugeborenen Kinde*" (Ebenda, Bd. III, 1803) — „*Warnung vor Betten und Kleidungsstücken von Schwindsüchtigen*" (Eutin'sches Wochenblatt, 1802) — „*Empfehlung der Kuhpockenimpfung*" (Ebenda 1803) — „*Heilkraft der Laugensalze innerlich gegen Croup*" (Hufeland's Journ. der Heilk., Bd. XLI, 1815) u. A.

Biogr. méd. V, pag. 141. — Neuer Nekrolog der Deutschen. Jahrg. 13, 1835, II, pag. 874. — Callisen, VIII, pag. 314; XXVIII, pag 465. — Poggendorff, I, pag. 1057. Pgl.

Hellwig, Johann H., geboren am 29. Juli 1600 zu Nürnberg, studirte vier Jahre lang Medicin in Altdorf, ging später nach Basel, Montpellier und promovirte in Padua 1634. Zum Hospitalarzt seiner Vaterstadt ernannt, verblieb er daselbst bis 1649, zog sich dann nach Regensburg zurück, wo er mit grossem Erfolge praktizirte und am 4. Juni 1674 starb. H. schrieb: „*Alphabetum iatricum, seu brevis totius medicinae hippocraticae in paucas tabellas reductae delineatio*" (Nürnberg 1631, Fol.) — „*Observationes physico-medicae*" (Augsburg 1680, mit Anmerkungen von Lucas Schroeck herausgegeben).

Biogr. méd. V, pag. 146. Pgl.

Hellwig, Christoph von H., geboren am 15. Juli 1663 in Cölleda in Thüringen, studirte seit 1681 in Jena, zuerst Philosophie, später Medicin. Noch vor Vollendung seines Studiums begleitete er seinen Bruder Johann Otto von H., damals Honorar-Professor in Heidelberg, auf einigen Reisen, kehrte aber 1685 nach Jena zurück, setzte später seine Studien in Erfurt fort und liess sich etwa 1688 als praktischer Arzt in Weissenfels nieder. 1693 ging er nach Frankenhausen, wo er unter dem Vorsitz von Petri von Hartenfeld Licentiat der Medicin wurde. 1696 wurde er Stadtphysicus in Tennstädt, ging dann 1712 nach Erfurt, wo er am 17. Mai 1721 starb, nachdem er auf Empfehlung des Maxim. Joseph von Mintzenried, Leibarzt des Kaisers, in den Adelstand erhoben war. Die Zahl seiner Schriften ist gross; wir führen hier nur die wichtigsten an: „*De chlorosi, von der Jungferkrankheit, Liebesfieber etc.*" (Leipzig 1702) — „*Sendschreiben vom kalten Fieber und Auro mercuriali*" (Ebenda 1702) —

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0145-7 DFG

„Sendschreiben vom Opio“ (Ebenda 1703) — *„Regulae de formulis medicamentorum conscribendis“* (Frankfurt und Leipzig 1707) — *„Curiöses und nützliches Frauenzimmer-Apotheckgen etc.“* (Leipzig 1702; Ebenda 1720) — *„Chirurgia in nuce“* (Mühlhausen 1709) — *„Praxis medica oder richtige Anweisung, wie ein angehender Prakticus med. cito tuto feliciter und jucunde ohne theure Recepte etc. curiren etc.“* (Leipzig 1710) — *„Thesaurus pharmaceuticus“* (Ebenda 1710) — *„Neu eingerichtetes Lexicon anatomico-chirurgicum“* (Ebenda 1711) — *„Casus et observationes medicinales, anatomicae, chymicae, chirurgicae, physicae . . . . rariores etc.“* (Frankfurt und Leipzig 1711) — *„Neu eingerichtetes Lexicon medice-chymicum“* (Ebenda 1711) — *„Neu entdeckte Heimlichkeiten des Frauenzimmers“* (Ebenda 1714; 1715; 1719; 1725) — *„Das bei jetzigen Zeiten neu eingerichtete Pest-Apotheckgen“* (Ebenda 1714) — *„Grund- und Lehrsätze der ganzen edlen Medicin“* (Leipzig 1715) — *„Nosce te ipsum vel anatomicum vivum, kurzgefasstes anatomisches Werk“* (Frankfurt und Leipzig 1715; 1720, Fol.) — *„Medicus clinicus oder der wohlerfahrene Haus- und Landarzt“* (Ebenda 1715) — *„Wohlprakticirter Feldscheerer“* (Ebenda 1715) und zahlreiche andere medicinische, botanische, mineralogische Schriften und Aufsätze, Uebersetzungen etc. etc. Sein Bruder

Johann Otto von H., gleichfalls in Cölleda 1654 geboren, studirte Medicin in Jena, Erfurt, Altdorf und Basel. 1575 promovirte er in Erfurt, begab sich dann nach Amsterdam und von da nach Ostindien, wo er mehrere Jahre in Batavia prakticirte. Nach Europa zurückgekehrt, wurde er Honorar-Professor in Heidelberg, machte Reisen durch Italien, Portugal, Frankreich, England, Dänemark und Holland, wurde später Gothaischer und Rath des Königs Christian V. von Dänemark. Von Karl II. von England geadelt, liess sich H. zuletzt in Bayreuth nieder, wo er 1698 starb. Seine Arbeiten bewegen sich hauptsächlich auf dem Gebiete der Alchemie. Er schrieb: *„Introitus in veram et inauditam physicam“* (Batavia 1678, 4.; Hamburg 1680; Heidelberg 1680; deutsch: Lübben 1719; französisch: London 1682) — *„Antwort auf drei Fragen: I. Was eigentlich der Lapis philosophorum sei. II. Worinnen seine Materie besteht etc.“* — *„Sendschreiben eines Adepti artis hermeticae etc.“* (Weissenfels 1684) — *„Curiosa physica etc.“* (Sondershausen 1700; 1701; Frankfurt und Leipzig 1714) — *„Arcana majora oder curiose Beschreibung vieler . . . . medicinischen, chymischen, alchymischen, chirurgischen, ökonomischen Geheimnisse etc.“* (Leipzig 1712).

Biogr. méd. V, pag. 142—146. — Poggendorff, I, pag. 1058. Pgl.

Hellwig, s. a. Helweg, Helwig.

Helm, Theodor H., zu Wien, war daselbst am 12. Mai 1810 als Sohn des um die Einführung der Kuhpocken-Impfung in Wien hochverdienten Arztes Jacob Anton H. (geb. 14. Jan. 1761, gest. zu Wien am 27. Oct. 1831) geboren, war ein Bruder des Naturforschers Julius H. (geb. 1813, gest. 1844) und des um die Errichtung der Säuglingskrippen verdienten Verwaltungsbeamten und Humanisten Karl H. (geb. 1808, gest. 1868), wurde 1835 mit einer botanischen Dissertation Dr. med., dann Assistent an der geburtshilflichen Klinik von Klein und veröffentlichte nach Ablauf seiner Dienstzeit eine Epoche machende *„Monographie über Puerperalkrankheiten“* (Zürich 1839; neue Ausg. Wien 1845; in's Französische Paris 1840, Schwedische, von Hjort, Stockholm 1842, Italienische, von Isacco Sabadini, Parma 1853, übersetzt). Er verweilte längere Zeit in Paris, liess sich darauf in Franzensbad als Curarzt nieder, wurde aber 1843 zum Professor der medicinischen Klinik und zum Director des grossen städtischen Krankenhauses in Pavia berufen, wo er in hartem Kampfe der neuen Medicin Eingang und Geltung zu verschaffen suchte und den er siegreich bestand, wie auch seine administrative Tüchtigkeit alle Anerkennung fand. Er publicirte in dieser Zeit: *„Sunto dei casi trattati nella Clinica medica superiore . . . 1843—44“* (Pavia

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0146-3 DFG

1844, Fol.). 1848, beim Ausbruche der Revolution, wurde er drei Monate lang in Mailand als Geisel gefangen gehalten, im September dieses Jahres aber ausgewechselt und darauf sofort zum Primararzt und provisorischen Director des Allgemeinen Krankenhauses in Wien und der drei damit verbundenen grossen Humanitäts-Anstalten, des Gebärhauses, der Findelanstalt und des Irrenhauses, ernannt. Als in dieser schwierigen Zeit der Wiener Revolution Alles floh, hielt er sein gesammtes Personal zusammen und wusste von den ihm anvertrauten Anstalten alles drohende Unheil mit Muth und Energie abzuwenden. Seine Reformbestrebungen im Spitale und seine fortschrittsfreundliche Gesinnung erfreuten sich jedoch nicht des Wohlwollens der Regierung und so wurde er nicht definitiv zum Director des Allgemeinen Krankenhauses ernannt, sondern an das Wiedener Spital als Director versetzt, als Primararzt jedoch bei jenem belassen. Erst 1855 wurde er mit dem Titel Regierungsrath in die erstgenannte Stellung zurückberufen und hat in derselben zehn Jahre lang mit seltener Aufopferung und Hingebung gewirkt und sein grosses Organisations- und Administrations-Talent bekundet. Auch hatte er wesentlichen Antheil an den Plänen zu den in jener Zeit neu errichteten Anstalten, wie dem Rudolf-Spital, den Gebäuden für pathologische Anatomie und Chemie; ihm ist die bessere Stellung der subalternen Aerzte, die Anregung eines freundlich-collegialen Verkehrs unter dem gesammten ärztlichen Personal, die Einführung jährlicher Spitalsberichte und vieles Andere zu danken. Trotzdem machten sich, nach zehnjähriger Leitung der Anstalt, principiell verschiedene Ansichten über dieselbe geltend und veranlassten ihn, bei zunehmender Kränklichkeit, seine Pensionirung nachzusuchen, die ihm 1869 zu Theil wurde. Er leitete noch von 1871 bis 1873 als erwählter Decan des alten Doctoren-Collegiums der med. Facultät dasselbe und nahm regen Antheil an der Organisation des neuen, starb aber schon am 20. März 1875.

v. Wurzbach, VIII, pag. 292. — G. Preyss in Wiener Med. Presse. 1875, pag. 797. G.

Helmershausen, Paul Johann Friedrich H., geboren zu Erfurt im Jahre 1734, war Arzt in Gross-Rudestedt (Sachsen-Weimar) und schrieb: *„Diss. de diarrhoeis in morbis acutis salutaribus“* (Erfurt 1760, 4.) — *„Observatio de motibus epilepticis vagis“* (Weimar 1766) — *„Observatio de ingenti et miranda gravissimorum symptomatum congerie per XXXII annos se invicem excipientium, a concremento polyposo scirrhoso“* (Ebenda 1767, 4.) — *„Obs. de obstructione pertinacissima plurium mensium et confluxu symptomatum in una aegrota“* (Ebenda 1769).

Biogr. méd. V, pag. 147. Pgl.

***Helmholtz**, Hermann Ludwig Ferdinand von H., zu Berlin, ist zu Potsdam am 31. August 1821 geboren, studirte auf der Berliner Universität seit 1838 als Eleve des med.-chir. Friedrich Wilhelms-Instituts, wurde nach seiner Promotion 1842 mit der Diss.: *„De fabrica systematis nervosi evertebratorum“* Unterchirurg in der Charité, 1843 Militärarzt in Potsdam, kehrte 1848 als Lehrer der Anatomie an der Kunstakademie und Assistent am anatomischen Museum nach Berlin zurück, wurde aber bereits 1849 als Professor der Physiologie und allgemeinen Pathologie nach Königsberg berufen und 1855 als Professor der Anatomie und Physiologie nach Bonn versetzt, von wo er 1858 als Professor der Physiologie nach Heidelberg ging, um 1871 in Berlin eine Professur der Physik zu übernehmen, welche er, zugleich mit der Direction des physikalischen Instituts, mit dem Charakter als Geh. Regierungsrath und 1883 geadelt, zur Zeit innehat. Er gehört zu der Reihe der aus Johannes Müller's Schule hervorgegangenen berühmten Physiologen und begründete seinen Ruf mit der Schrift: *„Ueber die Erhaltung der Kraft“* (Berlin 1847), in welcher er zum ersten Male zu zeigen versuchte, dass alle Vorgänge in der Natur den Grundgesetzen der Mechanik gehorchen. In den folgenden Jahren war H.'s Thätigkeit hauptsächlich der Physiologie der Sinne

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0147-9

zugewendet. Den unschätzbarsten Dienst aber leistete er der menschlichen Pathologie und Therapie durch die Erfindung des die ganze Augenheilkunde revolutionirenden Augenspiegels, den er in einer besonderen Schrift: *„Beschreibung eines Augen-Spiegels zur Untersuchung der Netzhaut im lebenden Auge“* (Berlin 1851) bekannt machte. Seine weiteren, die höchste Bedeutung in Anspruch nehmenden und auf ihren Gebieten bahnbrechenden Werke sind: *„Handbuch der physiologischen Optik“* (Leipzig 1856—66), in welchem seine sämmtlichen Forschungen über den Gesichtssinn niedergelegt sind, und *„Die Lehre von den Tonempfindungen“* (Braunschweig 1862; 2. Aufl. 1865), welches seine akustischen Untersuchungen im Zusammenhange dargestellt enthält. Ausserdem hat er eine grosse Reihe anderer Arbeiten, z. B. Messungen über die Fortpflanzungsgeschwindigkeit der Nervenreizung, Untersuchungen über Gegenstände aus der Optik, Akustik, Elektricitätslehre vielfach in Zeitschriften, besonders in MÜLLER's Archiv (1845, 48, 50, 52 u. s. w.), POGGENDORFF's Annalen (von 1852 an) und CRELLE's Journal für Mathematik, v. GRAEFE's Archiv (1855), aber auch als kleinere Schriften, wie: *„Ueber die Wechselwirkung der Naturkräfte u. s. w.“* (Königsberg 1854) — *„Ueber das Sehen des Menschen“* (Leipzig 1855) — *„Populäre Vorträge“* (2 Hefte, Braunschweig 1865, 71) veröffentlicht. Seine wissenschaftlichen Abhandlungen sind in zwei Bänden gesammelt (Leipzig 1881—83), seine Vorträge und Reden ebenso in zwei Bänden (Braunschweig 1884) erschienen.

Poggendorff, I, pag. 1059. — Meyer's Convers.-Lex. 3. Aufl., VIII, pag. 769. — Brockhaus, Convers.-Lex. 13. Aufl., IX, pag. 95. Red.

Helmoldus de Zoldwedel, Helmoldus de Gledenstede de Saltwedel, siehe GLAEDENSTEDT, Bd. II, pag. 573.

Helmont, Jean Baptiste van H., 1577 in Brüssel geboren, studirte in Löwen Philosophie und kam darnach in eine Lehranstalt der Jesuiten, wo er die Vorlesungen über Magie von M. DEL RIO hörte. Eifrig studirend in fast allen Zweigen der Wissenschaft, widmete er sich zum Schlusse der Medicin und bekam darin 1599 die Doctorwürde, wonach er in Löwen chirurgische Vorlesungen hielt. Bald hörte er damit auf und ging auf Reisen nach der Schweiz, Italien, Frankreich und England. 1605 zurückgekehrt, wählte er Vilvorde bei Brüssel als Wohnsitz und starb da am 30. December 1644 an Pleuritis. Hier studirte er immer Medicin, soweit seine ausgedehnte Praxis, die er fast gegen seine Neigung bekommen, dies erlaubte, nur ungerechnet die zwei Jahre, 1634 und 35, die er in Haft verbrachte, weil man ihn angeklagt hatte, die Heilkraft der Religion zu leugnen, eine Anklage, wovon die förmliche Freisprechung erst zwei Jahre nach seinem Tode erfolgte. H. ist einer der Reformatoren der Medicin und verdient als solcher eine ausführlichere Erwähnung; er ist „der Faust des 17. Jahrhunderts“, sagt HAESER, „einer der bedeutendsten Naturforscher seiner Zeit; er ist der Entdecker der Kohlensäure, ein gründlicher Kenner der Anatomie, der pathologischen Anatomie ist er mit Eifer zugethan“. Sein System beruht, gleich dem von PARACELSUS, womit er im Wesentlichen auf einer Linie steht, auf den Lehren der Neu-Platoniker, doch er geht weiter, da er die Natur als ein sich fortwährend Aenderndes, Entwickelndes und nicht als vollkommen Fertiges betrachtet. Das im menschlichen Körper aus den Nahrungsmitteln entstehende Blut bedingt die Bildungsvorgänge, deren Wirkung die Körperwärme verursacht, und nicht, wie GALEN meinte, als Ursache hat. Die „Spiritus vitales“ bestehen deshalb nicht. Jedes, als in sich geschlossene Einheit bestehendes organische Wesen wird belebt durch den „Archeus influus“, jeder Körpertheil durch die „Archei insiti“. Krankheit ist ein positiver und substantieller lebendiger Vorgang, durch die Krankheitsursachen erzogen, da sie den „Archeus influus“ aufreizen und in ihm krankhafte „Ideen“ hervorrufen, welche wiederum den „Archei insiti“ aufgeprägt werden und durch Abänderungen der „Fermente“ die entsprechenden materiellen Veränderungen, z. B. die der Säfte, erzeugen. Die Krankheiten vertheilt er darum in die des Archeus influus,

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0148-4 DFG

welche durch dessen eigene Thätigkeit wieder beseitigt werden, und die der Archei insiti, welche gewöhnlich die Kunsthilfe in Anspruch nehmen. Die Symptome und Producte der Krankheit werden von dieser selbst sorgfältig unterschieden. Das specifische Gewicht des Harns ist für die Diagnostik am wichtigsten. In seiner Fieberlehre sieht er, im Gegensatze zu GALENUS, den Magen, den Dünndarm und die Milz als den Sitz des Fiebers an und will er die Kranken viel trinken lassen, was seit den frühesten Zeiten als schädlich betrachtet wurde, und vorzüglich Wein als Heilmittel verschreiben. Seine Lehre von den Catarrhen, den Entzündungen und der Pest enthält viel wirklich Gutes und Neues, während er den chronischen Krankheiten besondere Beachtung schenkt und darunter speciell die Wassersucht hervorhebt, von der er 2000 Fälle beobachtet zu haben behauptet. Was H.'s Therapie betrifft, so legt er das grösste Gewicht auf das diätetische Verhalten im weitesten Sinne und recommandirt hauptsächlich die Erhaltung der Kräfte der Kranken. Hiermit hängt natürlich unmittelbar sein heftiger Streit gegen den Aderlass zusammen, ein Kampf, den er mit grosser Entschiedenheit führte, was HAESER zu seinen grössten und bleibendsten Verdiensten rechnet. Die Grösse der Arzneidosen ist von untergeordneter Bedeutung, weil ihre Wirkung durch die in dem „Archeus" erzeugten heilsamen Ideen erklärt wird; er ist gegen Purgirmittel, da sie die Krankheitsstoffe nicht entleeren, und materielle Krankheitsursachen nicht entfernt zu werden nöthig haben, und eifert heftig gegen Salben, Pflaster, besonders gegen Vesicantien. Er glaubt jedoch sehr viel an Arcana, worüber er in seiner Abhandlung *„Arcana Paracelsi"* ausführlich handelt. Sehr grosse Verdienste erwarb sich H. um die Heilquellenlehre, besonders durch die Nachweisung der fixen Alkalien und der Kohlensäure in vielen derselben. Hätte er nicht so fest am Teleologismus festgehalten, er hätte gewiss mehr Erfolg gehabt; doch unbestritten sind seine grossen Verdienste um die Chemie, die Verbesserung der Therapie, die Bereicherung der Heilmittellehre, die Einschränkung des Aderlasses und seine würdige Auffassung des ärztlichen Berufs. Er schrieb hauptsächlich: *„De magnetica vulnerum naturali et legitima curatione"* (Paris 1621; Cöln 1624) — *„Febrium doctrina inaudita"* (Antwerpen 1642) — *„Ortus medicinae, id est initia physicae inaudita. Progressus medicinae novus, in morborum ultionem ad vitam longam"* (Amsterdam 1648; 1652; Leyden 1667; Rotterdam 1660 und viele andere deutsche, französische, englische, italienische und dänische Ausgaben) — *„Dageraet ofte nieuwe opkomst der geneeskunst"* (Amsterdam 1659). Seine *„Opera omnia"* wurden noch 1707 in Frankfurt veröffentlicht, während in den letzteren Jahren durch C. BROECKX verschiedene seiner Commentare auf HIPPOKRATES und auch die detaillirte Geschichte seines Processes für den Erzbischof von Mechelen, in welchen er durch die Veröffentlichung seiner ersten Arbeit über den Magnetismus verwickelt wurde, herausgegeben sind.

Haeser, Geschichte der Medicin. 3. Aufl., II, pag. 344—363.

C. E. Daniëls.

Helmont, Franciscus Mercurius van H., 1618 in Vilvoorde geboren, Sohn des Vorigen, reiste durch ganz Europa, verkehrte mit LEIBNITZ, studirte fast in allen Wissenschaften und wohnte später in Amsterdam. Ob er wirklich zum Dr. med. promovirt ist, habe ich nicht finden können. 1698 machte er, auf Verlangen der Königin von Preussen, wieder eine Reise nach Berlin und starb im folgenden Jahre in Cöln an der Spree. Er machte sich sehr bekannt durch seine Abhandlung: *„Alphabeti veri naturalis hebraici brevissima delineatio quae simul methodum suppeditat juxta quam qui surdi nati sunt, sic informari possunt, ut non alios saltim loquentes intelligere, sed et ipsi ad sermonis usum perveniant"* (Sulzbach 1667; holländisch Rotterdam 1697), worin er behauptete, die hebräische Sprache wäre die meist geeignete, um Taubstumme zu lehren, da jeder Buchstabe die Form hat, welche die Stimmbänder annehmen, wenn man sie ausspricht. Auch schrieb er: *„Aanmerkingen over den mensch en deszelfs siektens; alles op gewisse en onfeilbare gronden, so van de natuerlyke*

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0149-2

reden als ervarentheid gevestigd" (Amsterdam 1692; auch lateinisch durch J. C. AMMAN) — „*Paradoxale discoursen ofte ongemeene meeningen van de groote en kleyne wereld en speciaal van der wederkeeringe der zielen*" (Ebenda 1698) und „*Aanhang of mondeling gesprek raakende o. a. de wederkeeringe der menschen-zielen, als ook de uitvindinge der getallen*" (Ebenda 1694).

C. E. Daniëls.

Helvetius, Johann Friedrich H. (eigentlich SCHWEITZER), 1630 in Cöthen (Anhalt) geboren, studirte in Harderwyk, wo er promovirte mit einer „*Diss. de peste*". Erst übte er die ärztliche Praxis in Amsterdam und später im Haag aus, wo ihm der Titel eines Archiater verliehen wurde und er am 29. August 1709 starb. Er schrieb hauptsächlich: „*Amphitheatrum physiognomiae medicum*" (1664; 1676) — „*Xystus herbarum*" (1664) — „*Berillus medicus*" — „*Mors morborum*" (1664) — „*Diribitorium medicum*" (1670); eine alchymistische Abhandlung: „*Vitulus aureus*", welche vielen Ausgaben unterlag — „*Den ontwapenden pestdoodt in den theriakelpot*" (1664), und zwei curiose Gedichte auf die ärztliche Behandlung der im Jahre 1695 verstorbenen Königin Maria von England (Haag 1695).

C. E. Daniëls.

Helvetius, Adriaan, Sohn des Vorigen, wahrscheinlich 1661 im Haag geboren, studirte in Leyden, wurde daselbst Dr. med. und wurde durch seinen Vater nach Paris geschickt, um einige von diesem verfertigte Arcana auszubeuten. Nach Holland zurückgekehrt, entsandte sein Vater ihn zum zweitenmale mit einer anderen Sammlung Geheimmittel und dann bekam er von einem Collegen, der den Werth des Mittels nicht kannte, eine grosse Quantität Radix Ipecacuanhae. Bald entdeckte H. darin eine heilende Wirksamkeit gegen die Dysenterie und publicirte seine Entdeckung als echter Quacksalber. Als nun der Dauphin an der Dysenterie erkrankte, liess DAQUIN der Leibarzt Ludwig's XIV., H. rufen und er verschrieb dem Prinzen die Ipecacuanha mit dem gewünschten Erfolge. Darauf bekam H. 1000 Louis d'or vom König mit dem Befehl, das Geheimniss zu publiciren. HELVETIUS bekam danach eine ausgedehnte Praxis in den höheren Kreisen und starb, sehr reich, am 20. Februar 1727. Er schrieb u. A.: „*Remèdes contre les cours de ventre*" (1688) — „*Lettres sur la nature et sur la guérison du cancer*" (1691) — „*Méthode pour guérir toutes sortes de fièvres sans rien prendre par la bouche*" (1694) — „*Recueil des méthodes pour la guérison de diverses maladies*" (1710) — „*Méthode pour traiter la vérole par les frictions et par les sueurs*" (1710) — „*Verhandeling der Kinderpokjes*" (1724) — „*Korte ontleedkunde van het geheele menschelyk lichaam*" (1. Ausg. mir unbekannt geblieben; 2. 1732; 3. 1738). — In der Biogr. méd. wird noch ein Helvetius, J. C. A., erwähnt, der als in Paris geboren und wirksam nicht zu den holländischen Aerzten zu rechnen ist. Es muss jedoch in Holland noch ein anderer Helvetius, A., gewesen sein, denn ich kenne von diesem letzteren: „*Verhandeling van sommige zaken, die tot de opvoeding der eerst-en jong-geborene kinderen, opzigt hebben, gedaan in de 45e maandelykssche genees- en heelkundige byeenkomst binnen Middelburg, op Vrydag 4 Juli 1738*" (Middelburg 1738) und: „*Verhandeling der Jigt of Flerezym*" (Middelburg 1763).

C. E. Daniëls.

Helvicus Dietericus, s. DIETERICH, Bd. II, pag. 184.

Helweg, Hans Zacharias H., war am 5. April 1785 zu Husum in Schleswig als Sohn des Stadtchirurgen Heinrich Christian H. geboren, erlernte die Chirurgie bei seinem Vater, studirte dann in Kopenhagen, wurde daselbst Compagnie-Chirurg, machte 1809 sein Examen, wurde Unter-Chirurg, 1810 Reserve-Chirurg, 1816 Amts-Chirurg zu Bordesholm in Holstein, 1817 Dr. med. mit der Diss.: „*Spec. inaug. de haematuria s. mictu cruento*" und in demselben Jahre Districts-Chirurg zu Odense, 1848 aber aus dieser Stellung entlassen. Er schrieb: „*Nogle Betragtinger over den dyriske Magnetismus*

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0150-3 DFG

Ubrugelighed som Laegemiddel, og sammes skadelige Følger" (Odense 1821) — „*Ueber den Trismus*" (HUFELAND'S Journal, 1820) — „*Disq. de sic dicta pseudosyphilide, praesertim ea quae nonnullis morbus Ditmarsiensis audit*" (Acta Reg. Soc. med. Hafn., 1821); ferner Aufsätze in Bibliothek for Laeger (1830, 35, 39), z. B. „*Practiske Jagttaggelser*" (1830) u. s. w.

Erslew, I, pag. 629; Supplem. I, pag. 761. — Alberti, I, pag. 347. G.

Helwig, Christoph H., geboren am 20. September 1642 zu Anclam als Sohn und Enkel von Aerzten, studirte zuerst Medicin in Greifswald, dann in Leipzig und besuchte ausserdem verschiedene Universitäten Deutschlands, Hollands, Englands, Frankreichs und Italiens. Er promovirte 1666 in Basel mit der „*Exercit. med. ad text. lib. II Epidem. Hippocr. de fluore muliebri*", übernahm 1667 eine Professur in Greifswald, die er bis zu seinem Tode, am 27. Mai 1690, bekleidete. Ausser einer Pestschrift: „*Consilium medicum de peste, das ist gründlicher Bericht von der Pest etc.*" (Stettin 1683), ist er der Autor einer Reihe von während der Jahre 1671—87 in Greifswald erschienenen Dissertationen, so: „*De calido innato*" — „*De colica*" — „*De tabe*" — „*De hydrope*" — „*De calculis microcosmi, praeprimis renum et vesicae*" — „*De phthisi*" — „*De asthmate*" — „*De peste*" — „*De sanguine*" — „*De affectione hypochondriaca*" — „*De suffocatione uteri etc.*"

Sein Sohn, Christoph Helwig, geboren zu Greifswald am 21. December 1679, studirte Anfangs Theologie und von 1698 ab Medicin zu Greifswald, Wittenberg, Leipzig und Halle, vertheidigte 1701 in Jena öffentlich die These: „*Diss. de calculi mechanica*" und erhielt 1703 den Doctortitel in seiner Vaterstadt, wurde 1706 Professor der Medicin daselbst und verblieb in dieser Stellung bis zu seinem Tode, 16. Juli 1714. Er schrieb: „*Disputatio IV Munimini fidei R. Isaac Ben Abraham opposita*" (Greifswald 1699) — „Ἐκλογαί φυσιγιατρικαί *de auro ejusque in medicina viribus*" (1703) — „*Diss. de creta*" (1705) — „*Specimen pharmacologiae sacrae de antimonio, cicuta etc.*" (1708) und verschiedene Dissertationen: „*De ligno brasiliensi*" (1709) — „*De chaerophyllo*" (1711) — „*De quinquina Europaeorum s. cortice fraxini* (1712) u. A.

Scheffel, pag. 178, 236. — Biogr. méd. V, pag. 141—142. — Kosegarten, I, pag. 267, 280. Pgl.

Helwig, s. a. HELLWIG, HELWEG.

Hemming, William Douglas H., zu Glenalmond, war zu Saxmundham, Suffolk, am 14. November 1848 geboren, begann 1868 am King's College zu London seine medicinischen Studien und wurde 1875 Member des Roy. Coll. of Surg. of Engl. und Fellow des Edinburger Coll. of Surg. Nachdem er kurze Zeit in Notting Hill zusammen mit seinem Vater prakticirt hatte, widmete er sich dem Specialstudium der Hals- und Brustkrankheiten und wurde 1877 Assistant-Surgeon am Central London Throat and Ear Hospital. Ein Lungenleiden, dem er am 9. December 1881 erlag, nöthigte ihn schon 1879 seine Thätigkeit in London aufzugeben und nach Bournemouth zu gehen, wo er bis an sein Lebensende, so gut es seine Gesundheit gestattete, prakticirte. In der kurzen Zeit seines Wirkens veröffentlichte er eine Arbeit: „*Tinnitus aurium*", eine andere über „*Otorrhoea, its causes and treatment.*" Seine „*Aids to forensic medicine and toxicology*" erlebten eine zweite Auflage. Ausserdem lieferte er eine Reihe werthvoller Beiträge für verschiedene Zeitschriften, wie Students Journ., Brit. Med. Journ., Lancet, Med. Press and Circular u. s. w.

British Med. Journ. 1881, II, pag. 1041. Wernich.

Hempel, Christian Frederik H., war geboren nahe Roeskilde (Seeland) 1814, studirte an der Kopenhagener Universität, promovirte 1851 („*De monstris acephalis*"), war eine lange Zeit Redacteur der „Ugeskrift for Läger", wirkte als Privatdocent der pathologischen Anatomie und arbeitete fleissig zum Besten der Wissenschaft. Er starb 1875. Petersen.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0151-9

Hempel, Adolf Friedrich H., Anatom, geboren zu Neustrelitz am 3. August 1767, gestorben zu Göttingen am 28. Februar 1834. Er studirte von 1786 an in Göttingen Medicin, promovirte daselbst 1789, wurde in demselben Jahre Privatdocent und Prosector, 1808 a. o. und 1819 ordentlicher Professor. Unter seinen Schriften waren die: *„Anfangsgründe der Anatomie"*, welche von 1801—1833 sechs Auflagen erlebten, geschätzt; auch eine *„Einleitung in die Physiologie"* wurde von 1819—1828 dreimal aufgelegt.

Saalfeld, pag. 331. — Oesterley, pag. 283. — Callisen, VIII, pag. 324; XXVIII, pag. 466. Th. Husemann.

Hemprich, zwei Brüder. — Der ältere, Wilhelm Friedrich H., war zu Glatz am 24. Juni 1796 als Sohn des dortigen Kreis- und Stadt-Chirurgen H. geboren, unterstützte bereits 1813, als die Schulen wegen der Kriegsunruhen geschlossen waren, seinen Vater bei der Verpflegung verwundeter Soldaten, trat noch in demselben Jahre als Compagnie-Chirurgus beim Militär ein, kehrte aber auf das Gymnasium zurück, um es nach $^1/_2$ Jahre wieder mit dem Zeugniss der Reife zu verlassen und in Breslau Medicin zu studiren. 1815 trat er von Neuem als Lazareth-Chirurgus ein, kam 1817 aus Frankreich zurück, setzte seine Studien in Berlin fort, wurde 1818 daselbst mit der Diss.: *„De inflammationis notione"* Doctor, bald darauf, auf Lichtenstein's Empfehlung, Lehrer der Physik am königl. Cadettencorps und habilitirte sich 1819 bei der dortigen Universität als Privatdocent für vergleichende Physiologie. Auch schrieb er eine *„Naturgeschichte für höhere Lehranstalten"*. Mit seinem Freunde Ehrenberg schloss er sich 1820 der von Menu von Minutoli unternommenen Reise nach Aegypten als Naturforscher an, einer Reise, die auch bis nach Syrien ausgedehnt wurde. Er kehrte von derselben, deren wichtige naturwissenschaftliche Ergebnisse später von Ehrenberg publicirt wurden, nicht zurück, sondern fand seinen Tod auf der Insel Massaua, an der Küste von Abyssinien, am 30. Juni 1825.

Neuer Nekrolog der Deutschen. Jahrg. 3, 1825, II, pag. 774. — Ratzel in Allgem. Deutsche Biographie. XI, pag. 728. G.

Karl Friedrich Hemprich, der jüngere Bruder, war am 9. August 1798 geboren, trat, nach einigem Unterricht durch seinen Vater in der Chirurgie, 1813 als Compagnie-Chirurgus in die Armee, kehrte nach einem Jahre aber wieder auf das Gymnasium zurück, studirte von 1817 an in Breslau Medicin und wurde daselbst 1822 mit der Diss.: *„De absorptione et secretione venosa"* Doctor. Er liess sich in Breslau als Arzt nieder und habilitirte sich 1826 bei der Universität als Docent für physiologische und pathologische Doctrinen. 1830 wurde er Brunnenarzt zu Cudowa, wo er von da an bis zu seinem am 27. März 1844 erfolgten Tode jeden Sommer zubrachte. Er schrieb über diesen Curort eine besondere Schrift: *„Die Heilquelle zu Cudowa in der Grafschaft Glatz u. s. w."* (Breslau 1831; 2. Aufl. 1839) und mehrere Aufsätze (Hufeland's Journ., 1831, 1835; Kalisch' Jahrb. für deutsche Heilquellen, 1836; Casper's Wochenschr., 1839) und machte biographische Mittheilungen über das Leben und Wirken seines Bruders (1825).

Nowack, H. 4, pag. 44. — Neuer Nekrolog der Deutschen. Jahrg. 22, 1844, pag. 306. — Callisen, VIII, pag. 327; XXVIII, pag. 469. G.

Hemsing, Rütger H., geboren zu Riga am 8. Januar 1604, studirte an verschiedenen Universitäten Deutschlands, Hollands und Italiens, prakticirte ein Jahr lang am Marienhospital in Florenz und erwarb sich 1672 zu Padua die Doctorwürde. Nachdem er Frankreich und England bereist hatte, liess er sich als Arzt in seiner Vaterstadt Riga nieder, prakticirte dann in Wilna und zuletzt in Königsberg. Im Jahre 1634 wurde er königl. polnischer Leibarzt und 1639 Physicus in der Altstadt-Königsberg. Er starb am 2. Februar 1643. H. verfasste: *„Verbesserte Relation von einem verschluckten und wieder ausgeschnittenen Messer"* (Ebing 1635, 4.).

Gadebusch, Livl. Bibl. 1777, II. Thl., pag. 34—38. — v. Recke-Napiersky, II, pag. 230. L. Stieda.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0152-5

Hemsterhuijs, Sibout H., 1629 in Sneek geboren, wurde 1651 Student in Leyden und promovirte 1654 zum Dr. med. Er etablirte sich als Arzt in Leeuwarden und wurde bald Leibarzt des Prinzen Willem Frederik, Statthalters von Friesland. Wann er starb, ist mir unbekannt geblieben. Er schrieb schon als Student: *„Messis aurea triennalis exhibens anatomica novissima et utilissima experimenta“* (Leyden 1654; Heidelberg 1659) und später: *„Historia et analysis arthritidis vagae“* (Leeuwarden 1666). C. E. Daniëls.

Hemsterhuijs, Johannes H., Sohn des Vorigen, 1656 in Leeuwarden geboren, promovirte 1678 in Leyden mit einer: *„Diss. historiam laborantis chlorosi exhibens.“* Er war in seinen Geburtsorte praktisch wirksam bis 1704, als er zum Prof. med. nach Deventer berufen wurde (Antrittsrede: *„De medicinae necessitate, dignitate, causisque infrequentioris successus“*). Er starb am 6. Januar 1706. C. E. Daniëls.

Henckel, Joachim Friedrich H., zu Berlin, war am 4. März 1712 zu Pr. Holland in Ostpreussen geboren, empfing den ersten Unterricht in der Chirurgie von seinem Vater, einem erfahrenen Wundarzte, und hielt sich dann von 1729 an einige Jahre in Königsberg und Danzig bei den Wundärzten Marggraf und Nicolai auf, während er gleichzeitig in der Anatomie sich Kentnisse bei dem Prof. Boretius und dem Dr. Kulmus zu erwerben suchte. 1731 kam er zum Besuche medicinisch-chirurgischer Vorlesungen und der Charité nach Berlin, trat als Compagnie-Chirurgus bei einem Regiment ein, wurde dann nach Potsdam versetzt, nach zwei Jahren zum Pensionär-Chirurgus ernannt, ging auf Kosten des Königs auf zwei Jahre nach Paris, der damaligen hohen Schule der Chirurgie, und besuchte auf der Reise dorthin auch Holland. Er wurde darauf zum Regiments-Chirurgus ernannt, machte mit seinem Regiment den schlesischen Krieg mit, hielt, nach Berlin zurückgekehrt, auf mehrfache Veranlassung, chirurgische Vorlesungen, hatte dabei aber mit Intriguen, die gegen ihn angesponnen wurden, zu kämpfen. Nachdem er 1744 zu Frankfurt a. O. sich den Doctorhut erworben, musste er 1745 wieder mit seinem Regiment nach Schlesien in's Feld rücken. Von Neuem begann er, nach Berlin zurückgekehrt, Vorlesungen über chirurgische Operationen und Bandagen und über Geburtshilfe zu halten, auch erschien von ihm 1747 eine *„Erste Sammlung medicinischer und chirurgischer Bemerkungen“*, welcher bis 1763 noch sieben weitere derartige Sammlungen mit noch zwei Fortsetzungen bis 1772 folgten. Mehrfach wurden diese und andere Schriften angegriffen und dabei zum Theil H.'s Wahrhaftigkeit in Zweifel gezogen, so dass er sich dagegen vertheidigen musste. Nach dem Tode des Anatomen Joh. Friedr. Meckel (1774), dem die Direction der von Friedrich dem Grossen 1751 in der Berliner Charité errichteten ersten Hebeammenschule in Deutschland anvertraut worden war, wurde H. als Professor die Leitung der Entbindungsanstalt übertragen und von ihm auch den Studirenden der Chirurgie klinischer Unterricht in der Geburtshilfe ertheilt. Er hatte bereits früher Lehrbücher, theils für die Studirenden bestimmt (1761), eine freie Uebersetzung von Roederer's „Elementa artis obstetric.“, theils zum besonderen Gebrauche der Hebeammen (1767), sowie einige Specialabhandlungen über Geburtshilfe geschrieben. Nach dem Urtheile F. B. Osiander's sind indessen seine Leistungen für die Anstalt und das Fach nicht sehr hoch anzuschlagen. Auch für seine chirurgische Lehrthätigkeit schrieb H., der zugleich Oberwundarzt der Charité war, Lehrbücher, die sich theilweise viele Jahre hindurch einer grossen Beliebtheit bei den Lernbedürftigen erfreut haben. Dahin gehören seine *„Abhandlung von Beinbrüchen und Verrenkungen“* (Berlin 1759) — *„Abhandlung verschiedener chirurgischer Operationen“* (Stück 1—8, 1770—75), vor Allem aber seine *„Anweisung zum verbesserten chirurgischen Verbande“*, nach Heinr. Bass' Schrift (1720) die erste und vollständigere Schrift über diesen Gegenstand, die 1756 erschien, mit 14 Kpft., 5 Auflagen erlebte, 1802 von J. Chr. Stark umgearbeitet und mit Zusätzen (24 Kpft.) versehen wurde und endlich noch 1829 eine

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0153-1

neue Bearbeitung und Vermehrung (40 Kpft.) durch JOH. FRIEDR. DIEFFENBACH erfuhr, also während eines Zeitraumes von mindestens acht Decennien sich in den Händen der Lernenden erhielt. Ohne gerade zu den bahnbrechenden Förderern der Chirurgie und Geburtshilfe gehört zu haben, hat doch H. das Verdienst, durch Sammlung und Bekanntmachung von Beobachtungen wichtiger Krankheitsfälle und als Lehrer in beiden Zweigen der Heilkunde Nützliches geleistet zu haben. Er starb am 1. Juli 1779.

Börner, Jetztlebende berühmte Aerzte. III, St. 3, 1755, pag. 293; St. 5, 1764, pag. 693. — E. G. Baldinger's Fortsetzung derselben. 1773, pag. 78. — von Haller, Bibliotheca chirurgica. 1775, II, pag. 260. — E. Gurlt in Allg. Deutsche Biogr. XI, pag. 730.

Gurlt.

Hendriksz, Pieter H., 1779 in Enkhuizen geboren, wurde 1794 Chirurg 3. Classe und im folgenden Jahre am Seemannsspital zu Feyenoord zum Chirurgen 2. Classe ernannt. Später, nach abgelegtem Examen, war er 1799 bei der Armee in Nord-Holland wirksam. Danach studirte er in Groningen und wurde 1804 zum „Stedelyk Heelmeester" ernannt. Nachdem er einige Zeit als Amanuensis bei Prof. MULDER fungirt hatte, wurde ihm nach dessen Tode (1810) der Unterricht in der Chirurgie am akademischen Krankenhause übertragen; 1815 ernannte König Willem I. ihn zum Lector chirurgiae et obstetriciae, 1818 zum ausserordentlichen Professor, welches Amt er (inzwischen honoris causa Doctor chirurgiae et Art. obst. geworden) am 13. October 1819 antrat mit einer *„Oratio de chirurgorum nostratium laudibus, optimis excolendae artis chirurgiae incitamentis"*. 1827 nach Leyden berufen und 1828 nach Amsterdam, schlug er beide Professuren aus und wurde 1829 zum ordentlichen Professor befördert *(„Oratio de medicina et chirurgia non sine utriusque damno separandis")*. 1832 nahm er seine Entlassung und etablirte sich auf seinem Landgut Zuiderburg bei Haag, das er ganz als Augenkranken-Anstalt einrichtete, um sich einzig der ophthalmologischen Praxis zu widmen, was er damals mit grossem Beifall that, bis zu seinem Tode im Jahre 1845. Er wurde 1831 mit ARNTZENIUS und BECKERS durch die Regierung nach Deutschland geschickt, um die stets mehr vordringende Cholera zu studiren und darüber einen Rapport zu liefern. Er schrieb hauptsächlich (mit BAKKER und WALTHERS): *„Bydragen tot den tegenwoordigen staat van het animalisch magnetismus in ons Vaderland"* (Groningen 1814; 1818; deutsch von FR. BIRD, Halle 1818) — *„Oordeelkundige beschryving van eenige der voornaamste heelkundige operatiën verrigt in het nosocomium academicum te Groningen 1810—1815)"* (Groningen 1816) — *„Idem 1815—1817"* (Amsterdam 1822) — *„Over de aanwending van de berooking van Morveau en van het Chloruretum sodae in het ziekenhuis te Groningen"* (1827) — *„Kort overzicht wegens de behandelde lyders en verrichte operatiën in het nosocomium te Groningen 1826—1827"* (Groningen 1828) und war einige Jahre Mitredacteur der Zeitschrift „Boerhaave" (1838—42).

C. E. Daniëls.

Hendy, James H., schottischer Arzt aus der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, machte seine medicinischen Studien in England und liess sich etwa 1774 in Edinburg nieder, wo er Generalarzt der Miliz und Hospitalsarzt war. H. beschäftigte sich viel mit Untersuchungen über das Lymphgefässsystem, auf dessen Störungen er die Ursache der meisten Krankheiten zurückführen wollte. Er schrieb: *„Tentamen physiologicum de secretione glandulari"* (Edinburg 1774) — *„An essay on glandular secretion containing an experimental inquiry into the prevention of pus and a critical examination into an opinion of M. John Hunter's that the blood is alive"* (London 1775) — *„Treatise on the glandular disease of the Barbadoes, proving it to be seated in the lymphatic system"* (Ebenda 1784), die letztgenannte Abhandlung führte zu einer Polemik seitens J. ROLLO'S, worauf H. mit der Schrift: *„Vindication of the opinions and facts contained in a treatise on the glandular disease of Barbadoes"* (London 1789, 1790) replicirte.

Dict. hist. III, pag. 107.

Pgl.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0154-7

Henisch, Georg H., Arzt und Mathematiker, geboren zu Bartfelden in Ungarn am 24. April 1549, promovirte zum Dr. med. in Basel und liess sich in Augsburg nieder, wo er Professor der Logik und Mathematik am Gymnasium und Bibliothekar war und am 31. Mai 1618 starb. H. hat sich durch Veranstaltung einer guten Ausgabe des ARETAEUS CAPPADOX mit lateinischer Uebersetzung (Augsburg 1603, fol.), sowie durch Herausgabe des ersten vollständigen Wörterbuchs der deutschen Sprache verdient gemacht. Sonst schrieb er ausser verschiedenen mathematischen Abhandlungen noch: *„Enchiridion medicinae medicamentorum tam simplicium quam compositorum in certos titulos distinctam sylvam continens“* (Basel 1573).

Biogr. méd. V, pag. 157. — Poggendorff, I, pag. 1064. Pgl.

Henisius, s. HEINS.

Henke, Adolph Christian Heinrich H., zu Erlangen, berühmt auf dem Gebiete der gerichtlichen Medicin und Staatsarzneikunde, war am 12. April 1775 zu Braunschweig geboren, besuchte zuerst das Collegium Carolinum, dann die Landes-Universität Helmstädt, stets unter bedrängten ökonomischen Verhältnissen und schon zu jener Zeit auf Selbsterwerb angewiesen, und wurde 1799 Doctor mit der Diss.: *„De opii vi medicatrice et usu medico“* (4.). Er liess sich als Arzt in Braunschweig nieder, war dabei literarisch thätig (HORN's Archiv, 1803, 4, 5), wurde 1804 in Wolfenbüttel als Landphysicus angestellt und bereits 1805 durch die preussische Regierung, die Erlangen zu einer Hochschule ersten Ranges zu machen trachtete, wohl auf Veranlassung seines Freundes und Landsmannes E. HORN, der in demselben Jahre nach Berlin ging, als Prof. e. o. dahin berufen. Indessen die Schlacht bei Jena vernichtete bereits nach Jahresfrist alle Aussichten und Hoffnungen der neu aufblühenden Universität und H. selbst musste sich Jahre lang ohne Gehalt und ohne Vorlesungen und später mit einer geringen Besoldung bis 1816 genügen und durch literarische Arbeiten und Praxis seine Familie ernähren. Es fällt daher in diese Zeit eine Reihe von Schriften, darunter einige sehr bekannte und berühmt gewordene. Wir führen von denselben an: *„Progr. de vi vitali sanguinis et humorum idiopathica“* (Berlin 1806; deutsch: *„Ueber die Vitalität des Blutes und primäre Säftekrankheiten“*, Ebenda) — *„Handbuch der Pathologie“* (2 Bde., Berlin 1806—8) — *„Beiträge zur theoretischen und praktischen Heilkunde“* (Bd. I; auch u. d. T.: *„Darstellung und Kritik der Lehre von den Krisen; u. s. w.“*, Nürnberg 1806); zusammen mit E. HORN: *„Klinisches Taschenbuch“* (Berlin 1807) — *„Handbuch zur Erkenntniss und Heilung der Kinderkrankheiten“* (Frankfurt a. M. 1809; 2. Aufl. 1818; 3. 1821; 4. 1837; Nachdruck Wien 1830, 2 Thle.; in's Holländische übers. von L. F. KERVEL, Leyden 1823), ein Werk, das wegen des Mangels eines solchen in der medicinischen Literatur und wegen der gelungenen Darstellung viele Anerkennung fand und über welches der alte HEIM in Berlin eine ausführliche Recension schrieb; ferner: *„Taschenbuch für Mütter über die physische Erziehung der Kinder in den ersten Lebensjahren; u. s. w.“* (Frankfurt a. M. 1810; 2. Aufl. 1832; schwedische Uebers. Stockholm 1811) — *„Spiele zur Uebung des Augenmaasses und der Auffassung der Grundlinien, als Vorübung im Zeichnen“* (Berlin 1811); vor Allem aber das so berühmt gewordene und im Laufe der Jahre ausserordentlich vermehrte und verbesserte *„Lehrbuch der gerichtlichen Medicin“* (Berlin 1812; 2. Aufl. 1819; 1821; 1824 u. s. w.; 10. Aufl. 1841; dänische Uebers. von T. ALGREEN-USSING und P. S. USSING, Kopenhagen 1834). Es war eine ganz äusserliche Veranlassung gewesen, dass H. anfing, sich mit diesem Fache zu beschäftigen, das später seinen Ruf in Deutschland begründete. Mehrere Studenten hatten ihn nämlich 1809 ersucht, ihnen ein Collegium über gerichtliche Medicin zu lesen, und als er die damals bekannten Lehrbücher derselben vornahm, überzeugte er sich, dass in diesem Fache eine ganz neue Bahn einzuschlagen sei. Es waren dies übrigens die ersten Vor-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0155-3

esungen, die er seit der Katastrophe von 1806 lesen konnte und aus seinen Heften für dieselben ging jenes Lehrbuch hervor. H., ein eifriger Patriot, dem die französische Herrschaft in tiefster Seele verhasst war, schrieb anonym auch eine treffliche „Darstellung der Feldzüge der Verbündeten gegen Napoleon in den Jahren 1813—15“ (4 Bde., 1814—16), welche mehrere Auflagen erlebte. Erst 1818, nach Consolidirung der Verhältnisse bei der inzwischen an Bayern übergegangenen Universität, wurde H. zum Prof. ord. der vereinigten Fächer der Therapie, Klinik und Staatsarzneikunde und zum ersten Director der klinischen Anstalten ernannt. 1820 wurde er Hofrath, 1828 erhielt er die Direction des neuen Krankenhauses, um dessen Errichtung und Dotirung, ebenso wie um die Herstellung einer vollständigen medicinischen Facultät er sich bei seiner viermaligen Bekleidung des Rectorats grosse Verdienste erworben hat. Die ausserordentliche Klarheit und Einfachheit seiner Vorträge machten ihn, besonders im Fache der gerichtlichen Medicin, zu einem der beliebtesten Lehrer, wogegen die praktische Ausübung der Medicin und der klinische Unterricht seinen Neigungen nicht ganz entsprach, daher er denselben seinen Gehilfen mehr, als sonst üblich ist, überliess. Sein Lehrbuch der gerichtlichen Medicin, das, wie erwähnt, 10 Auflagen erlebte, seine gesammelten *„Abhandlungen aus dem Gebiete der gerichtlichen Medicin; als Erläuterung zu dem Lehrbuche der gerichtl. Medicin“* (Bd. I—IV, Bamberg 1815—20; 2. Aufl. 1822—24; 3. Aufl. 1830), seine *„Zeitschrift für die Staatsarzneikunde“* (seit 1821 in 22 Jahrgängen von ihm herausgegeben), waren in den Händen aller Gerichtsärzte und vieler praktischer Juristen. In diesem Zweige des Wissens waren seine Arbeiten Epochemachend und die juristische Facultät der Universität ertheilte ihm, um dieser Verdienste willen, das Doctor-Diplom. Von anderweitigen Arbeiten, die in Zeitschriften erschienen und hauptsächlich die gerichtliche Medicin betreffen, führen wir noch an zunächst seine erste selbstständige Arbeit auf diesem Gebiete: *„Revision der Lehre von der Lungen- und Athemprobe“* (1811; umgearbeitet und erweitert 1816) — *„Prüfende Uebersicht des jetzigen Zustandes der gerichtlichen Medicin“* (1817, 18, 20) — *„Bemerkungen über die älteren und neueren Eintheilungen der Verletzungen nach ihrer Lethalität“* (Kopp's Jahrb. der Staatsarzneik., 1813) — *„Ueber die gerichtlich-medicinische Beurtheilung der Vergiftungen“* (Ebenda 1814) — *„Ueber die zweifelhaften physischen Zustände bei Gebärenden“* (Nasse's Zeitschr. für psych. Aerzte, 1819) — *„Fortgesetzte Erörterungen über die Beweiskraft der Lungen- und Athemprobe“* (Henke's Zeitschr., 1821) und zahlreiche andere, z. B. über Mania sine delirio, Begriffsbestimmung der Tödtlichkeit der Verletzungen, gerichtsärztliche Beurtheilung der Spätgeburten, Lebensfähigkeit der Frühgeburten, die Obduction begrabener und faulender Leichen, Zurechnungsfähigkeit u. s. w. Sein Tod erfolgte am 8. August 1843 kurze Zeit vor der 100jährigen Jubelfeier der Universität Erlangen. — Ein Feind alles Heimlichthuens und allen falschen Scheines, von durchaus wohlwollender Gesinnung, eine Ehrfurcht gebietende Persönlichkeit, trat er einem Jeden offen und entschieden, aber immer in edler und freundlicher Gemessenheit entgegen. Auf dem vor ihm noch wenig bebauten Gebiete der Staatsarzneikunde fand er für seine feine Auffassungsgabe und bei seinem regen Interesse für Gesetzgebung und Staatsverwaltung freien Spielraum. Er stellte sich vor Allem die Aufgabe, den rechtlichen Zweck, für den die ärztliche Erfahrung in Anwendung kommen sollte, klar und scharf hervorzuheben und suchte namentlich der Theorie der gerichtlichen Medicin eine möglichst formelle Ausbildung zu geben. Dies gelang ihm im Laufe der Jahre derart, dass seine Schriften sich fast noch mehr der Anerkennung der praktischen Rechtsgelehrten, als der Gerichtsärzte erfreuten. Seine Stärke lag eben in der klaren Auffassung und Anwendung der medicinischen Erfahrung für Staatszwecke und seine amtlichen Relationen und Gutachten waren Muster von Würde, Klarheit, Einfachheit. Wenn auch die Späteren, die auf seinen Schultern stehen, und die vielleicht über ein unendlich viel grösseres Beobachtungsmaterial verfügten,

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0156-8

Vieles an seinen Anschauungen und Doctrinen auszusetzen hatten, so muss er doch als der Begründer der auf wissenschaftliche Principien basirten neueren gerichtlichen Medicin in Deutschland angesehen werden.

Neuer Nekrolog der Deutschen. 1843, Jahrg. 21, II, pag. 728. — Rud. Wagner, Erinnerungen an Dr. Ad. H. Biographische Skizze von seinem Schwiegersohne, in Henke's Zeitschr. für die Staatsarzneikunde. XLVIII, 1844, pag. 1. — Callisen, VIII, pag. 337; XXVIII, pag. 471. G.

*Henke, Wilhelm H., zu Jena am 19. Juni 1834 geboren, studirte in Marburg, Göttingen, Berlin, Utrecht (vornehmlich bei Henle, Roser und Donders), wurde 1857 promovirt und wirkte dann als Professor der Anatomie in Rostock von 1865, in Prag von 1872, in Tübingen von 1875 ab. Sein bekanntestes und grösstes Werk ist das: „*Handbuch der Anatomie und Mechanik der Gelenke*“ (Leipzig 1863). Ausserdem: „*Topographische Anatomie des Menschen*“ (Atlas und Lehrbuch, Berlin 1879—1883) — „*Die Menschen des Michel Angelo im Vergleich mit der Antike*“ (Rostock 1871). — Endlich bearbeitete H. die Anatomie des Kindesalters in Gerhardt's Handbuch. Wernich.

Henle, Friedrich Gustav Jacob H., einer der bedeutendsten Anatomen und Pathologen, wurde geboren zu Fürth in Franken am 19. Juli 1809. Seine Studien machte er von 1827—1832 an den Universitäten Bonn und Heidelberg, an ersterem Orte besonders unter Johannes Müller, der ihn zu seinen Lieblingsschülern zählte. Er promovirte am 4. April 1832 mit der Inaug.-Diss.: „*De membrana pupillari, aliisque oculi membranis pellucentibus*“ (Bonn 1832, 4.). In der Folge besuchte er mit Joh. Müller zusammen Paris, wo namentlich in den Sammlungen des Jardin des plantes Studien über die Anatomie der Fische gemacht wurden, und ging darauf zur Absolvirung der Staatsprüfungen nach Berlin. Als Joh. Müller kurze Zeit später nach Berlin berufen wurde, trat H. (1834) als Prosector bei ihm ein. Seiner Habilitation stellten sich politische Hindernisse in den Weg, insofern er wegen Betheiligung an der Bonner Burschenschaft 1835 verhaftet und längere Zeit in der Hausvoigtei in Berlin gefangen gehalten wurde. Auch nach seiner Begnadigung, die er wesentlich dem Einflusse A. v. Humboldt's verdankte, wurden die Schwierigkeiten nicht sofort geebnet, so dass er erst 1837 die Venia legendi mit seiner berühmten Habilitationsschrift: „*Symbolae ad anatomiam villorum intestinalium inprimis eorum epithelii et vasorum lacteorum*“ erlangen konnte. H.'s Aufenthalt in Berlin fiel in eine seltene Zeit, in die Zeit der Umgestaltung unserer gesammten biologischen Anschauungen durch Schleiden's und Schwann's Zellenlehre. Um so fruchtbringender wurde diese Zeit für H., als er mit den beiden genannten Männern persönlich bekannt und befreundet war und zugleich gemeinsamer Arbeit mit Joh. Müller, der damals eben in seiner frischesten Kraft nach Berlin berufen war, sich erfreute. Als Docent war H. nur noch zwei Jahre in Berlin thätig (1838—1840). Er wurde dann 1840 als Professor der Anatomie nach Zürich berufen, woselbst er später auch noch die Physiologie lehrte. 1841 erschien von Zürich aus das Werk, welches H. schnell einen Weltruf verschaffte und ihm diesen auch für alle Zeiten erhalten wird, seine: „*Allgemeine Anatomie*“ (Leipzig 1841). In Zürich gründete H. mit seinem Freunde, dem Kliniker Pfeufer, 1844 die „*Zeitschrift für rationelle Medicin*“, welche bis 1869 — nach Pfeufer's Tod — fortgeführt wurde und neben Joh. Müller's, später Reichert's und Du Bois-Reymond's Archiv und Virchow's Archiv zu den angesehensten Publicationen ihrer Art gehörte. — Schon 1844 verliess H. Zürich, um als zweiter Professor der Anatomie, neben Tiedemann, in Heidelberg zu wirken; er las dort auch über Physiologie und Anthropologie und erhielt 1849, in welchem Jahre Tiedemann seine Emeritirung nachsuchte, die Direction der anatomischen Anstalt. — Seit 1852, nach des älteren Langenbeck's Tode, wirkte H. bis zu seinem am 13. Mai 1885 erfolgten Hinscheiden als Professor der Anatomie und Director der anatomischen Anstalt in Göttingen, bis zu seinem Lebensende körperlich

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0157-4

wie geistig frisch, rüstig und thätig; seine letzte Publication: *„Das Wachsthum des menschlichen Nagels und des Pferdehufs“*; (4., m. 5 Taff.) datirt vom 8. November 1884. Reiche, wohlverdiente Ehren und Anerkennungen Seitens der Regierung, der Universitäten und gelehrten Körperschaften, sowie Seitens der Studirenden wurden ihm zu Theil. Nach JOH. MÜLLER's Tode (1858) wurde er nach Berlin berufen, lehnte jedoch ab. Von der kgl. preussischen Regierung erhielt er später den Titel eines Geh. Ober-Medicinalrath und hohe Orden. Nach WÖHLER's Ableben wurde er ständiger Secretär der kgl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen; kaum eine gelehrte Gesellschaft war, die es sich nicht zur Ehre angerechnet hätte, ihn zum Mitgliede zu haben. Die Universität Breslau ertheilte ihm die philosophische, Edinburg die juristische Doctorwürde. — Die grosse Bedeutung H.'s wurzelt in zwei Dingen: in seiner eminenten Thätigkeit als Forscher, Kritiker und Schriftsteller, dann als Lehrer durch die ausserordentlich anregende Wirkung seines vortrefflich geordneten, lebendigen und geistreichen Vortrages. Als Forscher hat er die medicinische Wissenschaft mit zahlreichen, zum Theil fundamentalen Entdeckungen bereichert und selbst da, wo er irrte, war doch sein Irrthum fast jedesmal die Quelle zu neuen Anregungen, die zur Wahrheit führten, so sehr verstand er es, die Punkte herauszufinden und zu betonen, auf die es gerade ankam, die Lücken aufzudecken, die den Vorgängern und Zeitgenossen entgangen waren, auf selbst ferne Ziele mit richtigem weiten Forscherblick klar hinzuweisen. Als Beispiele des Gesagten dienen die Entdeckung des Cylinderepithels des Darmcanals und die Feststellung der Grenzen und der Verbreitung der verschiedenen Epithelien im thierischen Organismus, sowie des Zusammenhanges aller verschiedenen Epithelformen, des Verhaltens der centralen Chylusgefässe, der inneren Wurzelscheide des Haares, der umspinnenden Fasern, die erste genauere Schilderung des feineren Baues der Hornhaut, die Entdeckung des Epithels (Endothels) der Blutgefässe, der gefensterten Gefässmembranen, der Leberzellen (gleichzeitig mit PURKINJE), der nach ihm (HENLE'sche Schleife) benannten schleifenförmigen Umbiegung der Nierencanälchen, des ausschliesslichen Vorkommens von Zapfen in der Fovea centralis, beziehungsweise Macula lutea der Netzhaut u. A. Seine „Allgemeine Anatomie“ und seine *„Systematische Anatomie“* (3 Bde., Braunschweig, 3., bezw. 2. Aufl. 1871—1879) zeigen fast auf jeder Seite mehr oder weniger erhebliche neue Funde; ausserordentlich reich an solchen ist namentlich die Bänderlehre; man lese z. B. die Capitel: Bänder der Wirbelsäule, Hand- und Fussgelenke u. A. nach. Abgesehen aber von diesen Funden, die übrigens nur einen Theil dessen umfassen, was wir ihm an neuen Thatsachen verdanken — denn man kann kaum ein Organ unseres Körpers namhaft machen, das nicht in der heute üblichen Beschreibung vielfache Spuren H.'scher Arbeit an sich trüge — ist nun aber die Gesammtdarstellung, welche er sowohl der allgemeinen, wie der descriptiven Anatomie gegeben hat, eine wahrhaft umgestaltende zu nennen. Die Grundlagen der Disciplin, welche wir heute „allgemeine Anatomie“ nennen, und welche sich nach SCHWANN und SCHLEIDEN in Vielem anders zu geben hatten, als es zu BICHAT's Zeiten möglich war, sind mit festen Zügen von H. gezeichnet worden; noch heute ist das fast vor einem halben Jahrhundert geschriebene Werk nicht veraltet und wird auch nicht veralten. Auch das Werk, welches er als letztes und grösstes Vermächtniss hinterliess, die systematische Anatomie, bildet einen ähnlichen Markstein in der Literaturgeschichte der Medicin. Es ist nicht für das Tagesbedürfniss und nicht in usum Delphini geschrieben; es ist vielmehr die Zusammenfassung unserer descriptiv-anatomischen Kenntnisse in der höchsten wissenschaftlichen Form, wie sie zur Zeit erreichbar war. Mit getreuer und genau in's Einzelne gehender Darstellung der Thatsachen verbindet sich überall die geistvollste, den gewaltigen Stoff völlig beherrschende und ordnende Auffassung. Und es ist auch nicht gering anzuschlagen, dass H. in der reinen Form der Beschreibung, wie z. B. in der Nomenclatur der Axen und Ebenen des Körpers, sowie in vielem Anderem, vortheilhaft reformirend aufgetreten ist; viele seiner

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0158-0

hierauf bezüglichen Vorschläge sind bereits von allen gebildeten Nationen acceptirt worden. — In den ersten Jahren seiner Thätigkeit hat sich H., wesentlich beeinflusst wohl durch JOH. MÜLLER, auch zootomischen und vergleichend anatomischen Arbeiten mit namhaftem Erfolge zugewendet. Abgesehen von dem grossen, in Gemeinschaft mit MÜLLER herausgegebenen Werke: *„Systematische Beschreibung der Plagiostomen"* (Berlin 1841), besitzen wir von ihm Abhandlungen über Narcine, welche Rochengattung von ihm aufgestellt wurde, über Enchytraeus, über Acarus folliculorum, beide vielbesprochenen und bearbeiteten Species von ihm entdeckt, dann über die vergleichende Anatomie des Kehlkopfs, über Branchiobdella und die Geschlechtsorgane der Anneliden und Schnecken. Bedeutenderen Einfluss übte H. jedoch auf dem Gebiete der Pathologie. Seine Arbeiten über: *„Schleim- und Eiterbildung"* (Berlin 1838, besonders abgedruckt aus HUFELAND's Journal, Mai 1838), ferner seine: *„Pathologischen Untersuchungen"* (Berlin 1840) und vor Allem sein grosses *„Handbuch der rationellen Pathologie"* (2. Bde., Braunschweig 1846—1853), griffen mächtig in die Bewegung ein, welche in der Medicin um diese Zeit sich geltend machte und als die natürliche Folge des Einbrechens der mächtig geförderten mikroskopischen, chemischen und physiologischen Studien, sowie des Aufschwunges der pathologischen Anatomie zu erachten ist. H.'s universeller Geist suchte die in überwältigender Fülle vorgeführten neuen Thatsachen auf allen diesen Gebieten zu verknüpfen und für die theoretische Erkenntniss solcher Vorgänge, wie Entzündung und Fieber, für die Aetiologie und Symptomatologie der Krankheitsprocesse, zu verwerthen. Es ist dies ein Grundzug seines Wesens, der überall, selbst bei seinen kleinsten Arbeiten, hervortritt. Man kann nur anerkennen, dass die „rationelle Medicin", wie er und PFEUFER die von ihnen verfochtene Auffassung der medicinischen Wissenschaft nannten, ihre guten Früchte getragen hat, wenn sie auch oft der Empirie zu weit vorausgeeilt ist, und so zu Irrthümern führen musste. — Um noch einiges Thatsächliche aus der hochbedeutenden Wirksamkeit H.'s auch auf pathologischem Gebiete anzuführen, so sei namentlich der Schrift über *„Schleim- und Eiterbildung"* (Berlin 1838) gedacht, in welcher der Zusammenhang der Catarrhe mit Exanthemen und beider wieder mit dem Entzündungsprocesse dargelegt wird, weiterhin der berühmten Abhandlung in den „Pathologischen Untersuchungen": „Ueber Miasmen und Contagien und von miasmatisch-contagiösen Krankheiten", in welcher in äusserst scharfsinniger und consequenter Weise der Beweis für die parasitäre Natur der genannten Krankheiten angetreten wird. Bekannt sind ferner die Folgerungen, welche H. aus anatomischen Daten für die Erklärung gewisser pathologischer Erscheinungen zog; so führt er mit Anderen (Rat. Pathologie, II a, pag. 426) die vorwiegende Häufigkeit der linksseitigen Varicocele auf das für den Blutstrom ungünstige rechtwinkelige Einmünden der Vena spermatica sinistra in die Vena renalis, die grössere Häufigkeit linksseitiger Intercostal-Neuralgien auf die ungünstigeren Verhältnisse der Vena hemiazygos zurück, welche ihr Blut erst auf dem Umwege der Vena azygos in's Herz ablassen könne (vergl. Rat. Pathologie, Bd. II b, pag. 136; Zeitschr. f. rat. Med., Bd. IV, pag. 434). Als Kritiker zeigte sich namentlich H. in seinen *„Jahresberichten"*, die er zunächst in JOH. MÜLLER's Archiv und in dem CANSTATT'schen Werke, später — bis 1871 einschliesslich — in Verbindung mit seiner Zeitschrift und mit Unterstützung von KEFERSTEIN und namentlich MEISSNER (für Entwicklungsgeschichte und Physiologie) herausgegeben hat. Eine Zeit lang zog er auch die Pathologie hinein, später beschränkte er sich auf die allgemeine und descriptive Anatomie. In vieler Beziehung haben diese Berichte sich als förderlich, anregend und sichtend erwiesen und man darf auch hier wohl sagen, dass sie zu den besten gehören, die wir haben. Endlich sei noch der *„Anthropologischen Vorträge"* (Heft 1 und 2, Braunschweig) gedacht, welche H. nach Vorträgen, die er vor einem grösseren Publicum gehalten hatte, drucken liess. Sie zeigen uns in bestechender Form, wie er in geistreicher Weise den einfachsten Vorgängen des täglichen Lebens die

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0159-8

interessantesten Seiten abzugewinnen verstand. Auch sie gehören jedenfalls mit zu dem Besten, was unsere Literatur auf diesem Gebiete aufzuweisen hat. — Die Bedeutung H.'s als Lehrer ist eine hoch hervorragende. Jeder, der den Vorzug hatte, ihn hören zu können, wird zustimmen, dass er unter die vorzüglichsten Docenten zu stellen sei, die Deutschland aufzuweisen hat. — Ausser den bereits aufgeführten Schriften H.'s sind noch folgende hier zu erwähnen: *„Medicinische Wissenschaft und Empirie“* (Zeitschr. f. rat. Med., 1844) — *„Ueber Tonus, Krampf und Lähmung der Bronchien und über Expectoration“* (Ebenda) — *„Ueber die Haarsackmilbe“* (Beobachter aus der östlichen Schweiz, 1847) — *„Die Röhrengeschwulst (Siphonoma), eine neue Art pathologischer Geschwülste“* (Zeitschr. f. rat. Med., Bd. III) — *„Ueber Narcine, eine neue Gattung elektrischer Rochen, nebst einer Synopsis der elektrischen Rochen“* (Berlin 1834, 4.) — *„Ueber die Gattung Branchiobdella und über die Deutung der inneren Geschlechtstheile bei den Anneliden und hermaphroditischen Schnecken“* (Müller's Archiv, 1835) — *„Ueber Enchytraeus, eine neue Anneliden-Gattung“* (Ebenda, 1837) — *„Untersuchungen über die Milch“* (Froriep's Neue Notizen, 1838) — *„Vergleichend anatomische Beschreibung des Kehlkopfs mit besonderer Berücksichtigung des Kehlkopfs der Reptilien“* (Leipzig 1839) — *„Ueber das Gedächtniss in den Sinnen“* (Casper's Wochenschrift, 1839) — *„Ueber den Musc. spinalis cervicis des Menschen“* (Müller's Archiv, 1837) — *„Ueber die Ausbreitung des Epithelium im menschlichen Körper“* (Ebenda, 1838) — *„Bemerkungen zur Anatomie der Retina“* (Ebenda 1839) — *„Ueber die Structur und Bildung der menschlichen Haare“* (Froriep's Neue Notizen, 1840) — *„Ueber die Pacini'schen Körperchen“* (mit Kölliker zusammen; Zürich 1844, 4.) — *„Versuche und Beobachtungen an einem Enthaupteten“* (Zeitschr. f. rat. Med., Neue Folge, 1852) — *„Ein Fall von angeborener Spalte der Clitoris“* (2. Reihe der Zeitschr. f. rat. Med., Bd. VI) — *„Zur Anatomie der geschlossenen (lenticulären) Drüsen oder Follikel“* (Zeitschr. f. rat. Med., 3. R., Bd. VIII, 1860) — *„Zur Anatomie der Thränenwege und zur Physiologie der Thränenbildung“* (Ebenda, 1865) — *„Ueber das Gewebe der Nebenniere und der Hypophysis“* (Ebenda, Bd. XXIV) — *„Ueber die sogenannte Bindesubstanz der Central-Organe des Nervensystems“* (zusammen mit Merkel, Ebenda, 3. Reihe, Bd. XXXIV) — *„Ueber den Mechanismus der Erection“* (Ebenda, 3. R., Bd. XVIII, 1863) — *„Ueber das cavernöse Gewebe“* (Göttinger Nachrichten 1863), — *„Ueber die Cowper'schen Drüsen“* (Ebenda, 1863) — *„Ueber den Bau und die Functionen des menschlichen Oviducts“* (Ebenda, 1863) — *„Zur Anatomie der Niere“* (Abhandlungen der Gesellschaft der Wissensch. zu Göttingen, 1863) — *„Zur Anatomie der Krystalllinse“* (Ebenda 1878, Fol.) — *„Zur Entwicklung der Krystalllinse und zur Theilung des Zellkerns“* (Archiv f. mikr. Anatomie, Bd. XX, 1883).

Vossische Zeitung. Nr. 224, 1885. — Beilage zur Allg. Zeitung. Nr. 147, 1885. — Deutsche medic. Wochenschrift. 1885, Nr. 27.

Waldeyer.

Henne, Ernst Ludwig August H., zu Königsberg i. Pr., war an dortiger Universität Prof. e. o. der Geburtshilfe, Director des Hebeammen-Instituts, Medicinal-Assessor des Medicinal-Collegiums der Provinz Preussen. Er starb, erst 41 Jahre alt, zu Dresden am 6. Juni 1830. Er hatte pro venia legendi und pro loco prof. extr. verfasst: *„De hysterorrhagia gravidarum, parturientum et puerperarum“* (Königsberg 1823, 4) und gab heraus zusammen mit W. Remer: *„Bericht über das k. Klinikum der Universität Königsberg i. Pr.“* (Kopp's Jahrbb., 1815) — *„Die Entbindungsanstalt zu Königsberg i. Pr.“* (Ebenda) — *„Ein Beitrag zur acuten Gehirnwassersucht“* (Hufeland's Journal, 1816); ferner in Siebold's Journal der Geburtsh., 1816; 1828): *„Nachrichten über die Entbindungsanstalt zu Königsberg in Pr.“* — *„Geschichte eines Kaiserschnittes, ohne Lebensrettung der Mutter“* — *„Secale cornutum bei Wehenschwäche aus*

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0160-9 DFG

Atonie der Gebärmutter und Opium bei dem Rheumatismus uteri" u. s. w.; in CASPER's Repertorium (1826): „*Notiz über Leitung der Geburtswehen.*"

Callisen, XXVIII, pag. 475. G.

Hennemann, Wilhelm Johann Conrad H., zu Schwerin in Mecklenburg, war daselbst 1755 geboren, promovirte 1778 in Göttingen mit der Diss.: „*De nervis pelvis et genitalium sexus potioris*", hielt dort Vorlesungen, zu denen er ein: „*Progr. primae lineae nosologiae morborum animalium*" verfasste, war sodann praktischer Arzt in Schwerin, Kreisphysicus, Amtsmedicus, Sanitätsrath 1786, Hebeammenlehrer und Hospitalarzt 1801, wirklicher Leibmedicus 1808 und starb am 23. September 1822. Er hatte in der frühesten Zeit seiner Wirksamkeit herausgegeben: „*Sammlung der neuesten Schriften über die Vieharzneiwissenschaft*" (Bd. I, Stendal 1783, 85) und eine Uebersetzung von H. VITET's Vieharzneikunst (Ebenda 1785, 86).

Blanck, pag. 91. G.

Hennemann, Wilhelm H., zu Schwerin, daselbst am 7. October 1786 geboren, studirte von 1805 an in Halle und Göttingen, wo er 1808 mit der Diss.: „*De corneae morbis*" promovirte. Er wurde darauf praktischer Arzt in Schwerin, 1815 Hofmedicus, 1825 Obermedicinalrath, 1837 Leibarzt des Grossherzogs Paul Friedrich, 1840 Geh. Medicinalrath. Seine ersten Publicationen finden sich in WOLFART's Jahrbb. für den Lebensmagnetismus (1819, 20): „*Gallerie lebens-magnetischer Heilversuche*" — „*Das verdeckte magnetische Leitungsverhältniss*"; ferner in HUFELAND's Journal (von 1823 an) und in RUST's Magazin (1824 ff.) eine Anzahl von Aufsätzen, von denen wir anführen: „*Auch ein paar Bemerkungen über den medicinischen Blutegel; nebst Angabe eines zur Schliessung von Blutegelwunden geeigneten einfachen Compressoriums*" — „*Eine neue Weise, den Badeschwamm zum Vaginaltampon zuzurichten*" — „*Medicinisch-chirurgische Beobachtungen und Bemerkungen.*" In den Jahren 1830, 31 gab er heraus: „*Beiträge mecklenburgischer Aerzte zur Medicin und Chirurgie*"; ferner: „*Wöchentliche Mittheilungen aus den neuesten selbstständigen Schriften und sonstigen Verhandlungen über die asiatische Cholera*" (Rostock und Schwerin 1832) — „*Epiglottitis chronica exsudatoria, als bisher übersehene Passion der Respirationsorgane*" (Schwerin 1839) — „*Ueber eine Reihe subcutaner Operationen*" (Rostock und Schwerin 1843). Weitere Aufsätze finden sich noch in CASPER's Wochenschrift (1836, 41), darunter: „*Ueber das Ausziehen in die Weichgebilde eingedrungener Angelhaken und ähnlicher Körper*", sowie im Mecklenburg. med. Conversationsblatt (1840) u. s. w. Er starb am 18. Juli 1843. Seine Witwe überwies den Aerzten Schwerins seine Bibliothek und Instrumentensammlung zu ihrer Benutzung und legte dadurch, sowie durch eine Schenkung von 2000 Thalern den Grund zu der „Hennemann'schen Stiftung". — H. wandte sich, bei seiner umfassenden allgemeinen und medicinischen Bildung, allen Zweigen der Heilkunde mit gleicher Liebe zu, war namentlich auch ein geschickter Operateur, der die damalige neueste chirurgische Errungenschaft, die subcutanen Operationen, mit Glück auszubilden verstand. Seine unablässige Theilnahme an den Fortschritten der Wissenschaft, sein feiner praktischer Tact, seine Zuversicht einflössende Persönlichkeit, seine Liebenswürdigkeit gegen Patienten und Collegen machten ihn nicht nur zu dem beliebtesten und beschäftigtesten Arzte Schwerins, sondern auch zu einem sehr glücklichen.

Neuer Nekrolog der Deutschen. Jahrg. 21, 1843, II, pag. 654. — Blanck, pag. 126. — Callisen, VIII, pag. 352; XXVIII, pag. 476. G.

Hennen, John H., berühmter englischer Militärarzt, war zu Castlebar (Gfsch. Mayo) in Irland am 21. April 1779 als Sohn eines Arztes geboren, besuchte, nach kurzer Lehrzeit bei seinem Vater, 1795 Vorlesungen in Dublin, ging im folgenden Jahre nach Edinburg, wo er seine Studien vollendete und 1798 das Diplom des Royal College of Surg. erlangte. Er trat in demselben Jahre als

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0161-5

Assistant-Surgeon in die Miliz, 1800 in ein Linien-Regiment, mit dem er nach Malta ging und kam nach mehrfachem Wechsel der Garnisonen Malta, Gibraltar, Irland, 1807 mit seinem Regiment nach Portugal unter Sir A. Wellesley (Wellington), war 1809 in dem von Soult bombardirten Cadiz und machte den ganzen Halbinsel-Krieg mit grosser Auszeichnung mit. Durch die Notizen, die er während desselben über alle wichtigen Vorkommnisse sich gemacht hatte, legte er den Grund zu seinem späteren berühmten Werke über Kriegs-Chirurgie. 1812 wurde er Staff-Surgeon und fuhr fort, durch seine glänzenden Eigenschaften und durch seine Geschicklichkeit als Operateur sowohl in den Kämpfen als in Hospitälern bis 1814 vortreffliche Dienste zu leisten. In diesem Jahre zog er sich auf Halbsold nach Dumfries zurück, wurde aber 1815 wieder zu activem Dienst einberufen, entwickelte nach der Schlacht von Waterloo seine von früher her bekannte Energie und trug durch seine trefflichen Anordnungen wesentlich zur Linderung des Elendes bei den Tausenden von Verwundeten von Freund und Feind bei. Im Herbst 1815 wurde er zum Deputy Inspector of Hospitals ernannt und dem Home-Staff in Portsmouth beigegeben, wo er Musse zur Abfassung seines trefflichen Werkes fand, das zuerst u. d. T.: *„Observations on some important points in the practice of military surgery, and in the arrangement and police of hospitals. Illustr. by cases and dissections“* (Edinburg 1818; deutsche Uebersetzungen von W. Sprengel, Halle 1820; Chir. Handbibl. Bd. III, Weimar 1822), später unter dem veränderten Titel: *„Principles of the military surgery, comprising observations on the arrangements, police and practice of hospitals, ... illustrated with cases and dissections“* (3. edit. *„with the life of the author, by his son etc.“* 1829; 1. Americ. edit. 1830) erschien. Dieses Werk erfreute sich wegen der Klarheit und Gediegenheit seiner Anschauungen, die durch eine Reihe von authentischen Beobachtungen illustrirt wurden, des allgemeinsten Beifalles. 1817 wurde er zum Principal Medical Officer in Schottland ernannt und publicirte in der Zeit, während welcher er sich daselbst aufhielt, im Edinb. Med. and Surg. Journ. einige werthvolle Aufsätze über Varioloiden und die nicht-mercurielle Behandlung der Syphilis, erwarb 1819 auch bei der Edinburger Universität mit der These: *„De sanitate militum tuenda“* den Doctorgrad. 1820 zum Principal Medical Officer des Mittelländischen Meeres ernannt, hielt er sich zeitweise in Malta und Corfu auf, bekam 1825 den Rang als Brevet Inspector of Hospitals und wurde 1826 nach dem von Seuchen heimgesuchten Gibraltar versetzt. Trotz der Anstrengungen, die er machte, dieselben zu unterdrücken, gelang ihm dies nicht, er wurde sogar ein Opfer des gelben Fiebers am 3. November 1828, erst 49 Jahre alt. Von grossem Werthe waren auch seine an das Army Medical Departement erstatteten Berichte über die sanitären Zustände am Mittelmeer, die von seinem Sohne John H. u. d. T.: *„Sketches on the medical topography of the Mediterranean; comprising an account of Gibraltar, the Jonian Islands and Malta. To which is prefixed a sketsh of a plan for memoirs on medical topography“* (London 1830; 2. edit. 1831) herausgegeben wurden. In Gibraltar wurde ihm ein Monument errichtet.

D. E. Edwards in Lancet 1828—29, II, pag. 44. — Edinb. Med. and Surg Journ. Vol. 31, 1829, pag. 225. — Callisen, VIII, pag. 353; XXVIII, pag. 476. Gurlt.

Hennig (Henning), Johann Friedrich H., zu Bautzen, wo er als Sohn des dortigen Arztes Friedrich H. am 29. November 1688 geboren war, studirte in Wittenberg, wurde daselbst 1713 mit der Diss. *„De morbo infantum rhachitide“* (4.) Doctor, verfasste eine grosse Reihe von Aufsätzen (etwa 56) in den Breslauer Sammlungen von 1720 an, sowie eine weitere beträchtliche Zahl in A. E. Büchner's Miscellan. physico-medico-mathemat. (von 1727—30). Es handelt sich bei denselben nicht allein um die verschiedensten Gegenstände aus der Pathologie und Therapie, sondern vielfach gehören die Mittheilungen in das Gebiet der Naturwissenschaften, der Landwirthschaft, der Meteorologie u. s. w. Er starb am 31. Juli 1741.

Otto, II, Abth. 1, pag. 86; Supplementband, pag. 58. G.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0162-1 DFG

Hennig, Friedrich Wilhelm H., zu Lemberg, war zu Breslau am 14. September 1760 geboren, begann das medicinische Studium in Berlin und beendete es zu Wien, machte als Oberarzt eines österreichischen Cavallerie-Regiments den Türkenkrieg mit, trat danach in den Civildienst über, erwarb sich in Lemberg als Arzt bald einen geachteten Namen und supplirte mehrmals die erledigte Lehrkanzel der Geburtshilfe an der Lemberger Universität. Zu besonderem Verdienst gereichten ihm seine Bemühungen um Einführung der Vaccination in Galizien. Ausser mehreren Aufsätzen in LODER'S und HUFELAND'S Journal verfasste er: *„Abhandlung über das Selbststillen der Kinder u. s. w."* (Breslau 1797) — *„Ueber das Verhalten der Frauen im Wochenbette"* (Ebenda 1792) — *„Die schützende Kuhpocke"* (Wien 1803) — *„Briefe an Dr. de Carro über das glückliche Fortschreiten der Schutzpockenimpfung in Galizien"* (Ebenda 1804). Er war Ehrenbürger der Stadt Lemberg und Notar der chirurgischen Facultät daselbst. Am 13. November 1832 wurde er von der Cholera dahingerafft.

v. Wurzbach, VIII, pag. 307. — Callisen, VIII, pag. 355; XXVIII, pag. 477.
G.

***Hennig**, Karl H., wurde in Dresden am 9. December 1825 geboren. Er war in Dresden, resp. in Leipzig, wo er studirte, ein Schüler von L. REICHENBACH, resp. JÖRG, gelangte 1848 zur Promotion und wirkt seitdem in Leipzig, und zwar seit 1850 als Docent, seit 1855 als Leiter der pädiatrischen Poliklinik, seit 1863 als Dirigent der von ihm begründeten Kinderheilanstalt, verbunden mit gynäkologischer Privatklinik, über welche er von 1866 bis 1882 eigene Berichte erscheinen liess. Seine sonstigen monographischen Publicationen sind: *„Lehrbuch der Kinderheilkunde"* (3. Aufl.) — *„Der Catarrh der weiblichen Geschlechtstheile"* (2. Aufl., Leipzig 1870) — *„Studien über die Placenta"* (Leipzig 1872) — *„Die Krankheiten der Eileiter und die Extrauterinschwangerschaft"* (Stuttgart 1876). In GERHARDT'S Handbuch der Kinderkrankheiten bearbeitete er (neben Historischem) die weiblichen Genitalien im Kindesalter, sowie die der Neugeborenen.

Wernich.

Hennig, s. a. HENNING, HENNINGS.

Henning, Johann Georg Friedrich H., geboren am 6. Februar 1763 zu Koswig (in Anhalt-Zerbst), studirte Medicin in Wittenberg und promovirte daselbst unter NÜRNBERGER'S Präsidium im Jahre 1784 mit der *„Diss. de causis partus animalis naturalibus"*, liess sich später als Arzt im Anhaltischen nieder, zuletzt in Bernburg, wo er 1821 zum Hofrath ernannt wurde und am 2. December 1823 gestorben ist. H. ist Verfasser folgender Abhandlungen: *„Beobachtungen über den Werth und die Wirksamkeit einiger Arzneimittel"* (Stendal 1789) — *„Medicinische Fragmente, aus meiner Erfahrung gezogen"* (Zerbst 1799) — *„Ideen über die Erbkrankheiten"* (Ebenda 1800) — *„Beyträge zur praktischen Arzneikunde"* (Gotha 1802—1804, 2 voll.) — *„Ueber die kränkliche Laune"* (Zerbst 1810) — *„Kleine medicinische Abhandlungen und Wahrnehmungen aus dem Gebiete der Erfahrung"* (Stendal 1812) — *„Ideen über Idiosynkrasie, Antipathie und kränkliche Reizbarkeit"* (Ebenda 1812).

Biogr. méd. V, pag. 159. — Dict. hist. III, pag. 110 — Schmidt, Anhaltisches Schriftsteller-Lexikon pag. 146. — Callisen, XXV, pag. 424; XXVIII, pag. 478. Pgl.

Henning, Friedrich H., geboren 1767 zu Woten in Schwedisch-Pommern, studirte Medicin und promovirte am 1. April 1788 in Greifswald mit der *„Diss. inaug. sistens analecta historica ad theoriam epilepsiae"*, liess sich 1799 in Barth (Schwedisch-Pommern) nieder, war Assessor des königl. schwedischen Gesundheitscollegiums in Greifswald. Er schrieb noch: *„Commentatio medico-chirurgica de ptosi"* (Leipzig 1788) — *„Von den Pflichten der Kranken gegen die Aerzte"* (Ebenda 1791) — *„Diätetisch-medicinisches Handbuch für Seeleute etc., nebst Anleitung zur Errichtung einer Schiffsmedicinkiste"* (Ebenda 1800). H. ist nach 1840 gestorben.

Biogr. méd. V, pag. 159. — Callisen, VIII, pag. 355. Pgl.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0163-7

Henning, s. a. HENNIG.

Hennings, Wilhelm H., geboren 1716 zu Glückstadt, war anatomisch-chirurgischer Lehrer am Theatrum anatomicum zu Kopenhagen und durch viele Jahre dänischer Generaldirector der Chirurgie als Nachfolger SIMON KRÜGER'S, war aber in Talent und Energie durchaus nicht seinem berühmten Vorgänger ebenbürtig und wirkte nur in geringem Grade für die weitere Förderung der Chirurgie. Er ist jedoch nicht ohne Antheil an der Errichtung der neuen königlichen Akademie, die noch während seines Directoriums vor sich ging (1785). Seine literarischen Productionen sind nur unbedeutend. Er starb 1794.

Ingerslev, II, pag. 455—7. Petersen.

***Henoch**, Eduard Heinrich H., in Berlin, Geheimer Medicinalrath, a. o. Professor, Director der Kinderklinik in der königl. Charité, ist daselbst am 16. Juni 1820 geboren, studirte auf der dortigen Universität, namentlich als Schüler von SCHÖNLEIN und ROMBERG, wurde 1843 Doctor, war lange Zeit Assistent seines Oheims ROMBERG in dessen Universitäts-Poliklinik, wurde 1850 Privatdocent, 1858 Prof. e. o. und gab heraus: *„Klinische Ergebnisse. Gesammelt in dem königl. poliklinischen Institut der Universität"* (Berlin 1846, m. 2 Abbild.), übersetzte GEO. BUDD, *„Die Krankheiten der Leber"* (Ebenda 1846, m. 2 Taff.) und einige andere Schriften (C. HOLLAND, ORFILA, BOURGUIGNON über Krätze, 1848), gab heraus C. CANSTATT, *„Handbuch der medic. Klinik"* (Erlangen 1854—56); CH. WEST, *„Pathologie und Therapie der Kinderkrankheiten"* (4. Aufl. Berlin 1865). Besondere Schriften von ihm sind: *„Klinik der Unterleibskrankheiten"* (3 Bde., Berlin 1852, 54, 58; 3. Aufl. 1863) — *„Beiträge zur Kinderheilkunde"* (2 Hefte, 1861, 68) — *„Vorlesungen über Kinderkrankheiten"* (1881; 2. Aufl. 1883). Ausserdem zahlreiche Aufsätze in Zeitschriften. Red.

Henri de Mondeville, s. MONDEVILLE.

Henry, Thomas H., Apotheker und Arzt in Manchester, geboren am 26. October 1734 in Wrexham (North Wales), lebte von 1759—64 zu Kentsford in Cheshire, später zu Manchester, wo er am 18. Juni 1816 starb. H. war Präsident der Literary and Philosophical Society in Manchester, Mitglied der Royal Society und der Medical Society in London und hat ausser einer englischen Uebersetzung der „Essais de physique et de chimie" von LAVOISIER (London 1776) noch verfasst: *„Experiments and observations on the proportion, calcination and medical uses of magnesia alba; also on quick lime, absorbents, vegetable infusion prepared with lime and sweating of fixed air"* (London 1773) — *„A letter to Dr. Glass, containing a reply to his examination of M. Henry's strictures"* (Ebenda 1774) — *„An account of a method of preserving water at sea from putrefaction and of restoring to water its original pleasantness and purity by a cheap and easy process; on impregnating water in large quantities with fixed air and process for the preparation of artificial yeast"* (Warrington 1781) — *„Memoirs of the life of Albert Haller"* (Ebenda 1783) — *„A case of a head-ach attended with uncommon symptoms"* (Mem. of med. Society of London, 1779) — *„Account of an improved method of preparing magnesia alba"* (Transact. of Med. Soc. of London, 1772) — *„On the natural history and origin of magnesian earth"* (Mem. Manchest. Soc., Vol. I, 1785) — *„Experiments on ferments and fermentation etc."* (Ibid. II, 1787) — *„Observation on the influence of fixed air on vegetation"* (Ibid. 1787) — *„Case of a person becoming short-sighted in advanced age"* (Ibid. 1790).

Dict. hist. III, pag. 110. — Poggendorff, I, pag. 1069. Pgl.

***Henry**, Morris Henry H., geboren zu London am 26. Juli 1835, erhielt seine erste Erziehung in London und Belgien, siedelte dann nach Amerika über, wo er auf der University von Vermont (Vt.) Medicin studirte und 1860 graduirt wurde. Er liess sich dann in New York nieder, wo er seit 1872 als

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0164-2 DFG

Chef-Chirurg des staatlichen Auswanderer-Hospitals, Ward's Island, wirkt. Während des Rebellionskrieges diente er als Assist.-Surg. bei der Marine. Er veröffentlichte Folgendes: *„Improvement in the method of examining throat, ear, and eye by plane-convex lens with reflector“* (Amer. Med. Times, 1864) — *„Monographs on the indications for operative surgery in cases of phimosis“* (1870) — *„Amputation of redundant scrotum, in the treatment of varicocele with new instrument“* (1871) — *„Three cases of psoriasis, occurring during lactation“* (1871) — *„A case of seborrhoea sicca“* (1871) — *„Treatment of venereal diseases in Vienna Hospital“* (I vol., 1872) — *„On the dementia and hemiplegia of syphilis“* (1872) — *„Cases of induration of os and cervix uteri, the result of syphilis“* — *„Of syphilitic insanity“* — *„Of anomalous localities of chancres“* — *„New instrument to remove prepuce in cases of phimosis“* (1874) etc. Ausserdem ist H. Herausgeber des *„American Journal of Syphilography and Dermatology“*. Auch veranstaltete er eine von der Regierung der Vereinigten Staaten zum Gebrauche für die Wundärzte bei der Armee eingeführte Ausgabe von TILBURY FOX'S Werk: *„Skin diseases.“*

Atkinson, pag. 343. Pgl.

Henschel, Elias H., zu Breslau, war daselbst am 4. April 1755 von sehr armen jüdischen Eltern geboren, musste auf die kümmerlichste Weise als Laufbursche eines Kaufmannes, Diener eines Arztes u. s. w. seinen Lebensunterhalt sich erwerben, während er jede sich ihm bietende Gelegenheit ergriff, sich selbst zu unterrichten. Dem Professor der Anatomie MORGENBESSER empfohlen, begann er mit 25 Jahren Anatomie zu treiben, erhielt auf dessen Verwendung bei seinen Glaubensgenossen ein Stipendium, machte auch unter derselben Leitung eingehende Studien in der Gebäranstalt, wurde in den Stand gesetzt, von 1785 an die Universität Halle zu besuchen, wo er 1787 mit der Diss.: *„De atmosphaera ejusque in corpus humanum efficacia“* Doctor wurde, nachdem er schon vorher eine Schrift: *„Ueber das Blatternpfropfen; ein Wort an Nichtärzte, u. s. w.“* (Breslau 1785) verfasst hatte. Er widmete sich mit Vorliebe der Geburtshilfe, indem sich damals in Breslau nur ein wissenschaftlich gebildeter Geburtshelfer, der schon erwähnte MORGENBESSER, befand, und wurde, obgleich von neidischen Concurrenten angefeindet, von der königl. Kammer zum öffentlichen Geburtshelfer ernannt. Ein Aufsatz von ihm: *„Auf welcher Stufe der Cultur steht die Entbindungskunst in Breslau?“* (FRIESE und ZADIG, Archiv für Schlesien und Südpreussen) zog ihm, als angeblichen Pasquillanten, einen langwierigen Process zu. In einer kleinen Schrift: *„Etwas über die gewöhnlichsten Krankheiten der Schwangeren; zur Warnung vor unbefugten Rathgebern und zur Prüfung des . . . . hochgepriesenen Lehnhard'schen Mittels wider alle diese Uebel“* (Breslau 1797) warnte er vor dem auch den Schwangeren angepriesenen Geheimmittels jenes Quedlinburger Charlatans, während eine andere in diese Zeit fallende Schrift *„Von den Blattern und deren Ausrottung u. s. w.“* (Breslau und Leipzig 1796) handelte und in welcher er der Anwendung der kühlenden Behandlung derselben eine grössere Verbreitung zu geben bestrebt war. Als drei Jahre später die JENNER'sche Kuhpockenimpfung bekannt wurde, wurde er ein eifriges Mitglied des Vereins von sieben Aerzten, der die Einführung der Impfung in Schlesien zu beschleunigen sich zur Aufgabe gemacht hatte. In Folge eines unglücklich verlaufenen Geburtsfalles, zu dem H. sehr verspätet hinzugezogen war und wegen welches wiederum ein Process gegen ihn eingeleitet worden war, schrieb er: *„Kann und darf die Nachgeburt unbedingt zurückgelassen werden. Ein abgedrungener Beitrag zu den Verhandlungen über die Lösung und Nichtlösung der Nachgeburt“* (Breslau 1805; 1820 in RUST'S Magazin vervollständigt). Ein Jahr früher hatte er die Schrift von MARTHA MEARS: *„Ueber Schwangerschaft und Wochenbett“*, aus dem Englischen übersetzt und mit Zusätzen versehen. Er war einer der Ersten, welche die weisse Schenkelgeschwulst der Wöchnerinnen als eine besondere Krankheit unterschieden; auch lieferte er unter Anderem noch folgende geburts-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0165-8

hilfliche Arbeiten: *„Tödtlicher Ausgang einer schnellen Umbeugung der Gebärmutter im vierten Monate der Schwangerschaft“* (LODER's Journal, 1802) — *„Drei Armgeburten u. s. w.“* (v. SIEBOLD's Lucina, 1805) — *„Merkwürdige Entbindungsgeschichte eines todten Kindes, welches volle 46 Wochen getragen war und den Verdacht einer Bauchschwangerschaft erregte“* (Ebenda 1807) — *„Ein Beitrag zur Heilung der Kopfblutgeschwulst der neugeborenen Kinder“* (v. SIEBOLD's Journal, 1828) — *„Beobachtung eines während der Geburt zum Theil vorgefallenen Fruchthälters, welcher beim Ausgange des Kindes einriss“* (Ebenda). Seine geburtshilflichen Principien, die Natur so lange als möglich und sie allein walten zu lassen, ihr nicht vorzugreifen, sondern blos Nachhilfe zu leisten, daher den natürlichen Verlauf mit Geduld und Besonnenheit abzuwarten und dadurch Mutter und Kind zu erhalten, machten ihn zu einem sehr glücklichen und angesehenen Geburtshelfer, zumal er auch ein vorzüglicher Arzt war, der sich jeden in der Wissenschaft gemachten Fortschritt anzueignen bestrebt war. Seine ihm sehr spärlich zugemessene Erholungszeit, denn, ausser einer sehr ausgebreiteten Privatpraxis, war er als Arzt der Krankenverpflegungsanstalt jüdischer Armen und als Geburtshelfer an dem Hausarmen-Medicinal-Institut beschäftigt, widmete er seinem Mineralien-Cabinet. In der bewegten Zeit von 1813 hatte er ein Lazareth von 228 Betten in der Neustadt übernommen, in der Cholera-Epidemie, bei welcher er mit GUTTENTAG eine kleine Schrift: *„Guter Rath bei Annäherung der Cholera, ihren hiesigen Mitbrüdern gegeben“* (Breslau 1831) geschrieben hatte, zeichnete er sich durch seltene Ruhe und Furchtlosigkeit aus. Trotz eines schweren Sturzes in einen Keller, den er mit 80 Jahren that, genas er und konnte zwei Jahre später, 1837, unter allgemeiner Theilnahme sein Jubiläum feiern, bei welcher Gelegenheit mehrere Schriften (von DAVIDSON, A. W. E. T. HENSCHEL, seinem Sohne) erschienen. In demselben Jahre schrieb und vertheilte er als Geschenk an seine Freunde eine Schrift: *„Geburt bei verhärtetem Uterus und Fälle von Oophoritis u. s. w.“* (Breslau 1837) und verschied am 20. August 1839.

Neuer Nekrolog der Deutschen. 1839, Jahrg. 17, II, pag. 715. — Callisen, VIII, pag. 375; XXVIII, pag. 483. G.

Henschel, August Wilhelm Eduard Theodor H., Sohn des Vorigen, Professor der Medicin in Breslau und verdienstvoller Forscher auf dem Gebiete der Geschichte der Medicin, war in Breslau am 20. December 1790 geboren, bezog 1805 das Colleg. med.-chirurg. daselbst, wo er bei HAGEN Anatomie und Physiologie hörte und nebenbei dem Studium der Botanik fleissig oblag. 1807 ging H. nach Berlin, um am dortigen Ober-Collegium medicinische Vorträge zu hören. Kränklichkeit nöthigte ihn zur Unterbrechung des Studiums und zu einem Aufenthalte im elterlichen Hause von September 1808 bis dahin 1809. Dann ging H. nach Heidelberg und im Herbst 1810 an die neu errichtete Berliner Universität, wo REIL, HUFELAND, HORN, GRAEFE in der Medicin, FICHTE, SCHLEIERMACHER, NIEBUHR und F. A. WOLF in der Philosophie und den anderen Gegenständen der allgemeinen Bildung seine Lehrer wurden. October 1811, nach erfolgter Neugestaltung der Breslauer Universität, kehrte H. dahin zurück und besuchte die Vorlesungen von LINK, STEFFENS und BERENDS. 1812 bestand er das Rigorosum und wurde honoris causa als der Erste an der Breslauer Universität zum Dr. med. promovirt. Seine Dissertation: *„De asthmatis Millari et angina polyposa diversitate“* vertheidigte er erst später, 1813. Nachdem H. 1814 in Berlin das Staatsexamen bestanden und bis 1816 in verschiedenen Stellungen als Arzt in seiner Vaterstadt thätig gewesen war, habilitirte er sich 1816 als Privatdocent mit einer deutsch gehaltenen Vorlesung über die Natur der Pflanzen im Vergleich mit den übrigen Organismen. 1820 trat er zum Christenthum über. Bald darauf veröffentlichte er seine Schrift: *„Von der Sexualität der Pflanzen“*, die zur Zeit in der wissenschaftlichen Welt ein gewisses Aufsehen erregte. Später widmete sich H. besonders historischen Studien, namentlich der Geschichte der Philosophie, Physik und Medicin der Alten. 1821 erfolgte seine

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0166-4

Ernennung zum ausserordentlichen, 1832 zum ordentlichen Professor der med. Facultät. H. las über allgemeine Botanik, Pflanzen-Anatomie und -Physiologie, Encyclopädie der Medicin, allgemeine Pathologie, Semiotik, Diagnostik und vorzüglich Geschichte der Medicin. Er starb am 24. Juli 1856. H.'s hervorragende Verdienste bestehen in seinen Forschungen auf dem Gebiete der letztgenannten Disciplin, welche zu einem Theile in der von ihm herausgegebenen historisch-medicinischen Zeitschrift: *„Janus, Zeitschrift für Geschichte und Litteratur der Medicin"* (Breslau 1846—49, 3 Bde.; Neue Folge Gotha 1851—53, 2 Bde.) veröffentlicht sind, zum anderen Theil in seiner, in das Jahr 1846 fallenden berühmten Entdeckung des *„Compendium Salernitanum"* gipfeln, eines aus Schriften der Salernitanischen Schule bestehenden Sammelwerkes, welches von H. in der Bibliothek des Magdalenen-Gymnasiums zu Breslau gefunden und von DE RENZI zusammen mit verschiedenen, von Letzterem in Italien aufgefundenen Handschriften Salernitanischer Werke als *„Collectio Salernitana etc."* (Neapel 1852) herausgegeben wurde (s. HAESER, Geschichte der Medicin, I, pag. 645). Ausser den oben genannten Schriften H.'s führen wir noch an: *„Commentatio de Aristotele, botanico-philosophō"* (Breslau 1824) — *„Vertheidigung der entzündlichen Natur des Croups"* (HORN's Archiv für med. Erfahrung, 1813) — *„Georg Ernst Stahl und Friedrich Hoffmann, von ihren wissenschaftlich-medicinischen Standpunkten aus verglichen und gewürdigt"* (Vortrag in der med. Sect. der Schles. Gesellsch. für vaterl. Cultur 1823; Dresdener Zeitschr. für Natur- und Heilk., Bd. V, 1827) — *„Kritische Bemerkungen über die neueren Theorien, die Kraft der Arzneimittel betreffend"* (RUST, Magazin für Heilk., Bd. XXVII, 1828) — *„Gelegentliche Erwähnung einiger indischer Volksarzneimittel gegen die Cholera"* (Ibid. Bd. XXXIII, 1831) — *„Ueber einige Schwierigkeiten in der Pathologie der Hundswuth"* (N. Bresl. Samml. f. Heilk., Bd. I, 1829) — *„Clavis Rumphiana botanica et zoologica. Accedunt vita G. E. Rumphii, Plinii indici, specimenque etc."* (Breslau 1833) — *„Iatrologiae Silesiae specimen primum exhibens brevissimam medicorum Silesiacorum saeculi 13 ad 14 notitiam etc."* (Gratulationsschrift zum Doctor-Jubiläum seines Vaters, Breslau 1837) — *„Zur Geschichte der Medicin in Schlesien, Hft. 1: Die vorliterarischen Anfänge"* (Ebenda 1837) — *„Petrarca's Urtheil über die Medicin und die Aerzte seiner Zeit"* (Janus, I, 1, 1846) — *„Gruner's literarischer und persönlicher Charakter, eine biographische Skizze"* (Ibid. I, 4.) — *„Der älteste medicinische Codex der Breslauer Universitäts-Bibliothek"* (Ibid. I, 3) — *„Die salernitanische Handschrift"* (Ibid. I, 1 u. 2) — *„Der Inhalt einer sogen. Schlesischen Apotheke des 15. Jahrhunderts"* (Ibid. II, 1, 1847) — *„Biogr. litterarische Notizen berühmter Wundärzte und Aerzte des 13. u. 14. Jahrhunderts"* (Ibid. II, 1, 2, 3) — *„Joseph v. Sontheimer's Nekrolog"* (Ibid. II, 1) — *„Galen's Anatomie"* (Ibid. II, 2) — *„De praxi medica Salernitana commentatio, cui praemissus est anonymi Salernitani de adventu medici ad aegrotum libellus e Compend. Salern. Saec. XII. Mss."* (Breslau 1850) — *„Schlesiens wissenschaftliche Zustände im 14. Jahrhundert. Ein Beitrag insbesondere zur Geschichte der Medicin"* (Ebenda 1859) — *„Ist die Geschichte der Medicin an der Zeit?"* (Janus, N. F., I, 1, 1851) — *„Die Wunderheilungen der heiligen Hedwig in Schlesien im 13. Jahrhundert"* (Ibid. II, 1852) — *„Francesco Petrarca, seine Bedeutung für Gelehrsamkeit, Philosophie und Religion"* (Braunschweig 1853) — *„Crato von Krafftheim's Leben und ärztliches Wirken"* (Ebenda 1853) — *„Das medicinische Doctorat, seine Nothwendigkeit und seine Reform"* (Ebenda 1848) — *„Catalogus codicum medii aevi medicorum ac physicorum, qui manuscripti in bibliothecis Vratislaviensibus asservantur"* (Ebenda 1847).

H. Haeser, Deutsche Klinik. 1856, 38. — Nowack, Hft. 4, pag. 45. — Haeser, Gesch. der Med. I, pag. 645; II, pag. 1092. — Callisen, VIII, pag. 374; XXVIII, pag. 482.

Pagel.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0167-0

*Hensen, Victor H., geboren in Schleswig am 10. Februar 1835, war in Würzburg, Berlin und Kiel Schüler von SCHERER, KÖLLIKER, H. MÜLLER, VIRCHOW und ROMBERG. 1859 promovirt, liess er sich in Kiel als Docent nieder und hat sich durch embryologische Untersuchungen, sowie durch seine Arbeiten über die feinere Anatomie und Histologie der Sinnesorgane einen bedeutenden Namen gemacht. Zur Zeit ist er Prof. ord. und Director des physiologischen Instituts in Kiel In HERMANN's Handbuch der Physiologie rühren die Abschnitte: Physiologie des Gehörs, Physiologie der Zeugung von ihm her. Wernich.

Hensing, Johann Thomas H., als Sohn eines Wundarztes am 30. August 1683 zu Frankfurt a. M. geboren, studirte Anfangs in seiner Vaterstadt und später in Leipzig Theologie, und zwar mit solchem Eifer, dass er in schwere Krankheit und Hypochondrie verfiel. Nachdem 1704 seine Gesundheit wiederhergestellt war, ging er nach Leipzig zurück, gab aber das theologische Studium auf und studirte Medicin, promovirte 1709 in Giessen mit der Diss.: *„De vitriolo“*, war von 1711—1717 Landphysicus in Giessen, erhielt dann eine ausserordentliche Professur der Medicin daselbst und wurde 1723 Prof. ord. philosophiae naturalis chymicae an derselben Universität. Er starb am 27. August 1726 in Wetzlar. Seine Hauptschriften sind: *„Meditationes et experimenta circa acidulas Swalbacenses oder genaue und neue Erforschung des Schwalbacher Sauerbrunnens“* (Frankfurt a. M. 1711) — *„Cerebri examen chemicum ex eodemque phosphorus singularis omnia inflammans“* (Giessen 1719) — *„Admiranda generationis rerum naturalium“* (Ebenda 1721) — *„De tinctura martiali volatili“* (Ebenda 1721).

Sein Sohn, Friedrich Wilhelm H., geboren zu Giessen am 17. April 1719, studirte Medicin in seiner Vaterstadt, promovirte 1742 mit der *„Diss. de peritonaeo“* und wurde 1743 Professor der Anatomie gleichfalls in Giessen, wo er schon 1745 am 9. November starb. Er verfasste noch: *„Diss. de apophysibus corporis humani“* (Giessen 1742) — *„Diss. de omento et colo“* (Ebenda 1745).

Biogr. méd. V, pag. 160—161. — Poggendorff, I, pag. 1071. Pgl.

Hensing, Johann Dietrich H., geboren zu Ugahlen in Kurland am 8. November 1770, studirte Medicin in Göttingen, war Landarzt an verschiedenen Stellen in Kurland, und starb auf dem Gute Feldhof am 18. October 1808. Er verfasste: *„Taschenbuch für angehende Aerzte und Wundärzte über die praktische Arzneimittellehre in ihrem ganzen Umfange“* (3 Thle., Königsberg 1797 bis 1802) und *„Zusätze zu dem Taschenbuch“* (Königsberg 1805).

v. Recke-Napiersky, II, pag. 243. L. Stieda.

Hensler, Philipp Gabriel H., bekannt als Geschichtsschreiber der Syphilis, war am 11. December 1733 in Oldensworth (im Eiderstädtischen) geboren, besuchte die Gymnasien zu Husum und Schleswig, studirte seit 1753 Theologie in Göttingen, fungirte nach Beendigung dieses Studiums einige Zeit als Lehrer und Hilfsprediger, entsagte aber diesem Berufe und widmete sich 1760 in Göttingen dem Studium der Medicin mit solcher Energie, dass er bereits 1762 mit der Diss.: *„Tentaminum et observationum de morbo varioloso satura“* zum Dr. med. promoviren konnte. Nach kurzer praktischer Thätigkeit in Preetz siedelte H. nach Segeberg über, wo er sechs Jahre lang verweilte, bis er 1769 an STRUENSEE's Stelle, der als ärztlicher Reisebegleiter des Königs Christian VII. fungirte, in das erledigte Physicat von Altona, Pinneberg und Rantzau einrückte. Hier entwickelte H. eine ausserordentlich segensreiche Thätigkeit, die ihm die Anerkennung hochgestellter Persönlichkeiten und das Vertrauen der höchsten Verwaltungsbehörden gewann. 1775 erhielt er den Titel eines Archiater; später wurde er zum Mitarbeiter an der (1786 erschienenen) dänischen Pharmacopoe ernannt. Einen früher an ihn ergangenen Ruf als Professor nach Göttingen hatte er abgelehnt, dagegen nahm er 1789 einen solchen nach Kiel an. Er las hier

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0168-6 DFG

über Physiologie, Pathologie und Therapie, Diätetik, Staatsarzneikunde und Geschichte der Medicin. Seine Wirksamkeit als Lehrer war eine überaus gedeihliche. 1804 wurde H. auch zum Mitgliede des für die Herzogthümer neu errichteten Sanitäts-Collegiums ernannt. Er starb am 31. December 1805 an den Folgen eines schweren Gichtanfalls. — Seinen Hauptruhm verdankt H. seinen Arbeiten über die Geschichte der Krankheiten, die zu den gediegensten gehören, die in dieser Periode erschienen sind. In erster Linie ist hier zu nennen, die: *„Geschichte der Lustseuche, die zu Ende des XV. Jahrhunderts in Europa ausbrach“* (Bd. I, Altona 1783; Bd. II, Hamburg 1789). Im 2. Bande dieses Werkes, das leider unvollendet geblieben und zu dem als eine Art von Ergänzung das in Kiel 1801 erschienene Programm: *„De herpete seu formica veterum“* anzusehen ist, äussert H. zum ersten Male den Gedanken einer historischen Pathologie. Hierher gehört ferner die Schrift: *„Vom abendländischen Aussatz im Mittelalter nebst einem Beytrage zur Kenntniss und Geschichte des Aussatzes“* (Hamburg 1790; Ebenda 1794). In seiner Schrift: *„Briefe über das Blatterbelzen, dem Parlamente von Paris gewidmet“* (anonym erschienen Altona 1766—67, 2 voll.) zeigt sich H. als eifriger Beförderer der Inoculation. Von anderen Schriften H.'s sind anzuführen: *„Beytrag zur Geschichte des Lebens und der Fortpflanzung der Menschen auf dem Lande“* (Altona 1767), worin er die biostatischen Verhältnisse der Gemeinde Segeberg innerhalb eines etwa 40jährigen Zeitraums erörtert. Es ist diese Arbeit deshalb bemerkenswerth, weil sie nächst Süssmilch's bekannter Schrift den ersten Versuch einer derartigen statistischen Leistung in Deutschland darstellt. Ferner: *„Anzeige der hauptsächlichsten Rettungsmittel derer, die auf plötzliche Unglücksfälle leblos geworden sind oder in naher Lebensgefahr schweben“* (Altona 1770; 1780) — *„Observata in cadavere viri ictero variisque morbis lente enecti“* (Act. soc. med. Havniensis 1777, T. I) — *„Ueber Krankenanstalten“* (Hamburg 1785) — *„Bericht und Bedenken die Kriebelkrankheit betreffend“* (Kopenhagen 1772).

Biogr. méd. V, pag. 161. — Dict. hist. III, pag. 113. — Hirsch in Allg. Deutsche Biog. XII, pag. 8—11. — Haeser, Gesch. d. Med. II, pag. 615; III, pag. 225 u. ff.

Pagel.

Hensler, Philipp Ignaz H., zu Würzburg, war am 19. April 1795 zu Rothenbuch bei Aschaffenburg geboren, studirte in Bonn, war daselbst Assistent der chirurgischen und augenärztlichen Klinik, wurde 1821 in Würzburg mit der Inaug.-Abhandlung: *„Versuch einer wissenschaftlichen Begründung der Lehre vom Blutumtrieb in anatomischer und physiologischer Beziehung“* Doctor, prakticirte seit 1821 in Würzburg, machte 1822 eine wissenschaftliche Reise, war seit 1825 Privatdocent in München und seit 1829 in Würzburg, wo er 1832 zum Prof. e. o. und später zum Prof. ord. der Physiologie ernannt wurde. Seine Schriften waren: *„Neue Lehre im Gebiete der physiologischen Anatomie und der Physiologie des Menschen“* (2 Bde., Nürnberg 1825, 26), enthaltend Abhandlungen über die feinsten Verbindungen der verschiedenen Gefässsysteme (Arterien, Venen, Lymphgefässe) und über die Bestimmung des Nervensystems; ferner: *„Arzneiverordnung gegen die orientalische Cholera, ausgegeben von einer Somnambule im magnetischen Schlafe u. s. w.“* (Würzburg 1831) — *„Ueber die Wirkungen des thierischen Magnetismus auf Menschen und Natur u. s. w.“* (Ebenda 1832) — *„Ueber die verschiedenen Arten des thierischen Magnetismus und ihre verschiedenen Wirkungen auf den Menschen im kranken Zustande u. s. w.“* (Ebenda 1833) — *„Der Menschen-Magnetismus in seinen Wirkungen auf Gesundheit und Leben. Eine Sammlung von Thatsachen aus der Literatur und aus eigenen Erfahrungen“* (Ebenda 1837). Als quiescirter Professor starb er am 15. Januar 1861 zu Sommerhausen bei Würzburg.

Callisen, VIII, pag. 379; XXVIII, pag. 484. G.

Heppner, C. Louis H., zu St. Petersburg, in den russischen Ostsee-Provinzen geboren, studirte in Dorpat und wurde daselbst Doctor. Er war später

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0169-4

bei der medic.-chirurg. Akademie Prosector, wurde Adjunct-Professor der operativen Chirurgie und chirurgischen Anatomie, wirkte während des deutsch-französischen Krieges freiwillig in den Lazarethen zu Saarbrücken und starb am 22. October 1874. Abgesehen von seinen Publicationen in russischer Sprache, sind die hauptsächlichsten der neueren von ihnen, und zwar zunächst aus der operativen Gynäkologie, folgende: *„Ueber Operationen der Blasenscheidenfistel“* (Petersburger Med. Zeitschr., 1863, 64, 65) — *„Zweiundzwanzig Fälle von Fistula vesico-vaginalis“* (Monatschr. für Geburtsk., 1869) — *„Die Doppelschlinge bei der Dammnaht“* (v. LANGENBECK's Archiv, 1869, Bd. X) — *„Zur Technik der Perineorrhaphie“* (Ebenda 1873, Bd. XV); ferner aus der Histologie: *„Ueber ein eigenthümliches optisches Verhalten der quergestreiften Muskelfasern“* (Archiv für mikrosk. Anatomie, 1869, V) — *„Ueber den feineren Bau der Glandula carotica“* (VIRCHOW's Archiv, 1869, XLVI); aus der pathologischen Anatomie und Teratologie: *„Aneurysma der Art. mesenterica super.“* (Oesterr. med. Jahrbb., 1869, I) — *„Ueber Aneurysma der Art. lienalis“* (Petersburger Med. Zeitschr., 1872) — *„Ueber einige klinisch wichtige Hemmungsbildungen der weiblichen Genitalien“* (Ebenda 1870, m. 2 Taff.) — *„Ueber den wahren Hermaphroditismus beim Menschen“* (REICHERT's Archiv, 1871). Er hat ferner noch eine wichtige Arbeit: *„Beobachtungen und Untersuchungen über die Schenkelhalsbrüche“* (Oesterr. med. Jahrbb., 1870), sowie seine kriegschirurgischen Beobachtungen aus dem deutsch-französischen Kriege (russisch) 1872 herausgegeben, später zusammen mit GARFINKEL (Centralbl. für Chirurgie, 1874) auch noch Schiessversuche angestellt. Der Tod dieses zu den grössten Erwartungen berechtigenden jungen Anatomen und Chirurgen erfolgte bereits am 22. October 1874.

G.

Heraklides. Diesen Namen führen mehrere literarisch bekannt gewordene griechische Aerzte des Alterthums, von deren Schriften übrigens nur die Titel erhalten sind, und über deren Leistungen sich auch nur einige Notizen bei den späteren Aerzten des Alterthums vorfinden. — Von denselben verdienen eine Erwähnung an dieser Stelle:

Heraklides von Kos, Vater HIPPOKRATES II., der vermuthungsweise als der Verfasser einiger der in der Hippokratischen Sammlung enthaltenen Schriften genannt wird.

Heraklides von Erythraea, ein Schüler von CHRYSERMUS, im Anfange des 3. Jahrhunderts v. Chr. lebend, hat eine grosse Schrift über die in den epidemiographischen Büchern des HIPPOKRATES den Krankengeschichten angehängten „Charaktere“ verfasst.

Heraklides von Tarent, der bedeutendste unter diesen gleichnamigen Aerzten, ein etwas jüngerer Zeitgenosse der zuvor Genannten, in der 126. Olympiade und darnach also etwa in der Mitte des 3. Jahrhunderts v. Chr. lebend, von CELSUS, GALENOS und CAELIUS AURELIANUS vielfach genannt, war ein Schüler des Herophiläers MANTIAS und einer der bedeutendsten und würdigsten Anhänger der empirischen Schule. Von CAELIUS AURELIANUS werden die Titel zahlreicher von ihm verfasster Schriften genannt.

Vergl. hierzu Kühn, Opuscula academica. Lips., 1828 II, pag. 150.

A. Hirsch.

*Hérard, Hippolyte H., zu Paris, ist zu Sens (Yonne) am 1. October 1819 geboren, studirte in Paris, wurde 1847 daselbst Doctor mit der These: *„Du spasme de la glotte chez les enfants“*, 1848 Chef de clinique in der Charité, 1850 Médecin des hôpitaux und des Hôp. de Lourcine, 1855 Prof. agrégé der Facultät, 1867 Mitglied der Acad. de méd. Er verfasste die beiden Concurs-Thesen: *„Application pratique des découvertes physiologiques les plus récentes, concernant la digestion et l'absorption“* (1853) — *„De l'expérimentation en médecine“* (1857); ferner zusammen mit dem Mikrographen CORNIL: *„Traité de*

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0170-5 DFG

la phthisie pulmonaire, étude anatomo-pathologique et clinique" (1866, av. 3 pl. et 27 figg.). Ausserdem zahlreiche Arbeiten über Pocken, Bleikolik (von der Akademie in Toulouse preisgekrönt), Scropheln, Typhoidfieber, Icterus, Impf-Syphilis, ulceröse Endocarditis u. s. w.

Glaeser, pag. 342. Red.

Herberski, Vincenz Wladyslaw H., geboren in Lithauen, widmete sich zumal der Landwirthschaft, sodann studirte er in Wilna Medicin (1807—1812), von 1813—1824 war er als Professor-Adjunct neben JOSEF FRANK in den Kliniken Wilnas thätig, 1824 übernahm er den Lehrstuhl der speciellen Pathologie und Therapie; er starb 1826. K. & P.

Herbich, Franz H., wurde am 8. Mai 1791 zu Wien geboren. Er besuchte in Wien das Gymnasium und trat nach dessen Absolvirung, 1809, als Unterarzt in das österreichische Heer. 1810—11 hörte er als feldärztlicher Zögling einen einjährigen chirurgischen Cursus, welchen er mit Auszeichnung beendete, wurde dann 1813 zu den höheren medicinischen Studien an die Josephs-Akademie abcommandirt und bestand, inzwischen Oberarzt geworden, 1816 die Prüfungen zur Erlangung der Doctorwürde, welcher Titel ihm jedoch erst 1818 verliehen wurde, da ihm dafür nach den damaligen Vorschriften noch zwei Dienstjahre fehlten. Die politischen Verhältnisse führten ihn mit seiner Truppe weit in der Welt herum, 1815—16 nach Frankreich und dem Elsass, 1820—24 nach Italien bis nach Rom und Neapel, in welch' letzterem Orte er über 3 Jahre garnisonirte. Die schon in früher Jugend erwachte und von 1810 an mit grösstem Eifer gestillte Lust zur Botanik veranlasste ihn, jede irgend freie Zeit während dieser Wanderjahre dem Sammeln von Pflanzen zu widmen; von Neapel aus bestieg er 27 Mal den Vesuv und trat auch mit den bedeutendsten italienischen Botanikern theils in persönlichen, theils in schriftlichen Verkehr. 1824 kehrte er nach Wien zurück, ging aber schon im folgenden Jahre mit seinem Regiment nach Galizien, in welcher Provinz er bis zu seinem Tode blieb. Während dieser Zeit wurde er 1829 mit der Einrichtung von Cordonspitälern gegen die der galizischen Grenze sich nähernde Pest betraut und ebenso musste er 1831 sämmtliche Militärhospitäler im westlichen Galizien während der herrschenden Cholera-Epidemie als Chefarzt inspiciren. 1834 wurde er nach Czernowitz in der Bukowina versetzt und blieb dort auch nach seiner 1845 erfolgten Pensionirung wohnen, bis er 1856 nach Krakau übersiedelte, wo er am 29. September 1865 einem 10jährigen Herzleiden erlag. Neben seiner Militärstellung hatte er eine ausgebreitete Civil-Praxis, doch war er, wie aus verschiedenen Stellen seiner Briefe hervorgeht, nichts weniger als begeistert für den ärztlichen Beruf. Seine ganze geistige Thätigkeit war und blieb der Botanik zugewandt und in den 40 Jahren seines galizischen Aufenthaltes verschaffte er sich die ausgebreitetsten Kenntnisse der provinziellen Flora. Zeugniss dafür sind seine Schriften: „*Additamentum ad floram Galiciae*" (Lemberg 1831) — „*Stirpes rariores Bucovinae*" (Stanilaw 1853) — „*Flora der Bucovina*" (Leipzig 1859).

A. Neilreich in Verh. der zool.-bot. Ges. Wien, XV, 963 ff. m. Portr. V.

Herbiniaux, um 1740 in Brüssel geboren, that sich als Chirurg, Geburtshelfer und Lithotomist hervor. Er stellte mit Genauigkeit die Fälle fest, in denen man sich des Hebels bedienen kann und hatte darüber mit dem berühmten französischen Geburtshelfer BAUDELOCQUE einen heftigen Streit. Er publicirte ein bedeutendes Werk: „*Parallèle des différens instrumens, avec la manière de s'en servir, pour pratiquer la ligature des polypes dans la matrice*" (Brüssel 1771), sowie einen: „*Traité sur divers accouchemens laborieux, et sur les polypes de la matrice*" (Ebenda 1782), der eine Menge gediegener und nützlicher Vorschriften enthält. Er starb gegen das Ende des 18. Jahrhunderts.

Dict. hist. III, pag. 111. van den Corput.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0171-1

*Herbst, Ernst Friedrich Gustav H., zu Göttingen, daselbst am 5. Januar 1803 geboren, gewann die akademische Preisaufgabe: *„Comment. historico-critica et anatomico-physiologica in qua de sanguinis quantitate qualis homini adulto et sano convenit, sententiae dissentientes critice recensentur etc."* (Göttingen 1822, 4.). Er wurde Privatdocent, Secretär und Unter-Bibliothekar an der Universitäts-Bibliothek, später Prof. e. o. Ausser mehreren Abhandlungen in MECKEL's Archiv (1828), z. B.: *„Ueber die Capacität der Lungen für Luft im gesunden und kranken Zustande"* — *„Ueber den Nutzen der kalten Begiessungen bei Vergiftungen mit Blausäure"*, schrieb er: *„Untersuchungen über die Verbreitungsart der asiatischen Cholera"* (Göttingen 1832) — *„Das Lymphgefässsystem und seine Verrichtungen"* (Ebenda 1844) — *„Die Pacinischen Körperchen und ihre Bedeutung. Ein Beitrag zur Kenntniss der Nervenprimitivfasern"* (Göttingen 1848, m. 16 Taff.). Ausserdem Aufsätze in HOLSCHER's Annalen u. s. w.

Pütter, IV, pag. 488. — Callisen, VIII, pag. 385; XXVIII, pag. 489. Red.

Herculanus, s. ARCOLANI Bd. I, pag. 184.

Herder, Wilhelm Gottfried von H., zu Weimar, war als ältester Sohn des berühmten Dichters Johann Gottfried von H. zu Bückeburg am 28. August 1774 geboren, studirte von 1793 an in Jena und wurde daselbst mit der Diss.: *„De nativo prolapsu vesicae urinariae inverso, in puella observato"* Doctor, wurde Arzt in Weimar, 1800 Provinzial-Accoucheur, 1805 Hofmedicus, nachdem er eine Schrift: *„Zur Erweiterung der Geburtshilfe"* (Leipzig 1803) publicirt hatte. Auch besorgte er die Herausgabe der sämmtlichen Werke seines 1803 gestorbenen Vaters und war selbst dichterisch thätig, ohne damit an die Oeffentlichkeit zu treten. Er starb am 9. Mai 1806 als ein Opfer seines Berufes, während einer in Weimar herrschenden Nervenfieber-Epidemie.

Heinr. Döring in Ersch und Gruber, Allgem. Encyklopädie, 2. Sect., Thl. 6, pag. 168. G.

Herdman, John H., war in Schottland geboren, studirte in Edinburg, prakticirte einige Jahre in Leith, wurde 1800 in Aberdeen Doctor, 1806 Licentiat des College of Physicians in London, woselbst er Physician des City Dispensary und einige Zeit auch Arzt des Herzogs von Sussex war. Nachdem er einige Jahre in London prakticirt, liess er sich als Geistlicher der Kirche von England ordiniren und predigte gelegentlich an verschiedenen Orten. Er starb zu Lesbury bei Alnwick am 26. Februar 1842, im Alter von 80 Jahren, nachdem er ein ererbtes grosses Vermögen mit liberaler Hand zerstreut hatte. Seine Schriften waren: *„An essay on the causes and phenomena of animal life"* (Edinburg 1795; 2. edit. 1806; deutsche Uebers. von A. F. A. DIEL, Altenburg 1799; 2. Aufl. 1809) — *„Dissertations on white swelling of the joints, and the doctrine of inflammation"* (Ebenda 1802) — *„A plain discourse on the causes .... of the prevailing disease, termed influenza"* (London 1803) — *„Discourses on the management of infants and the treatment of their diseases etc."* (Edinburg 1804; 2. ed. 1807; 3. ed. 1810) — *„A letter on the condition of the poor, proposing a plan for improving dispensaries, and the medical treatment of the diseased poor"* (London 1809).

Munk, III, pag. 33; — Callisen, VIII, pag. 387; XXVIII, pag. 489. G.

Heredia, Pedro Michele de H., einer der berühmtesten Aerzte Spaniens im 17. Jahrhundert, war erster Professor der Medicin an der Universität Alcala de Henares, Decan der medicinischen Facultät und Leibarzt des Königs Philipp IV. Letztere Stellung erlangte er nach fast 50jähriger Praxis und nachdem er 26 Jahre lang Professor gewesen war. Er starb gegen Ende des Jahres 1661. Seine Schriften, nach seinem Tode von PETER BAREA d'ASTORGA herausgegeben, sind betitelt: *„Operum medicorum IV volumina: primum in*

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0172-6 DFG

duas partes divisum universalem continet doctrinam de febribus; secundum historias epidemicas Hippocratis elucidat; tertium de acutis tractat morbis; quartum et ultimum particularium aliquot affectuum tractationes perlustrat, ac de morbis mulierum et uterogerentium disserit." Angehängt sind drei Bücher: „*De somno et vigilia, nec non de natura delirii et ejus causis tractatus*" (Lyon 1665, Fol.).

Biogr. méd. V, pag. 165. — Dict. hist. III, pag. 112. Pgl.

Heredia, Gaspár Caldéra de H., stammte aus Portugal und practicirte als Arzt in Sevilla um die Mitte des 17. Jahrhunderts. H., ein Mann von ausgedehntem und mannichfachem Wissen, schrieb: „*Tribunal medico-magicum et politicum*" (Leyden 1658, Fol.; Strassburg 1663) — „*Tribunalis medici illustrationes practicae: hoc est febrium et symptomatum exactissima curatio etiam a veteribus tradita, a se illustrata ac totius operis illustrationes et observationes practicae cum plerisque aliis selectis, quae in tribunali medico desiderabantur*" (zusammen mit dem erst citirten Werk, Antwerpen 1663, Fol.).

Biogr. méd. V, pag. 166. — Dict. hist. III, pag. 112. Pgl.

Hergenröther, Jacob H., wurde 1818 in Würzburg Doctor mit der Diss.: „*De graviditate ingenita, sive de foetu in foetu.*" Er wurde Prof. e. o. der Medicin daselbst, Arzt der Strafhäuser und Gefängnisse der Stadt und schrieb als Programm bei Eröffnung seiner Vorlesungen im Sommer 1823: „*Einige Beiträge zur Begründung einer allgemeinen Heilmittellehre*" (Würzburg 1823); ferner: „*Grundriss der allgemeinen Heilmittellehre u. s. w.*" (Sulzbach 1825) — „*Charakter, Form, Wesenheit, Ursachen und Behandlungsweise der Nervenkrankheiten im Allgemeinen, u. s. w.*" (Würzburg 1825) — „*System der allgemeinen Heilungslehre; u. s. w.*" (2 Bde., Ebenda 1827, 28). Auch übersetzte er J. C. Spurzheim: „*Die moralisch intellectuelle Natur des Menschen*" (Würzburg 1822) und Orfila: „*Vorlesungen über gerichtliche Medicin*" (3 Bde., Leipzig 1829). 1832 wurde er Physicus zu Homburg, 1833 Landgerichts-Physicus zu Marktheidenfeld.

Callisen, VIII, pag. 389; XXVIII, pag. 490. G.

Hergt, Franz H., zu Karlsruhe, war am 12. April 1801 zu Zaisenhausen (Bezirksamt Bretten in Baden) geboren, kam aber sehr früh mit seinem Vater, einem Apotheker, nach Bischofsheim a. d. Tauber, ging mit 16 Jahren auf die Universität Würzburg, wo er, nachdem er auch in Heidelberg ein Jahr lang studirt, Doctor wurde. Nach Zurücklegung der Staatsprüfung 1823 liess er sich in Bischofsheim als Arzt nieder, erhielt 1827 die Stelle als Bade- und Assistenzarzt in Langenbrücken (bei Heidelberg), über dessen Schwefelquellen er wiederholt schrieb (Hufeland's Journal 1830, Annalen der Pharmacie 1832 und eine eigene Schrift 1836). Der Ausbruch der Cholera gab ihm Gelegenheit, sich besonders hervorzuthun und verfasste er zu dieser Zeit, zusammen mit C. Sommersohn: „*Berichte über Cholera morbus etc.*" (1832). In demselben Jahre wurde er zum Physicus in Ettenheim ernannt, wo er bis 1839 verblieb und Mit-Redacteur der Annalen der Staatsarzneikunde wurde, die von dem 1835 in's Leben gerufenen Vereine badischer Aerzte herausgegeben wurden. Er widmete diesem Amte bis an sein Lebensende grosse, mit Sachkenntniss gepaarte Sorgfalt und angestrengte Thätigkeit. 1841 wurde er zum Physicus in Ueberlingen und zum Medicinal-Referenten beim Hofgericht des Seekreises, 1844 mit dem Titel Medicinalrath ernannt, 1848 zum Abgeordneten in die zweite Kammer gewählt, 1849 als Physicus nach Karlsruhe versetzt und zum ordentlichen Mitgliede der grossherzoglichen Sanitäts-Commission ernannt, in welcher Stellung er bis zu seinem Tode verblieb, der nach langen Leiden an einer vom Keilbein ausgehenden Krebsgeschwulst am 28. August 1851 erfolgte. Zahlreiche Aufsätze und kritische Anzeigen von ihm finden sich in fast allen Jahrgängen der obigen Annalen; wir

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0173-2

führen davon nur folgende an: *„Zur Lehre von den Schädelbrüchen Neugeborener“* (1837) — *„Ueber die Selbstverbrennung des menschlichen Körpers“* (1837) — *„Wie lange ist ein Kind in strafrechtlicher Beziehung als ein neugeborenes zu betrachten?“* (1839) — *„Zur Würdigung des Isolirungssystems . . . in dem neuen Männerzuchthause zu Bruchsal“* (1845) — *„Ueber die Bedeutung des Bruches und der Verrenkung der obersten Halswirbel bei Erhenkten u. s. w.“* (1845) — *„Ist die Verbindung der Gymnastik (des Turnens) mit dem Schulunterricht zweckmässig?“* u. s. w. Wie ersichtlich, cultivirte er das Gebiet der Staatsarzneikunde mit ganz besonderer Vorliebe und verfolgte hierin, neben seiner ausgezeichneten Thätigkeit für den staatsärztlichen Verein, eine durch Klarheit und präcise Darstellungsweise hervorragende praktische Richtung und war ausserdem stets darauf bedacht, die Interessen seines Standes zu wahren und zu pflegen.

Vereinte deutsche Zeitschr. f. Staatsarzneikunde. 1851. Bd. X, Heft 1. — Neuer Nekrolog der Deutschen. Jahrg. 29, 1851, II, pag. 674. — v. Weech, I, pag. 363. G.

Herholdt, Johan Daniel H., war geboren zu Apenrade am 10. Juli 1764, studirte Chirurgie am Amphitheatrum in Kopenhagen, zeigte früh ein reges naturwissenschaftliches Interesse in mehreren Richtungen, promovirte 1802 (*„De vita inprimis foetus humani ejusque morte sub partu“*), wurde 1805 Professor der Medicin an der Universität, 1819 Oberarzt am Friedrichs-Hospital, publicirte zahlreiche klinische und andere medicinische Abhandlungen in dänischen und deutschen Zeitschriften, war Mitgründer und Mitherausgeber der *„Bibliothek for Physik, Medicin og Oekonomi“*, war auch in praktischer Beziehung sehr wirksam, stiftete (1800) eine dänische Gesellschaft für Vaccination, reformirte die Hospitalhygiene und wirkte in verschiedenen Richtungen für die Förderung des medicinischen Studiums an der Kopenhagener Universität. Hervorzuheben ist sein eifriges Wirken für das Studium der dänischen Medicinalgeschichte, in seinen späteren Jahren unter thätiger Mitwirkung Mansa's. Er publicirte 1823: *„Archiv for Lägevidenskabens Historie i Danmark I.“* und 1833—35: *„Samlinger til den danske Medicinalhistorie“*. Er starb am 18. Februar 1836.

Smith und C. Bladt, pag. 38. Petersen.

Hering, Eduard von H., zu Stuttgart, ein um die menschliche Physiologie und Pathologie verdienter Thierarzt, war daselbst am 20. März 1799 geboren, widmete sich zuerst im elterlichen Hause der Pharmacie, studirte dann von 1819 in Tübingen Anatomie, Physiologie und Thierheilkunde, besuchte 1821—22 die Thierarzneischulen zu Wien, München, Dresden, Berlin, Kopenhagen, und 1826 die zu Alfort, nachdem er 1822 zum Lehrer an der neu errichteten Thierarzneischule in Stuttgart ernannt worden war, wo er von 1828 bis 1858 auch die Klinik leitete, wie von 1824—31 nebenbei den thierärztlichen Unterricht bei dem landwirthschaftlichen Institut in Hohenheim. 1842 wurde er zum Medicinal-, 1862 zum Ober-Medicinalrath und Vorstand der Thierarzneischule ernannt, 1858 übernahm er die Stelle eines Referenten im Kriegsministerium. Von seinen die Medicin näher angehenden Arbeiten führen wir seine physiologischen *„Versuche über das Verhältniss zwischen der Zahl der Pulse und der Schnelligkeit des Blutumlaufs“* nach einer neuen, durch Vierordt später vollständig bestätigten Methode (Tiedemann's und Treviranus' Zeitschrift, 1828, 1833; Griesinger's Archiv f. physiol. Heilk., 1850, 53) an, wofür er von der Tübinger med. Facultät zum Dr. med. hon. ernannt wurde. Ausserdem beschäftigte er sich fortwährend mit den Parasiten (Milben und Eingeweidewürmern), bearbeitete seit 1846 den Jahresbericht über die Fortschritte in der Thierheilkunde für Canstatt's und Eisenmann's Jahresbericht und redigirte seit 1839 ein Repertorium der Thierheilkunde. Von seinen bedeutungsvollen thierärztlichen Schriften, die hier unerwähnt bleiben müssen, heben wir nur hervor: *„Physiologie für Thierärzte“* (1832) und: *„Ueber die Kuhpocken an Kühen“* (1839, m. Abbildg.). Er starb am 28. März 1881.

Schrader-Hering, pag. 192. — Callisen, XXVIII, pag. 495. G.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0174-8 DFG

Hering, Eduard H., zu Leipzig, war daselbst am 3. Februar 1808 geboren, studirte von 1828—30 und ging beim Ausbruch der polnischen Revolution als Militärarzt nach Warschau. Er avancirte im Laufe des Feldzuges zum Stabsarzt, nahm, nach Unterdrückung der Revolution, seine Studien wieder auf und promovirte auf Grund seiner Diss.: *„De febri nervosa."* Im Jahre 1833 liess er sich als Zahnarzt in Leipzig nieder. Seine literarische Thätigkeit beschränkte sich auf einige kleine Journalartikel, dagegen bethätigte er sein warmes Interesse für die Interessen der Zahnheilkunde als Mitglied des Vorstandes des Central-Vereins deutscher Zahnärzte. Im Jahre 1846 wurde er vom Herzoge von Sachsen-Altenburg zum Hofzahnarzt ernannt. Er starb am 16. Juli 1868.

Vierteljahrschrift für Zahnheilkunde. 1868, VIII, pag. 318. G.

***Hering**, Ewald H., zu Prag, ist 1834 in Alt-Gersdorf im Königreiche Sachsen geboren, liess sich nach vollendetem medicinischen Studium in Leipzig als Arzt nieder, habilitirte sich 1862 als Docent der Physiologie bei der dortigen Universität, wurde 1865, nach Ludwig's Abgange, als Professor der Physiologie und medicinischen Physik an die medicinisch-chirurgische Josephs-Akademie in Wien berufen und wirkt gegenwärtig in gleicher Eigenschaft, seit 1870, als Purkinje's Nachfolger, in Prag. Er hat sich viel mit Untersuchungen über den Gesichtssinn beschäftigt, über binoculares Sehen, das Gesetz der identischen Sehrichtungen, die sogenannte Raddrehung des Auges, über die Form des Horopters, die Gesetze der binocularen Tiefenwahrnehmung, über die Rollung des Auges um die Gesichtslinie geschrieben und andere Mittheilungen gemacht, wie: *„Zur Lehre vom Lichtsinne"* (Wiener akademische Sitzungsber. 1872, 73) — *„Ueber Farbenblindheit, Muskelgeräusche des Auges"*; ausserdem: *„Ueber den Bau der Wirbelthierleber"* — *„Zur Lehre vom Leben der Blutzellen"* — *„Die Selbststeuerung der Athmung durch den N. vagus"* — *„Ueber den Einfluss der Athmung auf den Kreislauf"* — *„Ueber das Gedächtniss als eine allgemeine Function der organisirten Materie"* — *„Beiträge zur allgemeinen Nerven- und Muskel-Physiologie"* (1879—82) — *„Grundzüge einer Theorie des Temperatursinnes"* (1877) u. s. w. Die Publicationsorte dieser Abhandlungen sind hauptsächlich: Poggendorff's Annalen (1863, 65), Archiv f. Anat. u. Physiol. (1864, 65), Archiv für mikroskop. Anatomie (1867), Wiener akad. Sitzungsberichte (1866—82), Archiv f. Ophthalmologie (1869) u. s. w., auch die: *„Beiträge zur Physiologie"* (Heft 1—5, Leipzig 1861—64). Für L. Hermann's Handbuch der Physiologie schrieb er: *„Raumsinn des Auges, Augenbewegungen"* (III, 1) — *„Temperatursinn"* (III, 2).

Brockhaus, Conversations-Lexikon, 13. Aufl., Bd. IX, pag. 138. — Catalogue of scientific papers, III, pag. 309; VII, pag. 957. G.

***Hering**, Theodor H., geboren zu Warschau am 1. Mai 1847, studirte in Warschau (1864—1869) und widmete sich speciell der Laryngoskopie, seit 1881 leitet er die Abtheilung für Kehlkopfkranke im St. Rochushospital in Warschau. Seine zahlreichen, zum Theil sehr werthvollen Aufsätze sind in den folgenden Zeitschriften veröffentlicht: Medycyna, Gazeta lekarska, Pamiętnik Towarzystwa lekarskiego, Wiener medicinische Presse, Revue mensuelle de laryngologie und im Internationalen Centralblatt für Laryngologie, dessen Mitarbeiter H. ist.

K. & P.

Hérissant, François-David H., geboren am 29. September 1714 bei einer zufälligen und vorübergehenden Anwesenheit seiner Eltern in Rouen, erhielt seine erste Erziehung in Paris. Schon in dem 11jährigen Knaben entdeckte Winslow ein besonderes Talent für Naturbeobachtung und veranlasste, dass H. sich dem Studium der Medicin und Naturwissenschaften widmete, wobei er sich der Protection des genannten Anatomen und Réaumur's erfreute. 1742 erhielt H. den Doctortitel. Er vertrat dann öfter Winslow im anatomischen Unterricht, wurde am 20. März 1748 Anatom-Adjunct, 1761 Associé anatomiste und 1769 fest angestellter Lehrer der Anatomie. Im Alter von 59 Jahren, am

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0175-4

21. August 1771, starb H. Er war ein ganz bedeutender Forscher, speciell als Zoologe und vergleichender Anatom. Zu nennen sind als Arbeiten von bleibendem Werth: *„Mém. sur la structure des cartilages des côtes de l'homme et du cheval, pour servir à l'explication mécanique des mouvemens du thorax“* (1748, av. 2 pl.) — *„Sur les mouvemens du bec des oiseaux“* (1748, av. 1 pl.) — *„Recherches sur les usages d'un grand nombre de dents du canis carcharios“* (1749, av. 3 pl.) — *„Sur les organes de la voix des quadrupèdes et de celle des oiseaux“* (1753, av. 6 pl.) — *„Nouvelles recherches sur la conformation de l'émail des dents et sur celle des gencives“* — *„Des éclaircissemens sur l'ossification“* (1758) — *„Sur les maladies des os“* (1758, av. 7 pl.) etc. Ausserdem schrieb H. als eigentlich medicinische Schriften: *„Ergo ab impulsu sanguinis in arteriam pulmonalem respiratio spontanea“* (Paris 1741) — *„Ergo secundinae foetui pulmonum praestant officia“* (Ebenda 1745) — *„An vero in empyemate, necessaria, licet raro prospera, paracentesis?“* (Ebenda 1762).

Biogr. méd. V, pag. 167. — Dict. hist. III, pag. 115. Pgl.

Hérissant, Louis-Antoine-Prosper H., als Sohn eines berühmten Buchdruckers am 27. Juli 1745 in Paris geboren, studirte in seiner Vaterstadt Medicin, interessirte sich aber nebenher in besonderem Masse für schönwissenschaftliche Studien. Er erhielt im Jahre 1768 das Baccalaureat, starb aber bereits im jugendlichen Alter von 24 Jahren am 16. August 1769 an den Pocken. Er hinterliess: *„Typographia, carmen“* (Paris 1764, 4.) — *„Eloge de Gonthier d'Andernach“* (Ebenda 1765) — *„An a terreae substantiae intra poros cartilaginum appulsa ossium durities?“* (Ebenda 1768) — *„An corpora quae lente extenuata sunt, lente reficienda; quae vero breve, celeriter?“* (Ebenda 1768) — *„Jardin des curieux ou Catalogue raisonné des plantes les plus belles et les plus rares, soit indigènes, soit étrangères, avec les noms français et latins, leur culture et les vertus particulières à chaque espèce, le tout précédé de quelques notions sur la culture en général“* (Ebenda 1771, von Coquereau nach dem Tode H.'s herausgegeben) — *„Bibliothèque physique de la France ou Liste de tous les ouvrages, tant imprimés que manuscrits qui traitent de l'histoire naturelle de ce royaume“* (Ebenda 1771, gleichfalls von Coquereau publicirt).

Biogr. méd. V, pag. 168. — Dict. hist. III, pag. 116. Pgl.

Herlitz (Herlicius), David H., Astrolog und Mediciner, geboren in Zeitz am 28. December 1557, zeigte schon früh poëtisches und musikalisches Talent. Er studirte zuerst Philosophie zu Wittenberg, Leipzig und Rostock und widmete sich dann erst der Medicin. 1580 zum Conrector an der Schule in Güstrow vom Herzog von Mecklenburg ernannt, blieb er daselbst, bis er 1582 Stadtphysicus in Prenzlau und ein Jahr später in Anklam wurde. Von hier aus veröffentlichte er zuerst den: *„Astrologischen Kalender von 1584—1636“*, welcher einen reissenden Absatz fand und in alle europäischen Sprachen übersetzt worden ist. 1585 wurde H. Professor der Mathematik (Astrologie und Logik) an der Universität zu Greifswald, blieb daselbst bis 1598, wo er den med. Doctortitel erhielt und Stadtphysicus in Stargard in Pommern wurde. Nachdem H. 1606 in gleicher Eigenschaft sich nach Lübeck hatte versetzen lassen, kehrte er 1614 wieder nach Stargard zurück und blieb daselbst bis zu seinem am 15. August 1636 erfolgten Tode. H. hat etwas über 50 Schriften herausgegeben; die meisten bewegen sich auf dem Gebiete der Astrologie und documentiren die tiefe Stufe des Wissens, auf der der Verfasser stand. Auch seine medicinischen Schriften sind mit den abergläubischen Anschauungen der damaligen Zeit innig verquickt und von geringem Werth. Die Titel derselben sind: *„De curationibus gravidarum, puerperarum et infantum. Gründliche Unterrichtung und fast newe Erklärung, den schwangeren Frawen und Kindbetterinnen gethan“* u. s. w. (Anklam 1584; deutsch Greifswald 1597; Stettin 1618) — *„Exercitationes physiologicae: l. I de causis lacrymarum,*

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0176-0 DFG

risus, sternutationis et sudoris" (Greifswald 1584) — „*De pluviis prodigiosis*" (Ebenda 1597).

Biogr. méd. V, pag. 166. — Poggendorff, I, pag. 1077. — Pyl in Allgem. Deutsche Biogr. XII, pag. 118. Pgl.

Herls, Cornelis H., ein Chirurg, der im Anfange des 17. Jahrhunderts in Middelburg wirksam war, hat sich bekannt gemacht als Verfasser eines chirurgischen Handbuches: „*Examen der Chirurgie*", das im Jahre 1648 schon einer 5. Ausgabe und später noch vielen anderen unterlag, und in's Deutsche übersetzt wurde, Nürnberg 1676. Auch soll er eine von D. Ultralaeus publicirte Abhandlung: „Tractatus in quo succincte ac disposite disputatur an puerperae liceat exhibere moschum" (Middelburg 1613) so scharf recensirt haben (*„Examen tractatus medici de moscho, a D. Ultralaeo in lucem editi*", Middelburg 1613), dass dadurch zwischen den Middelburger Aerzten ein heftiger Streit entstand, welcher die Ausgabe verschiedener Streitschriften zur Folge hatte, wovon wir hier nur H.'s: „*Responsio ad apologiam J. Lansbergii, qua et parentis sui et D. Ultralaei placita de moscho tuetur*" (Middelburg 1613) hervorheben. Wann er starb, ist mir unbekannt geblieben. C. E. Daniëls.

Herman, Andreas H., zu Pressburg in Ungarn, war am 28. Februar 1693 zu Neusohl als Sohn eines Apothekers geboren, erhielt seinen ersten Unterricht in der Pharmacie im väterlichen Hause und in der Medicin durch einen ausgezeichneten Arzt, Dr. Karl Otto Moller, studirte dann in Halle, wo er 1719 Doctor wurde. Nach seiner Rückkehr in die Heimath wurde er zuerst Physicus der Neograder, später der Wieselburger Gespanschaft, begleitete 1721 den Erzbischof von Kalocsa zur Papstwahl nach Rom und liess sich 1723 in Pressburg nieder, wo er bis zu seinem am 11. Mai 1764 erfolgten Tode lebte. Ausser seiner Dissertation schrieb er noch einige kleine lateinische Abhandlungen: „*De nativo sale cathartico in fodinis Hungariae recens invento*" (1721, 4.) — „*De usu et abusu nitri*" (Halle 1721, 4.) — „*Commentariolus historico-physico-medicus de thermis Trenchiniensibus*" (Leipzig 1726, 4.). Er war auch ein guter Mineralog und besass eine sehr reichhaltige Sammlung der Mineralien Ungarns.

v. Wurzbach, VIII, pag. 378. G.

Hermann, Paulus H., am 30. Juni 1640 in Halle geboren, studirte in Wittenberg, Leipzig, Jena, Leyden, Rom und Padua, wo er 1670 promovirte. Hierauf wieder nach Leyden gekommen, studirte er hauptsächlich Anatomie unter Drelincourt und wurde 1672 durch die Regierung nach Indien geschickt, um Botanik zu studiren. Auf dieser achtjährigen Reise besuchte er Indien, Süd-Afrika und Ceylon und sammelte eine ausgezeichnete Collection tropischer Pflanzen, welche er später benutzte, als er 1680 zum Prof. botanices (Antrittsrede: „*De usu hortorum atque nata inde oblectatione*") in Leyden ernannt war. 15 Jahre functionirte er als solcher; er starb schon am 29. Januar 1695 und hat sich durch seinen vortrefflichen Unterricht, die enorme Ausbreitung und wissenschaftliche Classificirung des Hortus botanicus einen Europäischen Ruf erworben, so dass bei H.'s Besuch in Paris der König selbst befahl, die Wasserwerke in Versailles ihm, „dem Könige der Botaniker", zu Ehren springen zu lassen — Nur wenige der durch ihn vorbereiteten wissenschaftlichen Arbeiten hat er veröffentlicht, sowie: „*Horti academici Lugd. Bat. catalogus*" (Leyden 1687), von Sprengel „eximium opus" genannt, und: „*Florae Lugduno-Batavae flores*" (Ebenda 1690, unter dem Namen von L. Zumbach erschienen), während die geplante Ausgabe eines: „*Museum Ceylanicum*", wofür er in Indien 450 grosse Abbildungen verfertigt hatte, ebensowenig zur Ausführung gekommen ist. C. E. Daniëls.

Hermann, Johann H., gelehrter Naturforscher, am 31. December 1738 zu Barr bei Strassburg geboren, bezog 1753 die letztgenannte Universität

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0177-6

speciell um sich dem Studium der Medicin und Botanik zu widmen; letztere wurde bald seine Lieblingsbeschäftigung. Nach Beendigung der Studienzeit machte er eine Reise nach Paris, kehrte 1764 zurück, promovirte zum Dr. med. und hielt öffentliche Curse über Naturwissenschaften. 1768 wurde er Prof. e. o. der Medicin in Strassburg, 1778 ordentlicher Professor der Philosophie, 1782 der Pathologie und 1784 der Botanik, Chemie und Materia medica. Letztere Fächer lehrte H. auch an der Specialschule in Strassburg; zugleich war er Professor der Naturgeschichte an der Centralschule daselbst. Er starb nach langer schmerzhafter Krankheit am 4. October 1800. Ausser mehreren Dissertationen und akademischen Programmen: *„Cardamomi historia et vindiciae“* (Strassburg 1762) — *„De rosa“* (Ebenda 1762) — *„De cosmeticis“* (Ebenda 1764) — *„De secessione terrae a communi humanorum massa“* (Ebenda 1766) — *„De aenea culinari supellectili“* (Ebenda 1766) — *„De botanices systematicae utilitate“* — *„De praesagiis tempestatis naturalibus“* (Ebenda 1771) — *„Affinitatum animalium tabula, brevi commentario illustrata“* (Ebenda 1777) — *„Progr. über den fliegenden Silopex des Aristoteles“* (Ebenda 1782) — *„Ueber den Phattages des Aelian“* (Ebenda 1782) — *„Ueber eine seltene Ausgabe des Galen“* (Ebenda 1782) u. A., verfasste er noch: *„Anatomiae comparatae specimen osteologicum de dentibus“* (Strassburg 1770); ferner: *„Tabula affinitatum animalium, nunc uberiore commentario illustrata, cum adnotationibus ad hist. naturalem animalium augendam facientibus“* (Ebenda 1783), sein Hauptwerk, und die nach seinem Tode in Strassburg und Paris 1804 von Hammer herausgegebenen *„Observationes zoologicae, quibus novae complures, aliaeque animalium species describuntur et illustrantur“*, sowie zahlreiche Journalaufsätze naturhistorischen Inhalts.

Biogr. méd. V, pag. 168—170. — Poggendorff, I, pag. 1079. Pgl.

Hermann, J. J. H., zu Bern, war daselbst Hebeammenlehrer und Prosector und seit 1830 Professor der Anatomie, gerichtlichen Medicin und Diätetik. Er schrieb ein *„Manuel des sages-femmes“* (Bern 1824, av. 1 pl., vom Verf. in's Deutsche übersetzt, Winterthur 1832) und in der Salzburger Med.-chir. Zeitung (1822): *„Uebersicht des Vorgefallenen in der Hebammenschule zu Bern in den Jahren 1819, 20“* — *„Beschreibung zweier Missgeburten“*; ferner: *„Systematischer Katalog der im anatomischen Cabinet der Bernischen Academie befindlichen Präparate“* (Bern 1831) — *„Ueber das grosse Bedürfniss, gute Taubstummenanstalten im Canton Bern zu errichten u. s. w. Eine Inauguralrede“* (Ebenda 1833); ausserdem Aufsätze in der Med.-chir. Zeitung. Er starb Ende April 1867.

Callisen, VIII, pag. 431; XXVIII, pag. 506. G.

*Hermann, Ludimar H., am 31. October 1838 zu Berlin geboren, besuchte hier die Universität und gelangte 1859 zur Promotion. Er habilitirte sich 1865 für Physiologie und erhielt einen Ruf als ordentlicher Professor des Faches an die Universität zu Zürich im Herbst 1868. Neben zahlreichen physiologischen Untersuchungen, welche H. in Form von Abhandlungen, zum Theil in Gemeinschaft mit Schülern, in Pflüger's Archiv und in du Bois-Reymond's Archiv publicirte, neben physikalischen und chemischen Arbeiten, die in Poggendorff's Annalen und in der Züricher Vierteljahrschrift ihren Platz fanden, ist er der Autor folgender Monographien und grösseren Werke: *„Untersuchungen zur Physiologie der Muskeln und Nerven“* (3 Hefte, Berlin 1867—68) — *„Ueber schiefen Durchgang von Strahlenbündeln durch Linsen“* (Zürich 1874) — *„Grundriss der Physiologie“* (in 7 Aufl., Berlin 1863—82; zehnmal in fremde Sprachen übersetzt) — *„Handbuch der Physiologie“* (in 6 Bdn., vom Herausgeber selbst die Muskel- und Nervenphysiologie) — *„Lehrbuch der allgemeinen Toxikologie“* (Berlin 1874). 1863 begründete H. im Verein mit v. Recklinghausen, Kühne und Ph. Munk das „Centralblatt für die medicinischen Wissenschaften“

(Berlin), an welchem er bis 1870 thätig war. — 1884 wurde er zum Nachfolger v. WITTICH'S nach Königsberg berufen, dem er die Gedächtnissrede hielt (Berliner klinische Wochenschr., 1885). Wernich.

Hermann, s. a. HERRMANN.

Hermanni, Johann Ludwig H., geboren am 14. Mai 1744 in Bessungen bei Darmstadt, prakticirte in Homberg und von 1799 ab in Diemelstrom in Hessen, schrieb: *„Diss. de actione aëris in corpus humanum“* (Marburg 1767) — *„Abhandlung und gegründete Wahrnehmungen von der Kriebelkrankheit, so in Niederhessen vom Jahre 1771 bis zu Ende des Heumonats 1772 epidemisch grassirt hat, zum Beytrag einer vollständigen Geschichte von dieser Epidemie“* (Cassel 1774).

Biogr. méd. V, pag. 171. Pgl.

Hermbstädt, Sigismund H., am 14. April 1760 zu Erfurt geboren, begann auf der Erfurter Universität Pharmakologie und unter TROMSDORFF sen. Chemie zu studiren. Als Repetent von WIEGLEB in Langensalza vervollkommnete er sich in der experimentellen Chemie und der theoretischen und praktischen Pharmacie, trat dann eine Stelle in der Hamburger Rathsapotheke an und wurde später Leiter der Apotheke des verstorbenen VALENTIN ROSE, während er nebenbei am königl. Collegium medico-chirurgicum seine Studien weiter fortsetzte. 1786 machte er eine wissenschaftliche Reise nach Thüringen und dem sächsischen Erzgebirge, von welcher er 1787 nach Berlin zurückkehrte und hier mehrere Jahre hindurch Privatvorlesungen über Chemie, Physik, Technologie und Pharmacie hielt. 1791 wurde er zum ordentlichen Professor der Chemie und Pharmacie am Collegium medico-chirurgicum ernannt, leitete daneben die königl. Hofapotheke und wurde nach und nach Rath am Obercollegium medicum, Assessor beim königl. Manufactur- und Commerzcollegium und bei der Salzadministration, ferner Generalstabs-Apotheker der Armeen und Mitglied der Haupt-Feldlazareth-Direction, endlich 1810 Geh. Medicinalrath. Er starb am 22. October 1833. H. verfasste eine grosse Reihe von Schriften über Chemie, Pharmacie, Technologie, Agronomie und landwirthschaftliche Gewerbe, welche man am ausführlichsten bei CALLISEN (VIII, pag. 410 und XXVIII, pag. 498 ff.) zusammengestellt findet. Sein Hauptverdienst liegt in der Aufmunterung, welche er den technischen Gewerben in Preussen fort und fort angedeihen liess, indem er ihnen eine wissenschaftliche Grundlage zu geben und einen wissenschaftlichen Standpunkt zu bewahren unablässig bemüht war. Seine hauptsächlichsten Schriften sind: *„Physikalisch-chemische Versuche und Beobachtungen“* (2 Bde., Berlin 1786, 89) — *„Bibliothek der neuesten physikalisch-chemischen Literatur“* (4 Bde., Ebenda 1787—95) — *„Systematischer Grundriss der allgemeinen Experimentalchemie“* (3 Bde., Ebenda 1791; 3. Aufl., 5 Bde., 1812—26) — *„Katechismus der Apothekerkunst“* (Ebenda 1792) — *„Grundriss der Experimentalpharmacie“* (2 Bde., Ebenda 1792—93; 2. Aufl. 1806) — *„Elemente der theoretischen und praktischen Chemie für Militärpersonen“* (Berlin 1823) — *„Das Hermannsbad bei Muskau“* (Sorau 1825), ausserdem eine Menge Schriften technologischen Inhalts, Uebersetzungen von LAVOISIER, CHAPTAL, GUYTON DE MORVEAU u. A. m.

Neuer Nekrolog der Deutschen. XI, 2, pag. 704 ff. — Callisen a. a. O. V.

Hermes, Johann August Karl Wilhelm H., mecklenburgischer Arzt, war zu Parchim am 6. Januar 1805 geboren, wurde 1826 in Rostock Doctor, war Arzt in Parchim, wurde 1829 Kreis-Physicus in Bützow und ging 1831 in gleicher Eigenschaft nach Warin. Er übersetzte aus dem Französischen: A. PORTAL, *„Ueber die Natur und Behandlung der Epilepsie“* (Stendal 1829), verfasste einen Bericht über die Cholera in der Stadt Warin für SPITTA'S Sammlung amtlicher Berichte über die Cholera in Mecklenburg und veröffentlichte in HENKE'S Zeitschrift (Bd. XX, XXVIII, Erg.-Hft. 20) eine Reihe von Gutachten, z. B. über

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0179-0

den psychischen Zustand mehrerer Brandstifter, über eine Kopfverletzung, über die zweifelhafte Todesart eines früher Verletzten u. s. w. Er starb am 20. Januar 1835.

Blanck, pag. 156. G.

Hermolaus Barbarus, s. BARBARO, Bd. I, pag. 284.

Hernandez, Francisco H., spanischer Arzt im 16. Jahrhundert und Leibarzt des Königs Philipp II., wurde von diesem nach West-Indien Behufs näheren Studiums der Naturgeschichte Mexico's gesandt. Die wissenschaftlichen Resultate der Expedition, welche im Ganzen einen Kostenaufwand von etwa 60.000 Dukaten verursachte, sind in 17 Folio-Bänden, inclusive zweier Bände Holzschnitte, von H. zusammengestellt und werden in der Bibliothek des Escurials aufbewahrt. Im Auftrage Philipp's II. ist daraus von NARDO ANTONIO RECCHO, Arzt des Königs und Generalarzt des Königreichs Neapel, ein kürzerer Auszug veranstaltet worden und etwa dreiviertelhundert Jahre später von der Akademie der „Lyncei" veröffentlicht worden unter dem Titel: *„Rerum medicarum novae Hispaniae thesaurus, seu plantarum, animalium, mineralium mexicanorum historia ex Francisci Hernandez in India primum collecta, dein a Nardo Antonio Recchо in volumen digesta: a Jo. Terentio et Fabio Columna Lyncaeis notis et additionibus illustrata etc."* (Rom 1648—1651, 2 voll., fol.). H. hatte seinem Manuscript den Titel gegeben: *„De la naturaleça y virtudes de las arboles, plantas y animales de la nueva Espanna, en especial de la provincia de Mexico, de que se aprovecha la medicina"* (Mexico 1615).

Biogr. med. V, pag. 173. Pgl.

Hernandez, Jean-François H., französischer Arzt in Toulon, daselbst am 26. Mai 1769 geboren, war erster Chefarzt und Professor der Physiologie, medicinischen Pathologie und Klinik bei der Kriegs-Marine der Häfen von Toulon und Rochefort und verfasste mehrere mit Preisen gekrönte Arbeiten, so von der Soc. de Méd. de Lyon die Bearbeitung der Fragen: *„Quels sont les signes diagnostiques et pronostiques dans les maladies aiguës et chroniques que peut fournir l'état de la langue, des lèvres et des dents etc.?"* Ferner einen *„Essai analytique sur la non-identité des virus gonorrhoique et syphilitique"* (preisgekrönt 1810 von der Soc. de Méd. de Besançon); ferner sein Hauptwerk: *„Essai sur le typhus ou sur les fièvres malignes putrides bilieuses, muqueuses, jaune, la peste etc."* (Paris 1816), eine Schrift, welche indirect für BROUSSAIS die Veranlassung wurde zur Herausgabe seiner berühmten Abhandlung: „Examen de la doctrine etc." Von H. erschien noch ein Aufsatz über die doppelte Quecksilbersalbe im Journ. de Pharm., Juli 1825. Er starb zu Toulon am 12. Juli 1835.

Biogr. méd. V, pag. 173. — Berger et Rey, pag. 127. — Callisen, VIII, pag. 422. Pgl.

Hernandez, Rafael H., zu Mahon (Insel Menorca), war daselbst am 7. März 1779 als Sohn eines Apothekers geboren, erlernte zunächst die Pharmacie, widmete sich von 1802 an der Medicin in Toulon, Marseille und Montpellier, erlangte daselbst 1806 den Doctorgrad, wurde, in die Heimath zurückgekehrt, Gefängnissarzt, behandelte 1811 die Gelbfieberkranken zweier englischen Schiffe, war Leibarzt der zu Mahon in der Verbannung lebenden Herzogin von Penthièvre, der Mutter des späteren Königs Louis Philippe, zeichnete sich 1834 bei der Behandlung der Cholerakranken aus, gehörte überhaupt zu den bekanntesten und gesuchtesten Aerzten nicht nur der Insel, sondern auch ihrer weiteren Umgebung. Von seinen in spanischer, französischer und lateinischer Sprache verfassten Arbeiten, die zum Theil von wissenschaftlichen Gesellschaften Frankreichs und Spaniens mit Preisen bedacht wurden, führen wir an eine solche über Ascaris lumbricoides (1806), *„De l'air et de ses propriétés physiques et chimiques, du rôle qu'il joue etc."* (Montpellier 1806, 4.); über herpetische Dyscrasie (1808): *„Observaciones históricas sobre el origin, y estado actual de la vacuna en*

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0180-0 DFG

Menorca" (Mahon 1814, 4.); über das in Menorca 1808-9 herrschende Scharlachfieber (1815): „*Memoria sobre el contagio en general, y en particular del perteneciente á la peste, calentura amarilla y fiebre pestilencial etc.*" (Mahon 1821, 4.) — „*Memoria en que se proponen los medios para sofocar .... esterminar la epidemia de las viruelas que reinaba en Menorca*" (1824) — „*Memoria en que se esponen las ideas prácticas del Dr. R. Hernandez y Mercadal sobre la benéfica sustancia del sulfato de quina*" (1825) — „*Dictámen sobre lae condiciones que deben observare en la construccion de las cárceles*" (1836) — „*Memoria sobre el ejercicio y enseñanza del arte de curar en España*" (Madrid 1838) — „*Memoria acerca del estado de los sordo-mudos y ciegos en Menorca*" (1836) — „*Observaciones meteorologicas medicales de Menorca.*" Ausserdem eine Anzahl nur handschriftlich vorhandener Abhandlungen. Er starb am 23. Januar 1857.

J. M. Bover, Bibliotheca de escritores baleares. Palma 1868, T. I, pag. 383.

G.

Hernquist, Peter H., Begründer der Veterinär-Medicin in Schweden, Professor der Veterinärkunde in Skara, geboren am 8. Mai 1726, studirte in Upsala und erhielt die Magisterwürde bei der Universität in Greifswald 1756. Auf den Rath seines Lehrers LINNÉ widmete er sich dem Studium der Veterinär-Medicin, besuchte 1763—1766 die Veterinärschule in Lyon unter BOURGELAT und hielt sich noch 1766—69 zu medicinischen und veterinärärztlichen Studien in Paris auf, wo er auf Befehl Ludwig's XV. die Pflanzen des botanischen Gartens in Trianon nach dem LINNÉ'schen System ordnete. Nach der Rückkehr in die Heimath arbeitete er den Plan einer schwedischen Veterinärschule aus, der aber aus Mangel an Mitteln nicht ausgeführt werden konnte. Er wurde Lehrer der Mathematik in Skara 1772 und gründete daselbst unter vielen Schwierigkeiten und zum Theil auf eigene Kosten ein Veterinär-Institut, das allmälig erweitert wurde und dem er nicht nur grosse Sammlungen von Naturalien und Büchern, sondern auch bedeutende Capitalien vermachte. Er starb am 18. December 1808. Unter seinen Schriften sind zu bemerken: „*Utförlig afhandling öfver Rotsen hos Hästar*" (Stockholm 1773) — „*Beskrifning om Färkoppor* (Ebenda 1774) — „*Anatomia hippiatrica eller Hästanatomien*" (Skara 1778).

O. Hjelt.

Herodikus (oder PRODIKUS) ein Gymnast, aus Megara gebürtig, der zu Zeiten des HIPPOKRATES und PLATON zu Selymbria gelebt und, wie der Letztgenannte erzählt, sich auch mit der Heilkunde beschäftigt, beziehungsweise Medicinalpfuscherei getrieben und den Kranken, welche sich ihm anvertrauten, grossen Schaden zugefügt hat. Uebrigens wird er als Lehrer des HIPPOKRATES genannt.

H.

Herodotus von Tarsus (in Kilikien), ein Schüler des Empirikers MENODOTUS und Lehrer von SEXTUS EMPIRICUS, in der Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. lebend, wird als Verfasser der pseudo-galenischen Schrift „Εἰσαγωγὴ ἢ ἰατρός" angesehen. Er ist nicht zu verwechseln mit

Herodotus, einem Schüler des AGATHINUS und eifrigen Anhänger der pneumatischen oder eklektischen Schule, der, wie GALENOS berichtet, in hohem Ansehen zu Zeiten des Kaisers Trajan in Rom lebte und aus dessen Schriften sich zahlreiche, zum Theil sehr interessante Fragmente in den Sammelwerken des ORIBASIUS und AËTIUS finden.

A. Hirsch.

Herophilus, gegen Ende des 4. Jahrhunderts v. Chr. zu Chalkedon (Bithynien) geboren und aus dem Unterrichte von PRAXAGORAS und CHRYSIPPUS mit den Lehren der koischen und knidischen ärztlichen Schule wohl vertraut, war als einer der ersten griechischen Aerzte an das von PTOLEMÄUS SOTER begründete Museum in Alexandrien gekommen und hat hier, als der Erste, die anatomische Untersuchung an menschlichen Leichen (wie glaubwürdig mitgetheilt wird, auch

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0181-6

an zum Tode verurtheilten lebenden Verbrechern) geübt. Er erfreute sich des höchsten Ansehens als Anatom und Arzt; hervorragende Gelehrte des Alterthums haben über sein Leben und seine Leistungen grosse Werke verfasst, die leider verloren gegangen sind, man hat ihn dem HIPPOKRATES an die Seite gestellt und auch die dankbare Nachwelt hat seinen Namen in der von ihm geschaffenen Doctrin in dem „Torcular (ληνὸς) Herophili" verewigt. Von seinen zahlreichen, fast alle Gebiete der Heilkunde umfassenden Schriften: „Ἀνατομική" (in mehreren Büchern) — „Περὶ ὀφθαλμῶν" — „Περὶ σφυγμῶν πραγματείας" — „Περὶ αἰτιῶν" — „Πρὸς τὰς κοινὰς δόξας" — „Τὸ μαιωτικόν" (ein von SORANUS mit Anerkennung genanntes Hebeammenbuch) und Commentaren zu mehreren Schriften des HIPPOKRATES sind nur sparsame Fragmente, besonders anatomischer Natur, in den Schriften von CELSUS, GALENOS, RUFUS und THEOPHILUS erhalten worden, welche in den Schilderungen einzelner Theile des Gehirns (der Hirnhäute, der Hirngefässe, der Plexus choroidei, der Hirnhöhlen (von ihm rührt der Name „κάλαμος" in der vierten Hirnhöhle her), ferner der Augenhäute (er unterschied die Sclera, Chorioidea, Retina, auch erwähnt er des Glaskörpers), des Darmcanals (er hat den Namen „δυοδεκαδακτυλόν" eingeführt), einiger Theile des Gefässsystems (er hat ohne Zweifel Chylusgefässe gesehen und beschrieben), der männlichen Geschlechtsorgane u. s. w. Beweise seiner ausgezeichneten Leistungen auf diesem Gebiete geben. In seiner praktischen Richtung schloss er sich wesentlich den Lehren der koischen Aerzte, speciell des HIPPOKRATES, an und so trug denn auch die von ihm begründete Schule, aus welcher später zahlreiche bedeutende Aerzte hervorgegangen sind, einen rationell-empirischen Charakter. Ueber die weiteren Lebensschicksale des H. und seinen Ausgang ist nichts bekannt geworden.

K. F. H. Marx, Herophilus. Ein Beitrag zur Geschichte der Medicin. Carlsruhe und Baden 1838.

A. Hirsch.

Herpin, Jean-Charles H., zu Paris, war zu Metz am 8. April 1798 geboren, wurde 1827 in Paris Doctor, wo er später die Praxis ausübte. Ausser vielen industriellen, landwirthschaftlichen und medicinischen Brochüren veröffentlichte er: *„Récréations chimiques"* (2 voll., 1833), eine Sammlung von merkwürdigen und instructiven Versuchen; ferner: *„Méthode naturelle de lecture"* (1833) — *„Études scientifiques et statistiques, sur les principales sources d'eaux minérales de France, d'Angleterre et d'Allemagne"* (1855) — *„Du raisin considéré comme médicament"* (1860) — *„De l'acide carbonique, de ses propriétés physiques, chimiques et physiologiques"* (1864). Er starb zu Nizza am 17. Januar 1872.

Vapereau, 5. édit., I, pag. 931. — Bégin, II, pag. 331. G.

Herrenschwand, Johannes Friedrich von H., geboren zu Murten in der Schweiz, studirte in Strassburg, Jena, Halle und Leyden (bis 1737); anfänglich war er Arzt der Schweizergarde Ludwig's XV., von 1764—1773 war er Leibarzt des Königs Stanislaus August von Polen und als solcher verfasste er den Plan, sowie die Statuten der in Warschau zu errichtenden medicinischen Akademie. 1767 wurde er in den erblichen polnischen Adelsstand erhoben. Er starb 1796 zu Bern, wo er zuletzt als Stadtphysicus lebte.

Biogr. méd. V, pag. 175. K. & P.

***Herrgott**, François-Joseph H., am 12. September 1814 zu Gebweiler geboren, wurde in Strassburg medicinisch ausgebildet und 1839 promovirt, nachdem er besonders an dem Unterricht von STOLTZ, BÉGIN und FORGET theilgenommen hatte. 1840 begab er sich Zwecks weiterer Ausbildung nach Paris und liess sich 1841 in Belfort nieder. 1854 zum Agrégé in Strassburg ernannt, nahm er hier seinen Wohnsitz und wirkte als Arzt en chef des Civilspitals bis zur Verlegung der französischen Facultät nach Nancy, wo er von 1872 den Lehrstuhl der Geburtshilfe einnahm. Unter der grossen Zahl seiner chirurgischen

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0182-2

und geburtshilflichen Arbeiten sind hervorzuheben die erschöpfenden Studien: „*Sur les fistules vésico-vaginales*“ (in einzelnen Abschnitten 1863—1875). — Zwei Schriften über spondylolisthetische Becken (1877 und 1883) — „*Soranus d'Éphèse accoucheur. Étude historique*“ (1882). Wernich.

Herrich-Schäffer, Gottlieb August H., zu Regensburg, besonders als Entomolog berühmter Arzt, war am 18. December 1799 als Sohn des im Jahre 1858 verstorbenen Medicinalrathes Dr. Joh. Aug. Herrich geboren, besuchte die Hochschulen zu Würzburg, Heidelberg, Landshut, wurde bei der letztgenannten 1821 Doctor und bald darauf von dem als Arzt und Schriftsteller bekannten Hofrath Dr. Ulrich Gottlieb von Schäffer adoptirt, so dass er seit jener Zeit den Namen „Herrich-Schäffer“ führte. Er wurde 1824 zum Landgerichtsarzt in Vohenstrauss (Oberpfalz) ernannt, ging jedoch 1828 auf die durch Resignation seines Vaters frei gewordene Landgerichtsarztstelle zu Stadtamhof über und nahm von da an bleibend seinen Wohnsitz in Regensburg, wo er 1833 zum Kreis- und Stadtgerichtsarzt, sowie zum Stadtarzt ernannt wurde, welche Stelle er bis zu seiner 1853 wegen Schwerhörigkeit erfolgten Quiescirung bekleidete. Dagegen blieb er bis 1871 thätiges Mitglied des Kreis-Medicinal-Ausschusses für Oberpfalz und Regensburg. So segensreich seine Thätigkeit als Arzt war, so wird dieselbe jedoch durch den Ruhm seiner Leistungen in den Naturwissenschaften, besonders der Entomologie, überstrahlt, in welcher er sich einen weit verbreiteten wissenschaftlichen Ruf erwarb, besonders durch seine systematische Bearbeitung der Schmetterlinge Europa's, die Fortsetzung des grossen Panzer'schen Werkes, die 1846 durch ihn erfolgte Begründung des zoologisch-mineralogischen Vereins, dessen Seele, so wie Herausgeber von dessen Correspondenzblatt er war. Schon wenige Monate nach der Feier seines 50jährigen Doctor-Jubiläums (1871) lähmte jedoch ein apoplektischer Anfall seine wissenschaftliche Thätigkeit; mehrere Anfälle folgten und an Geist und Körper gebrochen schied der unermüdliche Vorkämpfer der Wissenschaft, der sorgfältige und fleissige Forscher und Schriftsteller, der tüchtige, allgemein verehrte Arzt und wahre Menschenfreund am 14. April 1874 aus dem Leben.

Bayerisches ärztliches Intelligenz-Blatt. 1874, pag. 147. G.

Herrmann, Leopold Franz H., zu Wien, war daselbst am 5. Juni 1785 geboren, studirte dort auch, erhielt 1808 die Doctorwürde, übte die Armenpraxis aus, seine Studien im Allgemeinen Krankenhause fortsetzend, leitete im Kriegsjahre 1809 eine Abtheilung des Militärspitales, begann in demselben Jahre seine unentgeltlichen Vorträge über Gesundheitslehre und Volksmedicin, versah 1814 eine Spitalsabtheilung als Primararzt und wurde 1815 zum Professor der theoretischen Medicin für Wundärzte an der Universität und 1834 zum Professor der Pathologie und Pharmacie für Aerzte ernannt. Sein Hauptwerk war: „*System der praktischen Arzneimittellehre*“ (3 Bde., Wien 1824—30). Von sonstigen Arbeiten erwähnen wir: „*Andeutungen zu einer naturgemässen Therapie der Atrophien*“ (Oesterr. med. Jahrbb., 1837). Er starb am 10. Mai 1839.

v. Wurzbach, VIII, pag. 387. — Callisen, VIII, pag. 431; XXVIII, pag. 506. G.

Herrmann, August Gustav H., zu Prag, hatte daselbst 1854 die Doctorwürde erlangt, wurde Professor e. o. der Chirurgie und Primararzt des Handlungshospitales. Er war ein vieljähriger und ständiger Mitarbeiter der Prager Vierteljahrsschrift für prakt. Heilkunde und war als menschenfreundlicher und wissenschaftlich strebsamer Arzt sehr geschätzt, der während des Kriegsjahres 1866 durch aufopfernde Pflege der Verwundeten sich vielfache Verdienste erworben hatte. Er schrieb in der Folge ein sehr günstig beurtheiltes: „*Compendium der Kriegs-Chirurgie. Nach der neuesten kriegs-chirurgischen Literatur und nach eigenen Erfahrungen aus den Kriegsjahren 1859, 1864 und 1866*“ (Wien 1870). Er unterlag einem furchtbaren Schicksale, indem er, Anfangs October 1873

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0183-8

von einem vorüberlaufenden Hunde oberflächlich in die Hand gebissen, am 7. Januar 1874, im 43. Lebensjahre, nach nur mehrtägigem Kranksein an der Wasserscheu starb.

Vierteljahrsschrift f. d. prakt. Heilk., Bd. CXXI, 1874, Misc. pag. 2. G.

Herrmann, s. a. HERMAN, HERMANN.

Hertel, Johann Michael H., zu Ingolstadt, war zu Rain in Bayern geboren, studirte in Ingolstadt, erlangte daselbst 1650 die Doctorwürde, wurde hierauf daselbst Garnison-Physicus und 1692 Prof. ord. bei der dortigen Universität. Auch war er kaiserlicher Rath. Er gab heraus: *„Medicinae theoricae, generalis ac compendiariae, veteris et novae conjunctio, seu utriusque qua dissonae ac controversiae conciliatio syncretice, et per modum syncretismi tentata, ac publice propugnata“* (Ingolstadt 1700). Er starb am 10. März 1711.

Kobolt, pag. 324. — Prantl, II, pag. 505, Nr. 154. G.

***Hertel**, Axel H., ist geboren zu Kopenhagen am 1. Juni 1840, studirte hier, absolvirte das Staatsexamen 1865, wirkt als praktischer Arzt und Communalarzt in Kopenhagen, beschäftigt sich besonders mit der Schulhygiene und schrieb: *„Om Sundhedsforholdene i de höiere Drenge- og Pigeskoler i Kjöbenhavn“* (Kopenhagen 1881). Petersen.

Hertodt von Todtenfeld, Johann Ferdinand H., aus Nikolsburg in Mähren, war zuletzt Stadtphysicus in Brünn und starb daselbst 1714. Ausser einigen Beiträgen zu den Verhandlungen der Leopoldinischen Akademie der Naturforscher, deren Mitglied er war, schrieb H. noch: *„Tartaromastix Moraviae, per quem rariora et admiranda a natura in foecundo hujus regionis gremio effusa, curiosa examinantur“* (Wien 1669) — *„Opus mirificum sextae diei, id est, homo physice, anatomice et moraliter in potentiores suas partes dissectus“* (Jena 1670) — *„Crocologia, sive curiosa croci, regis vegetabilium, enucleatio“* (Jena 1671).

Biogr. méd. V, pag. 176. Pgl.

Hertwig, Karl Heinrich H., zu Berlin, ein um die menschliche Physiologie und Pathologie sehr verdienter Arzt und hervorragender Thierarzt, war am 10. Januar 1798 zu Ohlau in Schlesien geboren, studirte von 1817 an Medicin auf dem chirurgischen Institut zu Breslau, legte 1819 sein Examen als Chirurg zurück, machte als Stipendiat von 1819—21 eine Studienreise nach Wien, München, Berlin, um sich der Thierheilkunde zu widmen, wurde 1823 Lehrer an der Berliner Thierarzneischule, 1826 bei der dortigen med. Facultät mit der Diss.: *„Experimenta quaedam de effectibus laesionum in partibus encephali singularibus et de verosimili harum partium functione“* (4., deutsch auch in HECKER's Lit. Annalen der Heilk., 1826) zum Dr. med. promovirt und im folgenden Jahre als Arzt approbirt. Er wurde 1829 zum Oberlehrer, 1833 zum Professor ernannt und war seit 1837 Veterinär-Assessor bei dem Medicinal-Collegium der Provinz Brandenburg bis 1870, wo er aus demselben mit dem Titel Medicinalrath ausschied. Grosse Verdienste um die Kenntniss der Wuthkrankheit erwarb er sich um die Zeit seiner Promotion und nach derselben durch die mit nicht geringer eigener Lebensgefahr verbundenen classischen experimentellen Untersuchungen über jene, die er in GRAEFE's und WALTHER's Journal (1827), RUST's Krit. Repertor. f. Heilk. (1827) und in HUFELAND's Journal (1828; auch separat 1829) veröffentlichte. Besonders verdient machte er sich auch um die Arzneimittellehre durch eine ausserordentliche Menge von mit Fleiss und Ausdauer durchgeführten Versuchen mit den verschiedensten Medicamenten, ferner durch seine Versuche mit den Räudemilben. Dazu kommen seine grossen Verdienste um die Entwickelung der Thierarzneikunde als Wissenschaft, seine mehr als 53jährige ausgezeichnete Lehrthätigkeit, die beträchtliche Menge seiner werthvollen literarischen Arbeiten, die er theils in eigenen (hier nicht anzuführenden) Schriften, theils in dem von

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0184-4

ihm zusammen mit GURLT 1835 begründeten und bis 1874 herausgegebenen *„Magazin für die gesammte Thierheilkunde“* veröffentlichte. Auch findet sich von ihm eine Reihe von Artikeln über Krankheiten der Hausthiere in dem von der Berliner med. Facultät herausgegebenen Encyclopädischen Wörterbuch der medicinischen Wissenschaften. Er starb am 19. Juli 1881.

Archiv f. wissensch. u. prakt. Thierheilk. Bd. VII, 1881, pag. 495. — Callisen, VIII, pag. 434; XXVIII, pag. 509. G.

*Hertwig, Oscar H., geboren in Friedberg (Hessen) am 20. April 1849, ausgebildet in Jena, Zürich, Bonn (HAECKEL, GEGENBAUR, MAX SCHULTZE), wurde zu Bonn 1872 promovirt und wirkte zunächst als Docent in Jena, seit 1881 aber daselbst als o. ö. Professor der Anatomie. — Schriften: *„Ueber das Zahnsystem und seine Bedeutung für das Skelet der Mundhöhle“* (1874) — *„Beiträge zur Kenntniss der Bildung, Befruchtung und Theilung des thierischen Eies“* (Morph. Jahrb., Bd. I—IV). In Verbindung mit seinem Bruder *Richard H. (geboren am 23. September 1850), seit 1883 Professor der Zoologie in Bonn: *„Das Nervensystem und die Sinnesorgane der Medusen“* (1878), sowie: *„Die Actinien“* (1879) und die: *„Chätognathen“* (1880). Später noch allein: *„Das mittlere Keimblatt der Wirbelthiere“* (1883). Wernich.

*Hertz, Heinrich H., am 20. Januar 1832 zu Greifswald geboren, studirte daselbst und in Würzburg unter F. v. NIEMEYER, RÜHLE und GROHÉ und promovirte in Greifswald am 28. Juli 1860. 1861—1868 war er als Privatdocent in Greifswald wirksam; darauf als ord. Professor nach Amsterdam berufen, docirte er bis 1870 pathologische Anatomie und bis 1877 auch klinische Medicin am Athenaeum illustre. Bei Errichtung der Universität (1877) wurde er zum Professor der speciellen Pathologie und Therapie ernannt und ist als solcher thätig. Er schrieb viele Journal-Artikel über Histologie, pathologische Anatomie und klinische Medicin und ist Mitarbeiter an v. ZIEMSSEN's Lehrbuch der speciellen Pathologie und Therapie. C. E. Daniëls.

Hertz, s. a. HERZ.

Hervé-Fierabras, zu Rouen, lebte in der Mitte des 16. Jahrhunderts, war ein unterrichteter Praktiker und schrieb die folgende, in demselben Jahre zweimal aufgelegte Schrift über die Principien der Chirurgie, die fast ein Jahrhundert lang in Ansehen stand und unter Ludwig XIII. von einem renommirten Arzte JEAN DE MONTIGNY in einem moderneren Gewande, jedoch nicht zu ihrem Vortheil, neu herausgegeben wurde. Der Titel der Schrift lautet: *„Méthode briefve et facile povr aisément parvénir à la vraie intelligence de la chirurgie, en laquelle est déclarée l'admirable construction du corps humain, . . . le tout recueilly des bons autheurs“* (Paris 1550). Er hatte die Alten studirt, jedoch ohne sich sklavisch an ihre Principien zu halten, vielmehr stützte er sich auf seine Erfahrung und suchte derselben Geltung zu verschaffen. — Es ist nicht unwahrscheinlich, dass CERVANTES, bei Erfindung seines Fierabras-Balsams im Don Quixote, sich eines zu seiner Zeit in der Wissenschaft berühmten Namens bedient hat.

Nouvelle biographie générale. Vol. XXIV, pag. 533. G.

Hervez de Chégoin, Nicolas-Joseph H., zu Paris, war 1791 zu Autrains (Nièvre) geboren, studirte in Paris, wurde daselbst 1816 Doctor, 1823 Mitglied der Akademie der Medicin in der Abtheilung für operative Chirurgie, war consultirender Chirurg des Königs Louis Philippe und nach einander Arzt der Infirmerie Marie-Thérèse, des Hôp. Necker und zuletzt des Hôp. Lariboisière; 1857 nahm er seinen Abschied aus dem Hospitaldienst und starb am 23. März 1877. Er hat verschiedene Abhandlungen über eingekeilte Schenkelhalsbrüche, die Todesursachen nach dem Steinschnitt, die Polypen und die Lageveränderungen

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0185-0

der Gebärmutter, die Harnröhrenstricturen, fungösen Blutgeschwülste, den Krebs, verschiedene Gehirnkrankheiten, eine Punction der Gebärmutter bei 17jähriger Verhaltung des Menstrualblutes veröffentlicht, war Mitredacteur des Journ. universel et hebdomad. de méd. seit 1820, publicirte Aufsätze in den Arch. gén. de méd., im Journ. complément., der Revue méd., den Mém. de l'Acad. roy. de méd. u. s. w. und gab folgende besondere Schriften heraus: *„Recherches sur les causes et le traitement du begaiement“* (1830) — *„Traitement de la brûlure“* (1852) u. s. w.

Sachaile, pag. 361. — Vapereau, 5. édit., I., pag. 932.— Callisen, VIII, pag. 437; XXVIII, pag. 510.

G.

*Hervieux, Édouard H., zu Paris, ist 1818 zu Louviers (Eure) geboren, seit 1846 Doctor, ist Arzt der Maternité, Mitglied der Akademie der Medicin. Literarische Arbeiten: *„Recherches sur l'emphysème pulmonaire enfantile“* (Archives générales de médec., 1861) — *„Étiologie et prophylaxie des épidémies puerpérales“* (Gaz. méd. de Paris, 1865) — *„Traité clinique et pratique des maladies puerpérales, suite de couches“* (Paris 1870, av. figg.) u. s. w.

Lorenz, III, 592; V, pag. 645.

Red.

Héry, Thierry de H., bedeutender Wundarzt und um seine Zeitgenossen besonders verdient durch sein Werk über die Behandlung der Syphilis, wurde in Paris zu Anfang des 16. Jahrhunderts geboren und war ein Jugendfreund Paré's. Er studirte in seiner Vaterstadt Chirurgie und unter Houllier auch Medicin, machte unter Franz I. als Militärwundarzt bei der französischen Armee 1537 den italienischen Feldzug mit, begab sich nach der Schlacht bei Pavia nach Rom und beschäftigte sich dort hauptsächlich mit der Behandlung der Syphilis mittelst Schmiercur. Durch die später nach seiner Rückkehr aus Italien im grösseren Massstabe erfolgte Empfehlung und Verbreitung dieser Methode in Frankreich hat sich H. ein grosses Verdienst um sein Vaterland erworben. Hauptsächlich hat H. seine Anschauungen in Bezug auf Behandlung der Syphilis niedergelegt in dem Werk: *„La méthode curative de la maladie vénérienne, vulgairement appellée grosse vérole, et de la diversité de ses symptomes“* (Paris 1552; 1569; 1654). Paré hat aus diesem Buch fast ganze Capitel wörtlich in das 16. Buch seiner Chirurgie, das von der Syphilis handelt, aufgenommen. H. starb in Paris am 12. Mai 1599.

Biogr. méd. V, pag. 176. — Dict. hist. III, pag. 119. — Haeser, Gesch. d. Med., II, pag. 176.

Pgl.

Herz, Marcus H., berühmter Praktiker aus der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, war zu Berlin am 17. Januar 1747 geboren. Im Alter von 15 Jahren Kaufmannslehrling in Königsberg, wurde er bald von solchem Wissensdrange erfasst, dass er dem kaufmännischen Beruf entsagte und in Königsberg zu studiren anfing. Er hörte Kant und schon im Jahre 1770 konnte er die philosophische These: *„De mundi sensibilis forma et principiis“* öffentlich vertheidigen. Darauf kehrte H. ausgestattet mit Empfehlungsschreiben seines Lehrers Kant an Lambert, Sulzer, Mendelsohn nach Berlin zurück, studirte dort Medicin, später in Halle, wo er 1774 mit der: *„Diss. de varia naturae energia in morbis acutis atque chronicis“* promovirte. Dann liess er sich in Berlin nieder und war der Erste, der Vorlesungen über Experimentalphysik hielt. 1785 wurde er zum Hofrath und Leibarzt des Grafen von Waldeck und 1787 von Friedrich Wilhelm II. zum Professor der Philosophie ernannt. Er starb am 20. Jannar 1803 an einer Pneumonie. H. war der Gatte der durch ihre Schönheit und ihren Geist berühmten Henriette H. Von seinen philosophischen und medicinischen Schriften nennen wir: *„Versuch über die Ursachen der Verschiedenheit des Geschmacks“* (Mitau 1776; Berlin 1790) — *„Briefe an Aerzte“* (Berlin, I, 1777; II, 1784) — *„Grundriss aller medicinischen Wissenschaften“* (Ebenda 1782) — *„Versuch über den Schwindel“* (Ebenda 1786; 1791), ein seinerzeit viel genanntes Buch —

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0186-6 DFG

„Grundlage zu Vorlesungen über die Experimentalphysik“ (Ebenda 1787). Ausserdem rühren von H. verschiedene Aufsätze in den „Neuen Beyträgen zur Natur- und Arzneywissenschaft“ von SELLE, im „Magazin zur Erfahrungsseelenkunde“ von MORITZ, in der Berliner Monatsschrift, dem Sammler und im HUFELAND'schen Journal der prakt. Heilkunde her.

Nehring, I, pag. 200. — Schlichtegroll, Nekrolog. III, pag. 77. — Biogr. méd. V, pag. 177. — Dict. hist. III, pag. 127. Pgl.

Herz, Johann Baptist H., zu Würzburg, war daselbst am 9. Juni 1802 geboren, studirte von 1820 an daselbst, war Schüler und von 1824—26 Assistent von SCHÖNLEIN, erwarb 1825 die Doctorwürde mit der Inaug.-Abhdlg.: *„Ueber Friesel und dessen Behandlung“* (Würzburg 1827), begann 1827 seine Praxis und wurde nach und nach einer der gefeiertsten Aerzte Würzburgs. Das Vertrauen der städtischen Behörde übertrug ihm 1831 die Stelle als Hausarzt im Ehehaltenhause, 1833 die eines städtischen Armenarztes und 1834 die als Hausarzt der Hubertuspflege; auch wurde er von der Regierung zum Kreis-Impfarzt ernannt. Sein feiner praktischer Tact, seine scharfe Auffassung des concreten Falles, sein lebhaftes Interesse, mit welchem er jedem Fortschritt der Wissenschaft folgte, machten ihn, auch ausserhalb seiner grossen Praxis, zu einem mit Vorliebe herbeigezogenen Consiliarius. Von literarischen Arbeiten ist nur ein Aufsatz, welcher die Wirkung der Quellen von Mergentheim (Würzburger med. Zeitschr., Bd. II) bespricht, bekannt. Er starb am 30. März 1865 unerwartet in einem asthmatischen Anfalle.

Dressler in Würzburger medic. Zeitschr., Bd. III, 1866, pag. XXXV. G.

Herz, Jakob H., in Erlangen, war am 2. Februar 1816 zu Bayreuth geboren, studirte von 1835 an in Erlangen, wo er sich unter den älteren Professoren an FLEISCHMANN, unter den jüngeren an RUD. WAGNER anschloss, am innigsten aber an STROMEYER, welcher den grössten Einfluss auf seine wissenschaftliche und praktische Thätigkeit ausübte und ihm ein väterlicher Freund wurde. 1841 wählte ihn STROMEYER zum Assistenten für die chirurgische Klinik und Poliklinik. Des Ersteren orthopädische Curen, namentlich die Behandlung von Klumpfüssen, führte zu jener Zeit eine grosse Menge Kranker, besonders Kinder, nach Erlangen. Auch als STROMEYER 1842 Erlangen verliess, blieb H. unter dessen Nachfolger HEYFELDER in der Stellung eines Assistenten und Jener bekannte laut, dass er nie einen gewissenhafteren und kenntnissreicheren gehabt habe, als H. Dieser publicirte, bei Gelegenheit der Jubelfeier der Universität 1843, eine kleine Schrift: *„De enchondromate“* (4.) und später einen Bericht über die Resultate der mit Schwefeläther in der Erlanger Klinik angestellten Versuche (Allgemeine Zeitung, 1847, Nr. 37). Schon seit 1841 hatte H. fortwährend eine Lehrthätigkeit entwickelt, ohne eigentlich Docent zu sein, da seiner Habilitirung sein Glaubensbekenntniss hindernd im Wege stand. Gleichwohl wurde er 1847, auf FLEISCHMANN'S und der Universität dringende Befürwortung, zum Prosector ernannt. Seine Repetitorien über specielle und chirurgische Anatomie gehörten zu den besuchtesten Vorlesungen der Universität und durch Uebereinkunft mit GERLACH, FLEISCHMANN'S Nachfolger, übernahm er auch den Vortrag von mehreren Theilen der Anatomie, aber gleichwohl durfte er diese Vorlesungen nicht im Lections-Katalog anzeigen. Dabei war er einer der gesuchtesten und beliebtesten Aerzte der Stadt und veröffentlichte zusammen mit den ihm befreundeten Collegen GERLACH und DITTRICH: *„Anatomische Beobachtungen und physiologische Versuche an den Leichen von zwei Hingerichteten“* (Prager Vierteljahrschr., Bd. XXXI). Erst im Jahre 1861 hatten sich die politischen Verhältnisse in der Art verbessert, dass seine Freunde und Verehrer an der Universität daran denken konnten, ihrem so verdienten Mitgliede die gebührende Stellung zu verschaffen, indem der akademische Senat ihn zum Prof. e. o. vorschlug; indessen wurde er erst 1862 zum Ehren-Professor, 1863 aber, unter Belassung in seiner Stellung als Prosector, zum

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0187-2

Prof. e. o. ernannt. Seine Ernennung zum Prof. ord. erfolgte erst 1869, nachdem er sich bei der Behandlung der Verwundeten von 1866 auszeichnet und die Stadt Erlangen ihm das Ehrenbürgerrecht verliehen hatte. Mit nicht geringerer Aufopferung widmete er sich der Pflege der Verwundeten im Jahre 1870, nicht nur in den Erlanger Lazarethen, sondern auch, trotz seiner keineswegs festen Gesundheit, durch Leitung eines Spitalzuges. Jedoch schon am 27. September 1871 endete das geräuschlose, aber thätige Leben des edelen Menschenfreundes und Arztes.

Doctor Jacob Herz. Zur Erinnerung für seine Freunde. Erlangen 1871. G.

Herz, s. a. HERTZ.

Herzog, Johann Gotthelf H., geboren am 26. September 1738 in Kamenz (in der Lausitz) und als Arzt daselbst am 28. Juni 1787 gestorben, schrieb: *„Moralische Gründe eines Philosophen wider den Ehestand“* (Leipzig 1764) — *„Unterricht vor Hebammen auf dem Lande“* (Dresden 1780) — *„Etwas zur höheren Hebammenkunst, besonders die künstliche Trennung der Schamknochen betreffend“* (Ebenda 1781) — *„Von der pflichtmässigen Sorgfalt der Eltern für die Leibesbildung ihrer Kinder“* (Ebenda 1782) — *„Ein wendisches Hebammenbuch“* (Bautzen 1782) — *„Sorgfalt der Eltern bei Erziehung der Kinder“* (Dresden 1783).

Biogr. méd. V, pag. 178. Pgl.

Heschl, Richard L. H., 1824 in Wellsdorf (Steiermark) geboren, absolvirte die medicinischen Studien von 1842—1847 in Wien, wurde 1849 promovirt und in demselben Jahre, nachdem er kurze Zeit Operationszögling und Assistent der gerichtlichen Medicin gewesen, zweiter, 1850 erster Assistent ROKITANSKY'S, 1854 Prof. der Anatomie in Olmütz, 1855 Prof. der pathologischen Anatomie in Krakau, 1862 suppl. Prof. der medicinischen Klinik in Graz, 1863 ebendaselbst o. ö. Prof. der pathologischen Anatomie, 1875 Prof. des letzteren Faches in Wien und starb am 26. Mai 1881 an der Lungenschwindsucht in Wien, nachdem er seit Herbst 1880 gekränkelt. Er war Mitglied des steierischen Landtages und Landesausschusses, Mitglied des niederösterreichischen Sanitätsrathes, Hofrath, wiederholt in Graz und Wien Decan des medicinischen Professoren-Collegiums, gründete das Grazer pathologisch-anatomische Museum, dem er 1000 pathologisch-histologische, 2000 makroskopische Präparate, darunter eine ausgezeichnete Schädelsammlung einverleibte, war ein eifriger Lehrer und tüchtiger Prosector. Von seinen Arbeiten, welche die Zahl von 50 übersteigen, freilich meist nur casuistischen Werth haben oder doch im Vorübergehen gepflückte Früchte sind, erschienen in der Prager Vierteljahrsschrift: *„Gehirndefect und Hydrocephalus“* (1859) — *„Ein neuer Fall von Porencephalie“* (1861) — *„Ueber fötale und prämat. Obliteration der Schädelnähte nach Fällen der Grazer Sammlung“* (1862) — *„Neue Fälle von Porencephalie“* (1868); in der Zeitschrift der k. k. Gesellschaft der Aerzte in Wien: *„Vorkommen von Schweissdrüsen in einer Fett- und Haarcyste des linken Ovariums“* (1852) — *„Polygyrie“* (1872); in der Oesterr. Zeitschr. für prakt. Heilkunde: *„Ueber die Hauthörner“* (1859) — *„Ueber das Wechselfieber und die capillaren Blutungen in der Melanämie“* (1862); in SCHMIDT'S Jahrbb.: *„Vollständiger Defect der Gallenwege, beobachtet an einem sieben Monate alten verstorbenen weiblichen Kinde“* (Bd. CXXVII) — *„Das Lymphangiom, eine neue Geschwulst der Niere“* (Bd. CXXXII); in den Sitzungsberichten der Akademie der Wissenschaften in Wien: *„Ueber die amyl. Degeneration der Leber“* (1876); in der Wiener Med. Wochenschrift: *„Ueber Cylindrom der Lunge“* (1877). Sein *„Compendium der allgemeinen und speciellen pathologischen Anatomie“* (Wien 1855) ist eine für Examinanden berechnete Compilation; die 1859 erschienene *„Sectionstechnik“* ist eine klar geschriebene, dankenswerthe Darstellung des von ROKITANSKY bei pathologisch-anatomischen Sectionen geübten Verfahrens.

Wiener Med. Wochenschrift. 1881, Nr. 23. G. Scheuthauer.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0188-8 DFG

Hess, Hermann Heinrich H., Chemiker, wurde in Genf am 7. August 1802 geboren, kam mit seinen Eltern nach Russland und wurde zum Theil in Petersburg, zum Theil in Dorpat erzogen. Nachdem er in Dorpat Medicin von 1822 ab studirt, sich aber daneben mit Vorliebe der Chemie und Geognosie hingegeben hatte, wurde er am 3./15. October 1825 zum Dr. med. promovirt (*„Diss. inaug. chemico-medica nonnulla de fontibus medicatis praesertim in Ruthenia obviis“*). In der Folge ging er nach Stockholm, um sich unter BERZELIUS eine Zeit lang gründlich mit Chemie zu beschäftigen und begleitete dann seinen Lehrer, Professor ENGELHARDT, auf einer geognostischen Reise zum Ural. Im Jahre 1827 wurde er als Arzt in Irkutzk angestellt, untersuchte die Mineralwässer in Turkinsk am Baikalsee und machte anderweitige interessante Beobachtungen. Die Akademie der Wissenschaften wählte H. 1829 zum Adjuncten, 1830 zum ausserordentlichen und bald darauf zum ordentlichen Mitgliede der Akademie für allgemeine Chemie. Er starb in St. Petersburg am 1./13. December 1850. H. hat eine sehr grosse Reihe chemischer Arbeiten veröffentlicht; er war ein sehr thätiger und tüchtiger Forscher. Besonders zu erwähnen sind seine zahlreichen Wasseranalysen, seine thermo-chemischen Untersuchungen, das von ihm erfundene Alkoholometer und schliesslich seine in russischer Sprache in 7 Auflagen erschienenen *„Grundzüge der Chemie“*; das letztere Werk ist, abgesehen von dem wissenschaftlichen Inhalte, für das Russische bedeutungsvoll, weil H. darin eine chemische Nomenclatur aufstellte und ausarbeitete.

v. Recke-Napiersky, III, pag. 267. — Beise, I, pag. 259. — Compt. rend. de l'Acad. impér. des sc. de St. Petersbourg. Année 1850, pag. 13—24. L. Stieda.

*Hess, Wilhelm H., Medicinalrath, Arzt und Augenarzt zu Mainz, zu Giessen am 23. Juni 1831 geboren, studirte in Giessen, Würzburg, Heidelberg, Wien und Prag. Vom Jahre 1853 an beschäftigte er sich in Berlin unter A. v. GRAEFE'S Leitung mit der Augenheilkunde und liess sich 1857 als Arzt und Augenarzt in Mainz nieder. Seit Bestehen der Deutschen ophthalmologischen Gesellschaft bekleidet er die Stelle eines permanenten Secretärs derselben.

Horstmann.

Hesse, Friedrich Karl Heinrich H., zu Erfurt 1768 geboren, studirte in Erfurt Rechtswissenschaft und wurde Notarius publicus daselbst. Nach dem Tode seines Vaters verliess er Erfurt und ging als Erzieher nach Livland; nachdem er hier einige ihm anvertraute Zöglinge zur Universität vorbereitet hatte, wandte er sich dem Studium der Medicin zu, studirte in Jena, Göttingen und Wien und erwarb sich 1800 in Jena den Doctorgrad (*„Diss. inaug. sistens disquisitiones quaedam circa usum evacuantium in dysenteria“*). Dann ging er nach Constantinopel, wurde später Leibarzt des Fürsten Morousy, Hospodar von Moldau in Jassy und zog 1805 endlich nach Riga, wo er bis zu seinem Tode, am 7. August 1812, namentlich als Augenarzt thätig war. Er schrieb einige nicht-medicinische Abhandlungen in den Riga'schen Stadtblättern 1810 und 1812.

Riga'sche Biogr. 1881, I, pag. 15—17. L. Stieda.

Hesse, Johann Friedrich Wilhelm H., zu Berlin, war am 16. Februar 1782 zu Sandau a. d. Elbe geboren, besuchte von 1801 an die med.-chir. Pépinière in Berlin, gerieth als Militärarzt 1806 bei Lübeck in französische Gefangenschaft, befreite sich aber, diente in den Hospitälern zu Pillau, war von 1809—12 Oberarzt der Pépinière, verliess dann den Militärdienst, nachdem er 1811 in Halle mit der Diss.: *„De affectibus topicis arthritidi superstitibus apte curandis“* zum Dr. med. promovirt worden, und wurde durch seinen Schwiegervater, den Zahnarzt LAUTENSCHLÄGER, auf die Ausübung der Zahnheilkunde geführt, die er neben der ärztlichen Praxis bis zu seinem am 12. Juli 1832 erfolgten Tode betrieb. In den Jahren 1812—14 betheiligte er sich mit Auszeichnung an der Behandlung der in den Berliner Lazarethen befindlichen preussischen, russischen und französischen Kranken und Verwundeten, wurde zum Hofmedicus ernannt,

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0189-5 DFG

war von 1816 an Mitglied der Examinations-Commission für Zahnärzte, habilitirte sich 1827 bei der Berliner Universität als Privatdocent für Zahnheilkunde, war Hofarzt des Kronprinzen und Leibarzt des Prinzen Wilhelm (des jetzigen deutschen Kaisers). Ausser einigen Aufsätzen in HUFELAND's Journal (1864): *„Neuer Beitrag zu der Diagnostik und Cur der Gehörkrankheiten"* und in HORN's Archiv (1829), schrieb er für RUST's Handbuch der Chirurgie eine Reihe von Artikeln, welche die Zahnheilkunde betreffen, verbesserte auch die Einrichtung des künstlichen Gaumens (RUST's Magaz., 1817). — Zwei seiner Söhne, ebenfalls als Aerzte approbirt, übten nach ihm in Berlin praktisch die Zahnheilkunde aus.

Neuer Nekrolog der Deutschen. Jahrg. 10, 1832, I, pag. 543. — Callisen, VIII, pag. 449, 50; XXVIII, pag. 514. G.

Hesse, Karl Gustav H., zu Wechselburg (Königr. Sachsen), war am 19. December 1795 zu Sulza im Grossherzogthum Sachsen-Weimar geboren, studirte von 1815—20 zu Jena und Halle, besuchte dann noch Berlin und Göttingen, und trat, nachdem er promovirt hatte, 1820 als Mitredacteur der von PIERER in Altenburg herausgegebenen „Allgemeinen medicinischen Annalen" und des „Anatomisch-physiologischen Realwörterbuches" in eine vielseitige literarische Thätigkeit. Von 1824 übernahm er die ausschliessliche Herausgabe der Annalen, siedelte nach Gössnitz, 1826 nach Wechselburg über, wo er Physicus und 1829 vom Grafen Schönburg zum Rath ernannt wurde. Er blieb in ununterbrochener literarischer Verbindung mit PIERER als einer der thätigsten Mitarbeiter der Annalen und des von demselben herausgegebenen Universal-Lexikons, dessen medicinische Artikel er, nach PIERER's Tode, für die neue Ausgabe gänzlich umarbeitete, ebenso wie er für die seit 1850 erscheinenden Supplemente der zweiten Auflage bis zu seinem Tode thätig war. In den letzten 10 Jahren seines Lebens widmete er seine Musse ausschliesslich der Bearbeitung eines umfassenden medicinischen Wörterbuches, an dessen naher Vollendung er nur durch seinen Tod gehindert wurde. Ausser seiner Theilnahme an den angeführten literarischen Unternehmungen und an der sich an dieselben anschliessenden Medicinischen Zeitung von PABST, von 1835 bis zu deren Aufhören, beschäftigte er sich besonders während seines Aufenthaltes in Altenburg und Gössnitz mit experimentellen Untersuchungen über die Verrichtungen der Milz, über die er in den Medic. Annalen (1825) mehrere Abhandlungen schrieb, ferner über Blutbrechen der Neugeborenen, über die Geschichte der Exstirpation der Gebärmutter, über weisses Blut, über Doppelthören u. s. w. Schon als Student hatte er TH. COPLAND, *„Ueber den kranken Rückgrat"* (Leipzig 1819) und C. SCUDAMORE, *„Ueber die Gicht"* (1819) aus dem Englischen übersetzt; seine weiteren Schriften waren: *„Ueber das Schreien der Kinder im Mutterleibe vor dem Risse der Eihäute; u. s. w."* (Leipzig 1826) — *„Von den Folgen der Kuhpocken- und Blatternimpfung bei Vaccinirten oder Geblatterten u. s. w."* (Ebenda 1827) — *„Ueber die Erweichung der Gewebe und Organe des menschlichen Körpers"* (Ebenda 1827) — *„Ueber Varicellen und ihr Verhältniss zu den Menschenblattern und Varioloiden"* (Ebenda 1829) — *„Ueber den Scirrhus und Carcinom der Gebärmutter in ihrer Complication mit Schwangerschaft und als Hindernisse der Geburt"* (Berlin 1832) — *„Ueber das nächtliche Aufschrecken der Kinder im Schlafe und die psychisch-gerichtliche Bedeutung des Aufschreckens in den späteren Lebensjahren"* (Altenburg 1845). Auch als Arzt war er, neben seinen literarischen Beschäftigungen, rastlos thätig und stand der 1843 entstandenen Diakonissen-Anstalt unermüdlich vor, bis dieselbe 1851, kurz vor seinem am 20. März 1851 erfolgten Tode, mit der Dresdener Diakonissen-Anstalt vereinigt wurde.

Neuer Nekrolog der Deutschen. Jahrg. 29, 1851, I, pag. 252. — Callisen, VIII, pag. 445; XXVIII, pag. 512. G.

*Hesse, Friedrich Louis H., am 7. December 1849 geboren, bildete sich in Leipzig, wo er 1874 promovirt worden war, für Anatomie speciell aus,

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0190-9

begab sich aber 1880 nach New York, um dort Zahnheilkunde zu studiren. 1882 nach Leipzig zurückgekehrt, habilitirte er sich für diese Specialität und ist in ihrem Gebiete praktisch und literarisch thätig. Wernich.

Hesselbach, Vater und Sohn zu Würzburg. — Der Erstere, Franz Kaspar H., war am 27. Januar 1759 zu Hammelburg im Fürstenthum Fulda geboren, studirte von 1778 an in Würzburg, hatte das Glück, Privatschüler von Karl Kaspar v. Siebold zu werden, der die Professuren der Anatomie, Chirurgie und Geburtshilfe in seiner Person vereinigte. H., bald darauf auch chirurgischer Assistent im Juliusspital geworden, erwarb sich durch rastlosen Fleiss und immer gleiche Aufmerksamkeit die Zuneigung seines Lehrers in hohem Grade. Bei H.'s Vorliebe für die Anatomie, der er alle seine freien Stunden, ja halbe Nächte widmete, war es erklärlich, dass Siebold, der ohne die Beihilfe eines Prosectors auch den Unterricht im anatomischen Seciren zu leiten hatte, ihm das Geschäft eines Prosectors übertrug, das er 6 Jahre lang ohne jede Gratification versah, bis er 1789 die wirkliche Anstellung als Prosector erhielt. H.'s Thätigkeit gelang es, die bis dahin sehr dürftige anatomische Sammlung in dem Maasse zu verbessern und zu vermehren, dass dieselbe 1815—16 sich auf 1252 Präparate belief. Dabei vernachlässigte er auch nicht die Chirurgie, machte z. B. (1795) ein verbessertes Steinschnittmesser bekannt, ertheilte Privatunterricht in der Anatomie und im Steinschnitt; er zählte zu seinen Schülern u. A. den späteren berühmten Göttinger Chirurgen K. J. M. Langenbeck. Nach der Besitznahme Würzburg's durch Bayern, 1804, wurde seine keinesweges glänzende Lage nicht unwesentlich verbessert. Er gewann Musse, eine anatomische und eine chirurgische Schrift: *„Vollständige Anleitung zur Zergliederungskunde des menschlichen Körpers“* (3 Hefte, Rudolstadt 1805—8, m. Kpf., 4.) — *„Anatomisch-chirurgische Abhandlung über den Ursprung der Leistenbrüche“* (Würzburg 1806, m. Kpf., 4.) herauszugeben. 1807 ertheilte ihm die Würzburger med. Facultät wegen seiner Verdienste um die anatomische Anstalt und wegen seiner anatomisch-chirurgischen Schriften die medicinische Doctorwürde. Er setzte seine Untersuchungen über die Leisten- und Schenkelbrüche fort und veröffentlichte darüber zwei Schriften: *„Neueste anatomisch-pathologische Untersuchungen über den Ursprung und das Fortschreiten der Leisten- und Schenkelbrüche“* (Würzburg 1814, m. Kpf., 4.), die 1816 auch in lateinischer Uebersetzung von Th. A. Ruland erschien, und *„Beschreibung und Abbildung eines neuen Instrumentes zur sicheren Entdeckung und Stillung einer bei dem Bruchschnitte entstandenen gefährlichen Blutung“* (Ebenda 1815, m. 2 Kpf., 4.). Während der Krankheit des Professors der Chirurgie, Markard, und nach dem Tode desselben ertheilte er Unterricht in sämmtlichen chirurgischen Operationen und versah die Stelle eines Oberwundarztes im Juliusspitale, bis zur Ankunft des Prof. Textor. Am 24. Juli 1816 erfolgte sein Tod. — Unter denjenigen Anatomen und Chirurgen, welche sich um die genauere Kenntniss der Unterleibsbrüche besonders verdient gemacht haben, ist, neben Scarpa und Astley Cooper, H. vor allen Dingen zu nennen.

Salzburger Med.-chirurg. Zeitung. 1817, I, pag. 350. — E. Gurlt, Allg. Deutsche Biogr. XII, pag. 311. Gurlt.

Adam Kaspar Hesselbach, zu Bamberg und Würzburg, wurde am 15. Januar 1788 zu Würzburg als Sohn des Vorigen geboren, widmete sich, dem Berufe seines Vaters folgend, vorzugsweise der praktischen Anatomie und, wie dieser, auch der Chirurgie. Seine erste Schrift war eine anatomische: *„Vollständige Anleitung zu gesetzmässigen Leichenöffnungen, nach Roose bearbeitet“* (Würzburg 1812; 2. Aufl. auch u. d. T.: *„Handbuch für gerichtliche Aerzte und Wundärzte bei gesetzmässigen Leichenöffnungen“*, 1819). 1817 wurde er, nach dem Tode seines Vaters, dessen Nachfolger als Prosector der Anatomie, deren Leiter damals Döllinger war; 1818 wurde er Dr. phil. et med. honor. der Würzburger Facultäten. Neben Berichten über die anatomische Anstalt in ver-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0191-5

schiedenen Studienjahren (1817-18, 1818-19), zum Theil in Verbindung mit anatomischen Abhandlungen, z. B.: *„Beschreibung des menschlichen Auges“* (1820) und einer *„Beschreibung der pathologischen Präparate, welche in der königlichen anatomischen Anstalt zu Würzburg aufbewahrt werden“* (1824) finden wir von ihm auch anatomisch-chirurgische und rein chirurgische Arbeiten, namentlich auf dem Gebiete der Unterleibsbrüche, auch hier den väterlichen Traditionen folgend; so: *„Die sicherste Art des Bruchschnitts in der Leiste“* (Bamberg 1819, 4.) und ein anatomischer Nachtrag dazu in demselben Jahre u. d. T.: *„Ueber den Ursprung und Verlauf der unteren Bauchdeckenschlagader und der Hüftbeinlochschlagader“*; ferner in TEXTOR'S Neuem Chiron (1821): *„Der äussere Schenkelbruch, entdeckt und beschrieben von etc.“* und eine Reihe von Jahren später ein grösseres Werk: *„Die Lehre von den Eingeweidebrüchen“* (2 Thle., Würzburg 1829/30). Um dieselbe Zeit begann er auch, in Gemeinschaft mit seinem Würzburger Collegen JOH. BAPT. FRIEDREICH, die Herausgabe von periodischen Zeitschriften, die bis in die Mitte des folgenden Decenniums reichten, so: *„Beiträge zur Natur- und Heilkunde“* (2 Bde., 1825/26) — *„Bibliothek der Deutschen Medicin und Chirurgie“* (Jahrg. 1—5, 1828—32; Ergänzungsband zum 1.—4. Jahrg., 1828—36) — *„Medicinisch-chirurgische Pfennig-Bibliothek, in Auszügen aus neueren, sowohl deutschen als ausländischen medicinisch-chirurgischen Werken. Neue wohlfeile Ausgabe der Bibliothek der Medicin und Chirurgie“* (Bd. I—XV, 1835—37). Inzwischen war H., der als Prosector sich mit DÖLLIGER'S Nachfolger, HEUSINGER, nicht vertragen konnte, im Jahre 1828 als Professor der Chirurgie an die chirurgische Schule zu Bamberg versetzt und zugleich zum Oberwundarzt des dortigen allgemeinen Krankenhauses ernannt worden. In diesen Stellungen wirkte er bis 1833, in welchem Jahre die chirurgische Schule aufgehoben wurde. Zu einer Lehrthätigkeit gelangte er erst wieder an der 1836 in Bamberg errichteten Baderschule, die ihrerseits auch wieder 1843 aufgehoben wurde. Während H. innerhalb dieses Zeitraumes in Bamberg eine nicht unbedeutende literarische Thätigkeit entfaltete, indem er, neben der Herausgabe der erwähnten periodischen Zeitschriften, *„Medicinisch-chirurgische Beobachtungen und Erfahrungen“* (Bamberg 1832/33), ein *„Handbuch der Chirurgie für das untergeordnete ärztliche Personal“* (Ebenda 1838), sodann eine Schrift: *„Die Erkenntniss und Behandlung der Eingeweidebrüche“, durch naturgetreue Abbildungen erläutert“* (Nürnberg 1840/41, m. 20 Taff., gr. fol.) publicirte, auch ein grösseres Werk u. d. T.: *„Handbuch der gesammten Chirurgie für praktische Aerzte und Wundärzte“* (3 Bde., Jena 1842—47) begonnen hatte, ist über seine gleichzeitige operative und Lehrthätigkeit, nach der Mittheilung von Zeitgenossen, nicht viel Rühmliches zu berichten. So vortrefflich seine anatomischen Kenntnisse waren und so elegant er das Messer zu führen verstand, wenn er sich einmal dazu entschlossen hatte, so messerscheu war er auf der anderen Seite, so dass z. B. seine meisten Bruchkranken unoperirt starben. Als Lehrer war er sowohl im theoretischen als praktischen Unterrichte nicht anregend und belehrend; er begnügte sich damit, bei dem ersteren das für seine Schüler verfasste Buch einfach, ohne weitere Erklärungen, vorzulesen; seine Verbände waren complicirt und unpraktisch, daher war es erklärlich, dass er als Arzt und Chirurg in Bamberg wenig Geltung besass. Dazu kam, dass seine Familienverhältnisse, nicht ohne eigene Verschuldung, die traurigsten waren. Auch als H., einige Zeit nach Aufhebung der Baderschule in Bamberg, von dort wieder nach Würzburg übersiedelte, sank er moralisch immer mehr, so dass ihn in tiefer Verkommenheit am 6. Mai 1856 der Tod traf. — H. war jedenfalls ein sehr gut beanlagter Mann, der auf dem Gebiete der Anatomie und Chirurgie Tüchtiges zu leisten berufen war und theilweise auch geleistet hat; daneben war er aber von eingebildetem und unverträglichem Charakter und diese, sowie andere Charakterschwächen, haben ihn frühzeitig moralisch zu Grunde gerichtet.

E. Gurlt in Allgem Deutscher Biogr. XII, pag. 311. — Callisen, VIII, pag. 451; XXVIII, pag. 514. — Engelmann, pag. 247; Supplem., pag. 108. Gurlt.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0192-1 DFG

Hessert, Franz Ferdinand Ludwig von H., zu Darmstadt, war am 19. Juli 1774 zu Buchsweiler geboren, besuchte von 1792 an, nach einem einjährigen Aufenthalte in Waadtlande, behufs gründlicher Erlernung des Französischen, die Universitäten Jena, Giessen, Marburg, wurde 1795 landgräflich hessischer Stabschirurg, 1796 Stabsmedicus, machte den Feldzug in den Niederlanden mit, begleitete die in englischen Subsidien stehende hessische Brigade 1796, 97 nach Krain und Croatien und konnte bei einem längeren Aufenthalte in Wien sich die dortigen medicinischen Anstalten zu Nutze machen. 1798 verliess er den Militärdienst, wurde zum Professor der Medicin in Giessen ernannt, siedelte aber bereits 1802 als Professor, ausübender Arzt und Chirurg nach Strassburg über, nachdem er, zusammen mit H. F. Pilger: *„Einige Worte an das Publicum über die Kuhpocken und deren Impfung“* (Giessen 1800) — *„Sammlungen von Nachrichten . . . . über die Kuhpocken-Impfung, aus dem Französischen übersetzt . . . .“* (Ebenda 1801) und *„Archiv für Kuh- oder Schutzpocken-Einimpfung“* (Ebenda 1801) herausgegeben hatte. In Strassburg gehörte er bald zu den ausgezeichnetsten Aerzten und Chirurgen und wurde bei ausgebrochenen Epidemieen (1812, 13) und anderen wichtigen Fällen zu besonderen Missionen gebraucht. Er schrieb hier: *„Essai sur l'utilité de la réunion de la médecine et de la chirurgie“* (Strassburg 1804) und mit Schahl: *„Précis historique et pratique sur la fièvre militaire qui a régné épidémiquement dans le Dép. du Bas-Rhin 1812“* (Ebenda 1813). 1828 trat er abermals als Oberstabsarzt in den grossherzogl. hessischen Militärdienst, wurde zum Geh. Rath und Leibarzt des Grossherzogs ernannt und geadelt; 1836 endlich wurde er General-Stabsarzt, starb aber bereits am 15. December 1839. — Obgleich als Brownianer erzogen, kam er später von den Lehrsätzen dieses Systems zurück und war als ein ungewöhnlich scharfsinniger, unterrichteter, belesener und erfahrener Arzt sehr gesucht und glücklich, in seiner Dienststellung streng, aber gerecht, bei pünktlichster Pflichterfüllung seinerseits.

Neuer Nekrolog der Deutschen. Jahrg. 17, 1839, II, pag. 982. — Scriba, II, pag. 445. — Callisen, VIII, pag. 454; XXVIII, pag. 516. G.

***Hessling**, Karl Theodor von H., zu München, geboren am 28. December 1816 zu Regensburg, studirte in München, Heidelberg, Berlin, wurde 1840 in München Doctor mit der Inaugural-Abhandlung: *„Untersuchungen über die weissen Körperchen der menschlichen Milz“* (Regensburg 1842), wurde 1854 Privatdocent, 1861 Prof. e. o. und schrieb weiter: *„Histologische Beiträge zur Lehre von der Harnabsonderung. Eine vergleichend-anatomische Abhandlung“* (Jena 1851, m. 1 Taf.) — *„Die Perlmuscheln und ihre Perlen . . . . mit Berücksichtigung der Perlengewässer Bayerns u. s. w.“* (Leipzig 1859, m. 8 Taff., 1 Karte); zusammen mit Jul. Kollmann: *„Atlas der allgemeinen thierischen Gewebelehre. Nach der Natur photographirt von Jos. Albert“* (1. u. 2. Lief., Ebenda 1861, 62, 42 Taff.) — *„Grundzüge der allgemeinen und speciellen Gewebelehre des Menschen“* (Ebenda 1866). Ausserdem zahlreiche Abhandlungen in Zeitschriften. 1878 wurde er in den Ruhestand versetzt und lebt seit dieser Zeit auf dem Lande.

Prantl, II, pag. 562, Nr. 540. G.

Hesychius, ein nur dem Namen nach bekannter, übrigens sehr renommirter Arzt des 5. Jahrhunderts n. Chr. Er war in Damascus geboren, hatte längere Zeit in seiner Heimath, später auf Rhodus, in Griechenland, Alexandrien und in Italien gelebt, sich hier des höchsten Ansehens als Arzt erfreut und war im Jahre 430 nach Constantinopel übergesiedelt, wo er und noch mehr sein Sohn Jacobus (vergl. den Artikel Jacobus H.) mit Ehren überhäuft worden ist. H.

Hett, Benedict Kaspar H., geboren in Prag 1747, war Professor der Medicin in Trier und Garnisonarzt daselbst. Er schrieb eine Anzahl von

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0193-7

Dissertationen: *„De sic dictis febribus malignis“* (Trier 1771) — *„D. exhibens veram somni ideam“* (Ebenda 1778) — *„D. exhibens criteria aquarum“* (Ebenda 1782) — *„De lingua sana et morbosa ut signo in morbis acutis“* (Ebenda 1784) — *„De praestante sed cauto camphorae usu“* (Ebenda 1789); ferner: *„Richtige Bestimmung der Bestandtheile, Wirkung und des Gebrauchs des Bertricher Badwassers“* (Ebenda 1779) und *„Anzeige, sich gegen die Ruhr zu bewahren und selbe am sichersten zu heilen“* (Ebenda 1781, fol.).

Biogr. méd. V, pag. 179. Pgl.

Heubel, Emil H., geboren in Walk (Livland) am 7. October (25. September) 1838, war auf der Dorpater Universität besonders ein Schüler R. Buchheim's. 1865 erfolgte seine Doctorpromotion („Ueber das Verhalten verschiedener Körperorgane zur Jodkalium-Resorption“* Dorpat). Auf Grund verschiedener wichtiger Arbeiten, aus welchen nur die über chronische Bleivergiftung (Berlin 1871), über toxische Wirkungen des Tabakrauches (1872), über das Krampfcentrum des Frosches (Pflüger's Archiv, 1874) hervorgehoben seien, erfolgte seine Berufung als ord. Professor nach Kiew. Neuere Arbeiten sind: *„Die Abhängigkeit des wachen Gehirnzustandes von äusseren Erregungen“* (Pflüger's Archiv, 1876) — *„Ueber die Wirkung wasseranziehender Stoffe“* (Ibid. 1879) u. A.

Wernich.

*Heubner, Johann Otto Leonhard H., zu Mühltroff (im Sächsischen Voigtlande) am 21. Januar 1843 geboren, ausgebildet durch Wunderlich in Leipzig, später auch in Wien, wurde 1867 promovirt. Seit 1876 dortselbst als Director der Districts-Poliklinik thätig, erhielt er 1873 seine Vocation als Extraordinarius der Leipziger Facultät. Unter seinen Schriften ragen hervor: *„Beiträge zur internen Kriegsmedicin“* (Leipzig 1871) — *„Die luetische Erkrankung der Hirnarterien“* (Ebenda 1874) — *„Die experimentelle Diphtherie“* (Preisschrift, Ebenda 1883).

Wernich.

Heucher, Johann Heinrich von H., war zu Wien im Anfange des Jahres 1677 geboren, kam mit 13 Jahren nach Wittenberg, wo er 1696 Magist. philos. wurde, studirte dann in Leipzig, Jena, Altdorf, kehrte 1699 nach Wittenberg zurück, war daselbst als Privatdocent der Philosophie thätig und erwarb die medicinische Doctorwürde mit der Diss.: *„De usu mathematum in medicina.“* 1709 erhielt er in Wittenberg eine ordentliche Professur der Medicin, gab dieselbe aber 1713 auf, als er zum Leibarzt und Hofrath des Königs August II. von Polen nach Dresden berufen wurde, wo er auch die Oberaufsicht über die königl. Bibliothek und die Aufstellung der Naturalien- und Kunstkammern, von ihm selbst „les galeries des sciences“ genannt, übertragen erhielt. Er war als Schriftsteller hauptsächlich auf dem anatomischen und botanischen Gebiete thätig, vervollkommnete das anatomische Cabinet in Wittenberg, gründete den botanischen Garten daselbst und veröffentlichte über denselben 1711 einen *„Index plantarum Wittenbergensium“*. Seine gesammelten Schriften wurden u. d. T.: *„Opera partim edita, partim nondum edita“* (2 voll., Leipzig 1745, 4.) von den Gebrüdern Christ. Friedr. und Christ. Heinr. Haenel herausgegeben. 1721 wurde er von Kaiser Karl VI. geadelt und 1729 zum Mitgliede der Royal Society in London ernannt. Er starb zu Dresden am 23. Februar 1747. Eine Pflanzengattung aus der Familie der Saxifrageen ist nach ihm „Heuchera“ benannt.

v. Wurzbach, VIII, pag. 448. G.

Heuermann, Georg H., zu Kopenhagen, war 1722 zu Oldesloe in Holstein geboren, widmete sich der Chirurgie, kam 1743 nach Kopenhagen, studirte von 1748 an auf der dortigen Universität und wurde 1749 mit der Diss.: *„De lingua humana“* daselbst Doctor. 1754 wurde er zum Arzt der Seecadetten, 1760 zum Prof. e. o. der Medicin an der Universität ernannt, nachdem er ein grösseres Werk: *„Physiologie“* (4 Thle., Kopenhagen und Leipzig 1751—55,

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0194-3 DFG

m. Kupf.) herausgegeben hatte, das sich grosser Anerkennung erfreute. 1754 hatte er, da er den Unterricht in der Operationslehre ertheilen musste, die Herausgabe einer *„Abhandlung der vornehmsten chirurgischen Operationen am menschlichen Körper“* (3 Thle., Kopenhagen 1754—57) begonnen. Er folgte dann der dänischen Armee als Feldarzt nach Holstein, wo er bis 1762 verblieb und gab noch heraus: *„Vermischte Bemerkungen und Untersuchungen der ausübenden Arzneiwissenschaft“* (2 Thle., Ebenda 1765, 67). Er starb am 8. December 1768, erst 46 Jahre alt.

E. Gurlt in Allgem. Deutscher Biographie. XII, pag. 324. Gurlt.

Heurne (HEURNIUS), Jan van H., wurde am 25. Januar 1543 in Utrecht geboren, zog 1561 nach Löwen, wo er bei C. GEMMA wohnte, um Medicin zu studiren, und 1563 nach Paris. Von hier ging er nach Padua und promovirte 1571 daselbst zum Dr. med., um zwei Jahre daselbst als Leibarzt des Grafen von Granvelle zu fungiren. 1573 nach Utrecht zurückgekehrt, war er da praktisch wirksam bis 1581, als er zum Prof. med. in Leyden ernannt wurde, welches Amt er bis zu seinem Tode, am 11. August 1601, versah. H. war ein vortrefflicher Docent, wie aus den von ihm beim Unterricht benutzten *„Institutiones medicinae“* und seinem *„Modus ratioque studendi eorum qui medicinae operam dicarunt“* hervorgeht, ein grosser Verehrer des HIPPOKRATES und dessen Lehre, was ihm ein Anlass zur Veranstaltung einer commentirten Ausgabe des HIPPOKRATES gab, welche SPRENGEL „zu den besten in ihrer Art“ rechnet. Auch schrieb er eine Abhandlung: *„De studio medicinae bene instituendo.“* Seine sämmtlichen Schriften wurden als *„Opera omnia, tam ad theoriam quam ad praxin medicam spectantia“* (Leyden 1609; 1658) durch seinen Sohn Otto herausgegeben.

C. E. Daniëls.

Heurne, Otto van H., Sohn des Vorigen, am 8. September 1577 in Utrecht geboren, studirte und promovirte in Leyden 1601. Nach dem Tode seines Vaters wurde er als dessen Nachfolger zum Prof. med. in Leyden ernannt und 1617 wurde ihm auch der Unterricht in der Anatomie aufgetragen. Er ist der Stifter des klinischen Unterrichtes in Leyden („Collegium publicum, in qua ad morbos caute curandos studiosi in nosocomio instruuntur“) und ertheilte diesen in so ausgezeichneter Weise, dass seine Methode völlig mit der noch in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts befolgten übereinstimmt. Er starb am 24. Juli 1652, nachdem er mehr als 50 Jahre als Prof. med. fungirt hatte. Er besorgte eine schon durch seinen Vater theilweise vorbereitete Ausgabe der *„Medicina universa“* von FERNELIUS (Utrecht 1656; Genf 1679) und fügte einige durch ihn selbst wahrgenommene *„Casus rariores, quas in diario practico annotavit“* hinzu. Als Student hatte er schon eine Compilation *„De barbarica philosophia, libri duo“* veröffentlicht. H. verdient gewiss unter die Medici poëtae gerechnet zu werden, da er ein vortreffliches Gedicht verfertigte *„Propemticon in discessum illustris et ampl. viri Jacobi Dycki“* (1617) und hat eine sehr interessante Sammlung Briefe handschriftlich nachgelassen.

C. E. Daniëls.

Heurteloup, Nicolas Baron H., berühmter französischer Chirurg aus der Zeit des ersten Kaiserreiches, war in Tours am 26. November 1750 geboren. Seine wenig bemittelten Eltern konnten ihrem Sohne nur eine elementare unvollkommene Erziehung geben. Es gelang aber dem jungen H., durch seinen wissenschaftlichen Eifer und seine guten Anlagen mit Hilfe einiger Mäcene, die ihm die nöthigen materiellen Mittel gewährten, sich zum praktischen Studium der Chirurgie vorzubereiten, das er mit grossem Fleisse 1770 auf der Insel Corsica begann, wo er zugleich die italienische Sprache erlernte. Bereits 1782 wurde er zum Stabschirurgen der Hospitäler von Corsica und 1786 zum Oberarzt im Militärhospital in Toulon ernannt. 1793 wurde er Mitglied des Gesundheitsrathes, in welcher Eigenschaft er eine rege Thätigkeit entfaltete, so dass er 1808 zum Director des

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0195-9

gesammten Sanitätswesens der grossen Armee ernannt wurde. Um dieses hat sich H. durch sein vorzügliches Organisations- und Verwaltungstalent grosse Verdienste erworben, die äusserlich durch Verleihung des Barontitels u. s. w. anerkannt wurden. H. starb an den Folgen einer Hirnlähmung am 27. März 1812. H. war ein ausserordentlich erfahrener Wundarzt, der durch die in unzähligen Schlachten und in den Hospitälern gewonnenen Erfahrungen auch auf die Entwickelung der französischen Chirurgie einen grossen Einfluss ausgeübt hat; doch ist er im Ganzen als Schriftsteller nur wenig hervorgetreten. Ausser einigen Artikeln für das Dict. des sciences médicales und verschiedene medicinische Journale schrieb er: *„Précis sur le tétanos des adultes“* (Paris 1792) — *„Notice sur Manne, chirurgien de la marine“* (Berlin 1808); ferner übersetzte er aus dem Italienischen und gab heraus: *„Rapport de la commission médico-chirurgicale instituée à Milan, ou résultats des observations et des expériences sur l'inoculation de la vaccine“* (Paris 1802); ebenso: *„De la nature des fièvres et de la meilleure méthode de les traiter. Traduit de l'italien du Docteur Giannini avec des notes et additions“* (2 voll., Paris 1808).

Biogr. méd. V, pag. 181. Pgl.

Heurteloup, Charles-Louis-Stanislas Baron H., einer der Rivalen um die Erfindung der Lithotripsie, war als Sohn des Vorigen am 16. Februar 1793 zu Paris geboren, machte zuerst Studien für ein Verwaltungsfach, ging später zur Medicin über und wurde in Paris 1823 mit der These: *„De l'inflammation de la membrane muqueuse gastro-pulmonaire, chez les enfans nouveau-nés“* Doctor. Wie seine Rivalen Civiale und Leroy d'Étiolles, beschäftigte er sich alsbald eifrig mit der neuen Operationsmethode und begann auch sofort die Polemik gegen Jene in einer *„Note sur le procédé mis en usage par le docteur Civiale pour extraire la pierre de la vessie, sans recourir à l'opération de la taille“* (1824) — *„Lettre à l'Acad. des sciences: examen critique de l'ouvrage de M. Civiale intitulé „De la lithotritie““* (Paris 1827, av. 2 pl.). Auch beschäftigte er sich mit der Behandlung der Harnröhrenstricturen, über die er Folgendes schrieb: *„Sur quelques modifications apportées au porte-caustique mis en usage par le docteur Ducamp, dans le traitement des rétrécissemens de l'urètre“* (Arch. génér., 1824) und *„Nouveau moyen d'éviter les fausses routes en portant le caustique dans un rétrécissement de l'urètre“* (Ebenda). In der Zeit von 1828—32 hielt er sich in London auf, vervollkommnete und verbreitete dort das neue Verfahren durch Ausführung zahlreicher Operationen. Es entstanden daselbst seine Schriften: *„Cases of lithotrity, ...; followed by a description of the first symptoms of the disease“* (London 1831) — *„Principles of lithotrity; or a treatise of the art of extracting the stone without incision“* (Ebenda). Sein Hauptverdienst aber besteht in der Erfindung der gekrümmten, zweiarmigen, Schustermassähnlichen Instrumente (à coulisse), bestehend in einem sogenannten männlichen und weiblichen Arm, statt der bis dahin gebrauchten, sehr unbequemen und unhandlichen drei- und vierarmigen Instrumente, die von da ab vollständig verlassen wurden; ferner benutzte er zuerst die Percussion zum Zersprengen besonders harter Steine. Erst von da an datirt für die Steinzertrümmerung eine neue Aera, indem H.'s Instrument, unter Beibehaltung des Hauptprincipes seiner Construction, vielfach modificirt und die bis dahin sehr unsichere Operation zu einer leicht ausführbaren gemacht wurde. Gleichzeitig hatte H. statt der bis dahin gebrauchten Bezeichnung „Lithotritie“, eine andere, nämlich „Lithotripsie“ substituirt. Für das in der Schrift: *„Mém. sur la lithotripsie par percussion, et sur l'instrument appelé Percuteur-courbe à marteau qui permet de mettre en usage ce nouveau système de la pulvérisation des pierres vésicales, le tout appuyé de nouveaux exemples de guérisons authentiques etc.“* (1833, av. 1 pl.) beschriebene neue Verfahren erhielt er einen Preis von 6000 Frcs., nachdem ihm ein solcher von 5000 Frcs. bereits 1828 zu Theil geworden war. Er hatte an Dupuytren auch

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0196-5

eine „*Lettre sur l'avantage de préférer la percussion à la pression, pour mettre en usage l'instrument courbe présenté à l'Acad. des sc. sous le nom de Percuteur courbe à marteau*“ (1833) gerichtet. 1837 machte er eine Reise nach Russland und hielt zwei Monate lang zu Moskau und St. Petersburg Vorlesungen über Lithotripsie. Von weiteren Schriften sind noch anzuführen: „*De la lithotripsie sans fragments au moyen de deux procédés de l'extraction immédiate ou de la pulvérisation immédiate*“ (1847) — „*Trois époques pour servir à l'histoire de la lithotripsie vulgairement appelée lithotritie ou Défense obligatoire contres trois injustes attaques*“ (1846) — „*Lithotripsie. L'Art de broyer les pierres dans la vessie humaine*“ (1858) — „*Rétrécissements de l'urètre. Guérisons immédiates, permanentes etc.*“ (1855; 2. édit. 1859). Dazu kommt eine grosse Reihe von Aufsätzen in Pariser und Londoner Journalen, von „Mémoires“ und „Lettres“ namentlich zur Unterhaltung der zwischen den Rivalen sich ein Menschenalter lang hinziehenden Polemik, die zwischen ihm und LEROY 1856 auch zu einem Process führte. Beide wetteiferten auch (1857) in Anerbietungen, auf ihre Kosten einen Special-Lehrstuhl zum Unterricht in ihren Operationsmethoden zu errichten. Bei seinem grossen mechanischen Talent interessirte sich H. auch für andere mechanische Constructionen; so hatte er sich bemüht, für eine neue Kriegswaffe, das Gewehr Koptipteur (1838) Propaganda zu machen. Für alle Zeiten aber wird sein Name mit der Steinzertrümmerung im engsten Zusammenhange bleiben. Er starb im October 1864.

Nouvelle biographie génér. XXIV, pag. 606. — Vapereau, 2. édit., pag. 868. — Callisen, VIII, pag. 458; XXVIII, pag. 517.

Gurlt.

Heusinger, Karl Friedrich H. von Waldegg (eigentlich Johann Christian Friedrich Karl) H., berühmter Professor und Geh. Medicinalrath zu Marburg, stammte aus einer alten Gelehrten-Familie und war zu Farnroda, einem Dorfe zwischen Eisenach und Ruhla, am 28. Februar 1792 geboren. Sein Onkel war der jung verstorbene angesehene Badearzt in Ruhla Johann Heinrich Christian H. 1809 bezog er die Universität Jena zum Studium der Medicin und Naturwissenschaften. Durch die Lectüre von BLUMENBACH'S Osteologie und von HERDER'S Ideen und v. HUMBOLDT'S Ansichten der Natur, insbesondere aber durch seinen Lehrer OKEN, von dem er die neuere naturwissenschaftliche und physiologische Literatur ziemlich vollständig kennen lernte, gewann H. schon als Student eine besondere Vorliebe für vergleichende Anatomie. 1812 zum Dr. med. promovirt, begab er sich zur Fortsetzung seiner Studien nach Göttingen, wo BLUMENBACH, HAUSMANN, STROMEYER, HIMLY, LANGENBECK seine Lehrer waren. Hier machte H. bereits die ersten grundlegenden Forschungen für seine späteren bedeutenden Arbeiten über den Bau der Milz. Im Befreiungskriege von 1813 trat er als Militärarzt in preussische Dienste und machte die Feldzüge in Deutschland, Holland und Frankreich mit, verweilte drei Jahre in Thionville, besuchte im Februar 1818 Paris und führte bis 1819 die Direction des Hospitals in Sedan. Dabei arbeitete er auch wissenschaftlich unausgesetzt fort, schrieb mehrere Abhandlungen für das RUST'sche Magazin und das MECKEL'sche Archiv und gab seine berühmte Schrift: „*Ueber den Bau und die Verrichtungen der Milz, ein anatomisch-physiologischer Versuch*“ (Eisenach resp. Thionville 1817) heraus. Nach Göttingen zurückgekehrt, wurde H. Assistent an der Klinik von HIMLY. Auf Empfehlung BLUMENBACH'S erhielt er schon 1821 einen Ruf als Professor e. o. nach Jena und wurde 1824 an DÖLLINGER'S Stelle nach Würzburg als Professor der Anatomie und Physiologie berufen. Hier war er fünf Jahre lang thätig und las über Histologie, Anatomie, Zootomie, Physiologie, Anthropologie und pathologische Anatomie, bis er 1829 einem Rufe als Professor der praktischen Medicin und Klinik an BARTELS' Stelle nach Marburg folgte. An diesem Orte hat er vier Jahrzehnte lang als Arzt und akademischer Lehrer eine ruhmwürdige und segensreiche Wirksamkeit entfaltet bis zum Jahre 1867, wo er sein Amt niederlegte und sich in's Privatleben zurückzog. 1876 in den Adelstand erhoben,

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0197-1

verlebte H. seinen Lebensabend in stiller Zurückgezogenheit und beschloss denselben als der Veteran aller deutschen Kliniker im Alter von 91 Jahren am 5. Mai 1883. — H. war ein Mann von ausserordentlich umfangreichem und tiefem Wissen. Neben seinem immens gelehrten Werke: *„Grundriss der Encyklopädie und Methodologie der Natur- und Heilkunde“* (Eisenach 1839) beruht sein Verdienst um die Medicin wesentlich darin, die vergleichende Pathologie und die medicinische Geographie, resp. die geographische Nosologie und Pathologie als Wissenschaft begründet zu haben. Ueber die letzteren Disciplinen hat er Jahre lang höchst umfangreiche und gelehrte Referate in CANSTATT's Jahresberichten geliefert; seine Arbeiten auf diesem Gebiete gehören noch heute zu den ausgezeichnetsten Quellen und haben ihm seinerzeit die grösste Anerkennung verschafft. Die Zahl seiner Schriften ist sehr gross. Ausser den oben citirten führen wir an: *Betrachtungen und Erfahrungen über die Entzündung und Vergrösserung der Milz“* (Eisenach 1820) — *„Nachträge zu den Betrachtungen etc.“* (Ebenda 1823) — *„Commentatio semiologica de variis somni vigiliarumque conditionibus morbosis“* (Ebenda 1820) — *„System der Histologie“* (Ebenda 1822) — *„Untersuchungen über die anomale Pigment- und Kohlenbildung in dem menschlichen Körper“*, auch u. d. T.: *„Physiologisch-pathologische Untersuchungen“* (Ebenda 1823) — *„Grundriss der physischen und psychischen Anthropologie“* (Ebenda 1829) — *„Grundzüge der vergleichenden Physiologie, mit besonderer Beziehung auf die nutzbaren Haussäugethiere“* (Leipzig 1830) — *„Zeitschrift für die organische Physik“* (Bd. I–III, 1827, 28) — *„Specimen malae conformationis organ. auditus rarissimum“* (Jena 1824) — *„Recherches de pathologie comparée“* (2 Bde., Kassel 1844—53) — *„Milzbrandkrankheiten der Thiere und des Menschen“* (Erlangen 1850) — *„Die sogenannte Geophagie oder tropische Chlorose“* (Kassel 1852) — *„De metamorphosi rostri pici et de generatione mucoris in organismo animali* (Jena 1821) — *„De organogenia“* (Ebenda 1822) — *„De evolutione extremitatum in animalibus vertebratis“* (Würzburg 1824) — *„Bericht von der k. zootomischen Anstalt zu Würzburg für 1824/25“* (Ebenda 1826) — *„Histoire comparée de la médecine vétérinaire“* in Rech. de pathol. comparée (Kassel 1844) — *„Theomnestus, Leibthierarzt Theodorich d. Gr., Königs der Ostgothen“* (Marburg 1844); zahlreiche Abhandlungen in RUST's Magazin f. d. ges. Heilk., wie: *„Uebersicht der Krankheiten, welche in dem Jahre 1817 in dem kgl. preuss. Feldspital zu Thionville vorgekommen sind, nebst medicinisch-topographischen Bemerkungen etc.“* (Bd. IV) — *„Beobachtung einer Pericarditis mit Erweiterung der linken Herzkammer“* (Bd. V) — *„Geschichte einer, eigene Erscheinungen darbietenden Hydropericarditis acuta“* (Bd. VI) — *„Beobachtung einer verkannten Otitis“* (Bd. VI) — *„Beobachtung einer Einklemmung des Proc. vermiformis in einem Cruralbruche“* (Bd. VIII); ferner in MECKEL's Deutschem Archiv für die Physiologie: *„Zusammenstellung der Hemmungsbildungen der Milz“* (Bd. VI) — *„Merkwürdige Metamorphose des Brustbeins und der Rippen eines Mannes“* (Bd. VI) — *„Ueber die Bedeutung des sogenannten Schulterkapselbeins der Vögel“* (ib.) — *„Ein paar Bemerkungen über Pigmentabsonderung und Haarbildung“* (ib. Bd. VII) — *„Ueber das Hären oder die Regeneration der Haare“* — *„Noch ein interessanter Beitrag über die Entstehung der Haare aus Pigment“* (ib. Bd. VIII) — *„Noch einige Beiträge zur Lehre von der Absonderung der Pigmente im thierischen Körper“* (ib.) u. v. A.; ferner in der Zeitschrift für organische Physik: *„Ueber den Antagonismus der thierischen Excretionen“* (Bd. I) — *„Beobachtung einer angeborenen Vergrösserung der Nieren“* (ib.) — *„Beobachtung tiefer Lage der linken Niere in einem Weibe“* (Bd. I) — *„Untersuchung der Augen eines Amaurotischen“* (Bd. I) — *„Ueber eine Höhle in der hinfälligen Haut des menschlichen Eies“* (Bd. II) — *„Pathologisch-anatomische Analekten“* (Bd. II) u. v. A.; ferner die zahlreichen medicinisch-historischen, beziehungsweise geographischen Aufsätze im „Janus“ von

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0198-7

HENSCHEL, wie: *„Die Medicin in Ceylon unter Gamions und Budhadaso“* (I, 1846) — *„Hitzig über das Alter der Pocken in Arabien, eine Bemerkung“* (ib., 1846) — *„Die von den englischen Aerzten in Ostindien unter dem Namen burning of the feet beschriebene Krankheit, ein Beitrag zur Geschichte der Kriebelkrankheit“* (ib. I) — *„Der Lak in Sennaar, eine epidemische, wahrscheinlich dem Maispellagra zu vergleichende Krankheit“* (ib.) — *„Die Parabalanen und Parapemponten der alten Xenodochien“* (ib. 1846) — *„Das Alter der Hospitäler in Cashmir“* (ib.) — *„Der Presbyter Aëtius“* (ib. II) — *„Philagrius und Posidonius“* (ib. II) — *„Ein Beitrag zur Geschichte der Lykanthropie nach Scheik Mohammed el Tounsy“* (ib. II) — *„Die Aerzte-Codices im Monte Cassino nach Tosti storia della Badia di Monte Cass. Napoli 1842“* (ib. 1848, III) — *„Die chinesische Medicin nach Wilson Med. Notes on China London 1846“* (ib.) — *„Die allgemeine erysipelatöse Krankheitsconstitution 1830—47 in ihrer Akme 1843—44 und die daraus hervorgegangenen Epidemien in Europa und Amerika“* (ib. III) — *„Ein Beitrag zu den Antiquitäten der Noma“* (ib. 1851, N. F. I) u. v. A. Ferner folgende zerstreut in verschiedenen Journalen publicirte Abhandlungen: *„Ueber die verschiedenartige Wirkung gewisser Einflüsse auf verschieden gefärbte Thiere“* (CASPER'S Wochenschr., 1846) — *„Der Morbus maculosus als Gehirnleiden“* (ib. 1847) — *„Beitrag zur Lehre von der Apoplexia pulmonum“* (ib.) — *„Ueber eine auffallende Secretions-Anomalie in Folge von Rückenmarksleiden“* (ib. 1847) — *„Ueber die neuralgischen Schmerzen im Zoster und über die Ursache der eigenthümlichen Form des letzteren“* (ib. 1846) — *„Ueber Malaria-Amaurose“* (ib.) — *„Die Pflanzenwelt, ihr Wechsel und ihr Erkranken in Beziehung auf die Geschichte und die Verbreitung der Krankheiten der Menschheit“* (Janus, N. F., I, 1851) — *„Meletemata quaedam de contiquitatibus castorei et moschi“* (Marburg 1852, Gratulationsschrift zu CONRADI'S Doctor-Jubiläum) — *„Berichtigung, betreffend den Herpes zoster“* (Deutsche Klinik, 1852, Nr. 31) u. v. A. Auch an dem von VIRCHOW 1854 herausgegebenen grossen Handbuch der speciellen Pathologie und Therapie hat H. mitgearbeitet.

Nouvelle biographie générale, Vol. XXIV, pag. 611. — Brockhaus, Convers.-Lex., 13. Aufl., IX, pag. 206. — Justi, pag. 220. — Eble, Forts. von Sprengel's Gesch. d. Med. an verschiedenen Stellen. — Berl. klin. Wochenschr. 1883, XX, Nr. 21, pag. 340.

Pagel.

***Heusinger**, Otto von H., Sohn des Vorigen, wurde am 5. October 1830 zu Marburg geboren und studirte dort von Ostern 1850 bis Herbst 1852, dann in Göttingen, wieder in Marburg und später noch in Würzburg und Berlin. 1856 erfolgte seine Promotion. Er liess sich in seiner Vaterstadt nieder und habilitirte sich an der dortigen Universität 1861 als Privat-Docent; auch ist er seit 1869 Kreis-Wundarzt des Kreises Marburg. Neben Aufsätzen in VIRCHOW's Archiv, dem Deutschen Archiv f. klin. Med., der Zeitschr. f. Kinderheilkunde hat er separat publicirt: *„Studien über den Ergotismus“* (Marburg 1856) und die Habilitationsschrift: *„De rubeolis.“*

Wernich.

Heusler, Matthias H., ein philologisch hochgebildeter Gelehrter des 16. Jahrhunderts, lebte als Professor der Medicin in Leipzig, wo er sich, wie sein Freund JOACH. CAMERARIUS mittheilt, namentlich um die Förderung der Anatomie hoch verdient gemacht haben soll. Ueber seine sonstigen Lebensverhältnisse ist nichts bekannt geworden; er starb im Jahre 1563. Auf dem Gebiete der Heilkunde liegen Arbeiten von ihm nicht vor, dagegen hat er die Hekuba des Euripides mit einer Uebersetzung und mit Erklärungen (Leipzig 1555) herausgegeben.

A . . . t.

Hévin, Prudent H., einer der vielen hervorragenden französischen Chirurgen des vorigen Jahrhunderts, wurde als Sohn eines Wundarztes am 15. Januar 1715 in Paris geboren. Sowohl der Beruf des Vaters wie innere Neigung

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0199-4

bestimmten den jungen H. gleichfalls zur chirurgischen Carrière. Er studirte am Hôpital de la Charité, erhielt 1737 den Titel Mag. chirurg. und wurde Chirurgienmajor am genannten Hospital, sowie der Schwiegersohn des berühmten QUESNAY, der ihn fortab mit seinen Rathschlägen unterstützte. Zum Mitgliede der Académie royale de chirurgie ernannt, erhielt H. später den Lehrstuhl für chirurgische Therapie am Collége royal de chir. Ludwig XV. ernannte ihn zum Wundarzt am Hofe zu Paris (etwa gegen 1770), sowie zum Inspector der Militärlazarethe und der Colonieen. 1788 wurde er Vicepräsident der Acad. royale de chir. und starb am 3. December 1789. H. war nicht blos ein gewandter und erfahrener praktischer Chirurg, sondern auch als Lehrer und Schriftsteller hervorragend. Seine Arbeiten über Fremdkörper im Oesophagus, Nephrotomie, Gastrotomie, Unterbindung der Carotiden bei Gehirnaffectionen etc. sind vorzüglich. Wir lassen die Titel einiger derselben folgen: *„Précis d'observations sur les corps étrangers arrêtés dans l'oesophage“* (Mém. de l'Acad. de chir., T. I) — *„Recherches historiques et critiques sur la nephrotomie ou taille des reins“* (ib.) — *„Recherches historiques sur la gastrotomie ou l'ouverture du basventre, dans le cas de volvulus ou de l'intussusception d'un intestin“* (ib.); ausserdem gab H.: *„Cours de pathologie et de therapeutique des maladies chirurgicales“* von SIMON, einem Wundarzt am kurfürstlichen Hofe zu München, Paris 1780, in zweiter, sehr verbesserter Auflage, Paris 1793, unter eigenem Namen heraus.

Biogr. méd. V, pag. 183. — Dict. hist. III, pag. 126. — Haeser, Gesch. d. Med., II, pag. 668. Pgl.

*Hewitt, William Morse Graily H., zu London, ist zu Badbury, Chiseldon, Wilts. 1828 geboren, studirte im University College in London, wurde 1855 Doctor bei dortiger Universität, 1856 Surgical Registrar beim St. Mary's Hosp., 1860 Assistant Lecturer der Geburtshilfe bei demselben, 1859 Physician am British Lying-in Hosp., Physician am Samaritan Hosp., war Honorary Secretary der Obstetrical Society von 1858—64. Er wurde 1866 Professor der Geburtshilfe und der Frauenkrankheiten beim University College und Obstetric Physician des Hospitals desselben. Schriften: *„The pathology, diagnosis and treatment of diseases of women“* (4. edit. 1882) — *„The mechanical system of uterine pathology“* (1878) — *„Nutrition the basis of the treatment of disease“* (1867) — *„Supporting the perinaeum“* (1861) — *„Pathology of hooping cough“* (1855) — *„Coagula formed in the veins during the puerperal state“* (Lancet, 1858) — *„Practical illustrations of some of the diseases of infancy and childhood“* (1857) — *„The hydatidiform or vesicular mole, its nature and mode of origin“* (Obstetric. Transact., Vol. I, II); Beiträge zu: *„Pathology of diseases of women and children“* (Transact. of the Pathol. Soc., Vol. VI—XI) — *„The vomiting of pregnancy, its nature and treatment“* (Obstetric. Transact., Vol. XIII) — *„Operation of transfusion in obstetric practice“* (Brit. Med. Journ., 1863) — *„On strangulation of the uterus“* (Ebenda 1870) u. s. w. Red.

Hewson, William H., englischer Anatom des vorigen Jahrhunderts, war zu Hexham (Northumberland) am 14. November 1739 geboren. Sein Vater, ein Apotheker-Wundarzt, gab ihm den ersten Unterricht in seiner Kunst und brachte ihn später zu einem tüchtigen Chirurgen nach Newcastle. Nach Beendigung seiner Studien machte H. Reisen nach London, Edinburg und Paris. Die beiden Gebrüder HUNTER wählten H. zu ihrem Gehilfen als Prosector und Repetitor der Anatomie. Bald begann H. in London eigene Vorlesungen über Anatomie zu halten und erwarb eine grosse Zahl von Schülern. 1772 wurde er Mitglied der Royal Society. Leider starb er bereits am 1. Mai 1774 im Alter von 35 Jahren an den Folgen einer bei der Section einer stark in Verwesung übergegangenen Leiche erlittenen Verletzung. — H. hat sich um die Wissenschaft durch seine ausgezeichneten Untersuchungen über die Lymphgefässe und Lymphdrüsen, wie über die Morphologie, namentlich die Gerinnung des Blutes, die grössten Verdienste

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0200-0 DFG

erworben. Mit grosser Sorgfalt und Umsicht untersuchte er das physikalische und chemische Verhalten des Blutes und seiner Bestandtheile und beseitigte die alten, zum Theil sehr sonderbaren Vorstellungen, welche seine Zeitgenossen über diesen Gegenstand hatten. Sein Hauptwerk ist: *„Experimental inquiries into the properties of the blood, with an appendix relating to the lymphatic system in birds, fishes and amphibious animals“* (London 1771; 1772) — *„P. II. containing a description of the lymphatic system in human subjects and animals with observations on the lymph“* (London 1774; P. III ib. 1777; deutsch: Nürnberg 1780). Ausserdem erschienen in den Philosoph. transact. kleinere Abhandlungen: *„Experiments on the blood with some remarks on its morbid appearances“* (1770, Vol. XIII) — *„On the degree of heat which coagulates the lymph and the serum of the blood; with an inquiry into the causes of the inflammatory crust, or size as it is called“* (ib. 1770, Vol. XIII) — *„On the figure and composition of the red particles of the blood commonly called the red globules“* (ib. 1773, Vol. XIII) — *„On the operation of paracentesis thoracis proposed for air in the chest, with remarks on emphysema and wounds of the lungs“* (Med. Observ. and Inquiries, 1767, Vol. III).

Biogr. méd. V, pag. 185. — Dict. hist. III, pag. 127. Pgl.

*Hewson, Addinell H., Sohn von Thomas H. und Enkel des berühmten Londoner Anatomen William H., wurde in Philadelphia am 22. November 1828 geboren. Er studirte daselbst Medicin und erhielt 1850 seine akademischen Grade am Jefferson Med. Coll. Darauf setzte er seine medicinischen Studien in Paris und Dublin fort und folgte 1852 einem Rufe als Resident Physic. am Hospital seiner Vaterstadt. H. widmete sich hauptsächlich der Chirurgie. 1853 besorgte er eine amerikanische Ausgabe von Wilde's (Dublin): *„Aural surgery“*; später gab er Mackenzie's: *„On diseases of the eye“* heraus. H. selbst schrieb: *„The use of earth in surgery“* — *„The influence of the weather over the results of surgical operations“* u. A. m.

Atkinson, pag. 25. Pgl.

Hey, William H., einer der vorzüglichsten englischen Wundärzte, war mütterlicherseits als Enkel eines Surgeon William Simpson aus Leeds in Pudsey bei Leeds (Yorkshire) am 3. September 1736 geboren. Er hatte als Knabe das Unglück, durch einen Stich mit einem Federmesser die Sehkraft auf dem rechten Auge zu verlieren. Frühzeitig schon auf naturwissenschaftliche Beobachtungen hingelenkt, seiner eigenen Neigung zum Seeberuf entsagend, fügte sich H. dem Wunsche seiner Eltern und begann im 14. Lebensjahre das ärztliche Studium zunächst bei dem Apotheker-Chirurgen Dawson in Leeds. 1757 ging er zur Vollendung seiner Studien nach London. Hier trat er in das St. Georges-Hospital ein unter William Bromfeild, hörte 1758 bei Donald Monro, 1759 Geburtshilfe bei Mackenzie und kehrte 1759 nach Leeds zurück, wo er die ärztliche, namentlich chirurgische Praxis auf eigene Faust begann und zugleich das Geschäft seines früheren Lehrherrn übernahm. Schon im ersten Jahre seiner Praxis vollzog er drei Lithotomien. Von 1762—63 war er Medical Attendant am Leeds Workhouse; doch auf seine Initiative hin wurde 1767 mit dem Bau einer Infirmary in Leeds begonnen, die 1771 fertiggestellt und mit den ersten Kranken belegt wurde. 1773 wurde er Senior Surgeon dieser Anstalt. Bereits 1768 hatte H. mit mehreren hervorragenden Medicinern in Leeds die Medical Society gegründet, welche zugleich eine Bibliothek beschaffte, die dem Krankenhause als Eigenthum zugewendet wurde. 1768/69 wurde er mit Priestley befreundet und stellte auf dessen Veranlassung therapeutische Versuche über die antiseptische Wirkung der Kohlensäure in putriden Fiebern an, veröffentlicht 1772 in den Med. Observat. and Inquiries und Philosophical Transactions. Auf Priestley's Empfehlung wurde er Fellow der Royal Society. Während eines mehrmonatlichen Curaufenthalts in

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0201-6

Bath 1778 wegen einiger 1773 und 1778 erlittenen traumatischen Verletzungen lernte er hier PRINGLE kennen und befreundete sich mit ihm. 1783 wurde H. Präsident der in Leeds neugebildeten Philosophical and Literary Society, in deren Sitzungen er folgende Vorlesungen hielt: *„Observations on the aurora borealis“* (Philosoph. Transactions, 1790) — *„Some account of a heifer with two heads which was exhibited at the Leeds fair“* — *„An account of a child having six fingers on each hand and six toes on the right foot“*; ferner: *„On deformities of the human foetus“* — *„An account of twin children each of which was said to be born with two foreteeth“* — *„A description of a monstrous human foetus“* — *„A chemical analysis of Adams' solvent for the stone“*; ferner: *„On the methods of guarding buildings from the destructive effects of lightning“* — *„A description of the eye of the seal“* (Memoirs of the Philosoph. Soc., 1790). In den Jahren 1801—1809 hielt H. mehrere anatomische Curse ab. 1812 legte er nach 45jähriger Thätigkeit im Alter von 76 Jahren sein Amt als Surgeon der Infirmary nieder und zog sich in's Privatleben zurück; doch wurde er noch öfter zu Consultationen zugezogen. Er starb am 23. März 1819 hochbetagt. H. war ein guter Lehrer und vorzüglicher Operateur. Sein Hauptwerk ist betitelt: *„Practical observations in surgery illustrated by cases“* (London 1803; 1810; 1814; deutsch in der Chir. Handbibliothek, Bd. V, Weimar 1823), in welchem sich werthvolle, zum Theil casuistische Mittheilungen über Schädelfracturen, Cataract, Hernia, Fungus haematodes, Prolapsus ani, Amputatio penis, Empyema, ferner: „Collections of pus in the vagina“ u. A. m. finden. Ausserdem veröffentlichte H.: *„Observations on the blood“* (ib. 1779) — *„A treatise on the puerperal fever which occurred in Leeds and its vicinity in the years 1809—1812“* (ib. 1815) — *„Account of a rupture of the bladder from a suppression of urine in a pregnant woman“* (Med. Observations) — *„Account of the effects of electricity in the amaurosis“* (ib., Vol. V).

Dict. hist. III, pag. 128. — Pearson, The life of W. Hey. A new edition, 2 voll., 1827. — Bell in Edinb. Med. and Surg. Journ. 1867. XII, pag. 1051. Pgl.

Heyde, Anton de H., der um die Mitte des 17. Jahrhunderts in Middelburg als Med. Dr. prakticirte, hat sich bekannt gemacht durch seine Mittheilungen über die Circulation beim Frosch und seine Behauptung, „dass das Blut mindestens theilweise unmittelbar aus den Arterien in die Venen übergeht“. — Er schrieb: *„Nieu Ligt der Apothekers, beneffens eenige ontleed-, genees- en heelkundige waarnemingen“* (1682; 1684) — *„Anatome mytuli, belgice mossel. Subjecta est centuria observationum medicarum“* (1684) — *„Experimenta circa sanguinis missionem, fibras motrices, urticam marinam“* (1686), worin er BELLINI'S Theorie auf wirklich tüchtig physiologische Weise bestreitet und beweist, dass er experimentelle Physiologie getrieben hat, auf eine den Kenntnissen seines Zeitalters vollkommen entsprechende Weise. HALLER sagt: „In Centuria multa bona sunt, ut omnino hic scriptor praeter meritum fere ignoretur.“ DE H. bewirkte auch noch eine Ausgabe von C. VAN DER VOORDE'S: *„Nieuw lichtende Fakkel der Chirurgie, of hedendaagsche heelkunst“* (Middelburg 1680) und von WILLIS' *„Algemeene en bijzondere werking der geneesmiddelen“* (1. Th. Middelburg 1677, 2. Th. Amsterd. 1681). Sein Sterbejahr ist mir unbekannt. C. E. Daniëls.

Heyden, Herman van der H., am 18. December 1572 in Löwen geboren, studirte daselbst Medicin und übte später die ärztliche Praxis in Gent aus, mehr als 50 Jahre lang, bis 1649 oder vielleicht noch später, was jedoch nicht genau zu bestimmen ist, da sein Sterbejahr (um 1650) unbekannt ist. Er schrieb die folgende Sammlung von interessanten praktischen Beobachtungen: *„Discours et advis sur les flux de ventre douloureux . . . .; sur le trousse-galant, dict choléra-morbus; la peste, etc.“* (Gent 1643; 1645; lateinisch 1649; London 1653; Leyden 1752; London 1760; theilweise auch englisch 1724 und italienisch); *„Synopsis discursuum“* (Gent 1649; London 1653). Er war einer der Ersten,

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0202-2

der den methodischen Gebrauch des kalten Wassers bei einigen Krankheiten empfahl und die Grundlagen der Hydrotherapie legte („Aquae frigidae incredibilis effectus, podagram vel sistentis vel demulcentis, ischiadicos novellos penitus extirpantis et secure sanantis vulnera"). Auch führte er den Gebrauch der Molken ein, deren Anwendung er bei den meisten entzündlichen Affectionen rühmte. Ausser der Medicin cultivirte er auch die schönen Wissenschaften mit Erfolg *„Elegiae duae in adventum perillustris viri Caroli a Burgundia"* (Gent 1619) und ist sein bilderreicher und gediegener Styl mit dem seines Zeitgenossen MONTAIGNE verglichen worden.

C. E. Daniëls. — van den Corput.

*Heydenreich, Albert H., geboren zu Strassburg i. E. am 9. November 1849, bildete sich daselbst und in Paris aus und gelangte dort 1877 zur Promotion mit der These: *„Des fractures de l'extrémité supérieure du tibia."* Er wurde 1878 Agrégé für Chirurgie bei der medicinischen Facultät zu Nancy mit der These: *„Des accidents provoqués par l'éruption de la dent de sagesse"* und übernahm 1881 die Professur der externen Pathologie. Ausserdem hat er grössere Artikel im Dictionnaire encyclopédique des sc. méd. (1882—1883), wie *„Os"* (Pathologie) — *„Ostéite"* — *„Ostéomyélite"* bearbeitet.

Wernich.

Heydenreich, s. a. HEIDENREICH.

Heye, Jan Pieter H., am 1. März 1809 in Amsterdam geboren, studirte daselbst und in Leyden und promovirte 1832 mit einer Diss.: *„De morbis qui mentales dicuntur."* Er etablirte sich in Amsterdam und war da bis 1856 praktisch wirksam; er starb am 24. Februar 1876. Er hat 1838—41 *„Wenken en meeningen omtrent geneeskundige staatsregeling en algemeene geneeskunde"* und 1841—46 *„Archief voor geneeskunde"* herausgegeben und später einige kleinere Abhandlungen: *„Aanteekeningen betreffende de voorgedragen wet op de uitoefening der geneeskunde"* (1844) — *„Eene levensvraag voor oogenblik en toekomst. Armverzorging en armbestuur, naar aanleiding der verordering op de geneesk. Armverzorging voor de stad Amsterdam"* (1855) — *„De diaconien en de armenwet"* (1856) — *„Over de vereeniging tot ziekenverpleging te Amsterdam"* über medicinal-polizeiliche Gegenstände veröffentlicht. Ausserdem hat H. sich als Dichter und Musiker durch die Herausgabe von Gedichten, Mährchen, metrischen Uebersetzungen des Textes für Oratorien und Beiträgen zur Geschichte der Musik berühmt gemacht. Er war einer der Gründer und der erste Secretär der „Nederlandsche maatschappy tot bevordering der geneeskunst".

C. E. Daniëls.

Heyerdahl, Valentin Christian Wilhelm Sibbern H., zu Bergen in Norwegen, war zu Christiania am 26. October 1821 geboren, fungirte nach seinen daselbst gemachten Studien als Schiffsarzt, war von 1848 an Militär- und Marinearzt und von 1849—54 Arzt bei dem Eisenwerk Baerum, von da bis 1858 Candidat und Reservearzt im Gebärhause zu Christiania und wurde, nach einer mit einem öffentlichen Stipendium unternommenen Reise nach Edinburg, Dublin und Paris 1860, zum Oberarzt des in Bergen neu errichteten Gebärhauses und zum Director der damit verbundenen Hebeammenschule ernannt. Seine auch im Auslande bekannten und anerkannten Arbeiten auf dem Gebiete der Gynäkologie waren folgende: Im Norsk Magazin f. Laegevid (2. R. IX, XIII, XXIII): *„Foreloebig Beretning om et nyt Middel til Fosterets Mutilation"* — *„Om Chloroform og dens Brug ved Foedselshjelpen"* — *„Nye Operationsmethoder for Fistula vesico-vaginalis ved Hjelp af Metalsuturer"* — *„Om Barselfeberens Vaesen og Aarsagsforholde med Hensyn til Epidemier i Privatpraxis og deres Forebyggelse"*; in den Verhandlungen der skandinavischen Naturforscher-Versammlung (Christiania 1868): *„Om Jordemoedrenes Behandling af Skindoed hos Nyfoedte med Angivelse af en ny Oplivningsmethode"*. Er starb am 26. Januar 1870.

Kiaer, pag. 181.

G.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0203-8 DFG

Heyfelder, Johann Ferdinand H., zu St. Petersburg, wurde am 19. Januar 1798 in Küstrin geboren, trug bereits im Alter von 16 Jahren die Waffen gegen Frankreich, studirte darauf Medicin in Berlin, Jena, Würzburg, Tübingen und Breslau, woselbst er 1820 mit der Diss.: *„De prosopalgia Fothergilli etc.“* zum Dr. med. promovirt wurde. Er bereiste dann das südliche Deutschland und Oesterreich und hielt sich ein Jahr lang in Paris auf, wurde daselbst mit einer Reihe der ersten Notabilitäten der Wissenschaft bekannt, mit denen er, so lange sie am Leben waren, in freundschaftlichem Verkehr blieb. Er erhielt dadurch die Gelegenheit, vielfach später als Vermittler deutscher und französischer Wissenschaft aufzutreten, eine Rolle, die ihm durch die Fertigkeit, mit der er französisch sprach und schrieb, sehr erleichtert wurde. Eine Frucht seiner Beobachtungen und Studien in den Pariser Hospitälern war eine kleine, einige Jahre später erschienene Schrift: *„Beobachtungen über die Krankheiten der Neugeborenen etc. nach eigenen Erfahrungen in den Hospitälern zu Paris“* (Leipzig 1825). Er liess sich in Trier als Arzt nieder, gewann bald eine ansehnliche Praxis, war neben seiner praktischen Thätigkeit in der Zeit bis 1831 ein überaus fruchtbarer Schriftsteller, der namentlich seine in Frankreich gemachten Erfahrungen literarisch verwerthete und die dortigen neuesten Forschungen auf dem Gebiete der Medicin und Chirurgie seinen Landsleuten bekannt und nutzbar zu machen trachtete. Es finden sich aus dieser Zeit von ihm, namtlich in Harless' Rhein. Jahrbüchern, Abhandlungen über die verschiedensten Gegenstände, auch Nekrologe französischer Celebritäten, ferner Artikel für das Berliner Encyclopädische Wörterbuch der medicinischen Wissenschaften und Aufsätze in Rust's Handbuch der Chirurgie, endlich eine grosse Reihe von Recensionen in kritischen Journalen. Als 1831 von Russland her die Cholera in Deutschland eindrang, erhielt unter den Aerzten, die zum Studium derselben nach dem Osten Deutschlands und nach Russland gesendet wurden, auch H., obgleich nicht beamteter Arzt, den Auftrag, sich nach dem bereits von der Seuche befallenen Berlin zu begeben. Er publicirte darüber: *„Beobachtungen über die Cholera asiatica etc.“* (Bonn 1832) und ging im Frühjahr 1832, als auch Frankreich von der Seuche befallen worden war, wiederum in höherem Auftrage dorthin, namentlich auch nach Paris, und legte seine dortigen Beobachtungen in einem 2. Bande der ersten Schrift: *„Die Cholera in Frankreich etc.“* (Ebenda 1832) nieder. Im Jahre 1833 wurde er von dem Fürsten von Hohenzollern nach Sigmaringen, als Leibarzt und Medicinalreferent der fürstlichen Landesregierung, mit dem Titel eines Medicinalrathes berufen. Er reformirte das dortige Medicinalwesen nach preussischem Muster und widmete, wohl durch seine praktische Thätigkeit in dem hohenzollerischen kleinen Curorte Imnau, dessen Brunnenarzt er war, veranlasst, den Bädern und Curorten der Nachbarländer Württemberg, Baden, Elsass und Nassau eine eingehende Aufmerksamkeit, die sich durch eine Reihe von Schriften kundgab: *„Imnau und seine Heilquellen“* (Stuttgart 1834) — *„Ueber Bäder und Brunnencuren, besonders die Mineralquellen des Taunus“* (Ebenda 1834) — *„Die Heilquellen und Molkencuranstalten des Königreiches Württemberg, mit Einschluss der hohenzollern'schen Fürstenthümer, des Grossherzogthums Baden, des Elsass und des Wasgau“* (Ebenda 1840; 2. Aufl. 1846) — *„Die Heilquellen des Grossherzogthums Baden, des Elsass und des Wasgau“* (Ebenda 1841). Er zeichnete sich gleichzeitig auch als Operateur aus, war Mitarbeiter an zahlreichen medicinischen und chirurgischen Zeitschriften Deutschlands und gab ausserdem ein seine neuesten Erfahrungen enthaltendes eigenes Werk: *„Studien aus dem Gebiete der Heilwissenschaft“* (2 Bde., Stuttgart 1838) heraus. 1841 erhielt er, als Nachfolger Stromeyer's, einen Ruf als Professor der Chirurgie und Augenheilkunde und als Director der chirurgischen Klinik an die Universität Erlangen und siedelte dorthin über. Während der 13 Jahre, welche er der chirurgischen Klinik daselbst vorstand, widmete er sich derselben mit ganzem Eifer und erwarb sich den Ruf eines kühnen und unerschrockenen Operateurs, wie eines geschätzten Lehrers. Die

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0204-3 DFG

in dieser Zeit mit der Einführung der künstlichen Betäubung in die Chirurgie begonnene neue Aera inaugurirte er mit zwei kleinen Schriften: *„Die Versuche mit dem Schwefeläther etc.“* (Erlangen 1847) — *„Die Versuche mit dem Schwefeläther, Salzäther und Chloroform etc.“* (Ebenda 1848). Auch von seiner klinischen Thätigkeit wurden regelmässig Berichte in verschiedenen Zeitschriften erstattet. Nach seines Collegen, des Professors der medicinischen Klinik, CANSTATT, Tode, wurde ihm 1850 auch die allgemeine Direction des Universitäts-Krankenhauses übertragen. Trotz der grossen Erfolge, die H. in Erlangen erzielte, fühlte er sich doch nicht ganz wohl daselbst; die theologische Richtung, welcher die Einen unter seinen Collegen, der Indifferentismus, welchem die Anderen unter ihnen huldigten, behagten der scharf ausgeprägten Persönlichkeit des Norddeutschen in H. auf die Dauer nicht; es kam zwischen ihm und seinen Collegen zu Differenzen und Conflicten und sah er sich dadurch veranlasst, auf seine Stellung im Herbst 1854 zu resigniren, nachdem er noch in einem grösseren Werke eine Anzahl seiner operativen Erfahrungen: *„Ueber Resectionen und Amputationen“* (Breslau und Bonn, 4., m. 4 Taff.) zusammengefasst hatte. Gerade im rechten Augenblick erhielt er nach dem mitten im Orientkriege befindlichen Russland, 1855, einen Ruf, zunächst als Oberchirurg der Truppen Finnlands. Seine Wirksamkeit in den Spitälern Finnlands fällt in die Jahre 1855 und 1856 und hatte er namentlich nach dem Bombardement von Sveaborg daselbst und in Helsingfors zahlreiche Operationen auszuführen; auch mit der Cholera, über die er erst kurze Zeit vorher ein Schriftchen: *„Das Verhalten zur Abwehr der Cholera“* (2. verm. Aufl., Erlangen 1854) geschrieben, kam er in Helsingfors wieder in nähere Berührung. Nach Beendigung des Krieges siedelte er nach St. Petersburg über, um daselbst noch eine Reihe von Jahren im Lehrfach und als Hospitalarzt, als wirklicher Staatsrath, thätig zu sein. Im Jahre 1866 besuchte er, im Auftrage der russischen Regierung, den Kriegsschauplatz in Böhmen und die Lazarethe in Preussen und Sachsen und gab in der Gazette médicale de Paris (1867) über seine daselbst gemachten Beobachtungen einen kurzen Bericht. — Wenn es H. auch in Russland, wo er den Herbst seines Lebens, fast 15 Jahre, zubrachte, nicht an äusseren Ehren fehlte, so krankte er doch etwas an Heimweh nach deutscher Luft und deutscher Erde. So zog es ihn auch unwiderstehlich nach dieser hin, als ihn schon die Todeskrankheit ergriffen hatte; er starb zu Wiesbaden am 21. Juni 1869. — H. war als Schriftsteller auf den verschiedensten Gebieten der Medicin und Chirurgie überaus fruchtbar, Mitarbeiter an fast allen bedeutendsten Zeitschriften und Sammelwerken jener Zeit, ein Polyhistor in der Medicin, von untrüglichem Gedächtniss und classischer Bildung; er war ein Charakter, wie sie immer seltener werden, mehr interessant als angenehm, mehr bedeutend als wohlthuend; dem Schlendrian, der Denkfaulheit, dem Coteriegeist, der frömmelnden Beschränktheit Feind und daher ein Stein des Anstosses, Tausenden Leidender ein Helfer, aufstrebenden Talenten ein Hort.

Unsere Zeit. Deutsche Revue der Gegenwart. Neue Folge, 5. Jahrg. 2. Hälfte, 1869, pag. 707. — Meyer's Conversations-Lex., Bd. VIII, 1876, pag. 900. — E. Gurlt in Allgem. Deutscher Biogr. XII, pag. 369. — Callisen, VIII, pag. 477; XXVIII, pag. 522. — Engelmann, pag. 249; Supplement, pag. 108.

Gurlt.

***Heyfelder**, Oscar H., als Sohn des Vorigen zu Trier am 7. April 1828 geboren, bildete sich besonders in Heidelberg und in Erlangen aus, wo 1851 seine Promotion erfolgte, ausserdem auch auf Reisen nach Prag, Wien und Paris. Seit 1859 lebt er in russischen Diensten, betheiligte sich als Ober-Militärarzt an verschiedenen Kriegen und Expeditionen und schrieb zahlreiche chirurgische Arbeiten, unter denen die umfangreichsten sind: *„Operationslehre und Statistik der Resectionen“* (Wien 1861) — *„Die Resection des Oberkiefers“* (Berlin 1857) — *„Lehrbuch der Resectionen“* (2. Aufl. Wien 1862) neben vielen Abhandlungen in der Deutschen Klinik, Deutsch. Zeitschr. f. Chir. etc. Auch bei der Skobeleff'schen Expedition gegen die Turkmenen (1881) war H. noch in voller Thätigkeit.

Wernich.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0205-9 DFG

*Heyl, Albert Gallatin H., geboren am 2. October 1847 in Philadelphia, studirte daselbst Medicin und promovirte im Frühling 1870. Er liess sich dann, nachdem er einige Zeit sich in Wien, London und Heidelberg zur specielleren Ausbildung aufgehalten hatte, in seiner Vaterstadt als Specialarzt für Augenkrankheiten nieder. Von seinen literarischen Leistungen sind bemerkenswerth: *„A case of uraemic amblyopia“* (Am. Journ. of the Med. Sc. 1874) — *„Case of hypaemia following lens discision“* (Philad. Med. Times, 1875) — *„On coloboma of the crystalline lens“* — *„Metastatic tenonitis in diphtheria“* (Med. Journ., 1880) — *„Some thermometric observation in a case of traumatic diphtheria of the orbit.“* (Philad. Med. Times, 1882) — *„Acute glaucoma induced by duboisin“* (Amer. Journ., 1882) — *„Remarks on lipaemia retinalis occurring in a case of diabetes mellitus“* (Philad. Med. Times, 1880).

Atkinson, pag. 176. Pgl.

Heymann, Johann Peter H., zu Coblenz, war am 14. August 1787 zu Muck (Regierungsbez. Cöln) geboren, besuchte die chirurgische Schule in Düsseldorf von 1803—1806 und später drei Jahre lang die Universität Duisburg, stets mit den bittersten Nahrungssorgen kämpfend, wurde darauf von der Regierung zum Impfarzt ernannt, ging 1810 auf die Universität Würzburg und konnte dann endlich in Duisburg zum Doctor promoviren. Er liess sich darauf in Remagen am Rhein als Arzt nieder, wurde 1817 als Medicinal-Assessor an das rheinische Medicinal-Collegium nach Coblenz berufen, zwei Jahre später zum Medicinalrath befördert und ihm auch die Leitung des Hebeammen-Unterrichtes übertragen. Er schrieb mehrere Journalaufsätze, wie: *„Beobachtung einer widernatürlichen Knochenerzeugung“* (Harless' Neue Jahrbb., 1820); zusammen mit Ulrich: *„Ueber einige im Herzogthume Niederrhein vorgekommene interessante Missgeburten“* (Meckel's Deutsches Archiv, 1820) — *„Leistenbruch und Schenkelbruch an der nämlichen Seite“* (Casper's Krit. Repert., 1830) — *„Beobachtung über eine merkwürdige Hemmung in der körperlichen Entwicklung im Verlaufe des kindlichen Alters, bei mehreren Mitgliedern einer Familie“* (Froriep's Notizen, 1830) — *„Beobachtungen und Bemerkungen über die operative Behandlung der Kopfverletzungen“* (Rust's Magaz., 1830) u. s. w.; seine wichtigste Arbeit jedoch, die erst kurz vor seinem am 15. October 1832 erfolgten Tode erschien, war: *„Die Entbindung lebloser Schwangerer, mit Beziehung auf die Lex regia“* (Coblenz 1832).

Neuer Nekrolog der Deutschen. Jahrg. 10, 1832, I, pag. 717. — Callisen, VIII, pag. 485; XXVIII, pag. 525. G.

Heymann, Friedrich Moritz H., Augenarzt in Dresden, geboren zu Schneeberg in Sachsen am 24. Mai 1828, bezog im Jahre 1847 die Universität Leipzig und promovirte daselbst 1850, nachdem er sämmtliche medicinische Prüfungen glänzend bestanden hatte. Das nächste Jahr verwandte er zu wissenschaftlichen Reisen in Prag, Wien, Paris und London. In Wien lernte er Albrecht v. Graefe kennen, welcher die Vorliebe für ophthalmologische Studien in ihm erweckte. Diese Begegnung wurde für H. die Grundlage dauernder wissenschaftlicher und freundschaftlicher Beziehung. Im Sommer 1851 kehrte er nach Dresden zurück und trat als Hilfsarzt in die dortige Diakonissen-Anstalt ein, deren Abtheilung für Augenkranke er seit dem Jahre 1859 leitete. Als Augenarzt erwarb sich H. bald einen bedeutenden Ruf; neben seiner praktischen Thätigkeit beschäftigte er sich auch eifrig mit wissenschaftlichen Arbeiten. Seine erste grössere Leistung war die Lösung der Preisaufgabe der belgischen Akademie der Medicin zu Brüssel: *„Exposer l'influence respective des divers nerfs sur le mouvement de l'iris“*, für welche er den ausgesetzten Preis in Form einer grossen goldenen Medaille erhielt. Die Constitution H.'s war nicht die beste, in seinen letzten Jahren wurde er öfters von schweren Krankheiten heimgesucht, bis ihn, noch nicht 43 Jahre alt, am 21. October 1870 eine eiterige Meningitis seiner

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0206-5

wissenschaftlichen und praktischen Laufbahn entriss. Die bemerkenswerthesten seiner Arbeiten sind folgende: *„Ueber die Beziehungen der Erkrankungen der verschiedenen Gebilde des Auges zur sogenannten Amaurose“* (Prager Vierteljahrschrift, XIII) — *„Zur Sclerotico-Chorioiditis posterior“* (GRAEFE's Archiv, II) — *„Ueber Amaurose bei Bright'scher Krankheit und Fettdegeneration der Netzhaut“* (Ibid. II, 2) — *„Frische Netzhauthämorrhagien“* (Ibid. VIII) — *„Ueber Glaucom in aphakischen Augen“* (ZEHENDER's Klin. Monatbl. für Augenheilk., V) — *„Ein Fall von Netzhautgliom mit zahlreichen Metastasen“* (v. GRAEFE's Archiv, XV) — *„Die empfindende Netzhautschicht“* (Verhandl. der kais. Leop.-Karol. Akad. der Wissensch., Bd. XXX, 1864) — *„Krankheiten der Orbita“* (v. GRAEFE's Archiv VII) — *„Die Autoskopie des Auges und eine neue Methode derselben“* (1863) — *„Ueber künstliche Beleuchtung“* (Prager Vierteljahrschr., C).

Friedrich Moritz Heymann, Zehender's Klin. Monatsbl. für Augenheilk. 1872, X, pag. 184. Horstmann.

*Heynsius, Adriaan H., am 8. April 1831 in Moordrecht geboren, studirte in Utrecht unter G. J. MULDER und F. C. DONDERS und promovirte 1853 zum Dr. phil. *(„Diss. over de eiwitachtige lichamen“)*, 1854 zum Dr. med. *(„Diss. over de physische verklaring der vaatgeruischen“)*. Als Arzt in Amsterdam etablirt, wurde er 1858 zum Professor der Physiologie am damaligen Athenaeum zu Amsterdam ernannt, wo er wirksam war bis 1866, als er zum Prof. physiol. in Leyden ernannt wurde (Antrittsrede: *„Over het tegenwoordig standpunt der physiologie in haar verband met de geneeskunde“)*. Er schrieb hauptsächlich: *„De werkkring van het physiologisch-pathologisch Laboratorium te Amsterdam“* (Amsterdam 1856) — *„Onderzoekingen gedaan in het physiologisch Laboratorium te Amsterdam“* (1856—66, 5 Thle.) — *„Onderzoekingen gedaan in het physiologisch Laboratorium te Leyden“* (1867—84, 6 Thle.) und eine Rede: *„Over de zelfstandige beoefening der Wetenschap“*, welche er als Rector magnificus beim dritten Säcularfeste der Leydener Universität am 8. Februar 1875 hielt.

C. E. Daniëls.

*Hicks, J. Braxton H., zu London, war ein Zögling des Guy's Hosp., wurde bei demselben Physician Accoucheur und Docent der Geburtshilfe, der Krankheiten von Frauen und Kindern, war Physician der Royal Maternity Charity, Physic. der Royal Infirm. for Women and Children. Er wurde 1851 Doctor bei der Londoner Universität, 1866 Fellow des Royal Coll. of Physic., war Präsident der Londoner Obstetrical Society. Er verfasste: *„On combined external and internal version“* (London 1864; deutsche Uebers. von WILH. L. KUENEKE, Göttingen 1865) und lieferte Beiträge zu den Guy's Hosp. Rep. (1861): *„Cauliflower excrescence“* — *„Uterine polypi“* — *„On transfusion“* u. s. w.; zu den Obstetr. Transact. (1861, 64—69): *„Concealed accidental haemorrhage“* — *„Inquiry into the best mode of delivering the foetal head after perforation“* — *„Inquiry into powerless labours“* — *„Remarks on the cephalotribe“* — *„Contributions to the knowledge of puerperal diseases“*; in den Proced. of the Royal Soc. (1879): *„On auxiliary forces concerned in the circulation of the pregnant uterus; supplementary forces concerned in the abdominal circulation in man.“* Ausserdem finden sich weitere Arbeiten von ihm theils in den genannten Zeitschriften, theils in den Transact. der Linnean Soc., der Microscop. Soc., in den Med. Times and Gaz., dem Practitioner u. s. w.

Medical Directory. Red.

Hieronymi, Johann Friedrich Heinrich von H., zu Neu-Strelitz, war am 26. December 1767 zu Hildburghausen als Sohn des dortigen Leibarztes und Hofrathes Joh. Heinr. H. geboren, studirte von 1786 an in Jena, wurde 1790 daselbst Dr. med. mit der *„Diss. inaug. exhibens Erasistrati Erasistrateorumque historiam“*, war Arzt in Hildburghausen, wurde 1794 vom Herzog Karl

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0207-1 DFG

von Mecklenburg als Leibarzt nach Neu-Strelitz berufen. Zum Hofrath und 1812 zum Director des neu errichteten Medicinal-Collegiums und zum Geh. Medicinalrath ernannt, wurde er 1819, auf Ansuchen seines Fürsten, vom Könige von Bayern geadelt und starb am 3. August 1836, eine Bibliothek von 20.000 Bänden hinterlassend. Seine einzige bekannte literarische Arbeit, ausser Recensionen, ist: *„Versuch einer Darstellung eines leichten Mechanismus bei Einführung der gesetzlichen Schutzblatternimpfung in Mecklenburg-Strelitz u. s. w.“* (Horn's Archiv, 1819). Er war ein durch alle Stände in Anspruch genommener Arzt, von einer Berufstreue und Thätigkeit ohne Gleichen, von menschenfreundlicher, mildthätiger Gesinnung, so dass es keine wohlthätige Anstalt und keine Bildungsanstalt im Bereiche seiner Wirksamkeit gab, die er nicht freigebig unterstützt hat.

Neuer Nekrolog der Deutschen. Jahrg. 14, 1836, I, pag. 480. — Blanck, pag. 100. — Callisen, VIII, pag. 491, 92; XXVIII, pag. 527. G.

*Higgens, Charles H., Augenarzt in London, geboren am 1. Juni 1846 zu Hambledon, Hampshire, erhielt seine medicinische Ausbildung im Guy's Hosp. zu London, promovirte 1873 und liess sich in demselben Jahre daselbst als Augenarzt nieder. 1882 wurde er zum Ophthalmic Surgeon im Guy's Hosp. ernannt. Von seinen zahlreichen Arbeiten sind folgende hervorzuheben: *„On iritis“* (Guy's Hosp. Rep., 1874, XIX) — *„A form of muscular asthenopia“* (Ibid. 1875, XX) — *„Clinical lecture on cataract“* (Med. Times and Gaz., 1876, V) — *„Hints on ophthalmic out-patient practice“* (1878) — *„Remarks on 150 operations for extractions of cataract“* (Trans. Med.-Chir. Soc., 1879, Vol. LXII) — *„Lectures on ophthalmology.“* Horstmann.

Higgia, Georg Anton H. (Hidja, Juray, illyrisch), zu Ragusa, war daselbst am 7. Februar 1752 geboren, studirte 1771 in Bologna Philosophie und Medicin, besuchte in Florenz, Rom, Neapel die berühmtesten Heilanstalten, gehörte dann in seiner Heimath zu den geachtetsten Aerzten, machte sich auch als Sprachforscher und durch seine Uebersetzungen des Horaz und Virgil in's Illyrische einen Namen in der slavischen Literatur, wie er auch illyrische Original-Dichtungen verfasste und hinterliess bei seinem am 27. October 1833 erfolgten Tode u. A.: *„Fascicoli di studii delle scienze fisico-mediche e varie annotazioni di sua pratica medica“*.

v. Wurzbach, IX, pag. 10. G.

Highmore, Nathanael H., bekannter englischer Anatom des 17. Jahrhunderts, geboren am 6. Februar 1613 zu Fordingbridge (Grafschaft Hampton), studirte und promovirte 1642 zu Oxford und liess sich dann als Arzt in Sherburn (Dorsetshire) nieder, wo er mit grossem Erfolge prakticirte und am 21. März 1685 starb. H. verdient rühmliche Erwähnung wegen vielfacher bedeutender anatomischer Forschungen. Er ist Entdecker der nach ihm benannten Höhle des Oberkiefers, des gleichfalls nach ihm benannten Gebildes am Hoden, Verfasser eines anatomischen Handbuches: *„Disquisitio corporis humani anatomica, in qua sanguinis circulationem in quavis corporis particula plurimis typis novis ac aenigmatum medicorum succincta dilucidatione ornatum prosecutus est“* (Haag 1651, fol.) und einer Schrift über Entwicklungsgeschichte, betitelt: *„The history of generation examining the opinions of divers authors and chiefly of Sir K. Digby and concerning the cure of wounds by Sir Gilbert Talbot's sympathetic powder“* (London 1651).

Biogr. méd. V, pag. 187. — Dict. hist. III, pag. 129. Pgl.

Hikesius, der Begründer der Erasistrateischen Schule, in Smyrna geboren, lebte in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts v. Chr., zu Zeiten des Caesar, als hochgeschätzter Arzt und Lehrer an der medicinischen Schule in seiner Vaterstadt. Plinius nennt ihn „medicum magnae autoritatis“. Von seinen schriftstellerischen Leistungen ist nur eine Arbeit: „Περὶ ὕλης“ (über Arznei-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0208-7 DFG

und Nahrungsmittellehre) bekannt, von welcher einige Fragmente in des ATHENAEOS „Deipnosophistae“ (lib. III und IV) erhalten sind. A . . t.

Hilchen, Ludwig Heinrich Leo H., geboren zu Butzbach (in Oberhessen) am 2. December 1702, studirte Medicin in Giessen und Jena und promovirte in ersterer Universitätsstadt 1733, nachdem er bereits 6 Jahre lang, also seit 1727, die Functionen eines Professors der Medicin versehen hatte. Er starb am 22. April 1753. Seine Schriften sind unbedeutend und beschränken sich auf kleinere akademische Arbeiten, Dissertationen u. dergl., so: *„De pimpinella saxifraga“* (Giessen 1726) — *„De dolore coxae“* (Ebenda 1735) — *„De phrenitide“* (Ebenda 1742) — *„De vulnerum in intestinis lethalitate“* (Ebenda 1743) — *„Theses ex emmenologia“* (Ebenda 1748) — *„Triga observationum medicarum“* (Ebenda 1748) — *„De vulneribus cranii“* (Ebenda 1748) — *„De veneni dati signis diagnosticis“* (Ebenda 1748) etc.

Biogr. méd. V, pag. 188. Pgl.

Hildanus, s. FABRICIUS HILDANUS, Bd. II, pag. 325.

Hildebrandt, Georg Friedrich H., Professor der Anatomie und Physiologie zu Braunschweig und Erlangen, war am 5. Juni 1764 in Hannover geboren. Er begann 1780 in Göttingen das Studium der Medicin und Naturwissenschaften, wo WRISBERG, BLUMENBACH, MURRAY und BALDINGER seine Lehrer waren. 1783, nach Vertheidigung der schätzenswerthen anatomischen Dissertation: *„De pulmonibus“*, zum Dr. med. promovirt, ging H. zur Fortsetzung seiner Studien nach Berlin, wurde dort mit dem Herzog von Braunschweig bekannt und von diesem 1786 zum Professor der Anatomie am Colleg. med. zu Braunschweig ernannt. Er trat sein Amt mit einer vortrefflichen Schrift: *„De motu iridis“* an. 1795 folgte er einem Rufe als Professor der Medicin und Chemie nach Erlangen. Hier übernahm er nach MEYER's Abgang nach Göttingen auch den Lehrstuhl für Physik. H. starb in Folge der mit seiner ausgedehnten Lehrthätigkeit verbundenen Anstrengungen schon in dem relativ frühen Alter von 52 Jahren am 23. März 1816. Das Hauptwerk H.'s, durch das er sich für alle Zeiten einen hervorragenden Platz in der Geschichte der Medicin gesichert hat, ist sein ausgezeichnetes *„Lehrbuch der Anatomie des Menschen“* (Braunschweig 1789—1792 in 4 Bdn.; 2. Aufl. 1798—1800; 4. Aufl. von WEBER, Ebenda 1830—32 in erweiterter Gestalt herausgegeben), das alle vorher erschienenen Compendien der Anatomie gewissermassen überflüssig gemacht hat. Ausserdem verfasste H. noch folgende Schriften: *„Handbuch der reinen Grössenlehre“* (Göttingen 1785, 2 voll.) — *„Anzeige seiner Wintervorlesungen nebst einer Abhandlung vom lebenden Kalk“* (Ebenda 1786) — *„Versuch einer philosophischen Pharmacologie“* (Braunschweig 1787) — *„Bemerkungen und Beobachtungen über die Pocken in der Epidemie des Jahres 1787“* (Ebenda 1788) — *„Geschichte der Unreinigkeiten im Magen und den Gedärmen“* (Ebenda 1790, 3 voll.) — *„Ueber die Ergiessungen des Samens im Schlafe“* (Ebenda 1792) — *„Chemische und mineralogische Geschichte des Quecksilbers“* (Ebenda 1793) — *„Commentationis de alcali minerali sanguinis humani pars I“* (Erlangen 1793, 4.) — *„Dulcis mercurii laudes“* (Ebenda 1793) — *„Anfangsgründe der Chemie“* (Ebenda 1794, 3 voll.) — *„Primae lineae pathologiae generalis“* (Ebenda 1795; deutsch 1797) — *„Ueber die blinden Hämorrhoiden“* (Ebenda 1795) — *„Ueber die Arzneikunde“* (Ebenda 1795) — *„Lehrbuch der Physiologie des menschlichen Körpers“* (Ebenda 1796, 1799, 1809; letzte Aufl. 1828 von HOHNBAUM herausgegeben) — *„Encyclopädie der gesammten Chemie“* (Ebenda 1799—1818, in 16 Heften) — *„Taschenbuch für die Gesundheit auf das Jahr 1801“* (Ebenda 1800, 1801, 1803, 1807, 1812, 1813, 1820) — *„Anfangsgründe der dynamischen Naturlehre“* (Ebenda 1807, 1821) — *„Erklärung der Abbildungen zur Encyclopädie der Chemie“* (Ebenda 1807) — *„Anfangsgründe der Metallurgie“* (Ebenda 1816) — *„Lehrbuch der Chemie*

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0209-5 DFG

als Wissenschaft und als Kunst" (Ebenda 1816), sowie zahlreiche kleinere Abhandlungen in verschiedenen Journalen.

Biogr. méd. V, pag. 188. — Dict. hist. III, pag. 131. — Hirsch in Allgemein. Deutsch. Biogr. XII, pag. 403.

Pagel.

Hildebrandt, Hugo Alfred Otto H., wurde am 6. October 1833 in Königsberg in Ost-Preussen geboren, wo er auch Medicin studirte und nach Absolvirung der Examina 1857 in die geburtshilfliche Klinik (Prof. HAYN) als Assistent eintrat. 1862 habilitirte er sich daselbst für Gynäkologie und Geburtshilfe, leitete nach HAYN's Tode (October 1863) die Klinik ein Jahr lang interimistisch und nach Weggang des inzwischen berufenen Prof. SPIEGELBERG vom October 1865 dauernd als Ordinarius. Die von Jenem eingeleitete Reorganisation des Unterrichtes, vor Allem die Aufnahme gynäkologischer Vorlesungen und Vorstellungen, wurde von H. energisch und liebevoll fortgeführt, und mit der Zahl der hilfesuchenden Frauen wuchs die Zahl der Schüler und der zu tüchtigen Praktikern herangebildeten Aerzte. Mit peinlichster Sorgfalt wachte H. über der Salubrität der 1873 bezogenen neuen Klinik, wobei jede Schwankung des für gewöhnlich darin herrschenden vorzüglichen Gesundheitszustandes ihn erregte. Zu angestrengter literarischer und Lehrthätigkeit, zu ausgedehntester Consultationspraxis kam noch eine Häufung von amtlichen und ehrenamtlichen Beschäftigungen (Universität, Medicinal-Collegium, Präsidium des Aerztevereins, Mitgliedschaft in der Staat-Commission für das Hebeammenlehrbuch) und nach vorübergehender nervöser Abspannung (Ende 1879 bis Mitte 1880) starb H., der alle Arbeit wieder aufgenommen hatte, am 3. Juli 1882, unter den Symptomen einer foudroyanten Apoplexie. — Unter den zahlreichen Arbeiten H.'s haben besonders seine Beiträge zu VOLKMANN's Sammlung klinischer Vorträge allseitige Beachtung gefunden: „*Nr. 5, Ueber Retroflexio uteri*", wobei zum ersten Male auf den häufigen Descensus der Ovarien und Knickung der Ureteren hingewiesen wurde. „*Nr. 32, Ueber den Catarrh der weiblichen Geschlechtsorgane*" — „*Nr. 47, Ueber fibröse Polypen des Uterus*", worin — wie auch in anderen Arbeiten H.'s — die subcutanen Ergotininjectionen zur Beseitigung wandständiger Myome empfohlen wurden. Ferner sind hervorzuheben die in der Monatschr. für Geburtsk. (Bd. XXIX—XXXII) veröffentlichten Aufsätze: Myxoma placentae, intrauterine Behandlung, Sondiren der Tuben, Vaginitis ulcerosa adhaesiva (eine bisher nicht beschriebene Krankheitsform der Vagina). Ausserdem: „*Die neue gynäkologische Universitäts-Klinik zu Königsberg*" (Leipzig 1875) und „*Krankheiten der äusseren weiblichen Genitalien*" (PITHA-BILLROTH's Handbuch der allgem. und spec. Chir., 1877).

Caspary.

Hildebrandt, s. a. HILDENBRAND.

Hildegard, die Heilige, 1098 (oder 1099) zu Böckelheim (oder Bechelheim) in der Grafschaft Sponheim geboren, Aebtissin des von ihr im Jahre 1147 gegründeten Klosters auf dem Rupertsberge bei Bingen, daselbst am 17. September 1179 als Seherin und hochberühmte heilkundige Frau gestorben, nimmt unter den naturwissenschaftlichen Schriftstellern des Mittelalters eine beachtenswerthe Stelle ein. Mit botanischen und medicinischen Kenntnissen ausgestattet und auf dem Gebiete der praktischen Heilkunde nicht unerfahren, hat sie, neben zahlreichen Schriften theologischen und asketischen Inhaltes, eine naturwissenschaftliche Arbeit verfasst, welche, unter dem Titel „*Physica*" veröffentlicht, einen interessanten und sehr werthvollen Beitrag zur Beurtheilung des Zustandes der Natur- und Heilkunde und zur Sittengeschichte des 12. Jahrhunderts liefert. Die Schrift enthält die Beschreibung der Heilkräfte zahlreicher thierischer, vegetabilischer und mineralischer Heilmittel und Anweisung zur Anwendung besonders wirksamer Medicamente bei Menschen- und Thierkrankheiten, und sie ist keineswegs, wie früher mehrfach behauptet wörden ist, eine Compilation aus älteren griechischen und römischen Quellen, vielmehr zum grössten Theile Original. Die bisherigen Ausgaben der Schrift, zuerst unter dem Titel: „*Physica sanctae Hildegardis. Elementorum, fluminum*

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0210-6 DFG

aliquot Germaniae, metallorum, leguminosum, fructuum et herbarum etc." (Strassburg 1533) (aus unbekannten Quellen), später von F. A. REUSS nach einem Pariser Codex unter dem Titel: „*Liber beatae Hildegardis subtilitatum diversarum naturarum . . et sic de aliis quam multis bonis libri etc.*" (Paris 1856) herausgegeben, sind äusserst lücken- und fehlerhaft. JESSEN hat eine neue Ausgabe in Aussicht gestellt, welche er nach einem in der Wolfenbütteler Bibliothek befindlichen, dem 13. Jahrhundert angehörigen Codex bearbeitet und „neben welcher", wie er erklärt, „die bisherigen Ausgaben und der Pariser Codex fast allen Werth verlieren.

Vergl. Reuss, De libris physicis Hildegardis commentatio historico-medica. Würzburg 1835. — Jessen in Sitzungsber. der Wiener Akademie der Wissensch. Mathem.-naturw. Classe. XLV, pag. 97. — Choulant, Geschichte und Literatur der älteren Medicin. Leipzig 1841, pag. 302.

A. Hirsch.

Hildenbrand, Johann Valentin Edler von H., einer der späteren Vertreter der alten Wiener Schule, geboren am 8. April 1763 in Wien, studirte hier Medicin hauptsächlich unter STOLL, erhielt die medicinische Doctorwürde 1784, war dann kurze Zeit Physicus in Waidhofen a. d. Thaya und ging als Leibarzt des Grafen Maiszek nach Polen, wo er mit grossem Erfolge prakticirte und 1787 den Titel eines Hofrathes erhielt. 1793 zum Professor der Medicin nach Lemberg berufen und nach Vereinigung dieser Universität mit der von Krakau dahin übersiedelnd, ging er 1806 als Professor der Klinik nach Wien, wurde 1813 daselbst zum Director des allgemeinen Krankenhauses, 1814 zum niederösterreichischen Regierungsrath ernannt und starb hier am 31. Mai 1818 in einem apoplectischen Anfall. Seine Schriften haben keine grosse wissenschaftliche Bedeutung. Zu den besseren gehören: „*Ueber den ansteckenden Typhus, nebst einigen Winken zur Beschränkung oder gänzlichen Tilgung der Kriegspest und mehrerer anderer Menschenseuchen*" (Wien 1810; französ. Paris 1811); ferner die nur bis zum ersten Bande gediehenen, später von seinem Sohne (s. d.) herausgegebenen „*Institutiones practico-medicae rudimenta nosologiae et therapiae specialis complectentes. T. I continens morborum divisiones et systemata, doctrinam de febribus in genere*" (Wien 1817). Ausserdem nennen wir: „*Das Buch für die Wundärzte in den österreichischen Staaten*" (Leipzig und Warschau 1789) — „*Ein Wink zur näheren Kenntniss und sicheren Heilart der Hundswuth*" (Wien 1797) — „*Ueber die Pest, ein Handbuch für Aerzte und Wundärzte, welche sich dem Pestdienste widmen*" (Ebenda 1799) — „*Ratio medendi in schola practica Vindobonensi*" (Ebenda 1804—1809, 2 voll.; französ. Paris 1824) — „*Institutiones pharmacologiae sive materiae medicae in usum tironum*" (Wien 1806) — „*Initia institutionum clinicarum*" (Ebenda 1807; deutsch 1808).

Biogr. méd. V, pag. 189. — Dict. hist. III, pag. 132. — Hirsch, in Allgemein. Deutsch. Biogr. XII, pag. 409.

Pagel.

Hildenbrand, Franz Xaver von H., Professor der Medicin in Pavia und später in Wien, ist als Sohn des Vorigen am 7. September 1789 in Wierzbowit in Polen geboren, promovirte am 12. April 1812 in Wien zum Dr. med. mit der „*Diss. de catarrhis iisque subdolis et perniciosis*", wurde später als ordentlicher Professor der speciellen Therapie und medicinischen Klinik, sowie Director des Kranken- und Findelhauses und Vorsteher des pathologischen Cabinetes nach Pavia berufen. Diese Stellung vertauschte er 1830 mit dem Lehrstuhle für medicinische Klinik in Wien, wo er 1849 gestorben ist. H. hat sich durch Herausgabe des von seinem Vater unvollendet gelassenen grossen Werkes über die Fieberkrankheiten: „*Institutiones practico-medicae pyretologiam complectentes*" (Wien 1821—25; 2. Aufl. 1832—33) verdient gemacht. Seine selbständigen Schriften sind von geringer Bedeutung. Wir führen an: „*Annales scholae clinicae medicae Ticinensis* (Pavia 1826—30) — „*Animadversiones in constitutionem morborum stationariam*" (Wien 1831) — „*Ueber Rheumatismus*" (Annali univ. di med. 1827,

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0211-2

Gennajo) — *„Analecten für die praktische Medicin“* (Med. Jahrbb. des k. k. österr. Staates. Bd. XI, 1832 u. ff.; auch einzeln, Wien 1832; ital. Pavia 1836).

Callisen, VIII, pag. 501; XXVIII, pag. 529. — Hirsch in Allgem. Deutsch. Biogr. XII, pag. 410. Pgl.

*Hildreth, Eugenius Augustus H., geboren am 13. September 1821 in Wheeling, W. Va., studirte Medicin am Med. Coll. of Ohio in Cincinnati und promovirte daselbst im März 1844. Nachdem er dann ein Jahr lang Physician des Commercial Hosp. und Lunatic Asylum in Ohio gewesen war, liess er sich in seiner Vaterstadt nieder, wo er jetzt noch speciell als Geburtshelfer praktisch thätig ist. Er schrieb: *„Reports of cases in the Commercial Hospital“* (Lancet 1844) — *„On the use of ice within the uterus for post-partum hemorrhage“* (Ebenda 1850) — *„Climatology, epidemic diseases of West Virginia“* (Transact. of the Amer. Med. Assoc., 1868—72) — *„Medical botany West Virginia“* (Transact. Acad. Soc. State W. Va., 1873—74) — *„Meteorology and epidemic diseases of Ohio County“* (Transact. of the State Med. Soc., 1869—70) — *„Biographies of the physicians of Wheeling for the last hundred years“* (Ebenda 1876) u. A. m.

Atkinson, pag. 318. Pgl.

Hill, John H., englischer Naturforscher, speciell Botaniker, war 1716 in Peterborough geboren, erlernte das Apothekerfach bei einem Pharmaceuten in Westminster, bei dem er nachher eine Zeit lang als Gehilfe beschäftigt war. Nach mannichfachen widrigen Schicksalen, die hauptsächlich durch seine schlechte Vermögenslage bedingt waren, nahm er in London eine kleine Stelle bei einem Militärpharmaceuten an, kaufte sich den Doctortitel und legte sich auf Schriftstellerei. Er übersetzte eine Abhandlung von THEOPHRAST unter dem Titel: *„Theophrastus history of stones, Greek with an English version and critical and philosophical notes“* (London 1746), eine Arbeit, welche Aufsehen erregte und den Verfasser zu weiteren Leistungen ermuthigte. So verfasste er: *„A general natural history, or new and accurate description of the animals, vegetables and minerals on the different parts of the world etc.“* (London, I. 1748; II. 1751; III. 1752, fol; 1773, 3 vol., fol.). Doch zog er sich durch Herausgabe einer Zeitschrift „The Inspector“ und des „British Magazine“ viele Unannehmlichkeiten zu, die auch zur Folge hatten, dass er nicht als Mitglied in die Royal Society aufgenommen wurde. H. rächte sich für diese Zurücksetzung durch einige satyrische Schriften gegen dieselbe (*„Lucina sine concubitu. A letter to the Royal Society“* (London 1750) und *„Review of the works of the Royal Soc. of Lond. containing animadversions etc.“* (Ibid. 1751). Uebrigens erwarb H. sich ein bedeutendes Vermögen durch Verkauf von allerlei Arcana. Um seinen schlechten moralischen Ruf einigermassen zu rehabilitiren, gab er ein grosses Werk heraus, betitelt: *„The vegetable system, or a series of experiments etc.“* (London 1759 bis 1775, 26 parties in 13 voll., fol.). H. starb an den Folgen der Gicht am 22. November 1775. Die Zahl seiner Schriften ist gross; sie beziehen sich meist auf Botanik. Von eigentlich medicinischen sind zu nennen: *„History of the materia medica“* (London 1751) — *„Valerian, of the virtues of that root in nervous disorders etc.“* (London 1758; 1772; deutsch Nürnberg 1765) — *„Constructions of the nerves and the cause of nervous disorders“* (London 1759) — *„A method of curing the jaundice and other disorders of the liver by the herb agrimony taken in the manner of tea“* (Ebenda 1769) — *„Management of the gout with the virtues of burdock root first used in the authors own case“* (Ebenda 1758, 1771) — *„Centaury the great stomachic, its preference to all other bitters“* (Ebenda 1765) — *„Cautions against the use of violent medicines in fevers and instances of the virtue of petasite root“* (Ebenda 1772) — *„The virtues of sage in lengthening human life“* (Ebenda 1765; deutsch Altenburg 1778 und 1780). Die Biogr. méd. zählt im Ganzen etwa 46 Schriften von H. auf.

Biogr. méd. V, pag. 190—195. Pgl.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0212-7

*Hill, Berkeley H., zu London, studirte im University College daselbst, war dann anatomischer Prosector bei demselben und ist zur Zeit Professor der Chirurgie bei demselben und Chirurg des Lock Hosp. Er schrieb: *„The essentials of bandaging: including the management of fractures and dislocations ets.“* (2. edit. 1869) — *„Syphilis and local contagious disorders“* (London 1868; 2. edit. 1881) — *„Students manual of venereal diseases“* (1877) und lieferte Beiträge zu den Clinical Transactions (1870): *„Tapping in empyema“;* den Med.-Chir. Transact. (1882): *„Case of tumour of the bladder successfully removed“;* im Brit. Med. Journ. (1867, 68): *„Modern treatment of fractures of the lower jaw“* — *„Illustrations of the working of the contagious diseases act“* u. s. w.

Medical Directory. Red.

Hillairet, Jean-Bapiste H., zu Paris, wurde 1841 Doctor und bald Hospitalarzt. Er schrieb eine *„Notice historique sur l'empoisonnement par l'arsenic, sur l'appareil de Marsh et des autres moyens de doser ce toxique“* (Paris 1846); übersetzte Bright's *„Observations relatives ou diagnostic des tumeurs situées à la base du cerveau, etc.“* (Ebenda 1861). Als Mitglied der Soc. de biologie seit 1859 hatte er derselben sehr bemerkenswerthe Mittheilungen über die Krankheiten des Kleinhirns, basirt auf Studien im Hospice des Incurables, gemacht; 1862 theilte er eine Beobachtung von Schwindel, in Folge von Verletzung des Gehörorgans, mit, durch welche nicht nur die klinischen Beobachtungen von Ménière, sondern auch die experimentellen physiologischen Untersuchungen von Signol und Vulpian bestätigt wurden. Als Arzt des Hôp. Saint-Louis beschäftigte er sich eingehend mit Hautkrankheiten, widmete in den letzten Jahren der tuberculösen Lepra besondere Aufmerksamkeit und machte, zusammen mit Gaucher, der Soc. de biologie eine Mittheilung über den Parasitismus der Lepra. Von seinen der Akademie der Medicin, deren Mitglied er war, gemachten Mittheilungen sind anzuführen seine pathologisch-anatomische Untersuchung des Xanthelasma, eine Beobachtung von Mycosis fungoides, ein interessanter Fall von Polysarcie. Erst wenige Monate vor seinem im Alter von 67 Jahren plötzlich an der Ruptur eines Aneurysma im September 1882 erfolgten Tode hatte er die Publication eines Handbuches der Hautkrankheiten begonnen. Er war auch Mitglied des Conseil d'hygiène et de salubrité des Seine-Departements und ein eifriger Arbeiter auf dem Gebiete der Hygiene, beschrieb, zusammen mit Delpech, die Erkrankungen der Arbeiter bei der Fabrikation der Chromverbindungen, gab ein verbessertes Verfahren beim Beizen der Haare behufs Verfilzung derselben an und schrieb einen wichtigen, in das Bulletin de l'instruction publique aufgenommenen Bericht über den Unterricht in der Gymnastik in den Schulen.

Dumontpallier in Gaz. des hôp. 1882, pag. 862. — Lagneau im Bullet. de l'Acad. de méd. 46. année, 2. Sér., T. XI, pag. 1037. G.

Hillary, William H., ausgezeichneter englischer Praktiker, lebte in der Mitte des vorigen Jahrhunderts. Er prakticirte zuerst als Arzt in Bath, hielt sich von 1752 bis etwa 1758 in den englischen Colonien (speciell auf der Insel Barbadoes) auf und liess sich nach seiner Rückkehr in London nieder, wo er am 27. August 1763 starb. Er verfasste: *„Rational and mechanical essay on the small-pox“* (London 1735; 1740) — *„An inquiry into the medical virtues of Lincomb spa water, near Bath“* (Ebenda 1743) — *„Observations on the changes of the air and the concomitant epidemical diseases of the island of Barbadoes. To which is added a treatise on the putrid bilious, cummonly called the yellow fever“* (Ebenda 1759) — *„The nature, properties and laws of motion of fire discovered and demonstrated by observations and experiments“* (Ebenda 1760) — *„Inquiry into the means of improving medical knowledge etc.“* (Ebenda 1760).

Dict. hist. III, pag. 133. Pgl.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0213-3

Hille, Martin van H., zu Antwerpen, war daselbst 1633 geboren, war zuerst Chirurg der holländischen Marine an Bord des vom Admiral Tromp befehligten Schiffes. In seine Vaterstadt zurückgekehrt, erwarb er sich den Ruf eines geschickten Operateurs, war Licentiat der Medicin und wurde Mitglied des Collegiums der Aerzte daselbst. Er publicirte u. d. T.: *„Tooneel der Chirurgie"* (Antwerpen 1706) ein geschätztes Handbuch der Chirurgie, dem eine Abhandlung über die Syphilis, mit sehr richtigen Ideen über Symptome und Behandlung dieser Krankheit, folgte. Er starb 1706. van den Corput.

Hille, Karl Christian H., zu Dresden, war am 4. Juli 1794 zu Obermoschel im bayerischen Rheinkreise geboren, wurde zu Leipzig 1817 mit der *„Diss. inaug. exhibens deformationis partium genitalium externarum descriptionem"* Doctor, veranstaltete folgende Uebersetzungen aus dem Französischen: R. B. Sabatier, Operative Chirurgie, herausg. von L. J. Sanson und L. J. Begin (Dresden 1826); Esquirol, Pathologie und Therapie der Seelenstörungen, mit Zusätzen von J. C. A. Heinroth (Leipzig 1827); Portal, Ueber Epilepsie (Leipzig 1828) und schrieb: *„Das Dampfbad, seine Einrichtung, ... mit Bezug auf die Anstalten in Dresden dargestellt"* (Dresden und Leipzig 1829, m. 2 Taff.). 1830 wurde er Arzt am königl. Krankenstift, beobachtete 1831 im Auftrage seiner Landesregierung die Cholera in Warschau und gab heraus: *„Beobachtungen über die asiatische Cholera, u. s. w"* (Leipzig 1831). Weiterhin publicirte er: *„Das königl. Krankenstift zu Dresden, nach seiner Geschichte, Einrichtung und seinen Leistungen dargestellt"* (Dresden und Leipzig 1833) — *„Die Heilquellen Deutschlands und der Schweiz. Ein Taschenbuch, für Brunnen- und Badereisende bearbeitet"* (2 Thle., Leipzig 1837, 38). Er war auch Mitarbeiter am Summarium der Medicin seit 1828.

Callisen, VIII, pag. 508; XXVIII, pag. 530. G.

*Hiller, Arnold H., zu Breslau, ist geboren am 22. December 1847 zu Seehausen in der Altmark als jüngster Sohn des Kreisphysicus und Sanitätsraths Dr. H., war ein Zögling des medicinisch-chirurgischen Friedrich Wilhelms-Instituts zu Berlin, Schüler von Virchow und Traube, später Leyden, wurde 1871 Doctor, war von 1880—82 Assistent an Leyden's Klinik zu Berlin, habilitirte sich daselbst 1883 für innere Medicin, wurde als Stabs- und Bataillonsarzt nach Breslau versetzt und habilitirte sich 1884 als Privatdocent für innere Medicin an der dortigen Universität. Er veröffentlichte bald nach Beendigung seiner Universitätsstudien eine Reihe kritischer und experimenteller Arbeiten zur Bakterienfrage und über Fäulniss, polemisirte (1874—78) gegen die damals üblichen Methoden der Erforschung pathogener Organismen, veröffentlichte 1879: *„Die Lehre von der Fäulniss"* (Berlin) und seit 1880 mehrere Arbeiten klinisch-medicinischen Inhalts in den Charité-Annalen und der Zeitschrift für klinische Medicin. Bemerkenswerth ist eine grössere Arbeit: *„Ueber Lungensyphilis und syphilitische Phthisis"* (Charité-Annalen, 1884, m. 2 Taff.). Red.

Hilscher, Simon Paul H., deutscher Arzt, geboren zu Altenburg am 12. August 1682, begann im Alter von 18 Jahren das medicinische Studium in Jena, wo er 1705 zum Mag. art. ernannt wurde. Nachdem er dann einige Zeit in Leipzig zugebracht hatte, kehrte er nach Jena zurück, wo er ausserordentlicher Professor und 1723 ihm eine ordentliche Professur übertragen wurde. Er starb am 20. December 1748. Seine Schriften bestehen nur aus Dissertationen, Programmen und kleineren Abhandlungen, deren Gesammtzahl etwa 92 beträgt. Wir nennen hier nur die auf Epidemiologie bezüglichen als die wichtigeren: *„Diss. de morbo castrensi epidemico ab initio veris a. 1735 in castris ad Rhenum et in viciniis grassato"* (Jena 1736) — *„De morbillis"* (Ebenda 1739) — *„De peste"* (Ebenda 1740) — *„De febribus malignis in regione Roemhildensi a mense Decembri a. 1740 ad August. a. 1741 grassatis"* (Ebenda 1741).

Biogr. méd. V, pag. 195—198. Pgl.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0214-9 DFG

Hilton, John H., zu London, war 1804 geboren, studirte im Guy's Hospital, wurde 1827 Member des College of Surgeons, wurde dann bei dem vorgenannten Hospital mit 21 Jahren Prosector und nacheinander Assistant Surgeon, Docent und Surgeon und schied als Consulting Surgeon aus demselben aus. Seine ersten Schriften waren: *„A system of operative surgery; etc.“* (London 1835) — *„On the distribution and probable function of the superior and recurrent laryngeal nerves“* (Ebenda 1838). Es folgte eine Reihe von Aufsätzen in den von ihm mitredigirten Guy's Hosp. Reports, in den Med.-Chirurg. Transact., in der Lancet u. s. w. Im College of Surgeons nahm er eine hervorragende Stellung ein, wurde 1854 zum Mitgliede des Council und 1859 zum Professor der menschlichen Anatomie und Chirurgie bei demselben ernannt. Während er diesem Amte vorstand, hielt er in den Jahren 1860, 61, 62 eine Reihe von vortrefflichen Vorlesungen über Schmerz und den Einfluss physiologischer und mechanischer Ruhe bei der Behandlung chirurgischer Krankheiten, die er zusammen in der Schrift, die in kurzer Zeit 3 Auflagen erlebte: *„On the influence of mechanical and physiological rest in the treatment of accidents and surgical diseases and the diagnostic value of pain etc.“* (London 1863; u. s. w.) herausgab. 1867 hielt er die Hunter'sche Rede und war Präsident des College, an dessen Angelegenheiten er stets das regste Interesse nahm, wobei er ein grosses Verwaltungstalent entwickelte. Er war Surgeon-Extraordinary der Königin und Präsident der medicinischen, der pathologischen und der neuen Sydenham-Gesellschaft gewesen, ebenso wie er bei der Versammlung der British Medical Association in London 1873 Präsident der chirurgischen Section war. Er starb am 14. September 1878 auf seinem Landsitze Hedingham House, Clapham.

Proceed. of the Roy. Med. and Chir. Soc. of Lond. VIII, 1879, pag. 388 (nicht zugänglich). — British Med. Journ. 1878, II, pag. 456. — Lancet. 1878, II, pag. 460. — Med. Times and Gaz. 1878, II, pag. 422.

Gurlt.

Himly, Karl, Professor der allgemeinen Heilkunde und Ophthalmologie zu Göttingen, war geboren am 30. April 1772 zu Braunschweig. Er besuchte 1790 das anatomisch-chirurgische Collegium daselbst und verliess es 1792, um seine Studien in Göttingen unter Richter fortzusetzen. Nach Beendigung derselben wurde er 1795 zum Professor der medicinisch-chirurgischen Klinik in Braunschweig ernannt, welche Stellung er im Jahre 1801 mit der Professur für innere Medicin in Jena vertauschte. Im Jahre 1803 wurde er als Director des akademischen Hospitals in Göttingen berufen, welche Stellung er bis zu seinem Lebensende inne hatte. Er ertrank in der Leine am 22. März 1837. H. war der Erste, welcher bereits im Jahre 1803 theoretischen und praktischen Unterricht in der Augenheilkunde ertheilte. Die Einführung der Pupillen erweiternden Mittel in die Augenheilkunde ist sein Verdienst. Im Verein mit J. A. Schmidt gab er die: *„Ophthalmologische Bibliothek“*, von welcher 1802—1807 drei Bände erschienen, heraus, an diese schlossen sich noch zwei 1816 und 1819 von H. allein veröffentlichte Hefte: *„Bibliothek für Ophthalmologie“* an. Von seinen sonstigen Schriften mögen folgende noch Erwähnung finden: *„Ophthalmologische Beobachtungen und Untersuchungen“* (Bremen 1801) — *„Lehrbuch der praktischen Heilkunde“* (Göttingen 1807) — *„Einleitung in die Augenheilkunde“* (Jena 1806). Ausserdem gab er in Verbindung mit Hufeland das *„Journal für praktische Heilkunde“* vom Jahre 1809—14 heraus. Sein in grossem Massstabe angelegtes und mit bewundernswerthem Fleisse bearbeitetes Lehrbuch der Augenheilkunde: *„Die Krankheiten und Missbildungen des menschlichen Auges und deren Heilung“* (2 Bde., Berlin 1842—43) ist nach den hinterlassenen Papieren und mit Zusätzen vermehrt von seinem Sohne E. A. W. Himly veröffentlicht worden.

Hirsch, Geschichte der Ophthalmologie. Handbuch der ges. Augenheilkunde. Herausgegeben von A. Graefe und Th. Saemisch, Bd. VII, Cap. XIV.

Horstmann.

Himly, Ernst August Wilhelm, Professor zu Göttingen, Sohn des Vorigen, geboren am 14. December 1800 zu Braunschweig, besuchte die Gymnasien

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0215-5

zu Holzminden und Göttingen und widmete sich an letzterem Orte den medicinischen Studien. Im Jahre 1823 promovirte er in Göttingen und erhielt durch seine Arbeit: *„Commentatio de cachexiis et cacochymiis“* (Göttingen 1823) den akademischen Preis. Nach mehrjährigen wissenschaftlichen Reisen habilitirte er sich in Göttingen 1825 für Physiologie, vergleichende Anatomie und gerichtliche Medicin. 1832 wurde er zum ausserordentlichen Professor ernannt. Er starb in Göttingen am 16. Februar 1881. Ausser dem oben erwähnten von ihm edirten Lehrbuche der Augenheilkunde seines Vaters veröffentlichte er: *„Beiträge zur Anatomie und Physiologie“* (2 Lieferungen, Hannover 1829—1831) — *„Einleitung in die Physiologie des Menschen“* (Göttingen 1835) und verschiedene Uebersetzungen ausländischer naturwissenschaftlicher Werke. Horstmann.

Himsel, Gebhard, Arzt und Mathematiker, zu Magdeburg 1603 geboren, studirte Arzneikunde, war Conrector in Tangermünde, wurde Dr. med., ging 1632 als Lehrer der Mathematik an das Gymnasium zu Reval; 1633 reiste er nach Åbo, um sich weiter in der Medicin auszubilden, 1634 kehrte er nach Reval zurück, wurde Stadtphysicus und Director der Stadtbefestigungen. Er starb in Reval am 7. Januar 1676. Hat verfasst: *„Florilegium fortificatorium“* (Reval 1647, 4.) u. s. w.

Himsel, Nicolaus von, geboren zu Riga als Sohn des Arztes Joachim Gebhard H., am 16./27. October 1729, studirte Medicin in Königsberg von 1747 an, seit 1752 in Göttingen, woselbst er am 11. September 1757 Dr. med. wurde (*„Diss. inaug. med. de victu salubri ex animalibus et vegetabilibus temperando“*). Dann machte er zwei Jahre lang grosse Reisen, war in Petersburg, Moskau, Deutschland, Frankreich, England, der Schweiz u. s. w. Nach Riga zurückgekehrt, liess er die Praxis bei Seite und widmete sich dem Bücherstudium. Er starb schon am 10. December 1764, sein Vermögen wurde zu wohlthätigen Stiftungen verwandt; seine Bibliothek, eine reiche Naturaliensammlung erhielt die Stadt Riga. Auf der Riga'schen Stadtbibliothek sind handschriftlich die Schilderungen seiner Reisen in vier starken Bänden aufbewahrt.

v. Recke-Napiersky, II, pag. 309—311. — Beise, pag. 272 ff.
L. Stieda.

Hinderer, Georg Conrad H., geboren in Giessen am 17. November 1751, studirte Medicin und promovirte 1794 in seiner Vaterstadt. Von 1776 bis 1788 war er Stadtphysicus in Brankenstein, ging dann nach Giessen und von da 1792 nach Butzbach. Hier starb er am 17. Juli 1794. Ausser seiner Diss.: *„De geranio robertiano“*, gab er Johann Ernst Neubauer's: *„Opera omnia anatomica“* heraus (Frankfurt und Leipzig 1786) und übersetzte in's Deutsche den Tractat über das Fieber von Borsieri (Giessen 1785), sowie Desselben Abhandlung über febrile Exantheme (Frankfurt und Leipzig 1789—90; 3 voll.).
Biogr. méd. V, pag. 199. Pagel.

Hinds, William H., zu Birmingham, geboren 1811, lag dem Studium der Medicin am Queen's College und am Queen's Hospital in seiner Vaterstadt ob, wurde Member des Roy. Coll. of Surg. im Jahre 1844 und drei Jahre darauf Dr. med. am King's College zu Aberdeen. Länger als 25 Jahre war er Professor der Botanik, auch Secretär der medicinischen Professoren des Queen's College und prakticirte zugleich einige Zeit an dem jetzt nicht mehr bestehenden Town Infirmary. Sein Hauptwerk ist: *„The harmonies of physical science in relation to the higher sentiments“*. Ausserdem lieferte er mehrere Beiträge: Ueber Pericarditis und andere medicinische Gegenstände. Er starb am 18. October 1881.
British Medical Journal. 1881, II, pag. 836. Wernich.

* **Hinrichs**, Gustav H., geboren in Lunden, einem Flecken in Schleswig-Holstein (Kreis Norderdithmarschen), am 2. December 1836, besuchte die polytechnische Schule und die Universität zu Kopenhagen, ging dann nach Amerika,

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0216-1 DFG

wo er 1872 von dem Mo. Med. Coll. in St. Louis honoris causa zum Dr. med. ernannt wurde und sich später in Jowa (im Staate Jowa) niederliess. H. praktiçirt nicht, sondern beschäftigt sich ausschliesslich mit chemischen und mathematisch-physikalischen Forschungen. Von seinen ebenso bedeutenden wie zahlreichen Arbeiten nennen wir folgende: *„Die elektromagnetische Telegraphie, sammt den nöthigen Kenntnissen aus der Physik, leichtfasslich wissenschaftlich dargestellt, etc.“* (Hamburg 1856) — *„Beviis for Newton's Binomialformel“* (Mathematisk Tidsskrift, Kjöbenhavn 1860) — *„Fem Love af den kosmische Physik“* (Forhandlinger ved Skandinav. Naturf. VII. Möde 1860) — *„Der Erdmagnetismus als Folge der Bewegung der Erde im Aether“* (Kopenhagen 1860) — *„Density, relation and relative age of the planets, etc.“* (Am. Journ. of science, 1864) — *„Magnetic period depending on the suns rotation“* (ib., vol. XXXVIII, 1864) — *„Distribution of the dark lines in the spectra of the elements“* (ib.) — *„Introduction to the mathematical principles of the nebular theory“* (ib. 1865) — *„Programm der Atommechanik oder die Chemie eine Mechanik der Phantome“* (Jowa City 1867) — *„Zur Analyse der Steinkohlen“* (FRESENIUS' Zeitschr. f. analytische Chemie, 1869) — *„Eine einfache Schwefelwasserstoff-Reagentienflasche“* (ib. 1869) etc. etc. Im Ganzen hat H., der zur Zeit Professor der Physik, Chemie und Toxicologie an der Jowa State-Universität ist, etwa 60 Schriften veröffentlicht, in denen er Gegenstände aus der Chemie, Mineralogie, physikalischen und mathematischen Geographie und Physik behandelt.

Atkinson, pag. 619. Pgl.

Hinterberger, Joseph H., zu Linz, war zu Kleinmünster bei Linz am 6. Juni 1795 geboren, wurde 1818 Professor der Geburtshilfe am Lyceum zu Innsbruck und 1822 zu Linz. Er veröffentlichte: *„Beiträge zu den Rückgratskrankheiten“* (Med.-chir. Ztg., 1828) — *„Rückgratskrankheiten unter der Form von Kindbettfieber u. s. w.“* (HUFELAND'S Journal, 1830) — *„Mehrere Geschichten von wichtigen Krankheitsfällen; u. s. w.“* (Heidelberger klinische Annalen, V) — *„Abhandlung über die Entzündung des Rückenmarks und Beiträge zur Erforschung der Cholera morbus, u. s. w.“* (Linz 1831) — *„Beobachtungen über den Scharlach mit Entzündung des Rückenmarks, des Herzens, der Aorta, der Hohladern u. s. w.“* (Ebenda 1833) — *„Beobachtungen über die Schwangerschaft ausser der Gebärmutter“* (Wien 1835). 1839 wurde er in Wien Dr. chir. honor. Er schrieb auch eine Anzahl von Aufsätzen in den Med. Jahrbb. des k. k. österr. Staates, in v. GRAEFE'S und v. WALTHER'S Journal, im Summarium der Med. und in der Salzburger med.-chir. Zeitung. Sein Tod erfolgte am 18. April 1844.

v. Wurzbach, IX, pag. 41. — Callisen, VIII, pag. 525; XXVIII, pag. 537. G.

Hinton, James H., hervorragender englischer Ohrenarzt und auch als Philosoph geschätzt, starb am 16. December 1875. Er begann seine Studien 1843 und liess sich, nachdem er 1848 zu London an dem College of Surgeons sein Examen absolvirt, daselbst als Arzt nieder. Die allgemeine Praxis entsprach jedoch nicht seinen Neigungen und zog er sich für längere Zeit aus derselben zurück, um sich ganz seinen philosophischen Arbeiten zu widmen, welche in verschiedenen Werken, wie: *„Man and his dwelling place“* — *„Life in nature“* etc. ihren Ausdruck fanden. Erst später beschäftigte er sich eifrig mit Ohrenheilkunde und hatte das Glück, Assistent und Freund JOSEPH TOYNBEE'S zu werden. Als Dieser 1866 starb, übernahm H. dessen Praxis und wurde am Guy's Hospital Lehrer der Ohrenheilkunde, welche Stellung er 15 Jahre inne hatte. Im Jahre 1874 zog er sich ganz aus seiner ärztlichen Stellung zurück und begab sich auf seinen Landsitz zu St. Michaels (Azoren), wo er auch starb. Ausser vielen in den Journalen zerstreuten Aufsätzen über Ohrenheilkunde erschienen von ihm:

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0217-7

„The questions of aural surgery“ (London 1874) und: *„Atlas of the membrana tympani, with descriptive text, being illustrations of diseases of the ear“* (London 1874).

A. Lucae.

Hinze, August Heimbert H., geboren zu Braunschweig am 29. September 1765, promovirte zu Helmstädt am 16. December 1788 mit der Diss.: *„De morbillis“*, war seit 1788 Arzt zu Königslutter, dann Landphysicus zu Calvörde im Braunschweig'schen und seit 1793 wirklicher Leibarzt des Reichsgrafen von Hochberg-Fürstenstein zu Fürstenstein bei Schweidnitz in Niederschlesien. Später liess sich H. in Waldenburg i. Schl. nieder, wo er am 23. December 1832 starb. Von Schriften H.'s sind zu nennen: *„Versuch eines systematischen Grundrisses der theoretischen und praktischen Geburtshilfe“* (Stendal, I, 1791; II, 1792) — *„Beiträge zur Arzneiwissenschaft und Geburtshilfe“* (Heft I, Stendal 1793) — *„Lexikon aller herzoglich braunschweig'schen Verordnungen, welche die medicinische Polizei betreffen“* (ib. 1793) — *„Versuch einer chronologischen Uebersicht aller für die Geburtshilfe erfundenen Instrumente“* (Liegnitz und Leipzig 1794) — *„Auch ein Wort über Kuhpocken und deren Impfung“* (Berlin 1801) — *„Kleine Schriften medicinischen, chirurgischen und hebeärztlichen Inhalts“* (Liegnitz und Leipzig 1802) — *„Altwasser und seine Heilquellen“* (Breslau 1805) — *„Kleine Aufsätze aus dem Gebiet der Medicin, Chirurgie und Geburtshilfe“* (ib. 1806) — *„Probe einer Uebersetzung der Aphorismen des Hippokrates“* (Stendal 1807) und verschiedene, überaus zahlreiche Einzelaufsätze in vielen Journalen — Callisen zählt, ausser den genannten, noch 78 Arbeiten von H. auf — über alle Gebiete der Medicin, besonders der gerichtlichen und der Sanitätspolizei.

Biogr. méd. V, pag. 199. — Neuer Nekrolog der Deutschen. Jahrg. 10, 1832, II, pag. 828. — Callisen, VIII, pag. 526—535; XXVIII, pag. 538.

Pgl.

***Hippel**, Arthur von H., aus Fischhausen (Domäne im preussischen Samlande) gebürtig, am 24. October 1841 geboren, in Königsberg, Berlin, Würzburg und Wien, hauptsächlich aber durch J. Jacobson und Arlt ausgebildet, promovirte 1864, wirkt als Professor der Ophthalmologie in Giessen seit 1879. Seine hauptsächlichsten Arbeiten sind: *„Ueber die Wirkung des Strychnins auf das gesunde und kranke Auge“* (Berlin 1873) — *„Ueber den Einfluss der Nerven auf die Höhe des intraocularen Drucks“* (mit Grünhagen, v. Graefe's Archiv, XIV, XV, XVI) — *„Ueber die operative Behandlung totaler stationärer Hornhauttrübungen“* (Ebenda, XXIII) — *„Ueber einseitige Farbenblindheit“* (Ebenda XXVII).

Wernich.

Hippokrates. Diesen Namen führen sieben griechische Aerzte des Alterthums, welche in der Zeit zwischen dem 6. und 3. Jahrhunderte v. Chr. gelebt, und von welchen zum mindesten vier, in einem nahen verwandtschaftlichen Verhältnisse stehend, einer Asklepiaden-Familie angehört haben:

Hippokrates I, Sohn des Gnosidicus, ein Zeitgenosse von Miltiades und Themistokles.

Hippokrates II, Enkel des Erstgenannten, Sohn des Heraklides und der Phänarete.

Hippokrates III, Enkel von Hippokrates II und Sohn von Thessalus, Leibarzt des Königs Archelaus von Macedonien.

Hippokrates IV, ebenfalls ein Enkel von H. II, am macedonischen Hofe lebend und Leibarzt der Königin Rhoxane, Gemahlin Alexander's des Grossen, Sohn von Drakon.

Die Söhne von Hippokrates II, Thessalus und Drakon, gehörten als Aerzte ebenfalls der Asklepiaden-Zunft an, ebenso Polybos, Gemahl einer Tochter von Hippokrates II, einer der bedeutendsten Aerzte jener Zeit und Verfasser mehrerer der in der Hippokratischen Sammlung enthaltenen Schriften.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0218-3 DFG

Ueber die Bedeutung, welche diesen Männern in ihren Leistungen als Aerzte und Schriftsteller zukommt, lässt sich nicht urtheilen, da fast alle Mittheilungen, welche wir über die Lebensverhältnisse und die Wirksamkeit derselben besitzen, aus einer viel späteren Zeit stammen und auf grösstentheils unzuverlässigen Traditionen beruhen; nur so viel lässt sich mit Sicherheit sagen, dass der bei Weitem hervorragendste Arzt in jener Familie Hippokrates II gewesen ist, an dessen Namen sich eine der bedeutendsten Entwicklungsphasen in der Geschichte der alten griechischen Medicin knüpft. — Die wenigen, einigermassen sicheren Notizen über die Lebensverhältnisse dieses Mannes lassen sich in folgendes Bild zusammenfassen:

Hippokrates, Sohn des Asklepiaden Heraklides, ist im Jahre 460 v. Chr. auf der Insel Kos (dem jetzigen Stanco) geboren. Von seinem Vater, dem Gebrauche der Asklepiaden gemäss, durch praktischen Unterricht in die Heilkunst eingeführt, ging er nach dem Tode desselben nach Athen und wurde hier des Unterrichtes in der Chirurgie bei dem, von ihm übrigens sehr scharf und abfällig beurtheilten, Gymnasten Herodikus theilhaftig; auch soll er, wie es heisst, den Bruder dieses Gymnasten, den berühmten Sophisten Gorgias von Leontini, zum Lehrer in der Philosophie gehabt haben. Später lebte H. wahrscheinlich mehrere Jahre in seiner Heimath und begab sich alsdann nach Thessalien, wo er, als Periodeut, an zahlreichen Orten, in Larissa, Meliboea, Kranon, Kyzikos u. a., vorzugsweise aber auf der Insel Thasos praktiçirt und von wo aus er einen Theil Scythiens und die an dem Pontus und Möotischen See gelegenen Landstriche bereist hat, auch nach Kleinasien (nach der Angabe von GALENOS mehrmals nach Smyrna), vielleicht selbst nach Egypten (Libyen) gekommen ist. — Die letzten Jahre seines Lebens hat er in Larissa zugebracht, und hier ist er in der Zeit zwischen 370—380, wahrscheinlich im Jahre 377, gestorben; sein Grabmal, das noch zu GALENOS' Zeiten, im 2. Jahrhundert n. Chr., bestanden hat, befand sich zwischen Larissa und Gyrton. — Aus der hohen Verehrung, deren sich H. als Arzt und Mensch bei seinen Zeitgenossen erfreut hat — Platon, der seiner mehrfach erwähnt, nennt ihn „den Grossen" — und aus der unbegrenzten Anerkennung, welche ihm die Nachwelt zollte, erklären sich zahlreiche Anekdoten über mehrere seiner speciellen ärztlichen Leistungen, welche daraufhin berechnet waren, seinen Ruhm zu erhöhen, die aber durchweg in die Reihe der Märchen zu verweisen sind; so u. A. die Mittheilung, dass er zur Zeit der Thukydideischen Pest als Consulent nach Athen berufen worden sei, dass er als Arzt am persischen und macedonischen Hofe gelebt habe und von den Fürsten mit Ehren und Geschenken überhäuft worden sei, ebenso auch die Fabel, dass er von den Abderiten aufgefordert worden sei, sich über den Gemüthszustand des unter ihnen lebenden Philosophen Demokritos gutachtlich zu äussern, oder — wie die Fabel anders lautet — dass er diesen Philosophen besucht habe, um sich mit der Lehre desselben bekannt zu machen. Uebrigens ist H. auch dem Schicksale nicht entgangen, das alle grossen Männer getroffen hat, dem Schicksale, in unwürdiger Weise verdächtigt zu werden; man erzählte, er habe den Tempel des Aeskulap auf Kos in Asche gelegt, um die in demselben auf Votivtäfelchen aufbewahrten medicinischen Erfahrungen zu vernichten und die Welt glauben zu machen, dass er die in seinen Schriften niedergelegten Kenntnisse aus eigener Erfahrung geschöpft habe — eine Verdächtigung, die bekanntlich auch gegen Avicenna ausgesprochen worden ist, der aus ähnlichen selbstsüchtigen Motiven die Bibliothek des Sultans von Bokhara in Brand gesetzt haben soll. — Die einzig zuverlässige Quelle, aus welcher ein sicheres Urtheil darüber gewonnen werden kann, was H. als Arzt geleistet, welchen Einfluss er auf die Vervollkommnung der Heilkunst ausgeübt hat, bieten die von ihm hinterlassenen Schriften und auch diese Quelle ist sehr getrübt, da selbst die sorgfältigste Kritik nicht mit voller Sicherheit zu entscheiden vermag, welche in den unter seinem Namen erschienenen Schriften, die von alexandrinischen Aerzten in kritikloser Weise zusammengetragen

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0219-1

und als „Opera magni Hippocratis“ veröffentlicht worden sind, ihm eigenthümlich angehören, und da es zudem fraglich bleibt, ob die wenigen, mit gutem Grunde als „echt-hippokratisch“ bezeichneten Schriften in der Form, in welcher sie uns vorliegen, von ihm verfasst sind, oder später eine erhebliche Umarbeitung erfahren haben. — Ohne Zweifel hatte das reiche empirische Material, das, im Laufe von Jahrhunderten auf verschiedenen Wegen gewonnen, in der griechischen Medicin angehäuft worden war, schon vor dem Auftreten von H. eine formale Bearbeitung erfahren, und besonders unter dem Einflusse der alten Naturphilosophen, namentlich aus der ionischen Schule, einen pseudo-wissenschaftlichen Charakter angenommen. Die Stellung, welche H. den hierauf gerichteten Bestrebungen seiner Vorgänger — der „alten Aerzte“, wie es in seiner kritischen Schrift: „περὶ ἀρχαίης ἰητρικῆς“ heisst — und seinen Zeitgenossen gegenüber einnimmt, ist wesentlich dadurch charakterisirt, dass er die auf unbefangene Beobachtung begründete, rationelle Empirie als die Basis der ärztlichen Kunst proclamirt und jede aprioristische Theorie, jede einer soliden Begründung entbehrende Speculation über medicinische Fragen nicht nur als überflüssig, sondern auch als verderblich für die richtige Erkenntniss der Objecte und für das zweckmässige Heilverfahren erklärt. Er ist weit entfernt davon gewesen, ein medicinisches System zu schaffen, und es ist ganz verkehrt, ihn als den „Vater der griechischen Medicin“ oder als den Begründer einer „wissenschaftlichen“ Heilkunde zu bezeichnen. Man macht dem würdigen Arzte ein schlechtes Compliment, wenn man rühmend hervorhebt, dass er das Bestreben gehabt habe, die medicinische Kunst von der Philosophie zu trennen; damit hätte er seiner Kunst allerdings einen schlechten Dienst geleistet, wenn er jeder philosophischen Reflexion, d. h. jedem Versuche, auf dem Wege des Nachdenkens die sinnlichen Wahrnehmungen und die davon abstrahirten Erfahrungen auf das Gleichartige und auf ihre causalen Beziehungen zu einander zu prüfen und so bis zur Erkenntniss der Principien vorzudringen, allen Werth abgesprochen hätte; damit wäre die Heilkunst wieder auf das frühere Niveau eines roh empirischen Handwerks herabgesunken. Zunächst handelte es sich für ihn darum, die von willkürlichen, aus der Naturphilosophie hergeholten die Medicin überwuchernden Voraussetzungen, welche sich in das ärztliche Denken und Handeln eingeschlichen hatten, aus der Kunst zu verbannen und an ihre Stelle eine rationelle Methode der Forschung zu setzen, welche allerdings erst viele Jahrhunderte nach ihm ihre volle Würdigung gefunden und in der That die Heilkunde zu einer Wissenschaft erhoben hat. — Die Gründlichkeit und Unbefangenheit in der Beobachtung am Krankenbette, die Nüchternheit in der Schlussfolgerung aus dem Beobachteten auf den Krankheitszustand und auf die Vorhersage, die einsichtsvolle, von Hypothesen entfernte Beurtheilung der Krankheitsursachen, die voraussetzungslose Ableitung des Heilverfahrens aus der so gewonnenen Erkenntniss und die richtige Wahl der diesen Indicationen entsprechenden Heilmittel, deren Wirkungen nicht aus der Hypothese, sondern aus der Erfahrung zu beurtheilen sind — das ist der Standpunkt, den H. in der Heilkunst eingenommen hat und den die einsichtsvollen Aerzte aller Zeiten an ihm bewundert und gepriesen haben — eine Bewunderung, welche bei vielen seiner Verehrer sich bis zur blinden Verherrlichung alles Dessen, was er gedacht und gelehrt, gesteigert, welche sie dahin geführt hat, seine Schriften zu einer Art von Evangelium zu machen, um in ihnen jene Wahrheit zu finden, nach welcher sie gesucht haben. — Von dem zuvor gezeichneten Standpunkte sind denn auch die den Namen von H. führenden Schriften auf ihre Genuität zu beurtheilen.

Die Sammlung der Hippokratischen Schriften, wie sie jetzt in mehrfachen Ausgaben edirt vorliegt, entspricht fast vollständig der von den alexandrinischen Aerzten gemachten Zusammenstellung. — Die ersten Ausgaben des griechischen Textes sind die Aldinische (Venedig 1526) und die von CORNARUS besorgte (kritisch besonders geschätzte) (Basel 1538); sämmtliche späteren Ausgaben (mit Ausnahme der von LITTRÉ) enthalten neben dem griechischen Texte eine lateinische Ueber-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0220-1 DFG

setzung; so zuerst die von MERCURIALIS (Venedig 1588), von FOËS (Frankfurt 1595, 1621, 1695; Genf 1657 (von CHOUËT besorgt), sodann die sehr bequeme Ausgabe von ANTONIDES VAN DER LINDEN (Leyden 1665, in 2 Bdn.), die Ausgabe von CHARTIER (Paris 1639—1679, 13 Folianten), auch sämmtliche Schriften GALEN'S und einige Schriften von ORIBASIOS und PALLADIOS enthaltend); ferner die (unvollendet gebliebene) Ausgabe von MACK (Wien 1743—49, 2 Bde.), von MERCY (Paris 1813), von KÜHN (Leipzig 1825—27, 3 Bde.), fast nur Abdruck der FOËS'schen Ausgabe; von LITTRÉ (Paris 1839—1861, 10 Bde.), griechischer Text, mit französischer Uebersetzung — die kritisch vollendetste Ausgabe — endlich von ERMERINS (Utrecht 1859—65, 3 Bde.) mit der lateinischen Uebersetzung des FOËS. Von den selbstständigen Uebersetzungen der gesammelten Schriften des H. sind, abgesehen von den zuvor genannten, zu erwähnen, die in's Lateinische von CORNARUS (Venedig 1545) u. a.; in's Französische von DACIER (Paris 1647, 2 voll.) und von GARDEIL, herausgegeben von TOURNON (Toulouse 1801, 4 voll.); in's Deutsche von GRIMM (Altenburg 1781—92, 4 Bde.) unbeendigt, in 2. Auflage von LILIENHAIN (Glogau 1837—39; 2 Bde.) herausgegeben. Von den einzelnen in der Sammlung enthaltenen Schriften existirt eine Legion von Ausgaben, theils im Original, theils in Uebersetzungen. (Ein Verzeichniss derselben, so weit sie bis zum Jahre 1841 erschienen waren, findet sich in CHOULANT, Geschichte und Literatur der älteren Medicin. I, Leipzig 1841, pag. 27—37.)

Wenn auch darüber keine Frage besteht, dass die einzelnen in der Collectio Hippocratica erschienenen Schriften sowohl bezüglich der Autorschaft, wie der Zeit, der sie angehören, sehr verschiedenen Ursprunges sind, so ist unter den Kritikern, welche sich mit einer Sonderung des Inhaltes der Sammlung nach diesen Richtungen hin beschäftigt haben, eine Uebereinstimmung der Ansichten bis jetzt nicht erzielt und sie wird wohl kaum jemals erzielt werden; immerhin gewährt der Inhalt der einzelnen Schriften und die Form, in welcher sie abgefasst sind, die Möglichkeit, sie nach gewissen Kategorien zu ordnen. Die Gesammtzahl derselben beträgt 53; einzelne sind vollständige Abhandlungen über bestimmte Gegenstände, andere tragen das Gepräge von Lehrbüchern oder Vorträgen, oder auch nur Entwürfen zu solchen; noch andere sind Auszüge, Umarbeitungen oder Zusammenstellungen anderer Arbeiten; daneben finden sich kurze Notizen, Fragmente, Briefe, das Leben und die Leistungen H.'s betreffend (absolut apokrypher Natur) u. s. f. — Einige dieser Schriften sind wahrscheinlich vor-hippokratisch (so namentlich der berühmte „ὅρκος", d. h. der Eid, welchen die Schüler bei ihrer Aufnahme in die Zunft der Asklepiaden zu leisten hatten); andere dürften als echte Schriften des H. angesehen werden; sodann finden sich einige Arbeiten, die zur Zeit des H. oder doch bald nach ihm aus der Kos'schen Schule hervorgegangen sind, darunter namentlich einige aus der Feder des POLYBOS, des Schwiegersohnes von H.; ferner Schriften, die ihrem Inhalte nach der knidischen Schule angehören, sodann einige, die zur Zeit des ARISTOTELES oder erst in der nach-aristotelischen Zeit abgefasst, noch andere, die dem Alterhum ganz unbekannt gewesen sind. — Ein weiteres Eingehen in diese fraglichen Verhältnisse liegt ausserhalb der Grenzen dieses biographischen Artikels; zur Vollständigkeit desselben wird es genügen, diejenigen Schriften aus der Sammlung namhaft zu machen, welche, den oben erwähnten kritischen Gesichtspunkten entsprechend, als echte, wenn auch vielleicht überarbeitete Schriften des H. selbst angesehen werden dürfen. Zu diesen gehören: περὶ ἀρχαίης ἰητρικῆς (de prisca medicina), eine kritische Behandlung principieller Fragen über die Bearbeitung der Medicin vom empirischen und naturphilosophischen Standpunkte; diese Schrift wird von PLATON im Phädrus als eine dem H. angehörende rühmlichst genannt — ἀφορισμοὶ (aphorismi) in sieben Büchern, kurze Lehrsätze über Aetiologie, Semiotik, Prognostik, Diätetik und Therapie; die Echtheit dieser Schriften, über deren Authenticität bis in die neueste Zeit kein Zweifel bestanden hat, ist neuerlichst nicht ohne Grund in Frage gestellt worden — προγνωστικὸν (prognostikon), wie der Titel

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0221-7

sagt, wesentlich prognostischen Inhaltes, eine der bei weitem bedeutendsten Abhandlungen in der ganzen Sammlung — ἐπιδημιῶν βιβλία ά καὶ γ' (epidemiorum lib. I et III), die zusammengehören und nur zufällig aus dem Zusammenhange gerissen worden sind; sie enthalten eine Schilderung der Witterungs- und Krankheitsverhältnisse während dreier Jahre auf der Insel Thasos und kurze Mittheilungen über dieselben Verhältnisse während eines vierten Jahres an einem anderen, nicht benannten Orte, sowie zahlreiche interessante Krankengeschichten. Die übrigen fünf Bücher (II und IV—VII) gehören nicht hierher — περὶ διαίτης ὀξέων (de ratione victus in acutis sc. morbis), über die diätetische Behandlung der acuten Krankheiten; der Anhang über Bäder u. s. w. gehört ebenfalls nicht hierher — περὶ ἀέρων, ὑδάτων, τόπων (de aëre, aquis, locis), höchst interessante Zusammenstellung der Erfahrungen, welche H. auf seinen Reisen an verschiedenen Punkten über den Einfluss der klimatischen, Nahrungs- und Lebensverhältnisse der Bevölkerung derselben auf Gesundheit und Krankheit gemacht hat; eine Art medicinische Topographie, mit zahlreichen anthropologischen, politischen und historischen Bemerkungen über Griechenland und die von den Barbaren bewohnten Länder — περὶ τῶν ἐν κεφαλῇ τρωμάτων (de capitis vulneribus) über Verletzungen des Kopfes, Schädels, Trepanation u. s. w. Vielleicht gehören hierher auch, wenn auch nicht in der vorliegenden Bearbeitung, περὶ ἄρθρων (de articulis), namentlich über Verrenkungen, aber auch über Beinbrüche — περὶ ἀγμῶν (de fracturis), vorzugsweise über Beinbrüche — μοχλικὸς (vectiarius), über die Reposition bei Verrenkungen und Beinbrüchen und die Instrumente, Bandagen u. s. w. — Diese die Chirurgie behandelnden, mit zu den bedeutendsten Arbeiten des H. und der Hippokratiker zählenden Schriften haben wahrscheinlich, und zwar in Verbindung mit anderen hierhergehörigen Arbeiten über Wunden (περὶ ἑλκῶν), über Hämorrhoidalgeschwülste (περὶ αἱμορροΐδων) und über Fisteln (περὶ συρίγγων) ein grosses Werk über Chirurgie gebildet.

Ueber das Leben des H. vergl. die Vita Hippokratis von Soranus, wahrscheinlich dem bekannten Methodiker, der in dem ersten Jahrhundert n. Chr. gelebt hat, die einzige, aber vielfach getrübte Quelle; die Arbeit findet sich in mehreren Ausgaben der Collectio vorgedruckt. — Ausserdem Littré, Oeuvres complètes d'Hippocrate, Vol. I, pag. 27—43; VII, Préface — Ueber den Inhalt der Collectio und die Ausgaben dieser und der einzelnen in derselben enthaltenen Schriften, vergl. Choulant l. c. und Littré, l. c., I, pag. 44 ff.

A. Hirsch.

Hippokrates, mit dem Beinamen HIPPIATER, ein vielgenannter Thierarzt des Alterthums, lebte in der Mitte des vierten Jahrhunderts n. Chr., wahrscheinlich zu Byzanz. Er ist Verfasser einer sehr mittelmässigen thierärztlichen Schrift, von welcher einzelne Stücke in die von GRYNAEUS veranstaltete Collectio veterinaria „τῶν ἱππιατρικῶν βιβλία δύω“ (Basel 1537) aufgenommen worden sind und die später dann vollständig unter dem Titel: „Ἱπποκράτους ἱππιατρικά“ in der Ursprache und mit lateinischer und italienischer Uebersetzung und erläuternden Noten von VALENTINI (Rom 1814) herausgegeben ist.

A . . . t.

Hirsch, Christoph Friedrich von H., zu Bayreuth, war zu Ansbach am 27. August 1778 geboren, wurde 1799 zu Erlangen Doctor mit der Diss.: *„De variolis exstirpandis mitigandisque cogitata quedam“*, welcher 1802 eine Schrift: *„Erläuterung eines vor den Blattern schützenden Mittels“* (Ansbach 1802) folgte. Er war seit 1814 Medicinal- und Sanitätsrath, Physicus und Stadtgerichtsarzt zu Bayreuth und wurde 1833 Mitglied des Medicinal-Ausschusses. Er übersetzte: ALPH. LEROY *„Hygiea als Mutter, oder die Kunst, das Leben der Kinder zu erhalten u. s. w“* (2 Thle., Bayreuth 1805; neue Aufl. 1813); schrieb: *„Bemerkungen über den Typhus; nebst Beobachtungen über dessen sichere Heilung nach Currie's Methode“* (HORN'S Archiv, 1808; MARCUS' Ephemeriden, 1811) — *„Geschichte der Vaccination im Fürstenthume Bayreuth“* (Ebenda) — *„Kurze Topographie der Stadt Bayreuth .... der seit 1810 daselbst herrschenden Volkskrankheiten“* (Ebenda 1811) u. s. w.; ferner: *„Von den Vortheilen der in*

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0222-3 DFG

den kaiserlich russischen Staaten gebräuchlichen Dampf- oder Schwitzbäder und ihrer Einrichtung u. s. w." (Bamberg 1816). Er starb am 9. Januar 1850.

Neuer Nekrolog der Deutschen. Jahrg. 28, 1850, II, pag. 971. — Callisen, VIII, pag. 539; XXVIII, pag. 540. G.

Hirsch, Georg H., zu Königsberg, daselbst am 21. November 1799 geboren, studirte seit 1814 in Königsberg und seit 1816 in Berlin, namentlich unter BURDACH und HUFELAND und wurde 1819 bei letztgenannter Universität mit der Diss.: *„Analecta de remediis antifebrilibus"* Dr. med. Seit 1820 war er Arzt in Königsberg, 1843 als Professor ord. mit dem Charakter als Geh. Medicinalrath und viele Jahre lang Director der medicinischen Klinik. Schriften: *„Ueber die Contagiosität der Cholera"* (Königsberg 1832) — *„Beiträge zur Erkenntniss und Heilung der Spinalneurosen"* (Ebenda 1843) — *„De tuberculosi cerebrali commentatio"* (Ebenda 1847) — *„Klinische Fragmente. I. Abth. Krankheiten der Blutmischung und des Nervensystems. II. Abth. Krankheiten der Athmungs- und Kreislaufs-Organe"* (Königsberg 1857, 58). Er starb am 20. Juli 1885. Red.

* **Hirsch**, August H., geboren am 4. October 1817 in Danzig, studirte, nachdem er mehrere Jahre Kaufmann gewesen war, in Leipzig und Berlin seit 1839 Medicin und promovirte in Berlin 1843 auf Grund der Diss.: *„De laryngostasi exsudativa vulgo Croup vocata"*. Er ging zunächst 1844 als praktischer Arzt nach Elbing, siedelte aber schon 1846 nach Danzig über, wo er sich mit geographisch-pathologischen Studien beschäftigte, da er den Wunsch hegte, in englisch-indische Dienste zu treten. Als Resultat dieser Studien veröffentlichte er in der Hamburger medicinischen Zeitschrift, 1848: *„Ueber die geographische Verbreitung von Malariafieber und Lungenschwindsucht und den räumlichen Antagonismus dieser Krankheiten"*; in der Prager Vierteljahrsschrift für praktische Heilkunde: *„Historisch-pathologische Untersuchungen über die typhösen Krankheiten mit besonderer Berücksichtigung der Typhen der Neuzeit"* (1851—53, Bd. XXXII) und: *„Die Ruhr; nach ihrem endemischen und epidemischen Vorkommen vom ätiologisch-pathologischen Standpunkte"* (1855—56; Bd. XLVI, XLVII, LI) und endlich in VIRCHOW'S Archiv für pathol. Anatomie: *„Die indische Pest und der schwarze Tod. Eine historisch-pathologische Skizze"* (1853, V) — *„Der Friesel vom historischen und geographisch-pathologischen Standpunkte"* (1853—56; VIII, IX) und: *„Der Madura-Fuss. Ein Beitrag zur Geschichte des pflanzlichen Parasitismus"* (1863; XXVII). Seine Hauptarbeit aber ist das: *„Handbuch der historisch-geographischen Pathologie"* (2 Bde., Erlangen 1859—64; 2. Aufl. Bd. I, 1881; Bd. II, 1883; Bd. III unter der Presse; eine englische Uebersetzung, von der New Sydenham Society veranstaltet, erschien 1883). — 1863 wurde er als ordentlicher Professor der Medicin nach Berlin berufen; seine Habilitationsschrift lautet: *„De collectionis Hippocraticae auctorum anatomia, qualis fuerit et quantum ad pathologiam eorum valuerit"* (Berlin 1864). 1865 bereiste er im Auftrage der Regierung die von Meningitis cerebro-spinalis heimgesuchte Provinz Westpreussen und veröffentlichte, auf die hierbei gesammelten Beobachtungen gestützt: *„Die Meningitis cerebro-spinalis epidemica"* (Berlin 1866). Während des französischen Feldzuges war er als dirigirender Arzt eines königlichen Sanitätszuges thätig. — 1873 wurde auf H.'s und PETTENKOFER'S Veranlassung die „Cholera-Commission für das Deutsche Reich" gebildet, als deren Mitglied er die von der Cholera betroffenen Provinzen Westpreussen und Posen bereiste. Der Bericht über diese Reise erschien als Heft 5 der Veröffentlichungen der genannten Cholera-Commission: *„Das Auftreten und der Verlauf der Cholera in den preussischen Provinzen Posen und Preussen (Mai-September 1873)"* (Berlin 1874; 2. Aufl. 1875). 1874 nahm er als Delegirter des deutschen Reiches an den Berathungen der in Wien tagenden internationalen Cholera-Conferenz Theil. — 1879 ging H. im Auftrage der Reichsregierung in Begleitung von Dr. SOMMERBRODT und Prof. KÜSSNER nach Russland, um Beobachtungen über

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0223-9 DFG

die im Gouvernement Astrachan herrschende Pest anzustellen und veröffentlichte darüber mit SOMMERBRODT zusammen: *„Mittheilungen über die Pest-Epidemie im Winter 1878/79 im russischen Gouvernement Astrachan“* (Berlin 1880). — Von seinen weiteren Schriften sind noch zu nennen: *„J. F. C. Hecker, Die grossen Volkskrankheiten des Mittelalters: historisch-pathologische Untersuchungen. Gesammelt und in erweiterter Bearbeitung herausgegeben von Aug. Hirsch“* (Berlin 1865) — *„Geschichte der Augenheilkunde“* (Leipzig 1877, ist Bd. VII von GRAEFE und SAEMISCH, Handbuch der Augenheilkunde) — *„Ueber die Verhütung und Bekämpfung der Volkskrankheiten, mit specieller Beziehung auf die Cholera“* (Deutsche Zeit- und Streitfragen, herausgegeben von v. HOLTZENDORFF und ONCKEN, Jahrg. 4, 1875) — *„Ueber die Verbreitung von Gelbfieber. Ein Beitrag zur Aetiologie der übertragbaren Volkskrankheiten“* (Vierteljahrsschr. f. öffentl. Gesundheitspflege, IV, 1872) — *„Was hat Europa in der nächsten Zeit von der orientalischen Pest zu fürchten?“* (Ebenda, VIII, 1876) — *„Ueber Schutzmassregeln gegen die vom Ausland drohenden Volksseuchen“* (Publicationen des deutschen Vereines für öffentl. Gesundheitspflege zu Stuttgart, 1879). Ferner giebt er seit 1866 in Gemeinschaft mit VIRCHOW den: *„Jahresbericht über die Fortschritte und Leistungen in der Medicin“* heraus; ist Herausgeber des: *„Biographischen Lexikon der hervorragenden Aerzte aller Zeiten und Völker“* und Bearbeiter zahlreicher Artikel in der „Allgemeinen deutschen Biographie“.

Privatmittheilungen. V.

*Hirsch, Gustav Reinhold H., zu Goldenbach (Estland), am 23. Juli 1828 geboren, studirte auf der medicinisch-chirurgischen Akademie zu St. Petersburg und wurde promovirt zu Warschau 1854. Als Militärarzt nahm er am Krimfeldzuge und an der Expedition in Polen 1863 Theil und wurde 1866 Leibarzt bei dem nachmaligen Kaiser Alexander III. Wernich.

*Hirschberg, Max H., zu Frankfurt a. M., ist geboren zu Exin (Provinz Posen) am 12. Juli 1842, studirte Medicin in Berlin, promovirte daselbst 1866, war in demselben Jahre Hilfsarzt im Reservelazareth Moabit, 1867 Assistent bei Prof. SIMON in Rostock, 1869 praktischer Arzt in Schreiberhau (Schlesien), 1869—70 und 1871—73 Assistent bei Prof. SIMON in Heidelberg und machte 1870—71 den deutsch-französischen Krieg mit; seit 1873 ist er Arzt und Chirurg in Frankfurt a. M. und seit 1876 Chirurg am israelitischen Gemeinde-Hospital daselbst. Literarische Leistungen: *„Ueber Staphylorrhaphie“* (Deutsche Klinik, 1869) — *„Die Operation des veralteten complicirten Dammrisses“* (Archiv für klin. Chirurgie, Bd. XV) — *„Erfolgreiche Operation einer Blasen-Ectopie bei einem 1½jährigen Knaben“* (Verhandl. des vierten Chirurgen-Congresses, 1875) — *„Ein Beitrag zur Blasensteinzertrümmerung bei Männern“* (Deutsche med. Wochenschr., 1876) — *„Zur Behandlung der Harnröhrenstricturen“* (Verhandl. des neunten Chirurgen-Congresses) — *„Vereinfachung der Dammplastik bei veralteten completen Dammrissen“* (Ebenda). Red.

*Hirschberg, Julius H., wurde am 18. September 1843 in Potsdam geboren, studirte hauptsächlich in Berlin, wo er bei VIRCHOW Famulus, bei A. v. GRAEFE später Assistent war und 1866 zur Promotion gelangte. Seit 1869 wirkt er dortselbst als Augenarzt und Dirigent einer Privat-Augenklinik, seit 1870 als Privatdocent, seit 1879 als Extraordinarius. Neben zahlreichen Journalartikeln über Blindenstatistik, krankhafte Geschwülste des Auges, Staaroperation, Gesichtsfeldmessung, sind folgende monographische Publicationen hervorzuheben: *„Markschwamm der Netzhaut“* (1869) — *„Klinische Beobachtungen“* (1874) — *„Mathematische Grundlagen der medicinischen Statistik“* (1884) — *„Beiträge zur praktischen Augenheilkunde“* (I—III, 1876—78). Von 1879—1880 war H. Mitredacteur des KNAPP'schen Archivs, 1877 begründete er das „Centralblatt für prakt. Augenheilkunde“. Wernich.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0224-5 DFG

Hirschel, Levy Elias H., geboren am 8. October 1741 in Berlin, besuchte das Joachimsthalsche Gymnasium und studirte Medicin, zuerst in Harderwyk, später in Berlin und Halle. An letzterer Universität erwarb er 1763 den Doctortitel mit der *„Diss. de morbis melancholico-maniacis“*, liess sich dann in Berlin nieder, das er aber nach zweijährigem Aufenthalte wegen ungünstiger Vermögensverhältnisse verliess, um nach Posen zu gehen. Hier, sowie in kleineren nahebei belegenen Städten prakticirte er eine Zeit lang, bereiste dann Deutschland und starb bald nach seiner Rückkehr nach Berlin im December 1772, erst 31 Jahre alt. H. schrieb: *„Betrachtung über den innerlichen Gebrauch des Mercurii sublimat. corros. in den venerischen Krankheiten und des Schierlings“* (Berlin 1763, 1765). Auf eine Polemik Plenk's antwortete er mit *„Beyträge zu den Betrachtungen etc., worinnen die Einwürfe des Herrn Joseph Jacob Plenk etc. gegen dieselben widerlegt werden etc.“* (Ebenda 1767) — *Gedanken, die Heilungsart der hinfallenden Sucht betreffend“* (Ebenda 1767; 1770; französ. Paris 1769) — *„Gedanken von der Starrsucht oder Catalepsis“* (Ebenda 1769) — *„Briefe über verschiedene Gegenstände aus dem Reiche der Arzneywissenschaft“* (Ebenda I, 1768; II, 1769; III, 1771) — *„Abhandlung von den Vorbauungs- und Vorbereitungsmitteln bei den Pocken, nebst einem Anhange von der vorzüglichen Wirksamkeit .... des Brechweinsteins“* (Ebenda 1770) — *„Medicinische Nebenstunden“* (Ebenda 1772) — *„Vermischte Beobachtungen zur Arzneywissenschaft“* (Ebenda 1772), sowie mehrere Aufsätze für „Berliner Mannichfaltigkeiten“, das „Berliner Magazin“ und „Berliner Sammlungen“.

Baldinger, IV, pag. 143. — Biogr. méd. V, pag. 230 — Dict. hist. III, pag. 201. Pgl.

Hirschel, s. a. Hirszel.

Hirschfeld, Friedrich H. (bis nach 1804 Hirsch genannt), Zahnarzt, war zu Sensheim in Franken am 2. October 1753 geboren, übte seit 1777 die Zahnheilkunde im südlichen Deutschland, zumal in Stuttgart, aus, war auch seit 1791 Hof-Zahnarzt zu Weimar, seit 1796 königl. grossbritannischer und churhannöv. Hof- und wirklicher Universitäts-Zahnarzt zu Göttingen, 1798 zu Ilmenau, 1799 an den Höfen von Lippe-Detmold und Oldenburg, 1802 zu Göttingen, 1806 zu Erfurt, seit 1812 Hof-Zahnarzt des Herzogs von Anhalt-Bernburg, zog sich jedoch wegen Kränklichkeit und Amaurose von dem Geschäfte zurück. Seine Schriften waren: *„Praktische Bemerkungen über die Zähne und einige Krankheiten derselben; nebst einer Vorrede von Loder“* (Jena 1796; 2. Aufl. 1801; holländ. Uebers. 2. Aufl. Zalt-Bommel 1819) — *„Von den Mitteln, die Gesundheit der Zähne zu erhalten u. s. w.“* (Ronneburg und Leipzig 1799) — *„Bemerkungen über die Krankheiten des Zahnfleisches, mit und ohne Entzündung; u. s. w.“* (Erfurt 1804). Auch in Loder's Journal (1797, 1806), in Arnemann's Magazin (1799), Hufeland's Journal (1800), im N. Hannöv. Magaz. (1801) finden sich von ihm einige, die Zahnheilkunde betreffende Aufsätze.

Callisen, VIII, pag. 543; XXVIII, pag. 541. G.

Hirschfeld, Ludwig Moritz H., am 3. April 1816 zu Nadarzyn bei Rawa geboren, wurde von seinem orthodoxen Vater zum Talmudstudium, welches ihm nicht zusagte, strengstens angehalten; daher floh er 1833 heimlich aus dem elterlichen Hause und wanderte zu Fuss, seinen kümmerlichen Lebensunterhalt durch Geigenspiel erwerbend, über Breslau und Berlin nach Paris, wo er als Anatomiediener bei dem Prosectorat M. J. Bourgery's ein Unterkommen fand. Durch eisernen Fleiss, neben grossem Wissensdrange und aussergewöhnlicher Geschicklichkeit erregte er die Aufmerksamkeit Bourgery's, der sich des armen Jünglings annahm und ihm die Stellung eines Präparators anvertraute; dadurch zu neuem Eifer angespornt, arbeitete er unverdrossen weiter und bemühte sich, seine im höchsten Grade unzureichende wissenschaftliche Ausbildung zu ergänzen. Durch Orfila's Bemühungen wurde H. vom Unterrichtsministerium die Erlaubniss

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0225-1 DFG

ertheilt, Medicin zu studiren, obgleich er kein Gymnasialzeugniss der Reife besass. 1848 wurde er zu Paris promovirt und begann sofort in der École de médecine seine Privatcurse der Anatomie; von 1857—1859 war er Assistenzarzt in der Klinik Prof. ROSTAN'S. 1859 wurde ihm in Warschau der Lehrstuhl der descriptiven Anatomie übertragen; in dieser Stellung war er bis 1875 thätig, da zwang ihn seine zerrüttete Gesundheit, in den Ruhestand zu treten. Er starb am 10. Mai 1876. Seine Hauptwerke sind: *„Névrologie ou description et iconographie du système nerveux et des organes des sens de l'homme, avec leur mode de préparation"* (Paris 1853, nebst Atlas von 92 von J. B. LEVEILLÉ gestochenen Tafeln) — *„Anatomia opisowa ciala ludzkiego"* (Descriptive Anatomie des Menschen, Warschau 1860—1870, 4 Bde.). K. & P.

***Hirschfelder**, Joseph Oakland H., Professor der Arzneimittellehre und Lehrer der Pathologie am Pacific Med. Coll. in San Francisco seit November 1877, ist in Oakland, Cal., am 8. September 1854 von deutschen Eltern geboren. Nachdem er ein Jahr lang auf dem Med. Coll. of the Pacific studirt, ging er nach Deutschland, wo er die Universitäten von Würzburg, Leipzig und Berlin besuchte. In Leipzig beschäftigte er sich speciell mit physiologischer und pathologischer Chemie und entdeckte eine Methode der quantitativen Bestimmung der Gallensäuren und Gallenfarbstoffe mittelst Verdünnung. 1875 bestand er in Leipzig das Staatsexamen. Nachdem er 1876 zum Dr. med. promovirt, ging er nach Wien, wo er Assistent von Prof. SCHNITZLER war; dann hielt er sich kurze Zeit in Prag, Paris und London auf und kehrte nach San Francisco zurück. H. ist Mitglied der San Francisco Med. Soc. und Schriftführer des Vereins deutscher Aerzte daselbst. Er schrieb: *„Ein Fall von Pustula maligna mit Mycosis cerebri"* (WAGNER'S Archiv der Heilkunde, 1875, XVI) und *„Ueber subcutane Carbolinjectionen bei Phthisis pulmonum"* (Wiener med. Presse 1876).

Atkinson, pag. 689. Pgl.

***Hirschhorn**, Adam H., wurde am 12. Februar 1830 in Bauske (Kurland) geboren und bildete sich auf der Petersburger med.-chirurg. Akademie bis 1858, dem Jahre seiner Promotion, aus. Seit 1859 als Arzt, seit 1878 als Medicinalreferent im Ministerium für Volksaufklärung thätig, schrieb er über *„Penetration pulverisirter Solutionen in die Luftwege"* (1865) — *„Ueber Diabetes mellitus"* (1880); auch über Emser Quellen und laufende Artikel in Zeitschriften etc. Wernich.

***Hirschler**, Ignaz H., zu Pressburg (Ungarn) 1823 geboren, bezog die Wiener Universität 1840, promovirte daselbst und wurde Assistent von ROSAS. 1847 ging er nach Paris, war auf DESMARRES' Klinik zwei Jahre thätig und kehrte 1849 nach Budapest zurück, wo er — längere Zeit als einziger Ophthalmologe Ungarns — praktisch und publicistisch („Remészet", ein Fachblatt, wurde von ihm redigirt) thätig war. 1851 als Docent wegen seiner mosaischen Confession refüsirt, wirkte er an verschiedenen öffentlichen Spitälern, arbeitete für das Archiv für Ophthalmologie und die Wiener med. Wochenschr., wurde Mitglied der ungar. Akademie der Wissenschaften und zog sich Anfangs der Achtziger-Jahre in das Privatleben zurück. Wernich.

***Hirschmann**, Leonhard H., Professor der Augenheilkunde in Charkow, geboren zu Tieckiem, Gouvernement Kurland, am 13. März 1839, besuchte das Gymnasium in Charkow und darauf die Universität daselbst. Er promovirte als Arzt 1860, als Doctor der Medicin 1868. Nach Beendigung seiner Universitätsstudien arbeitete er in den Laboratorien von DU BOIS-REYMOND in Berlin und HELMHOLTZ in Heidelberg, besuchte die Kliniken von v. GRAEFE in Berlin, JAEGER in Wien und KNAPP in Heidelberg und functionirte als Assistenzarzt in der A. PAGENSTECHER'schen Klinik zu Wiesbaden. Im Jahre 1868 habilitirte er sich als Privatdocent der Augenheilkunde an der Universität Charkow und wurde 1872 zum

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0226-7 DFG

ausserordentlichen Professor und Director der Universitäts-Augenklinik daselbst ernannt. Von seinen Arbeiten mögen folgende erwähnt werden: *„Zur Lehre von der durch Arzneimittel hervorgerufenen Myosis und Mydriasis“* (Archiv für Physiologie von DU BOIS-REYMOND, 1863) — *„Material zur Physiologie der Farbenempfindung“* (1868, russisch) — *„Zur Behandlung des Trachoms“* (1873, russisch).

Horstmann.

*Hirschsprung, Harald H., ist geboren zu Kopenhagen am 14. December 1830, absolvirte das Staatsexamen 1855, promovirte 1861, wirkt seit 1870 als Primararzt des Kinderspitales in Kopenhagen. Ausser seiner Dissertation über die angeborene Occlusion des Oesophagus und des Dünndarms publicirte er hauptsächlich in den Zeitschriften zahlreiche Abhandlungen auf dem Gebiete seiner Specialität (über die Invagination im Kindesalter, über die sogenannte acute Rhachitis, über die Entwicklung der Nodositäten im Bindegewebe während des Gelenkrheumatismus bei Kindern etc.).

Petersen.

Hirszel, Anastasius Stanislaus H., am 17. August 1798 zu Kalisch geboren, studirte in Berlin und wurde daselbst 1821 promovirt; er prakticirte zuerst in seiner Vaterstadt, dann war er 10 Jahre hindurch Kreisphysicus in Konin, seit 1850 lebte er in Warschau, wo er Mitglied des Gesundheitsamtes und des Medicinalconseils für Polen war. Den ihm von der Universität Breslau angebotenen Lehrstuhl der gerichtlichen Medicin nahm er nicht an. Er starb am 11. Februar 1859. Seine Schriften sind von keiner Bedeutung; 1835 übersetzte er in's Polnische J. C. F. ROLFFS' Anweisungen zu gerichtsärztlichen Untersuchungen. K. & P.

Hirt, Friedrich Wilhelm Ludwig H., zu Zittau, war zu Jena am 30. Juli 1761 geboren, studirte von 1775—83 zu Wittenberg und Jena, anfänglich Theologie, später aber Medicin unter LODER u. s. w., ging 1783 nach Berlin, um sich in der Geburtshilfe zu vervollkommnen, wurde 1784 zu Jena mit der *„Diss. inaug. continens observationes aliquas obstetricias rariores“* promovirt und 1785 Arzt in Zittau. Er schrieb einige Aufsätze in STARK'S Archiv (1787): *„Geschichte einer Zurückbeugung der Gebärmutter“* — *„Ueber eine vermeinte Lungensucht von scirris in der Gebärmutter“* und verfasste die *„Zittauische erneuerte und vermehrte Hebammen-Ordnung“* (Ebenda). Er machte sich später um die Schutzblattern-Impfung besonders verdient, indem er bis 1812 in zwölf Jahren 4500 Kinder mit gutem Erfolge geimpft hatte.

Elwert, I, pag. 228. — Otto, II, Abth. 1, pag. 133; Supplementband pag. 173.

G.

*Hirt, Ludwig H., zu Breslau, daselbst am 2. April 1844 geboren, studirte in Berlin, Breslau, Würzburg und Prag, wurde 1868 promovirt und ist seit 1877 Prof. e. o. an der Breslauer Universität. Schriften: *„Die Krankheiten der Arbeiter“* (4 Bde., Breslau 1871—77) — *„System der Gesundheitspflege. Für die Universität und die ärztliche Praxis“* (Ebenda 1876, m. Illustr.) — *„Arbeiter-Schutz. Eine Anweisung für die Erkennung und Verhütung der Krankheiten der Arbeiter u. s. w.“* (Leipzig 1870). Er war Mitarbeiter an dem „Handbuch der öffentl. Gesundheitspflege und der Gewerbekrankheiten“ (v. ZIEMSSEN'S Handb. der spec. Path. und Ther., 1874, Bd. I).

Red.

Hirtz, Matthieu-Marc H., Professor der ehemaligen (französischen) medicinischen Klinik in Strassburg, wurde 1836 daselbst Doctor mit der These: *„Recherches cliniques sur quelques points du diagnostic de la phthisie pulmonaire“*. Als Aide de clinique der medicinischen Facultät gab er in demselben Jahre heraus: *„Compte rendu de la clinique médicale de la Faculté de Strasbourg, pendant le service de M. Aronssohn“*. Er verfasste ferner: *„Recherches cliniques sur quelques points du diagnostic de la pleurésie“* (Arch. génér. de méd., 1837), Arbeiten, die für die damalige Zeit einen entschiedenen Fortschritt darstellten. Seine weiteren Arbeiten, seine klinischen Beobachtungen, die von ihm

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0227-3 DFG

veranlassten Thesen, seine Abhandlungen aus der speciellen Pathologie und Therapie und seine therapeutischen Arbeiten, besonders seine Studien über Aconit, Digitalis, Veratrum viride etc. sichern ihm einen ehrenvollen Rang unter den französischen Klinikern. Ebenso wie H. ein vortrefflicher Arzt war, war er auch ein ausgezeichneter Lehrer, der als Agrégé de clinique, später als Nachfolger vor FORGET auf dessen klinischem Lehrstuhl, durch seine glänzenden klinischen Vorträge seine Schüler zu fesseln wusste, indem er sich gleichzeitig aller Präcisions-Hilfsmittel bediente, welche die Wissenschaft besitzt. Eine Reihe von urologischen Studien, die er in Gemeinschaft mit dem Hospital-Apotheker HEPP begonnen hatte, kam in Folge der Aufhebung der Strassburger Facultät zu keinem Abschluss. Er war Mitglied der Akademie der Medicin, lebte, als nomineller Professor der medicinischen Facultät in Nancy, zu Paris und starb daselbst am 27. Januar 1878.

Bullet. de l'Acad. de méd. 1878, 42. année, 2. Sér., VI, pag. 89. — Gaz. hebd. de méd. et de chir. 1878, pag. 80. G.

Hirzel, Johann Kaspar H., geboren am 21. März 1725 als Sohn eines Arztes zu Zürich, wurde zuerst von seinem Vater in der Medicin unterrichtet und ging 1770 nach Wien, um dort das Studium der Heilkunde unter VAN SWIETEN, STÖRCK, DE HAËN, JACQUIN, QUARIN, LEBER, CRANZ, HOMBERG und STOLL fortzusetzen. Nach zweijährigem Aufenthalte in Wien begab er sich nach Halle, dann nach Erlangen und später wieder nach Zürich zurück, wo er Oberstadtarzt und Mitglied des grossen Raths wurde, übrigens lange Zeit unentgeltlichen Hebeammen-Unterricht ertheilte und Vorlesungen über theoretische und praktische Medicin hielt. Später bereiste er mit SULZER die Schweiz und Deutschland und lernte in Berlin die damaligen Koryphäen der deutschen Literatur kennen. Er starb am 19. Februar 1803 auf seinem Landgute Katzen-Rutihof bei Zürich. H. ist bekannt als medicinischer und philosophischer Schriftsteller. Wichtiger ist er durch die Verdienste, die er sich durch seine Mitwirkung bei der Gründung der medicinisch-chirurgischen Lehranstalt zu Zürich erwarb. Er war seit 1772 Mitglied der 1762 gebildeten Société helvétique und wohnte den Sitzungen dieser Körperschaft, die alle gelehrten und um das öffentliche Wohl verdienten Männer der Schweiz zu ihren Mitgliedern zählte, mit besonderem Fleiss bei, so weit es irgend seine Praxis gestattete. Von seinen Schriften sind zu nennen: *„Diss. de animi laeti et erecti efficacia in corpore sano et aegro, speciatim grassantibus morbis epidemicis“* (Leyden 1746) — *„Die Wirthschaft eines philosophischen Bauers“* (Zürich 1761; 1774; französ. Paris 1763) — *„Tagebuch der Witterungsbeobachtungen durch das Jahr 1762“* (Zürich 1763) — *„Zwo Reden, die Vorzüge der Zergliederungskunst und die Wege zur Kenntniss der Menschen in Rücksicht auf die Arzneikunst“* (Ebenda 1782) — *„Lesebuch für das Frauenzimmer über die Hebeammenkunst“* (Ebenda 1784). Von H. rühren ausserdem her mehrere Aufsätze in den „Zürich'schen Abhandlungen“, im „Schweizerischen Musenalmanach“, in den „Ephemeriden der Menschheit“ und im „Magazin für die Naturkunde Helvetiens“ von HOEPFNER.

Biogr. méd. V, pag. 231. — Meyer v. Kronau in Allgem. Deutscher Biographie. XII, pag. 485. Pgl.

***His**, Wilhelm H., am 9. Juli 1831 in Basel geboren, ausgebildet hauptsächlich in Berlin, Würzburg, aber auch in Bern, Wien und Paris als Schüler JOH. MÜLLER'S, REMAK'S, VIRCHOW'S, wurde 1854 promovirt und 1857 als ord. Professor der Anatomie und Physiologie nach Basel, 1872 als Ordinarius für Anatomie nach Leipzig berufen. Wir nennen als die wichtigsten seiner Arbeiten: *„Beiträge zur normalen und pathologischen Anatomie der Cornea“* (1856) — *„Crania Helvetica“* (mit L. RÜTIMEYER, 1865) — *„Ueber die erste Anlage des Wirbelthierleibes“* (1868) — *„Theorie der geschlechtlichen Zeugung“* (Archiv für Anthropologie, 1869, 70) — *„Unsere Körperform und das physiologische Problem ihrer Entstehung“* (1875) — *„Anatomie menschlicher Embryonen“*

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0228-9 DFG

(1880—82). H. betheiligte sich 1866 an der Begründung des Archivs für Anthropologie, begründete 1876—78 mit BRAUNE die Zeitschrift für Anatomie und Entwicklungsgeschichte und blieb deren Redacteur auch, als diese Zeitschrift 1878 in die anatomische Abtheilung des Archivs für Anatomie und Physiologie umgewandelt wurde. Zahlreiche Artikel dieses Organs rühren aus seiner Feder her.

Wernich.

*Hitchcock, Homer Owen H., Wundarzt und Gynäkolog in Kalamazoo, Mich., in Amerika, geboren am 28. Januar 1827, studirte in New York, wo er im März 1855 seine Grade als Dr. med. erhielt und liess sich 1856 an seinem jetzigen Wirkungsorte nieder, wo er zugleich mehrere öffentliche Aemter bekleidet. Er schrieb: *„Death from air in the veins, introduced through the uterine sinuses“* (Transact. of the Amer. Med. Assoc., 1864) — *„The comparative fertility of native Americans“* (Michigan University Med. Journ., April 1871) — *„Modern medicine, its status in modern society“* (Transact. of the Mich. State Med. Soc., 1872) — *„Entailments of alcohol“* (Mich. State Board of Health, 1874) — *„Heredity in its relation to public health and to legislation in the interest of public health“* (Ibid. 1877).

Atkinson, pag. 408. Pgl.

*Hitzig, Eduard H., zu Halle a. S., ist zu Berlin am 6. Februar 1838 geboren, studirte in Berlin und Würzburg und wurde 1862 in Berlin zum Dr. med. mit der Diss.: *„De ureae origine“* promovirt. Nachdem er in Berlin Privatdocent gewesen, wurde er 1875 als Prof. ord. und Director der Irrenanstalt nach Zürich, 1879 aber in gleicher Eigenschaft an die Provinzial-Irrenanstalt zu Nietleben bei Halle und Professor in der dortigen medicinischen Facultät berufen, 1885 jedoch zum Director der Universitäts-Irren- und Nervenklinik in Halle ernannt. Literarische Arbeiten: *„Studien über Bleivergiftung“* (Berlin 1868) — *„Ueber die Luxationen im Tarso-Metatarsalgelenk“* (Berliner klin. Wochenschr., 1865) — *„Zur Pathologie und Therapie entzündlicher Rückenmarksaffectionen“* (VIRCHOW's Archiv, XL) — *„Ueber reflexerregende Druckpunkte“* (Berliner klin. Wochenschr., 1866) — *„Zur Physiologie der Wirkung des Kal. brom.“* (Ibid. 1867) — *„Schädliche Wirkungen des Argent. nitric. bei Tabes dorsual.“* (Ibid.) — *„Ueber die Anwendung unpolarisirbarer Elektroden in der Elektrotherapie“* (Ibid.) — *„Ueber eine bei schweren Hemiplegien auftretende Gelenkaffection“* (VIRCHOW's Archiv, Bd. XL) — *„Ueber das Resultat elektrischer Behandlung eines Schlottergelenks“* (Berliner klin. Wochenschr., 1869) — *„Beiträge zur Kenntniss der periph. Lähmung des Facialis“* (Ibid.) — *„Ueber einen Fall von Hypertrophie eines Arms“* (Ibid. 1872) — *„Ueber den relativen Werth einiger Elektrisationsmethoden“* (Archiv für Psych., 1872) — *„Bemerkung über die Aufgaben der Elektro-Otiatrik“* (Archiv für Ohrenheilk.) — *„Ueber quere Durchtrennung des Froschnerven“* (PFLÜGER's Archiv, Bd. VII) — *„Ueber die Reaction gelähmter Gefässmuskeln“* (Berliner klin. Wochenschr., 1874) — *„Untersuchungen über das Gehirn. Abhandlung physiologischen und pathologischen Inhalts“* (Berlin 1874) — *„Untersuchungen über das Gehirn. Neue Folge“* (REICHERT's und DU BOIS-REYMOND's Archiv, 1874, 75, 76) — *„Ziele und Zwecke der Psychiatrie. Antrittsrede u. s. w.“* (Zürich 1876) — *„Ueber die Functionen der Grosshirnrinde“* (Zeitschr. für Psych., Bd. XXXII) — *„Ueber den heutigen Stand der Frage von der Localisation im Grosshirn“* (VOLKMANN's Sammlung, 1877) — *„Hypertrophie und Atrophie des Gehirns“* (v. ZIEMSSEN's Handb., Bd. XI) — *„Zur Physiologie des Grosshirns“* (Archiv für Psych., Bd. XV) — *„Ueber einen Fall von halbseitigem Defect des Kleinhirns“* (Ibid.) — *„Ueber subnormale Temperaturen der Paralytiker“* (Berliner klin. Wochenschr., 1884) — *„Hämatorrhachis, Syringomyelie, abnorme Structur des spinalen Markmantels“* (Tagebl. der Naturforscher-Versammlung zu Magdeburg, 1884).

Red.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0229-6 DFG

Hjaerne, Urban H., wurde 1641 zu Nyenskans (in Ingermanland), da, wo jetzt St. Petersburg liegt, geboren, studirte zuerst in Dorpat, aber von 1660 an in Upsala unter Olof Rudbeck dem Aelteren und Hoffvenius, wurde 1668 schwedischer Garnisonarzt in Riga, reiste 1669 nach Polen, England und Frankreich, woselbst er in Angers auf Grund einer Abhandlung: *„De obstructione lactorum vasorum et glandularum mesenterii“* 1670 zum Dr. med. promovirt und ungefähr gleichzeitig zum Mitgliede der Royal Society in London ernannt wurde. In Paris studirte er darauf zwei Jahre lang Anatomie, Chirurgie und Chemie. Im Vaterlande wieder 1674 angelangt, gewann er in Stockholm ein bis dahin unerhörtes Ansehen als praktischer Arzt und trat äusserst unerschrocken wider die herrschenden Hexenprocesse auf. Er zeigte so überzeugend, dass hier nichts Anderes als Geisteskrankheit im Spiele war, dass diese Processe darauf aufhörten. Mit grossem Eifer suchte er nach natürlichen Heilquellen in Schweden, untersuchte chemisch deren Wässer und verschaffte besonders den Medevi-Quellen in Ost-Gothland, woselbst er Arzt bis 1682 war, ein grosses Ansehen. Nun begab er sich wieder auf Reisen, untersuchte die Salzbrunnen bei Lüneburg, studirte die Bergwerke im Harz, Böhmen und Norwegen und wurde in den Adelsstand 1689 erhoben. Darauf wurde er 1696 zum Archiater und im selben Jahre zum Vorsitzenden der Medicinal-Verwaltung ernannt. Hier beschäftigte er sich eifrig mit dem Ordnen des schwedischen Medicinalwesens, schaffte eine Menge Missbräuche ab, hielt Vorlesungen über Anatomie und gründete einen botanischen Garten in Stockholm. H. kann als der eigentliche Gründer des Studiums der Chemie in Schweden angesehen werden und erwarb sich in dieser Wissenschaft einen geachteten Namen; er endeckte die Ameisensäure, die erste bekannte Säure aus dem Thierreiche, und hatte eine bedeutende Correspondenz mit ausländischen Gelehrten. Durch ihn wurde schon 1685 in Stockholm ein öffentliches chemisches Laboratorium angelegt, welches auch von ausländischen Chemikern besucht wurde. Seine chemischen Erfahrungen hat er in den *„Acta et tentamina chimica in laboratorio Stockholmensi elaborata“* (1712) niedergelegt. Als Vertheidigungsschrift für Paracelsus schrieb er: *„Prodromus defensionis Paracelsicae“* (Stockholm 1709). Auch in der Bergwissenschaft war H. sehr hervorragend; 1683 zum Assessor im Bergwerks-Collegium ernannt, dessen Vice-Präsident er später wurde, durchreiste er die nördlichen Provinzen Schwedens, schlug die Bearbeitung neuer Bergwerke und die Verbesserung älterer vor, entdeckte und beschrieb neue Mineralien (Kupfernickel) und gab mehrere bezügliche Schriften heraus, wie: *„En kort anledning till åtskilliga malm- och bergarters efterspörjande och angifvande“* (Stockholm 1702; 1706). Sein voraussehender und rastlos wirkender Geist zeigte sich auch in mehreren Vorschlägen zur Errichtung gemeinnütziger Anstalten, von welchen einige erst in diesem Jahrhundert zur Wirklichkeit gelangt sind. Er eiferte sehr für das Studium und die Pflege der schwedischen Sprache, deren Gesetze nicht ausschliesslich aus dem Lateinischen, sondern auch aus der isländischen und gothischen Sprache geholt werden sollten. Als Dichter machte er durch seine berühmte Tragödie *„Rosimunda“* gewissermassen Epoche in der Geschichte der schwedischen Dramatik und verfasste eine Menge nicht-medicinischer, theilweise noch nicht veröffentlichter Schriften. Dreimal verheiratet, hatte er 24 Kinder und starb 1724. Die schwedische Akademie liess 1856 eine Medaille auf ihn prägen und sein Brustbild wurde 1878 in Medevi aufgestellt. — Von seinen zahlreichen ausgezeichneten Söhnen war der Hofmedicus Kristian Henrick H. ein in Stockholm sehr hervorragender Arzt, der 1794 starb.

Svenska Akademiens Handlingar. Th. 29, 1857. Hedenius.

Hjaltelin, Jon Jonsson H., geboren in Island 1807, studirte in Kopenhagen und Kiel, doctorirte hier 1839 (*„De „Radesyge“, Lepra et Elephantiasi septentrionali“*), beschäftigte sich viel mit Hydrotherapie und rief die Anstalt zu Klampenborg in's Leben, wirkte von 1855 als Landphysicus in Island, wurde

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0230-7 DFG

der Gründer und durch viele Jahre der Director einer ärztlichen Bildungsanstalt in Reykjavik für isländische Aerzte. Er war ein fleissiger medicinischer, auch populärer Schriftsteller in der dänischen und isländischen Sprache. Er starb 1882.

Smith und C. Bladt, pag. 39. Petersen.

*Hjelt, Otto Edward August H., geboren in Åbo (Finnland) am 18. April 1823, machte seine Studien, ausser in Helsingfors, noch in Würzburg, Berlin, Prag und Wien. Dr. phil. wurde er 1847, Lic. med. 1855. Nachdem er zunächst als Prosector der Anatomie von 1856 ab drei Jahre gewirkt hatte, wurde er zum Professor der pathologischen Anatomie und der Staatsarzneikunde berufen und wirkte in dieser Stellung zu Helsingfors von 1859 bis 1885. Als erster Professor dieser Wissenschaften hat er das Studium der pathologischen Anatomie dort eingeführt und das neue pathologisch-anatomische Institut nebst dazu gehörigen Präparatensammlungen gegründet, worüber eine Beschreibung erschienen ist. Im Jahre 1885 zog er sich als Professor emeritus aus dem Lehramte zurück. Unter seinen zahlreichen literarischen Leistungen seien hervorgehoben: „*Systema nervorum sympathicum Gadi Lotae*“ (Helsingfors 1847) — „*De nervis cerebralibus . . . Bufonis cinerei*“ (Ebenda 1852) — „*Om nervernas regeneration*“ (Ebenda 1859) — „*Naturhistoriens studium i Finland*“ (1868) — „*Den pathologiskt-anatomiska inrättningen vid det Finska Universitetet 1859—1871*“ (Ebenda 1872) — „*Ettusen Liköppningar*“ (1872) — „*Bidrag till Sundhetslagstiftningen i Finland 1, 2*“ (Helsingfors 1873—75) — „*Finlands Helsovårdsfråga*“ (Ebenda 1879) — „*Die Verbreitung der venerischen Krankheiten in Finnland*“ (Berlin 1874) — „*Finlands Medicinalförwaltning*“ (Helsingfors 1882) — „*Karl v. Linné als Arzt*“ (Leipzig 1882) — „*Det Finska Universitetets Pathologiskt-Anatomiska Institution 1871—1883*“ (Helsingfors 1884) — „*Olof af Acrel, den svenska kirurgins fader*“ (Ebenda 1884). — Das von H. ausgearbeitete Sanitätsgesetz für Finnland ist durch die Verordnung vom 22. December 1879 sanctionirt worden und findet sich in Vierteljahrsschrift f. gerichtl. Med. und öffentl. Sanitätsw. 1881 mitgetheilt.

Wernich.

Hjort, Jens Johan H., zu Christiania, war in Oslo am 8. Mai 1798 geboren, wurde 1830 in Christiania Doctor, nachdem er 1826 eine Abhandlung: „*De functione retinae*“ geschrieben, war seit 1821 Compagnie-Chirurg, wurde 1826 Brigadearzt und fungirte von 1847—53 als stellvertretender General-Chirurg. Von 1826—37 war er Reservearzt in der Filialabtheilung des Reichshospitals und von 1841—1871 wirkte er als Oberarzt und klinischer Lehrer in der Hautkranken-Abtheilung des Reichshospitals. Aus der Reihe seiner Arbeiten, die sich grösstentheils auf Syphilis, Aussatz und Hautkrankheiten überhaupt beziehen, heben wir folgende hervor, im Eyr (II, VI, VIII): „*Curmethoden af Syphilis og Lepra i Akershus Amts nu ophaevede Sygehus i Oslo*“ — „*Om en saeregen Form af Lepra, m. 1 Pl.*“ — „*Indberetning . . . . om en i Sommeren 1832 i det vestlige Norge foretagen Reise for at undersoege de der forekommende ondartede Hudsygdomme*“; im Magaz. for Naturv. (IX): „*Hvorvidt finder en Vexelvirkning Sted mellem begge Nethinder hos Mennesket?*“; in dem von ihm mitherausgegebenen Norsk Magaz. for Lägev. (1. R., I, IV, VI, IX; 2. R., II, X, XVII): „*Bidrag til kundskab om de endemiske Hudsygdomme*“ — „*Kliniske Forelaesninger over Syphilis*“ — „*Om Arvelighed som Aarsag til den spedalske Sygdom*“; in der Ugeskrift for Medicin og Pharmacie (I, III): „*Udtog af Betaenkning om Forholdsregler mod Fnatsygdomme*“ — „*Betaenkning over Lovudkastet om det militaere Medicinalvaesen*“; in den Forhandl. ved de skand. Naturforskeres Möder: „*De endemiske Hudsygdommes geographiske Fordeling i Europa*“ (1840) — „*Om Diagnosen af Radesygen som selvstaendig Sygdom, forskjellig fra Syphilis*“ (1842) u. s. w. Dazu die Schrift: „*Om Spedalskheden i Norge og Foranstaltninger imod Samme*“ (Christiania 1871). Wie ersichtlich,

hat sich H. um die nähere Kenntniss der erwähnten, für Norwegen so bedeutungsvollen Krankheiten sehr verdient gemacht. Er starb am 27. September 1873.

Kiaer, pag. 184, 492. — Callisen, VIII, pag. 536; XXVIII, pag. 539. G.

*Hjort, Johan Storm Aubert H., zu Christiania, daselbst als Sohn des Vorigen am 10. April 1835 geboren, studirte auch dort, war von 1860 in den dortigen Hospitälern thätig, machte 1864 den Feldzug bei der dänischen Armee mit, 1865 eine Reise in's Ausland, wurde 1867 Compagnie-Chirurg, 1872 Corpsarzt bei der Bergenschen Brigade und 1873 Professor der Medicin an der Universität, sowie Oberarzt der chirurgischen Abtheilung des Reichshospitals. Er schrieb im Norsk Magaz. for Lägev. (2. R., XIX, XXII, XXIV; 3. R., I): *„Et Tilfaelde af circumscript Muskelatrophi“* — *„Beretninger om Rigshosp. chirurgiske Afdeling fra Oct. 1866 til 1869“*; im Nord. med. Arkiv (I, II) zusammen mit H. Heiberg: *„Om Gliomets Malignitet“* — *„En Resection i Albueledet“* etc.; auch zwei Probevorlesungen (1873) über Hornhautentzündung, Fractura cranii. Später finden sich im Norsk Magaz. (1873, 76, 78, 79, 82) von ihm noch Mittheilungen über totalen Irismangel, eine Kothfistel am Nabel, eine Blindenstatistik in Norwegen, über Sehpurpur, Glaucom, Ablösung der Chorioidea, Resectionen im Schulter- und Kniegelenk u. s. w.

Kiaer, pag. 187, 492. G.

Hjort, Gustaf Fredrik H., zu Gothenburg, war am 14. September 1813 zu Christianstad geboren, studirte von 1836 an in Lund, wurde 1845 Amanuensis bei der am Karolinischen Institut zu Stockholm neu eröffneten Kinderklinik, machte 1847 als Marinearzt eine Reise nach West-Indien und Süd-Amerika, war dann Militärarzt, Docent der gerichtlichen Medicin am Karolinischen Institut, wurde 1857 Bataillonsarzt und Lehrer am Hebeammen-Institut zu Gothenburg, 1858 Director und Professor dieser Anstalt, 1869 Regimentsarzt. 1854—55 hatte er eine wissenschaftliche Reise in's Ausland gemacht. Von seinen Schriften sind anzuführen: *„Om obstetriska polikliniken vid Allm. Barnbördshuset i Stockholm .... under åren 1850—54“* (Stockholm 1856) — *„Studier och arbeten för vården af moder och barn“* (I—III, Gothenburg 1861—66) — *„Sahlgrenska sjukhuset i Götaborg, dess ursprungliga plan såsom välgörenhets- och undervisningsanstalt“* (Ebenda 1860) — *„Öfversigt af Barnmorske-läroanstaltens i Götaborg verksamhet åren 1856—65 etc“* (Ebenda 1867) — *„Om qvinnans utöfning af läkarevården samt om hennes utbildande derför“* (Ebenda 1869). In den Sv. Läkare-sällsk. N. handl. (Bd. VI, VII) befinden sich: *„Om Allmänna Barnhusinrättningen i Stockholm etc.“* — *„Om Ammebesigtningskontoret i Stockholm“* — *„Bidrag till utredande af den syfilitiska dyscrasiens natur“*; in den Skandin. Naturforsk.-mötets förh. (1860): *„Barnmorskornas i Sverige utöfning af den operativa förlossningskonsten“* — *„Bidrag till upplysning om orsakerna till puerperalfeberns uppträdande såsom epidemi inom barnsänghus“*. Auch in der Hygiea (XXII, XXIII, XXV) sind von ihm einige Berichte und Aufsätze enthalten.

Wistrand, pag. 168. — Wistrand, Bruzelius, Edling, I, pag. 326. G.

Hlawaczek, Edmund H., zu Karlsbad in Böhmen, verfasste eine Reihe von balneologischen Schriften, namentlich über den Curort, in welchem er eine grosse Reihe von Jahren thätig war. Wir führen von denselben an: *„Die Wasserheilkunde oder pharmakol.-therap. Darstellung des gemeinen kalten und erwärmten Wassers und der sämmtlichen Mineralwässer, mit besonderer Rücksicht der Karlsbader Thermalquellen“* (Wien 1835; 1837) — *„Karlsbad in medicinischer, pittoresker und geselliger Beziehung“* (Prag 1838; 7. Aufl. 1864) — *„Geschichte von Karlsbad in medicinischer, topographischer und geselliger Beziehung“* (Ebenda 1839) — *„Ueber die Versendung des Mineralwassers von Karlsbad“* (Prag 1863) u. s. w. Er starb, 71 Jahre alt, am 29. December 1879.

Callisen, XXIX, pag. 1. — Engelmann, pag. 256; Supplem. pag. 111. G.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0232-9 DFG

Hoboken, Nicolaas H., 1632 in Utrecht geboren, studirte in seinem Geburtsorte vorzüglich unter DIEMERBROEK und promovirte 1658 zum Dr. philos. und 1662 zum Dr. med. Schon im folgenden Jahre wurde er zum Professor der Mathematik und Medicin am Athenaeum in Steinfurt und bald danach zu Leibarzt des Grafen Bentheim-Steinfurt ernannt. 1669 wurde er in gleicher Eigenschaft nach Harderwyk gerufen (Antrittsrede: *„De professionis medicae cum mathematicae conjunctione“*) und wirkte da bis 1672, wo er, bei der Annäherung der französischen Armee, plötzlich Harderwyk verliess, ohne zurückzukehren. Wahrscheinlich ist er 1678 in Utrecht gestorben. Er schrieb hauptsächlich: *„Novus ductus salivalis Blasianus in lucem protractus“* (1662) — *„De sede animae, seu mentis humanae in corpore humano excercitatio bipartita, qua genuina conjunctio humanae animae cum corpore humano perspicue traditur“* (1666) — *„Anatomia secundinae humanae“* (1669, 1675) — *„Anatomia secundinae vitulinae“* (1675) — *„Cognitio physiologico-medica accuratissima methodo tradita“* (1670, 1685) und eine *„Oratio de medicorum nobilitate“*.

C. E. Daniëls.

Hochstetter, Friedrich Ludwig H., zu Oehringen, war am 19. Juli 1739 zu Lauffen am Neckar geboren, studirte von 1758 in Tübingen und Strassburg und wurde 1763 zu Tübingen Licentiat der Medicin, 1768 Physicus zu Neuenstadt im Herzogthum Württemberg, 1789 fürstlich Hohenlohe'scher Rath und Stadtphysicus in Oehringen. Er hat eine Anzahl von Aufsätzen casuistischen Inhalts im Frankfurter med. Wochenblatt (1780—88) veröffentlicht, darunter namentlich über Atresia ani, Ruptura uteri, Hermaphroditismus u. s. w.

Gradmann, pag. 853. — Elwert, pag. 230. G.

*Hock, Jakob H., stammt aus Prag, wo er am 31. October 1831 geboren wurde. In Wien, wo er studirte, war ED. JAEGER sein Lehrer; 1861 wurde er promovirt, 1866 liess er sich als praktischer Augenarzt, 1872 als Privatdocent in Wien nieder; 1882 gründete er seine Augenheilanstalt daselbst und wirkt ausserdem als Augenoperateur am Rothschild-Hospital und am Blinden-Institut auf der hohen Warte. Unter mehr als 50 Facharbeiten seien genannt: *„Ueber scheinbare Myopie“* (Wien 1872) — *„Ueber syphilitische Augenkrankheiten“* (1876) — *„Ueber die Function der Längsfasern des Ciliarmuskels“* (1878).

Wernich.

Hodann, Karl Julius H., zu Breslau, war daselbst am 13. Juni 1816 geboren, studirte auch dort, wurde 1842 als Wundarzt I. Classe approbirt, 1846 als Wundarzt im Allerheiligen-Hospital angestellt, 1856, bei Gelegenheit des Greifswalder Universitäts-Jubiläums, von der dortigen medicinischen Facultät zum Dr. med. honor. ernannt. 1864 wurde er Kreis-Wundarzt des Stadtkreises Breslau, 1866 und 1870—71 zeichnete er sich durch rastlose Thätigkeit in den in Breslau eingerichteten Militär-Hospitälern aus, erhielt 1870 den Titel Sanitätsrath. Von seinen literarischen Arbeiten finden sich einige in GÜNSBURG'S Zeitschrift (1850, 1851) über Jodtinctur als äusseres Heilmittel, über Steinschnitt, eine grosse Zahl aber in den Schriften der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur (von 1845 an), in der er häufig, sowohl über naturwissenschaftliche, als über medicinische Gegenstände Vorträge hielt. Die bedeutendste Arbeit darunter ist: *„Der Harnsäure-Infarct in den Nieren neugeborener Kinder in seiner physiologischen, pathologischen und forensischen Bedeutung“* (Verhandl. der Schles. Gesellsch. für vaterl. Cultur, 1855, m. 1 col. Taf.); ferner eine historische Arbeit über die schlesischen Aerzte JAGWITZ und MORGENSTERN aus der Zeit Friedrich's des Gr. (1870). 1867 erfand er ein Verfahren, äussere Spuren von Verbrechern plastisch darzustellen (Archiv für preussisches Strafrecht). Er ist auch als humoristischer Gelegenheitsdichter bekannt; u. A. wurde bei Gelegenheit der Naturforscher-Versammlung in Breslau ein von ihm verfasstes Theaterstück: „Der Traum des Mediciners“ aufgeführt. Er starb am 21. Januar 1880. G.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0233-5

*Hodge, Hugh Lenox H., am 30. Juli 1836 als Sohn des bekannten Gynäkologen gleichen Namens zu Philadelphia geboren, studirte in seiner Vaterstadt und erlangte verschiedene Grade, den als Med. Dr. 1858. Nachdem er dann zwei Jahre lang am Philadelphia Hospital thätig gewesen, liess er sich 1860 selbstständig nieder. 1861 wurde er zum Demonstrator der Chirurgie und Chefarzt der chirurgischen Klinik und des Dispensatoriums der Universität seiner Vaterstadt ernannt. Seit 1870 ist er Prosector der Anatomie. Aus der Zeit seiner Thätigkeit als Chirurg und Gynäkolog rühren folgende Veröffentlichungen von H. her: *„Report on cases in which metallic sutures were employed“* (Amer. Journ. of the Med. Sc., 1859) — *„Tracheotomy in cases of pseudo-membranous croup“* — *„The drainage of abscesses and wounds by solid metallic probes“* — *„Deformities of the hip“* — *„Excisions of the hip, of the knee, of the elbow, and of the wrist“* — *„Ovariotomy and a new form of trocar for the evacuation of ovarian and otherabdominal fluids“* — *„The construction, ventilation and hygienic management of anatomical rooms“* etc.; die meisten von diesen Abhandlungen befinden sich im Amer. Journ. of the Med. Sc.

Atkinson, pag. 148. Pgl.

Hodges, Nathanael H., 1638 zu Kensington bei London geboren, machte seine medicinischen Studien in Oxford. Nachdem er hier die akademischen Grade im Juni 1659 erworben, liess er sich in das Collegium der Londoner Aerzte aufnehmen und begann daselbst die Praxis. Während der schweren Pestepidemie des Jahres 1665 leistete er der Stadt London die grössten Dienste als Arzt. Er gehörte zu den wenigen Aerzten, die nicht die Flucht ergriffen hatten, wie dies z. B. selbst Sydenham aus Furcht vor der Seuche gethan hatte. Doch wurde ihm seine Aufopferung schlecht belohnt. Er starb 1684 arm und vergessen im Gefängniss, wohin ihn seine Gläubiger Schulden halber hatten bringen lassen. In seinem Werke: *„Λοιμολογια sive pestis nuperae apud populum Londinensem grassantis narratio“* (London 1672; englisch 1715; 1720) hat H. eine classische Beschreibung der erwähnten Epidemie geliefert. Ausserdem schrieb H. noch: *„Vindiciae medicinae et medicorum“* (London 1660; 1665).

Biogr. méd. V, pag. 234. — Dict. hist. III, pag. 203. — Munk, I, pag. 361. Pgl.

Hodgkin, Thomas H., geboren am 16. Januar 1798 zu Tottingham, bezog zum Studium der Medicin die Universität in Edinburg und promovirte daselbst 1823 mit der *„Diss. de absorbendi functione“*. 1825 wurde er Mitglied des Royal College of Physicians in London und erhielt die Stelle als Docent der pathologischen Anatomie und Conservator des Museums am Guy's Hospital. Die in dieser Stellung von H. entwickelte, ausserordentlich rege Thätigkeit bezeugt der von ihm herausgegebene *„Catalogue of the preparations in the anatomical museum of Guy's Hospital. Arranged and edited by desire of the treasurer of the hospital and of the teachers of the surgical school“* (London 1829). H. gründete am Guy's Hospital eine Klinik, ging aber später als Curator des Museums und Docent der praktischen Medicin an das St. Thomas Hospital (1837). Zugleich wurde er Mitglied zahlreicher gelehrter Gesellschaften und war eines der ältesten Mitglieder des Senats der Londoner Universität. Die letzten Jahre seines Lebens zog er sich aus der Praxis zurück, trieb philosophische Studien, nahm auch bedeutenden Antheil an der Gründung der Ethnological Society und widmete sich besonders philanthropischer Thätigkeit, worin er mit dem berühmten Philanthropen Sir Moses Montefiore sympathisirte, den er auch auf seinen zahlreichen philohebräischen Reisen im Orient als Arzt begleitet hat. Auf einer dieser Reisen starb H., dem Klima zum Opfer fallend, am 5. April 1866 an der Dysenterie zu Jaffa, wo ihm Montefiore ein Denkmal errichten liess. H. war ein geistreicher Arzt und der Erste, der in England Bichat's Wege einschlug. Ausser dem oben genannten *„Catalogue“* und einem *„Essay on medical education“* (London 1828) schrieb er: *„On the uses of the spleen“* (Edinb. Med. and Surg. Journ., 1822;

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0234-1 DFG

Vol. 18, Nr. 70); ferner mit J. J. LYSTER: *„Sur quelques observations microscopiques sur le sang et le tissu des animaux“* (Annal. des scienc. nat., 1827) — *„On the anatomical characters of some adventitious structure“* (London Med.-Chir. Transact, Vol. 15, 1829) — *„Hints relating to the cholera in London“* (London 1832) — *„Lectures on the means of promoting and preserving health“* (Ebenda 1835) — *„Reports on the effects of acrid poisons“* (Ebenda 1836); ferner sein bedeutendstes Werk: *„Lectures on the morbid anatomy of the serous and mucous membranes“* (London und Paris 1836—37, 2 Bde.; deutsche Uebers. von Fr. J. BEHREND und LEVIN, 2 Thle., Leipzig 1843, 44). Ausserdem verfasste er mit FISCHER eine Uebersetzung von W. F. EDWARDS': *„On the influence of phys. agents on life with notes“* (London 1832). Zahlreiche Aufsätze von H. finden sich in London Med. Gaz., The Lancet, JOHNSON's Med.-Chir. Rev. und London Med.-Chir. Transactions etc. und legen Zeugniss ab auch von dem tiefen Wissen H.'s in der Philologie, Geologie, Zoologie, Anthropologie und Geschichte der Medicin. Der letzteren ist ein grösserer Theil von *„An account of some unpublished papers of the late Dr. Hodgkin by Samuel Wilks“* (Guy's Hosp. Rep. XXIII, 1878) gewidmet.

Lancet. 1866, Vol. I, pag. 445. — Med. Times and Gaz. 1866, Vol. I, pag. 403. — British Med. Journ. 1866, Vol. I, pag. 447. — Wilks, Guy's Hosp Rep. 1878, 3. Serie, XXIII, pag. 53 (enthält die noch nicht veröffentlichten Aufsätze H.'s) — Virchow-Hirsch, Jahresber. 1878, I, pag. 367. — Callisen, IX, pag. 8; XXIX, pag. 4. Pgl.

Hodgson, Joseph H., von unbemittelten Eltern 1788 in Penrith (Cumberland) geboren, erhielt seine erste Erziehung in Birmingham und ging zum Studium der Medicin nach London, wo er am St. Bartholom. Hosp. sich besonders der Chirurgie befleissigte. Man erzählt von ihm, dass er von einem von seinem Oheim zum Studium empfangenen Geldgeschenk von 100 Pfd. St. an einem Abend beim Kartenspiel 20 Pfd. St. verlor und dass er diese Thorheit so bitter bereute, dass er sein Leben lang nie mehr um Geld gespielt hat. Seinen Lebensunterhalt bestritt H. während des Studiums von dem durch Ertheilen von Unterricht und Schreiben von Zeitungsartikeln verdienten Gelde. 1811 gewann er den Jacksonian Preis durch seinen *„Essay on diseases of the arteries and veins“*, den er nachher in erweiterter Form als *„Treatise on the diseases etc.“* (London 1815; deutsch von KOBERWEIN, Hannover 1817; französ. von BRESCHET, Paris 1819; ital. von CAIMI, Mailand 1823) herausgab. Zugleich begann er 1811 seine ärztliche Laufbahn, zunächst als Militär-Assistant Surgeon am York Hospital in Chelsea, dann selbstständig als Arzt in Cheapside, wo er gleichzeitig den Dr. FARR bei Herausgabe seines Werkes über Herzkrankheiten unterstützte. 1818 siedelte er als Surgeon am General Hospital und Eye Infirmary nach Birmingham über und verblieb in dieser Stellung nahezu 30 Jahre lang. Trotz des Drängens von CH. BELL lehnte er einen ehrenvollen Ruf als Chirurg am Middlesex Hosp. nach London, sowie die ihm 1840 angebotene Professur für Chirurgie an FERGUSSON'S Stelle ab, zog sich vielmehr 1848 ganz aus dem praktischen Leben zurück und setzte sich in London zur Ruhe, da er der Sehkraft auf einem Auge beraubt, und auch sonst seine Gesundheit geschwächt war. H. betheiligte sich noch, so gut er konnte, am wissenschaftlichen Leben, wurde Mitglied mehrerer gelehrter Gesellschaften und wohnte deren Sitzungen, besonders denen des College of Surgeons, fleissig bei. Er starb, 81 Jahre alt, am 7. Februar 1869. H. war ein hervorragender Chirurg und scharfsinniger Diagnostiker; doch hat er ausser dem oben genannten grösseren Werk und einigen kleineren: *„Engravings, intended to illustrate cases of the diseases of the arteries“* (London 1815, fol.), einem Atlas zu oben genannter Abhandlung, sowie: *„Case of contracted wrist successfully treated“* (London Med.-Chirurg. Transact., 1813, Vol. 4) nichts von Bedeutung publicirt.

British Med. Journ. 1869, Vol. I, pag. 154. — Lancet. 1869, Vol. I, pag. 243. — Med. Times and Gaz. 1869, Vol. I, pag. 206. — Callisen, IX, pag. 9. Pgl.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0235-7

Hoechstetter, Philipp H., deutscher Arzt aus Augsburg, lebte zu Ende des 16. und Anfang des 17. Jahrhunderts und war Arzt in seiner Vaterstadt, wo er gegen 1635 starb. Er ist besonders bekannt durch Beschreibung einer im Jahre 1624 zu Augsburg herrschenden Epidemie von typhöser Pneumonie. Er schrieb: *„Rariorum observationum medicinalium decades sex“* (die ersten drei Wien 1624 und die anderen Wien 1627 erschienen). Diese Schrift wurde zusammen mit vier weiteren Decaden des Verfassers nach seinem Tode von seinem Sohne Johann Philipp H. unter dem Titel: *„Rariorum observationum medicinalium decades sex antea editae, quibus nunc accessere quatuor decades aliae“* (Frankfurt und Leipzig 1674) herausgegeben.

Biogr. méd. V, pag. 234. Pgl.

Hoeegh, Ove Guldberg H., zu Drontheim in Norwegen, war am 23. April 1814 zu Grue geboren, studirte in Norwegen, war 1836, 37 und 42 bei der Aufsicht über die Winterfischerei auf den Lofoten thätig, wurde 1843 Arzt auf einem Kupferwerk, 1845 Districtsarzt in Trondenaes, 1854 Oberarzt bei den Aussätzigen in Drontheim. 1851 und 1854 war er Mitglied des Storthings für Finmarken, 1863 für Drontheim und starb während einer Session zu Christiania im Reichshospital am 7. Februar 1863 am Nervenfieber. Er erstattete für die von dem Departement des Inneren herausgegebenen Beretn. om den spedalske Sygdom für die Jahre 1855—60 amtliche Berichte, gab heraus: *„Folkets Helse, et Tidsskrift for Menigmand paa Kysten“* (1.—3. Heft, 1858—60; 2. Aufl. 1861) und schrieb: *„Forslag til Forholdsregler for Medlemmer af Sundedskommissioner“* (Drontheim 1859, 4.) — *„Om Sundhedspleien i Almueskoler“* (Christiania 1862).

Kiaer, pag. 213. G.

*Hoeegh, Sophus Marius Peter H., zu Molde in Norwegen, ist zu Steilo in Hassel am 21. Juli 1827 als Sohn des dortigen Districtsarztes Georg Andreas H. († 1851) geboren, studirte in Christiania, war 1850 daselbst Choleraarzt, dann Communalarzt an verschiedenen Orten, 1858 Districtsarzt in Soendmoere und wurde 1872 zum Vorsteher und Arzt des Reknaes Pflegestiftes für Aussätzige in Molde und Arzt des Romsdal'schen Amtskrankenhauses ernannt. Er stiftete 1861 den Romsdal'schen Aerzteverein, dessen Vorsitzender er seit 1864 war. Er veröffentlichte im Norsk Magaz. for Laegevid. (2. R., XVI, XXIV; 3. R., I): *„Zinkplader til Fracturskinner“* — *„Jagttagelser under en Epidemi af Diphtheritis faucium“* — *„Nogle Accouchementstilfaelde fra min Praktik“* — *„Nogle Ord om Skabsygen paa Landet og om offentlige Foranstaltninger derimod“* — *„Et Tilfaelde af Aneurysma arcus aortae, helbredet ved edikkesurt Blyoxyd“* — *„Om Oestrus-Larvens Forekomst under Menneskets Hud og de derved bevirkede pathologiske Phaenomener“* — *„Obstetriciske Meddelelser“* — *„Romsdals Laegeforenings Forhandlinger“*; ferner im Beretn. om Sundhedstilstanden m. m. i Norge 1859, 1867: *„Bemaerkninger om Levemaaden og de hygiaeniske Forholde m. m. i vestre Soendmoeres Laegedistrikt“* — *„Om Skarlagensfeberepidemien i vestre Soendmoere“*. Ausserdem theils mit seinem Namen, theils ohne denselben Gedichte, populär-medicinische, ästhetische, kritische Aufsätze in einer Anzahl von verschiedenen Zeitschriften u. s. w.

Kiaer, pag. 214. G.

Hoefer, Wolfgang H., geboren 1614 zu Freising in Oberbayern als Sohn eines Professors der Medicin, der später, 1647, nach 30jähriger Lehrthätigkeit in Ingolstadt im Alter von 68 Jahren gestorben ist, studirte Medicin zu Ingolstadt und promovirte hier 1653, nachdem er von einer Reise nach Italien und Frankreich zurückgekehrt war. Dann prakticirte er eine Zeit lang mit Erfolg in Straubing, Linz und Raab (in Ungarn). Zuletzt wurde H. nach Wien als k. k. Hofrath berufen, wo er etwa 1681 gestorben ist. Er ist erwähnenswerth

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0236-3 DFG

als erster Beschreiber des Cretinismus; die einzige von ihm bekannte Schrift ist betitelt: *„Herculis medici, sive locorum communium medicorum tomus primus“* (Wien 1657; 1664; Nürnberg 1666, fol.; 1675).

Biogr. méd. V, pag. 235. Pgl.

Hoefer, Johann Christian Ferdinand H., Arzt und äusserst vielseitiger und fruchtbarer Literat zu Paris, war am 21. April 1811 zu Döschnitz (Schwarzburg-Rudolstadt) geboren, für das Studium der Theologie bestimmt, machte eine Fussreise durch Deutschland, Holland, Belgien und trat 1830, ganz mittellos geworden, in das Fremden-Regiment Hohenlohe, mit dem er die Occupation von Morea mitmachte. Nach der Auflösung des Regiments 1831 fand er in Frankreich bei verschiedenen Collèges (Nantua, Saint-Étienne, Roanne) eine Anstellung, war dann Secretär von Cousin bis 1836, gab Privatstunden, lieferte zahlreiche wissenschaftliche und kritische Artikel für die Annales d'anatomie et de physiologie und andere nicht-medicinische Zeitschriften, studirte in Paris Medicin, wurde 1840 Doctor derselben, prakticirte eine Zeit lang in den bevölkertsten Quartieren von Paris, erhielt 1843 den Auftrag, in Deutschland das medicinische und 1846 das landwirthschaftliche Unterrichtswesen zu studiren und berichtete darüber. Er wurde 1848 als Franzose naturalisirt und erhielt 1851 von Didot die Redaction der „Nouvelle biographie générale“ (46 voll., 1851—66) übertragen. Er hat ausserdem eine grosse Reihe von Schriften verfasst, die hauptsächlich in das Gebiet der Naturwissenschaften, namentlich der Chemie, gehören, wie eine Geschichte der Chemie (1842, 43; 2. Aufl. 1867—69), Geschichte der Chemie und Physik (1872), der Botanik, Mineralogie und Geologie (1872), der Zoologie (1873), der Astronomie (1873), der Mathematik (1874); ferner ausser einem *„Dictionnaire de médecine pratique“* (1847), auch solche der Chemie und Physik (1846), der Botanik (1850); er übersetzte A. v. Humboldt's „Ansichten der Natur“ (1850), Berzelius' Chemie (1845—50) und gab noch viele naturwissenschaftliche, ethnographische und andere Werke heraus. Er starb im Mai 1878 zu Brunoy (Seine-et-Oise).

Vapereau, 5. édit., pag. 943. G.

Hoefler, Gustav H., zu Krankenheil bei Tölz in Oberbayern, war am 25. Januar 1809 zu Memmingen geboren, studirte von 1827 an in München, zuerst Jurisprudenz, dann, von 1830 an, Medicin, wurde 1832 Doctor und Assistent an v. Ringseis' medicinischer Klinik, besuchte 1834 Wien, war fünf Jahre in Italien (Florenz, Rom) als Arzt eines russischen Grafen, zeichnete sich in Rom während der Cholera durch seine Thätigkeit aus, wurde, in die Heimath zurückgekehrt, als Landgerichts- und Salinenarzt in Orb angestellt und 1843 nach Tölz versetzt. Hier nun gelang es ihm, von 1856 ab, die schon viel früher von ihm erprobten Krankenheiler Mineralquellen in den balneo-therapeutischen Heilschatz, nach Ueberwindung vieler Schwierigkeiten, einzuführen und durch seine ärztliche Thätigkeit, literarischen Arbeiten und energisches persönliches Vorgehen den Ruf des Bades Krankenheil zu gründen. Bei seiner 1881 erbetenen Versetzung in den Ruhestand erhielt er den Titel eines k. Medicinalrathes, von der Stadt Tölz aber das Ehrenbürgerrecht. Er erlag einem Steinleiden am 5. Januar 1882. Von seinen Schriften führen wir nur an: *„Die jod- und schwefelhaltigen doppeltkohlensauren Natronquellen zu Krankenheil bei Tölz u. s. w.“* (Freiburg 1856) — *„Bad Krankenheil bei Tölz u. s. w.“* (Ebenda 1866); ferner Aufsätze in Zeitschriften über denselben Gegenstand.

Bayerisch. ärztliches Intelligenz-Blatt. Jahrg. 29, 1882, pag. 330. G.

***Hoegyes**, Andreas H., in Hajdu-Szoboszló (Ungarn) am 30. November 1847 geboren, absolvirte die medicinischen Studien 1865—1870 an der Budapester Universität, wurde daselbst 1870 Dr. med., 1871 Assistent an der Lehrkanzel für theoretische Medicin, 1871 Dr. der Chirurgie, Assistent am pharmakologischen Institut, in welcher Eigenschaft er bis 1875 verblieb. 1874 wurde

er Docent der experimentellen Pathologie, 1875 o. ö. Prof. der allgemeinen Pathologie und Pharmakologie an der Klausenburger Universität, gründete in Klausenburg 1876 die Klausenburger medicinisch-naturwissenschaftliche Gesellschaft, deren Secretär er durch 4 Jahre, Präsident durch 3 Jahre war, wurde, nachdem er in Klausenburg zweimal Decan gewesen, 1883 o. ö. Prof. der allgemeinen Pathologie und Therapie an der Budapester Universität. Unter den 47 von ihm in ungarischer Sprache verfassten Abhandlungen, die zum grösseren Theile vollständig oder auszugsweise auch deutsch erschienen sind, erwähnen wir folgende: Centralbl. für med. Wissenschaften: *„Kurze Mittheilung über die Wirkung der frischen Cholera-Entleerungen auf die Thiere“* (1873) — *„Kurze Mittheilung über das Bunsen'sche Wassertrommelgebläse als künstlichen Athmungsapparat zur Ausgleichung der Athmungsinsufficienz“* (1874) — *„Ueber den Einfluss verschiedener Gase auf den Verlauf der Athmungsbewegung während der Erstickung“*; in der Allg. med. Centr.-Zeitung (1872): *„Ueber die histologische Structur und physiologische Function der Malpighi'schen Körperchen u. s. w.“* — *„Ueber die Circulationsverhältnisse der Niere“*; im Archiv für Physiol. (1877, 81): *„Beiträge zur Lebensfähigkeit des Säugethier-Fötus“* — *„Ueber Schwindelerscheinungen bei der Drucksteigerung in der Paukenhöhle“*; im Archiv für experim. Pathol. u. Pharmakol. (1875, 79): *„Experim. Beiträge über den Verlauf der Athmungsbewegungen während der Erstickung“* — *„Ueber die Veränderung des Auges nach Facialis-Exstirpation“*. Hierzu kommen die bloss in ungarischer Sprache erschienenen Abhandlungen: „Vom Eindringen der Samenfäden in das Protoplasma junger Zellen“ (Orvosi hetilap, 1872), ferner: „Ueber die Wirkung des Capsicum annuum, des dithioncyansauren Kaliums“, drei Abhandlungen in den Veröffentlichungen der ungarischen Akademie: „Ueber den Nervenmechanismus der associirten Augenbewegungen“ — „Beitrag zur Kenntniss der hypnotischen Erscheinungen“ — „Die gesteigerten Reflexerscheinungen der Hystero-Epileptischen. G. Scheuthauer.

Hoenigschmied, Johann H., 1843 zu Schönberg in Mähren geboren, 1865 in Olmütz diplomirt, 1876 in Innsbruck unter ALBERT, MAUTHNER und VON VINTSCHGAU promovirt, gegenwärtig k. k. Regimentsarzt in der österreichischen Armee, ist besonders durch seine eingehenden und erfolgreichen Untersuchungen: *„Zur mikroskopischen Anatomie über die Geschmacksorgane der Säugethiere“* (sieben Abhandlungen in der Zeitschrift für wissenschaftliche Zoologie und in PFLÜGER'S Archiv) und seine: *„Leichenexperimente über die Zerreissungen der Bänder“* in den verschiedenen Gelenken, drei Aufsätze in der Deutschen Zeitschrift für Chirurgie, bekannt. J. K. Proksch.

Hoepfner, Johann Georg Albrecht H., geboren zu Bern am 20. Januar 1759, war erst Arzt und Apotheker in Biel, siedelte dann nach seiner Vaterstadt über und zog sich, nachdem er hier eine Zeit lang eine Officin gehabt hatte, später in's Privatleben zurück. Er starb zu Biel am 16. Januar 1813. H. gab heraus: *„Abhandlung über die Bereitung des Brechweinsteins“* (Weimar 1782) — *„Magazin für die Naturkunde Helvetiens“* (4 Bde., Zürich 1787—89, darin von ihm selbst mehrere Aufsätze) — *Allgemein Helvetisches Magazin zur Beförderung der inländischen Naturkunde und der damit verbundenen Künste und Wissenschaften“* (Winterthur 1799), sowie eine: *„Helvetische Monatsschrift“* (Bern 1801—1803).

Biogr. méd. V, pag. 235. — Poggendorff, I, pag. 1120. Pgl.

Hoering, Friedrich von H., zu Ludwigsburg in Württemberg, war am 24. September 1792 zu Willsbach bei Weinsberg als Sohn eines Wundarztes geboren, war fünf Jahre in der Lehre bei einem Oheim, der Chirurg zu Kirchberg a. J. war, genoss, während der später in Wien so berühmt gewordene Augenarzt FRIEDRICH JAEGER (ein Halbbruder seiner Mutter) sich in Kirchberg mehrere Monate aufhielt, von Diesem seinen ersten Unterricht in der Osteologie, wurde 1812

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0238-4

Gehilfe des Stadtchirurgus KÖLLREUTER in Stuttgart und fand nunmehr Gelegenheit, sich weiter auszubilden, indem er den meisten Operationen des Hofmedicus KLEIN beiwohnen und häufig selbst assistiren konnte, Zutritt im Lazareth und im Siechenhause hatte und die in der Legionscaserne gehaltenen Vorlesungen (von KLEIN, REUSS, KREBS, FRANK) besuchen durfte. 1814 leistete er unter KLEIN bei den zahlreichen russischen Verwundeten, die aus Frankreich evacuirt waren, auf der Solitude sehr angestrengte Dienste. Er konnte darauf die Universität Tübingen beziehen und 1817 mit der: *„Diss. inaug. sistens experimenta de mutationibus, quas materiae in cavum peritonaei animalium ingestae, tum in corpore efficiunt, tum ipsae subeunt“* (deutsch in MECKEL'S Deutschem Archiv f. Physiol., 1818) promoviren. Er ging darauf nach Wien, zu seinen inzwischen daselbst berühmt gewordenen Oheimen KARL und FRIEDRICH JAEGER, indem er die Reise in 14 Tagen von Donauwörth aus auf einem Floss machte, wurde bald darauf Privat-Assistent BEER'S und der beiden JAEGER und warf sich mit ganzer Kraft auf die Augenheilkunde und, unter ZANG'S Leitung, auf die Chirurgie. Im dritten Jahre seines Aufenthaltes in Wien gab er bereits fremden jungen Aerzten einen Augenoperationscurs und verliess dann Wien, wo er auch Geburtshilfe getrieben und HILDENBRAND'S Klinik besucht hatte. Nach seiner Rückkehr nach Württemberg wurde er 1821 Stadtarzt in Schwaigern, siedelte 1823 nach Neuenstadt über, blieb, praktisch auch als Chirurg und Augenarzt sehr beschäftigt, 11 Jahre daselbst und ging 1834 nach Ludwigsburg, wurde daselbst nach drei Jahren Oberamtsarzt, in welcher Stellung er bis 1863 verblieb, als ein geschätzter und geachteter Arzt, dessen operative Thätigkeit, namentlich auch auf dem Felde der Oculistik, sich mehr und mehr ausgedehnt hatte. Noch während seiner Amtsthätigkeit, und zwar hauptsächlich für seine oculistischen Verdienste, erhielt er mit dem Kronenorden den persönlichen Adel und bei seiner Pensionirung den Titel eines Medicinalrathes. Gerade vier Wochen vor seinem am 10. December 1867 erfolgten Tode hatte er noch sein 50jähriges Doctor-Jubiläum gefeiert. Literarische Arbeiten sind nur wenige von ihm bekannt, wie: *„Verunglückter Versuch, eine Kropfgeschwulst durch Unterbindung der Art. thyr. super. zu heilen“* (RUST'S Magazin, 1820); ferner Aufsätze im Württemb. Correspondenz-Blatt, in SCHMIDT'S Jahrbb. u. s. w.

Württemberg. Correspondenz-Blatt. 1868, pag. 57, 65. — Callisen, IX, pag. 18; XXIX, pag. 8.

G.

*Hoering, Karl Friedrich von H., Hofrath und Württembergischer Oberstabsarzt a. D., ist als Sohn des Vorigen 1822 zu Schwaigern im Neckarkreise, Württemberg, geboren, studirte in Tübingen, Würzburg, Wien, Prag und Berlin, promovirte 1845 und liess sich 1846 in Ludwigsburg nieder. Auf Anregung von FRIEDR. V. JAEGER und A. V. GRAEFE wandte er sich der Augenheilkunde zu und gründete 1859 eine Privat-Augenheilanstalt in Ludwigsburg, welcher er zur Zeit noch vorsteht. Im Jahre 1850 trat er in den Militärdienst ein, verliess denselben aber wieder 1864, da ihm seine Augenheilanstalt nicht erlaubte, viel abwesend zu sein. 1872 wurde er wieder zum Oberstabsarzt ernannt, welchen Posten er bis zu seiner Pensionirung, 1882, inne behielt. Ausser einer Reihe casuistischer Mittheilungen veröffentlichte er: *„Ueber das Auge, das Sehen etc.“* (Ludwigsburg 1867).

Horstmann.

Hoernigk, Ludwig H., geboren 1600 zu Leipzig, studirte Medicin in Giessen, Padua und Strassburg, promovirte in Strassburg und wurde 1625 in Frankfurt a. M. als Arzt aufgenommen. 1628 erhielt er den Titel eines Comes palatinus, womit der Adel verbunden war, 1635 wurde er Physicus in Frankfurt, 1638 Dr. jur. in Marburg und schrieb die Diss.: *„De regali postarum jure“*, welche er später als eigenen Tractat herausgab. In Folge von Streitigkeiten mit den Apothekern und Materialisten nahm er 1643 seine Entlassung von dem Frankfurter Physicat und zog 1644 nach der gräflich Solms'schen Residenz Rödelheim.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0239-2 DFG

Auch hier wurde er in Streitigkeiten verwickelt, legte seine Stelle nieder, zog 1647 nach Mainz und gleich darauf nach Wien, wo er öffentlich zur katholischen Kirche übertrat. Er wurde nun kaiserlicher Rath und kurmainzischer Hofrath und 1652 Professor der Medicin an der Universität zu Mainz, 1658 deren Rector. Seit 1655 war er auch kaiserl. Bücher-Commissarius (Bücher-Censor). Er starb am 2. August 1667 zu Mainz. H.'s Schriften sind vom mannichfachsten Inhalt und stellen ihn als den Typus eines Polyhistors des 17. Jahrhunderts hin. *„Medicaster Apella, Judenartzt"* (Strassburg 1631), worin er seinem Judenhass freien Lauf gelassen hat — *„Schwalbacher Sauer- und Prodelbrunnen-Beschreibung"* (Frankfurt 1632) mit einem Anhang deutscher, griechischer, italienischer und französischer Gedichte *„Wissbades Beschreibung"* (Ebenda 1637) — *„Politia medica, oder Beschreibung dessen, was die Medici zu thun u. s. w."* (Ebenda 1638, 4.; Neue Ausg. 1645); der seitenlange Titel giebt ein ganzes Alphabet von Afterärzten: Alte Weiber, Beutelschneider, Krystallenseher, Dorfgeistliche, Einsiedler, Fallimentirer, Gaukler, Harnpropheten, Juden etc. — *„Würgengel. Von der Pestilenz Namen, Eigenschaft, Ursachen, Zeichen, Präservation, Zufällen, Curation etc."* (Frankfurt 1644), ein Buch von fast 1000 Quartseiten, aber ohne die mindeste eigene Beobachtung, obgleich der Verfasser mehrere Pestepidemieen erlebte.

J. B. Schunk, Beiträge zur Mainzer Geschichte. 1790, III, pag. 310. — Stricker, Geschichte der Heilkunde in Frankfurt, pag. 284. — Derselbe in Virchow's Archiv, Bd. XLI, pag. 293 und im Archiv für Frankfurts Geschichte und Kunst. 1869, Bd. IV, pag. 237. W. Stricker.

Hoessle, Johann Georg von H., zu Dillingen im Ober-Donaukreise, war am 24. April 1748 zu Walkertshofen (Landgericht Ursberg) geboren, studirte in Freiburg, Ingolstadt und Wien, wurde 1767 in Ingolstadt Doctor, ging dann als Arzt nach Augsburg und erhielt $1^1/_2$ Jahre später einen Ruf nach Dillingen, an die damalige Universität, als Professor der Medicin und Stadtphysicus, mit dem Charakter eines fürstbischöflich Augsburg'schen Hofmedicus und Hofrathes. Seine Hauptbemühung ging dahin, gute Lehranstalten für Hebeammen und Landärzte zu errichten, und war er Director des von ihm in's Leben gerufenen medicinisch-chirurgischen Unterrichts-Institutes, das aber noch vor Aufhebung der Universität wieder einging. Er verfasste: *„Krankengeschichte der A. M. Zetterlein, welche zehn Jahre lang ohne Speis und Trank lebte"* (Augsburg 1780) — *„Der gesunde und kranke Mensch, eine kurze Uebersicht medicinischer Kenntnisse zum Gebrauch der chirurgisch-medicinischen Pflanzschule in Dillingen"* (Ebenda 1791) — *„Lehrsätze der Geburtshilfe"* (Ebenda 1794) — *„Kurzer und gründlicher Unterricht, wie die jetzt an mehreren Orten herrschenden hitzigen Krankheiten zu heilen sind"* (Dillingen 1800). Ausserdem Aufsätze in Kohlbrenner's Münchener Intelligenzblatt und in einigen anderen Zeitschriften.

Baader, I, pag. 244. G.

Hoeveln (Hoevel), Johann von, 1601 zu Riga geboren, wurde 1628 Dr. med. zu Leyden *(Diss. de variolarum et morbillorum natura et curatione")*, 1631 Professor der Naturkunde und Sittenlehre an dem neugestiften Gymnasium zu Riga und bald auch Stadtphysicus. 1638 wurde er Leibarzt des Herzogs Jacob von Kurland und starb am 6. Januar 1652. Er war ein Freund des bekannten Dichters Flemming und ist der Verfasser einer grossen Reihe lateinischer Abhandlungen; ausserdem schrieb er lateinische und deutsche Gelegenheitsgedichte.

v. Recke-Napiersky, II, pag. 325. — Beise, I, pag. 278. L. Stieda.

Hoeven, Cornelis Pruys van der H., am 13. August 1792 in Rotterdam geboren, studirte 1812—16 in Leyden unter Brugmans und Sandifort und promovirte mit einer Diss.: *„De constitutionis epidemicae doctrina"*. Er übte die ärztliche Praxis in Rotterdam aus und veröffentlichte schon 1824 seine: *„Chrestomathia Hippocratica"*. In demselben Jahre als Prof. med. nach Leyden berufen (Antrittsrede: *„De simplicis sensu medicinae cultoribus inprimis*

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0240-3 DFG

excolendo"), war er da als solcher bis 1862 wirksam. Er starb am 5. December 1871. v. d. H. war ein ausserordentlich gelehrter Mann, der sich stets mit grosser Vorliebe historisch-anthropologischen Studien gewidmet hat und dadurch unzweifelhaft als akademischer Docent nicht so viel Nutzen gestiftet hat, als man seiner ungeheuren Belesenheit und grossen Gelehrsamkeit wegen erwarten mochte. Seine vornehmsten Schriften sind: *„Historische lessen over de cholera"* (1832) — *„Initia disciplinae pathologicae"* (1834) — *„De arte medica"* (1838—1840) — *„Historia medicinae"* (1842) — *„Historia morborum"* (1846) — *„Historia medicamentorum"* (1847) — *„Pathologische Anthropologie"* (1851, 1854) — *„Historische Anthropologie"* (1852, 1855) — *„Klinische Anthropologie"* (1853, 1855) — *„Christelyke Anthropologie"* (1853, 1855, 1856), vier Meisterstücke logischer Redeweise und philosophischer Kritik — *„Levensstudien"* (1857) — *„Academieleven"* (1866), während er, ausser einer grossen Anzahl Zeitschrift-Artikel, 1825—30 Hauptredacteur von den „Geneeskundige Bydragen" war.

C. E. Daniëls.

Hoeven, Jan van der H., Bruder des Vorigen, am 9. Februar 1802 in Rotterdam geboren, wurde Schüler des Chirurgen NORTIER in seinem Geburtsorte und wohnte als solcher dem anatomischen Unterricht im Theatrum anatomicum bei. Später, 1819, in Leyden Student geworden, promovirte er 1822 zum Dr. phil. naturalis (*„Diss. de sceleto piscium"*, gekrönte Preisschrift) und 1824 zum Dr. med. (*„Diss. de morbis aurium auditusque"*, gekrönte Preisschrift), während er 1823 auch noch eine Preisfrage bearbeitete: *„De causarum finalium doctrina ejusque in zoologia usu"*. — Darauf studirte er in Paris unter CUVIER und STRAUSS-DÜRCKHEIM vergleichende Anatomie und etablirte sich in Rotterdam als Arzt. Schon bald wurde er Lector physices am „Bataafsch Genootschap" und 1826 zum Professor historiae naturalis an der Leydener Universität ernannt (Antrittsrede: *„De diligenti veritatis studio, praecipue naturae interpretis dote"*). Hier unterrichtete er in Zoologie und Anthropologie und später auch in Mineralogie und Geologie bis zu seinem Tode, am 10. März 1868. — v. d. H. war ein in ganz Europa berühmter Mann, der fast mit allen lebenden Zoologen in persönlicher Berührung war und von allen geehrt war als ein „Altmeister" (KEFERSTEIN); sein Unterricht war sehr klar und wurde durch sein ausserordentliches Zeichnentalent noch mehr illustrirt. Eine fast vollständige Liste seiner Schriften findet sich in CARUS und ENGELMANN'S Bibliotheca zoologica. Wir erwähnen hier nur als drei der vornehmsten: *„Handbuch der Dierkunde"* (Amsterdam 1828—1833, 2 Thle.; 1849—1856; deutsch von SCHLEGEL und LEUCKART, 1850—1856; englisch von CLARK, 1856—1859), nach KEFERSTEIN das beste Handbuch, was existirt — *„Philosophia zoologica"* (Leyden 1864) — *„Over de natuurlyke geschiedenis van het dierenryk"* (Leeuwarden 1851—1857). Seine berühmte Schädelsammlung ist nun im Besitz seines Sohnes Dr. med. J. van der Hoeven jun. in Rotterdam.

C. E. Daniëls.

Hofacker, Johann Daniel H., zu Tübingen, war am 30. September 1788 zu Worms geboren, wurde 1810 in Tübingen Doctor der Medicin, begab sich dann nach Wien, besuchte die dortige Thierarzneischule und wurde 1813, als die Errichtung einer ebensolchen Anstalt in Württemberg in Anregung kam, als Professor der Thierheilkunde in Tübingen angestellt, ohne dass ihm jedoch die materiellen Hilfsmittel gewährt wurden, seinen Unterricht anschaulich zu machen. Ausser mehreren thierärztlichen Schriften, wie einem Lehrbuch über die gewöhnlichen Krankheiten des Pferdes (1823), einer Anleitung zur Erkennung der Hauptmängel der Hausthiere (1822) gab er 1826 eine: *„Diss. de qualitatibus parentum in sobolem transeuntibus, praesertim ratione rei equariae"* (4.), deutsch: *„Ueber die Eigenschaften, welche sich bei Menschen und Thieren von den Eltern auf die Nachkommen vererben; mit besonderer Rücksicht auf die Pferdezucht. Mit Beiträgen von Fr. Notter"* (Tübingen 1828) heraus; ferner:

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0241-9 DFG

„Anleitung zum Studium der Medicin oder äussere Encyclopädie und Methodologie derselben“ (Ebenda 1826) — *„Ueber das Stethoskop, ein treffliches Mittel zur Erkennung der Krankheiten des Herzens und der Lungen u. s. w.“* (Ebenda 1826, m. 1 Taf.). Er übersetzte auch F. MAGENDIE'S *„Lehrbuch der Physiologie“* (2. Aufl., 2 Bde., 1826, m. 1 Taf.) und verfasste (Salzburg. med.-chir. Ztg., 1827): *„Schreiben an den Herausgeber über die Bestimmung des Geschlechts durch verschiedene Momente“*. Ausserdem erschienen unter seinem Präsidium mehrere wahrscheinlich von ihm verfasste Dissertationen. Er starb am 30. April 1828.

Callisen, IX, pag. 21; XXIX, pag. 10. — Schrader-Hering, pag. 204. G.

Hofacker, s. a. HOFFACKER.

Hofer, Franz Joseph H., geboren am 24. Januar 1745 zu Rothweil, war zuerst in seiner Vaterstadt als Arzt und in hervorragendem Maasse als Geburtshelfer thätig; dann wurde er successive Rath des Fürstbischofs von Augsburg, ordentlicher Professor der Anatomie und Chirurgie an der Universität, wie am medico-chirurgischen Institut in Dillingen und Bezirks-Physicus daselbst. Er starb am 19. März 1794. Von seinen Schriften citiren wir: *„Abhandlung vom Kaffee, worinnen von dessen Ursprung, Geschichte, Zubereitung, Verfälschung, Gebrauch, Missbrauch, Nutzen und Schaden gehandelt wird“* (Ulm 1781) — *„Lehrsätze der praktischen Geburtshilfe, die Manual-Operationen betreffend, zum Gebrauch der Vorlesungen bey dem chirurgischen Hebeammen-Institut“* (Augsburg 1788) — *„Lehrsätze des chirurgischen Verbandes“* (Erlangen 1790—92, 2 Thle. m. 31 Kpfrn), das vollständigste Lehrbuch über chirurgische Verband- und Instrumentenlehre der damaligen Zeit.

Dict. hist. III, pag. 204. Pgl.

Hoffacker, Gottlieb Wilhelm H., zu Heidelberg, der berühmteste „Paukdoctor“ seiner Zeit, war am 12. September 1787 zu Steinheim an der Murr geboren, studirte von 1810 an in Heidelberg, machte freiwillig in württembergischen Diensten 1812 den Feldzug nach Russland mit, aus dem er als Andenken einen erfrorenen Fuss und ein Brustleiden mitbrachte, nahm 1818 in Heidelberg das medicinische Studium wieder auf und wurde durch Mittellosigkeit schon vor seinem 1822 abgelegten Staatsexamen genöthigt, bei den Duellen an der Heidelberger Hochschule als Arzt Beistand zu leisten. Dies wurde für ihn, abgesehen von seiner sonstigen Praxis, eine Specialität, so dass er in der Zeit von 24 Jahren bei mehr als 20.000 Duellen (Schussduelle nicht gerechnet), die meistens auf der „Hirschgasse“ ausgefochten wurden, zugegen gewesen ist. Von seinen daselbst gemachten Erfahrungen theilte er mit: *„Beobachtung über die Anheilung abgehauener Stücke der Nase und der Lippen“* (Heidelberg. klin. Annalen, 1828) und einen zweiten Aufsatz: *„Krankheitsgeschichte eines abgehauenen Nasenstücks, welches 25 Minuten lang vom Körper gänzlich getrennt war“* (PUCHELT's Med. Annalen, 1836). Leider hat er von seinen sonstigen zahlreichen Beobachtungen über wichtige Hieb- und Schussverletzungen keine Mittheilungen hinterlassen. Er starb nach zehnwöchentlichem Brustleiden am 19. Mai 1844.

Neuer Nekrolog der Deutschen. Jahrg. 22, 1844, I, pag. 425. — Callisen, IX, pag. 24; XXIX, pag. 12. G.

Hoffacker, s. a. HOFACKER.

Hoffbauer, Johann Christoph H., geboren am 19. Mai 1766 in Bielefeld, war Dr. juris et philos. und Professor der Philosophie an der Universität zu Halle, wo er am 4. August 1827 starb. Obwohl Nichtarzt, verdient H. Erwähnung wegen seiner hervorragenden Bestrebungen zur Förderung der Psychiatrie. Erklärlicher Weise fasste H. als Philosoph die Geisteskrankheiten lediglich vom psychologischen Gesichtspunkte auf, worin er mit REIL übereinstimmte und legte das Hauptgewicht auf die psychische und moralische

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0242-5 DFG

Behandlung. Er schrieb: *„Untersuchungen über die Krankheiten der Seele und der verwandten Zustände“* (Halle 1803), der 3. Theil erschien u. d. T.: *„Psychologische Untersuchungen über den Wahnsinn und die übrigen Arten der Verrückung und ihrer Behandlung“* (Ebenda 1807) — *„Die Psychologie nach ihren Hauptanwendungen auf die Rechtspflege oder die sogenannte gerichtliche Arzneywissenschaft nach ihrem psychologischen Theile“* (Ebenda 1808; 1823; französisch Paris 1827). Mit REIL gab er heraus: *„Beyträge zur Beförderung einer Curmethode auf psychischem Wege“* (Ebenda 1806—1809, 3 Bde.).

Dict hist. III, pag. 205. — Haeser, Gesch. der Med. II, pag. 1033. Pgl.

Hoffbauer, Johann Heinrich H., zu Bielefeld, war daselbst am 9. November 1796 geboren, kämpfte 1814 gegen Frankreich, studirte dann von 1816 Medicin zu Göttingen und Berlin, wo er 1820 mit der Diss.: *„De cornea ejusque morbis“* Doctor wurde. Ausser einigen Aufsätzen in HUFELAND's Journal (1824, 25): *„Ein Beitrag zur Diagnose und Aetiologie des Asthma spasmodicum chronicum siccum“* — *„Die Elektricität als Heilmittel, durch neue Erfahrungen bestätigt“*, verfasste er folgende Schriften: *„Die Atmosphäre und deren Einfluss auf den Organismus u. s. w.“* (Leipzig 1826) — *„Ueber die Erkenntniss und Cur des Brustkrampfes Erwachsener“* (Ebenda 1828) — *„Der Mensch in allen Zonen der Erde“* (Ebenda 1832) — *„Ueber den Aberglauben“* (Lemgo 1837) — *„Ueber die Kopfverletzungen, in Bezug auf ihre Gefahr und Tödtlichkeit; u. s. w.“* (Berlin 1842) — *„Ueber den Selbstmord, seine Arten und Ursachen“* (Lemgo 1842) — *„Die psychischen Krankheiten und die damit verwandten Zustände in Bezug auf die Rechtspflege, u. s. w.“* (Berlin 1844) — *„Wie ärztlich-psychologische Gutachten organisirt und angefertigt sein müssen, wenn sie den Zwecken des Richters entsprechen sollen“* (Ebenda 1845) — *„Ueber die Ursachen der in neuester Zeit so sehr überhandnehmenden Selbstmorde“* (Neuwied 1859; 2. Aufl. 1862), eine von der deutschen Gesellschaft für Psychiatrie und gerichtliche Psychologie gekrönte Abhandlung.

Callisen, IX, pag. 24; XXIX, pag. 12. — Engelmann, pag. 257; Supplem., pag. 111. G.

Hoffinger, Johann Georg H., war zu Kronstadt in Siebenbürgen am 9. Juli 1756 geboren, erlangte in Wien 1780 die Doctorwürde, nachdem er 1777 auf LEBER's Andringen SEIPS': *„Abhandlungen über den Steinschnitt“* übersetzt hatte. Er wurde darauf 1780 zuerst Physicus zu Zalatna, dann Berg-Physicus zu Orawitza im Temesvárer Banate und 1783 erster Berg-Cameralarzt und Physicus zu Schemnitz in Ungarn. Er führte daselbst zu Gunsten der Bergarbeiter 1785 unter angemessenen Modificationen das BOUQUOY'sche Armen-Institut ein und leitete dasselbe so lange, bis sein Bestand gesichert war. Auch studirte er die Krankheiten der Bergleute und gab bei dem 1786 zu Schemnitz gehaltenen Montanisten-Congress das nachstehend angeführte medicinische Gutachten über den Amalgamationsprocess ab. Er veröffentlichte: *„Sendschreiben an J. G. Wolstein über den Gebrauch des Tabaks“* (Schemnitz 1790) — *„Sendschreiben über den Einfluss der Anquickung der gold- und silberhältigen Erze auf die Gesundheit der Arbeiter“* (Wien 1790) — *„Vermischte medicinische Schriften“* (Bd. I, Ebenda 1791); ausserdem einige ethnographisch-physiologische Arbeiten. Er starb zu Wien am 14. Juni 1792, erst 36 Jahre alt.

Biogr. méd. V, pag. 536. — v. Wurzbach, IX, pag. 159; XIV, pag. 481. G.

Hoffmann, Friedrich H., Vater des berühmten Mediciners gleichen Namens und zum Unterschied von diesem gewöhnlich „der Aeltere“ genannt, war als Sohn eines tüchtigen Pharmaceuten Andreas H. 1626 geboren, studirte Medicin in Jena und Wittenberg und promovirte 1652 in Jena mit der *„Diss. de odontalgia“*. Dann wurde er Physicus und Leibarzt des Administrators des Erzstiftes Magdeburg und Physicus zu Halle, wo er am 21. Mai 1675 starb. Er schrieb: *„Positionum medicarum pentas“* (Jena 1650) — *„Diss. de singultu“*

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0243-1

(Ebenda 1667) — *„Opus de methodo medendi juxta Walvaeianam seriem ex Paracelsicis et dogmaticis principiis illustrata“* und im Anhang: *„De modo curandi insultum apoplecticum“* (Leipzig 1668) — *„Cardianastrophe admiranda, seu cordis inversio memorabilis“* (Ebenda 1671), Geschichte einer Frau mit Situs viscerum inversus — *„Clavis pharmaceutica Schroederiana, cum thesauro pharmaceutico“* (Halle 1675; 1681; deutsch von J. U. MÜLLER 1685 und von G. D. KOSCHWITZ 1693).

Biogr. méd. V, pag. 238. — Poggendorff, pag. 1121. Pgl.

Hoffmann, Friedrich H., einer der Heroen der deutschen Medicin im vorigen Jahrhundert, war in Halle als Sohn des Vorigen am 19. Februar 1660 geboren. Schon als Gymnasiast zeigte er besondere Neigung für die Mathematik und betheiligte sich an einigen chemischen und anatomischen Arbeiten seines Vaters. Leider starb dieser mit seinen übrigen Angehörigen schon im Jahre 1675 innerhalb weniger Tage, so dass H. allein und in dürftigen Verhältnissen zurückblieb. 1678 begann er in Jena Medicin zu studiren, speciell unter WEDEL. Nach zweijährigem Aufenthalte setzte H. seine Studien in Erfurt fort, wo CASPAR CRAMER sein Lehrer in der Chemie war. Ende des Jahres 1680 erwarb H. die Doctorwürde in Jena mit der: *„Diss. de autochiria“*. Bald darauf habilitirte er sich hier als Docent und erfreute sich einer so grossen Zuhörerschaft, dass die Professoren auf ihn eifersüchtig wurden und er aus diesem Grunde, wie auch aus Gesundheitsrücksichten, Jena verliess, auf Einladung von Verwandten nach Minden ging und hier zu prakticiren begann. Nach zweijähriger Thätigkeit machte er eine wissenschaftliche Reise nach den Niederlanden und nach England, knüpfte daselbst mit vielen Gelehrten, u. A. mit ROBERT BOYLE, Verbindungen an, kehrte dann 1684 nach Minden zurück, wurde 1685 Garnisonsarzt, 1686 Physicus des Fürstenthums Minden mit dem Titel Hofrath, 1688 Landphysicus in Halberstadt und endlich 1693, auf einen an ihn vom Kurfürsten Friedrich III. (späterem ersten preussischen König Friedrich I.) ergangenen Ruf, erster Professor der Medicin an der damals gerade neu gegründeten Universität Halle. Er verschaffte diesem jugendlichen Institute durch seine Leistungen ausserordentlichen Ruf, so dass nicht bloss Studirende, sondern auch Aerzte und Professoren nach Halle strebten, um H. zu hören. Er las über Physik, Chemie, Anatomie, Chirurgie und praktische Medicin. Die übrigen Fächer, Botanik, Institutiones medicae, Physiologie, Pathologie und Arzneimittellehre, lehrte STAHL, mit dem H. schon als Student befreundet gewesen, und der auf seinen Wunsch als zweiter Professor aus Jena nach Halle berufen worden war. Seine akademische Thätigkeit hat H. im Ganzen nur zweimal unterbrochen, und zwar einmal von 1709—1712, wo er als Leibarzt am Hofe Friedrich's I. in Berlin fungirt hatte, um diese Stellung, da seine ganze Anlage ihm das Hofleben widerwärtig machte, wieder aufzugeben und dann später noch einmal im Jahre 1734, wo er auf BOERHAAVE's Empfehlung fünf Monate lang bei dem schwer erkrankten Könige Friedrich Wilhelm I. in Potsdam, bis zu dessen Genesung verweilte, um von hier mit Schätzen und Ehren überhäuft nach Halle, zur grossen Freude der Bürger und der akademischen Jugend, wieder zurückzukehren. Nachdem H. im Sommer 1738 eine schwere Erkrankung überstanden hatte, erkrankte er 1742 von Neuem sehr schwer, und zwar an einem erschöpfenden Lungenleiden, dem er am 12. November desselben Jahres im Alter von 82 Jahren erlag. — H. war nicht bloss ein vorzüglicher Arzt und Lehrer, als welcher er, besonders da er auch edele Eigenschaften des Charakters besass und von imponirendem Aeussern war, schon bei seinen Zeitgenossen eine bis zur Vergötterung reichende Liebe und Anerkennung gefunden hat, sondern er hat auch wirkliche, sehr bedeutende und bleibende Verdienste um die Förderung der Heilkunde. In erster Linie gehören dahin die von ihm ausgehenden Verbesserungen und Bereicherungen der Pharmakologie und besonders die Untersuchungen über die Zusammensetzung, Wirkungs- und Anwendungsweise der

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0244-7 DFG

Mineralwässer. Verschiedene von ihm empfohlene Medicamente, wie das Balsamum vitae Hofmanni, das Elixir viscerale und der Liquor anodynus tragen noch heute seinen Namen und werden vielfach mit gutem Erfolg in der Therapie verwendet. Er war auch, im Gegensatz zu STAHL, lebhafter Vertheidiger der Chinarinde, gebrauchte nur wenige, aber erprobte Arzneimittel, huldigte im Ganzen der Einfachheit in seinen Verordnungen und suchte möglichst durch zweckmässige Diät, Ruhe, Vermeidung gewaltsamer Eingriffe die Heilbestrebungen der Natur zu unterstützen. Anerkennenswerth sind ferner H.'s ätiologische Arbeiten, namentlich die Berücksichtigung der diätetischen Schädlichkeiten, der Gifte, Miasmen, Contagien, seine epidemiologischen Mittheilungen, die naturgemässe und klare Schilderung vieler, zum Theil von ihm zuerst beschriebenen Affectionen, mit Hinzufügung der pathologisch-anatomischen Befunde, z. B. von Hysterie, Chlorose, Krankheiten des Oesophagus und der Leber, Veränderung der Darmschleimhaut bei der Febris catarrhalis maligna u. s. w. — In theoretischer Beziehung gehört H. zu den grossen Systematikern des vorigen Jahrhunderts und ist darin ein Nachfolger BOERHAAVE'S und ein Rivale STAHL'S, wenngleich er an wissenschaftlicher Bedeutung hinter diesen beiden Männern zurücksteht. Sein System ist wesentlich ein mechanisch-dogmatisches. H. betrachtet den menschlichen Körper unter dem Bilde einer Maschine und sucht alle Gesetze, nach denen die Vorgänge in dieser Maschine erfolgen, vom mathematisch-physikalischen Standpunkte aus zu entwickeln. Er war heftigster Gegner der Chemiatrie, deren Schwächen er vollständig erkannte. Leider war die damalige Stufe der mathematisch-physikalischen Kenntnisse eine viel zu niedrige, als dass H. im Stande gewesen wäre, alle Erscheinungen nach seinem System bis auf den letzten Grund zwanglos zu erklären. Sein System ist daher durchaus unwissenschaftlich, oberflächlich und reich an Willkürlichkeiten und Einseitigkeiten. Er sagt: Der Arzt muss im Stande sein, die Geschichte einer Krankheit aus der Theorie zu entwickeln, den Verlauf derselben daraus zu erklären und die nützlichsten Schlüsse für die Praxis daraus zu ziehen. In einer guten Theorie muss der Arzt eine sichere Basis für die Praxis gewinnen. Sein Grundsatz lautete: Erfahrung und Vernunft bilden die Basis der Medicin, und zwar müssen die Beweise einer vernunftmässigen Erfahrung entweder physikalischer oder anatomischer Natur sein. (Uebrigens ist H. diesem klar ausgesprochenen Grundsatze sehr oft untreu geworden.) Durch diesen Grundsatz erhebt man die Medicin zu einer Wissenschaft. Das Leben der ganzen Natur beruht auf dem mechanischen Princip der Bewegung. Aus den Eigenschaften der Cohärenz und des Widerstandes, die jeder Körper besitze, gehe die Kraft des „Tonus" hervor. Man kenne nur Contraction und Dilatation an den festen Theilen (dieselben Lehren, wie wir sie bei den Methodikern finden, nur dass H. diese Theorie durch wissenschaftliche Untersuchungen zu stützen versuchte; diese elementare Bewegung wird der Materie von aussen mitgetheilt durch ein von H. supponirtes Agens, welches er dem Aether vergleicht, also ein Principium movens. Seinen Sitz hat es im Gehirn; von da aus, durch Contraction, Systole und Diastole der Hirnhäute in Bewegung gesetzt, gelange es als Nervenliquidum zu allen Theilen des Körpers, vermittele Empfindung und Bewegung und, dem Blute beigemischt, mache es den feinsten und beweglichsten Theil des Blutes aus. Der menschliche Organismus wird damit als Perpetuum mobile, als eine Art hydraulische Maschine hingestellt, deren Bewegung abhängig ist von dem Nervenfluidum, dessen Kreislauf Ursache aller vitalen Momente, von Wachsthum, Ernährung u. s. w. ist. Gesundheit besteht, so lange als der Tonus der Theile normal ist; Krankheit tritt ein, sobald dieser physiologische Tonus gefährdet ist (laesio naturalium motuum). Fieber besteht in einem Krampf des Herzens und der Gefässe, und zwar ist dieser Zustand der Contraction abhängig von einem spasmodischen Zustande des ganzen Nervensystems, welcher vorzugsweise vom Rückenmark ausgeht und sich von den äusseren Theilen allmälig bis in die inneren verbreitet. H. sagt ferner: Dieser krampfhafte Zustand im Nervensystem wird hervorgerufen durch

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0245-2

Organerkrankungen, und zwar vorzugsweise durch die Krankheiten derjenigen Organe, welche in einer ganz besonderen Beziehung zum Nervensystem stehen, und das ist der Magen und Darmcanal. Daher führe Erkrankung desselben besonders häufig zu jenen krankhaften Zuständen des Nervensystems, das ist zu Fieber. (H. ist darin Vorläufer der BROUSSAIS'schen Lehre von der Gastroentérite.) Das Gute dieser Lehre bestand darin, dass H. nun genöthigt war, auch die anatomischen Veränderungen der Organe in den fieberhaften Krankheiten zu erforschen. — Oertlich kommt nach H. ein solcher Krampf vor bei Entzündungen, Blutungen, Catarrhen, Diarrhoe, Neuralgie. Fast alle chronischen Krankheiten beruhten auf atonischen Zuständen. In der Therapie handelt H. nach den Grundsätzen dieser Theorie. Er wendet an Antispasmodica oder Sedativa, Roborantia oder Tonica, Evacuantia (gegen die secundär erzeugte Säftethätigkeit) und Alterantia (zur Beseitigung der Krankheitsursache). Gegen chronische Krankheiten empfahl er Reizmittel, Kampher, China, Eisen, Wein, Gewürze, Aether und die schon oben genannten, seinen Namen noch heute tragenden complicirteren Mischungen. — Zum Heile seiner Kranken hat H. dieses System nicht consequent am Krankenbett durchgeführt. Es ist daher erklärlich, dass H., trotzdem sein System wesentlich durch die gefällige, gewandte und glatte Art seines Vortrages grosse Anerkennung bei seinen Zuhörern gefunden hat, keine eigentlich bedeutenden Schüler herangebildet hat; es fehlte eben die praktische Erprobung des Systems am Krankenbett. Nur wenige bedeutende Männer sind aus der Schule H.'s hervorgegangen und deren Bedeutung lag auch mehr auf anderen Gebieten, als auf dem der praktischen Medicin, z. B. Anatomie, Physiologie u. dergl. — Die literarische Thätigkeit H.'s war eine erstaunlich umfangreiche. Ausser einer grossen Menge von Dissertationen, die durch ihre guten historischen Bemerkungen von den anderen ähnlichen Producten der damaligen Zeit vortheilhaft abstechen, hat er noch eine beträchtliche Reihe von grösseren Schriften, die meisten erst in seinen späteren Lebensjahren, veröffentlicht. Hervorzuheben sind: *„Medicina rationalis systematica“* (9 voll., Halle 1718—1740; französisch Paris 1739—43, 9 voll.), ein vollständiges Compendium der speciellen Pathologie und Therapie mit einer physiologischen und allgemein-pathologischen Einleitung, ferner: *„Medicina consultatoria“* (12 voll., Ebenda 1721—39), eine reichhaltige Sammlung von Krankheitsgeschichten darstellend und dadurch sehr werthvoll, ferner die seine Theorie enthaltenden Schriften: *„Medicinae mechanicae idea universalis“* (Ebenda 1693, 4.) — *„Theoremata physica, convellentia fundamenta novae hypotheseos etc.“* (Ebenda 1694) — *„Fundamenta medicinae ex principiis mechanicis et practicis in usum philiatrorum succincte proposita“* (Ebenda 1694) — *„Idea fundamentalis universae medicinae ex sanguinis mechanismo methodo facili et demonstrativa in usum tyronum adornata“* (Ebenda 1707, 4.) — *„Fundamenta physiologiae“* (Ebenda 1718; 1746); dann die zahlreichen, auf Chemie und Pharmakologie bezüglichen Arbeiten, zusammengestellt in den: *„Observationum physico-chemicarum selectiorum libri III“* (Halle 1722), wie: *„Observationes quaedam practicae circa febres tertianas hoc anno grassantes“* (Ebenda 1701) — *„De recto corticis chinae usu in febribus intermittentibus“* (Ebenda 1728) — *„De cinnabari antimonii“* (Jena 1681) — *„Exercitatio medica chymica acroamatica de acidi et viscidi pro stabiliendis omnium morborum causis et alcali fluidi pro iisdem debellandis insufficientia“* (Frankfurt a. M. 1689), in welcher gegen den Chemiatriker BONTEKOE hauptsächlich gerichteten Schrift sich H. völlig von dieser Schule lossagt; *„De medicamentis specificis eorumque agendi modo“* (Halle 1693) — *„Methodus ad examinandas aquas salubres“* (Ebenda 1703) — *„Chymia rationalis et experimentalis“* (ein von ihm verfasstes, nach seinem Tode, 1784, veröffentlichtes Lehrbuch der Chemie), ferner einige wichtige Dissertationen: *„De inflammatione ventriculi“* (Halle 1706) — *„De duodeno multorum morborum sede“* (Ebenda 1708) — *„De morbis ex atonia cerebri nervorumque nascentibus“* (Ebenda 1708) — *„De verae pathologiae fundamentis“* (Ebenda 1719) — *„De*

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0246-8 DFG

vera motuum febrilium indole ac sede" (Ebenda 1723) — „*De optima mechanica in medicina philosophandi methodo*" (Ebenda 1728) — „*De potentia et impotentia animae humanae in corpus organicum sibi junctum*" (Ebenda 1728) u. A. Nicht unerwähnt darf die Schrift: „*Medicus politicus*" (Leyden 1738; Halle 1746) bleiben, welche sehr interessant geschrieben ist und eine Art von medicinischer Methodologie darstellt; eine deutsche Uebersetzung verfasste AUERBACH u. d. T.: „*Politischer Medicus oder Klugheitsregeln, nach welchen ein junger Medicus seine Studia und Lebensart einrichten soll*" (Leipzig 1753). — Eine Gesammtausgabe von H.'s Werken erschien zu Genf 1748—53 in 4 Bänden und 5 Supplementbänden in Fol.

Biogr. méd. V, pag. 239 bis 257. — Dict. hist. III, pag. 207—220. — A. Hirsch in Allgem. Deutsche Biogr. XII, pag. 584. — Haeser, Gesch. d. Med. II, pag. 509 u. ff.

Pagel.

Hoffmann, Friedrich H., geboren in Altenburg, starb als Arzt seiner Vaterstadt am 15. November 1783. Er schrieb: „*Commentatio de gonorrhoeae virulentae indole vere venerea*" (Jena 1778; deutsch Frankfurt und Leipzig 1778) — „*Anweisung, wie die schädlichen Folgen des Bisses von einem wüthenden Thiere zu vermeiden und wie Personen, die von solchen verletzt werden, zu behandeln sind, auf hohen Befehl bekannt gemacht*" (Altenburg 1781) — „*Ueber Tripper und Tode*" (Kopenhagen 1781).

Biogr. méd. V, pag. 257. Pgl.

Hoffmann, Christoph Ludwig H., ein von den Zeitgenossen hochgeschätzter Arzt des vorigen Jahrhunderts, geboren 1721 zu Rheda in Westphalen, studirte Medicin in Jena und promovirte daselbst 1746 mit der: „*Diss. physiol. de auditu*". Nachdem er eine Reihe von Jahren in Münster prakticirt hatte und daselbst Director des medicinischen Collegiums gewesen war, zog er 1787 nach Mainz, wo er den Titel eines kurfürstlichen Geheimraths erhielt, ging später nach Aschaffenburg und zuletzt nach Eltville, wo er bis zu seinem am 28. Juli 1807 erfolgten Tode verblieb. H. ist bemerkenswerth als Schöpfer eines humoral-pathologischen Systems, in dem er die alten Theorien der Chemiatriker den HALLER'schen Lehren über das Nervensystem möglichst zu assimiliren suchte (s. HAESER, Gesch. d. Med., II, pag. 738). Von seinen Schriften, die gesammelt zu Münster 1790—93 in 4 Bdn. erschienen sind, führen wir als die wichtigsten an: „*Diss. de atthrahentium nempe rubefacientium, vesicatoriorum, fonticulorum et setaceorum actione, usu e abusu*" (Steinfurt 1759) — „*Prolusio nova proponens methodum calculum vesicae sine vitae periculo in maribus secandi*" (Ebenda 1760) — „*Vom Gebrauch des Schierlings*" (Münster 1762) — „*Nachricht von einer guten Heilart der Kinderblattern und einem neuen kräftigen Mittel bey bösartigen und zusammenfliessenden Pocken*" (Ebenda 1764) — „*Bestätigung der besonderen Kraft des neuen Mittels bei bösartigen und zusammenfliessenden Pocken*" (Ebenda 1765) — „*Abhandlung von den Pocken*" (Münster und Hamm, I, 1770; II, 1788) — „*Anhang zum ersten Theil von den Pocken*" (Münster 1776) — „*Geschichte einer mit seltenen Zufällen verknüpften Brustkrankheit nebst der misslungenen Operation und demjenigen, was sich nach dem Tode bei der Oeffnung gefunden hat*" (Frankfurt und Leipzig 1778) — „*Hessische Medicinalordnung und Gesetze*" (Cassel 1778) — „*Von der Empfindlichkeit und Reizbarkeit der Theile*" (Münster 1779; Mainz 1792) — „*Vom Scharbock, von der Lustseuche, von der Verhütung der Pocken im Angesichte, von der Ruhr und einigen besonderen Hilfsmitteln*" (Münster 1782) — *Von der Nothwendigkeit, einem jeden Kranken in einem Hospital sein eigenes Zimmer und Bett zu geben*" (Mainz 1788) — „*Von den Arzneykräften des rohen Quecksilbers, des Sublimats, des abgesüssten Quecksilbers und der Quecksilber-Panacee*" (Ebenda 1796).

Biogr. méd. V, pag. 236. — Dict. hist. III, pag. 205. — A. Hirsch in Allgem. Deutsche Biogr. XII, pag. 575.

Pagel.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0247-4

Hoffmann, ärztliche Familie in Frankfurt a. M. Von dieser verdienen eine nähere Erwähnung: Johann Michael, geboren 1741 zu Marburg, promovirte zu Strassburg 1766, war seit 1790 gräflich Solms-Rödelheim'scher Hofrath und Leibarzt. Da er ein Scharfrichterssohn war, so widersetzten sich die Frankfurter Physici seiner Aufnahme in das Collegium medicum 1766 und es entstand ein Process, der sich mehrere Jahre hinzog. Die Physici thaten Vorstellung dagegen, „einen Abkömmling eines solchen Abscheues der menschlichen Gesellschaft, welcher durch seine Knechte Pferde abziehen und Aeser schinden lässt, der s. v. stercore humano reich wird", aufzunehmen, und sahen die geldbegierigen Gründe einer französischen medicinischen Facultät, welcher die hiesigen und Reichs-Gesetze unbekannt sind, mit Mitleiden an. 1769 erlangte er beim Reichshofrath in Wien ein obsiegendes Urtheil. Er verfasste 1769 eine Kritik der Heilungen des herumziehenden Wunderdoctors TISSERAND aus Lothringen, schrieb 1788—89 über Bleichsucht, über Leidenschaften und Wassersuchten.

Georg Friedrich der Aeltere, dessen Bruder, geboren zu Frankfurt 1764, wurde 1787 Arzt daselbst, später preussischer Hofrath und entwickelte von 1789 an, zum Theil in Verbindung mit Dr. JOH. VAL. MÜLLER (1756—1813) eine sehr ausgedehnte populär-wissenschaftliche Schriftstellerthätigkeit über Kinderpflege, Diätetik, Lebensrettung und gab mit dem Genannten unter vier Titeln seit 1789 populär-medicinische Zeitschriften heraus. In Verbindung damit steht die Thätigkeit, welche er seit 1820 in der Frage der Anlegung eines neuen Kirchhofs vor der Stadt entfaltete. Sein 50jähriges Doctorjubiläum wurde am 18. August 1837 feierlich begangen. Er starb 1848.

Stricker, Gesch. der Heilkunde in Frankfurt. 1847, pag. 57, 281.

W. Stricker.

Hoffmann, Christoph Gottlieb H., geboren am 25. April 1743 zu Naitschau im Voigtlande, studirte Medicin in Erfurt und promovirte daselbst 1768 zum Dr. med. mit der: *„Diss. de dystocia seu partu difficili in genere"*. 1773 erhielt er einen Lehrstuhl für Anatomie und Chirurgie an der Universität zu Altdorf, den er 1784 mit der Professur für Arzneimittellehre und Therapie vertauschte. 1793 trat er in österreichische Dienste und starb zu Wien am 11. November 1797. Er schrieb: *„Anleitung zur Kenntniss und Cur der epidemischen Krankheit, welche in der gräflich Giechischen Herrschaft Thurnau sowohl, als in den umliegenden Orten seit dem Anfang des jetzigen Jahres wüthet"* (Thurnau 1772) — *„Progr. quo ad orat. ausp. de fatis haemorrhoïdum, hab. invitat, simulque de excrescentia singulari in utero nuper reperta praefatur"* (Altdorf 1774) — *„Succincta descriptio ossium et musculorum corporis humani cum XIX tab. aen."* (Nürnberg 1783, Fol.) — *„Ankündigung einer Anstalt für arme Kranke zu Altdorf im Nürnbergischen"* (Altdorf 1787) — *„Erste Nachricht von der Anstalt etc."* (Ebenda 1787; 1788; 3., 4., 5., 6. und 7. Auflage 1789—1793).

Biogr. méd. V, pag. 238. Pgl.

Hoffmann, Gottfried Stephan H., wurde zu Altenstein in Franken als Sohn des Chirurgen Georg Stephan H. am 22. Mai 1753 geboren, studirte von 1771 an in Göttingen und von 1775 an in Strassburg, wo er 1776 promovirte. 1779 wurde er zu Rentweinsdorf als Physicus des reichsritterschaftlichen Cantons an der Baunach angestellt, musste in seinem Hause eine Apotheke errichten, weil in weitem Umkreise sich keine solche fand, und versah dieselbe bis 1811 ganz allein. 1782 schrieb er eine populäre belehrende Schrift: *„Anweisung für den Landmann zur Verhütung der Wasserscheu"* und später: *„Ueber Scheintod und über gewaltsame Todesarten überhaupt; nebst Mitteln zur Wiederbelebung u. s. w."* (Coburg 1790) — *„Ueber das Verhalten und die Lebensordnung in hitzigen und ansteckenden Krankheiten"* (Ebenda 1792), nachdem er auch eine Uebersetzung von ANT. NUÑEZ RIBEIRO SANCHEZ' *„Med. Schriften,*

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0248-0 DFG

St. 1 (von der Lustseuche)" (Nürnberg 1788) herausgegeben hatte. Ein Theil dieser Schriften wurde unentgeltlich von ihm vertheilt und war durch Nothstände veranlasst worden, welche die Gegend, in der er prakticirte, betroffen hatten. 1794 wurde er ordinirender Arzt im Kloster Banz, wo er 1803 eine kleine Abhandlung über die Schutzpocken, deren Einimpfung er schon damals an Tausenden verrichtet hatte, herausgab. Als sein Wohnort zum Grossherzogthum Würzburg geschlagen wurde, musste er die Physicate Ebern und Sesslach versehen, 1808 aber, bei der späteren Grenzveränderung, wurde er als Physicus in dem königl. bayerischen Landgerichte Gleusdorf angestellt und ihm das Physicat Zeil übertragen. 1810 wurde er zum herzogl. meiningischen Hofrath ernannt, schrieb noch einige Aufsätze, wie Gebrauch des Arseniks gegen Wechselfieber (Abhandl. der phys.-med. Soc. zu Erlangen 1812), über die Wirksamkeit des Huflattigs (HARLESS' Jahrbb., 1813), liess sich 1823 wegen Altersschwäche pensioniren und starb zu Ebern im Würzburgischen am 17. März 1829.

Neuer Nekrolog der Deutschen. Jahrg. 7, 1829, I, pag. 254. — Callisen, IX, pag. 46; XXIX, pag. 22.

G.

Hoffmann, Jakob Friedrich H., geboren am 16. September 1758 zu Ostrode in Ostpreussen, widmete sich anfänglich dem Apothekerfache, war kurze Zeit hindurch als Apotheker in Petersburg und Archangelsk thätig, studirte von 1780—1784 in Königsberg, Wien, Berlin und Frankfurt a. d. Oder Medicin, siedelte 1785 nach Warschau über und wurde Leibarzt des Fürsten Giedroję, Bischofs von Samogitien. Sechs Jahre lang verblieb er in dieser Stellung, wurde 1794 Regimentsarzt und bald darauf Oberarzt am Ujazdow'schen Militärhospitale in Warschau. Die Jahre 1797 und 1798 verbrachte er in Italien als Arzt bei den polnischen Legionen. Nach Polen zurückgekehrt, lebte er zurückgezogen auf dem Gute Rybienko bei Wyszkowo bis 1807, wo er wieder als Oberarzt in den Militärdienst trat; 1809 wurde ihm der Lehrstuhl der Naturwissenschaften an der Warschauer medicinischen Akademie anvertraut, 1810 gründete er für die Akademie einen botanischen Garten und 1823 wurde er in den erblichen Adelsstand erhoben. Er starb 1830. Seine ziemlich zahlreichen Schriften medicinischen oder botanischen Inhaltes sind theils polnisch, theils deutsch geschrieben, keine davon bietet einen besonderen Werth.

K & P.

Hoffmann, Georg Franz H., berühmter Botaniker, wurde am 19. Januar 1766 zu Marktbreit a. M. in Franken geboren, war bis zu seinem 13. Jahr zu Hause, dann bei seinem Onkel, dem Botaniker Dr. Adam H. in Herborn, wo seine Cousine Susanna H. seine erste Lehrerin im Griechischen und Lateinischen war; hier gewann er Interesse für die Botanik. Er studirte von 1782—1787 in Erlangen Medicin, beschäftigte sich aber vorherrschend unter SCHREBER'S Anleitung mit Botanik. Nachdem er Dr. med. geworden (*„Diss. inaug. de vario lichenum usu"*, 4.), wurde er, kaum 22 Jahre alt, ausserordentlicher Professor in Erlangen, 1792 Professor der Botanik und Director des botanischen Gartens in Göttingen; 1803 als Professor nach Moskau berufen, trat er 1804 in russische Dienste. H. hat sich grosse Verdienste um den botanischen Garten in Moskau erworben, indem er den alten Apothekergarten neu einrichtete; 1812 zerstörte der Brand in Moskau den Garten, auch seine reiche Bibliothek ging zu Grunde. H.'s Sorge war neben dem Garten das Ordnen des grossen Herbariums; seit 1817 hielt H. ausser an der Universität auch Vorlesungen an der medicinisch-chirurgischen Akademie zu Moskau. Er starb am 5./17. März 1821. Die grosse Reihe seiner botanischen Schriften siehe bei Richter.

Richter, III, pag. 372—375. — Biograph. Lexikon der Universität Moskau. I, pag. 254—262.

L. Stieda.

Hoffmann, Heinrich H., zu Darmstadt, war am 25. Januar 1781 zu Oberrossbach in der Wetterau geboren, bezog mit 17 Jahren die Universität Giessen, ging später nach Jena und Wien, wurde 1803 in Giessen Doctor, liess

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0249-8 DFG

sich 1804 als Arzt nieder, wurde 1807 Stabsmedicus beim hessischen Truppencorps, mit welchem er den Feldzug gegen Preussen mitmachte. Er hielt sich später ein halbes Jahr in Paris auf und war seitdem in Darmstadt ansässig. Er schrieb: *„Ueber die Natur und Heilung einiger chronischer Krankheiten“* (Darmstadt und Leipzig 1829); ferner mehrere Aufsätze über Croup und dessen Behandlung, namentlich mit Cuprum sulfuricum (HUFELAND'S Journal, 1821; HARLESS' N. Jahrbb. der teutschen Med., 1826); über *„Otorrhoea cerebralis primaria“* (Ebenda 1827) — *„Physiologische Aphorismen“* (Würzb. N. Jahrbb. der philos.-med. Gesellsch., 1830) — *„Miasma und Contagium der Cholera orientalis“* (HOHNBAUM und JAHN, Med. Convers.-Blatt, 1831) — *„Rationelle Heilung der Cholera orientalis“* (Ebenda 1832) — *„Bericht an die grossherzogl. Regierung über den Zusammenhang der Steinkrankheit mit der Gicht und das seltene Vorkommen der ersteren Krankheit in den Rheingegenden u. s. w.“* Er starb am 4. Juli 1833.

Seriba, I, pag. 147. — Neuer Nekrolog der Deutschen. Jahrg. 11, 1833, I, pag. 481. — Callisen, IX, pag. 16; XXIX, pag. 37. G.

Hoffmann, Jakob Ludwig H., zu Molde in Norwegen, war auf Odals Vaerk am 8. Februar 1795 geboren, studirte in Kopenhagen Chirurgie, diente von 1812 an als Compagnie-Chirurg in der dänischen Armee, wurde 1820 Districtsarzt zu Soendmoere und Bopael in Aalesund und 1837, nach mehrmaligem Wechsel, Districtsarzt in Romsdal und Arzt beim Reknaes Hosp. zu Molde. Er schrieb im Norsk Magaz. for Laegevid. (1. R., IX; 2. R., I): *„Om Spedalskhed“* und über eine von ihm erfundene Maschine zur Reposition der Lux. humeri; ferner in der Ugeskr. for Medicin og Pharmacie (I, III): *„Om et desorganiseret Ovarium“* — *„Nogle Ord om Spedalskheden“*. Er starb zu Kopenhagen am 7. Februar 1869.

Kiaer, pag. 190. G.

Hoffmann, Karl Richard von H., war geboren am 20. Februar 1797 als Sohn eines Chirurgen zu Erlangen, wo er auch vom Jahre 1814 an dem Studium der Medicin oblag und, nach Fortsetzung seiner Studien in Berlin, im Jahre 1818 zum Doctor promovirt wurde und im folgenden Jahre seine Lehrthätigkeit als Privatdocent begann. Er las über allgemeine Therapie und Arzneimittel- und Arzneiformellehre. Im Jahre 1821 wurde er zum Prof. e. o. ernannt und 3 Jahre später als Prof. ord. für Pathologie, Materia medica und Hygiene an die Universität Landshut berufen. Bei der Verlegung der Ludwig-Maximilians-Universität von Landshut nach München erhielt er einen Ruf nach Würzburg als ordentlicher Professor für die genannten Nominalfächer und für Encyclopädie und Geschichte der Medicin. Aus einem befriedigenden Lehrberufe in der heiteren Mainstadt wurde er von dem damals in dem freien Geistesleben ihrer Professoren Demagogenthum witternden Ministerium Wallerstein mit einer Anzahl geistesverwandter Collegen, wie SCHÖNLEIN, SEUFERT u. A., aus Würzburg vertrieben und am 18. Februar 1833 als Kreismedicinalrath der Regierung des Unter-Donaukreises nach Passau versetzt, von wo er später mit der Regierung nach Landshut übersiedelte. Dort starb er am 13. October 1877 im 81. Lebensjahre. Im Beginne seiner Docentenlaufbahn zu Erlangen las er über Naturphilosophie, von welcher Richtung auch seine literarischen Veröffentlichungen zeugen. Wir nennen unter denselben seine Doctor-Diss.: *„Sententia de suppurationis natura“* (Erlangen 1818) und seine Habilitationsschrift: *„Sententia de inflammationis natura“* (Erlangen 1819). Daselbst erschien im Jahre 1823: *„Die Bedeutung der Excretion im thierischen Organismus“*; zu Landshut im Jahre 1825: *„Die Triebfedern der Geburt“*; zu Würzburg im Jahre 1828: *„Kurze Betrachtung über die verschiedene Art und Weise, in welcher man das Verhältniss des natürlichen Heilungsprocesses zum Krankheitsprocesse aufgefasst hat.“* Eine phantastische Ausgeburt seiner naturphilosophischen Richtung ist sein Hauptwerk: *„Vergleichende Idealpathologie. Ein Versuch, die Krankheiten als Rückfälle der Idee des Lebens auf tiefere*

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0250-9 DFG

normale Lebensstufen darzustellen" (Stuttgart 1834), das — ein Zeichen, wie lange der Geist der Naturphilosophie in der ersten Hälfte des laufenden Jahrhunderts noch in den Köpfen der Aerzte spukte — 1839 eine 2. Auflage erlebte. Er betrachtete in demselben, wie sein Zeitgenosse JAHN, die Krankheiten als Rückfälle des menschlichen Lebens auf niedere Stufen des thierischen; so die Scrophulose als ein Herabsinken des menschlichen Organismus auf die Stufe der Insecten, die Rhachitis auf die der Mollusken, die Epilepsie auf die Stufe der Oscillarien. Allgemein gebildet und geistreich, war H. ein beliebter Lehrer und später ein wegen seines Fleisses und seiner feinen Umgangsformen hochgeschätzter Medicinalbeamter. Als solcher hat er sich noch um die Aerzte Bayerns verdient gemacht durch zwei Schriften: „*Sammlung der Verordnungen, welche die Stellung, Rechte und Pflichten, sowie die Berufsthätigkeit der praktischen Aerzte in Bayern betreffen*" (Landshut 1854) und: „*Das Civilmedicinalwesen im Königreich Bayern mit den dermalen in Wirksamkeit bestehenden Medicinal-Verordnungen*" (Landshut 1858).

Mich. Permaneder, Annales Universitat. Ingolstad. Pars V, Monachii 1859, pag. 409, 418, 478. — Aerztliches Intelligenzblatt. 25. Jahrg., pag. 41. F. Seitz.

*Hoffmann, Heinrich H., geboren zu Frankfurt a. M. am 13. Juni 1809, promovirte zum Dr. med. in Halle 1833, wurde 1834 unter die Frankfurter Aerzte aufgenommen und in demselben Jahre Mitstifter der Armenklinik, welche unentgeltliche ärztliche Hilfe für das Landvolk der Umgegend zu gewähren bestimmt war. In dieser Stellung blieb er bis Ende des Jahres 1845, wo ihm, als Nachfolger von Dr. MAPPES, die Stelle eines Lehrers der Anatomie am Dr. SENCKENBERG'schen medicinischen Institut übertragen wurde. Diese Stelle vertauschte er 1851, nach dem Rücktritt des Prof. Dr. KONRAD VARRENTRAPP, mit der eines Arztes an der Anstalt für Irre und Epileptische, welche sich damals noch innerhalb der Stadt befand und aller Bedingungen für eine Heilanstalt entbehrte. Er hat grosse Energie entfaltet, um die neue, von der Stadt zweckmässig und grossartig erbaute Irrenanstalt in's Leben zu führen, was ihm mit deren Eröffnung 1864 gelang. Diese Stellung nimmt er noch heute ein, mit dem Titel eines Geheimen Sanitätsraths. Seine Publicationen im psychiatrischen Fache sind: „*Ueber Hallucinationen*" (Frankfurt 1851) — „*Beobachtungen über Seelenstörung und Epilepsie in der Irrenanstalt zu Frankfurt*" (Ebenda 1859) — „*Berichte über die Anstalt*" in den Jahresberichten über die Verwaltung des Medicinalwesens etc. in Frankfurt seit 1857; ausserdem Beiträge zur Zeitschrift für Psychiatrie. — Wir würden das Charakterbild von H. ganz unvollständig lassen, wenn wir nicht kurz seiner poëtischen Thätigkeit gedächten. Seine Gedichte, zuerst 1842 erschienen, wurden vermehrt herausgegeben unter dem Titel: „Auf heiteren Pfaden" (1873). Verschiedene humoristische Schriften, insbesondere solche, wodurch er ärztliche Jubiläen zu erheitern pflegte, erschienen gesammelt unter dem Titel: „Humoristische Studien" (1847). Am berühmtesten aber und eine neue Literatur beginnend, ist sein „Struwwelpeter" geworden, welcher 1845 unter dem Titel: „Lustige Geschichten und drollige Bilder" zuerst erschien und jetzt in mehr als 100 Ausgaben und unzähligen Uebersetzungen verbreitet ist. Ein politisches Seitenstück dazu ist sein „Handbüchlein für Wühler oder kurzgefasste Anleitung, in zwei Stunden Volksmann zu werden, von Peter Struwwel, Demagog" (Leipzig, 4. Aufl. 1848, 49). 1861 gab er unter dem Pseudonym „Polycarpus Gastfenger" heraus: „Der Badeort Salzloch, seine jod-, brom-, eisen- und salzhaltigen Schwefelquellen und die tanninsauren animalischen Luftbäder, nebst einer Apologie des Hazardspiels", eine Satyre, wozu er aus älteren Badeschriften mit grossem Fleiss das Material gesammelt hat. Am 10. August 1883 wurde mit grosser Theilnahme sein 50jähriges Doctorjubiläum gefeiert; die Darstellung der Feier findet sich in dem „Jahresbericht über die Verwaltung des Medicinalwesens etc." für das genannte Jahr. W. Stricker.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0251-5

Hoffmann, Karl Ernst Emil H., zu Basel, geschätzter Anatom, war am 27. April 1827 in Darmstadt geboren, widmete sich der Pharmacie, machte 1850 das Staatsexamen als Apotheker in Hessen, ging dann aber zur Medicin über, studirte in Giessen und Würzburg, woselbst er zuletzt als Assistent von VIRCHOW am pathologisch-anatomischen Institut thätig war. Er hatte mit der gekrönten Preisschrift: *„Ueber Resorption der Fette und des Quecksilbers“* (Würzburg 1854) daselbst auch den Doctorgrad erlangt. 1856 bestand er das Staatsexamen in Giessen, liess sich als Arzt daselbst nieder, erlangte 1858 an der dortigen Universität die Venia docendi und wurde zum Prosector und Assistenten der Physiologie unter ECKHARDT ernannt, in dessen „Beiträgen zur Anatomie und Physiologie“ er mehrere Aufsätze, wie: *„Bestimmung des endosmotischen Aequivalents mehrerer chemischer Verbindungen“* — *„Beiträge zur Anatomie und Physiologie des N. vagus bei Fischen“* veröffentlichte. 1863 wurde er als Prosector und Docent für pathologische Histologie nach Basel berufen und bald darauf zum Prof. e. o., 1872 aber, nach dem Fortgange von HIS, zum Prof. ord. der Anatomie und Entwicklungsgeschichte ernannt, eine Stellung, die er bis zu seinem plötzlich und unerwartet am 15. December 1877 eingetretenen Tode innegehabt hat. Die grösseren Schriften, die er in dieser Zeit verfasste, waren: *„Grundriss der Anatomie des Menschen“* (Leipzig 1865) — *„Die Lage der Eingeweide des Menschen u. s. w.“* (Ebenda 1863, m. 15 Taff.; 2. Aufl. Erlangen 1873 u. d. T.: *„Die Körperhöhlen des Menschen und ihr Inhalt“*) — *„Untersuchungen über die pathologisch-anatomischen Veränderungen der Organe beim Abdominaltyphus“* (Leipzig 1869) — *„Quain-Hoffmann, Lehrbuch der Anatomie des Menschen“* (Erlangen 1870—72; 2. Aufl. 1877—81). Von seinen anderweitigen wissenschaftlichen Untersuchungen aus den Gebieten der Physiologie, vergleichenden und pathologischen Anatomie führen wir an: *„Erkrankung des Ohres beim Abdominaltyphus“* (Archiv für Ohrenheilk., IV); im Archiv der Heilkunde (XI, XIII): *„Zur pathol.-anat. Veränderung des Harnstranges“* — *„Zwei Fälle von Umwandlung der Samenbläschen in Harnleiter“*; ferner in VIRCHOW's Archiv (Bd. XXXIX, XL, XLII, XLIV, XLVI): *„Mittheilungen aus dem pathol.-anat. Institute in Basel“* — *„Ueber die Neubildung quergestreifter Muskelfasern, insbesondere beim Typhus abdom.“* — *„Ueber die Erweichung und den Durchbruch der Speiseröhre und des Magens“*; zusammen mit SCHIESS-GEMUSEUS: *„Beiderseitiges Netzhautgliom“*. Im Archiv für klin. Medicin veröffentlichte er einen Aufsatz: *„Aus dem pathol.-anat. Institute in Basel“* und *„Impfversuche der Tuberculose“*. — Er war ein ausserordentlich eifriger Lehrer und hat durch seine Bemühungen das anatomische Institut in Basel auf einen Stand gebracht, wie ihn frühere Lehrer kaum für möglich gehalten hätten und hat ausserdem eine andere für die Universität sehr wichtige Reform beim pathol. anat. Unterricht eingeführt, indem er für denselben allmälig das städtische Spital mit seinem Leichenmaterial zu gewinnen wusste. Für diese Interessen war ihm keine Arbeit, keine Mühe zu viel; Rast und Ruhe gönnte er sich kaum. Dabei war für ihn zu helfen, zu fördern, wo es nur immer möglich war, Naturtrieb, innerer Drang, dem er sich mit der ganzen Energie seines kräftigen Wesens hingab.

Correspondenz-Blatt für Schweizer Aerzte. 1878, pag. 51. G.

***Hoffmann**, Theodor Eduard H., am 17. October 1837 zu Friedeberg i. N. geboren, studirte in Breslau und später auf dem Friedrich Wilhelms-Institut zu Berlin, wo er sich an TRAUBE besonders anschloss und später dessen Privatassistent war. Von 1865 ab prakticirte er in seiner Vaterstadt, diente nach dem Kriege von 1866 auf der preussischen Marine mehrere Jahre und wurde nach dem deutsch-französischen Feldzuge 1871 nach Japan engagirt. Hier gründete und organisirte er die medicinisch-chirurgische Akademie in Tokio (Yedo) und verschaffte durch seine Lehrthätigkeit dieser Institution Ansehen und eine ähnliche

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0252-1

Schöpfungen überragende Lebensfähigkeit. Zur Zeit ist er Ober-Stabs- und Garnisonarzt zu Rastatt in Baden. Schriften: *„Ueber putride Bronchitis“* (Berlin 1863) — *„Wirkung der Gifte auf die Magenschleimhaut“* (HORN's Vierteljahrschr. für gerichtl. Med. etc., 1869) — *„Die japanische Kakke“* und *„Ueber japanische Aerzte“* (letztere beiden, wie noch ähnliche kleinere Arbeiten in „Mittheilungen der Deutschen Gesellsch. für Natur- und Völkerkunde Ost-Asiens“, Heft 2 u. 4 und später). Wernich.

*Hoffmann, Christiaan Karel H., 1841 in Heemstede bei Haarlem geboren, studirte in Amsterdam, promovirte 1866 in Utrecht zum Dr. med. und in Göttingen, wo er 1871 zum Dr. phil. befördert wurde. 1866—1870 war er Assistenzarzt und Prosector an der Irrenanstalt Meerenberg, 1870—72 Prosector am anatomischen Cabinet in Leyden, 1872—74 Conservator am Reichsmuseum in Leyden und 1874 wurde er Professor der Zoologie und vergleichenden Anatomie in Leyden. Er publicirte u. A.: *„Pathologisch-anatomische waarnemingen gemaakt by de lykopeningen verricht op Meerenberg Juli 1866 — Juli 1867“* (1868) — *„Bydragen tot de pathol. anatomie en histologie der centraalorganen van het zenuwstelsel“* (1869) — *„Pathologisch-anatomische Mededeelingen“* (1870) — *„Twee gevallen van Leukaemie“* (1872) — *„De werveltheorie toegepast op den schedel“* (1874) und eine grosse Zahl kleinerer Beiträge, meist im „Nederlandsch Tydschrift voor geneeskunde“, wovon er seit 1872 Mitarbeiter ist. C. E. Daniëls.

*Hoffmann, Friedrich Albin H., zu Ruhrort am 13. November 1843 geboren, studirte in Tübingen, Würzburg, Berlin, vornehmlich unter V. RECKLINGHAUSEN, VIRCHOW, FRERICHS und 1868 dort promovirt, wurde nach längerer Assistentenschaft auf des Letzteren Klinik 1874 als Professor ord. der speciellen Pathologie und Therapie nach Dorpat berufen und wirkt daselbst theils an der stationären, theils an der Poliklinik und dem Stadthospital. Seine bekannteste Schrift, mit BOCK, ist: *„Studien über Diabetes mellitus“* (Berlin 1874). Wernich.

Hoffmann, s. a. HOFMANN.

Hoffvenius, Per H., geboren 1630 in Södermanland, studirte in Upsala Anfangs die orientalischen Sprachen und sehr eifrig auch die Cartesische Philosophie, erst später Medicin. Nach zwei Jahren weiterer Studien in Leyden wurde er daselbst 1660 Med. Doctor und im folgenden Jahre zum Professor der Medicin in Upsala ernannt. Durch seine reformatorische Wirksamkeit fing an dieser Universität eine neue Zeit für den medicinischen Unterricht an. Durch ihn wurde eine Reihe ausgezeichneter praktischer Aerzte gebildet, die nach den verschiedenen Theilen des Landes die Liebe und den Eifer ihres Lehrers für ihren Beruf mitbrachten und dadurch der Medicin eine bedeutend grössere Achtung, als sie vorher gehabt hatte, verschafften. In Folge hiervon ist H. „der Vater und Gründer der schwedischen Medicin“ genannt worden. Als praktischer Arzt war er sehr gesucht und war er auch ein so hervorragender Anatom, so dass THOMAS BARTHOLINUS ihn „inter prosectores Europae clarissimos, exterorum ad se studia allicientes“ rechnet. Seine physiologischen und pathologischen Ansichten hat er in den *„Exercitationes artis medicinalis“* (Upsala 1662—64) dargelegt. Die Physik, die er ebenfalls lehrte, hat er in *„Synopsis physica“* (1678; neue Aufl. 1698), die noch im folgenden Jahrhundert als Lehrbuch benutzt wurde, abgehandelt. Durch mehrere Disputationen, aber besonders durch seine Abhandlung: *„Parecbasis, qua tropos epistemos, seu modus considerandi medicus ad physiologiae medicae meliorem intellectum (sistitur)“* suchte er die Cartesischen Lehren zur Geltung zu bringen und griff die damals an der Universität herrschende scholastische Philosophie mit solcher Schärfe an, dass ein lange währender Streit entbrannte, in welchem H. von seinem geistreichen Collegen OLOF RUDBECK dem Aelteren vertheidigt wurde. Der gelehrte Streit wurde schliesslich vor den Reichstag gezogen, dessen geistlicher Stand forderte, „dass die neue Philosophie, die von der medicinischen Facultät in Upsala

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0253-6 DFG

gelehrt wurde, gleich vom Anfang an unterdrückt werden sollte", aber der Streit hörte nach dem klugen Entschluss des Universitäts-Kanzlers, dass die Frage über den Werth der neuen Philosophie der Entscheidung der Zukunft überlassen werden sollte, auf. H. starb in Upsala 1682, sehr vermisst und einen in hohem Grade geachteten Namen als Lehrer hinterlassend.

Valda Skrifter af Isr. Hvasser, Stockholm 1870, Th. IV, pag. 5. Hedenius.

Hofmann, Kaspar H., einer der gelehrtesten Aerzte und zugleich Vertreter der alten Medicin im 17. Jahrhundert, am 9. November 1572 in Gotha als Sohn eines Schmieds geboren, studirte Medicin in Leipzig, seit 1592 in Strassburg und seit 1594 in Altdorf, hier unter TAURELLUS und SCHERBIUS. Ein ihm von letztgenannter Universität verliehenes Stipendium setzte ihn in den Stand, nach Padua zu gehen und dort seine Studien, speciell unter FABRIZIO AB ACQUAPENDENTE, fortzusetzen. Dann ging H. nach Basel, hörte FELIX PLATER und KASPAR BAUHIN und wurde hier 1605 Dr. med. mit der Dissertation: *„De lumbricis"*. 1606 kehrte er nach Deutschland zurück, wurde in Nürnberg, wo eine schwere Pestepidemie herrschte, an Stelle des Prof. TAURELLUS, der als ein Opfer seines Berufes gestorben war, zum „Pestarzt" ernannt. Später rückte H. auch in die durch den Tod des Letzteren erledigte Professur der Medicin in Altdorf ein, welche er etwa 40 Jahre lang, bis zu seinem am 3. November 1648 nach einer mehrjährigen Lähmung erfolgten Tode, inne hatte. H. war ein verbissener Anhänger der alten, speciell der GALEN'schen Lehren und Gegner der neueren Medicin, unter Anderem auch der HARVEY'schen Lehre vom Kreislauf. Eine von ihm geplante Ausgabe der Schriften GALEN'S mit verbessernden Varianten und Commentaren blieb unvollendet. Die Zahl seiner anderweitigen Schriften ist gross. Ausser einer Menge von Dissertationen schrieb er: *„Lectiones caniculares de febribus malignis"* (Basel 1606) — *„Variarum lectionum libri VI, in quibus loca multa Dioscoridis, Athenaei, Plinii, Hippocratis, Aristotelis, Galeni, aliorumque, quâ illustrantur, quâ explicantur"* (Leipzig 1619) — *„Commentarii in Galeni de usu partium corporis humani libri XVII etc."* (Frankfurt 1625, fol.) — *„De thorace ejusque partibus commentarius tripartitus, in qua etc."* (Ibid. 1627, fol.) — *„Pathologia parva qua methodus Galeni practica explicatur"* (Jena 1640) — *„Institutionum medicarum libri VI"* (Lyon 1645) — *„De medicamentis officinalibus etc."* (Paris 1646; Frankfurt 1666) — *„Institutionum suarum epitome in sex libros digesta"* (Paris 1648; Frankfurt 1670; Heidelberg 1672) — *„Tractatus de febribus"* (Tübingen 1663) und noch viele andere, recht unbedeutende und meist nur die Ansichten der Alten, des GALEN, ARISTOTELES u. A. wiedergebende Schriften. — Uebrigens ist H. nicht zu verwechseln mit dem aus Lemberg stammenden KASPAR HOFMANN, Professor der Medicin in Frankfurt a. O., der in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts lebte und durch eine vortreffliche Rede *„De barbarie imminente"* zuerst es wagte, das schamlose Treiben LEONHARD THURNEYSSER'S aufzudecken (cfr. HAESER, Gesch. der Med., II, pag. 111).

Biogr. méd. V, pag. 257. — Dict. hist. III, pag. 221. — A. Hirsch in Allg. Deutsche Biogr. XII, pag. 635. Pagel.

Hofmann, Moritz H., verdienstvoller Anatom des 17. Jahrhunderts, geboren am 20. September 1622 im Fürstenwalde (Mark Brandenburg), wurde nach dem Tode seiner Eltern von seinem Onkel, Prof. NÖSSLER in Altdorf, erzogen, studirte hier und seit 1641 in Padua Medicin, mit besonderem Eifer Anatomie und Botanik, kehrte 1644 nach Altdorf zurück, wurde hier 1645 Dr. med., 1648 zum Professor extr. der Anatomie und Chirurgie und 1649 an Stelle des verstorbenen KASPAR HOFMANN zum ordentlichen Professor der Medicin ernannt. 1653 übernahm H. dazu noch den Lehrstuhl der Botanik. Die genannten Fächer lehrte er bis zu seinem am 20. April 1698 erfolgten Tode. H. ist bekannt als Entdecker des Ductus pancreaticus. Er fand den genannten Ausführungsgang 1641 an einem Truthahn; am Menschen hat ihn bald darauf WIRSUNG entdeckt;

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0254-2

doch deuteten Beide diese Entdeckung falsch; sie glaubten in dem von ihnen gefundenen Gebilde ein vom Darm her in die Bauchspeicheldrüse eintretendes Chylusgefäss vor sich zu haben. In Altdorf feierten später H.'s Anhänger den Tag der Entdeckung durch ein jährlich wiederkehrendes Fest (cfr. CANSTATT'S Jahresber., 1850, II, pag. 6). H.'s literarische Producte bestehen meistens aus kleineren Dissertationen und akademischen Programmen, welche Gegenstände aus der Anatomie und Botanik, seinen Lieblingsfächern, behandeln. Wir citiren: *„Diss. de motu cordis et cerebri, sanguinisque ac spirituum anima perpetuo, pro vitae continuatione, per corpus commeatu“* (Altdorf 1653) — *„Diss. de sanguine, ejusque missi observatione“* (Ebenda 1661) — *„Synopsis institutionum anatomicarum, ex sanguinis natura partium plearumque vitam declarans etc.“* (Ebenda 1661; 1681) — *„Botanotheca Laurembergiana etc.“* (Ebenda 1662, 1672; 1690; 1693) — *„Diss. de lacrymis“* (Ebenda 1662) — *„Diss. de alimentorum coctione prima, seu chylosi, salva et laesa“* (Ebenda 1662) — *„Florae Altorfinae deliciae sylvestres, sive catalogus plantarum in agro Altorfino etc.“* (Ebenda 1662; 1677) — *„Appendix ad catalogum plantarum hortensium“* (Ebenda 1691) — *„Sciagraphia morborum contagiosorum, ex natura sanguinis praecavendorum et curandorum“* (Ebenda 1666, 1699) — *„Diss. de lactis et chyli statu naturali et praeternaturali“* (Ebenda 1673) — *„Florilegium Altorfinum, sive tabulae, loca et menses exhibentes quibus plantae exoticae et indigenae sub coelo Norico vigere ac florere solent“* (Ebenda 1676) — *Gründlicher Bericht von denen grassirenden Pestfiebern“* (Ebenda 1680) — *„Diss. de procidentia uteri“* (Ebenda 1694). Ausserdem hat H. verschiedene Beiträge zu den Acta der k. k. Leopold. Akademie der Naturforscher geliefert.

Biogr. méd. V, pag. 263. — Dict. hist. III, pag. 224. — A. Hirsch in Allg. Deutsche Biogr. XII, pag. 637.

Pgl.

Hofmann, Johann Moritz H., als Sohn des Anatomen Moritz H. in Altdorf am 6. October 1653 geboren, studirte Philosophie in Hersbruck (Mittelfranken, Bayern), dann Medicin in Altdorf, Frankfurt a. O. und Padua. In letzterer Stadt verweilte er zwei Jahre lang, bereiste von hier aus Italien und kehrte 1674 nach seiner Vaterstadt zurück, wo er 1675 den Doctortitel annahm und 1677 zum Prof. e. o. der Anatomie ernannt wurde. Später, 1681, wurde er ordentlicher Professor dieses Faches und etwa 1686 erhielt er auch den Lehrstuhl für Chemie und Botanik. 1709 entsagte er der Lehrthätigkeit für Anatomie, behielt nur die Professur für Arzneimittellehre, die er schliesslich 1713 ebenfalls aufgab, um als Leibmedicus in den Dienst des Markgrafen von Ansbach zu treten, wo er am 31. October 1727 starb. H. war seit 1684 Mitglied und seit 1727 Präsident der Leopoldinischen Akademie der Naturforscher. Er verfasste eine beträchtliche Zahl von kleineren akademischen Abhandlungen, meist Dissertationen, die in Altdorf während der Jahre 1680—1703 erschienen, so: *„De aegro asthmatico“* — *„De ossium carie“* — *„De naso faciei promontorio“* (1681) — *„De dolore“* — *„De glandulis renalibus“* (1682) — *„De medicamentis martialibus“* — *„De anorexia“* — *„Dissertationes anatomico physiologicae, ad Joh. van Horne microcosmum annotatae“* (1685) — *„De odoramentis et suffimentis“* (1686) — *„De vena portae“* (1687) u. A.; ferner eine Sammlung von 20 Dissertationen, vereinigt u. d. T.: *„Idea machinae humanae anatomico-physiologica, ad observationes recentiores conformata, etc.“* (Ebenda 1703); ferner mehrere nicht unbedeutende chemische und botanische Schriften, so: *„De differentiis alimentorum“* (Ebenda 1677) — *„Laboratorium novum chemicum apertum medicinae cultoribus“* (1683) — *„Acta laboratorii chymici Altorfini“* (1719) — *„Florae Altorfinae deliciae hortenses“* (1703) u. A. m.

Biogr. méd. V, pag. 261. — Dict. hist. III, pag. 225. — Poggendorff, I, pag. 1122.

Pgl.

***Hofmann**, Friedrich H., Geh. Sanitätsrath und Kreisphysicus zu Burgsteinfurt in Westfalen, ist 1806 zu Giessen geboren, studirte daselbst und

in Berlin, wurde 1830 bei letztgenannter Universität mit der Diss.: *„De paracusi“* Doctor, liess sich 1831 in Burgsteinfurt als Arzt nieder und ist seit 1858 Physicus des Kreises Steinfurt. In einem Aufsatze: *„Beitrag zur Untersuchung des äusseren Gehörganges“* (CASPER'S Wochenschr., 1841) beschrieb er einen neuen von ihm construirten Ohrenspiegel, einen durchbohrten Concavspiegel zur Beleuchtung jener Höhle, eine Erfindung, die jedoch nicht eher, als bis HELMHOLTZ den Augenspiegel erfunden hatte, Aufmerksamkeit erregte. Er schrieb ferner noch: *„Reform des Medicinalwesens“* (Allg. med. Centralzeitung, 1846; Berliner klin. Wochenschr., 1869) — *„Einfaches Mittel zur Verhütung des Lebendigbegrabenwerdens“* (Ebenda 1847) — *„Zertrümmerung des Kopfes durch die Wehenkraft“* (BUSCH, Zeitschr. für Geburtsk., 1869).

Ernst Rassmann, N. F., 1881, pag. 97. G.

Hofmann, Ignaz H., Edler von Hofmannsthal, zu Wien, geboren am 22. März 1807, zeichnete sich, gleich seinem Vater, einem verdienten Industriellen, durch gemeinnütziges Wirken aus, leistete unentgeltlich Jahre lang Dienste in mehreren Anstalten, wie dem Allgem. Krankenhause, dem k. k. Mädchenpensionate, dem k. k. Findelhause, behandelte längere Zeit hindurch die k. k. Trabanten-Leibgarde, stiftete in 15 Spitälern Bibliotheken für die Reconvalescenten, war Gründer des Centralvereins für Krippen, Director des Vereins für entlassene Irre, langjähriger Arzt des israelitischen Spitals, Vorsteher der allgemeinen österr. israel. Taubstummenanstalt und der Armenanstalt, um welche er sich grosse Verdienste erwarb, u. s. w. Ausser mehreren Aufsätzen in medicinischen Zeitschriften, schrieb er: *„Genius morborum epidemicus anno 1832 Vindobonae observatus etc. Accedunt historiae morborum notatu digniores etc.“* (Wien 1832, m. 12 Taff.).

v. Wurzbach, IX, pag. 166. G.

Hofmann, Joseph H., geboren zu Würzburg am 8. Juli 1815, studirte in München, wo er im Jahre 1837 zum Doctor promovirt wurde. Von da begab er sich zur Fortsetzung seiner Studien noch nach Würzburg, Heidelberg, Berlin und Wien. Im Jahre 1841 habilitirte er sich als Privatdocent an der Universität München. 1843 wurde er zum ausserordentlichen Professor an der Hochschule zu Würzburg ernannt, 1846 als solcher nach München versetzt, wo er 1853 zum ord. Professor befördert wurde. Seine Thätigkeit als Lehrer und Schriftsteller wandte er anfänglich dem geburtshilflichen und gynäkologischen, später dem gerichtsärztlichen Fache zu. Er gründete eine geburtshilfliche Poliklinik in München, nach dem Vorbilde der Berliner. Seit 1854 lehrte er, zum Gerichtsarzt ernannt, Staatsarzneikunde. In der gerichtsärztlichen Praxis zeichnete er sich durch klaren Blick und scharfe Darlegung der medicinischen Thatsachen aus. Leider wurde seine Thätigkeit früh durch eine allmälig zur Lähmung fortschreitende Rückenmarkskrankheit, der er am 9. März 1874 erlag, gehemmt. Neben zahlreichen Aufsätzen in Fachzeitschriften sind als selbstständige literarische Arbeiten zu erwähnen: *„Die physische Erziehung des weiblichen Geschlechts in den Jahren der Pubertät“* (München 1840) — *„Gerichtsärztlich-anthropologische Bemerkungen zum Entwurf des neuen Strafgesetzbuches für Bayern“* (München 1856) — *„Die gerichtsärztliche Sprache“* (München 1860).

Chronik der Ludwig-Maximilians-Universität München für das Jahr 1873/74, pag. 8. F. Seitz.

***Hofmann**, Eduard Ritter von H., zu Wien, ist zu Prag am 27. Januar 1837 geboren, betrieb daselbst unter PURKINJE, JAKSCH, TREITZ, HALLA, HASNER, BOCHDALEK, SEYFERT seine Studien und beendigte sie 1861. Bis 1865 als Assistent an der Lehrkanzel für gerichtliche Medicin, von diesem Jahre ab als Privatdocent daselbst in Thätigkeit, wurde H. mit der Stellvertretung des Faches in czechischer Sprache beauftragt, nahm aber 1869 einen Ruf als ordentlicher Professor der gerichtlichen Medicin und Staatsarzneikunde nach Innsbruck an und erhielt 1875 dieselbe Professur in Wien. 1884 wurde er durch Verleihung des

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0256-4

Ordens der eisernen Krone in den Ritterstand erhoben. Schriften: *„Lehrbuch der gerichtlichen Medicin“* (1878; 2. Aufl. 1881; 3. Aufl. 1884) — *„Arbeiten über Verbrennungen“* (Prager Vierteljahrschr., Bd. CV; Wiener med. Wochenschr., 1875, 1876) — *„Ueber den Strangulationstod“* (Mittheil. des Vereins der Aerzte Niederösterr., 1876; Wiener med. Wochenschr., 1876; Wiener med. Presse, 1879, 1880, 1881) — *„Ueber vorzeitige Athembewegungen“* (Vierteljahrschr. für ger. Med., Bd. XIX, XXII) — *„Forensische Untersuchung von Blutspuren und Haaren“* (Prager Vierteljahrschr., Bd. CXII; Innsbrucker Ber., 1872; Vierteljahrsch. für ger. Med., Bd. XIX) — *„Ueber die natürlichen Spalten und Ossificationsdefecte am Schädel des Neugeborenen“* (Prager Vierteljahrschrift, Bd. CXXIII) — *„Ueber Leichenerscheinungen“* (Vierteljahrschr. für ger. Med., Bd. XXV) — *„Ueber Verblutung aus der Nabelschnur“* (Oesterr. Jahrb. für Pädiatrik, 1877, II) — *„Ueber Fettwachsbildung“* (Wiener med. Wochenschr., 1879) — *„Ueber Stichwunden“* (Med. Jahrb., 1881) — *„Ueber die Sicherstellung der Identität von Leichen“* (Wiener med. Wochenschr., 1882) — *„Ueber den Effect künstlicher Respiration, insbesondere der Schwingungen der Neugeborenen“* (Wiener med. Bl., 1884; Wiener med. Wochenschr., 1885) — *„Zur Casuistik der intrauterinen Verletzungen der Frucht und der Befunde, die dafür gehalten werden können“* (Wiener med. Presse, 1885). Ausserdem zahlreiche kleinere Arbeiten und Gutachten, unter letzteren das über den Fall von Tisza-Eszlár.

Wernich.

*Hofmann, Karl Berthold H., zu Graz, ist zu Zdaunek in Mähren am 3. September 1842 geboren, studirte in Wien, war in der Chemie Schüler von Redtenbacher, Franz Schneider und Hoppe-Seyler (damals in Tübingen), wurde 1866 Doctor, wirkte von 1866—1869 als Secundararzt der Wiener Irrenanstalt, von 1869—1873 als Docent, von 1873—1879 als Prof. e. o. der medicinischen Chemie und ist seit jener Zeit Prof. ord. der angewandten medicinischen Chemie in Graz. Literarische Arbeiten: *„Ueber Papaverin“* — *„Ueber die Zusammensetzung des Harnes bei Leukämie“* — *„Ueber Creatiningehalt normaler und pathologischer Harne“* — *„Ueber die Zusammensetzung der Darmgase“* — *„Ueber das Spectrum der Blondlot'schen Phosphorflamme und das Ammoniakspectrum“* — *„Getränkshygiene der Alten“* — *„Lehrbuch der Zoochemie“* (1876—79). Gemeinsam mit Rob. Ultzmann gab er heraus: *„Atlas der physiologischen und pathologischen Harnsedimente“* (m. 44 Taff.) und: *„Anleitung zur Untersuchung des Harnes mit besonderer Berücksichtigung der Erkrankungen des Harnapparates“* (1871; 2. Aufl. 1878). Ein besonderes Interesse für die Geschichte der Metalle bei den alten Völkern veranlasste folgende chemisch-archäologische Publicationen: *„Ueber Zink bei den Alten“* — *„Ueber Brüchigkeit antiken Silbers“* — *„Ueber Elektron“*. Ausserdem schrieb er: *„Ueber vermeintlich antike Seife“* — *„Ueber die Zusammensetzung ägyptischer Glasurfarben“*.

Red.

*Hofmann, Franz Adolf H., zu München am 14. Juni 1843 geboren und daselbst ausgebildet (er war $5^1/_2$ Jahre Assistent C. von Voit's), wurde 1868 promovirt und 1872 an die Universität Leipzig zunächst als Extraordinarius und Vorstand des pathologisch-chemischen Laboratoriums berufen. 1878 erhielt er dort die ordentliche Professur der Hygiene und das Directorat des hygienischen Instituts. Theils durch eigene Arbeiten, theils durch solche seiner Schüler (besonders Flügge) hat er wichtige Themata der Hygiene von neuen Gesichtspunkten untersucht: Trinkwasser-, Desinfections-, Kirchhofsfrage und die Details der Arbeiten zum Theil auf den Versammlungen des Deutschen Vereins f. öffentl. Gesundheitspflege, beziehungsweise in dessen Verhandlungen der Oeffentlichkeit übergeben.

Wernich.

Hofmann, s. a. Hoffmann.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0257-0 DFG

*Hofmeier, Max H., in Berlin, am 28. Januar 1854 zu Zudar auf Rügen geboren, studirte in Greifswald, Würzburg, Freiburg unter HEGAR, PERNICE, SCHROEDER, wurde 1876 Doctor, war Assistent in Greifswald 1877 und in der geburtshilflichen Klinik zu Berlin unter SCHROEDER seit dieser Zeit, seit 1882 als Secundararzt. Schriften: *„Die Gelbsucht der Neugeborenen“* (Stuttgart 1882) — *„Ueber den Stoffwechsel der Neugeborenen“* (VIRCHOW's Archiv, 1882) — *„Zur Statistik des Gebärmutterkrebses und seine operative Behandlung“* (Stuttgart 1881) — *„Die Myomotomie“* (Ebenda 1884) — *„Die Bedeutung der Nephritis in der Schwangerschaft.“* — *„Ueber Contractionsverhältnisse des kreissenden Uterus“* (Zeitschr. f. Geburtshilfe, 1881) — *„Zur Behandlung der Placenta praevia“* (Ebenda).

Red.

Hofmeister, Franz H., Vater und Sohn zu Prag. — Der Vater war am 8. December 1808 zu Prestic in Böhmen geboren, studirte in Prag, erlangte daselbst 1836 den Doctorgrad, kehrte, nachdem er einige Jahre in Böhmisch-Brod prakticirt hatte, 1839 dorthin zurück und wurde später Secundar-, dann Primararzt des grossen Spitales der Barmherzigen Brüder daselbst. Trotz der reichen, ihm zu Gebote stehenden Erfahrungen, von denen er dem Vereine praktischer Aerzte gelegentlich Mittheilungen machte, ist an Publicationen von ihm nur eine solche über einen merkwürdigen Fall von Aneurysma der Aorta abdom. (Wiener med. Wochenschrift, 1862) bekannt. Er wurde von 1866 an drei Jahre hintereinander zum Decan des medicinischen Doctoren-Collegiums erwählt, versah diese Stelle 1871—72, in Vertretung seines Nachfolgers, noch einmal und wirkte mit Takt und Eifer im Interesse dieser Corporation, namentlich für die medicinische Wittwencasse und die medicinische Wittwen- und Waisen-Gesellschaft, was um so anerkennenswerther war, als er ein sehr beschäftigter Arzt und durch seine Spitalsthätigkeit, besonders in Kriegs- und Epidemiezeiten, sehr in Anspruch genommen war. Er starb am 20. Januar 1878.

Ritter in Prager Medicin. Wochenschr. Jahrg. 3, 1878, pag. 50. G. T.

*Franz Hofmeister, als Sohn des Vorigen zu Prag am 30. August 1850 geboren, studirte daselbst (HUPPERT), sowie in Leipzig und Strassburg (SCHMIEDEBERG) und wurde 1874 promovirt. Schon seit 1873 war er als Assistent für physiologische Chemie in seiner Vaterstadt thätig, wo er sich 1879 für dieses Fach, 1881 noch für Pharmakologie habilitirte und die Lehrkanzel für letztere supplirend inne hat. Seine wesentlichsten Arbeiten sind: *„Ueber Laktosurie“* (Zeitschr. f. phys. Chemie, I) — *„Beiträge zur Lehre vom Pepton“* (Ebenda, II, IV, VI) — *„Ueber physiologische Wirkung der Platinbasen“* (Archiv f. exp. Path. u. Pharm.).

Wernich.

*Hofmokl, Johann H., geboren 1840 in Brzezan (Galizien), als Schüler DUMREICHER'S in Wien bis zur Promotion, 1865, ausgebildet, war seit 1868 als Assistent an der dortigen chirurgischen Klinik, seit 1871 als Docent, seit 1873 als Chefarzt im Kinderspital, seit 1881 als Primararzt thätig, wurde 1885 zum Prof. e. o. ernannt und publicirte seine fachwissenschaftlichen Arbeiten hauptsächlich in den Wiener med. Jahrbb. und in der Wiener med. Presse. Aus den ersteren seien hervorgehoben: *„Ueber Resection der Kiefer“* (1871) — *„Ueber Callusbildung“* (1874) — *„Ueber Blutdrucksverhältnisse im grossen und kleinen Kreislauf“* (1875) — *„Ueber Spina bifida“* (1878).

Wernich.

Hofrichter, Benedict H., zu Polnisch-Wartenberg in Schlesien, war am 18. November 1770 zu Tannenberg bei Neisse geboren, studirte in Breslau, wo er Mag. phil. wurde, und einige Jahre in Wien, darauf in Halle, woselbst er 1797 mit der Diss.: *„De locis in melancholia adfectis“* zum Dr. med. promovirt wurde. Er prakticirte darauf an verschiedenen Orten, schrieb: *„Ueber Elektricität und eine neue Anwendungsweise derselben“* (HUFELAND'S Journal, 1803) und: *„Versuch über das Entzündungsfieber und die Entzündung“* (Breslau 1806),

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0258-6 DFG

habilitirte sich 1814 als Privatdocent bei der medicinischen Facultät in Breslau, für Kinderkrankheiten, mit der Habilitationsschrift: *„Succus gastricus pro causa excitante famis habendus“* (Breslau 1814, 4.) und wurde 1817 zum Physicus im Kreise Polnisch-Wartenberg ernannt, wo er bis zu seinem am 19. März 1838 erfolgten Tode wirkte. Er gab daselbst noch heraus: *„Tabellen über die Arzneimittel der Pharmacopoea borussica, nach ihren vorwaltenden Grundtheilen“* (Breslau 1817, Fol.) — *„Ueber den Nutzen der Schilddrüse“* (MECKEL's Deutsches Archiv, 1820) — *„Kurze, während einer 1822 .... herrschenden Blattern-Epidemie über modificirte Pocken gemachte Bemerkungen“* (HORN's Archiv, 1827) — *„Fall von geheiltem Vipernbiss“* (RUST's Magazin, 1826) — *„Einige Bemerkungen über und zu Hrn. Dr. Hopfer's bekannt gemachten und vom Hrn. Dr. Chrysmas verrichteten Exstirpationen krankhafter Ovarien“* (v. GRAEFE's und v. WALTHER's Journal, 1829) — *„Ueber den Einfluss des Luftdrucks auf den menschlichen Körper“* (HOHNBAUM's und JAHN's Conversations-Blatt, 1831) — *„Einige Bemerkungen über die Rinderpest ... und über die Schafpocken“* (HENKE's Zeitschr., 1831) — *„Einige Bemerkungen über die orientalische Cholera u. s. w.“* (PIERER's med. Ztg., 1831) — *„Ueber das Aufrechtsehen der Gegenstände und die sensorielle Kraft, das Beziehungsvermögen“* (v. GRAEFE's und v. WALTHER's Journal, 1834). Auch in den Schlesischen Provinzialblättern (1815, 32, 35) finden sich von ihm Aufsätze über Hundswuth, Pocken, Pferdefleischessen.

Nowack, Heft 5, pag. 76. — Callisen, IX, pag. 50; XXIX, pag. 24. G.

Hofstadt, Johann Dietrich H., deutscher Arzt aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, war in Düsseldorf geboren und functionirte einige Zeit als Apotheker in Hanau. Dann begab er sich zum Studium der Medicin nach Wittenberg, promovirte daselbst 1692 und prakticirte in Heidelberg. Er schrieb: *„Theatrum theriacae coelestis Hofstadianae“* (Frankfurt 1680) — *„Diss. de theriaca coelesti“* (Wittenberg 1692) und: *„Panacea coelestis Hofstadiana, oder Beschreibung des himmlischen Theriaks“* (Hanau 1693).

Biogr. méd. V, pag. 267. Pgl.

Hofstetter, Johann Adam H., war am 17. April 1667 zu Schemnitz in Ungarn geboren, ging mit seinem Vater, einem Geistlichen, in Folge der Religionsverfolgungen 1672 nach Deutschland, studirte in Jena und Leipzig, wurde 1687 Doctor mit der Diss.: *„De anorexia s. fame abolita“*, kam später nach Kopenhagen, wo er königlicher Rath und Leibarzt des Königs Friedrich IV., 1712 Mitglied der medicinischen Facultät wurde, als deren Decan er 1716 starb. Er gab heraus, ausser mehreren „Epistolae“ allgemeinen Inhalts (Halle 1703, 4.), eine: *„Erörterung, ob der natürliche und noch nie gewaschene Zinnober gebraucht werden könne“* (Leipzig 1708) und: *„Die fürtreffliche Güte des natürlichen, noch nie gewaschenen Zinnobers wider J. Gottfr. Becker“* (1711, 4.).

v. Wurzbach, IX, pag. 183. — Ingerslev, II, pag. 154. G.

***Hogg**, Jabez H., zu London, studirte im Charing-cross Hosp. daselbst, wurde 1850 Member des Roy. Coll. of Surg., ist zur Zeit Consult. Surg. des Roy. Westminster Ophthalm. Hosp., Surg. des Bloomsbury Eye Hospital und der Roy. Masonic Institution. Schriften: *„The microscope, its history, construction and applications“* — *„Elements of experimental and natural philosophy“* (1854) — *„A manual of ophthalmoscopic surgery“* (1863) — *„A parasitic or germ theory of disease: the skin, the eye, and other affections“* (1878) — *„Cure of cataract and other eye affections“* (1878) — *„Patholog. anatomy of the glans penis, and urethra“* (1852) und weitere Aufsätze sehr verschiedenartigen Inhaltes im Med. Circular (1862), Popular Science Review, Transact. of the Microsc. Soc., Lancet, Sanitary Record, Med. Press and Circular u. s. w.

Medical Directory. Red.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0259-4

* **Hoggan**, Mann und Frau zu London. — Der Erstere, George H., ist zu Edinburg am 24. Mai 1837 geboren, studirte in Edinburg und Paris, war namentlich Schüler von RANVIER und CLAUDE BERNARD, war Prosector in Surgeon's Hall und Docent der Anatomie in Minto House zu Edinburg und prakticirt seit 1874 in London als Physician für Hautkrankheiten. Er schrieb: *„A new section cutter for the microscope"* (Journ. of the Quekett Microscopical Club, 1876) — *„Effects of cancer and leprosy on the sweet-glands and lymphatics of the skin"* (Patholog. Transact., Vol. XXIX, XXX); zusammen mit seiner Frau: *„On degeneration and regeneration of the axis cylinder"* (Ibid. XXXI) — *„Étude sur le rôle des lymphatiques de la peau dans l'infection cancéreuse"* (Archiv. de physiolog., 1880) — *„Changements subis par le système nerveux dans la lèpre"* (Ibid. 1882) — *„Étude sur les lymphatiques de la peau"* (Journ. de l'anat., 1879) — *„Étude sur les terminaisons nerveuses dans la peau"* (Ibid. 1883) — *„Development and retrogression of the fatcell"* (Journ. of the Roy. Microsc. Soc., 1879) — *„Development and retrogression of blood vessels"* (Ibid. 1880) — *„On the lymphatics of the perichondrium"* (Journ. of Anat., 1880) — *„The lymphatics of the mammalian urinary bladder"* (Ibid. 1881) — *„The lymphatics of vascular walls"* (Ibid. 1882) — *„The lymphatics of the periosteum"* (Ibid. 1883) u. s. w.

* Frances Elizabeth Hoggan, geborene Morgan, Gattin des Vorigen, ist zu Brecon in Wales am 20. December 1843 geboren, studirte in Zürich, London, Prag und Wien, erlangte 1870 in Zürich die Doctorwürde mit der Diss.: *„Ueber progressive Muskel-Atrophie"*, prakticirt seit 1870 als Physician für Frauen- und Kinderkrankeiten. Sie schrieb (zusammen mit ihrem Gatten): *„Zur Pathologie und Therapie der Dysmenorrhoea membranacea"* (Archiv f. Gynäkol., 1876) — *„Étude sur les lymphatiques de la peau"* (Journ. de l'anat., 1879) — *„Étude sur les lymphatiques des muscles striés"* (Ibid) — *„Sur la dégénération et sur la régénération du cylindre-axe"* (Ibid 1882) — *„Des lymphatiques du périchondre"* (Comptes rendus de l'Acad. des sc., 1879) — *„Des effets produits sur les glandes sudoripares par le carcinome et par la lèpre"* (Comptes rendus du Congrès méd. internat., 1879) — *„Sopra un caso di difteroide"* (Atti della Soc. dei medici Italiani, 1878) — *„Zur pathologischen Histologie der schmerzhaften subcutanen Geschwülste"* (VIRCHOW's Archiv, 1881) — *„The lymphatics of the pancreas"* (Journ. of Anat. and Physiol., 1881) — *„The comparative anatomy of the lymphatics of the uterus"* (Ibid.) und andere Aufsätze, ferner folgende allgemeinere Arbeiten: *„On sanitary conveniences for women"* (1880) — *„On the physical education of girls"* (1880) — *„Medical women for India"* (Contemp. Rev., 1882).

Medical Directory. Red.

Hohenheim, Theophrastus Bombastus von H., s. PARACELSUS.

Hohl, Anton Friedrich H. Sein Leben zeigt in seiner ersten Hälfte einen ganz eigenthümlichen Entwicklungsgang, wie man ihn sonst bei Universitäts-Professoren, speciell bei einem Professor der Geburtshilfe, nicht erwartet. Geboren wurde er am 19. November 1789 zu Lobenstein. Er bezog die Universität Leipzig, um auf den Wunsch seiner Eltern Jurisprudenz zu studiren, jedoch gegen seine Neigung, die ihn zur Medicin hinzog. Nachdem er während seiner Studienzeit ein ziemlich flottes Studentenleben geführt, liess er sich 1813 in Lobenstein als Advocat nieder. Hier wurde er vom Bürgerschützenbataillon zu seinem Officier erwählt und bekam dadurch Zutritt zu dem Reussischen Hofe. Seine gewandten äusseren Formen, seine Bildung, sowie Geschicklichkeit in allen ritterlichen Künsten machten ihn bald zum allgemeinen Lieblinge des kleinen Hofes. Im Jahre 1818 trat er sogar als Stallmeister und Lieutenant in Reussische Dienste. Von da an war H. das Factotum und der Maître de plaisir des fürstlichen Hofes. Trotzdem beschäftigte er sich in seinen Mussestunden mit Naturwissenschaften und bewahrte eine stille

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0260-5 DFG

Neigung für die Medicin, die nach dem Tode des Fürsten im Jahre 1824 durchbrach, als ihm die Fürstin-Wittwe die Mittel, sich noch jetzt dem medicinischen Studium zu widmen, bewilligte. H. begab sich nach Halle, studirte Medicin und wurde daselbst 1827 auf Grund seiner Dissertation: *„De microcephalia“* zum Doctor promovirt. Zwei Jahre später legte er sein Staatsexamen ab und habilitirte sich 1830 als Privatdocent. Er wandte sich der Geburtshilfe zu und wurde 1832 ausserordentlicher, 1834 ordentlicher Professor. 1840 übernahm er nach NIEMEYER die Leitung des geburtshilflich-klinischen Institutes. Am 17. Januar 1862 wurde er von einer Lungenentzündung befallen, der er am 23. desselben Monats erlag. Die wichtigsten seiner Schriften sind folgende: *„Die geburtshilfliche Exploration“* (Halle 1833, 1834, 8., 2 Bde.) — *„Vorträge über die Geburt des Menschen“* (Ebenda 1845, 8.) — *„Die Geburten missgestalteter, kranker und todter Kinder“* (Ebenda 1850, 8.) — *„Zur Pathologie des Beckens“* (Leipzig 1852, 4.) — *„Lehrbuch der Geburtshilfe“* (Leipzig, 8., 1. Aufl. 1855, 2. Aufl. 1862). — H. gehört zu den hervorragenderen Geburtshelfern der 1. Hälfte dieses Jahrhunderts. Lieferte er auch keine Epoche machenden Werke und führte er seine Specialdisciplin auch nicht auf neue, bis dahin unbetretene Pfade, so zeichnen sich doch seine Arbeiten durch Gründlichkeit aus. Sein Lehrbuch unterscheidet sich von anderen namentlich dadurch, dass es die forensische Seite des Faches auf das Gründlichste behandelt. Diesem Umstande dankt das Buch, dass es heute noch zu den brauchbaren zählt.

Göschen in der Deutschen Klinik. 1862, Nr. 26. — v. Hecker in der Allgem. Deutschen Biographie, XII, pag. 704. Kleinwächter.

Hohnbaum, Karl H., zu Hildburghausen, war am 10. Januar 1780 zu Coburg geboren, prakticirte 1803 zu Rodach, war Hofmedicus in Hildburghausen, darauf eine Zeit lang herzoglich sächsischer Rath und Amtsphysicus zu Heldburg, kehrte 1814 als Hofmedicus nach Hildburghausen zurück und wurde 1820 herzoglich Sachsen-Hildburghausen'scher Ober-Medicinalrath. Er verfasste eine Anzahl Schriften, eine Menge von Abhandlungen und übersetzte C. MACLEAN: *„Pest, gelbes Fieber und ähnliche Krankheiten stecken nicht an“* (Coburg 1805) — MATTH. BALLIE: *„Anhang zur Anatomie des krankhaften Baues von einigen der wichtigsten Theile des menschlichen Körpers“* (Berlin 1820) — BALLIE'S *„Medicinische Vorlesungen und Beobachtungen“* (Leipzig 1827) — FR. HOPKINS RAMADGE: *„Die Lungenschwindsucht ist heilbar“* (Hildburghausen 1835). Von eigenen Schriften sind zu nennen: *„Ueber eine besondere Art des übermässigen Monatsflusses u. s. w.“* (Erlangen 1811) — *„Geo. Fr. Hildebrandt's Leben und letzte Krankheit“* (Ebenda 1816); Derselbe war sein Schwiegervater und gab er auch heraus Desselben: *„Lehrbuch der Physiologie“* (6. Aufl., Erlangen 1828; holländ. Uebers. von M. POLANO, Leyden 1835) — ferner: *„Ueber den Lungenschlagfluss; nebst einer Einleitung über den Schlagfluss überhaupt“* (Ebenda 1817) — *„Ueber das Fortschreiten des Krankheitsprocesses u. s. w.“* (Hildburghausen 1826) — *„Hausmittel zur Verhütung und Behandlung der Cholera“* (Ebenda 1831) — *„Ueber die Pulsation in der Oberbauchgegend, als begleitendes Symptom der Indigestion“* (Ebenda 1837) — *„Physische Gesundheit und Irrseyn in ihren Uebergängen u. s. w.“* (Berlin 1845). Er war auch Mitredacteur von NASSE'S Zeitschr. f. psych. Aerzte, seit 1818, von PABST'S Med. Zeitung, seit 1835 und gab mit FERD. JAHN das: *„Medicinische Conversations-Blatt“* (1830—32) heraus. Seine zahlreichen Aufsätze befinden sich in sehr verschiedenen Zeitschriften und behandeln die verschiedensten Gegenstände aus der Medicin und Geburtshilfe, darunter namentlich solche aus der Psychologie, Fälle von Vergiftungen u. s. w. Er starb am 17. September 1855.

Callisen, IX, pag. 54; XXIX, pag. 27. — Vapereau, 1. édit., pag. 893; 5. édit., pag. XXXIII. G.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0261-0 DFG

Hoin, Jean-Jacques-Louis H., bedeutender französischer Wundarzt aus dem vorigen Jahrhundert, war zu Dijon am 10. April 1722 geboren, wurde Chirurgien externe am Grand Hôpital seiner Vaterstadt und Mitglied der Akademie daselbst. H., der etwa 1772 gestorben ist, hat sich besonders durch seine Untersuchungen über den Bau der Linse, über Cataractbildung und über die Operation des Steinschnittes bei Frauen verdient gemacht. Seine hierauf bezüglichen und anderen Schriften sind betitelt: *„Lettres concernant quelques observations sur diverses espèces de cataractes“* (Mercure de France, August 1759) — *„Seconde lettre à M. Daviel sur la cataracte radiée, la convexité du chaton du crystallin etc.“* (Ibid. März 1760) — *„Essai historique sur les différentes opinions concernant la nature de la cataracte“* (Ibid. Dec. 1764) — *„Essai sur des hernies rares et peu connues“* (in „Nouvelle méthode de traiter les hernies“ von LEBLANC) — *„Observations sur le déplacement de la matrice et du vagin“* (Mém. de l'Acad. royale de chir., T. III) — *„Mémoire sur l'opération de la taille dans lequel on trouve la description d'un dilatatoire-lithotome, les manières de s'en servir dans la taille des femmes etc.“* (Mém. de l'Acad. de Dijon, T. I) — *„Observations sur une tumeur carcinomateuse, située au cou d'une femme“* (Ibid. T. II) — *„Mém. sur la maladie des enfans appelée spina bifida“* (Ibid. T. II) — *„Observ. sur l'extirpation de l'oeil“* (Mém. de l'Acad. royale de chir., T. III) — *„Observ. sur une amputation dans l'article du genou“* (Ibid. T. V).

Dict. hist. III, pag. 236. Pgl.

Holdefreund, Johann Röttger Salomo H., zu Oschersleben, war am 13. Januar 1745 als Sohn des dortigen Arztes Johann Matthias H. († 1757) geboren, studirte zu Helmstädt, Halle und Wittenberg, wo er 1764 den Doctorgrad mit der *„Diss. inaug. sistens casum de motibus spasmodicis vagis, junctis deliriis periodicis jucundis, annexa eorum theoria atque therapia“* erlangte, nachdem er schon vorher eine Schrift: *„Gedanken von der Sonne“* (Quedlinburg 1761) verfasst hatte. Er liess sich in Hötensleben nieder, zog aber später nach Oschersleben und beschäftigte sich gerne mit deutschen Alterthümern. Er schrieb darüber im Magdeburgischen Magazin (1786): *„Nachricht von einem bei dem Dorfe Ausleben entdeckten Begräbnisshügel“*; ferner verfasste er: *„Geschichte des Wittenberg'schen Vielfressers Kahle“* (Ebenda) — *„Erzählungen merkwürdiger Krankengeschichten“* (Braunschweig und Wolfenbüttel 1775) — *„Abhandlung vom epidemischen Stickhusten der Kinder“* (Helmstädt 1776).

Andreae, I, pag. 103; II, pag. 80. G.

***Holden**, Edgar H., geboren in Hingham, Mass., am 3. November 1838, erhielt den Grad als Art. Bacc. am Princeton Coll. im Jahre 1859 und als M. D. 1861 am Coll. of Physicians and Surgeons in New York. Im Winter 1870 unterbrach er seine praktische Thätigkeit in Newark, N. J., durch eine Studienreise nach Europa. Von H.'s Schriften sind zu nennen: *„Loss of the entire scapula from sloughing“* (Amer. Journ. of Med. Sc.) — *„Diseases of men of war“* (Ibid. 1866) — *„Relations of cancer and tubercle“* (Ibid. 1868) — *„Successful treatment of asthma“* (Ibid. 1872) — *„Anomalies of cardiac pathology“* (Ibid. 1875) — *„Extraordinary case of intra-cardiac cyst“* (Ibid. 1876) — *„Ostracism for consumption“* (Ibid. 1871) — *„Vaginal and vulval varices“* (New York Med. Record., 1867) — *„A discovery in physical diagnosis“* (Ibid. 1876) — *„Unison resonance in auscultation“* (Ibid. 1876) — *„New instruments for detection and prevention of pulmonary disease“* (New York Med. Journ., 1876) — *„Reflex pharyngeal neuroses due to uterine disease“* (Ibid. 1877) — *„Relation of cardiac pathology to the sphygmograph“* (Transact. New Jersey State Society, 1871) — *„New investigations in respiratory pathology“* (Amer. Journ., 1877) — *„The sphygmograph“* (preisgekrönt 1873 vom New York Coll. of Phys. and Surg.).

Atkinson, pag. 170. Pgl.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0262-6

Holger, Philipp Aloys Ritter von H., zu Wien, war Dr. med. et phil., verfasste: *„Versuch über den Kyan und seine Verbindungen, mit Berücksichtigung der neuesten Entdeckungen über diesen Gegenstand“* (Wien 1826) — *„Physikalisch-chemische Beschreibung des Klausner Stahlwassers in Steyermark“* (Ebenda 1829); war 1832 Decan der philosophischen Facultät in Wien, seit 1834 provisorischer Director des med.-chirurg. Studiums an der Universität. Er schrieb noch: *„Philipp Carl Hartmann, der Mensch, Arzt und Philosoph; aus seinen Werken geschildert“* (Ebenda 1831) — *„Chemische Beiträge zur Erkenntniss der Natur der Cholera, mit Berücksichtigung der Hermannischen Versuche“* (Ebenda 1832). Er starb am 17. Juni 1866.

Oesterr. Zeitschr. für prakt. Heilk. XII, 1866, pag. 25 (nicht zugänglich). — Callisen, IX, pag. 62; XXIX, pag. 29.

G.

***Holl**, Moritz H., wurde in Wien am 28. Juni 1852 geboren und war daselbst ein Schüler von Hyrtl und Langer. 1876 promovirt, wurde er bereits 1882 auf den Lehrstuhl der Anatomie nach Innsbruck berufen und lieferte ausser den monographisch veröffentlichten *„Operationen an der Leiche“* (Stuttgart 1883) eine grössere Reihe fachwissenschaftlicher Publicationen für die Sitzungsber. der kaiserl. Akad. der Wissensch., die Zeitschr. für Anat. und Entwicklungsgesch., das Archiv für Anat. und Phys., v. Langenbeck's Archiv, die Wiener med. Jahrbb., die Berichte der Wiener anthrop. Gesellsch. und die Wiener med. Wochenschr. Neben Untersuchungen auf angiologischem und neurologischem Gebiet betreffen dieselben in erster Reihe anatomische Verhältnisse der Wirbelsäule, des Beckens und des Fusses.

Wernich.

Holland, Sir Henry H., Bart., zu London, war am 27. October 1788 zu Knutsford in Cheshire geboren als Sohn des dortigen Arztes Peter H., studirte von 1806 an in Edinburg und in den zwei Borough Hospitälern Londons und wurde 1811 in Edinburg mit der Diss.: *„De morbis Islandiae“* Doctor, nachdem er dorthin im Jahre 1810 einen vornehmen Herrn begleitet hatte. 1812 bereiste er Portugal, Gibraltar, Sardinien, Sicilien, die ionischen Inseln und Griechenland und diente die Veröffentlichung der Beschreibung dieser Reise (1814) dazu, ihn in die Londoner gute Gesellschaft einzuführen; auch wurde er noch in demselben Jahre zum Haus- und Reisearzt der Prinzessin Karoline von Wales ernannt. Er wurde 1816 in das College of Physicians aufgenommen und publicirte auch einiges Medicinische von seinen Reiseerinnerungen, z. B. über die Bereitung der Magnesia sulfurica am Monte della Guardia bei Genua (Philosoph. Transact., 1816) und *„On the pellagra, a disease prevailing in Lombardy“* (London Med.-Chirurg. Transact., 1817). Es trug ferner zu seinen Erfolgen in der Praxis bei, dass er vier Jahre hintereinander, nach dem Schlusse der Saison in London, nach Spaa ging, das damals in grossem Rufe stand und viel besucht war. 1828 wurde er Fellow des College of Physicians, hielt 1830 die Gulstonian Lectures, wurde 1835 Physician Extraordinary des Königs William IV., 1837 auch der Königin Victoria und später des Prinzen Albert, 1852 aber Physician Ordinary der Königin und 1853 Baronet. Bei dem Jubiläum in Oxford 1856 erhielt er den Ehrentitel als Dr. jur. civil. Ausser einer Anzahl von Aufsätzen in den Quarterly und Edinburgh Reviews veröffentlichte er 1839: *„Medical notes and reflexions“*, enthaltend 35 Essays über die Philosophie und Praxis der Medicin, die mit Schärfe und Gedankenreichthum verfasst sind und von denen einige, zusammen mit noch mehreren anderen, später noch einmal u. d. T.: *„Chapters on mental physiology“* (1852) publicirt wurden. Er gab auch noch eine Auswahl seiner *„Essays on scientific and other subjects contributed to the Edinburgh and Quarterly Reviews“* heraus, jedoch wurde von allen seinen Productionen gesagt, dass, wie seine Praxis mehr eine aristokratische als ausgedehnte war, so seine Schriften mehr den Charakter eines kritischen Dilettantismus als solider Kenntnisse zeigten und seine Beiträge zur medicinischen Literatur mehr speculative Essays waren, als

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0263-2

auf sorgfältiger und eingehender Forschung beruhten. Während seiner mehr als 50jährigen Praxis in London brachte er bis an sein Lebensende fast ausnahmelos zwei Herbstmonate auf Reisen zu, unter denen acht nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika und Canada, eine nach Jamaika und West-Indien, drei nach Russland, zwei nach Island u. s. w. stattgefunden hatten. Von diesen Reisen gab er in seiner einzig in ihrer Art dastehenden Autobiographie, seiner letzten Publication, den *„Recollections of past life“* (1872), die ein sehr unterhaltendes Buch sind, ein höchst interessantes Bild. Nach dem an seinem 86. Geburtstage, 27. October 1873, erfolgten Tode wurde von seinem Sohne, dem Rev. Francis J. H., aus den hinterlassenen Papieren noch ein Band: *„Fragmentary papers on science and other subjects“* (London 1875) herausgegeben.

Munk, III, pag. 144. — Callisen, IX, pag. 63; XXIX, pag. 30. G.

*Holländer, Ludwig Heinrich H., zu Berlin, ist in Leobschütz am 4. Februar 1833 geboren, machte seine Studien in Würzburg und Breslau, wo er von Frerichs die Anregung zu seinem späteren Specialfach empfing. 1856 promovirt, widmete er sich nach mannichfachen Lebenswendungen der Zahnheilkunde, habilitirte sich für dieses Fach 1873 in Halle und erhielt 1878 das Prädicat Professor. Einen Ruf nach Genf lehnte er 1881 ab. Als Früchte eines achtjährigen medicinischen Wirkens in Südafrika publicirte er 1866 und 1867 Aufsätze im Globus und ähnlichen Zeitschriften; 1877 übersetzte er Tomes' „Manual of dental anatomy“; 1881 gab er *„Beiträge zur Zahnheilkunde“* (9 Abh., Leipzig); ferner: *„Die Anomalien der Zahnstellung“* (nach Kingsley, Leipzig 1881) und *„Die Extraction der Zähne“* (2. Aufl., Ebenda 1882) heraus.

Wernich.

Hollard, Henri-Louis-Gabriel-Marc H., war 1801 zu Lausanne in der Schweiz geboren, wurde 1824 in Paris Doctor mit der These: *„Essai sur la nature et l'importance des phénomènes consécutifs de la phthisie pulmonaire“*, practicirte einige Zeit in Paris, übersetzte aus dem Deutschen S. T. Sömmering's *„Traité des maladies de la vessie et de l'urètre“* (Paris 1824), schrieb ein *„Exposé de la doctrine homoeopathique du Dr. Sam. Hahnemann“* (Journ. des progrès des sc. méd., 1827), gab zusammen mit L. J. Bayle heraus: *„Manuel d'anatomie générale“* (Paris 1827), veröffentlichte von Ducrotay de Blainville dessen *„Cours de physiologie générale et comparée“* (Paris 1829, 30) und verfasste: *„Coup d'oeil sur l'état de nos connaissances à l'égard du siége et de la nature de l'absorption“* (Journ. des progrès, 1828, 29) — *„Mém. sur le traitement interne des calculs urinaires“* (Ibid. 1828). Er hielt 1842 Vorlesungen bei der Akademie zu Lausanne und zu Neuchâtel, wurde, nach Paris zurückgekehrt, zum Professor der vergleichenden Anatomie und Physiologie bei der Faculté des sciences als Stellvertreter von Blainville ernannt und widmete sich ganz diesen Wissenschaften; 1854 erhielt er den Lehrstuhl der Naturgeschichte bei der Facultät zu Poitiers. Er verfasste noch folgende Schriften: *„Précis d'anatomie comparée, etc.“* (Paris 1833; 1835; 1837; Brüssel 1836; 1837) — *„Nouveaux élémens de zoologie, etc.“* (Paris 1838) — *„Leçons de philosophie de la nature“* (1842) — *„Étude de la nature“* (4 voll. 1843; nouv. édit., 1853), von der Société de la morale chrétienne mit einem Preise gekrönt; ferner: *„Cours d'histoire naturelle“* (1844, av. atlas) für die Primärschulen — *„De l'homme et des races humaines“* (1853). Er redigirte zusammen mit Laurent, Gervais und Bazin die *„Annales françaises et étrangères d'anatomie et de physiologie“* (3 voll., 1837—39) und schrieb eine sehr grosse Zahl von zoologischen und vergleichend-anatomischen Aufsätzen, deren nähere Angabe sich bei der unten zuletzt angeführten Quelle findet. Er starb zu Neuilly bei Paris 1866.

Sachaile, pag. 363. — Vapereau, 2. édit., pag. 885. — Callisen, IX, pag. 64; XXIX, pag. 31. — Catalogue of scientific papers. III, pag. 404; VII, pag. 1006. G.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0264-8 DFG

Hollberg, Lars H., zu Gothenburg, war am 30. März 1768 in der Gemeinde Sandhems in West-Gothland geboren, erlernte sechs Jahre lang die Pharmacie, trat 1780 als Compagnie-Feldscheerer in die Armee, machte den Krieg in Finnland mit, setzte seine chirurgischen Studien bis 1792 in Stockholm fort, wurde später Regimentsarzt, nahm 1806—1807 an dem Feldzuge in Pommern Theil, stand 1808 an der westlichen, 1813 an der nördlichen Grenze, war 1814 in Norwegen, wurde 1815 zum Ober-Feldarzt ernannt, nahm darauf seinen Abschied, liess sich in Gothenburg nieder und starb daselbst am 30. April 1823. Es findet sich von ihm im Läkare och Naturforskare (T. XI—XV) eine Anzahl chirurgischer Aufsätze, zum Theil in Briefen an den General-Director AF ACREL, über Lepra und Ichthyosis leproides, Amputationen, Schädelbrüche, Trepanation, Luxatio carpi, Krebs, Anus praeternaturalis; ferner in den K. Vetenskaps-Akademiens Handlingar (1796, 97, 1810) und den Svenska Läkare-sällsk årsberättelser (1813, 18, 20, 23) casuistische und andere Mittheilungen.

Sacklén, II, 1, pag. 301; IV, pag 232. G.

Hollerius, s. HOULLIER.

Hollerus, Blaise H., französischer Arzt des 16. Jahrhunderts aus Viviers (in Nieder-Languedoc), ist hauptsächlich durch Herausgabe einiger Commentare zu HIPPOKRATES und GALEN bemerkenswerth. Die Titel der bezüglichen Schriften lauten: *„Morborum curandorum ex Galeni praecipue sententia brevis institutio, utilis medicis et chirurgicis“* (Basel 1556) — *„In jusjurandum Hippocratis commentarius“* (Ebenda 1558) — *„In Hippocratis librum de natura hominis commentarius“* (Strassburg 1558) — *„Medicae artis theorica, libris duobus succincte comprehensa, atque medicinae studioso apprime necessaria“* (Ebenda 1565; Cöln 1572).

Biogr. méd. V, pag. 275. Pgl.

Holling, Edmond H., geboren 1554 zu York (England), studirte und promovirte zu Ingolstadt, wo er später Arzt und Professor der Medicin war und 1612 gestorben ist. Er schrieb: *„De chylosi, hoc est, prima ciborum quae in ventriculo fit concoctione, pro veteri medicorum schola disputatio“* (Ingolstadt 1592) — *„De salubri studiosorum victu, hoc est, de litteratorum omnium valetudine conservanda, vitaque diutissime producenda libellus“* (Ebenda 1602) — *„Medicamentorum oeconomia nova“* (Ebenda 1610; 1615) — *„Ad epistolam quandam a Martino Rulando de lapide Bezoar, et fomite luis Hungariae typis editum, responsio“* (Ebenda 1611).

Biogr. méd. V, pag. 275. Pgl.

***Holloway**, James Montgomery H., Professor in Louisville, Ky., wurde am 14. Juli 1834 in Lexington, Ky., geboren. Nachdem er das Oakland Coll., Miss., und das Centre Coll., Danville, Ky., besucht, bezog er die Universität zu New Orleans in Louisiana und erhielt die medicinischen Grade daselbst in den Jahren 1856—57. Er prakticirte darauf in mehreren kleineren Städten und diente von 1861 bis 1865 als Surgeon in der Armee. 1865 wurde er zum Professor der Anatomie an der medicinischen Facultät in Louisville vorgeschlagen; 1866 übernahm er auch die Professur für Physiologie. Von 1867—70 war H. Professor der Physiologie und gerichtlichen Medicin an der Kentucky School of Med., von 1870—74 Professor der Physiologie und chirurg. Klinik am Louisville Med. Coll. und von da bis 1877 Professor der allgemeinen und klinischen Chirurgie am Hosp. Coll. of Med. und Vorsteher der medicinischen Facultät an der Central University, Ky. H. veröffentlichte mehrere, meist das Gebiet der chirurgischen Casuistik betreffende Aufsätze im Lancet and Observer, Artikel über Behandlung von Hämorrhagien aus grossen Arterien durch Styptica und Compression, über Fussamputationen und Resectionen von ankylosirten Gelenken im Amer. Journ. und zahlreiche andere Artikel in den medicinischen Journalen von Richmond und Louisville.

Atkinson, pag. 551. Pgl.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0265-4

*Hollstein, Lion H., zu Berlin, geboren zu Lissa, Provinz Posen, am 1. November 1811, besuchte die Universität zu Berlin und wurde daselbst 1836 Doctor mit der Diss.: *„De methodo antiphlogistica remediisque quae illa amplectitur. Commentatio critico-historica, a facultate medica Univers. Berolin. praemio aureo ornata“*. Er ist seit 1837 Arzt in Berlin, gegenwärtig mit dem Charakter als Geh. Sanitätsrath. Er gab noch heraus: *„Die Pest in Odessa im Jahre 1837, nach dem russischen Berichte des Dr. von Andrejewsky“* (Berlin 1839), übersetzte CIVIALE: *„Ueber die medicinische Behandlung und Verhütung des Steins und Grieses“* (Berlin 1840) und verfasste *„Compendium der Anatomie des Menschen, mit 160 eingedruckten Abbildungen, nach Erasmus Wilson's anatomischem Vademecum“* (Ebenda 1845; spätere Auflagen, z. B. 5. Aufl. 1873 u. d. T.: *„Lehrbuch der Anatomie des Menschen u. s. w.“*; auch in einige fremde Sprachen übersetzt, so in's Russische von BIRSCHENKER, Petersburg 1858). Red.

*Holm, Rasmus Anton H., ist geboren in Svaneke (Insel Bornholm) am 2. August 1836, studirte auf der Kopenhagener Universität, absolvirte das Staatsexamen 1861, promovirte 1873. Von 1867—78 war er erster Assistenzarzt am Spitale für Geisteskranke in Aarhus (Jütland), von 1878 wirkt er als Director desselben. Ausser seiner Dissertation über automatische Bewegungen bei Geisteskranken hat er mehrere Abhandlungen auf dem Gebiete seiner Specialität in den Zeitschriften publicirt. Petersen.

*Holm, Nicolai H., ist geboren in Kopenhagen am 10. October 1842, studirte hier, besonders als Schüler ENGELSTED'S, absolvirte das Staatsexamen 1868, promovirte 1878. Wirkt in Kopenhagen als visitirender Polizeiarzt und als Specialist und Privatdocent für Syphilis und Hautkrankheiten. Ausser seiner Dissertation über das Verhältniss des Lupus zur Scrophulosis publicirte er Special-Abhandlungen über Hautkrankheiten und Syphilis in den Zeitschriften.
Petersen.

Holmboe, Jens Andreas H., zu Bergen in Norwegen, war daselbst am 18. Januar 1827 geboren, war von 1853 an Districtsarzt an verschiedenen Orten, wurde 1858 zum Arzt des Pflegestiftes Nr. I für Aussätzige zu Bergen ernannt und zum Unterarzt am Lungegaardshospital und dem damit verbundenen St. Joergens Hosp. Von 1858—1867 war er auch Arzt bei der Strafanstalt in Bergenhus Festung. 1861 wurde er zum Stadtarzt in Bergen und 1863 zum Oberarzt des dortigen Krankenhauses ernannt, indem er seine anderen Stellungen aufgab. Er war wiederholt Mitglied von Control-Commissionen für Irrenanstalten. 1859 hielt er sich ein halbes Jahr in Berlin zu wissenschaftlichen Zwecken auf und wurde 1863 von der norwegischen Regierung nach Nord-Amerika zu Untersuchungen über die Spedalskhed unter den dortigen Norwegern gesandt. Er bereiste die westlichen Staaten, hielt sich aber grösstentheils in Chicago und New York auf und hatte auch Gelegenheit, während des Krieges Feldlazarethe zu besuchen. 1866 und 67 war er kürzere Zeit in Paris und London, um das dortige Hospitalwesen und seine Verwaltung näher kennen zu lernen. Er schrieb im Norsk Mag. f. Laegevid. (2. R., XIX; 3. R., III): *„Den spedalske Sygdom blandt de Norske i Amerika“* — *„En begraendset Tyfusepidemi“*; im Nord. med. Arkiv (II): *„Fractura cruris i den tidlige Barnealder“* (m. 1 Pl.). In den Tabellen über die Aussätzigen in Norwegen für 1858—1862 finden sich von ihm Berichte für dieselben Jahre aus dem Bergener Pflegestifte. Er starb am 26. Juli 1876.
Kiaer, pag. 195, 493, 563. G.

Holmer, Valdemar H., war am 5. September 1833 in Kopenhagen geboren, studirte hier, absolvirte das Staatsexamen 1859 und promovirte 1866. Er war ursprünglich Militärarzt, übernahm aber 1867 die Leitung der grossen chirurgischen Abtheilung im Communehospital in Kopenhagen und erwarb sich in

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0266-0 DFG

dieser hervorragenden chirurgischen Stellung, die er bis zu seinem Tode bekleidete, eine grosse Celebrität, nicht nur durch sein Talent und seine gründliche chirurgische Einsicht, sondern auch und ganz besonders durch seine immer gleich unermüdliche und aufopfernde Gewissenhaftigkeit, seine persönliche Liebenswürdigkeit und Noblesse. Neben dem Spital nahm auch ein privates consultatives Wirken in immer höherem Grade seine Kräfte in Anspruch und die fortdauernde Ueberanstrengung, der er sich nicht, trotz eines schwächlichen Körpers, entziehen wollte, verursachte seinen frühzeitigen Tod den 8. Juli 1884. Ausser seiner Dissertation über Laryngoskopie besitzen wir aus seiner Feder zahlreiche werthvolle, hauptsächlich in der „Hospitals Tidende" gedruckte Abhandlungen (über Resectionen, über Laparatomie und Enterotomie, über orthopädische Osteotomieen etc.).

Petersen.

*Holmes, Timothy H., zu London, studirte im St. George's Hosp. daselbst, ist seit 1853 Fellow des Roy. Coll. of Surg. und zur Zeit Mitglied des Council desselben, war auch Professor der Chirurgie und pathologischen Anatomie bei demselben und Surgeon des Kinder-Hospitals. Er ist gegenwärtig Chef Chirurg der hauptstädtischen Polizei und Surgeon des St. George's Hosp. Schriften: *„A system of surgery, theoretical and practical, in treatises by various authors"* (4 voll., London 1860—64; 2. edit. 5 voll., 1869—71 u. s. w.). Er bearbeitete darin selbst die Artikel: *„Burns and scalds"* — *„Dislocations"* — *„Aneurism"* — *„Diseases of bone"* — *„Excision of bones and joints"* — *„Surgical diseases of childhood"* — *„Surgical diagnosis, and regional surgery"*. Er schrieb ferner: *„The surgical treatment of the diseases of infancy and childhood"* (Ebenda 1868) — *„A treatise on surgery, its principles and practice"*. Zusammen mit Bristowe verfasste er: *„Report on hospitals"* (Sixth Annual Report of the Med. Officers to the Privy Council), veranstaltete eine neue Ausgabe von Gray's Anatomie und schrieb eine Anzahl von Aufsätzen für die Med.-Chir., Patholog. Transact., St. George's Hosp. Reports und verschiedene Zeitschriften.

Medical Directory. Red.

*Holmes, Edward Lorenzo H., Augen- und Ohrenarzt in Chicago, geboren zu Dedham in Massachusetts am 28. Januar 1828, studirte im Harward College in Chicago und liess sich daselbst 1854 nieder. Er ist Professor am Rush Med. Coll. zu Chicago und einer der Gründer der Illinois Charitable Eye and Ear Infirmary. Eine grosse Reihe casuistischer Mittheilungen, welche theils im Knapp'schen Archiv, theils in verschiedenen amerikanischen Zeitschriften erschienen sind, rühren von ihm her. Er gründete mit Hotz und Anderen 1884 das American Journal of Ophthalmology.

Horstmann.

*Holmes, W. Gordon H., zu London, ist ein Zögling der Ledwich School in Dublin, wurde 1882 Doctor in Brüssel, war Assistent im Hosp. for Diseases of the Throat, gab, zusammen mit Morell Mackenzie, Jahresberichte über dasselbe für 1876/77 heraus, und ist zur Zeit Physician der Municipal Throat and Ear Infirmary. Er schrieb ferner: *„Principles of health; or a popular sketch of hygiene"* (1873) — *„A treatise on vocal physiology and hygiene, etc."* (2. edit. 1880) — *„A guide to the use of the laryngoscope in general practice"* (1881). Von seinen Aufsätzen in der Lancet (1881, 82, 83) sind anzuführen: *„Description of an oxygenated air lamp for laryngoscopic or other purposes"* — *„Clinical observations on the treatment of enlarged tonsils by excision and caustics"* — *„A clinical and pathological study of laryngeal phthisis"* u. s. w."

Medical Directory. Red.

*Holmgren, Alarik Frithiof H., zu Upsala, ist am 22. October 1831 zu Åsen im Linköpings Stift geboren, studirte von 1850 an in Upsala, war Lehrer der Naturwissenschaften an einer Schule in Norrköping, Choleraarzt,

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0267-6

Unterarzt in einer Wasserheilanstalt zu Söderköping u. s. w., wurde 1861 in Upsala Doctor und in demselben Jahre zum Adjuncten der theoretischen und praktischen Medicin an der dortigen Universität ernannt. Er erhielt 1862 den Auftrag, sich weiter für experimentelle Physiologie im Auslande auszubilden und ein physiologisches Laboratorium, das erste in Schweden, zu errichten. Er arbeitete zu diesem Zweck 1861, 62, 63, 64 bei BRÜCKE, LUDWIG, DU BOIS-REYMOND, 1869 bei HELMHOLTZ und besuchte später auch Italien, Paris, London. 1864 war er zum Professor der Physiologie an der Universität ernannt worden, in welcher Stellung er sich noch befindet. Von seinen sehr zahlreichen Arbeiten sind anzuführen: *„Om den hvita blodcellen“* (Upsala universitets årsskrift, 1861) — *„Ueber den Mechanismus des Gasaustausches bei der Respiration“* (Sitzungsberichte der Akad. der Wissensch. in Wien, 1862) — *„Ueber die negative Schwankung des Muskelstromes im nervenfreien Muskelgewebe“* (Centralblatt f. d. med. Wissensch., 1864) — *„Ueber die elektrische Stromschwankung am thätigen Muskel“* (Ebenda) — *„Die Farbenblindheit in ihren Beziehungen zu den Eisenbahnen und der Marine“* (Leipzig 1878); ferner in den Upsala Läkarefören. förhandl. (Bd. I—VII u. s. w.) zahlreiche Mittheilungen, darunter über die Wirkung von Calabar, Atropin, Chloroform, Curare: *„Metod att objektivera effekten af ljusintryck på retina“* — *„Om den verkliga naturen af den „positiva strömfluktuationen“ vid en enkel muskelryckning“* — *„Om „nervprincopen“ och nervströmmens negativa fluktuation“*, über den Taubenmagen und fleischfressende Tauben (wiederholt) — *„Om fysiologien, de fysiologiska institutionerna och fysiologerna i våra dagar“* — *„Om det fysiologiska studiet“* — *„Försök öfver dietens inflytelse på magen“* — *„Om hjertats och blodkärlens innervation“* — *„Ur muskelfysiologiens senaste utverklings historia“* — *„Om oftalmometrar“* — *„Om retinaströmmen“* — *„Om färgblindhet och den Young-Helmholtz'ske färgteorien“* — *„Om Förster's perimeter och färgsinnets topografi“* u. s. w., u. s. w.

Wistrand, Bruzelius, Edling, I, pag. 333. G.

*Holmsen, Holm H., zu Sarpsborg in Norwegen, ist am 7. Mai 1812 zu Enebak geboren, studirte in Christiana, wurde 1837 Compagniechirurg, 1839 Corpsarzt beim Drontheim'schen Jägercorps, war ein Jahr lang im District Tromsoe, wurde 1840 Districtsarzt in dem damals grössten District des Landes Fosen, 1854 in Midthordland, mit dem Wohnsitz in Bergen, und 1869 in Sarpsborg. 1851 hatte er von dem Departement des Innern den Auftrag erhalten, Untersuchungen über die Verbreitung des Aussatzes unter der oesterdalschen Bevölkerung in Maalselvdalen anzustellen. Fast seine sämmtlichen Publicationen sind dieser Krankheit gewidmet; so in der Ugeskr. for Medicin og Pharm. (III, IV): *„Nogle Tifaelde af Spedalskhed, der synes as hentyde paa Sygdommens Smitsomhed“* — *„Om Spedalskheden i Fosen“*; im Norsk Magaz. f. Laegevid. (2. R. V, XI, XII): *„Indberetning til Departem. f. d. Indre ang. Spedalskheden i Fosen“* — *„Nogle Jagttagelser og Betragtninger om Spedalskhedens Aarsager og Virkninger“* u. s. w.; ferner in Beretn. om Sundhedstilstanden m. m. i Norge i 1855: *„Bemaerkn. om de hygiaeniske Forhold i Midthordlands Distrikt og Beretning om de der oprettede Sundhedscommissioner“* u. s. w.

Kiaer, pag 198. G.

Holsbeek, Henri van H., zu Brüssel, war daselbst 1829 geboren, machte auch dort seine Studien, wurde 1863 Doctor mit der Diss.: *„Vous ne tuerez-pas. — De l'avortement provoqué“*, war Armenarzt, Chirurg des Hospice Sainte-Gertrude, Arzt der Maison de santé von Evere, verfasste ein: *„Compendium d'électricité médicale“* (Brüssel 1860, av. 3 pl.; 2. édit. 1860; 3. édit. 1868) — *„Le médecin de la famille“* (1860, av. 5 pl.) — *„Traité d'anatomie descriptive, physiologique et pittoresque; . . . à l'usage des artistes“* (1861, av. 10 pl. col.) — *„Le médecin de l'ouvrier“* (1860; 2. édit. 1862) — *„Précis d'hygiène et de*

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0268-2 DFG

médecine navales à l'usage des gens de mer" (1861) — „*L'industrie dentellière. Étude sur la condition physique et morale des ouvrières en dentelles*" (1862) — „*Code médical belge d'après les documents officiels*" (1863) — „*Lettres sur le magnétisme animal*" (1863) — „*La danse des tables et les esprits*" (1863) — „*Des paralysies et de leur traitement par l'électricité localisée*" (1863) — „*Histoire de l'hospice des vieillards de Sainte-Gertrude de Bruxelles . . . . suivie de quelques réflexions sur les maladies de la vieillesse*" (1864) — „*La guérison de la goutte*" (1865) — „*La législation belge relative aux aliénés. Vade-mecum des médecins et des jurisconsultes*" (1867) — „*De l'influence du choléra dans la production de la folie*" (1868) — „*Un mot sur le cancer du sein*" (1868) — „*Étude sur la folie au point de vue médical et juridique*" (1869) — „*Souvenir de la guerre franco-allemande. Considérations au point de vue hospitalier et chirurgical*" (1872, av. pl.) — „*Traité pratique des maladies du larynx et de la poitrine chez les enfans*" (1873). Auch gab er heraus: „*Annales de l'électricité médicale. Revue internationale de l'électricité, etc.*" Er gehörte zu den Mitstiftern (1864) des belgischen Vereins zur Pflege erkrankter und verwundeter Krieger, war dessen General-Secretär (bis 1878) und Redacteur der von demselben herausgegebenen Zeitschrift: „*La charité sur les champs de bataille*" (1865—72), welche von da an den Titel: „*La Croix rouge. Revue d'hygiène publique et privée*" führte und bis zu seinem im September 1879 erfolgten Tode von ihm redigirt wurde, selbst nachdem er aus jenem Verein ausgeschieden war und 1876 einen anderen unter dem Namen: „Société nationale belge de la Croix rouge" gebildet hatte. Seine Verdienste um die in einem zu Brüssel während des deutsch-französischen Krieges errichteten Baracken-Lazareth verpflegten Verwundeten waren aller Anerkennung werth.

Lorenz, IV, pag. 563; VI, pag. 655. G.

Holscher, Georg Philipp H., zu Hannover, war am 10. November 1792 zu Münder im Fürstenthum Calenberg (Hannover) geboren, studirte von 1810—13 in Göttingen, trat als Militärarzt in die Armee ein und kehrte erst nach mehrjährigem Aufenthalte in Frankreich und England zurück, um sich in der Stadt Hannover als Arzt, namentlich als Chirurg und Augenarzt, niederzulassen. Diesen Entschluss hatte er in England gefasst, wo er ein Schüler von Astley Cooper gewesen war und in freundschaftlichem Verkehr mit den jüngeren Chirurgen, wie Bransby Cooper, Tyrrell, Key, gestanden hatte. 1819 errichtete er, mit geringer staatlicher Beihilfe, ein Institut zur Heilung armer Augenkranker, über das er 1821 den ersten öffentlichen Bericht (Hannöver'sches Magazin) erstattete. In dasselbe Jahr fällt die Herausgabe seiner Uebersetzung von B. C. Brodie's: „*Pathologische und chirurgische Krankheiten der Gelenke*" (Hannover, m. 6 Kpfrt.). Inzwischen war er bereits zum königlichen Hof-Chirurgus ernannt worden. Bei der chirurgischen Schule war er von 1821 bis zu deren Auflösung einer der Lehrer, und zwar der Chirurgie und Augenheilkunde, jedoch war, nach dem Urtheile Stromeyer's, seine chirurgische Thätigkeit nicht erspriesslich, weil es ihm dazu an allen nothwendigen Eigenschaften, Vorsicht, Ruhe und Kaltblütigkeit fehlte. 1830 wurde er auch, als Nachfolger Wedemeyer's, königlicher Leib-Chirurgus, machte 1831, wie andere Aerzte, im Auftrage einer königl. Immediat-Commission gegen die Cholera eine Reise in gesunde und inficirte Provinzen Preussens und erstattete darüber einen durch den Druck veröffentlichten Bericht. 1826 war er auch zum Arzte des Stadtlazareths, eines sehr beschränkten Krankenhauses, ernannt worden; seiner Anregung hauptsächlich ist die Errichtung des neuen, zweckentsprechenden städtischen Krankenhauses zu danken, dem er seit seiner Eröffnung 1833 bis zu seinem Tode vorstand. Auch um die Errichtung einer Blindenanstalt, die 1843 zu Hameln gegründet und 1845 nach Hannover in ein geeignetes neues Gebäude verlegt wurde, hat sich H. grosse Verdienste erworben. Er gehörte ferner von 1833 bis zu seinem Tode der Medicinalbehörde für die Armee, welche dem

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0269-0

Kriegsministerium berathend zur Seite stand, als eines der drei Mitglieder an. 1836 begründete er die: *„Hannöverschen Annalen für die gesammte Heilkunde“* und redigirte sie 11 Jahre lang, bis 1846, in den letzten Jahren mit der Unterstützung von AD. MÜHRY. Nachdem er 1843 bereits den Hofrathstitel erhalten, wurde er 1847 auch zum Dirigenten des damals errichteten Obermedicinal-Collegiums ernannt. Das Jahr 1848 sah ihn als Bürgerwehr-General; jedoch verwickelte die politische Rolle, die er dabei spielte, ihn in viele Unannehmlichkeiten. Sein Tod erfolgte am 30. August 1852 zu Wildbad in Württemberg. — Er war äusserst thätig, jedoch mangelte ihm die Musse und auch die Exactheit im Studium, um den Fortschritten der Medicin folgen zu können, so dass er keinesweges seinen Collegen als Autorität galt; auch im Obermedicinal-Collegium war er, der Gründlichkeit eines KRAUSE gegenüber, nicht immer im Stande, seiner Ansicht Geltung zu verschaffen. Seine literarischen Leistungen, ausser den schon angeführten und ausser einigen Aufsätzen in GRAEFE'S und WALTHER'S Journal der Chirurgie (1820, 1824), wie: *„Fall eines Aneurysma der Carotis“* — *„Beschreibung der völligen Ausrottung einer nicht vorgefallenen carcinomatösen Gebärmutter“* finden sich, die verschiedensten Gegenstände aus der inneren Medicin, der Chirurgie und der Augenheilkunde betreffend, fast ausschliesslich in seinen Hannöverschen Annalen, so namentlich: *„Medicinische, chirurgische und ophthalmologische Wahrnehmungen“*, Decade I—VIII (1837—45).

E. Gurlt in Allgem. Deutsche Biographie. XII, pag. 774. — Callisen, IX, pag. 70; XXIX, pag. 35. Gurlt.

Holst, Frederik H., zu Christiania, war zu Holmestrand am 14. August 1791 geboren, studirte von 1810 an auf der Universität zu Kopenhagen und war 1817 der erste Doctor, welcher auf der Universität zu Christiania mit der Diss.: *„Radesyge quinam sit morbus, quanamque ratione e Scandinavia tollendus?“* (deutsch in HUFELAND'S Journal, 1819) promovirt wurde. Um sich mit dem schwedischen medicinischen Unterrichts- und Verwaltungswesen bekannt zu machen, reiste er 1817 nach Stockholm und Upsala, wurde 1818 zum Stadtphysicus in Christiania ernannt und machte auf Staatskosten von 1819—21 eine Reise nach Dänemark, Deutschland, Frankreich, Grossbritannien und Irland, um das dortige Gesundheitswesen, die Armen-, Kranken- und Irrenpflege kennen zu lernen. Nachdem er bereits 1818 einige Vorlesungen als Privatdocent gehalten, wurde er 1824 zum Professor der Medicin ernannt und hat als solcher bis zu seiner Verabschiedung im Jahre 1865 Vorlesungen über Pharmakologie, Toxikologie und Hygiene gehalten; auch legte er die pharmakologische Sammlung der Universität an. Seine ersten Schriften waren: *„Betragtninger over de nyere britiske Faengseler etc.“* (Christiania 1823, m. 2 tav.) — *„Historisk Underretning om Rigshospitalet i Christiania indtil Udg. af Aaret 1826“* (Ebenda 1827, m. 1 tav.) — *„Beretning, Betaenkning og Indstilling fra en til at undersoege de Sindssvages Kaar i Norge og gjoere Forslag til deres Forbedring i Aaret 1825 nedsat kgl. Commission“* (Ebenda 1828). In dieselbe Zeit fallen mehrere Aufsätze von ihm im Mag. f. Naturvidensk. (I, IV, V), z. B. über den Zustand der Medicin in Paris, namentlich aber über Pocken. Ebenso findet sich in den 11 Bänden der medicinischen Zeitschrift *„Eyr“* (1826—37), von welcher er die ersten 5 Bände zusammen mit M. SKJELDERUP, die späteren allein redigirte, eine Anzahl von Aufsätzen von ihm über neue Heilmittel, neue medicinische Systeme, Berichte über verschiedene Hospitäler, über Cholera u. s. w. Besondere Verdienste erwarb er sich um die Verbesserung des Sanitätswesens in den Gefängnissen, das er im Auslande studirt und über das er verschiedentlich geschrieben hatte; so ausser der bereits angegebenen Schrift, noch: *„Om de sanitaire Forholde i Faengsler efter nyere Systemer“* (Christiania 1840) — *„Om Sygepleien i Strafanstalterne i Norge“* (Ebenda 1841); als Mitglied der 1837 eingesetzten Strafanstalts-Commission hatte er auch einen bedeutenden Antheil an dem von derselben (1844) erstatteten Bericht. Ein nicht geringerer Antheil kam ihm an den von der Medicinal-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0270-0

Gesetzgebungs-Commission (1844, 47) veröffentlichten Arbeiten zu und war er ebenso Mitglied der 1820 eingesetzten Pharmacopoe-Commission, welche die Pharmacopoea Norvegica 1854 herausgab. Er gehörte ferner den Cholera-Commissionen von 1831 und 1847 an, war Mitstifter der ärztlichen Gesellschaft in Christiania (1833) und wiederholt Vorsitzender derselben, Mit-Herausgeber der 1. Reihe des Norsk Magazin for Laegevidenskaben (10 Bde., 1840—45), in welchen sich eine Anzahl von Aufsätzen von ihm findet, über Sanitätswesen und Krankenpflege in den Gefängnissen, über Geisteskranke, Blinde und Taubstumme in Norwegen, fortgesetzt in der 2. Reihe der genannten Zeitschrift, in der noch über Pest-Quarantainen, Cholera u. s. w. Mittheilungen von ihm enthalten sind. Rechnet man dazu einige Vorträge, die er auf den skandinavischen Naturforscher-Versammlungen (1839, 1842) hielt, eine Anzahl von Aufsätzen in anderen als den angegebenen Zeitschriften, wie in der Wochenschrift „Budstikken" (1820—26), der „Departements-Tidende" (1830) und in politischen Zeitungen, so bildet das Alles zusammen eine überaus reiche literarische Thätigkeit. 1865 erhielt er, unter Anerkennung seiner „verdienstlichen und uneigennützigen Wirksamkeit im öffentlichen Dienst", seinen Abschied als Universitätslehrer und starb am 4. Juni 1871. — Er gehört unzweifelhaft zu denjenigen Personen, welchen der junge Staat Norwegen bei seiner Neuorganisation Viel zu danken hat, indem er bei allen das Medicinalwesen u. s. w. betreffenden Einrichtungen thätig mitgewirkt hat.

Kiaer, pag. 201. — Callisen, IX, pag. 71; XXIX, pag. 35. G.

Holst, Axel H., als Sohn des Vorigen am 6. März 1826 zu Christiania geboren, studirte daselbst, that 1850 im Lazareth zu Gottorp Dienste als Unterarzt der dänischen Armee, machte von 1851—53 eine wissenschaftliche Reise nach dem Continent und nach den britischen Inseln, war 1853 während der Cholera-Epidemie Arzt im Piperviken Lazareth, von 1857—60 Reservearzt auf der Hautkranken-Abtheilung des Reichshospitals und von 1860—62 Stadtarzt in Christiania. Er hatte bis dahin, ausser Recensionen, Auszügen und Uebersetzungen, veröffentlicht: *„Zur Statistik der Irren, Taubstummen und Blinden in Norwegen"* (Zeitschr. f. Psychiatrie, 1851); im Norsk Magaz. f. Laegev. (2. R., VIII, X, XIII, XV, XVII): *„Notitser om det britiske Sindssygesystem"* — *„Notitser fra Wien og Paris"* — *„Beretning om Pipervikens Lazaret under Cholera-Epidemien i Christiania 1853"* — *„Beretning om Behandlingen paa Rigshosp. Hudsygeafdeling fra . . . 1856 til . . . 1880"* u. s. w. 1862 wurde er zum Corpsarzt der Brigade von Drontheim, 1864 derjenigen von Christiania ernannt und hielt sich während des deutsch-französischen Kriegs, im Auftrage der Regierung, eine Anzahl von Monaten bei der deutschen Armee in Frankreich auf, um sich mit dem Militär-Sanitätswesen derselben näher bekannt zu machen. Er publicirte darüber, als Beiheft der „Norsk militairt Tidskrift" (1871): *„Uddrag af Indberetning til Armeecommandoen om en Vinteren 1870—71 med offentligt Stipendium foretagen Reise til Tydskland og Frankrig"* (m. Abbild.) Er starb am 10. März 1880.

Kiaer, pag. 199. G.

***Holst**, Johan Collett H., zu Drammen in Norwegen, ist zu Holmestrand am 30. September 1832 geboren, war während der Cholera-Epidemie in Christiania 1853 Unterarzt im Piperviken Lazareth, liess sich 1858 in Drammen nieder und ist seit 1861 Vorsitzender der Gesundheits-Commissionen von Skouger und Sande. 1859, 60 machte er eine wissenschaftliche Reise nach Deutschland und Oesterreich. Er schrieb im Norsk Magaz. f. Laegevid. (2. R., XIX, XXIII, XXIV): *„Et Tilfaelde af Hernia diaphragmatica"* — *„Statistiske Undersoegelser om Typhusepidemien i Drammen og Omegen 1866—68"* — *„Et Tilfaelde af Nitroglycerinforgiftning"* — *„Lidt om Typhussmittens Afhaengighed af ydre Forholde"* u. s. w.

Kiaer, pag. 207. G.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0271-6

*Holst, Johannes von H., geboren zu Fellin am 23. Februar 1823, studirte in Dorpat bis 1846, dem Jahre seiner Promotion. Seit 1859 an dieser Universität als Professor für Geburtshilfe, Frauen- und Kinderkrankheiten in Thätigkeit, leitete er die dortige Entbindungsanstalt und schrieb: *„Ueber Placenta praevia“* (Berlin 1854) — *„Beiträge zur Gynäkologie und Geburtskunde“* (2 Hfte., Tübingen 1865, 67); ausserdem mehrere fachwissenschaftliche Journalartikel.

Wernich.

*Holst, Valentin von H., geboren am 14. März 1839, machte seine Studien an der Universität Dorpat als Schüler Bidder's, Buchheim's, Böttcher's, Adelmann's, Weyrich's und gelangte 1863 zur Promotion. Von 1864—1868 wirkte er zunächst als Landarzt in Livland, dann als Arzt in Riga und endlich als Specialist für Nervenkrankheiten und Leiter der neuropathologischen Abtheilung am dortigen städtischen Krankenhause. Neben verschiedenen fachwissenschaftlichen Artikeln in Journalen, veröffentlichte er monographisch: *„Ueber die Bedeutung der Behandlung von Nervenkranken in besonderen Anstalten“* — *„Die Behandlung der Hysterie und Neurasthenie“*. 1884 gründete er in Riga eine besondere Heilanstalt für Nervenkranke.

Wernich.

*Holst, Erik H., ist geboren in Jütland (Insel Mors) am 12. October 1828, studirte an der Kopenhagener Universität, absolvirte das Staatsexamen 1854, promovirte 1859, wirkt seit 1858 als Physicus in Jütland (Ringkjöbing Amt). Ausser seiner Dissertation *(„Om koleraepidemien i Korsör 1857“)* schrieb er Abhandlungen hygienischen und medico-legalen Inhalts.

Petersen.

*Holt, Barnard H., zu London, studirte im Westminster Hosp., wurde 1847 Fellow des Roy. Coll. of Surg. und ist Mitglied des Council desselben, Surgeon und Consult. Surgeon verschiedener Associationen. Schriften: *„On the immediate treatment of stricture of uretha by the employment of the stricture dilator“* (London 1861; 2. edit. 1863) — *„Opinions and statistics of the immediate treatment of stricture of the urethra“* (1865). In periodischen Schriften finden sich von ihm u. A. folgende Aufsätze: *„New method of reducing dislocations of the lower jaw“* (Westminster Hosp. Reports) — *„Errors in diagnosis and treatment of retention of urine not connected with stricture“* (Lancet) — *„Observations and cases on a new winged india-rubber catheter for retention in the bladder“* (Ibid. 1870).

Medical Directory. Red.

*Holthouse, Carsten H., zu London, ist daselbst am 2. October 1810 geboren, war vier Jahre lang Lehrling eines Chirurgen in Yorkshire, studirte dann im St. Bartholom. Hosp. in London und 1834 ein Jahr lang in Paris, prakticirt seit 1836 als Surgeon in London, wurde 1843 Fellow des Roy. Coll. of Surg., war von 1840—1870 hauptsächlich als Docent der Anatomie, Physiologie und Chirurgie bei der ehemaligen medicinischen Schule von Aldersgate Street und der medicinischen Schule des Westminster Hosp. thätig, war auch Chirurg in den Civil-Hospitälern in Smyrna u. s. w. Er verfasste: *„Six lectures on the pathology of strabismus, and its treatment by operation etc.“* (London 1854) — *„On squinting, paralytic affections of the eye, and certain forms of impaired vision“* (Ebenda 1858) — *„On hernial and other tumours of the groin and its neigbourhood; with practical remarks on the radical cure of ruptures“* (Ebenda 1870). Für Holmes' System of surgery lieferte er den Abschnitt *„Lower extremity“* und für Zeitschriften u. A. folgende Aufsätze: *„On some of the more remediable forms of deafness“* (Association Journ., 1855) — *„On the treatment of recent irreducible hernia“* (Lancet 1870).

Red.

Holtrop, Leonard Steven August H., am 10. Juli 1810 in Amsterdam geboren, promovirte in Leyden 1835 zum Dr. med. mit einer Diss.: *„De tetano“*. Er etablirte sich als Arzt im Haag und gründete 1838 mit

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0272-2 DFG

P. Hendriksz die Zeitschrift: *„Boerhaave, Tydschrift voor genees-, heel-, verlos- en artsenymengkunde“*, von der er bis 1848 (in den letzten Jahren mit C. G. van der Kasteele und J. C. G. Evers) Haupt-Redacteur blieb. 1842 veröffentlichte er seine: *„Bibliotheca medico-chirurgica et pharmaceutico-medica, sive catalogus alphabeticus omnium librorum, dissertationum etc., in Belgio ab anno 1790 ad annum 1840 editorum“* (Haag 1842), eine noch jetzt werthvolle bibliographische Arbeit. Er starb am 29. März 1859.

C. E. Daniëls.

Holtzendorff, Ernst Konrad H., war 1688 zu Berlin geboren, wurde als preussischer Regiments-Feldscherer 1716 zum Director der Chirurgie und zum Mitgliede der Akademie, sowie zum Leibchirurgen des Königs und General-Chirurgen des preussischen Heeres ernannt. Seine Verdienste beziehen sich namentlich auf die Heeres-Sanitätsverfassung. Auf seinen Rath wurde 1713 das Berliner Theatrum anatomicum errichtet, welches 1724 durch Hinzufügung anderer Lehrfächer zum Collegium medico-chirurgicum, einer Anstalt zur Ausbildung von Aerzten für das platte Land und das Heer, erweitert wurde. Zur Unterstützung dieser Ausbildung wurde durch den König Friedrich Wilhelm unter dem 18. November 1726 das Charité Krankenhaus bestimmt. H. starb im Jahre 1751 auf seinem Rittergute Colbitz.

Allgem. Deutsche Biogr. XIII. — J. D. E. Preuss, Das königl. preuss. med.-chir. Friedrich Wilhelm-Institut etc. Berlin 1819. — Gurlt, Die Kriegs-Chirurgie der letzten 150 Jahre in Preussen. Rede etc. Berlin 1875.

H. Frölich.

Holtzheim (Holtzemius), Pieter H., am Ende des 16. Jahrhunderts in Deventer geboren, studirte in Köln und war da Professor der Medicin und Leibarzt des Pfalzgrafen Philipp Wilhelm I. Er starb am 30. October 1659 und schrieb hauptsächlich: *„Prognosticon vitae et mortis“* (1605) — *„Essentia hellebori extracta“* (1616, 1623) — *„Descriptio fontis medicati S. Antonii, vulgo Tilleborn dicti, prope Andernacum“* (1620) — *„Pharmacopaea, sive, Dispensatorium Coloniense“* (1627).

C. E. Daniëls.

Holyoke, Edward Augustus H., zu Salem in Massachusetts, war am 12. August 1727 geboren, wurde Mitglied der American Academy und schrieb: *„A bill of mortality for the town of Salem, for the years 1782 and 83“* (Mem. of the Americ. Soc. for Arts and Sciences, 1785) — *„An estimate of the excess of heat and cold of the American atmosphere beyond the European, in the same parallel of latitude; etc.“* (Ebenda 1793) — *„On the mercurial practice in the vicinity of Boston, Mass.“* (New York Med. Reposit., 1798) — *„A case of diseased os innominatum succesfully treated“* (Ibid. 1799) und andere Aufsätze. Er starb im 102. Jahre am 31. März 1829.

Callisen, XXIX, pag. 36.

G.

***Homann**, Christian Horrebow H., zu Krageroe in Norwegen, ist daselbst als Sohn des gleichnamigen Districtsarztes am 16. August 1826 geboren, studirte in Christiania, that 1848 freiwillig Dienste im Feldlazareth zu Augustenburg, liess sich dann in Krageroe nieder und übernahm nach dem Tode seines Vaters 1860 dessen Amt als Districtsarzt. Von 1856 an machte er verschiedene wissenschaftliche Reisen nach dem Continent. Er publicirte im Norsk Magaz. for Laegevid. (2. R., XIV, XIX, XXI; 3. R., II) zusammen mit C. Hartwig: *„Om Dysenteri-Epidemien i Krageroe Laegedistrikt i 1859“* — *„Meddelelser om Nervefeberen i Krageroe Laegedistrikt i Aarene 1864—66“* — *„Om Lungetuberculosens Arvelighed stoettet til egne Jagttagelser“* — *„Oversigt over Udbredningen af Tuberculosen i Norge“* — *„Om en i Krageroe Laegedistrikt herskende smitsom Febersygdom“*; im Morgenbladet (1866): *„Bemaerkninger om Quarantaenevaesenet“*; in den Forhandl. ved de skandinaviske Naturforskeres Moede i Christiania i 1868: *„Kan man i Norge af Nervefebrenes Hyppighed drage nogen Slutning om Tilstedevaerelsen af en adynamisk Sygdomskonsti-*

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0273-8 DFG

tution?" 1873 war er Vertreter der norwegischen Regierung auf dem internationalen Aerzte-Congress in Wien. Seine auf Veranlassung des Departements des Inneren gedruckte Schrift: „*Udkast til Lov om Foranstaltninger for at hindre soevaerts Indbringelse af smitsomme Sygdomme med Motiver*" (Christiania 1873) wurde von Amtswegen vertheilt.

Kiaer, pag. 209, 494. G.

Homberg, Wilhelm H., berühmter Arzt und Chemiker des 17. Jahrhunderts, war als Sohn eines Quedlinburgers, der auf Java in holländischen Diensten stand und Commandant des Arsenals von Batavia war, aber später mit seiner Familie nach Europa zurückkehrte, am 8. Januar 1652 in Batavia geboren. Er studirte die Rechte zu Jena und Leipzig und ward 1674 Advocat zu Magdeburg. Dort durch Otto v. Guericke für das Naturstudium gewonnen, entsagte H. bald dem Advocatenstande, widmete sich medicinischen und chemischen Studien, machte mehrjährige Reisen nach Italien, Frankreich, England, Holland, zurück nach Deutschland (wo er in Wittenberg Dr. med. wurde), Ungarn, Schweden (zu Hjaerne) und wieder nach Frankreich. Nachdem er hier schon 1682 zum Katholicismus übergetreten war, wurde er 1691 Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Paris, 1702 Lehrer der Chemie und 1705 Leibarzt des Herzogs von Orléans, als welcher er am 24. September 1715 starb. H. hat zahlreiche Arbeiten aus dem Gebiete der Chemie veröffentlicht. Bekannt ist er als Entdecker phosphorescirender Körper, wie des sogenannten „Hombergschen Phosphors", d. i. des Chlorcalciums (die betreffende Arbeit ist u. d. T.: „*Nouv. phosphore*" 1693 in den Ancien. Mém. Paris, T. II, erschienen) und besonders des „sel volatil narcotique du vitriol", später allgemein „sal sedativum Hombergi" genannt, d. i. der Borsäure (Ibid. 1702). Fast alle Arbeiten H.'s, die hier aufzuzählen zu weit führen würde, sind in dem Recueil de l'Acad. des sciences veröffentlicht.

Biogr. méd. V, pag. 276. — Poggendorff, I, pag. 1134. Pgl.

Homberg, Johann David H., geboren zu Breslau 1752, war Hospital-Wundarzt daselbst und starb 1785. Er verfasste: „*Chirurgische Krankheitsgeschichten, welche die vorzügliche Heilkraft der äusserlich gebrauchten peruanischen Rinde in allerhand Schäden bestätigen*" (Frankfurt a. O. 1773) — „*Anatomische und chirurgische Fragen und Antworten zum Nutzen und Gebrauch derer, welche sich der Heilungskunst befleissigen wollen*" (Breslau 1774).

Biogr. méd. V, pag. 278. Pgl.

Hombron, Jacques-Bernard H., französischer Marine-Chirurg I. Classe und Naturforscher, war zu Paris geboren, wurde daselbst 1824 mit der These: „*Réflexions sur la fièvre jaune*" Doctor und hat namentlich in den Annales marit. et colon. (1842—47) eine Anzahl von Aufsätzen geographischen, topographischen, ethnographischen, naturwissenschaftlichen, medicinischen Inhalts veröffentlicht, unter denen wir nur einige der letzteren hervorheben: „*Les „nouvelles recherches sur l'empoisonnement par l'acide arsénieux" datent de 1835; faits historiques sur ce sujet, premiers essais pour éclaircir cette importante question de médecine légale*" (1844) — „*Topographie médicale. Iles Antilles, îles de la Sonde, Batavia et sa rade*" (Ibid.) — „*Réflexions et obsersations sur les fièvres épidémiques réputées tour à tour contagieuses et non-contagieuses*" (Comptes redus de l'Acad. des sc., 1845) — „*Études et observations sur les causes des maladies épidémiques, classifications étiologiques*" (Annal. marit. et colon., 1846). Zusammen mit Jacquinot gab er eine Anzahl zoologischer Arbeiten (1841—45) und mit Soulié: „*Nouvelles recherches sur l'empoisonnement par l'acide arsénieux*" (Brest 1837) heraus. Er starb 1852.

Berger et Rey, pag. 129. G.

Home, Sir Everard H., Bart., ausgezeichneter englischer Chirurg und besonders verdienstvoll als vergleichend-anatomischer Forscher, war zu Edinburg

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0274-4 DFG

1763 als Sohn eines Wundarztes geboren. Er studirte und erlangte die akademischen Grade in seiner Vaterstadt und practicirte Anfangs als Militärarzt in London. Bereits im Jahre 1788 veröffentlichte er seine erste grössere Arbeit: *„A dissertation on the proprieties of pus“*, welche in der wissenschaftlichen Welt Aufsehen erregte, auf Kosten der Med. Society gedruckt wurde und dem Verfasser den von FORDYCE und JOHN HUNTER gegründeten Preis des Lyceum Londinense einbrachte. Nachdem er sich dann mit seinem Schwager JOHN HUNTER vergesellschaftet und begonnen hatte, an dessen wissenschaftlichen Arbeiten Theil zu nehmen, erlangte er bald grösseres Ansehen. Er wurde nach und nach erster Wundarzt des Königs (1803), Honorarprofessor des College of Surgeons und Surgeon des St. George's und des Chelsea-Hospitals, Mitglied der Royal Society in London. Im Jahre 1813 erhielt er die Baronetwürde. Er starb am 31. August 1832 in seiner Amtswohnung im Invalidenhause zu Chelsea, nachdem er sich seit mehreren Jahren von öffentlichen Geschäften zurückgezogen hatte. Ausser der schon oben genannten tüchtigen Arbeit über den Eiter, die auch in's Deutsche übersetzt worden ist (Quedlinburg 1789; Duisburg 1789) hat H. noch eine ganze Reihe von inhaltsreichen Werken verfasst, und zwar über chirurgische, wie vergleichend-anatomische Themata. Zu den wichtigsten der ersteren Gruppe gehören folgende: *„Practical observations of the treatment of stricture in the urethra“* (London 1795; 1797; 1803, 2 voll.; 1805; 1821; 1822, 3 voll.; die späteren Ausgaben mehrfach, namentlich durch einen Abschnitt über Stricturen des Oesophagus, erweitert) — *„Practical observations on the treatment of ulcers on the legs, considered as a branch of military surgery“* (Ebenda 1797; deutsch Weimar 1799) — *„Observations on cancer connected with histories of the diseases“* (Ebenda 1805; 1822) — *„Practical observations on the treament of the diseases of the prostate gland“* (London 1811, mit 13 Abbild.; Supplement; 2. Aufl. Ebenda 1818, 2 voll.; 3. Aufl. Ebenda 1822; deutsch Leipzig 1817; franz. Paris 1820; ital. Mailand 1821) — *„A short tract on the formations of tumours on the peculiarities that are met with in the structure of those that have become cancerous, with their mode of treatment“* (Ebenda 1830). Ferner gab H. aus dem Nachlass JOHN HUNTER's, in einer grossen Anzahl handschriftlicher Abhandlungen und Notizen bestehend — bekanntlich war H. von seinem Schwager auch zum Mitverwalter des HUNTER'schen Museums testamentarisch eingesetzt — die beiden folgenden Abhandlungen heraus: *„A treatise on the blood, inflammation and gunshot-wounds“* (mit einem kurzen Lebensabriss HUNTER'S, London 1794) und *„A treatise on the venereal disease“* (Ebenda 1809; 1818). (Näheres s. HAESER, Geschichte der Med., II, pag. 553, 554, 676.) Von eigenen vergleichend-anatomischen Arbeiten H.'s sind zu nennen: *„Lectures on comparative anatomy, in which are explained the preparations in the Hunterian collection“* (London 1814—1822, 4 voll.); ferner sehr zahlreiche, seit 1795 in den Philos. Transact. unter H.'s Namen erschienene Abhandlungen; das Dict. hist. zählt deren etwa 116 auf; doch bleibt späteren Untersuchungen vorbehalten, ob diese alle von H. selbst verfasst sind, oder ob nicht vielmehr ein grosser Theil derselben zu denen gehört, die von JOHN HUNTER verfasst, später aus dessen schriftlichem Nachlass von H. unter eigenem Namen herausgegeben sind.

Biogr. méd. V, pag. 278—283. — Dict. hist. III, pag. 228—236. — Callisen, IX, pag. 179—101; XXIX, pag. 37—40.

Pgl.

Home, Francis H., schottischer Arzt des vorigen Jahrhunderts, promomovirte 1750 mit der *„Diss. de febre remittente“* zum Dr. med. an der Universität zu Edinburg und war hier später Professor der Materia medica. Am bekanntesten ist er durch seine berühmte Schrift über Croup, betitelt: *„An inquiry into the nature, cause, and cure of croup“* (Edinburg 1765; deutsche Uebersetzung von F. D. MOHR, Bremen 1809). (Näheres darüber s. HIRSCH, Handb. der histor.-geogr. Pathologie, II, pag. 115 ff.) Wie diese, so zeugen auch die übrigen Schriften

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0275-0

H.'s von einer guten Beobachtungsgabe und reicher praktischer Erfahrung. Die Titel derselben sind: *„An essay on the contents and virtues of Dunse-spaw"* (Edinburg 1751) — *„Experiments on bleaching"* (Ebenda 1756) — *„Principia medicinae"* (Ebenda 1758; 3. Aufl. 1770; weitere bis 1783; franz. Paris 1773; Basel 1792; deutsche Uebers. von J. Fr. Ehrmann, Nürnberg 1772, 1778) — *„Medical facts and experiments"* (Edinburg und London 1789; deutsche Uebers. Altenburg 1768) — *„Clinical experiments, histories and dissections"* (Edinburg 1780; London 1782) — *„Methodus materiae medicae"* (Edinburg 1781) — *„Experiments on fish and flesh preserved in lime water"* (Philos. Transact., 1753, T. X, pag. 258).

Biogr. méd. V, pag. 283. — Dict. hist. III, pag. 227. Pgl.

Homolicki, Michael H., geboren am 22. November 1791 in Białowicze bei Slonim (Lithauen), studirte von 1808—1815 in Wilna Medicin, wurde 1816 Secretär der medicinischen Facultät in Wilna, lehrte kurze Zeit hindurch Chirurgie, wurde dann Docent und seit 1824 ausserordentlicher Professor der Physiologie, doch schon 1827 musste er aus Gesundheitsrücksichten seine Stellung verlassen und widmete sich nun mit Vorliebe philologischen und historischen Forschungen. Er starb in Wilna am 21. Januar 1861. Seine medicinischen Schriften sind ohne Bedeutung.

K. & P.

Homolle, Vater und Sohn, zu Paris. — Der Erstere, Augustin-Eugène H. wurde 1834 daselbst Doctor mit der These: *„Considérations générales sur la thérapeutique, en particulier sur la spécificité"*. Ausser anderen chemisch-pharmaceutischen Arbeiten ist er namentlich durch die von ihm zusammen mit Quevenne bewirkte Darstellung eines von ihnen Digitalin genannten Präparates bekannt geworden. Auch, wurde von ihm und Joret das Apiol dringend gegen Wechselfieber empfohlen. Er war ausserdem ein sehr beliebter und erfahrener Arzt und starb, 75 Jahre alt, am 18. August 1883.

Georges Homolle, der Sohn, 1845 in Paris geboren, widmete sich unter Leitung seines Vaters der medicinischen Laufbahn, wurde 1869 Interne, blieb es 5 Jahre, indem er neben seiner Hospitalthätigkeit Mitarbeiter seines Vaters bei dessen wichtiger Arbeit über das Digitalin war, wurde 1875 Chef de clinique der Facultät und hatte, da er während seiner Dienstzeit im Kinder-Hospital selbst von Diphtherie befallen worden war, von 1873 an eine Reihe von Infectionsversuchen in der Absicht unternommen, das infectiöse Agens jener Krankheit aufzufinden und zu isoliren. Wenn er dabei auch zu keiner Entscheidung kam, so waren die erlangten Resultate doch von Wichtigkeit. 1875 wurde er Doctor mit der These: *„Sur les scrofulides graves de la muqueuse bucco-pharyngienne (angines scrofuleuses graves, lupus de la gorge)"*. Er machte der Société anatom. zahlreiche Mittheilungen über die pathologische Anatomie der Kinderkrankheiten, berichtete (Union méd., 1875) über eine Epidemie von acutem Pemphigus der Neugeborenen, wurde einer der Hauptredacteure der neugegründeten *„Revue des sciences médicales"*, wobei ihm seine Sprachkenntnisse besonders zu statten kamen und verfasste, neben seiner referirenden Thätigkeit in jenem Journal, Revuen über wichtige Zeitfragen, wie über Diphtherie (1876), Typhoid-fieber (1878), sowie eine wichtige Arbeit über Pleuritis. Ausserdem hatte er 1875 einen Aufsatz über die Anwendung einer liegenbleibenden Doppelröhre bei der Behandlung des Empyems und zusammen mit Potain in demselben Jahre Untersuchungen über die intra-thoracische Spannung bei Pleuraergüssen veröffentlicht. Er gehörte auch zu den Hauptredacteuren des „Dictionnaire de médecine et de chirurgie pratique", in welchem seine bedeutendsten Artikel die über „Rhumatisme", „Sciatique", „Syphilis" sind; einen solchen über Typhoidfieber hatte er zur Zeit seines am 24. November 1883, im Alter von 38 Jahren, eingetretenen Todes nahezu vollendet. Ein an fruchtbarer Arbeit reiches Leben kam damit vorzeitig zum Abschluss.

Rendu in Union médicale. 1884, Nr. 39. G.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0276-6

Honeïn Ben Ishak, s. Araber, Bd. I, pag. 166, Nr. IV.

Honestis, Christophorus Georgius de H., in Florenz geboren, im 14., vielleicht auch erst im 15. Jahrhundert lebend, ist Verfasser eines seinerzeit hochgeschätzten, als Erläuterung zu dem von MESUE verfassten Antidotarium bearbeiteten Apothekerbuches, das unter dem Titel: *„Expositio antidotarii"* zuerst in Venedig 1562 im Druck erschienen ist; übrigens finden sich diese Expositionen in den meisten Ausgaben des MESUE angeführt. Ueber die Lebensverhältnisse des Autors ist nichts Weiteres bekannt geworden. A..t.

Hoogstraten, David van H., geboren zu Rotterdam am 14. März 1658, studirte die schönen Wissenschaften und Medicin in Leyden, wo er auch den Doctortitel erwarb. Er liess sich dann zuerst in Dordrecht (Holland) nieder und blieb hier bis zu seiner Berufung als Lehrer an das Gymnasium zu Amsterdam. 1722 hatte er das Unglück, in Folge des Verlustes seines Gehörs dieses Amt aufgeben zu müssen. Er zog sich in's Privatleben zurück und starb zwei Jahre später, am 21. November 1724, an den Folgen eines unglücklichen Sturzes in einen der Canäle Amsterdams, in einer sehr stürmischen Nacht. H. hat nur eine medicinische Schrift verfasst, betitelt: *„De hodierno medicinae statu ad Nicolaum van der Kappen"* (Dordrecht 1683).

Biogr. méd. V, pag. 284. Pgl.

Hooper, Robert H., zu London, war daselbst geboren, machte dort auch seine Studien, wurde Apotheker der Parochial-Infirmerie von Marylebone, trat bald darauf in das Pembroke College zu Oxford, erwarb daselbst mehrere Grade, den Doctorgrad aber 1805 zu St. Andrews und begann in London als Physician zu prakticiren, sowie Vorlesungen vor sehr zahlreichen Zuhörern zu halten. Er war ein sehr fruchtbarer Schriftsteller, der sich mit besonderem Geschick und Glück auf die Abfassung von Lehrbüchern gelegt hatte, von denen einige, wie das „Physicians Vade-Mecum" und sein „Medical Dictionary" noch heutigen Tages gangbar sind. Er war Physician der Marylebone Infirmary, zog sich jedoch nach einer lucrativen Praxis 1829 aus derselben zurück und starb am 6. Mai 1835. Seine hauptsächlichsten Schriften sind: *„Observations on the structure and economy of plants. To which is added the analogy between the animal and vegetable kingdoms"* (Oxford 1797; new ed. 1798) — *„The anatomist's vade-mecum; etc."* (London 1797; 1800; 1802 etc.; 9. edit. 1820 etc.) — Uebersetzung von J. J. PLENCK's *„Hygrology, or chemico-physiological doctrine of the fluids of the human body"* (1797) — *„A compendious medical dictionary; etc."* (London 1798; 7. edit. 1838) — *„Anatomical plates of the bones and muscles; diminished from Albinus; etc."* (1802; 1814; 1822) — *„Observations on the epidemical diseases now prevailing in London; etc."* (1803) — *„Anatomical engravings of the viscera of the thorax"* (1803; 1814) — *„A diagram of the human eye; with observations"* (1804) — *„The London dissector"* (1804) — *„Examinations on anatomy etc."* (2 voll., 1807; 1810; 1814; 1820; 1827) — *„The physician's vade-mecum; etc."* (1809; 1812; new edit. by MICH. RYAN, 1833; new edit. 1837; new edit. by W. A. GUY, 1857 etc.), von dem in wenigen Jahren 22.000 Exemplare verkauft sein sollen — *„The surgeon's vade-mecum; etc."* (2. edit. 1814; 3. edit. 1824; deutsche Uebersetzung von G. W. BECKER, Leipzig 1821) — *„The morbid anatomy of the human brain etc."* (1826, 4., w. 15 pl.) — *„The morbid anatomy of the human uterus and its appendages etc."* (1832, 4., w. 21 pl.). Auch gab er heraus: JOHN QUINCY, *„Lexicon medicum or medical dictionary; etc."* (3. edit. 1805; 1811; 7. edit. 1839; Amer. edit. 1826; 1835 etc.), das zuerst 1730 in London erschienen war.

Munk, III, pag. 29. — Callisen, IX, pag. 106; XXIX, pag. 43. G.

Hoorn (HOORNE, VAN DER HOORN, HORN), Johann van, ein seiner Zeit berühmter schwedischer Geburtshelfer, von niederländischen Eltern abstammend,

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0277-2

am 16. Februar 1661 in Stockholm geboren, lag seinen medicinischen Studien in Leyden und Amsterdam, späterhin (1687) in Paris ob. In letzterer Stadt zog ihn namentlich PAUL PORTAL an. 1689 hielt er sich in England auf, das nächstfolgende Jahr in Holland, wo er sich zu Leyden nach einer öffentlichen Disputation: *„De praeternaturali partu“* die Doctorwürde erwarb. Nach zwölfjähriger Abwesenheit kehrte er am 27. August 1692 in seine Vaterstadt zurück. Er wurde sofort in das königliche Collegium der Aerzte aufgenommen und übte seine Kunst aus. Gleichzeitig hielt er Vorlesungen über Anatomie. Vor Allem aber liess er sich die Geburtshilfe angelegen sein, welche er nicht allein emsig ausübte, sondern in der er auch die Hebeammen am Phantome in seinem Amte als Stadtphysicus unterrichtete. Im Jahre 1720 wurde er zum ersten Leibarzte des Königs Friedrich ernannt. Er starb am 11. Juni 1721 im Alter von 62 Jahren. H. erwarb sich grosse Verdienste um den Unterricht der Hebeammen und die Regelung des Hebeammenwesens in Schweden. Durch ihn wurde Schweden mit der französischen und holländischen Geburtshilfe, die bekanntlich damals in voller Blüthe stand, bekannt. Seine geburtshilflichen Lehren sind daher im Allgemeinen die gleichen, wie wir sie bei MAURICEAU, PAUL PORTAL und DEVENTER finden. In mancher Beziehung aber ist er seiner Zeit bedeutend vorgeeilt. So hat er z. B. ganz richtige Ansichten über die anatomischen Verhältnisse der Placenta praevia, extrahirt die Frucht nach der Wendung nur an einem Beine. Ganz richtig beurtheilt er die Gesichtslagen, von denen er sagt, es sei am besten, wenn man ihren Verlauf einfach der Natur überlasse. H. war auch literarisch thätig. Zuerst schrieb er ein schwedisches Hebeammenbuch (Stockholm 1697; 1715, auch in das Deutsche übertragen Stockholm 1721; 1765). Im Jahre 1723 gab er einen zweiten Theil dazu heraus, der PAUL PORTAL'S 80 Beobachtungen aus dem Französischen übersetzt enthält (Upsala und Stockholm 1725—1729). Sein zweites Hauptwerk: *„Die zwo um ihre Gottesfurcht und Treue wohl belohnten Wehemütter Siphra und Pua etc.“*, erschien 1715 schwedisch (spätere Auflagen 1719 und 1777) und deutsch — vom Verfasser selbst übersetzt — 1726 (spätere Auflagen 1737; 1743; 1754; 1771). Auch eine holländische Uebersetzung erschien im Jahre 1753. Ausserdem hinterliess H. zwei Abhandlungen über das Untersinken und Schwimmen der Lungen einer todtgeborenen Frucht (in schwedischer Sprache geschrieben, erschienen 1718 und 1720).

Act. f. liter. Suec. Upsala etc. 1725—1729. Vol. I, 4., pag. 19. — Sacklén, I, pag. 69; IV, pag. 10. — Banga, II, pag. 735. — Bibl. univers. XX, pag. 372. — Biogr. méd. V, pag. 286. — v. Siebold's Geschichte der Geburtshilfe. II, pag. 231.

Kleinwächter.

Hope, James H., zu London, war um 1801 geboren, begann 1820 in Edinburg zu studiren, wurde daselbst 1825 Doctor mit der Diss.: *„De aortae aneurysmate“*, studirte von 1826 in London unter ABERNETTY und LAWRENCE Chirurgie, besuchte darauf Paris, kehrte 1828 nach England zurück, liess sich in London nieder, setzte seine Studien eifrigst im St. George's Hosp. fort, um zwei lange geplante grosse Werke zu publiciren, nämlich: *„A treatise on diseases of the heart and great vessels, comprising a new view of the physiology of the heart's action, according to which the physical signs are explained“* (London 1832, 1833; 2. edit. 1835; 3. edit. 1839; 2. Amer. from the 3. Lond. edit. by C. W. PENNOCK, Philad. 1846; deutsche Uebers. mit Anmerkungen von FERD. WILH. BECKER, Berlin 1833) und *„Principles and illustrations of morbid anatomy, adapted to the elements of M. Andral and to the Cyclopaedia of practical medicine, being a complete series of coloured and lithogr. drawings, from originals by the author etc.“* (Ebenda 1834, w. 47 col. pl.; 1. Amer. edit. von L. M. LAWSON, Philad. 1845; deutsche Uebers. von M. S. KRÜGER, Berlin 1836; russische Uebers. von P. NARANOWITSCH, St. Petersburg 1837; mehrere amerikanische Ausgaben). Nach der Publication dieser Werke vermehrte sich sein Ruf als Arzt beträchtlich und wurde er, der bis dahin Physician der Marylebone

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0278-7

Infirmary gewesen war, zum Assistant Physician beim St. George's Hosp. und 1839 zum Physician desselben ernannt. Ausser diesen beiden verdienstvollen Werken, die seinen Namen in der ganzen Welt bekannt gemacht haben, hat er nur Aufsätze und Artikel in der Cyclopaedia of pract. medic., in der Lond. Med. Gaz. und in JOHNSON's Med.-Chir. Review veröffentlicht, denn seine Lebensdauer war eine sehr kurz bemessene, indem er bereits mit 40 Jahren, am 13. Mai 1841, an der Schwindsucht verstarb.

Mrs. Hope, Memoir of the late James Hope etc. Edited by Klein Grant, London 1842; 3. edit. 1844 (nicht zugänglich). — London Med. Gaz. New Ser. 1841—42, Vol. II, pag. 692. — Callisen, IX, pag. 110; XXIX, pag. 44. G.

Hopf, Christian Gottlob H., geboren zu Bahlingen am 15. Juli 1765, Bruder des berühmten Professors der Physik, Philipp Heinrich H., studirte Medicin und Naturwissenschaften zu Tübingen und promovirte daselbst 1790 zum Dr. phil. mit der *„Diss. qua instruendae meteorologiae medicae consilia instituuntur"* und 1794 zum Dr. med. mit der *„Diss. theoriae de principio, febres inflammatorias epidemicas gignente, rudimenta"*. Eine Zeit lang war H. ausserordentlicher Professor der Medicin in Tübingen, dann liess er sich als Arzt zu Kirchheim unter Teck nieder, erhielt dort 1806 die Ernennung zum Oberamtsarzt unter Verleihung des Titels „Hofrath" seit 1812. Er schrieb: *„Commentarien der neueren Arzneykunde"* (Tübingen 1793—1800, 6 voll.) — *„Uebersicht der wichtigeren Vorfälle in dem Clinicum ambulatorium"* (Ebenda 1796—1800) — *„Grundriss einer systematischen Abtheilung der einfachen und zusammengesetzten Arzneykörper"* (Ebenda 1803) — *„Versuch eines Umrisses der Hauptgattungen des Schlagflusses und ihrer Behandlung"* (Stuttgart 1816) — *„Geschichte einer operirten Parotis"* (HUFELAND's Journ. der prakt. Heilk., 1798, Bd. V, pag. 397—411) — *„Beitrag zur Geschichte physiologischer Heilarten"* (Ebenda 1800, Bd. IX, pag. 100—14) — *„Beobachtungen und Bemerkungen über die sogen. schwarze Blatternkrankheit (Anthrax), nebst der Angabe einer Präservativ- und Heilmethode gegen solche Wechselfieber, die von den Ausdünstungen der Sümpfe entstehen"* (Allg. med. Annalen der Heilk., 1812), sowie zahlreiche kleinere Aufsätze in verschiedenen Zeitschriften, hauptsächlich über Gegenstände aus dem Gebiete der Staatsarzneikunde und gerichtlichen Medicin. Er starb zu Stuttgart am 12. Juli 1842.

Gradmann, pag. 246. — Biogr. méd. V, pag. 286. — Neuer Nekrolog der Deutschen. 1842, Jahrg. 20, pag. 1093. — Callisen, IX, pag. 111—116; XXIX, pag. 46. Pgl.

Hopfengaertner, Philipp Friedrich H., Arzt und Chemiker, geboren 1771 in Stuttgart, war daselbst seit 1794 Stadt- und Amtsphysicus und seit 1795 württembergischer Leibmedicus; doch endete er bereits am 1. December 1807 durch Selbstmord mittelst Erschiessens, den er in einem Anfalle von Melancholie über den Tod seiner Frau beging. Er schrieb: *„Einige Bemerkungen über die menschlichen Entwicklungen und die mit denselben in Verbindung stehenden Krankheiten"* (Stuttgart 1792) — *„Beyträge zur allgemeinen und besonderen Theorie der epidemischen Krankheiten"* (Ebenda 1794) — *„Beobachtungen und Untersuchungen über die Pockenkrankheit"* (Ebenda 1799) — *„Untersuchungen über die Natur und Behandlung der verschiedenen Arten der Gehirnwassersucht"* (Ebenda 1802), sowie einige chemische Aufsätze, z. B. *„Observationes circa mercurii cum acido muriatico connubium"* (Ebenda 1792). Mit JAEGER gab er heraus: *„Pharmacopoea Wirtembergica"* (Ebenda 1786).

Biogr. méd. V, pag. 286. — Dict. hist. III, pag. 237. — Poggendorff, I, pag. 1139. Pgl.

***Hoppe**, Johann Ignaz H., wurde zu Grossbartloff (Reg.-Bez. Erfurt) am 14. Januar 1811 geboren, studirte theils Philosophie, theils Medicin in Berlin, wo er dem Friedrich Wilhelms-Institut angehörte, und wurde Dr. med. im Jahre 1834. Nach längerer Militärdienstzeit absolvirte er 1840 das Staatsexamen,

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0279-5

habilitirte sich 1846 in Bonn und ging 1852 nach Basel als Extraordinarius. Seine Arbeiten sind grösstentheils physiologischen und psychologischen Inhaltes (Gegenreiz, Scheinbewegungen, Vorgänge im Gehirn bei Wahrnehmungen etc.).

Wernich.

*Hoppe-Seyler, Ernst Felix Immanuel H., zu Strassburg im Elsass, ist geboren zu Freiburg an der Unstrut, Provinz Sachsen, am 26. December 1825, besuchte die Universitäten Halle, Leipzig, Berlin, Prag, Wien als Schüler von E. H. und Ed. Weber, Oppolzer, Erdmann, Marchand, Joh. Müller, Lehmann, wurde in Berlin 1850 Doctor, war Arzt am dortigen Arbeitshause 1852—54, Prosector und Docent in Greifswald 1854—56, Assistent am pathologischen Institut in Berlin 1856—64 unter Virchow, als Prof. extraord. von 1860 an, war dann ord. Prof. der angewandten Chemie in Tübingen 1861—72 und ist Professor der physiologischen Chemie in Strassburg seit 1872. Schriften: *„Handbuch der physiologisch- und pathologisch-chemischen Analyse“* (Berlin 1858—83, 5 Aufl.) — *„Physiologische Chemie“* (Ebenda 1877—81) — *„Medicinisch-chemische Untersuchungen“* (4 Hefte, 1866—71); auch redigirt er die *„Zeitschrift für physiologische Chemie“* (Bd. I—IX, 1877 bis jetzt). Ausserdem Arbeiten über die Eigenschaften der Blutfarbstoffe, der Eiweissstoffe, über Gährungen, Activirung des Sauerstoffs, Bestandtheile der Protoplasmen etc. in Virchow's Archiv und Pflüger's Archiv und in der oben genannten Zeitschrift.

Red.

Horatiis, Cosmo Maria de H., zu Neapel, war daselbst 1779 geboren, studirte dort und seit 1802 zu Pavia, war in Neapel Militärarzt, Mitglied des militärischen Gesundheitsrathes, Oberchirurg am Militärlazareth della Trinità, Professor der chirurgischen Universitätsklinik und seit 1824 Chirurg des Erbprinzen. H. hat sich literarisch namentlich durch Uebersetzungen von Desault: *„Opere chirurgiche“* — Marcard: *„Della natura e dell' uso dei bagni“* (Pavia 1802) und durch die Redaction der *„Effemer. di med. omiopatica“*, die er seit 1831 leitete, bekannt gemacht.

Callisen, XXIX, pag. 50. H. Frölich.

Horch, Christoph H., geboren 1667 als Sohn eines preussischen Militärchirurgen, erhielt von seinem Vater den ersten Unterricht in der Medicin und wurde von diesem 1684 auf die Universität nach Königsberg geschickt, wo er drei Jahre studirte und während dieser Zeit eine philosophische Abhandlung über den Cartesianismus veröffentlichte. 1687 in seine Vaterstadt zurückgekehrt, begab er sich bald darauf nach Breslau, wohin ihn der Ruf des berühmten Wundarztes Purmann zog. Nach Verlauf einiger Zeit ging H. nach Bern, nahm Dienste als Arzt in der Schweizer Armee in Italien; später ging er als Arzt des Herzogs nach Württemberg. 1692 promovirte er zum Dr. med. in Pavia unter Vorsitz von Patin, kehrte nach dem Tode seines Vaters nach Preussen zurück, nahm an einem Feldzuge in Flandern unter Befehl des Grafen von Flemming Theil und wurde etwa 1694 Chefwundarzt und Inspector des wundärztlichen Dienstes der preussischen Armee. 1703 wurde er Leibarzt des Königs von Preussen, als welcher er am 20. April 1754 starb. Ausser verschiedenen, in den Acta der Leopold. Akad. der Naturf. zerstreut veröffentlichten Aufsätzen und einigen unbedeutenden akademischen Abhandlungen hat H. noch eine deutsche Uebersetzung der *„Praxis medico-chirurgica rationalis cum decadibus observationum quatuor“* des Holländers Johannes Muys verfasst.

Biogr. méd. V, pag. 288. — Haller, Biblioth. chirurg. I, pag. 523. — Boerner, II, pag. 313. Pgl.

Horkel, Johann H., zu Berlin, war am 8. September 1769 zu Burg auf der Insel Fehmarn geboren, wurde in Halle 1799 Privatdocent, 1802 Prof. e. o., 1804 ord. der Medicin, 1810 ord. Prof. der Medicin an der Universität Berlin und 1830 Mitglied der Akademie der Wissenschaften daselbst. Er gab heraus:

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0280-6

„*Archiv für die thierische Chemie*“ (2 Hefte, Halle 1801, 1802) und war Mitredacteur von MECKEL'S Deutschem Archiv für Physiologie seit 1815. Er starb am 16. November 1846.

Alberti, I, pag. 372. G.

Horn, Bartholomäus H., als Sohn eines Bürgermeisters in Greifenberg i. P. am 24. Juni 1614 geboren, besuchte das Gymnasium in Danzig und studirte Medicin in Königsberg. Nachdem er seine Studien in Leyden beendigt hatte, liess er sich Anfangs als Arzt in seiner Vaterstadt nieder, promovirte dann 1641 in Greifswald zum Dr. med. und ging als Arzt nach Stralsund, wo er 1694 starb. Seine wenigen Schriften sind: „*Bedenken vom Podagra, darinnen kürzlich berichtet wird: 1. was das Podagra sei; 2. wovon es entstehe, 3. wie es zu curiren*“ (Stralsund 1642) — „*Vates medicus Hippocraticus, seu prognosticorum liber commentariis illustratus*“ (Ebenda 1654).

Biogr. méd. V, pag. 288. Pgl.

Horn, Johann Philipp H., zu Wien, war zu Hadamar im Nassauischen am 25. März 1774 geboren, studirte in Bonn und trat nach Auflösung dieser Hochschule 1799 als Feld-Unterarzt in österreichische Dienste, wurde 1802 Feldarzt und zum Triester Garnisonspital versetzt. 1803 entlassen, wurde er 1804 Assistent der allgemeinen Versorgungsanstalten in Graz, 1806 Primararzt und Geburtshelfer derselben, 1811 Professor der theoretischen und praktischen Geburtshilfe am Lyceum daselbst und 1822 Professor derselben an der Universität zu Wien. 1818 hatte er von der med. Facultät in Marburg die Doctorwürde erhalten. Von seinen Schriften sind anzuführen: „*Beschreibung eines zu Unterbindungen (Ligaturae) sehr zweckmässigen Instrumentes u. s. w.*“ (Graz 1811, m. 3 Kpft.) — „*Theoretisch-praktisches Lehrbuch der Geburtshilfe u. s. w.*“ (2 Thle., Ebenda 1814; 2. Aufl. u. d. T.: „*Theoretisch-praktisches Lehrbuch der Geburtshilfe für angehende Geburtshelfer*“ (Wien 1825) — „*Lehrbuch der Geburtshilfe, zum Unterricht für Hebeammen*“ (2. Aufl. Wien 1825; 1831; 1838; 1839) — „*Bemerkungen und Erfahrungen über einige Gegenstände der praktischen Geburtshilfe, als wesentlicher Anhang zu seinem Lehrbuch u. s. w.*“ (Wien 1826, m. 2 Kpft.) — „*Geschichte einer Superfötation, oder gleichzeitig bestehenden Bauchhöhlen- und Gebärmutterschwangerschaft u. s. w.*“ (v. SIEBOLD'S Journal, 1828) — „*Gesammelte Aufsätze über einige der wichtigsten und am häufigsten vorkommenden geburtshilflichen Operationen; als ein Anhang zur 3. Auflage des Lehrbuches der Geburtshilfe u. s. w.*“ (2. Aufl. 1838). Er war auch Mitredacteur der Jahrbb. des k. k. österr. Staates seit 1832 und besass als Geburtshelfer einen ausgezeichneten Ruf. Als emeritirter Professor starb er am 23. December 1845.

v. Wurzbach, IX, pag. 291. — Callisen, IX, pag. 149; XXIX, pag. 54. G.

Horn, Ernst H., zu Berlin, war am 24. August 1774 in Braunschweig geboren. Er studirte Medicin in Göttingen, wo er 1797 für seine Arbeit: „*Ueber die Wirkungen des Lichts auf den lebenden menschlichen Körper mit Ausnahme des Sehens*“ (Königsberg 1799) von der medicinischen Facultät das Accessit erhielt. Am 10. April 1797 erlangte er die medicinische Doctorwürde mit der Diss.: „*De mutatione atque transitu catarrhi in phthisin pulmonalem ejusque prohibitione*“. 1798 liess er sich als zweiter Garnisonarzt in seiner Vaterstadt nieder, wo er 1800 Professor der Klinik für Militärwundärzte wurde. Ostern 1804 folgte er einem Rufe als ord. Prof. der Medicin nach Wittenberg mit dem Titel eines Hofraths. Schon im Herbst desselben Jahres vertauschte er diese Stellung mit einer Professur in Erlangen, blieb aber auch hier nur kurze Zeit und ging 1806 nach Berlin, wo er zum Professor an der medicinisch-chirurgischen Militärakademie ernannt und bis 1818 zweiter Arzt am Charité-Krankenhause war. 1813—14 fungirte er auch als Generalarzt in den Militärlazarethen zwischen Elbe und

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0281-2

Oder. 1811 war er Mitglied der wissenschaftlichen Deputation für das Medicinalwesen geworden und blieb es 27 Jahre hindurch, ohne kaum je in einer Sitzung zu fehlen. 1821 wurde er zum ordentlichen Professor der Heilkunde an der Universität und zum Geh. Medicinalrath ernannt. Nachdem er noch 1847 sein 50jähriges Doctorjubiläum gefeiert, starb er am 27. September 1848. — H. gehörte, nachdem er sich aus den Banden des BROWN'schen Systems, in die er anfänglich gerathen war, befreit hatte, zu denjenigen bedeutenden Aerzten im Beginne dieses Jahrhunderts, welche als Eklektiker das Brauchbare möglichst aus verschiedenen Systemen am Krankenbett verwertheten und im Uebrigen jeder Meinung ihr Recht gönnten. Ein wesentliches Verdienst hat er speciell um die wissenschaftliche und praktische Psychiatrie sich dadurch erworben, dass er als Lehrer dieses Faches an der betreffenden Abtheilung in der Charité wesentlich in REIL'S Fussstapfen trat, aus dessen Schule er hervorgegangen war und die erfahrungsmässige Bearbeitung dieser Wissenschaft in hohem Masse förderte. Ein auf jener Abtheilung vorgekommener Todesfall zog ihm, als Folge einer Denunciation des Geh. Medicinal-Raths Dr. KOHLRAUSCH, eine Criminaluntersuchung zu, aus der er ehrenvoll gerechtfertigt hervorging. Er veröffentlichte darüber: *„Rechtfertigendes Erkenntniss des kgl. preussischen Kammergerichtes u. s. w.“* (Berlin 1812) und gab, als er 1818 aus seiner Hospitalstellung austrat: *„Oeffentliche Rechenschaft über meine zwölfjährige Dienstführung als zweiter Arzt des kgl. Charité-Krankenhauses zu Berlin. Nebst Erfahrungen über Krankenhäuser und Irrenanstalten“* (Berlin 1818) heraus. Auch nach seinem Austritt aus der Charité war seine Lehr- und praktische Thätigkeit grossentheils der Psychiatrie gewidmet, obgleich er auch andere Vorlesungen hielt und als Arzt auch bei anderen Erkrankungen consultirt wurde. H.'s Hauptwerke sind: *„Beiträge zur medicinischen Klinik, gesammelt auf meinen Reisen durch Deutschland, die Schweitz und Frankreich“* (Braunschweig 1800, 8., 2 Bde.) — *„Nachlese zu meinen Beiträgen zur medicinischen Klinik“* (auch u. d. T.: *„Versuch einer praktischen Nosologie der Fieber“*, Ebenda 1800, 8.), später umgearbeitet erschienen als: *„Anfangsgründe der medicinischen Klinik“* (2 Thle., Erfurt 1807, 1808, 4 Bde.; holländisch, Amsterdam 1809; italienisch, Florenz 1803) — *„Ueber die Erkenntniss und Heilung der Pneumonie“* (Frankfurt a. M. 1802, gr. 8.) — *„Klinisches Taschenbuch für Aerzte und Wundärzte“* (Berlin 1803, 8., nebst HUFELAND'S Porträt) — *„Handbuch der praktischen Arzneimittellehre für Aerzte und Wundärzte“* (Ebenda 1803; 2. Aufl. Ebenda 1805) — *„De opii abusu“* (Wittenberg 1804) — *„Handbuch der medicinischen Chirurgie“* (Berlin 1804—1806, 2 Thle.) — *„Grundriss der medicinisch-chirurgischen Arzneimittellehre“* (Ebenda 1804) — *„Versuch über die Natur und Heilung der Ruhr“* (Erfurt 1806) — *„Ueber den Werth der medicinischen Erfahrung etc.“* (Vorlesung bei Eröffnung seines medicinisch-klinischen Unterrichts in der Charité, Berlin 1804); dann seine classische Schrift: *„Erfahrungen über die Heilung des ansteckenden Nerven- und Lazarethfiebers u. s. w.“* (Berlin 1814; 2. Aufl. Ebenda 1814). In seinem: *„Archiv für medicinische Erfahrung“* (Berlin 1800—1808, 6 Bde.), fortgesetzt als: *„Neues Archiv für medicinische Erfahrung im Gebiete der praktischen Medicin etc.“*, herausgegeben von E. HORN, F. NASSE, A. HENKE und J. WAGNER (Ebenda 1807—1836, 64 Bde.), das 36 Jahre bestand, hat H. ausserdem eine Unzahl von kleineren Aufsätzen und Abhandlungen geschrieben, so: *„Erfahrungen über das sogenannte Kindbetterinfieber“* (l. c. Bd. I, 1801) — *„Ueber eine einfache und glückliche Behandlungsart der gewöhnlichen remittirenden Fieber“* (Ebenda, Bd. I, 1801) — *„Beiträge zur Klinik der Fieber von Schwäche mit Pneumonie“* (Ebenda, Bd. I und II, 1801) — *„Klinische Bemerkungen über die Gelbsucht“* (Ebenda, Bd. III, 1803) — *„Ueber einige merkwürdige Nervenfieber-Curen“* (Ebenda, Bd. IV, 1804) — *„Ueber die vortrefflichen Wirkungen der warmen aromatisch-spirituösen Kräuterumschläge über den Kopf beim Sopor und anderen Formen asthenischer Local-*

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0282-8 DFG

affectionen des Hirns" (Ebenda, Bd. V, 1804) — „*Erfahrungen über die Natur und Behandlung der Phthisis puerperalis*" (Ebenda, Bd. VI, 1804) — „*Klinische Aphorismen über die Hämorrhoidalkrankheit*" (Ebenda, Bd. VII, 1805) — „*Fragmente für die praktische Heilkunde*" (Ebenda, Bd. VIII, 1805 u. ff.) — „*Klinische Aphorismen über den sogenannten Bluthusten*" (Ebenda, H. 2) — „*Ueber die Intermissionen der Syphilis*" (N. Archiv für med. Erf., Bd. VI, 1807) — „*Klinische Aphorismen über das Blutbrechen*" (Ebenda, Bd. VII, 1808) — „*Bemerkungen und Beobachtungen über die Bleichsucht und Menostasie*" (Ebenda, Bd. VIII, 1808) — „*Ueber die Herbstruhr des Jahres 1808 nebst Erfahrungen über die Wirkungen des Mohnsaftes, der Krähenaugen etc.*" (Ebenda, Bd. IX, 1809) — „*Ueber den hitzigen Rheumatismus*" (Ebenda, Bd. XI) — „*Ueber die Verhärtung des Zellgewebes neugeborener Kinder*" (Ebenda, Bd. XIII, 1810) — „*Ueber die Wasseransammlung in den Hirnhöhlen*" (Ebenda) — „*Ueber die Nux vomica*" (Ebenda, Bd. XIV, 1810) — „*Erfahrungen über die Wirksamkeit der kalten Sturzbäder, Uebergiessungen und Waschungen in typhösen Fiebern*" (Ebenda) — „*Diagnostische Bemerkungen über die Hirnentzündung und über den Typhus*" (Ebenda 1812) — „*Ueber eine neue und schnellheilende Krätzsalbe*" (Ebenda 1813) — „*Ueber die Dauer des Reifungs-Zeitraumes der Typhus-Ansteckung*" (Ebenda) — „*Beobachtung eines Falles von Gesichtsrose und Schlagfluss nach einer Desorganisation der Ovarien*" (Ebenda) — „*Glückliche Heilung bösartiger Nervenfieberkranken mit Brand der Füsse*" (Ebenda) — „*Geschichte einer merkwürdigen organischen Krankheit des Herzens und der grossen Schlagadern*" (Ebenda 1815), verschiedene forensisch-psychiatrische Gutachten und Artikel für das Berliner encyclopädische Wörterbuch der medicinischen Wissenschaften, in den Analekten der Kinderkrankheiten, HUFELAND'S Journal der Heilkunde, Braunschweig. Magazin, FRORIEP'S Notizen aus der Natur- und Heilkunde und Preuss. med. Vereinszeitung — „*Aphorismen des Dr. Ernst Horn. Eine Denkschrift*" schrieb Dr. HAUCK (Dresden und Leipzig 1849), welche besonders H.'s Leistungen als Psychiater würdigen.

Gelehrtes Berlin. 1825, pag. 112. — J. H. Schmidt, Ebenda. 1848, pag. 144. — Med. Centralzeitung. 1848, pag. 88, 89. — Gedike, Preuss. Vereins-Ztg. 1849, pag. 41—43. — Haeser, Gesch. d. Med., II, pag. 908. — Callisen, IX, pag. 126—147; XXIX, pag. 51—53.

Falk. — Pagel.

Horn, Wilhelm von H., zu Berlin, war als Sohn des Vorigen am 17. Februar 1803 in Braunschweig geboren, studirte von 1822—27 zu Erlangen, Heidelberg und Berlin, schrieb in dieser Zeit: „*Ueber den Geschmackssinn des Menschen, ein Beitrag zur Pathologie desselben*" (Heidelberg 1825), wurde mit der Diss.: „*De tabe dorsali*" (Berlin 1827, 4.) Doctor und erhielt für die Abhandlung: „*De veneno in botulis*" 1828 einen Preis von der Berliner medicinischen Facultät. 1828 trat er eine mehr als zweijährige wissenschaftliche Reise durch Deutschland, Holland, England, Frankreich, Italien an und veröffentlichte seine auf derselben gemachten Beobachtungen, theils in einer Habilitationsschrift, mit der er sich 1830 als Privatdocent bei der Berliner medicinischen Facultät habilitirte: „*Italiae morocomiorum descriptio, etc.*" (Berlin 1830, 4.), theils in einem umfassenden Reisewerke u. d. T.: „*Reise durch Deutschland, Ungarn, Holland ... in Rücksicht auf medicinische und naturwissenschaftliche Institute, Armenpflege u. s. w.*" (4 Bde., Berlin 1831—33). Er verliess jedoch sehr bald die akademische Laufbahn und übernahm bereits 1831 die Stelle eines Kreis-Physicus zu Halberstadt, wo er eine: „*Actenmässige Geschichte der Pest zu Halberstadt in den Jahren 1681 und 1682*" (HORN'S Archiv, 1836), und, in Verbindung mit AUGUSTIN, im Namen der Halberstädter med. Gesellschaft, eine Gratulationsschrift zum 50jährigen Doctor-Jubiläum von CHRIST. FR. HEINEKE: „*De medicis, quos Halberstadiensis, Quedlinburgensis, Wernigerodensis ditio vel genuit vel aluit, etc.*" (Halberstadt 1840) verfasste. 1840 wurde er Medicinalrath bei der

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0283-4

kgl. Regierung in Erfurt und gab daselbst heraus: *„Zur Charakterisirung der Stadt Erfurt. Ein medicinisch-statistischer Beitrag“* (Erfurt 1843). 1847 wurde er in gleicher Eigenschaft an das Polizei-Präsidium in Berlin versetzt und zum Mitgliede des Medicinal-Collegiums der Provinz Brandenburg, 1849 der wissenschaftlichen Deputation für das Medicinalwesen und als vortragender Rath im Ministerium der Medicinal-Angelegenheiten zum Geh. Medicinalrath ernannt. 1851 wurde ihm zugleich die ärztliche Direction des Charité-Krankenhauses, 1856 die Leitung der pharmaceutischen Ober-Examinationscommission übertragen und er 1859 zum Geh. Ober-Medicinalrath ernannt. 1860 übernahm er bis auf Weiteres die Leitung der Irrenabtheilung der Charité. Sein Hauptwerk aus dieser Zeit ist: *„Das preussische Medicinalwesen aus amtlichen Quellen dargestellt“* (2 Bde., Berlin 1857, 58; 2. Aufl. 1863; 3. Aufl. von EULENBERG, 1874) und: *„Das preussische Veterinär-Medicinalwesen“* (Berlin 1858; Supplementband, 1863). Er hatte ferner verschiedene Artikel für das Berliner encyclopädische Wörterbuch der medicinischen Wissenschaften, die Medic. Zeitung des Vereins für Heilkunde und mehrere Aufsätze in HORN's Archiv (seit 1835) verfasst. 1864, nach dem Tode von CASPER, übernahm er die Redaction der von Diesem gegründeten: *„Vierteljahrsschrift für gerichtliche und öffentliche Medicin“*, Ende 1865 wurde er zusammen mit seinem Bruder, dem Ober-Präsidenten der Provinz Posen, geadelt. Er starb am 19. Januar 1871. — Bei einem ungewöhnlichen Grade von allgemeiner Bildung und Gewandtheit verstand er es, alle seine verschiedenen amtlichen Stellungen in glänzender Weise zu repräsentiren und lag demnach, da er während seiner Laufbahn als Medicinal-Beamter zu einer streng wissenschaftlichen Thätigkeit keine Zeit fand, darin auch der Schwerpunkt seiner Bedeutung und seines Wirkens.

Andreae, II, pag. 81. — Berliner klinische Wochenschrift. 1871, pag. 95. — Vierteljahrschr. f. gerichtl. Med. N. F., XIV, 1871, pag. 185. — Callisen, IX, pag. 151; XXIX, pag. 54.

G.

*Horn, Franz Xaver Hermann H., zu München, ist am 22. Mai 1815 in Würzburg geboren, war von 1845—1859 Privatdocent bei der medicinischen Facultät der Münchener Universität. Er schrieb: *„Reperta quaedam circa nervi sympathici anatomiam, tabulis IV illustrata“* (Würzburg 1839, 4.) — *„Gangliorum capitis glandulas ornantium expositio anat.-phys. Tabb. III illustr.“* (Ebenda 1840, 4.) — *„Das Leben des Blutes und die Gesetze des Kreislaufes, nach neuen Untersuchungen bearbeitet“* (Augsburg 1842; 2. Aufl. 1844) — *Physiologisch-pathologische Darstellung des Schleimfiebers u. s. w.“* (Ebenda 1844; 2. Aufl. 1846) — *„Das Wirken der Elektricität in den Organismen physikalisch dargestellt“* (Heft 1—17, München 1858—60; Heft 1—9, 2. Aufl. 1856) — *„Ueber den wichtigen Einfluss der atmosphärischen Luft auf die lebenden Organismen u. s. w.“* (München 1855) — *„Ueber die Ursache und Entstehung der individuellen Disposition zur Cholera u. s. w.“* (Ebenda 1855) — *„Ueber Krankheitserzeugung durch erdmagnetische, elektrische und atmosphärische Einflüsse“* (Ebenda 1863).

Prantl, II, pag. 545, Nr. 446. — Engelmann, pag. 265; Suppl., pag. 115.

G.

Horne, D. R. de H., ein besonders als Syphildograph verdienter französischer Arzt des vorigen Jahrhunderts, war erster Arzt des Hôpital royal et militaire in Metz, später Médecin des camps et armées du roi und Leibarzt des Herzogs von Orléans und der Gräfin von Artois. Seine reichen Kenntnisse in der Chemie setzten de H. in den Stand, die damals von verschiedenen Charlatanen angepriesenen Heilmittel gegen Syphilis, z. B. die KAYSER'schen Pastillen und den Syrup von BELLET, zu analysiren und die Werthlosigkeit dieser Mittel durch Bekanntmachung ihrer Bestandtheile darzuthun. de H. ist Gründer des *„Journal de médecine militaire“* (Paris 1783 u. ff., 7 voll.) und Verfasser folgender Schriften: *„Examen des principales méthodes d'administrer le mercure pour la guérison*

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0284-0 DFG

des maladies vénériennes" (Paris 1770; neue Ausgabe u. d. T.: „*Exposition raisonnée des différentes manières d'administrer le mercure dans les maladies vénériennes, précédée de l'examen des préservatifs*", Ebenda 1774), ein seiner Zeit sehr geschätztes und schätzenswerthes Buch — „*Observations faites et publiées par ordre du gouvernement sur les différentes méthodes d'administrer le mercure dans les maladies vénériennes*" (Ebenda 1779, 2 voll.) — „*Mém. sur l'administration trop générale du sublimé corrosif*" (Journ. de méd. 1776, T. XLVI, pag. 413).

Dict. hist. II, pag. 238. Pgl.

Horne, Johannes van H., 1621 in Amsterdam geboren, studirte in Leyden, Utrecht, Padua, Neapel, Basel (wo er honoris causa zum Dr. med. promovirt wurde), Montpellier und London. Anf seine Bitte wurde ihm 1651 erlaubt, anatomische Demonstrationen in Leyden zu halten und bald darnach wurde er zum Prof. extraord. ernannt. Im folgenden Jahre als Professor der Anatomie und Chirurgie nach Amsterdam berufen, schlug er diese Professur aus und wurde 1653, nach dem Tode HEURNIUS', zum ord. Prof. der Anatomie und Chirurgie ernannt. Er starb schon am 5. Januar 1670. H. war ein ausgezeichneter Docent, dessen Schule sehr viele berühmte Männer geliefert hat (C. BONTEKOE, FRED. DECKERS, FRED. RUYSCH, JAN SWAMMERDAM, NICOL. STENONIS) und hat sich auch als Schriftsteller sehr verdient gemacht. Da man in HALLER'S Biblioth. anat. (I, pag. 432) und bei PORTAL (III, pag. 10) eine vollständige Liste seiner Werke findet, erwähnen wir hier nur als die wichtigsten: „*Microcosmos sive manuductio ad historiam corporis humani*" (Leyden 1660; 1661; 1662; 1665; Leipzig 1675; 1707; französisch Genf 1675; deutsch Halberstadt 1679; holländisch Amsterdam 1684; commentirt durch HOFFMANN, Altdorf 1685) — „*Microtechne, id est brevissima chirurgiae methodus*" (Leyden 1663; 1668; Leipzig 1675; 1707) „un tableau concis, mais exact, des notions qu'un chirurgien doit avoir" sagt PORTAL darüber — „*Observationes anatomico-medicae*" (Amsterdam 1664).

C. E. Daniëls.

Horne, van, s. HEURNIUS.

***Hornemann**, Claus Jacob Emil H., ist geboren in Kopenhagen als Sohn des Professors der Botanik H. am 19. April 1810, studirte hier und später im Auslande, besonders in Paris, promovirte 1839. Er wirkt als praktischer Arzt in Kopenhagen, von 1842 auch als Arzt an der königlichen Lebensversicherungs-Anstalt. Von 1865—80 war er ein wirksames Mitglied des königlichen Sanitäts-Collegiums. Nachdem er als stethoskopischer Schriftsteller aufgetreten war („*Haandbog i Stethoscopi*", 1843), richtete er bald seine grosse Arbeitskraft und sein hervorragendes Talent hauptsächlich auf die Förderung der Hygiene und hat sich hier in theoretischer und praktischer Beziehung grosse Verdienste erworben. Alle wichtigen Fragen der öffentlichen und privaten Hygiene sind von ihm in gründlicher und energischer Weise ventilirt worden, theils in verschiedenen öffentlichen Berichten und Gutachten, theils und besonders in der von ihm 1856 gegründeten bedeutungsvollen Zeitschrift: „*Hygieiniske Meddelelser og Betragtninger*". Eine Reihe „*Hygienische Abhandlungen*", in Uebersetzung von EUG. LIEBIG, ist 1881 erschienen. Auch durch meisterhafte populäre Vorträge hat er Vieles für die Förderung der Hygiene geleistet und er ist fortwährend, trotz seines hohen Alters, der unermüdliche und rege Hauptträger aller hygienischen Bestrebungen in Dänemark.

Petersen.

Horner, William Edmonds H., zu Philadelphia, war am 3. Juni 1793 zu Warrenton, Fauquier County, Virginia, geboren, begann 1809 seine medicinische Laufbahn bei Dr. JOHN SPENCE in Dumfries, studirte von 1812 an in Philadelphia, trat 1813 als Surgeon's-mate in die Marine, vollendete dann seine Studien in Philadelphia, wo er 1814 Doctor wurde. Er machte darauf den Feldzug gegen Canada mit, nahm Ende 1815 seinen Abschied und liess sich zunächst

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0285-6

in Warrenton nieder, ging aber 1816 nach Philadelphia, wurde Prosector bei dem Professor der Anatomie WISTAR und nach dessen Tode 1818 auch bei seinem Nachfolger DORSEY, der ebenfalls bald starb, und an dessen Stelle PHYSICK trat, welcher seine Professur der Chirurgie mit der der Anatomie vertauschte. H. wurde nun zum Adjunct-Professor der Anatomie ernannt. Den grössten Theil des Jahres 1821 brachte er in Europa zu und gab darauf heraus: *„Lessons in practical anatomy for the use of dissectors“* (Philadephia 1823). Den von ihm entdeckten Musc. tensor tarsi, nach ihm auch „Musculus Horneri“ benannt, beschrieb er in folgenden Abhandlungen: *„A description of a muscle connected with the eye, lately discovered by him“* (London Medic. Repository, 1822) — *„Description of a small muscle of the internal commissure of the eyelids“* — (Philad. Journ. of Med. and Phys. Sc., 1824) — *„An inquiry into the discovery of the tensor tarsi muscle, being an answer to the objections of Sig. Gaetano Flajani of Roma“* (Ebenda). Das von ihm herausgegebene Handbuch der speciellen Anatomie und Histologie: *„A treatise on the descriptive anatomy of the human body“* (2 voll., Philadelphia 1826; 1830; 1836; 7. edit. 1846), wurde ein in den medicinischen Schulen allgemein eingeführtes Handbuch. Das von ihm und seinem Vorgänger bei der Universität von Pennsylvania errichtete „Horner and Wistar Museum“ (von dem er auch einen Katalog herausgab, 2. edit. 1832) ist eine der werthvollsten anatomischen Sammlungen der Welt. Er veröffentlichte weiter: *„A treatise on pathological anatomy“* (Philadelphia 1829) und von CASP. WISTAR: *„A system of anatomy for the use of students of medicine“* (2 voll., 5. edit 1830; 7. edit. by PANCOAST, 1839). 1831, als PHYSICK seine Professur der Anatomie niederlegte, wurde er dessen Nachfolger. Bei der Cholera-Epidemie von 1832, während welcher er die Leitung von Hospitälern übernommen hatte, machte er sich nicht nur als Arzt verdient, sondern auch durch seine bei dieser Gelegenheit angestellten pathologisch-anatomischen Untersuchungen: *„On the anatomical characters of asiatic cholera; with remarks on the structure of the mucous coat of the alimentary canal“* (Philadelphia 1835). Von kleineren Arbeiten, meistens vor dieser Zeit im Philad. Journ. of Med. and Phys. Sc. (1820—26), North Amer. Med. and Surg. Journ. (1826), American Journ. of the Med. Sc. (von 1827 an) publicirt, führen wir an: Ueber Lumbarabscess mit künstlichem After, Experimente über das Nervensystem und die Pathologie desselben, über Dammfisteln, Ruptur der Achillessehne, über JES. LUKEN's Steinbrecher (Lithokonion), ein Instrument zur Trennung des Sternum, ferner: *„Inquiries into the healthy and diseased appearances of the mucous membrane of the stomach and intestines“* (1827) — *„An inquiry into the anatomical characters of infantile follicular inflammation of the gastro intestinal mucous membrane, and into its probable identity with cholera infantum“* (1829); ausserdem über acute Gastritis, Encephalocele u. s. w. In der späteren Zeit seines Lebens, nachdem er 1839 zum Katholicismus übergetreten war und viel über theologische Gegenstände geschrieben hatte, interessirte er sich für die Gründung eines katholischen Hospitals, des St. Joseph's Hosp., besuchte 1848 von Neuem Europa und starb, bis an sein Lebensende in seiner Lehrthätigkeit ausharrend, am 23. Januar 1853.

William Horner bei Gross, American physicians and surgeons, pag. 697. — Callisen, IX, pag. 157; XXIX, pag. 56. G.

*Horner, Johann Friedrich H., am 27. März 1831 zu Zürich geboren, bildete sich dort unter KARL LUDWIG und E. HASSE medicinisch aus und trat später als Assistent ALBRECHT v. GRAEFE's ein. Seine Promotion datirt von 1854, seit 1856 wirkte er als Docent, seit 1862 als Professor der Augenheilkunde in Zürich. — Ueber Hydrophthalmus, Hypopyon-Keratitis, Herpes corneae, Kapselkatarakt, Schichtstaar, Staarextraction und Glaucom-Iridektomie handeln die von seinen Schülern verfassten Dissertationen. Unter seinem Namen publicirte er (neben Journalaufsätzen) in GERHARDT's Handbuch: *„Die Krankheiten des Auges im Kindesalter“*. Wernich.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0286-1 DFG

Horozco, Cristobal de H., spanischer Arzt des 16. Jahrhunderts und Professor der Medicin in Salamanca, ist bemerkenswerth durch seine ausgezeichneten Forschungen und Kenntnisse in der alten Medicin, wovon seine Schriften zeugen: *„Castigationes in interpretes Pauli Aeginetae“* (Venedig 1536) — *„Annotationes in interpretes Aëtii medici praeclarissimi, nempe Baptistam Montanum Veronensem, et Janum-Cornarium Zuiccaviensem medicos“* (Basel 1536).

Biogr. méd. V, pag. 290. Pgl.

***Horr**, Oren Alphonso H., am 8. October 1835 in Waterford, Me., geboren, studirte Medicin in New York und erhielt 1861 seine akademischen Grade. Nachdem er einige Zeit in Norway und Minot practicirt hatte, liess er sich 1870 in Lewiston nieder, wo er seit März 1814 die Stellung eines Stadtarztes inne hat und zugleich Lehrer der praktischen Medicin an der dortigen School for Medical Instruction ist. Publicirt hat H. verschiedene Journalartikel, so: *„On croup“* (Transact. of Maine Med. Assoc., 1872) — *„On embolism“* (1875) — *„Report on necrology“* (1876) — *„On criminal abortion“* — *„Sub-involution of uterus“* — *„Pleuritis“* — *„Cerebro-spinal Meningitis“* (letztere vier Aufsätze geschrieben in den Transactions of Androscoggin Co. Medic. Association).

Atkinson, pag. 112. Pgl.

Horsch, Philipp Joseph H., zu Würzburg, war dort am 24. August 1772 geboren, wurde 1796 daselbst Doctor, war auch Dr. phil., wurde Professor der Medicin, Physicus der Residenzstadt, Arzt der Gefängnisse, grossherzoglich Würzburgischer Medicinalrath. Er schrieb: *„Versuch einer Topographie der Stadt Würzburg in Beziehung auf den allgemeinen Gesundheitszustand und die dahin zielenden Anstalten“* (Arnstadt und Rudolstadt 1805) — *„Belehrung und Beruhigungsgründe in Hinsicht der Gefahr des gelben Fiebers in Teutschland“* (Ebenda 1805) — *„Kritische Blätter für die Geschichte der Epidemien und pestartigen Krankheiten . . . Eine Zeitschrift für praktische Aerzte und Gesundheitsbeamte“* (Ebenda 1805) — *„Programm über die Bildung des Arztes als Klinikers und Staatsdieners“* (Würzburg 1807) — *„Beobachtungen über die Witterung und die Krankheiten in Würzburg im Jahre 1807; nebst einer ausführlichen Nachricht von der klinisch-technischen Bildungsanstalt der Aerzte als Kliniker und als Staatsdiener“* (Rudolstadt 1808). Zusammen mit J. J. Dömling hatte er herausgeben: *„Archiv für die Theorie der Heilkunde“* (1803) und gab später allein heraus: *„Annalen der klinisch-technischen Schule zur Bildung des Arztes als Kliniker und Staatsdiener“* (Heft 1—3, Rudolstadt 1809—12). Weiterhin verfasste er noch: *„Einleitung in die Klinik und die damit zu verbindenden Untersuchungen über die herrschende Constitution, als Leitfaden seiner klinischen Vorlesungen“* (Würzburg 1817) — *„Handbuch der besonderen Krankheitslehren und Heilkunde“* (Bd. I, Frankfurt a. M. 1819) — *„Handbuch der allgemeinen Therapie, als Leitfaden zu seinen Vorlesungen“* (Würzburg). Er starb am 22. Januar 1820.

Meusel, XIV, pag. 189; XVIII, pag. 215. — Kayser, III, pag. 196. G.

Horst, Jakob H., Onkel von Gregor H., geboren am 1. Mai 1537, studirte Philosophie und Medicin in Frankfurt a. O., wo er alle seine akademischen Grade erlangte. Nachdem er kurze Zeit in Sagan, Schweidnitz und Iglau prakticirt hatte, erhielt er die Stelle eines Physicus in Niederösterreich. 1584 ging er als Professor der Medicin nach Helmstädt und starb daselbst am 21. Mai 1600. H. hat sich ein unverdientes Andenken in der Geschichte der Medicin durch seine Schrift: *„De aureo dente maxillari pueri silesii, utrum ejus generatio naturalis fuerit“* (Leipzig 1595; deutsch: Ebenda 1596) gesichert, worin er die Geschichte von einem Kinde erzählt, das angeblich einen goldenen Zahn bekommen haben sollte, und dieses Phänomen in seltsamer Weise auf astrologische Einflüsse

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0287-7

zurückzuführen sucht. Von anderen Schriften H.'s sind, ausser einigen unbedeutenden Dissertationen, zu nennen: *„Ordnung der Arzneyen und Apotheken in der Stadt Metzeritsch in Meissen“* (1578) — *„Herbarium Horstianum, seu de selectis plantis et radicibus libri duo“* (Helmstädt 1787) — *„Von den wunderbaren Geheimnissen der Natur und deren fruchtbaren Betrachtung“* (Leipzig 1588) — *„De dispositione corporis humani et ejus partium“* (Rostock 1589) — *„De sanitate et ejus causis“* (Ebenda 1589) — *„Enarratio libri Hippocratici de corde, una cum explicatione quaestionis an intra pericardium vivi hominis vel ad alendum, vel ad reficiendum cor natus humor inveniatur“* (Frankfurt 1653).

Biogr. méd. V, pag. 291. — Henschel, Iatrologia Silesiae, pag. 16. Pgl.

Horst, Gregor H., geboren am 5. November 1578 zu Torgau, studirte die Humaniora in Wittenberg und Helmstädt, machte eine Reise durch Deutschland bis nach Basel, wo er Medicin studirte und 1606 den Doctortitel erwarb. Im selben Jahre wurde er als Professor der Medicin nach Wittenberg berufen, verliess aber nach einigen Monaten diese Stadt, um als Physicus nach Salzwedel zu gehen. 1608 übertrug ihm der Landgraf von Hessen eine Professur der Medicin an der Universität zu Giessen und ernannte ihn zu seinem Leibarzt. 1622 gab jedoch H. auch diese Professur auf und nahm das Stadtphysicat in Ulm an, wo er am 9. August 1636 starb. H. war ein zu seiner Zeit berühmter Praktiker; die Zeitgenossen nannten ihn den „deutschen Aeskulap“. Auch als Schriftsteller ist H. fruchtbar gewesen. Zahlreiche Dissertationen und folgende grössere Schriften liefern davon den Beweis: *„Nobilium exercitationum de corpore et anima liber“* (Wittenberg 1604; 1607) — *„De naturali conservatione et cruentatione cadaverum“* (Ebenda 1606; 1608) — *„Scepsis an corpus humanum post mortem durare possit colore floridum et incorruptum et an fluxus sanguinis cadaveris humani occisi praesentiam interfectoris indicet“* (Ebenda 1606) — *„De natura humana libri duo“* (Ebenda 1607) — *„Tractatus de scorbuto, sive de magni Hippocratis lienibus, Plinii que stomacace et scelotyrbe“* (Giessen 1609; 1615) — *„Medicarum institutionum compendium“* (Wittenberg 1609) — *„Centuria problematum medicorum“* (Ebenda 1610; Nürnberg 1635) — *„Decas pharmaceuticarum exercitationum“* (Giessen 1611; Ulm 1618; 1628) — *„De morbis eorumque causis liber“* (Giessen 1612; Marburg 1629) — *„De tuenda sanitate studiosorum et litteratorum libri duo“* (Giessen 1615; 1617; Marburg 1628; 1648) — *„Febrium continuarum et malignarum prognosis“* (Giessen 1622) — *„Observationum medicarum singularium libri quatuor priores etc.“* (Ulm 1625; Nürnberg 1652) — *„Observationum .... libri posteriores“* (Nürnberg 1637; Ulm 1628; Frankfurt 1661) — *„Centuria problematum medicorum. Accedit consultationum et epistolarum medicinalium liber tertius“* (Ulm 1636) — *„Institutionum physicarum libri duo“* (Nürnberg 1637). — Am wichtigsten, wenn auch am wenigsten bekannt, ist seine Schrift: *„Kurtze nothwendige Berichte. Erstens von den Urschlechten oder Kindsblattern, wie auch Masern, Röteln, Rotesucht oder Kindsflecken. Zum Anderen auch von der Roten Ruhr, zum Dritten von der in anno 1622 etc. einreissenden neuen Hauptschwachheit. Zum Vierdten, wie man sich in einreissenden Pestzeiten zu verhalten habe“* (Giessen 1624). Der grösste Theil von H.'s Werken erschien vereinigt als: *„Opera medica“* (Nürnberg 1660; Fol.; Gouda in Holland 1661; 2 voll., 4.).

Biogr. méd. V, pag. 290. — Dict. hist. III, pag. 240. Pgl.

Horst, ärztliche Familie in Giessen und Frankfurt. — Johann Daniel H., geboren zu Giessen am 14. October 1616 (nicht 1620, wie Häser und Baas angeben), promovirte 1636 zu Tübingen, wurde 1637 Professor in Giessen und landgräflicher Leibmedicus, nach dem Tode des Landgrafen Georg II. 1661 Arzt in Frankfurt a. M., 1665 Physicus daselbst, gestorben am 27. Januar 1685. Er gab heraus 1656: *„Decas observationum anatomicarum“* und beschrieb die Heilquellen von Ems, Tönnisstein, Schwalbach und Selters. Seine Beschreibung von Schwalbach, zuerst

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0288-3

Frankfurt 1655, zuletzt Mainz 1714, erschien 1669 zu Giessen in schwedischer Uebersetzung.

Georg, Sohn des Vorigen, promovirte zu Basel 1665, wurde 1684 Physicus in Frankfurt und starb hier am 3. November 1688.

Johann Otto, Bruder des Vorigen, geboren in Giessen, kam als Kind mit seinem Vater nach Frankfurt, promovirte 1673 zu Giessen, wurde Prof. in Jena, Schwiegersohn des WERNER ROLFINCK, fürstl. sächsischer Rath und kurmainzischer und fürstlich eisenach'scher Leibmedicus; er starb zu Jena am 20. März 1711.

Stricker, Gesch. der Heilkunde in Frankfurt, pag. 285. — Ad. Genth, Culturgeschichte von Schwalbach. 1858, pag. 64. W. Stricker.

Horstmann, Heinrich Nicolaus H., geboren am 2. Juli 1817 zu Kassel, studirte in Marburg, Göttingen, Heidelberg (HIMLY, CONRADI, v. HEUSINGER) und begab sich nach seiner 1839 erfolgten Promotion nach Paris und Wien. Seine eigentliche praktische Thätigkeit begann er 1842 als Leibarzt der Hessen-Philippsthal-Barchfeld'schen Fürstenfamilie, wurde 1848 Amtsphysicus in Schmalkalden, 1854 in Marburg Docent, 1868 dort Kreisphysicus und gleichzeitig Extraordinarius für gerichtliche Medicin und Staatsarzneikunde. An vielen medicinischen Zeitschriften Mitarbeiter, hat er seine Veröffentlichungen nur in Form von Journalartikeln erscheinen lassen. Er starb am 7. September 1884.

Wernich.

***Horstmann**, Karl H., Privatdocent der Augenheilkunde an der Universität zu Berlin, geboren zu Dillenburg (Nassau) am 14. Juni 1847, studirte in Würzburg, Göttingen und Berlin, promovirte im Juli 1871 an letzterer Universität und absolvirte 1872 daselbst sein Staatsexamen. Darauf functionirte er fünf Jahre lang als Assistent an der Universitäts-Augenklinik unter der Leitung von SCHWEIGGER. Nach einer wissenschaftlichen Reise nach Utrecht, London und Paris habilitirte er sich im Jahre 1879 als Privatdocent für Ophthalmologie an der Universität zu Berlin. Von seinen Arbeiten sind folgende erwähnenswerth: *„Ueber die Tiefe der vorderen Augenkammer“* (v. GRAEFE'S Archiv für Ophthal., XXV) — *„Ueber Sehstörungen nach Blutverlust“* (ZEHENDER'S Klin. Monatbl. für Augenheilk., XVI und Archiv für klin. Medicin, V) — *„Ueber Myopie“* (Archiv für Augenheilk., IX) — *„Beiträge zur Entwicklung der Refractionsverhältnisse des menschlichen Auges während der ersten fünf Lebensjahre“* (Ibid. XIV) — *„Die Anaesthesia retinae“* (Deutsche medic. Wochenschr., 1855). Red.

Horteloup, Benjamin-Jean-Fulgence H., zu Paris, war 1801 zu Dieppe geboren, wurde 1828 in Paris Doctor mit der These: *„Opérations de croup chez l'adulte“*, 1831 durch Concurs Hospitalarzt, war Arzt der Institution de Sainte-Périne und Médecin par quartier du Roi. Von seinen Arbeiten sind anzuführen: *„Obs. sur un cas de renversement de l'utérus après l'accouchement; etc.“* (Répert. gén. d'anat. et de physiol., 1826) — *„Dissert. sur la non-régénération des nerfs de la vie animale“* (Journ. des connaiss. méd.-chir., 1835) — *„Note sur la vaccine développée chez des personnes inoculés“* (Ibid.). 1843 hatte er den jährlich von den Hospitalärzten an den Conseil général des hospices zu erstattenden Bericht zu redigiren. Er starb im September 1872.

Sachaile, pag. 364. — Callisen, IX, pag. 168; XXIX, pag. 59. G.

***Horteloup**, Paul H., zu Paris, geboren daselbst 1837, wurde 1865 Doctor mit der These: *„De la sclérodermie“*. Er ist Hospital-Chirurg, zur Zeit im Hôp. du Midi, und schrieb für die Agregation folgende Concursthesen: *„Plaies du larynx, de la trachée et de l'oesophage, etc.“* (1869) — *„Des tumeurs du sein chez l'homme“* (1872).

Lorenz, II, pag. 615; V, pag. 657. G.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0289-1 DFG

Hortis ab, s. AUGUSTINUS, Bd. I, pag. 229.

Horváth, Joseph H., ungarischer Arzt, war am 1. Februar 1794 zu Lukacskasa im Eisenburger Comitat geboren, trat mit 17 Jahren in den Orden der Barmherzigen Brüder, in dem er bis 1814 verblieb, studirte dann in Pest Philosophie und Medicin, wurde 1819 Dr. phil., 1822 Dr. med., prakticirte zuerst in Pest, dann in Köszeg, wurde 1824 Honorararzt zu Bugganz, 1825 dasselbe im Honter Comitate und 1829 Comitats-Physicus daselbst. Seine wissenschaftlichen Arbeiten sind grösstentheils Uebersetzungen deutscher medicinischer Schriften in's Ungarische, so von GOELIS, Die physische Erziehung der Kinder; HAHNEMANN'S Organon; LUDW. FRANK'S Aerztlicher Hausfreund; BECKER'S Rathgeber bei Todesfällen; FRIEDR. RICHTER, Goldene Ader; FLOYER, Wirkung des kalten Wassers. Kleinere Abhandlungen aus seiner Feder finden sich im „Orvosi Tár" und im „Pesti Társalkodó". Als Mitglied der ungarischen Akademie arbeitete er an einer Erklärung der ungarischen Kunstausdrücke in der Medicin, mit Einschluss der in verschiedenen ungarischen Dialekten vorkommenden. Bis an sein Lebensende, das 1850 eintrat, war er mit einer Uebersetzung der Naturgeschichte des PLINIUS d. Ae. in's Ungarische, die aber ungedruckt geblieben ist, beschäftigt.

v. Wurzbach, IX, pag. 318. G.

Hosack, David H., zu New York, war daselbst am 31. August 1769 geboren, wurde 1788 ein Privat-Zögling von Dr. RICHARD BAYLEY, studirte später auch in Philadelphia, wurde 1791 daselbst mit der Diss.: *„On cholera morbus"* Doctor, liess sich, nach kurzem Aufenthalte in Alexandria, Va., in New York nieder, ging aber, um sich weiter zu vervollkommnen, 1792, obgleich er bereits Frau und Kind hatte, nach Europa und kehrte erst 1794, nachdem er in Edinburg und London seine Studien fortgesetzt hatte, in die Heimath zurück. Er erhielt 1795 die Professur der Botanik im Columbia College, machte sich bei den von jener Zeit an wiederholt die Stadt heimsuchenden Gelbfieber-Epidemien durch seine Erfolge bei der Behandlung derselben besonders bekannt, obgleich er selbst befallen wurde, erhielt 1797 noch den Lehrstuhl der Materia medica zu dem der Botanik, wurde 1807 bei der Gründung des College of Physicians and Surgeons für den Staat New York zum Professor der Chirurgie und Geburtshilfe ernannt, vertauschte diese Fächer jedoch bald mit denen der theoretischen, praktischen und klinischen Medicin. Seine Antrittsvorlesung bei der erstgenannten Professur war *„On surgery of the ancients"* betitelt gewesen; auch hatte er bereits 1795 in Amerika das Verfahren der Injection bei der Hydrocele eingeführt, 1808, als Chirurg des Almshouse Hosp., verschiedene Aneurysmen-Operationen ausgeführt und über chirurgische Gegenstände folgende Abhandlungen verfasst: *„Observations on glossitis"* — *„Cases of tetanus, cured by wine, spirits and brandy"* — *„Observations on tic-douloureux"* — *„Cases of anthrax"* — *„Observations on hemorrhage and the removal of scirrhous tumors from the breast"*. Obgleich er alle Eigenschaften eines guten Chirurgen besass, wendete er sich doch mehr der inneren Medicin zu, wurde bald einer der gesuchtesten Aerzte der Stadt und dabei ein sehr gefeierter Lehrer. Er betheiligte sich an vielen gemeinnützigen Untersuchungen, errichtete 1801 einen botanischen Garten, war der Mitstifter einer „Humane Society" zur Errettung von Menschen aus Lebensgefahr, errichtete eine Suppenanstalt, widmete seine Sorge namentlich auch dem City Dispensary und der Medicinal-Polizei der Stadt, veranlasste die Errichtung eines Typhus-Hospitals und wirkte auf eine Verbesserung der Quarantaine-Gesetzgebung hin. Dabei war er ein sehr fruchtbarer Schriftsteller, der zusammen mit JOHN WILL. FRANCIS (1810—14) das *„American Medical and Philosophical Register"* herausgab und ausser einer Anzahl von Addresses und Introductory Lectures u. A. verfasste: *„Observations on croup or hives; etc."* (New York 1811) — *„Observations on the establishment of the College of Physicians and Surgeons in the City of New York"* (Ebenda 1811) — *„Observations on the laws governing the commu-*

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0290-5

nication of contagious diseases, and the means of arresting their progress" (Ebenda 1815) — „*A system of practical nosology, etc.*" (Ebenda 1818; 2. edit. 1821) — „*Observations on febrile contagion and on the means improving the medical police of the City of New York*" (1820) — „*Essays on various subjects of medical science*" (2 voll., 1824). Er hatte ferner mit Zusätzen herausgegeben: R. THOMAS, „*The modern practice of physic etc.*" (4. American, from the 5. London edit. 1817), verfasste die Biographieen von BENJ. RUSH (1816, 23) und HUGH WILLIAMSON (1820), war von 1827 Mitredacteur des Amer. Journ. of the Med. Sc. und schrieb eine beträchtliche Zahl von Aufsätzen in Zeitschriften. Nach fast 50jähriger Praxis zog er sich auf seinen Landsitz Hyde Park, Duchess County, an den Ufern des Hudson zurück, wo er sich ganz der Landwirthschaft widmete und aus seiner Besitzung eine Muster-Farm machte. Er starb zu New York am 22. December 1835.

Alexander Eddy Hosack Sohn bei Gross, Amer. physic. and surg., pag. 289. — Callisen, IX, pag. 169; XXIX, pag. 59. G.

*Hosch, Friedrich H., Privatdocent der Augenheilkunde an der Universität zu Basel, geboren am 13. October 1847 daselbst, studirte in Basel, Tübingen und Utrecht, functionirte von 1870 an als Assistent der Universitäts-Augenklinik in Basel und habilitirte sich im Jahre 1874 daselbst für Ophthalmologie. Ausser einer Reihe casuistischer Mittheilungen rührt von ihm eine Arbeit: „*Das Epithel der vorderen Linsenkapsel*" (v. GRAEFE'S Archiv für Ophthal., XX) her.

Horstmann.

Hosemann (CNEMIANDER), Peter H., zu Cottbus, war zu Lauban am 17. Februar 1527, wurde 1568 zu Wittenberg Doctor, legte 1568 in Cottbus eine Apotheke an und wurde daselbst Churbrandenburgischer Medicus, Mathematiker und Stadtphysicus. Zu seiner Zeit kamen die Kalender auf, in welchen aus den Gestirnen die guten Tage zum Purgiren, Aderlassen, Kinderentwöhnen u. s. w. angegeben wurden. Auch er soll solche Kalender zum Druck befördert haben und stellte den Markgrafen Georg Friedrich (1580) und Johann jährlich, sowie dem Erzbischof Sigismund zu Magdeburg (1561) die Nativität. Auch war er bei den Churfürsten Joachim II. und Johann Georg Medicus und Astrologus. Er schrieb: „*Anweisung, wie man sich in der Pest zu verhalten habe*" (Wittenberg 1568, 4.) und verschiedene lateinische Epigramme und Elegieen. H. starb am 14. August 1591.

Otto, II, Abth. 1, pag. 190; Supplementband, pag. 184. G.

Hoser, Joseph Karl Eduard H., mehr als Geograph, Ethnograph und Kunstsammler, wie als Arzt bekannt, war am 30. Juni 1770 zu Ploschkowitz bei Leitmeritz in Böhmen geboren, studirte zuerst die Rechte, dann Medicin in Prag, wurde 1798 Doctor, 1800 Leibarzt des Erzherzogs Karl, in welcher Stellung er bis 1844 verblieb, indem er den Prinzen auf allen seinen Heereszügen, Reisen u. s. w. begleitete. Die Musse, welche ihm seine ärztliche Thätigkeit gewährte, benutzte er zu geologisch-, ethno- und geographischen Studien und schrieb, ausser einer Anzahl von Aufsätzen über verschiedene Gegenden von Böhmen und deren Mineralschätze und drei Schriften über die Bäder Karlsbad (1797), Teplitz (1799) und Franzensbad bei Eger (1799), Monographieen über Baden bei Wien (1803), das Riesengebirge (1803 und 1841); ferner Schriften über Thierschutzvereine (1844), über Einrichtung von Gemäldegalerien (1855) und einen Katalog seiner Gemäldesammlung (1846), die er noch bei Lebzeiten der Stadt Prag geschenkt hatte u. s. w. Als Jubilar-Doctor der Hochschule von Prag starb er daselbst am 22. August 1848.

Biogr. méd. V, pag. 293. — v. Wurzbach, IX, pag. 337. — Callisen, IX, pag. 175; XXIX, pag. 59. G.

Hotton, Petrus H., am 18. Juni 1648 in Amsterdam geboren, studirte und promovirte 1672 in Leyden, war praktischer Arzt in Amsterdam und dann

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0291-1 DFG

Praefectus secundarius horti botanici Amstel. 1679—80 fungirte er als Professor der Botanik in Leyden und wurde 1695, nach dem Tode von P. HERMANN, zum Professor der Botanik in Leyden ernannt (eine gleichzeitige Ernennung als solcher in Groningen schlug er aus), welches Amt er antrat mit einer „*Oratio qua rei herbariae historia et fata adumbrantur*". Er starb am 10. Januar 1709 und soll nach der Biogr. médic. ein unvollendetes Werk hinterlassen haben, das mir jedoch unbekannt geblieben ist.

C. E. Daniëls.

*Hotz, Ferdinand Karl H., Augenarzt in Chicago, geboren in Wertheim in Baden am 12. Juli 1843, studirte 1861—62 in Jena, von 1863—66 Medicin in Heidelberg unter HELMHOLTZ, SIMON und KNAPP, wo er 1865 promovirte und von 1866—67 in Berlin als Schüler von V. GRAEFE, VIRCHOW und V. LANGENBECK. Später besuchte H. Wien, Paris, London, Edinburg, Glasgow, Dublin etc. und liess sich 1869 in Chicago, seinem jetzigen Aufenthaltsorte, nieder. Seit 1876 ist er Augenoperateur am Ill. Eye and Ear Infirmary. Er schrieb: „*Ein Fall von Strabismus deorsum vergens in Folge von congenitaler Paralyse des Rect. sup., geheilt durch Vorlagerung desselben*" (Archiv für Augen- und Ohrenheilk., 1876, Bd. V, Abth. 2, pag. 379) — „*Two cases of death resulting from aural diseases*" (Transact. of Illinois State Med. Soc., 1876) — „*Notes on intra-ocular lesions produced by sunstroke*" (Amer. Journ. of Med. Sc., July 1879) — „*Two cases of clonic blepharospasmus as traumatic reflex neurosis*" (Ibid., Oct. 1879) — „*Traumatic aneurism in the eyelid, following an operation for trichiasis*" (New York Med. Record, Juni 1879) — „*Klinische Beobachtungen*" (Archiv für Augenheilk., X) — „*Eine neue Operation für Entropium und Trichiasis*" (Ibidem) — „*Die Ectropium-Operation am unteren Augenlid, besonders bei alten Leuten*" (Klin. Monatsblätter für Augenheilk., 1880) — „*Ueber das Wesen und die Operation der sog. Ptosis atonica*" (Archiv für Augenheilk., 1880, Bd. I) — „*Die frühzeitige Perforation des Warzenfortsatzes bei Otitis media purulenta, complicirt durch acute Entzündung der Warzenzellen*" (Zeitschr. für Ohrenheilk., IX) — „*Schlimme Folgen einer Calomeleinstäubung in's Auge*" (Archiv für Augenheilk., 1882, IX) etc.

Atkinson, pag. 473. Pgl.

*Houckgeest, Jacques Pierre van Braam H., am 19. November 1838 in Amsterdam geboren, studirte in Utrecht an der militärärztlichen Schule, hörte FLES, HARTING und DONDERS und wurde 1859 zum Militärarzt ernannt. Danach in verschiedenen Garnisonen als solcher wirksam, wurde er 1865 Lehrer der Anatomie an der militärärztlichen Schule und blieb dies bis 1877, wo er zum Professor der Anatomie an der Universität Groningen ernannt wurde. 1872 war er in Utrecht auch zum Dr. med. promovirt worden. Ausser einigen Artikeln in „PFLÜGER'S Archiv" und „Tydschrift voor Geneeskunde", lieferte er eine neue Bearbeitung von FLES' „*Handboek van de stelselmatig beschryvende ontleedkunde van den mensch*", welche noch nicht völlig erschienen ist.

C. E. Daniëls.

Houel, Charles-Nicolas H., zu Paris, war 1815 zu Saint-Aubin-du Vieil-Évreux (Eure) geboren, begann mit 20 Jahren seine medicinischen Studien in Paris, war nacheinander Interne, Aide d'anatomie, wurde 1848 Doctor mit der These: „*Des luxations traumatiques des cinq dernières vertèbres cervicales*", 1860 Agrégé der Facultät in der Section für Chirurgie und vertrat als solcher in der Regel NÉLATON in dessen Klinik. Seine beiden Concursthesen für die Agregation (1857, 60) waren: „*Des plaies et des ruptures de la vessie*" und „*Des tumeurs du corps thyroïde*". Ueber Monstrositäten trug er 9 Abhandlungen in der Soc. de biologie und Soc. anatomique vor, veröffentlichte 1854 in den Bulletins de la Soc. anat. seine „*Rapports sur les kystes hydatiques du poumon*" und studirte im folgenden Jahre den Sitz der „*Encéphalocèle congénitale*". Die Akademie der Wissenschaften erkannte ihm einen Preis für seine

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0292-7 DFG

„*Mémoires sur les névroses*“ zu und die Akademie der Medicin für seine Untersuchungen „*De l'étranglement interne*“ (1860). Der Soc. de chir., deren Präsident er später einmal war, machte er Mittheilungen über „*Les fractures en V*“ und „*Sur l'absence de consolidation dans les fractures linéaires des os plats, et les fissures dans les os longs*“. Von CRUVEILHIER endlich wurde er gewürdigt, den V. Band von dessen „*Traité d'anatomie pathologique*“ zu vollenden. Sein „*Manuel d'anatomie pathologique, générale et appliquée, contenant la description et le catalogue du musée Dupuytren*“ (Paris 1857; 2. édit. 1862), das in eine ungünstige Uebergangszeit fiel und im Wesentlichen eine Beschreibung der Präparate des Musée Dupuytren ist, fand nur mässigen Beifall. Im Uebrigen war die Organisation dieses Museums, mit dem er sich häufig identificirte, das Werk seines Lebens. Als Aide d'anatomie zum Conservator ernannt, wurde er 1868 Director desselben. Zu dieser Zeit enthielt das Museum nur 1200 nicht classificirte Präparate; er brachte es auf 6000, die mit der grössten Sorgfalt in dem mit einem photographischen Atlas verbundenen „*Catalogue des pièces du musée Dupuytren*“ (5 voll., Paris 1877—80) beschrieben sind. Auch von dem Museum der medicinischen Facultät, von welchem er 1876 Director geworden war, gab er den „*Catalogue du musée Orfila publié sous les auspices de la Faculté de méd. de Paris*“ (1881) heraus. Er war eines der eifrigsten Mitglieder der Soc. anatomique, in der er sich sehr häufig an der Discussion, besonders bei Gegenständen aus der Chirurgie, betheiligte. Sein Tod erfolgte am 19. October 1881.

Gaz. des hôp. 1881, 25. Oct. — Reclus in Bulletins de la Société anatomique de Paris. 4. Série, 1882, VII, pag. 35. G.

*Hough, Jacob B. H., geboren in Camargo, Lancaster Co., Pa, am 23. Juni 1829, besuchte die Universität von Michigan und promovirte 1865. Nach zweijähriger Thätigkeit als Lehrer der analytischen und medicinischen Chemie an derselben Universität, diente er kurze Zeit bei der Armee und practicirte mehrere Jahre in kleineren Städten, bis er 1873 nach Cincinnati ging und dort sehr bald zum Professor der Chemie und Toxikologie am Miami Medical College ernannt wurde. Er veröffentlichte 1873: „*New methods of experimentation in the problem of spontaneous generation*“ und schrieb ein praktisches Handbuch zum Gebrauch im chemischen Laboratorium: „*A guide to chemical testing*“. Von seinen zahlreichen Journalaufsätzen, die theils chemische und physikalische, theils medicinische Gegenstände behandeln, sind zu erwähnen: „*Chlorinated anaesthetics*“ — „*Report on medical chemistry*“ — „*First phases of living forms*“ (Vortrag in der Ohio State Med. Soc.) — „*Therapeutic properties of sulphur and its compounds*“ (Vortrag in der Miami Valley Med. Soc.) — „*Melanoidin a new compound*“ (in den Proceedings of the Amer. Med. Assoc.) — „*On reduction of dislocations*“ — „*Origin of animal heat*“ (Cincinn. Med. Soc.) — „*Practical medical chemistry*“ — „*Internal use of carbolic acid*“ (Cincinn. Lancet and Observer) — „*Detection of poisons*“ (Clinic) — „*Platinized lead batteries*“ (Boston Journ. of Chemistry) — „*Report on analysis of school-room atmospheres*“ (Tenth Annual Report of the Cincinnati Health Depart., 1876).

Atkinson, pag. 449. Pgl.

*Houghton, Richard E. H., geboren am 8. December 1827 in Fayette Co., Ind., studirte Medicin am Cleveland Coll. und am Jefferson Coll. in Philadelphia. Am ersteren College erlangte er seine Grade 1852, am letzteren 1862. 1852 begann er in Knightstown in Ind. zu prakticiren, verzog dann nach Richmond, Ind., und lebt seit 1875 in Indianapolis als beschäftigter Arzt. Vorübergehend (1872 u. 73) bekleidete H. die Professur für descriptive und chirurgische Anatomie am Ind. Med. Coll. und von 1873—77 die Professur für Physiologie (physiologische Anatomie) am Coll. of Phys. and Surg. in Indianapolis. Unter H.'s literarischen Leistungen citiren wir Aufsätze über „*Lithotomy*“ — „*Thrombosis*“ — „*Homologeous and heterogeneous tumors*“ — „*The structure and functions of the nervous system*“ —

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0293-3 DFG

„Hip-joint dislocation and methods of reduction“ — *„Sudden deaths in the duerperal state“* — *„Change of type in disease“* (Amer. Journ.) — *„An effort to the physiological interpretation of dilatation and contraction of blood-vessels“* etc.

Atkinson, pag. 536. Pgl.

Houllier (HOLLERIUS), Jacques H., philologischer Mediciner des 16. Jahrhunderts, stammt aus Etampes (Bauce). Sein Geburtsjahr ist unbekannt. Er machte seine medicinischen Studien in Paris und erwarb dort den Doctortitel am 7. November 1536, und zwar unter Vorsitz von JEAN TAGAULT. Sein ausgezeichnetes Talent wurde durch Verleihung einer Professur der Medicin an der Pariser Facultät im Jahre 1538 anerkannt und 1546 wurde er bereits Decan der med. Facultät. Doch musste er zwei Jahre später sowohl Decanat, wie Professur aus äusserlichen Gründen, die mit den damaligen Kriegscalamitäten in Zusammenhang standen, niederlegen. H. prakticirte erfolgreich als Arzt und Wundarzt, trat energisch gegen die Pfuscher auf, deren gesetzliche Bestrafung er, veranlasst durch vier Stunden nach dem Gebrauch von Pillen erfolgte fahrlässige Tödtung eines Kranken Seitens eines solchen, beantragte und erreichte. Nebenbei beschäftigte er sich mit dem Studium der medicinischen Classiker der Alten. Seinen Forschungen auf diesem Gebiete verdankt H. seine Berühmtheit. Als Resultate derselben sind zu bemerken die erst nach seinem Tode erschienene Schrift: *„Magni Hippocratis coaca praesagia“* (Lyon 1576, fol.) und die berühmten *„In aphorismos Hippocratis commentarii septem“* (Paris 1579; 1583; Leipzig 1597; Frankfurt 1597; 1604; Lyon 1620; Genf 1646; 1675). Ferner verfasste H.: *„Ad libros Galeni de compositione medicamentorum secundum locos, periochae octo“* (Paris 1543; Frankfurt 1589; 1603) — *„De materia chirurgica libri tres“* (Paris 1544, fol.; Lyon 1547; Paris 1552, 1571; Lyon 1588; Frankfurt 1589; 1603; Paris 1610 fol.) — *„De morborum curatione; de febribus; de peste“* (Paris 1565) — *„De morbis internis libri duo, authoris scholiis et observationibus illustrati“* (Paris 1571; Venedig 1572; Lyon 1578; Frankfurt 1589; 1603; Paris 1611). Diese Schriften erschienen mit Ausnahme der beiden berühmten erstgenannten vereinigt als *„Opera practica“* (Paris 1612; Genf 1623; 1635; Paris 1674, fol.). Gestorben ist H. 1562.

Biogr. méd. V, pag. 295. — Dict. hist. III, pag. 242. Pgl.

Housselle, Karl H., in Berlin, war am 12. Juni 1799 zu Elbing als Sohn des dortigen Arztes Karl Ludwig H. geboren, studirte von 1818 an in Königsberg i. Pr. und in Berlin und wurde 1822 bei letztgenannter Universität mit der Diss.: *„Descriptio duorum craniorum rariorum e gente Puriana“* (4. c. 2 tabb.) Doctor, war seit 1823 Arzt in Elbing, wo er 1845 zum Kreisphysicus ernannt wurde. Zur Zeit der Cholera-Invasion hatte er ein *„Gutachten über die Häusersperre bei der herrschenden Cholera“* (angefügt an LEVISEUR'S Vorläufige Nachrichten u. s. w.) abgegeben und *„Ueber die Cholera in Elbing“* (v. GRAEFE'S uud v. WALTHER'S Journ., 1831) geschrieben. 1853—54 war er Abgeordneter zur preussischen ersten Kammer, wurde 1854 zum Regierungs-Medicinalrath in Stralsund ernannt, 1856 als vortragender Rath in das Cultusministerium nach Berlin berufen, einige Monate später zum Director der medicinischen Ober-Examinations-Commission, 1857 zum ordentlichen Mitgliede der wissenschaftlichen Deputation für das Medicinalwesen und 1863 zum Director des pharmaceutischen Studiums an der Universität Berlin ernannt. 1863 nahm er als Vertreter der Regierung an der constituirenden Versammlung der Vereine zur Pflege im Felde verwundeter Krieger (rothes Kreuz) in Genf Theil und war seit jener Zeit Mitglied des preussischen und deutschen Central-Comités jener Vereine. 1861 zum Geh. Ober-Medicinalrath und 1882 zum wirkl. Geh. Ober-Medicinalrath ernannt, trat er 1882 in den Ruhestand, das Andenken eines thätigen und pflichtgetreuen Medicinalbeamten hinterlassend, und starb zu Berlin am 18. März 1885.

G.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0294-9

Housset, Étienne-Jean-Pierre H., hervorragender französischer Arzt, lebte zu Ende des vorigen und Anfang dieses Jahrhunderts als Arzt in Auxerre, wo er geboren war. Er studirte und promovirte in Montpellier, liess sich dann in seiner Vaterstadt nieder, wo er an den Hospitälern Anstellung erlangte. Später wurde er Arzt der Généralité de Bourgogne pour les épidémies, Bibliothekar und erster Director der Société des sciences et belles-lettres seiner Vaterstadt und correspondirendes Mitglied der gleichnamigen Société von Montpellier. H. ist am 11. November 1810 in Auxerre gestorben und hat Folgendes veröffentlicht: *„Dissert. sur les parties sensibles du corps animal“* (Lausanne 1770) — *„Observations historiques sur quelques écarts ou jeux de nature“* (Neuchâtel 1785) — *„Mémoires physiologiques et d'histoire naturelle“* (Auxerre und Paris 1787; enthält zehn kleinere Aufsätze über verschiedene Gebiete der inneren Medicin) — *„Bandage symétrique ou corset hernier“* (Journ. de méd. chir. pharm., 1758, Vol. VIII) — *„Observation sur une fièvre continue périodique produite par une fausse pléthore“* (Ebenda 1767, Vol. XXVI) — *„Mém. sur un ictère particulier, occasionné par la suppression du flux hémorrhoïdal“* (Ebenda 1765, Vol. XXIII) — *„Histoire des fièvres catarrhales-putrides qui ont régné à Auxerre depuis l'année 1756 jusqu'en 1759“* (Ebenda 1766, Vol. XXIV).

Dict. hist. III, pag. 241. — Callisen, XXIX, pag. 62. Pgl.

Houstet, François H., zu Paris, war am 4. October 1690 zu Viols-le-Forest bei Montpellier geboren, wurde in Montpellier der Schüler und Freund von DE LA PEYRONIE, der, nachdem er nach Paris berufen war, 1717 H. ebendahin kommen liess. Letzterer wurde der Gehilfe des Ersteren sowohl in seinem Hospital (Charité), als bei seinen Vorlesungen und in der Privatpraxis. 1724 wurde H. Chirurgien-major gagnant maîtrise im königl. Invaliden-Hôtel, wo er sich die Freundschaft von MORAND dem Vater erwarb, 1733 Leibchirurg des Königs Stanislaus von Polen, mit dem er 1734 in dem belagerten Danzig war. Nach Frankreich zurückgekehrt, musste er wegen eingetretener Schwäche eines Armes der Chirurgie entsagen, war aber ein eifriges Mitglied der Acad. de chirurgie, für deren Mémoires er mehrere werthvolle Abhandlungen: Ueber Lähmungen in Folge von Syphilis, über eingesackte und adhärente Blasensteine, über Exostosen der cylindrischen Knochen, lieferte. Nach einigen Reisen in Deutschland, wo er sich an den Höfen von München und Bonn (1748) aufhielt, wurde er bei der 1751 erfolgten Errichtung der École pratique in Paris zum Inspecteur des écoles ernannt und machte sich in dieser Stellung um das Unterrichtswesen sehr verdient. Er starb, 92 Jahre alt, am 23. Juni 1782, indem er sein Vermögen zur Errichtung und Dotirung einer ebensolchen École pratique in Montpellier hinterliess.

Louis, pag. 306. G.

Houston, John H., zu Dublin, war 1802 im Norden von Irland geboren, war von 1819—24 ein Schüler des Anatomen SHEKLETON in Dublin und wurde in demselben Jahre, nach dem Tode dieses seines Lehrers und Freundes, Curator des Museums des College of Surgeons, eine Stellung, in der er bis 1841 verblieb und in welcher er zwei, auch wissenschaftlich sehr werthvolle Kataloge dieser bedeutenden anatomischen, pathologisch- und vergleichend-anatomischen Sammlung 1834 und 1840 publicirte. Bald nach seiner Erwählung zum Curator wurde er auch zum anatomischen Prosector bei der medicinischen Schule des College ernannt, promovirte 1826 zu Edinburg, wurde 1829 zum Mitgliede der Royal Irish Academy, und bei Errichtung des City of Dublin Hosp. 1832 zu einem der Chirurgen desselben ernannt. Er hatte bis dahin publicirt: *„Account of an unusual variety in the femoral artery“* (Dublin Hosp. Reports, 1827) — *„Pathological observations“* (Ebenda 1828) — *„Injury to the neck by suspension“* (Ibid.) — *„Case in which a large spoon was swallowed, and produced ulceration of the duodenum and fatal peritonitis“* (Ibid.), besonders aber eine mit sehr schönen Abbildungen versehene Arbeit über die räthselhafte Zunge des Chamäleon: *„An*

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0295-5

essay on the structure and mechanism of the tongue of the chameleon" (Transact. of the Royal Irish Academy, 1828) und: „*An account of two newly discovered muscles for compressing the dorsal vein of the penis, in man and other animals, and also on a similar provision for compressing the veins of the chameleon's tongue*" (1830). Ferner fielen in diese Zeit: „*Observations on natural phymosis, with a new operation adapted to its removal*" (Edinb. Med. and Surg. Journ., 1832) — „*Observations on the form of the rectum*" (Dublin Journ. of Med. and Chem. Sc., 1833) — „*A case in which a large molar tooth entered and passed through the larynx during the operation of extraction*" (Ibid. 1834); ferner ein Fall von complicirter schwerer Beckenfractur (1835) und über Fracturen im Allgemeinen. Dazu einige Arbeiten aus der vergleichenden Anatomie und Physiologie, z. B. über die Circulationsorgane tauchender Thiere. H. war nicht nur ein vortrefflicher Anatom, sondern auch ein scharfer Beobachter am Krankenbett, ein ausgezeichneter Operateur und klinischer Lehrer. 1837 wurde er Docent der Chirurgie bei der Park-street medicinischen Schule, zusammen mit Cusack und blieb in dieser Stellung bis zu seinem Tode. Auch hier machte er sich durch die Veröffentlichung eines beschreibenden Katalogs (1843) der überaus reichen und werthvollen anatomischen und pathologisch-anatomischen Sammlung dieses Instituts verdient. Von seinen weiteren zahlreichen Publicationen sind noch anzuführen, publicirt im Dublin Journ. of Med. Sc. (Vol. X—XXIV): „*An account of a human foetus without brain, heart, or lungs; etc.*" — „*On the circulation of blood in acardiac foetuses*" — „*An essay on the use of nitric acid as an escharotic in certain forms of haemorrhoidal affections, etc.*" — „*A case illustrative of the means adopted by nature for the spontaneous suppression of haemorrhage from laceration of the large arteries*" u. s. w.; ferner: „*Microscopic pathology of cancer*" (Dublin Med. Press, 1844) — „*A lecture on the modern improvements of surgery*" (Lancet, 1844), endlich: „*A new fracture of the humerus*" (Dublin Hosp. Gaz., 1845) — „*New mode of stopping leech bites*" (Ibid.). Ausserdem Mittheilungen an die Dubliner Pathological Society und im Dublin Philos. Journal eine Abhandlung über das Auge des Chamäleon. Das thätige Leben dieses Mannes fand am 30. Juli 1845 seinen Abschluss.

Dublin Quart. Journ. of Med Sc. Vol. II, 1846, pag. 294. — Callisen, IX, pag. 181; XXIX, pag. 62. Gurlt.

Houzé de l'Aulnoit, Alf., zu Lille, Professor der chirurgischen Klinik an der dortigen gemischten Facultät der Medicin und Pharmacie, wurde zu Paris 1854 Doctor mit der These: „*Recherches anatomiques et physiologiques sur les valvules des veines*", gab heraus: „*Note sur les avantages et la description d'un nouveau procédé opératoire applicable à toutes les amputations des membres et ayant pour but de récouvrier l'os sectionné avec une lame de périoste conservée à la face interne des lambaux*" (Paris 1872) — „*Recherches sur une tumeur hémato-kystique de l'extrémité inférieure de la cuisse, etc.*" (Ebenda 1872) — „*Chirurgie expérimentale. Étude historique et clinique sur les amputations sous-périostées et de leur traitement par l'immobilisation du membre et du moignon*" (Ebenda 1873, av. 4 pl.; auch in Mémoires de la Soc. des sciences etc. de Lille) — „*Chirurgie expérimentale. Expériences sur la force élastique des bandes et des tubes en caoutchouc par la méthode des poids*" (Ebenda 1875) — „*Des pansements à la période ischémique à l'aide de l'élévation verticale du membre chez les grands opérés et chez les blessés atteints d'hémorrhagies artérielles et veineuses*" (Paris 1881). Er starb im November 1882. G.

Hoven, Friedrich Wilhelm von H., geboren zu Ludwigsburg 1760, war Zögling der Karls-Akademie zu Stuttgart, wo er 1785 mit der „*Diss. de origine puris*" promovirte. Dann war er in seiner Vaterstadt württembergischer Hofmedicus, Stadt- und Amtsmedicus, bis er 1803 zu Würzburg ordentlicher

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0296-1 DFG

Professor der Heilkunde wurde, wo er 1805 zum kurpfalz-bayerischen Medicinalrath und ersten Arzt am Juliushospitale ernannt wurde. 1806 ging H. nach Ansbach, 1807 als königlich bayerischer Medicinalrath und Director aller Hospitäler nach Nürnberg, später mit dem Titel Ober-Medicinalrath. Er starb zu Nördlingen am 6. Februar 1838. H. war Anfangs ein Anhänger STAHL's; doch gehörte er zu denjenigen Aerzten, die seine Lehren in mehr oder weniger selbstständiger Weise umzugestalten suchten. Später wurde er ein Anhänger des Brownianismus. Von Schriften H.'s sind zu nennen: *„Versuch über das Wechselfieber und seine Heilung, besonders durch die Chinarinde“* (Winterthur, Bd. I, 1789; II, 1790) — *„Geschichte eines epidemischen Fiebers, welches in den Jahren 1792 und 1793 in dem württembergischen Marktflecken Asperg geherrscht hat, nebst Bemerkungen über die Natur dieses Fiebers“* (Jena 1795) — *„Versuch über die gegenwärtig herrschende Rindviehseuche“* (Tübingen 1797) — *„Vertheidigung der Erregungstheorie gegen einige hauptsächliche Einwürfe“* (Ludwigsburg 1802) — *„Die Vorzüge der Brownischen Praxis vor der Nicht-Brownischen“* (Ebenda 1803) — *„Handbuch der praktischen Heilkunde“* (Heilbronn und Rothenburg 1805, 2 voll.; Ebenda 1808) — *„Grundsätze der Heilkunde“* (Rothenburg 1807) — *„Praktische Fieberlehre“* (Nürnberg 1810) — *„Versuch über die Nervenkrankheiten“* (Nürnberg 1813). Eine von H. selbst verfasste Biographie erschien Nürnberg 1840.

Gradmann, pag. 250. — Biogr. méd. V, pag. 294. — Neuer Nekrolog der Deutschen. Jahrg. 16, 1838, II, pag. 1086. — Callisen, IX, pag. 185; XXIX, pag. 64 und die Autobiographie von Hoven.

Pgl.

Hovius, Jacobus H., in Enkhuizen geboren, wurde in Utrecht zum Phil. Dr. et art. lib. mag. und am 13. Juni 1702 zum Dr. med. promovirt mit einer Diss.: *„De circulari humorum ocularium motu“*, welche durch seinen Promotor Prof. J. MUNNIKS mit einer speciellen Anempfehlung („Ita perge artem medicam et anatomicam novis observationibus atque inventis porro illustrare“) versehen wurde, und 1716 und 1740 in Leyden zwei neue Ausgaben erlebte. Die in dieser Abhandlung mitgetheilten Untersuchungen gaben ihm 1715 Anlass zur Veröffentlichung einer *„Epistola apologetica in Vir. Cl. DD. Fredericum Ruyschium“*, worin er in sehr scharfem Tone RUYSCH verschiedene Vorwürfe macht über dessen „Circulus arteriosus“ im Auge, und sich selbst auf lächerliche Weise preist („Quod [sic] juvenis, quod studiosus detexit ea, quae, mi Ruyschi quasi alter Aesculapius nova tua methodo neque videre, neque curiosis ostendere potuisti, etc.“), obgleich H. doch sicher die Priorität zukommt, die erste genaue Beschreibung des Circulus venosus, welche durch die Venae vorticosae gebildet wird, und wohl vier Jahre vor RUYSCH veröffentlicht zu haben. Trotz der genauesten Untersuchungen ist es mir nicht gelungen zu finden, wo er gewirkt hat oder wann er gestorben ist.

C. E. Daniëls.

Hovius, Jacobus H., bisher manchmal für identisch mit dem Vorigen gehalten, wurde am 11. März 1710 in Amsterdam geboren und promovirte 1736 in Leyden zum Dr. med. Bald darauf etablirte er sich in Amsterdam und scheint er sich viel mit der pathologischen Anatomie beschäftigt zu haben. 1752 erbat er und bekam von der Stadtregierung die Erlaubniss, die Leichen der im Krankenhause verstorbenen Patienten zu seciren. Auf diese Weise erwarb er sich eine ausgezeichnete Sammlung krankhaft entarteter Knochen, welche er 1772 dem Collegium chirurgicum schenkte („ea tamen lege, ut loco vitris perlucido, sed observato reconderetur, ita, ut exposita ante oculos curiosorum conspici possit, sed piccatis manibus attrectari nequeat“). Im folgenden Jahre wurde sie durch A. BONN ausführlich beschrieben und sie ist noch heutzutage im anatomischen Museum der Universität aufbewahrt. H. starb am 6. April 1786. Er schrieb: *„Aanmerkingen over de geneesmiddelen“* (1762) und *„Aanmerkingen over de inenting der Kinderpokjes“* (1767).

C. E. Daniëls.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0297-7 DFG

Howard, John H., berühmter Philanthrop und Reformator des englischen Gefängnisswesens, ist am 2. September 1726 zu Hackney bei London geboren. Er widmete sich ursprünglich dem Kaufmannsstande; doch setzte ihn der frühe Tod des Vaters in den Besitz eines grossen Vermögens, das er zu ausgedehnten Reisen benutzte. Auf einer solchen nach Lissabon, zur Besichtigung der durch das berühmte Erdbeben dort entstandenen Schäden begriffen, gerieth H. 1756 in französische Gefangenschaft und kam nach Brest. Das Elend, welches er dort in den Kerkern der Kriegsgefangenen wahrnahm, bestimmte ihn nach seiner Freilassung sein Leben der Erleichterung des Zustandes der Sträflinge zu widmen. 1775 zum Ober-Sheriff der Grafschaft Bedford ernannt, hatte er Gelegenheit, ausgedehnte Erfahrungen und Beobachtungen über den Zustand der englischen Gefängnisse und deren Einrichtungen etc. zu machen. Das Resultat derselben veröffentlichte er in einer Aufsehen erregenden Schrift: *„The state of the prisons in England and Wales, with preliminary observations and account of some foreign prisons“* (London 1777; Appendix dazu 1780), welche zur Folge hatte, dass zwei Bills erlassen wurden, betreffend die Erhaltung der Gesundheit der Gefangenen und ihre Loslassung bei nachgewiesenem Unvermögen zur Bezahlung der Gefängnissgebühren. 1775—1787 machte H. weitere Reisen, viermal nach Deutschland, fünfmal nach Holland, nach Frankreich dreimal, nach Italien zweimal, nach Spanien und Portugal je einmal, besuchte zahllose Hospitäler und Gefängnisse daselbst und bewirkte theils durch persönliche Vorstellungen, theils durch Schriften u. A. durch die Abhandlung: *„Account of the principal lazarettos in Europe, with various papers relative to the plague, together with further observations on some foreign prisons and hospitals; with additional remarks on the present, of those in Great Britain and Ireland“* (London 1789; französisch Paris 1801; deutsch Leipzig 1791, 2 Bde.) in mehreren Staaten eine Reformation dieser Anstalten. In gleicher Absicht unternahm H. 1789 eine Reise nach Asien, wurde aber zu Cherson in der Krim von der Pest ergriffen und starb dort am 20. Januar 1790. Dort, sowie in der Paulskirche zu London sind ihm Denkmäler errichtet. Seine Biographie schrieben: H. Dixon (London 1854) und Field (Ebenda 1856). H. verdient wegen seiner Erfolge auf dem Gebiete des Gefängniss- und Lazarethwesens eine ehrenvolle Erwähnung in der Geschichte der Medicin. Ausser den genannten epochemachenden Schriften rühren von ihm noch drei Aufsätze von geringerer Bedeutung über meteorologische Themata in den Philosophical Transact. her.

Biogr. méd. V, pag. 296—303. Pgl.

Howard, John H., verdienstvoller Chirurg, geboren um die Mitte des vorigen Jahrhunderts, Schüler von Percival Pott und etwa um 1810 oder 1811 gestorben, veröffentlichte: *„A treatise on the medical properties of mercury“* (London 1782) — *„Observations on the method of curing the hydrocele by means of a seton“* (ib. 1783) — *„Practical observations on the natural history and cure of the venereal disease“* (ib. 1787; Vol. III, 1794; ib. 1797, 3 voll.), nebst einem Supplement: *„A supplement to practical observations etc.“* (ib. 1801; 1806, 2 voll.) — *„The plan adopted by the governors of the Middlesex Hospital, for the relief of persons affected with cancer, with notes and observations“* (ib. 1792) — *„Practical observations on cancer“* (ib. 1811 nach dem Tode des Verfassers erschienen).

Dict. hist. III, pag. 243. Pgl.

***Howard**, Benjamin H., Arzt in New York, wo er 1858 vom Coll. of Phys. and Surg. die akademischen Grade erhielt, gewann 1870 den von der Amer. Med. Assoc. ausgesetzten Preis für die beste Bearbeitung der Aufgabe: *„On the treatment of aneurism with experiments for the closure of arteries by a new method“* und veröffentlichte ausserdem u. A.: *„On the radical cure of hernia“* (New York Med. Record., 1868) — *„Ovariotomy“* (ib. 1869) — *„A case*

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0298-3 DFG

of trephining and removal of a Minié bullet which had passed into the brain through a trap-door fracture of the os frontis, followed by recovery" (Amer. Journ. of Med. Sc., 1871) — „*An extemporized canula for tracheotomy*" (New York Med. Record, 1871) — „*Jodine injections of the hypertrophied prostata*" (ib. 1876) — „*The more usual methods of artificial respiration*" (Lancet 1877). Im Jahre 1878 verweilte H. in Europa.

Atkinson, pag. 675. Pgl.

* **Howe**, Joseph William H., geboren am 30. September 1843, trat im 14. Lebensjahre bei einer Zeitungsdruckerei ein, wurde später Parlaments-Reporter und begann im Jahre 1863 in New York Medicin zu studiren, wo er im März 1866 seine akademischen Grade erhielt. Bis 1867 Hospital-Assistenzarzt, liess er sich dann selbstständig in New York nieder und wurde 1868 Professor der Chirurgie an der medicinischen Facultät der Universität zu New York. Er schrieb: „*An new method for the transfusion of blood*" (New York Med. Record, 1874) — „*Case of cystitis by dilatation of the neck of the bladder*" (ib. 1875) — „*Transfusion of milk versus transfusion of blood*" (ib. 1878) — „*Ligation of the lingual arteries between the external carotid and posterior border of the hyo-glossus. Extirpation of the tongue for epithelioma*" (ib. 1878) — „*Ecision of the head of the femur in ununited intra-capsular fracture*" (ib. 1879) etc.

Atkinson, pag. 573. Pgl

Howitz, Frantz Gotthardt H., war am 25. December 1789 in Kopenhagen geboren, studirte hier, absolvirte das medicinische Examen 1812, promovirte 1815. Er erweiterte seine Studien durch sechsjährigen Aufenthalt auf fremden Universitäten, richtete danach als Professor der Medicina forensis (und der Pharmakologie) an der Kopenhagener Universität und als Mitglied des Gesundheits-Collegiums seine Hauptaufmerksamkeit auf die difficile Zurechnungsfrage und vertrat in einer sehr bemerkenswerthen Schrift: „*Om Afsindighed og Tilregnelse, et Bidrag til Psychologien og Retalären*" (1824) — im Gegensatze zu der herrschenden, von KANT stammenden Freiheitstheorie — den entschiedenen Standpunkt eines psychologischen Determinismus, sich auf die Data der Physiologie und Psychiatrie wie auf die Philosophie HUME's und SPINOZA's stützend. Die Folge dieser Schrift war eine umfassende und sehr interessante Polemik zwischen ihm und mehreren hervorragenden dänischen Denkern, welche die alte idealistische Auffassung vertheidigten, während H. in seinem Naturalismus damals noch ziemlich allein stand. Er starb schon 1826. Petersen.

***Howitz**, Frantz Johannes August Carl H., Neffe des Vorigen, ist am 7. December 1828 auf der Insel Möen geboren, absolvirte das Staatsexamen an der Kopenhagener Universität 1853, promovirte 1857 („*Om Ventilationen af Hospitaler*"), wandte sich danach der Gynäkologie zu und ist als Privatdocent, als Gründer einer grossen Specialklinik und hervorragender Specialkliniker und Ovariotomist der namhafteste Hauptträger dieser Specialität in Dänemark. Die Zeitschrift: „*Gynaecologiske Meddelelser*" ist von ihm — in Verbindung mit mehreren skandinavischen Specialisten und Zöglingen seiner eigenen Schule — in's Leben gerufen. Er hat zahlreiche grössere und kleinere gynäkologische Abhandlungen in seiner und in anderen Zeitschriften publicirt. Petersen.

Howship, John H., zu London, verdienter Chirurg und pathologischer Anatom, der namentlich in den folgenden Arbeiten die Bildung, die Structur, die Krankheiten und Verletzungen der Knochen näher erforscht hat: „*Experiments and observations in order to ascertain the means employed by the animal economy, in the formation of bone*" (Lond. Med.-Chir. Transact., 1815) — „*Microscopic observations on the structure of bone*" (Ibid. 1816) — „*Observations on the morbid structure of bones, and an attempt at an arrangement*

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0299-0 DFG

of their diseases" (Ibid. 1819) — „*On the formation of new joints*" (Ibid.) — „*Experiments and observations on the union of fractured bones*" (Ibid. 1818); diese Abhandlungen sind zusammengefasst in der Schrift: „*On the natural and diseased state of the bones*" (London 1820; deutsche Uebers. von LUDWIG CERUTTI, Leipzig 1823); ferner: „*A case of mollities ossium, with the appearances on dissection*" (Edinb. Med.-Chir. Transact., 1826). Er war Assistant Surgeon bei der St. George's Infirmary und verfasste in derselben Zeit, wie die angegebenen Aufsätze, noch folgende bedeutende Schriften: „*Practical observations in surgery and morbid anatomy; illustrated by cases, with dissections and engravings*" (London 1816, w. 8 pl.; deutsche Uebers. von J. E. F. SCHULZE, Halberstadt 1819) — „*Practical observations on the diseases of the urinary organs, etc.*" (Ibid. 1816; 2. edit. 1823 u. d. T.: „*A practical treatise on the symptoms, causes, discrimination and treatment of some of the most important complaints, that affect the secretion and excretion of the urine etc.*"; deutsch von H. F. KILIAN, Leipzig und Pest, 1819) — „*Practical observations on the symptoms, discrimination and treatment of some of the most important diseases of the lower intestines and anus, etc.*" (Ebenda 1820; 2. edit. 1821; 3. edit. 1824; deutsche Uebers. von ELIAS WOLF, Frankfurt a. M. 1824; holländ. Uebers. von J. DE BRAUN, Gorinchem 1828) — „*Practical remarks upon indigestion; etc.*" (Ebenda 1825) — „*Practical remarks on the discrimination and successful treatment of spasmodic stricture in the colon, etc.*" (London 1830). Nachdem er Docent an der Schule des St. George's Hosp. gewesen war, ging er zu der des Charing-Cross Hosp. über und hielt 1833 die HUNTER'sche Rede beim College of Surgeons. Ausser verschiedenen Aufsätzen im Edinb. Med. and Surg. Journal (von 1812 an) in den Dublin Hosp. Reports (1822), der London Med. Gaz., der Med. Quart. Review u. s. w., war seine letzte Schrift: „*Practical remarks on the discrimination and appearance of surgical disease, with an appendix containing the descriptive catalogue of the author's collection in patholog. anatomy, and the Hunterian lecture for 1833*" (London 1840). Zur Zeit seines am 22. Januar 1841 an einer Blutung aus einem Wadenabscess in Folge langwieriger Erkrankung der Tibia eingetretenen Todes war er Mitglied des Council des College of Surgeons, gehörte somit zu den angesehensten Chirurgen seiner Zeit.

Callisen, IX, pag. 191; XXIX, pag. 65. G.

Hoyer, Johann Georg H., war als Spross einer deutschen Patricierfamilie in Mühlhausen am 23. August 1663 geboren. 1684 begab er sich zum Studium der Medicin nach Jena, von wo er nach dreijährigem Aufenthalt in seine Vaterstadt zurückgekehrt sich hier als praktischer Arzt niederliess. Doch hatte er zunächst nur einen geringen Erfolg. Er verliess Mühlhausen, ging 1689 nach Kopenhagen, von da nach Holland und England. Die Nachricht von dem Verlust seines gesammten väterlichen Vermögens durch eine Feuersbrunst zwang H. zur Rückkehr nach Deutschland (1693). Er promovirte 1694 in Halle mit der „*Diss. de saliva et ejus morbis*" zum Dr. med., liess sich dann abermals in seiner Vaterstadt nieder, wo er zum Amtsphysicus gewählt wurde und am 4. April 1737 starb. H. war seit 1695 Mitglied der K. Leopold. Akademie der Naturforscher. Er schrieb u. A.: „*Diss. epistolica de Mulhusina territorii finitimorumque locorum constitutione epidemica anno 1700 observata ad Lucam Schroeckhium*" (Halle 1701) — „*Beschreibung und Gebrauch des Theriaci coelestis*" (Ib. 1702) — „*Ausführliche Untersuchung der ansteckenden pestilentialischen Seuche, welche etliche Jahre her in Europa grassiret*" (Gotha 1714) — „*Erneuerte und verbesserte Medicinal-Apotheker-Chirurgorum und andere Ordnungen, sammt beygefügter Taxe derer Apotheker-Waaren, Arzneyen, und ertheilten Privilegien in der k. freyen und des heil. Reichs Stadt Mühlhausen*" (Mühlhausen 1714) — „*L. Blumentrost's Haus- und Reise-Apothek oder Beschreibung der auserlesensten und bewährtesten Arzneyen, nach ihrer Zubereitung,*

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0300-6 DFG

Kraft, Gebrauch und Vorsichten" (Leipzig 1716) — „*Erklärung des von Jurisconsultis et Medicis sogenannten Poculi abortivi, anstatt einer Apologie entgegen die einfältige Beschuldigung eines unbesonnenen, verkehrten Critici wider die sogenannte balsamische Bewahrungs-Tinctur*" (Frankfurt und Leipzig 1728), ausserdem kleinere naturhistorische Aufsätze in den Ephemerid. Acad. Nat. Cur.

Biogr. méd. V, pag. 304. — Poggendorff, I, pag. 1150. Pgl.

*Hoyer, Heinrich H., geboren am 26. April 1834 zu Inowraclav (Provinz Posen), wo sein Vater Apotheker war, studirte in Breslau (1853—1856) und Berlin 1867. Schon als Student widmete er sich auf das Eifrigste dem Studium der Histologie und Embryologie und veröffentlichte in Müller's Archiv (1856) seine Arbeit: „*Ueber die Eifollikel der Vögel, namentlich der Tauben und Hühner*"; auch seine Inaug.-Diss.: „*De tunicae mucosae narium structura*" (Berlin 1857) bezeugte schon seine Befähigung zu histologischen Untersuchungen. 1858 wurde er in Breslau Reichert's Assistent, doch verblieb er nur kurze Zeit in dieser Stellung, denn schon 1859 wurde er nach Warschau berufen. Hier lehrte er zuerst als Adjunct Physiologie und Histologie, 1860 wurde er ausserordentlicher und 1862 ordentlicher Professor der Histologie, Embryologie und vergleichenden Anatomie, in welcher Stellung er bis heute auf das Fruchtbringendste thätig ist. Seinen unermüdlichen Bemühungen verdankt die Warschauer Universität ihr schönes und musterhaft geleitetes histologisches Laboratorium, aus welchem von 1867 bis 1883 42 von jüngeren Aerzten und Studenten verfasste und unter H.'s persönlicher Leitung durchgeführte histologische Arbeiten hervorgegangen sind. Von seinen Entdeckungen sind anzuführen die des unmittelbaren Ueberganges kleinster Arterien in Venen, der Nervenendigungen in der Hornhaut, seine Untersuchungen über den Bau des Knochenmarkes, der Blutgefässe und des Bindegewebes, sowie seine neuesten, noch nicht veröffentlichten Studien über Mikroorganismen. Er ist eines der thätigsten Mitglieder der Warschauer ärztlichen Gesellschaft und nimmt seit 1881 den eifrigsten Antheil an der Redaction der von einem Kreise jüngerer Aerzte in Warschau herausgegebenen „Gazeta lekarska" (Aerztliche Zeitung). Die Zahl seiner Arbeiten ist eine bedeutende; dieselben sind meistens zuerst in polnischer, dann in deutscher Sprache veröffentlicht worden; die wichtigsten sind: „*Histologia ciata ludzkiego*" (Histologie des menschlichen Körpers, Warschau 1862) — „*Mikroskopische Untersuchungen über die Zunge des Frosches*" (Reichert's Archiv, 1859) — „*Ueber die mikroskopischen Verhältnisse der Nasenschleimhaut verschiedener Thiere und des Menschen*" (Ebenda 1860) — „*Ein Beitrag zur Histologie bindegewebiger Gebilde*" (Ebenda 1865) — „*Ein Beitrag zur Histologie der Pacinischen Körperchen*" (Ebenda 1864) — „*Ueber unmittelbare Einmündung kleinster Arterien in Gefässäste venösen Charakters*" (Archiv für mikrosk. Anat., Bd. XIII) — „*Zur Histologie des Knochenmarkes*" (Centralbl. für die med. Wissensch., 1869) — „*Ueber den Austritt von Nervenfasern in das Epithel der Hornhaut*" (Reichert's Archiv, 1866) — „*Ueber die Nerven der Hornhaut*" (M. Schultze's Archiv, 1873). — Ausserdem ist H. Mitarbeiter der Hoffmann und Schwalbe'schen Jahresberichte über die Fortschritte der Anatomie und Physiologie, des Biologischen Centralblattes, der Internationalen Monatschrift für Anatomie und Histologie, der Gazeta lekarska; in den Jahren 1867 und 1868 war er Mitredacteur des in Warschau damals erscheinenden Tygodnik lekarski (Aerztliches Wochenblatt).

Ein genaues Verzeichniss sämmtlicher Arbeiten H.'s, sowie der unter seiner Leitung verfassten findet sich in Gazeta lekarska. 1884, Nr. 51. J. P.

Hrabanus (Rhabanus, Raban), mit dem Beinamen Magnentius Maurus, ist 774 (oder 776) in Mainz geboren; er gehörte dem Geschlechte der Magnentier an, war frühzeitig (in einem Alter von 9 Jahren) als Novize in dem Benedictiner-Kloster zu Fulda eingetreten und ging später zu seiner weiteren Ausbildung nach Tours

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0301-1 DFG

zu Alkuin, der ihn hochschätzte und ihm den Namen Maurus beilegte. Im Jahre 804 kehrte H. nach Fulda zurück, begründete hier eine Klosterbibliothek und eine Klosterschule, die erste in Deutschland, aus welcher mehrere ausgezeichnete Gelehrte jener Zeit hervorgegangen sind. Im Jahre 822 wurde er zum Abte des Klosters ernannt, legte diese Stelle 20 Jahre später nieder, übernahm 847 aber auf Wunsch des Königs Ludwig das Erzbisthum von Mainz und ist am 4. Februar 856 auf seiner (noch jetzt bestehenden) Villa zu Winkel (im Rheingau) gestorben. H. war einer der gelehrtesten Männer seiner Zeit; er umfasste mit seiner Gelehrsamkeit fast das ganze Gebiet des damaligen Wissens, namentlich hatte er sich eine ausgezeichnete philologische Bildung angeeignet; auch hat er sich durch Förderung der deutschen Sprache und Einführung des Schulunterrichtes ein hervorragendes Verdienst um Deutschland erworben. Von seinen, wie Trithem sagt, fast unzähligen Schriften sind viele nur im Manuscripte vorhanden; andere sind in einer von Colvenerius besorgten Sammlung (Cöln am Rhein 1626, 6 voll., Fol.) in Druck erschienen, unter diesen eine: *„Physica sive de universo“* (auch u. d. T.: *„Liber etymologiarum“*), eine auf die Darstellung des Inhaltes alles menschlichen Wissens hingerichtete, übrigens durch Klarheit und Einfachheit im Ausdrucke ausgezeichnete Encyklopädie, welche im 6. Buche (de homine et partibus ejus) eine Aufzählung der einzelnen Theile des Körpers in lateinischer und deutscher Benennung giebt und im 18. Buche (de medicina et morbis) eine Reihe von Krankheiten aufführt, welche die Folge gewisser Vergehen sind; von pflanzlichen Heilmitteln finden sich nur wenige Andeutungen. Uebrigens geht aus der Schrift hervor, dass die botanischen und medicinischen Kenntnisse H.'s äussert mangelhaft gewesen sind.

Bach, Hrabanus Maurus, der Schöpfer des deutschen Schulwesens. Fulda 1835. — Fr. Kunstmann, Hrabanus Magnentius Maurus, eine historische Monographie. Mainz 1841. — Spengler im Janus. 1846, I, pag. 15. — Schneider, Ebenda. 1847, II, pag. 125.

A. Hirsch.

Huart, C. J., belgischer Geburtshelfer, geboren zu Tirlemont um 1740, gestorben zu Ende des 18. Jahrhunderts, hat ein sehr gutes Handbuch der Geburtshilfe: *„Enchiridion artis obstetricandi“* (Mecheln 1770) hinterlassen. Es ist ihm auch ein Handbuch der gerichtlichen Medicin u. d. T.: *„Korte verhandeling over de heelkundige berigten etc.“* (Ebenda 1774) nebst: *„Supplement op de heelkundige berigten“* (Löwen 1777, beide erschienen zusammen auch später noch einmal, Gent 1794, 2 voll.) zu danken. Er ist der Stammvater einer ganzen Familie von Praktikern, von denen ein Mitglied gegenwärtig Lehrer der Geburtshilfe an der Hebeammenschule zu Nivelles ist.

Broeckx, Essai sur l'histoire etc., pag. 286.

van den Corput.

Huarte, Juan H., berühmter spanischer Arzt, von dessen Lebensschicksalen nur bekannt ist, dass er zu St.-Jean-Pied-de-Port (Basses-Pyrénées) geboren wurde und in Spanien starb. Sein Hauptwerk führt den Titel: *„Examen de ingenios para las sciencias“* (Baeza 1575; 1580; französische Uebersetzungen von Gabriel Chapuis 1580, von Vion-Dalibray 1661 und von Savinien d'Alquié, Amsterdam 1672) und ist eine vorzugsweise methodologische Schrift.

Reveillé-Parise in Gaz. médic. de Paris. 1842, pag. 1. — Morejon, III, pag. 230.

G.

***Hubbard**, John Coleman H., geboren in Trenton, Oneida Co., N.Y., am 22. Juli 1820, studirte am New York Coll. of Phys. und wurde von demselben im März 1845 graduirt. Darauf liess er sich in Ashtabula, O., nieder, wo er jetzt noch, besonders als Augen- und Frauenoperateur, praktisch thätig ist. 1874 hielt sich H. zu Studienzwecken in London auf. 1876 wohnte er dem internationalen medicinischen Congress in Philadelphia bei. Er hat bisher Folgendes geschrieben: *„On stomatitis materna“* (Amer. Journ.) — *„Borate of soda injections into the rectum an aphrodisiac“* (ib.) — *„Case of fibroid hypertrophy of an undes-*

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0302-7 DFG

cended testicle with double hydrocele" (ib.) — „*Case of asymmetry in a boy nine years old*" (ib.) — „*A systematic method of compressing the uterus in post partum haemorrhage*" (ib.) — „*Case of athetosis*" (der zweite nächst dem von HAMMOND beobachteten, veröffentlicht in des Letzteren Lehrbuch der Nervenkrankheiten, 1871) und: „*On the treatment of divided small arteries by compression, adstringents and ligation*" (Ohio Med. Record, 1877).

Atkinson, pag. 30. Pgl.

Huber, Johann Jacob H., Anatom und Botaniker, geboren zu Basel am 11. September 1707, gestorben zu Cassel am 6. Juli 1778. Aus einer Baseler Patricierfamilie stammend, Sohn des gleichnamigen Apothekers, studirte er in seiner Vaterstadt, wo er 1726 Magister der Philosophie wurde, bis 1730, dann in Bern unter HALLER, dem er sehr befreundet ward, und in Strassburg unter NICOLAI, kehrte dann nach Basel zurück, wo er 1733 die medicinische Doctorwürde erhielt, verliess jedoch seine Vaterstadt wieder, nachdem ihm die dortige erledigte Professur der Anatomie und Botanik nicht zu Theil geworden war, behufs einer wissenschaftlichen Reise nach Paris. Nach seiner Rückkehr wurde er Baden-Durlach'scher Leibmedicus und erhielt dann 1736 auf HALLER's Betrieb die Stelle eines Prosectors und 1739 eine ausserordentliche Professur an der Universität Göttingen. Auf HALLER's Einfluss ist auch die 1742 erfolgte Berufung H.'s als Professor der Anatomie und praktischen Chirurgie an das Collegium Carolinum zu Cassel und seine Ernennung zum Leibarzte und Hofrath des Landgrafen zu danken, in welcher Stellung er bis zu seinem Tode blieb; doch wurde das Verhältniss zu HALLER, den H. sogar öffentlich der unrechtlichen Benutzung seiner Arbeiten zieh, später ein feindliches. Durch mehrere botanische Reisen und namentlich eine grössere in den höheren Alpen der östlichen und Mittelschweiz trug er viel zu HALLER's Enumeratio plantarum Helvetiae bei. Auch im ersten Fascikel von HALLER's Icones anatom. sind zwei Tafeln (Uterus, Medulla spinalis) mit Beschreibung von H. Weitere anatomische Arbeiten des Letzteren betreffen namentlich die Neurologie (Spinalnerven, in specie die Intercostales und die letzten Hirnnerven).

Pütter, I, pag. 97; II, pag. 61. — Boerner, Jetztlebende berühmte Aerzte I, pag. 619. — Rotermund, II, pag. 423. — Dict. hist. VII, pag. 245.

Th. Husemann.

Hubert-Valleroux, Marcellin-Emile H., zu Paris, Ohrenarzt, war daselbst 1812 geboren, wurde 1838 Doctor und publicirte: „*Mém. sur l'abus et les dangers de la perforation de la membrane du tympan, etc.*" (1843) — „*Mém. sur le catarrhe de l'oreille moyenne et la surdité qui en est la suite, etc.*" (1843; 2. édit. 1845) — „*Essai théorique et pratique sur les maladies de l'oreille*" (1846) — „*Mém. et observations pratiques sur les écoulements de l'oreille*" (1847) — „*Des sourds-muets. Introduction à l'étude médicale et philosophique de la surdi-mutité*" (1853) — „*Des sourds-muets. Études critiques sur la surdi-mutité*" (1853) — „*Des sourds-muets et des aveugles. Mém. sur l'état actuel des institutions à leur usage et sur les réformes à y apporter*" (1853) — „*De l'enseignement. Ce qu'il a été, ce qu'il est, ce qu'il devrait être.*" (1859). Er starb im März 1884.

Vapereau, 5. édit., pag. 958. G.

Hucher, Jean H., geboren um die Mitte des 16. Jahrhunderts zu Beauvais (Picardie), studirte Medicin in Montpellier, wo er 1566 Baccalaureus unter LAURENT JOUBERT's und 1567 Dr. med. unter FRANÇOIS FEYNES' Vorsitz wurde. H. blieb dann in Montpellier als Arzt, erhielt 1570 einen Lehrstuhl an der medicinischen Facultät, deren Decan er 1578, und deren Kanzler er 1583 wurde. Nach Einigen soll H. auch 1598 zum Leibarzt des Königs Heinrich IV. ernannt worden sein, doch fehlen für diese Annahme sichere Beweise. Der Tod H.'s erfolgte 1603. Als Schriften desselben sind zu nennen: „*De febrium differentiis,*

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0303-3

signis et curatione libri IV" (Lyon 1601) — „*De prognosi medica*" (Ebenda 1602) — „*De sterilitate libri IV. Accedit liber de diaeta et therapeia puerorum*" (Genf 1609—1610); ferner finden sich in den gesammelten Werken von LAURENT JOUBERT (Lyon 1582, Fol.) einige Concursthesen H.'s bei der Bewerbung um die Professur, so: „*An febrium putridarum duo sint praecipua remedia, venae sectio et frigidae potus?*" — „*An ad curationem febris hecticae frigerantia et humectantia sunt ex usu?*" — „*An febrium intermittentium et continuarum eadem sit curatio?*" u. A.

Biogr. méd. V, pag. 307. Pgl.

Huckelius, s. HUGKEL.

Hudson, Alfred H., zu Dublin, war 1808 zu West Bromwich in Staffordshire geboren, war fünf Jahre lang bei einem dortigen Chirurgen in der Lehre, studirte dann in Dublin unter GRAVES und STOKES im Meath Hosp., auch eine Zeit lang in Edinburg und später in Paris. Schon frühzeitig interessirte er sich für pathologische Anatomie, machte 1834 seine Examina in Dublin, liess sich in Navan, County Meath, nieder, wo er Physician des Fever Hosp. wurde. Er verfasste im Dublin Journ. of Med. Sc. eine Anzahl von bezüglichen Aufsätzen, wie: „*On typhoid pneumonia*" (1835) — „*On certain remedies in typhus fever*" (1837) — „*On the use of nitrate of silver in affections of mucous membranes*" (1840) — „*On the connection between delirium and certain states of the heart in fever*" (1842) — „*On the signs of accumulation in thoracic diseases*" (1856) und: „*On cerebral complications in fever*" (1857); auch schrieb er in der Medico-Chirurg. Review eine werthvolle Abhandlung: „*On the origin and mode of diffusion of the fever-poison*" und ausserdem einen gediegenen Bericht über die Epidemie von Febris recurrens 1847—48. 1854 siedelte er nach Dublin über und gewann daselbst bald eine angesehene Stellung. Er wurde Licentiat und drei Jahre später Fellow des King and Queen's College of Physicians, 1858 Physician des Adelaide Hosp., 1861 aber des Meath Hosp., wo er der College seines Freundes und ehemaligen Lehrers STOKES war; 1861 endlich erlangte er bei der Universität den Doctorgrad. In die folgende Zeit fallen seine sich grosser Anerkennung erfreuenden: „*Lectures on the study of fever*" (1867; Philadelphia 1869 u. s. w.). Nachdem er zehn Jahre im Meath Hosp. gewesen, gab er diese Stellung auf, wurde 1871 zum Präsidenten des College of Physicians gewählt und trat, als STOKES 1877 seinen Sitz im General Medical Council aufgab, an dessen Stelle als Vertreter der Krone für Irland, ebenso wie er nach STOKES' Tode, 1878, zu dessen Nachfolger sowohl als Physician in Ordinary der Königin in Irland, als zum Regius Professor of Physic bei der Universität zu Dublin ernannt wurde. Auch war er Consulting Physician einer Anzahl von Dubliner Hospitälern. Als erster Präsident des Dubliner Zweiges der British Medical Association hielt er (1878, 79) einige mit grossem Beifall aufgenommene Festreden. Zur Zeit seines am 19. November 1880 erfolgten Todes war er beschäftigt für die New Sydenham Society STOKES' „Diseases of the chest" von Neuem herauszugeben. Seine wissenschaftlichen Verdienste bestehen in der Klarstellung verschiedener auscultatorischer Phänomene und der mehr und mehr zu allgemeiner Erkenntniss gelangten Unterscheidung von Typhus und Typhoid. Als Consulent besass er das grösste Vertrauen seiner Collegen und theilte er denselben ohne alle Prätensionen von den Schätzen seiner Erfahrung mit; er war ausgezeichnet durch seine Fähigkeit, schnell eine Diagnose zu stellen, ohne dass er sich jemals Zeit und Mühe verdriessen liess, dieselbe mit der grössten Genauigkeit zu ermitteln; auch zu der Wirkung von Medicamenten besass er grosses Zutrauen.

British Med. Journ. 1880, II, pag. 866. — Med. Times and Gaz. 1880, II, pag. 660. G.

Huebbenet, Anton Christian August von H., wurde am 15./27. Mai 1822 auf dem väterlichen Gute Ulpich in Livland geboren, bezog 1839 die

Universität zu Dorpat zum Studium der Medicin, wurde als Arzt erster Ordnung von der Universität entlassen und sofort im Staatsdienst in Kasan angestellt Hier begann er, auf Anregung des Prof. BLOSFELD, sich mit gerichtlich-medicinischen Arbeiten, speciell mit dem Nachweis von Arsenik in Leichen, zu beschäftigen; dann kehrte er nach Dorpat zurück und erwarb sich da 1847 mit der Diss.: *„De acido arsenicoso maximeque ejus cum toxicologia et medicina publica ratione“* die Doctorwürde. Unmittelbar darauf wurde er zum Adjunct-Professor für Staatsarzneikunde an der Wladimir-Universität in Kiew ernannt, wo er als Lehrer und Arzt von 1847—70 thätig war. Bis 1850 las er Staatsarzneikunde, dann wurde er Professor der Chirurgie und Director der chirurgischen Abtheilung der Hospitalklinik, beschäftigte sich dabei vorzugsweise mit Augenkrankheiten und Syphilis. Auch war er 1854 und 1855 während des Krimkrieges in Sebastopol äusserst thätig. Seit dieser Zeit gewann H. ein besonderes Interesse an der Militärhygiene, speciell an den Fragen der Verpflegung der verwundeten und kranken Soldaten, nahm an allen bezüglichen Congressen Theil und war mehrmals in Deutschland. Nachdem er 1870 seine Lehrthätigkeit in Kiew aufgegeben hatte, zog er als Glied des gelehrten Comités des Kriegsministeriums nach St. Petersburg und besuchte während des deutsch-französischen Krieges den Kriegsschauplatz und die Kriegslazarethe. Er ging später von St. Petersburg nach Wilna, erkrankte daselbst und starb am 3./15. Juli 1873. H war ein fleissiger Schriftsteller und ein thätiger Arzt; sein Hauptverdienst besteht aber für Russland in seiner energischen Thätigkeit innerhalb der Russischen Gesellschaft für Pflege der verwundeten und kranken Soldaten. Von seinen Schriften seien hier nur einige in deutscher Sprache verfasste genannt: *„Die Cholera-Epidemie in Kiew“* (Leipzig 1850) — *„Bericht über die im Kiew'schen Militärhospital im Jahre 1848 beobachtete Cholera-Epidemie“* (Riga 1850) — *„Die Beobachtung und das Experiment in der Syphilis“* (Leipzig 1859, m. 5 Taff.) — *„Die Sanitätsverhältnisse der russischen Verwundeten während des Krimkrieges in den Jahren 1854—56“* (Berlin 1871). Die weitaus grösste Anzahl von H.'s Schriften ist in russischer Sprache in russischen Zeitschriften veröffentlicht.

Biogr. Lexikon der Professoren und Lehrer der Wladimir-Universität zu Kiew (1834—1884). Kiew 1884, pag. 142—147. Daselbst auch ein Verzeichniss aller Schriften H.'s.
L. Stieda.

Huebener, Ernst August Ludwig H., zu Heide (Norder-Dithmarschen) war daselbst, als Sohn des Arztes Friedrich Adam H. zu Marne und jüngerer Bruder des Arztes Heinrich Wilhelm H. zu Itzehoe, am 10. Juli 1796 geboren, studirte von 1817 an in Berlin, Kiel, Halle, wurde 1821 in Kiel mit der Diss.: *„De morbi Dithmarsici natura et indole“* Doctor, liess sich in demselben Jahre als Arzt in Heide nieder und verfasste im Laufe der Jahre folgende Schriften: *„Kritische Bemerkungen über Erkenntniss und Cur der dithmarsischen Krankheit“* (Altona 1835) — *„Die Lehre von der Ansteckung mit besonderer Beziehung auf die sanitätspolizeiliche Seite derselben“* (Leipzig 1842) — *„Die gastrischen Krankheiten monographisch dargestellt“* (2 Bde., Ebenda 1844) — *„Die Kindestödtung in gerichtsärztlicher Beziehung“* (Erlangen 1846) — *„Specielle Pathologie und Therapie“* (2 Bde., Leipzig 1850, 52) — *„Pathologie und Therapie der Scropheln“* (Wien 1866). Ausserdem eine Anzahl von Aufsätzen, darunter: *„Ueber die in Norderdithmarschen im Sommer und Herbst 1826 herrschenden Epidemien“* (HORN'S Archiv, 1827), ferner in PFAFF'S Mittheilungen (Bd. V), der Medic. Zeitung des Vereines f. Heilk. in Preussen (1841) u. s. w.

Lübker und Schröder, pag. 265. — Alberti, I, pag. 376. — Callisen, IX, pag. 206; XXIX, pag. 69. G.

Huebener, s. a. HUEBNER.

Huebenthal, C. J. P. W. von H., zu Witebsk, vorher in Twer, kaiserlich russischer Staatsrath und Medicinal-Inspector des Gouvernements Witebsk, war einer der Ersten in Europa, der von dem Gypsguss bei der Behandlung von

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0305-5 DFG

Knochenbrüchen Gebrauch machte. Er schrieb darüber: *„Neue Behandlung der Knochenbrüche“* (Russische Samml. für Naturw. u. Heilk., 1816) und verfasste noch folgende Aufsätze: *„Osteoplastik oder die Kunst, verlorene Knochenstücke künstlich zu ersetzen“* (HUFELAND'S Journal, 1825), betreffend Thierversuche, Knochenstücke von lebenden Thieren in einen Knochendefect einzuheilen; ferner: *„Darstellung und Behandlung der orientalischen Cholera; von der persischen Grenze mitgetheilt“* (Ebenda 1831; holländ. Uebers. von P. J. VAN WAGENINGE, Rotterdam 1831) — *„Ueber einige neu angegebene und modificirte Amputations-Instrumente“* (GRAEFE'S und WALTHER'S Journal, 1825) — *„Beschreibung zweier neuer Trepanations-Instrumente“* (RUST'S Magazin, 1827), Craniotom und Hebel; *„Abbildung und Beschreibung einiger neuer Instrumente“* (Ebenda 1830), darunter ein Instrument zur Beseitigung des Blasensteins ohne blutige Operation.

Callisen, IX, pag. 207; XXIX, pag. 70. G.

Huebertz, Jens Rasmussen H., war geboren in Aalborg (Jütland) am 5. September 1794, studirte in Kopenhagen, absolvirte das medicinische Staats-Examen 1824, promovirte in Kiel 1828 (*„De rationibus causalibus dysenteriae epidemicae“*), machte sich nacher namentlich bekannt als statistischer, topographischer und geschichtlicher Schriftsteller (in medicinischer Beziehung hervorzuheben ist: *„Beretning om Ckoleraepidemien i Kjöbenhavn 1853“*), wie auch als energischer Agitator für eine bessere und rationellere Behandlung der Idioten; einen Ausdruck dieses Wirkens giebt seine Schrift: *„Svagsindighed eller Idiotisme og dens Helbredelighed“* (1855). Er war der eigentliche Gründer einer Erziehungsanstalt für Idioten in der Nähe von Kopenhagen und eine kurze Zeit Director derselben bis er 1855 starb.

Smith und C. Bladt, pag. 43. Petersen.

***Huebner**, Felix von H., welcher zu Reval am 23. Juni (5. Juli) 1835 geboren und auf der Dorpater Universität medicinisch ausgebildet wurde, liess sich nach seiner Promotion, 1861, als Landarzt in Livland nieder. Nach 13jährigem Wirken als solcher begab er sich 1874 nach Deutschland, um besonders bei WINCKEL in Dresden und in Wien, Prag und München sich zu vervollkommnen. Während dieser Periode publicirte er eine grössere Arbeit über die *„Puerperalen Erkrankungen der Brüste“* (Deutsche Zeitschr. f. prakt. Med., 1875); früher eine: *„Biostatik der Stadt Dorpat“* (Daselbst 1861) und liess sich 1876 als Gynäkologe in Riga nieder. Wernich.

Huebner, s. a. HUEBENER.

Hueck, Alexander Friedrich H., wurde in Reval am 7./19. December 1802 geboren, bezog dann die Universität Dorpat, wurde daselbst 1826 Doctor der Medicin (*Diss. inaug. physiol.-med. de mutationibus oculi interni respectu distantiae rerum“*). Nachdem er auf deutschen Universitäten, Berlin, München, Göttingen, sowie in Paris noch specielle anatomisch-physiologische Studien gemacht hatte, wurde er 1830 zum Prosector des anatomischen Instituts der Universität Dorpat gewählt. 1833 zum ordentlichen Professor der Anatomie ernannt, lehrte und forschte er mit Eifer bis ein früher Tod am 28. Juli 1842 ihn dem Leben entriss. Unter seinen anatomischen Schriften sind zu nennen: *„Lehrbuch der Anatomie des Menschen“* (Dorpat 1833—1835) — *„Ueber das Studium der Anatomie“* (Riga-Dorpat 1833, 4.) — *„Gerüste der Anatomie. Eine Uebersicht der vorzüglichsten Theile des menschlichen Körpers“* (Ebenda 1833) — *„De craniis Estonum commentatio anthropologica“* (Dorpat 1838). Unter seinen physiologischen Schriften: *„Das Sehen, seinem äusseren Process nach entwickelt“* (Dorpat und Göttingen 1830) — *„Die Axendrehung des Auges“* (Dorpat 1838) — *„Die Bewegung der Krystalllinse“* (mit 4. Taf., Leipzig 1840). Neben anatomisch-physiologischen Studien befasste H. sich mit Paläontologie, Archäologie und hat auch nach dieser Richtung hin eine grosse Anzahl von Abhandlungen

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0306-1 DFG

aufzuweisen. H. war Mitstifter und eine Zeit lang Präsident der gelehrten estnischen Gesellschaft in Dorpat.

v. Recke-Napiersky, II, pag. 354. — Beise, I, pag. 257. — Inland. 1842, Nr. 32 Nekrolog. L. Stieda.

Huegel, Franz Seraph. H., beliebter Kinderarzt in Wien, von 1848 bis 1863 Director des Kinder-Krankeninstituts im Bezirk Wieden, verfasste folgende Schriften: *„Beschreibung sämmtlicher Kinderheilanstalten in Europa. Nebst einer Anleitung zur zweckmässigen Organisation von Kinder-Krankeninstituten und Kinderspitälern u. s. w.“* (Wien 1849, m. 1 Taf.) — *„Ueber die socialen Humanitätsanstalten für Kinder der unteren Volksclassen“* (Ebenda 1851) — *„Die Findelhäuser und das Findelwesen Europas, ihre Geschichte, Gesetzgebung, Verwaltung, Statistik und Reform“* (Ebenda 1863) — *„Zur Geschichte, Statistik und Regelung der Prostitution. Social-medicinische Studien . . . (Nach amtlichen Quellen)“* (Ebenda 1865). Auch rührt von ihm eine Schrift: „Der Wiener Dialect. Lexikon der Wiener Volkssprache“ (1873) her. Er starb am 26. Januar 1876. G.

*Huelphers, Herman Wilhelm H, zu Stockholm, ist am 6. Mai 1822 zu Elfvik, Kirchspiel Gillberga in Wermland, geboren, studirte von 1840 an in Upsala, trat 1845 in das feldärztliche Corps, wurde 1851 Bataillonsarzt, 1860 Hofmedicus der Königin-Wittwe Desideria, 1870 Regimentsarzt, nachdem er 1856 in Upsala zum Dr. med. ernannt worden war. Er machte verschiedene längere wissenschaftliche Reisen in's Ausland. Zur Zeit ist er Regimentsarzt und Arzt des Freimaurer-Krankenhauses. Ausser der akademischen Abhandlung: *„Om ganglier“* (Upsala 1847) hat er eine grosse Anzahl von Aufsätzen für die Hygiaea (von Bd. XVIII an) geliefert, der Mehrzahl nach Referate, aber auch Originalarbeiten, z. B.: *„Annu några ord om en genera'fältläkares anställande för inseendet öfver svenska arméns läkarevård“*; ebenso in den Svenska Läkaresällsk. förhandl. (von 1853 an): *„Ett fall af blodutgjutning in en Graafiansk bläsa, jemte obduktionsberättelse“* — *„Ett fall af syfilis inoculerad med saliv“* u. s. w.

Wistrand, pag. 180; Neue Folge, I, pag. 353. Red.

*Huenefeld, Friedrich Ludwig H., zu Greifswald, ist am 30. März 1799 zu Müncheberg in der Mark bei Berlin geboren, wurde 1822 in Breslau mit der Diss.: *„De vera chemiae organicae notione, ejusque in medicina usu, additis de vi arsenici in corpora organica mortua experimentis“* Dr. med., war Privatdocent in Breslau, schrieb: *„Physiologische Chemie des menschlichen Organismus, zur Beförderung der Physiologie und Medicin u. s. w.“* (2 Thle., Breslau 1826—27), wurde 1826 zum Prof. e. o., 1833 zum Prof. ord. der Chemie und Mineralogie bei der Universität Greifswald und 1831 zum Oberaufseher des dortigen Mineralien-Cabinets ernannt. 1827 hatte er sich ein Jahr lang zu Stockholm bei Berzelius aufgehalten. Er gab heraus: *„Die Radesyge, oder das Scandinavische Syphiloid; aus scandinavischen Quellen dargestellt“* (Leipzig 1828) — *„Die Chemie der Rechtspflege, oder Lehrbuch der polizeilich-gerichtlichen Chemie“* (Berlin 1832, m. 1 Kpft.) — *„Der Chemismus in der thierischen Organisation. Physiologisch-chemische Untersuchungen der materiellen Veränderungen oder des Bildungslebens im thierischen Organismus . . . . . Ein Beitrag zur Physiologie und Heilmittellehre. Gekrönte Preisschrift“* (Leipzig 1840, m. 1 Taf.) — *„Chemie und Medicin in ihrem engeren Zusammenwirken, oder Bedeutung der neueren Fortschritte der organischen Chemie für erfahrungsmässige und speculative ärztliche Forschung, u. s. w.“* (Berlin 1841). Dazu, ausser rein chemischen Arbeiten, eine Anzahl toxikologischer, gerichtlich-chemischer Aufsätze (Horn's Archiv, 1826—36 u. s. w.; Rust's und Casper's Repertor. 1826; Schweigger's Journ. für Chemie und Physiol., von 1827 an; Oken's

Isis; PIERER's Med. Zeitung; Salzburger med.-chir. Zeitung; ERDMANN's Journ.), betreffend die Ermittlung einer Vergiftung durch Kupfer, Käse, Arsenik, Blausäure, Morphium, Strychnin u. s. w.

Callisen, IX, pag. 214; XXIX, pag. 73. — Poggendorff, I, pag. 1154. G.

Huenerwolf, Jakob August H., geboren zu Arnstadt in Thüringen, wo er in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts als Stadtphysicus fungirte, war seit 1685 Mitglied der kaiserl. Leopold. Akademie der Naturforscher, zu deren Ephemeriden er verschiedene Beiträge lieferte. Ausserdem schrieb er: *„Diss. de variolis“* (Giessen 1669) — *„Anatomia paeoniae“* (Arnstadt 1680) — *„Fecundi gynoecei mysteria oder sonderbare Frauenzimmergeheimnisse“* (Frankfurt und Leipzig 1690).

Biogr. méd. V, pag. 308. Pgl.

***Huet**, Guillaume-Daniel-Louis H., am 29. August 1831 in Amsterdam geboren, studirte daselbst und promovirte 1856 in Leyden zum Dr. med. mit einer *„Diss. continens varia de morbo syphilitico in nosocomio Amstelodamensi suburbano observata“*. Er etablirte sich in Amsterdam und war da auch als Assistenzarzt am „Buiten-Gasthuis“ wirksam bis 1862, wo er zum Primararzt am genannten Krankenhause ernannt wurde. 1872 wurde er nach Leyden berufen als Professor der klinischen Medicin und Pharmakologie (Antrittsrede: *„Over de noodzakelykheid om de geneeskunde als natuurwetenschap op te vatten“*). Er ist seit 1862 Mitarbeiter am „Nederlandsch Tydschrift voor geneeskunde“, worin er sehr geschätzte Beiträge liefert. Er schrieb auch: *„Ueber syphilitische Affectionen des Mastdarmes“* (BEHREND's Archiv für Syphilidologie, 1858) — *„De huid, wat zy is, wat zy doet en wat wy voor haar doen moeten“* (1860) — *„Verslag over de ziekten, die in 1859 in Amsterdam geheerscht hebben“* (1860) — *„Verdeeling van den Arbeid in betrekking tot wetenschap en onderwys“*, eine Rede, welche er als Rector magnificus am 8. Februar 1885 hielt zur Feier der Dies natalis der Leydener Universität. C. E Daniëls.

Hueter, Karl Christoph H., zu Marburg, war am 6. März 1803 zu Melsungen in Nieder-Hessen geboren, studirte von 1820—24 in Marburg als Schüler von BARTELS, ULLMANN, BUSCH, wurde 1824 mit der *„Diss. inaug., duos sectionis caesareae casus relatos exhibens“* Doctor, besuchte dann noch die klinischen Anstalten in Wien, Berlin und an anderen Orten Nord- und Süddeutschlands und Oesterreichs, wurde 1825 Gehilfsarzt an der chirurgischen Klinik in Marburg, habilitirte sich auch daselbst als Privatdocent und las über sehr verschiedene Gegenstände der Medicin, Chirurgie und Geburtshilfe. Seine ersten grösseren Schriften waren: *„Die Pathologie und Therapie der fünften Geburtsperiode“* (Marburg 1828) und *„Die dynamischen Geburtstörungen. Ein Versuch zur rationellen Begründung der dynamischen Geburtshilfe“* (2 Bde., Berlin 1830). Um dieselbe Zeit erschienen von ihm folgende Aufsätze aus dem Gebiete der Geburtshilfe: *„Beobachtungen und Bemerkungen über die Kopfblutgeschwülste der Neugeborenen“* (Gemeins. Deutsch. Zeitschr. für Geburtsk., IV) — *„Ueber den Vorfall der Nabelschnur“* (Ebenda) — *„Uebersicht der Vorfälle der Geburtshilfe zu Marburg im Jahre 1828“* (T. H. B. BAUER's Minerva medica, 1829); ferner aus dem Gebiete der Augenheilkunde und Chirurgie in v. GRAEFE's und v. WALTHER's Journal (Bd. XII, XIII): *„Ueber Ophthalmia intermittens in Hinsicht auf ihr Vorkommen und den Zusammenhang mit dem Wechselfieber u. s. w“* — *„Ein Fall von Ophthalmia intermittens mit achttägigem Typus“* — *„Beobachtungen und Bemerkungen über den Wasserkrebs“*; ferner: *„Die katarrhalischen Augenentzündungen“* (Heidelberger klin. Annalen, Bd. V, VI). 1831 wurde er zum Prof. e. o. und 1833 zum Prof. ord. und Director der Entbindungsanstalt ernannt, in welcher Stellung er bis zu seinem Tode verblieb. Es fallen in diese Zeit seines Lebens noch folgende Schriften: *„Lehrbuch der Geburtshilfe für Hebeammen“* (Marburg 1838; 2. Aufl. 1844) — *„Die Embryothlasis oder Zusammendrückung*

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0308-3 DFG

und Ausziehung der todten Leibesfrucht" (Leipzig 1844, m. 3 Taff.) — „*Die Lehre von der Luft im menschlichen Ei*" (Marburg 1856, m. 3 color. Abbild.); ferner die Gratulationsschriften zu den 50jährigen Doctorjubiläen von DAVID BUSCH: „*Ueber die Lehre von dem Wöchnerinnenfieber. Eine pathologisch.-therapeut. Abhandlung*" (1832), von WURZER: „*Eine Geburtszange nebst Abbildungen*" (1838), von ULLMANN: „*Der einfache Mutterkuchen der Zwillinge*" (1845); endlich die Prorectorats-Programme: „*Disputatio de singulari exemplo pelvis formae infantilis in adulta reperto*" (1837) und „*Conspectus eorum, quae in xenodochio obstetricio Marburgensi a . . . . 1833, usque ad . . . . 1843 evenerunt*" (1843). Ausserdem zahlreiche Artikel im Berliner encyklopäd. Wörterbuch der med. Wissenschaften und in der Neuen Zeitschrift, nachherigen Monatsschrift für Geburtskunde und in der Deutschen Klinik. Er starb, während der Ausübung seines Berufes vom Schlage getroffen, am 18. August 1857. Er gehörte zu denjenigen deutschen Geburtshelfern, die sich um die Förderung ihrer Wissenschaft wohl verdient gemacht haben.

Justi, pag. 270—77, 832. — Gerland, pag. 227. — Hecker in Allgemein. Deutsch. Biogr. XIII, pag. 460. — Callisen, IX, pag. 219; XXIX, pag. 75.

G.

Hueter, Karl H., wurde als Sohn des Vorigen am 27. November 1838 in Marburg geboren. Erst 16 Jahre alt, widmete er sich daselbst dem Studium der Medicin. Im Jahre 1858 bestand er das Facultätsexamen und kurz nachher das Staatsexamen in Kassel. Darauf begab er sich mehrere Jahre auf Reisen. Er besuchte zunächst Berlin und Wien, im Jahre 1860 England und verbrachte die folgenden zwei Jahre in Paris. Daselbst widmete er sich, neben dem Besuche der Kliniken, im Amphithéatre Clamart mit besonderem Eifer der chirurgischen Anatomie und erschienen in der Folge seine „*Anatomische Studien an den Gelenken Neugeborener und Erwachsener*" (VIRCHOW's Archiv, Bd. XXV, XXVIII), welche für viele seiner späteren Arbeiten über Gelenkdeformitäten und Gelenkerkrankungen grundlegend wurden. 1863 kehrte er nach Marburg zurück und trat bei seinem früheren Lehrer ROSER als Assistenzarzt der chirurgischen Klinik ein, blieb jedoch nicht ganz ein Jahr daselbst, sondern ging Ende 1863 nach Berlin. Hier war er zunächst ein halbes Jahr Assistent am pathologisch-anatomischen Institute bei VIRCHOW, nahm dann 1864 am Schleswig-Holsteinischen Kriege als Arzt eines Johanniter-Lazarethes Theil, trat 1865 als Assistenzarzt v. LANGENBECK's in die chirurgische Universitätsklinik zu Berlin ein und habilitirte sich als Privatdocent für Chirurgie an der dortigen Universität. Während seines Berliner Aufenthaltes zeichnete er sich sowohl durch seine Docententhätigkeit, wie durch eine Reihe tüchtiger Arbeiten auf verschiedenen Gebieten der Chirurgie derart aus, dass er schon im Jahre 1868, als in Rostock die Professur für Chirurgie durch G. SIMON's Abgang frei wurde, als Professor und Director der chirurgischen Klinik dorthin berufen wurde. Auch hier sollte er nur kurze Zeit thätig sein. Schon im Jahre 1869 leistete er einem Rufe nach Greifswald Folge, um dort als Nachfolger BARDELEBEN's die Professur für Chirurgie zu übernehmen. Dort wirkte er mit der seinem Wesen eigenthümlichen Frische und Vollkraft bis zu seinem am 12. Mai 1882 erfolgten Tode, nachdem er in der letzten Zeit seines Lebens auch noch Abgeordneter zum deutschen Reichstage gewesen war. Unter der grossen Zahl seiner Publicationen, die mit seiner 1860 verfassten Dissertation beginnen, bis 1881 reichen und nach einem von KÖNIG gegebenen Verzeichniss 74 Nummern umfassen, führen wir zunächst die selbstständigen Schriften an: „*Die Formentwicklung am Skelet des menschlichen Thorax*" (Leipzig 1865, m. 3 Taff.) — „*Die septicämischen und pyämischen Fieber*" (1868) und „*Die Tracheotomie und Laryngotomie*" (1871), Beides in PITHA-BILLROTH's Handb. der allgem. und spec. Chir. — „*Klinik der Gelenkkrankheiten mit Einschluss der Orthopädie*" (2 Bde., Leipzig 1870, 71; 2. Aufl., 3 Bde., 1876, 78) — „*Die allgemeine Chirurgie, eine Einleitung in das Studium der chirurgischen Wissenschaften*" (Ebenda 1873) — „*Kritisch-antikritische Wanderungen auf dem Gebiete der*

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0309-1 DFG

jüngsten chirurgischen Tagesliteratur. Vortrag" (Ebenda 1876) — „*Der Arzt in seinen Beziehungen zur Naturforschung und den Naturwissenschaften. Vortrag*" (1878) — „*Grundriss der Chirurgie*" (2 Bde., Allgemeine, specielle Chir., Leipzig 1881; 2. umgearb. Aufl. von LOSSEN, 1883, 84; 3. Aufl. 1884, 85); ferner die von ihm zusammen mit LÜCKE 1872 begründete „*Deutsche Zeitschrift für Chirurgie*". Dazu kommen noch einige Abhandlungen in VOLKMANN'S Sammlung klinischer Vorträge (Nr. 9, 22): „*Ueber das Panaritium, seine Folgen und seine Behandlung*" und „*Ueber die chirurgische Behandlung des Wundfiebers bei Schusswunden*". Die meisten der obigen Schriften H.'s fanden volle Anerkennung; am meisten wohl sein Werk über Gelenkkrankheiten, über welche er die meisten und gründlichsten Vorstudien gemacht hatte, wenn auch der in der zweiten Auflage desselben neu hinzugefügte Theil über die Gelenkkrankheiten am Rumpfe und Kopfe in Betreff der Erklärung der Wirbelsäulen-Verkrümmungen sich keinesweges allgemeiner Zustimmung erfreuen konnte. Eine ziemlich allgemeine Opposition aber erregte H., als er in seiner Allgemeinen Chirurgie die gesammte Entzündungs- und Fieberlehre von dem Gesichtspunkte der „monadischen Theorie" betrachtete und aus spärlichen thatsächlichen, erst für wenige Krankheiten beigebrachten Beweismitteln für fast alle chirurgischen Krankheiten alle anderen, ausser den belebten Krankheitsursachen, auszuschliessen und damit der Durchführung der Bacterienlehre im weitesten Umfange Vorschub zu leisten versuchte. Er hatte sich eben durch seine feuerige Natur und seine lebhafte Phantasie hinreissen lassen. Nichtsdestoweniger sind jene für seine Zeit als Verirrungen zu betrachtenden Anschauungen der Aufnahme der neuesten, auf wirkliche experimentelle Forschung basirten Erwerbungen der Wissenschaft förderlich gewesen. Wenn wir weiter seine Leistungen und Bestrebungen in der journalistischen Literatur durchmustern, so finden wir, dass er neben den Fusswurzel-Contracturen, mehrfach sich mit den Resectionen und deren Technik (namentlich im Knie-, Ellenbogen- und Fussgelenk), der Operation der Tracheotomie und dem Verhalten der Schilddrüse dabei, ferner mit der Ergründung der Diphtherie beschäftigt hat, der Neurectomie, der arteriellen Transfusion, der Exstirpation des Mastdarmes mit Bildung eines musculo-cutanen Lappens, den parenchymatösen Carbolinjectionen, der Aetiologie der Entzündungslehre, der von ihm erfundenen, als Cheilo-Angioskopie bezeichneten Beobachtung des Kreislaufes bei lebenden Warmblütern und vielen anderen Dingen seine besondere Aufmerksamkeit gewidmet hat. Die meisten dieser Publicationen finden sich im Archiv für klinische Chirurgie (Bd. II, IV, V, VII, VIII, IX, XI, XII, XXIII, XXVI) und nach der Begründung der Deutschen Zeitschrift für Chir. in dieser. — Begreiflicherweise gehörte er, da er seine ganze Thätigkeit der Klinik und wissenschaftlichen Arbeit widmete und in hohem Grade die Gabe der Rede besass, zu den anregendsten klinischen Lehrern und als Beweis dafür, dass er seine Schüler zu Specialarbeiten zu veranlassen verstand, liegt eine Reihe von Dissertationen vor. Ausser seinen fachwissenschaftlichen Arbeiten und seiner ziemlich umfangreichen referirenden, später mehr kritisirenden publicistischen Thätigkeit, hat er seine Aufmerksamkeit auch verschiedenen Fragen von allgemeinerem Interesse gewidmet und darüber eine Anzahl von Aufsätzen geschrieben, wie: „Zur Frage der Promotionsreform", „Ueber Theilung der Arbeit im wissenschaftlichen Lehren und Lernen auf der Universität", „Ueber Bildung im Allgemeinen und die Vorbildung des Arztes im Besonderen", „Sollen Realschulabiturienten zum medicinischen Studium zugelassen werden?" Nach allem Diesen gehörte H. zu den vielseitigsten, thätigsten jungen Chirurgen, von dem die Wissenschaft, bei längerem Leben, noch eine erhebliche Förderung zu erwarten berechtigt war.

König in Deutsch. Zeitschr. für Chir. XVII, 1882, pag. 421. — Max Schüller in Deutsch. med. Wochenschr. 1883, pag. 697, 714.

Gurlt.

Van Huevel, Jean-Baptiste Van H., zu Brüssel, war daselbst am 24. September 1802 geboren, war Professor der Geburtshilfe bei der freien Universität zu Brüssel von 1837—47 und Chirurg der Maternité bis 1860. Ausser einer

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0310-1 DFG

grossen Zahl von praktischen und wissenschaftlichen Beobachtungen und Discussionen in Zeitschriften sind von H., der sich durch ein besonderes Erfindungstalent auszeichnete, die folgenden Arbeiten aus dem Gebiete der Geburtshilfe anzuführen: *„Mém. concernant la pelvimétrie et un nouveau mode de mensuration pelvienne“* (Soc. des sciences méd. et natur. de Bruxelles 1840) — *„Second mém. sur le même sujet“* (Gent 1841) — *„Mém. sur les divers moyens propres à délivrer la femme en cas de rétrécissement du bassin et sur le forceps-scie, ou nouveau céphalotome, suivi d'un appendice comprenant la description abrégée du pelvimètre géométrique“* (Brüssel 1842) — *„Description du pelvimètre géométrique et du forceps-scie modifié, ou nouveau céphalotome“* (Annales d'obstétrique de Paris 1843) — *„Dernières modifications au forceps-scie“* (Brüssel 1848 und 1851) — *„Pelvimètre universel. Nouvelle modification du pelvimètre géométrique“* (Ebenda 1855) — *„Lettre sur un procédé nouveau de délivrance dans le cas d'hydrocéphalie“* (Presse médicale belge 1849) — *„Considérations sur l'embryotomie et l'opération césarienne suivies d'observations nouvelles d'application du forceps-scie“* (Ibid. 1850) — *„De l'avortement provoqué et de l'embryotomie“* (Ibid. 1852). Auch gab er heraus: *„Traité théorique et pratique des accouchements de P. Cazeaux, considérablement annoté“* (Édit. belge, 1844) — *„Pince à pieds, substituée au lacs“* (in Cazeaux's édit. belge, 1844) — *„Pince porte-lacs“* (in Hyernaux' Manuel d'accouchements, Brüssel 1857). — Hauptsächlich die oben erwähnten Erfindungen des Beckenmessers und der mit der Geburtszange in Verbindung gebrachten Kettensäge zur Durchsägung des Kindskopfes sichern ihm einen ehrenvollen Platz unter den neueren Geburtshelfern. Er starb zu Paris im October 1883.

van den Corput.

Hufeland, Christoph Wilhelm H., in Berlin, einer der berühmtesten und verehrtesten Aerzte seiner Zeit, war am 12. August 1762 zu Langensalza in Thüringen geboren; sein Vater und sein Grossvater waren Leibärzte am Weimar'schen Hofe, auch ein Oheim übte die ärztliche Kunst aus. H. lebte von seinem dritten Jahre an in Weimar, studirte von 1780 an in Jena und Göttingen und wurde hier 1783 Doctor mit der *„Diss. inaug. sistens usum vis electricae in asphyxia experimentis illustratum“*. Nach Weimar zurückgekehrt, musste er sofort die weit ausgedehnte Praxis des fast erblindeten Vaters übernehmen und lag derselben, die sehr mühevoll war, mit vielem Glücke zehn Jahre lang (bis 1793) ob. Mit den Weimar damals zierenden grossen Geistern, wie Wieland, Herder, Goethe, Schiller hatte er nicht nur Umgang, sondern hatte Gelegenheit, sie als ihr Arzt noch genauer kennen zu lernen. Sein erster literarischer Versuch war ein Aufsatz: *„Mesmer und sein Magnetismus“* (Deutscher Mercur, 1785), in welchem er das Ungründliche und Unphysische der Sache aufzudecken und Alles auf Sinnestäuschung und selbst Sinnlichkeit zurückzuführen sich bemühte. Sein erstes, 1787 erschienenes Buch war eine Abhandlung *„Ueber die Ausrottung der Pocken“*, in welcher er nach seinen in einer äusserst bösartigen Pockenepidemie zu Weimar gemachten Erfahrungen, die Absonderung, damals das einzig denkbare Schutzmittel, vorschlug; auch war seiner Anregung die Errichtung des ersten Leichenhauses in Weimar zu danken. Gleich in seinen ersten literarischen Arbeiten zeigte sich das Streben H.'s, seine Erfahrungen nicht bloss den Fachkreisen, sondern dem grossen Publicum nutzbar zu machen und gehört H. zu den hervorragendsten Aerzten Deutschlands, deren Arbeiten auch unter dem Laien-Publicum die weiteste Verbreitung gefunden haben. 1793 wurde er vom Herzog von Weimar nach Jena als Prof. ord. honor. berufen, wo seine Vorlesungen den verdienten Beifall fanden, besonders die Makrobiotik, die er in dem grossen Auditorium vor bis zu 500 Zuhörern öffentlich vortrug. Nachdem er schon im Jahre 1794 durch eine Schrift: *„Erinnerungen an alle Mütter, denen die Gesundheit ihrer Kinder am Herzen liegt“*, die später, 1799, eine Erweiterung erfuhr: *„Guter Rath an Mütter über die wichtigsten Punkte der physischen Erziehung der Kinder in den ersten Jahren“*, auf die

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0311-7

physische Erziehung seine gemeinnützigen Belehrungen ausgedehnt hatte, erschienen im Jahre 1795 seine *„Ideen über Pathogenie“*, 1796 die *„Kunst, das menschliche Leben zu verlängern“*, von der 3. Auflage (1805) an unter dem Titel: *„Makrobiotik“*, eine Schrift, die zahlreiche Auflagen erlebt (8. Aufl. 1860) und, in alle europäischen Sprachen übersetzt, eine Verbreitung in der ganzen Welt gefunden hat. Auch der Journalistik sich zuwendend, gab er von 1791 an (bis 1800) die *„Neuesten Annalen der französischen Arzneikunde und Wundarzneikunde“* heraus, setzte dieselben im Verein mit B. N. G. SCHREGER und J. CHR. F. HARLESS als *„Journal der ausländischen medicinischen Literatur“* bis 1803 fort, nachdem er 1795 bereits das *„Journal der praktischen Arzneikunde und Wundarzneikunst“* begonnen hatte, das bis zu seinem Tode, 1836, in 82 Bänden (1809—14 mit K. HIMLY, 1815—18 mit J. CHR. F. HARLESS, seit 1821 mit E. OSANN zusammen herausgegeben) erschien, zu den angesehensten, reichhaltigsten, lehrreichsten medicinischen Zeitschriften in deutscher Sprache gehörte und auch nach seinem Tode noch bis 1844 fortgesetzt wurde. Mit dem Journal verband er seit 1799 eine kritische Zeitschrift: *„Bibliothek der praktischen Heilkunde“*, an die sich seit 1803 eine von FR. L. AUGUSTIN herausgegebene alljährliche, wissenschaftliche Uebersicht der gesammten medicinischen Literatur und der Leistungen in allen Fächern der Heilkunde schloss. Durch seine Bekämpfung des BROWN'schen Systems (1799), von dem selbst bedeutende Männer, wie JOH. PETER FRANK, sein Sohn JOSEPH FRANK, ERNST HORN u. A., sich hatten einnehmen lassen, wurde er in eine (hauptsächlich von WEIKARD und ROESCHLAUB veranlasste) literarische Fehde verwickelt, die, 10 Jahre lang dauernd, von Seiten der Gegner zum Theil auf das Pöbelhafteste geführt, H., dem friedliebendsten Menschen, nicht wenig Kummer und Verdruss verursachte. Kaum hatte EDWARD JENNER (1796) seine segensreiche Entdeckung der Schutz- (Kuh-) Pockenimpfung gemacht, so nahm H., als einer der Ersten, den grössten Antheil daran, erklärte die Vaccination als eine der allerwichtigsten Entdeckungen auf dem Gebiete der praktischen Heilkunde, suchte ihr Eingang in Deutschland zu verschaffen, sprach aber zugleich die vollkommen gerechtfertigte Besorgniss aus, dass das Vacciniren nur auf eine Zeit lang den gewünschten Vortheil bringe. — Nachdem er früher mehrere glänzende Berufungen abgelehnt hatte, nahm er einen Ruf nach Berlin, an die Stelle des zu Ende des Jahres 1800 verstorbenen Dr. C. G. SELLE, als königl. Leibarzt, Director des Collegium medico-chirurgicum, erster Arzt der Charité zu treten, mit dem Prädicate eines Geh. Rathes an und begann mit Eifer im Frühjahr 1801 seine medicinischen Vorlesungen und die klinischen Uebungen im Charitékrankenhause. Allein auch hier wurde er vom Brownianismus verfolgt; denn sein ihm coordinirter College FRITZE war ein wüthender Brownianer, und wurde Demselben später, in der Person des Dr. ERNST HORN, eines der heftigsten jungen Brownianer, ein Gehilfe und Nachfolger gegeben. H. gab von 1802—1806 jährliche klinische Berichte über den Zustand des Charitékrankenhauses heraus; auch vollendete er in dieser Zeit sein *„System der praktischen Heilkunde“* (2 Bde., 1800—1805). Er empfahl ferner dringend den allgemeinen Gebrauch lauwarmer Bäder (1801), warnte vor dem verderblichen Missbrauche des Branntweins (1802), gab (1802) Nachricht von dem in Berlin errichteten Impf-Institute, zu dessen Begründung und Förderung durch zweckmässige Verordnungen und Aufmunterungen er wesentlich mitgewirkt hatte, wie er auch (1801) eine *„Aufforderung an alle Aerzte Deutschlands in Betreff der Kuhpocken“* gerichtet hatte. Er machte weiterhin *„Vorschläge zur Einführung bestimmter Medicinalmaasse in allen Haushaltungen“* (1801), richtete eine *„Aufforderung an die Brunnenärzte Deutschlands, besonders Schlesiens“* (1802), von Zeit zu Zeit die wichtigsten Erfahrungen über die Wirkung ihrer Brunnen öffentlich mitzutheilen u. s. w. Auch der GALL'schen Schädellehre widmete er eine eingehende Darstellung und Beurtheilung (1805), erklärte sich in demselben Jahre gegen REIL's Schrift über die Nothwendigkeit der Ausbildung ärztlicher Routiniers und sprach sich in einer Abhandlung (1806) über die Eigen-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0312-3

schaften und Pflichten eines guten Arztes, wie er sie auffasste, aus. Nach der Schlacht bei Jena begleitete er die vor den Franzosen flüchtende königliche Familie, bei der er sich des ausgezeichnetsten Vertrauens erfreute, nach der Provinz Preussen und blieb bei derselben in Königsberg, Memel und Tilsit volle drei Jahre, bis zu ihrer Rückkehr nach Berlin, zu Weihnachten 1809. Eine verheerende Typhusepidemie, welche in Folge der Kriegsdrangsale die Provinz überzog und selbst einige Mitglieder der königlichen Familie nicht verschonte, konnte von ihm eingehend studirt und beschrieben werden (1807). Einen Hauptgegenstand der Beschäftigung für ihn während seines Aufenthaltes in Königsberg bildete die mit der neuen Organisation des Staates vorzunehmende Veränderung im Medicinalwesen und die Errichtung der neuen Universität zu Berlin, bei welchen Vorbereitungen er kräftig mitwirkte. Zur Zeit der Rückkehr nach Berlin wollte H., der sich, in Folge trauriger Familienverhältnisse und seiner zunehmenden Augenschwäche, in der trübsten Stimmung befand, seinen Abschied nehmen, allein der König genehmigte diesen nicht, sondern stellte ihn so, dass er als Staatsrath beim Medicinal Departement und Leibarzt sich nur der klinischen und consultativen Praxis zu widmen hatte. 1810 wurde er zum Professor der speciellen Pathologie und Therapie an der neuen Universität ernannt und eröffnete die bei derselben errichtete medicinische Poliklinik, das erste Institut der Art für arme Kranke in Berlin, von welchem von 1811 an bis 1835 regelmässig Jahresberichte veröffentlicht worden sind, die letzten von dem Mitdirector des Instituts, Prof. Dr. E. Osann. H.'s wohlthätiger und menschenfreundlicher Sinn bethätigte sich auch durch seine Theilnahme an den Geschäften der Berliner Armendirection; er machte Vorschläge zur zweckmässigen Fürsorge für die bedürftigen Kranken, er entwarf eine Armen-Pharmacopoe (1810), die später in allen Armen- und Krankenanstalten des preussischen Staates und anderer Staaten eingeführt wurde. 1811 endlich fand auch der Friedensschluss in dem Kriege wegen des Brownianismus mit Roeschlaub statt und H. gab in einem Aufsatze dem Publicum Rechenschaft über sein Verhältniss zu jener Lehre und seiner Theorie der Medicin. 1814 veröffentlichte er in einer Schrift: *„Ueber die Kriegspest alter und neuerer Zeiten, mit besonderer Rücksicht auf die Epidemie im Jahre 1813“* seine nur zu reichlichen, in dieser Zeit über den Kriegstyphus gemachten Erfahrungen. Ein Werk von F. J. Stieglitz über und gegen den thierischen Magnetismus gab H. neue Gelegenheit (1816), sich über denselben auszusprechen, weiterhin auch noch in den folgenden Jahren (1817, 18, 22), wie auch über die „Medicina magica“ und die „Rhabdomantie“. Die nun folgenden Jahre flossen für H. in grösstentheils ungestörter Ruhe dahin. Unter seinen auch in dieser Zeit sehr zahlreichen literarischen Arbeiten heben wir hervor seinen für die Anthropologie und Statistik wichtigen Vortrag in der Akademie: *„Ueber die Gleichzahl beider Geschlechter im Menschengeschlecht“* (1820, 21) und als Nachtrag dazu: *„Prädestination des Geschlechts“* (1826); ferner: *„Von dem Rechte des Arztes über Leben und Tod“* (1823), sodann die von ihm mit aufmerksamem Blicke verfolgte und signalisirte *„Ankunft der orientalischen Cholera an der Grenze von Europa“* (1823). Im Jahre 1822, wo H. auch eine neue Sammlung seiner kleinen Schriften (Bd. I—IV, 1822—28. Neue Auswahl Bd. I, 1834) besorgte, begann er den 54. Band seines Journals mit einem *„Blick auf die Lage der Heilkunst beim Antritt des Jahres 1822“*, gab 1823 eine *„Vergleichende Uebersicht der epidemischen und contagiösen Krankheiten des Jahres 1822 in der ganzen preussischen Monarchie“*, 1824 eine *„Uebersicht der binnen 10 Jahren in der preussischen Monarchie an der Wasserscheu Verstorbenen“* heraus, sprach sich wiederholt (1826, 28, 30, 34) über die Homöopathie und deren Differenz von der Allopathie aus, handelte (1827) *„Von den Krankheiten der Ungeborenen und Vorsorge für das Leben und die Gesundheit des Menschen vor der Geburt“*, suchte in seiner *„Iatrognomik“* (1829) die Grundbegriffe für die gesammte Therapie fester zu begründen und in einem in einer juristischen Zeitschrift (1828) erschienenen Artikel *„Ueber Mono-*

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0313-9

manie, Unfreiheit und Zurechnungsfähigkeit" nähere Aufklärung über diese Zustände zu geben. Als die asiatische Cholera 1830 bis in das Innere Russlands vordrang und dann weiter ihren Weg durch Europa nahm, sah ein Mann wie H. sich verpflichtet, auch seine Meinung über diesen neuen unheimlichen Gast abzugeben und so finden sich denn (1830, 31) auch von ihm zahlreiche Abhandlungen über jene Krankheit. Bereits 1829 hatte H. einen Plan zu einem Hilfsverein für nothleidende Aerzte entworfen, der als Hufeland'sche Stiftung in's Leben trat und noch heute segensreich wirkt; daran schloss sich im Jahre 1836 eine zweite, gleich wohlthätige, zur Unterstützung der Wittwen von Aerzten, die von H. nicht bloss begründet, sondern auch ausgestattet wurde. Bei der rastlosen Thätigkeit H.'s war die im Herbst 1830 erfolgte bedeutende Zunahme seiner Blindheit für ihn sehr traurig; der 24. Juli 1833, der Tag, an welchem er vor 50 Jahren die med. Doctorwürde erworben, brachte ihm hohe Ehren, obgleich er der Bezeigung derselben sich durch Abwesenheit von Berlin entzogen hatte. Auch als Jubilar fuhr H. noch für die ihm zugemessene Lebenszeit fort, für Staat und Wissenschaft segensreich zu wirken, trotz mancher sich mehr und mehr geltend machender körperlicher Beschwerden; noch aus den letzten Lebensjahren findet sich eine Reihe von Aufsätzen in seinem Journal, und noch wenige Wochen vor seinem Lebensende liess der bis zum letzten Athemzuge unermüdlich thätige Greis ein umfangreiches Werk, „*Encheiridion medicum, oder Anleitung zur medicinischen Praxis, Vermächtniss einer 50jährigen Erfahrung*" erscheinen und bestimmte dessen ganzen Ertrag für die Hufeland'sche Stiftung. Gleich nach dem Erscheinen der Schrift war sie schon vergriffen. H. ging sofort an eine verbesserte zweite Auflage und war noch, trotz aller Leiden, im Stande, dieselbe acht Tage vor seinem Tode, der am 25. August 1836 erfolgte, druckfertig zu machen (eine 10. Aufl. erschien noch 1857). — Nur der Ergründung der Wahrheit ergeben, hielt er sich frei von allen einseitigen Systemen seiner Zeit, ohne Das, was sie Gutes und Brauchbares boten, zu verkennen. Ausgezeichnet war insbesondere die durchweg edele, anziehende und geistvolle Sprache in seinen Schriften, sein Talent, strenge Wissenschaftlichkeit mit allgemeiner Verständlichkeit zu verbinden. Hierdurch gewann er schon früh eine ausgedehnte Popularität und einen weit reichenden Einfluss und gehörte er zu den fruchtbarsten medicinischen Schriftstellern aller Zeiten; ein Verzeichniss seiner Arbeiten bei CALLISEN weist weit über 400 Nummern nach. Als Arzt war er ein Vorbild umsichtiger, liebevoller Sorgfalt und freundlicher Theilnahme, die er bis in sein hohes Alter auch dem Geringsten angedeihen liess; nicht minder war er ein Muster rühmlicher Collegialität, echt christlicher Religiosität und wahrer Frömmigkeit, einer der edelsten Männer seiner Zeit.

Vgl. J. J. Sachs, Chr. Wilh. Hufeland. Ein Rückblick auf sein 70jähriges Leben und Wirken, beim 12. August 1832. Berlin 1832. — Derselbe, Medic. Almanach für das Jahr 1837, pag. 39. — Fr. L. Augustin, Chr. Wilh. Hufeland's Leben und Wirken für Wissenschaft, Staat und Menschheit (mit Portrait), Potsdam 1837. — A. de Stourdza, C. W. Hufeland, Esquisse de sa vie et de sa mort chrétiennes. Berlin 1837. — E Osann in Encyclop. Wörterb. der med. Wissenschaft. 1838, XVII, pag. 127. — A. Göschen, Chr. Wilh. Hufeland. Eine Selbstbiographie in Deutsche Klinik. 1863, Nr. 13—31 (auch als Sep.-Abdruck). — E. Gurlt in Allgem. Deutsch. Biogr. XIII, pag. 286. — Callisen, IX, pag. 221; XXIX, pag. 76.

Gurlt.

Hufeland, Friedrich H., Professor der Medicin an der Berliner Universität, war als ein jüngerer Bruder des Vorhergehenden am 18. Juli 1774 zu Weimar geboren. Er studirte Medicin in Jena, wo er 1797 mit der: „*Diss. inaug. sistens pathologiae atque therapiae haemorrhagiarum adumbrationem*" die Doctorwürde erlangte. Darauf liess er sich in seiner Vaterstadt als Arzt nieder, wurde daselbst 1810 zum herzoglich Sachsen Weimar'schen Hofmedicus, sowie zum Stadtphysicus und Garnisonsarzt ernannt. 1811 habilitirte er sich in Jena als Privatdocent, wurde 1812 daselbst ausserordentlicher Professor, folgte aber schon in demselben Jahre einem Rufe in gleicher Eigenschaft nach Berlin, wo er zugleich Lehrer an der medicinisch-chirurgischen Akademie wurde. Er

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0314-5 DFG

starb am 21. April 1839. Seine Schriften sind unbedeutend. Er veröffentlichte: *„Ueber Sympathie“* (Weimar 1811), worin der animalische Magnetismus und die Wechselwirkung der organischen Körper unter sich und mit der allgemeinen Natur ausführlich abgehandelt wird; ferner in REIL'S Archiv für Physiologie (Bd. VI, 1805) einen Aufsatz: *„Ausserordentliche Erhöhung der Sensibilität; ein Beitrag zu den Erfahrungen über Somnambulismus und thierischen Magnetismus“*, sowie in HUFELAND'S Journal der Heilk. (Bd. XXIII, 1806) einen: *„Versuch einer Erörterung des Begriffs von örtlichen Krankheiten“*, ferner Ebenda (Bd. LXXIV, 1832): *„Entscheidung der asiatischen Cholera durch eine heilsame Metastase, deren Unterbrechung tödtliche Folgen hatte“*. Ausserdem lieferte H. für die Berl. Jahrbb. f. wissenschaftliche Kritik, deren Mitredacteur er seit 1827 war, verschiedene Recensionen.

A. Hirsch in Allgem. Deutsch. Biogr. XIII, pag. 296. — Callisen, IX, pag. 280; XXIX, pag. 92.

Pgl.

*Hugenberger, Ernst August Theodor H., auf dem Pastorat Erwahlen (Kurland) am 1. (13.) Juni 1821 geboren, studirte in Dorpat von 1842—1847 Medicin. Im letzteren Jahre promovirt, war er zuerst als Hebeammenlehrer am St. Petersburger Institut thätig; 1872 wurde er Director des Gebär- und Hebeammen-Instituts am kaiserlichen Erziehungshause in Moskau und in weiterer Folge Mitglied und Ehrenmitglied vieler gynäkologischen Gesellschaften. Seine Schriften sind theils Anstaltsberichte, theils klinische und casuistische Mittheilungen.

Wernich.

Hughes, Henry Marshall H., zu London, war 1805 zu Ashford in Kent geboren, trat 1827 als Zögling in das Guy's Hosp. zu London, legte 1829 seine Examina ab, ging dann nach den schottischen Universitäten, wurde 1829 in Glasgow Doctor, kehrte nach London und dem Guy's Hosp. zurück, um sich noch weiter dem Studium der inneren Medicin zu widmen und wurde 1834 Member des College of Physicians. Er war von 1836—42 als Physician des Surrey Dispensary thätig, wurde 1840 Assistant Physician und 1854 Physician im Guy's Hosp., wie er auch 1844 zum Fellow und 1854 zum Censor des College of Physicians erwählt worden war. Neben einer ausgedehnten Praxis war er auch als Schriftsteller thätig, indem er 1845 das für Studirende unzweifelhaft beste Handbuch über Auscultation: *„Clinical introduction to the practice of auscultation, and other modes of physical diagnosis“* (2. edit., 1854) publicirte. In den Guy's Hosp. Reports finden sich achtzehn werthvolle Aufsätze von ihm, eine weitere Zahl in der Lancet, Lond. Med. Gaz., dem Edinb. Monthly Journ. und anderen Zeitschriften, hauptsächlich über Brustkrankheiten. Dabei war er ein vortrefflicher Lehrer, der sich mit seinen Schülern grosse Mühe gab. Er starb zu Brighton am 21. October 1858.

Lancet. 1858, II, pag. 516.

G.

*Hughson, John Scott H., geboren in Camden, S. C., am 1. October 1841, promovirte 1867 an der Universität von Charleston und liess sich 1869 als Physician in Sumter, S. C., nieder. — Er schrieb: *„Whooping cough with bronchitis“* — *„Simultaneous collapse of lungs and convulsions“* — *Injurious effects of carbolic acid, injudiciously applied locally“* — *„Gelseminum“* — *„Puerperal mania“* — *„Embolism and thrombosis“* (Med. and Surg. Reporter) — *„Extended experience with gelseminum“* — *„Salicine in chronic diarrhoea“* (Charleston Journ. and Review) — *„Sacculated cylindrical aneurism of the femoral artery“* etc.

Atkinson, pag. 159.

Pgl.

Hugkel (HUGGEL, HUCKELIUS), Johann Jakob H., Arzt und Professor der griechischen Sprache in Basel um die Mitte des 16. Jahrhunderts, promovirte daselbst 1550 und starb 1564. Er hinterliess: *„Von den heilsamen Bädern in*

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0315-1 DFG

Deutschland" (Mühlhausen 1559) — „*De semiotica medicinae parte tractatus*" (Basel 1560, Fol.) — „*Examen leprosorum*" (Ebenda 1560) — „*Von dem Aussatz*" (Mülhausen 1563, Frankfurt 1566).

Biogr. méd. V, pag. 310. Pgl.

Hugo von Lucca, vergl. Borgognoni, Bd. I, pag. 529.

Hugo de Siena, Hugo Senensis, s. Benzi, Bd. I, pag. 399.

*Huguenin, Gustav H., geboren am 17. Juli 1841 in Krauchthal (Canton Bern), besuchte die Universitäten Zürich, Prag, Wien, Berlin (Griesinger, Billroth, Biermer) und hörte nach seiner 1867 erfolgten Promotion noch speciell Gudden und Meynert. Von 1871—74 fungirte er als Professor der Psychiatrie, seit 1874 als Leiter der medicinischen Klinik in Zürich. 1883 abdicirte er aus Gesundheitsrücksichten und practicirt seither in Ospedaletti (an der Riviera). Neben ungefähr 20 Abhandlungen im Archiv für Nervenkrankheiten, der Zeitschr. für wissenschaftliche Zoologie, dem Correspondenzblatt für Schweizer Aerzte, rühren von ihm her: „*Lehrbuch der Anatomie des Hirns*" und die Artikel Encephalitis, Meningitis etc. in v. Ziemssen's Handbuch (Bd. IX). Wernich.

Huguier, Pierre-Charles H., zu Paris, verdienter Anatom und Chirurg, war am 4. September 1804 zu Sézanne in der Champagne geboren, machte seine Studien in Paris mit Auszeichnung, wurde 1828 Interne, 1830 Aide d'anatomie, 1833 Prosector, 1834 Doctor mit der These: „*Sur quelques points d'anatomie, de physiologie et de pathologie*", 1835 Prof. agrégé und 1836 Hospital-Chirurg, zunächst des Bureau central, 1840 im Hôp. de Lourcine, 1847 im Hôp. Beaujon, aus dem er sich, nach Erreichung der gesetzmässigen Altersgrenze, 1866 als Chirurgien honoraire des hôpitaux zurückzog. Seine ersten, vorzugsweise anatomisch-physiologischen Arbeiten beschäftigten sich mit Untersuchungen über das Ohr, die Chorda tympani, die Gehirnnerven u. s. w.; ferner über eine die V. saphena interna und V. poplitea mit der V. ischiadica und direct mit der V. hypogastrica verbindende Vene (1835), über Verdauung u. s. w.; er hatte Antheil an der neuen Ausgabe von Bichat's Anatomie (1834) und schrieb Aufsätze in den Arch. génér. de méd., dem Journ. hebdom. des progrès, dem Journ. complément., der Revue médicale. Später, als er Chirurg des für weibliche Geschlechtskrankheiten bestimmten Hôp. de Lourcine geworden war, widmete er seine besondere Aufmerksamkeit der Gynäkologie und so entstanden die von ihm 1847 in der von ihm mitgegründeten Soc. de chirurgie vorgetragenen Arbeiten über die „*Polypes utéro-folliculaires*", die „*Kystes de la matrice*", die „*Kystes folliculaires du vagin*": ferner das von der Akademie der Medicin, deren Mitglied er 1848 geworden war, preisgekrönte: „*Mém. sur l'esthiomène ou dartre rongeante la région vulvo-anale*" (1849, av. 4 pl.), der in derselben Weise ausgezeichnete: „*Traité des maladies de la glande vulvo-vaginale et des divers appareils sécréteurs de la vulve*" (1850); ferner: „*Traitement des kystes de l'ovaire*" (1856) und später: „*De la descente ou précipitation de la matrice, confondue avec l'allongement hypertrophique du col de l'utérus, leur traitement par la résection ou l'amputation du col utérin*" (1859, av. 13 pl.). Auf die letzteren war er besonders durch die von ihm seit 1843 ausgeführte innere Exploration des Uterus, für welchen Zweck er eine „Hystéromètre" genannte Sonde erfunden hatte, aufmerksam geworden und publicirte er später (unabhängig, wie es scheint, von den gleichzeitigen Arbeiten Simpson's und Kiewisch's in derselben Richtung) darüber eine eigene Schrift: „*De l'hystérométrie et du cathétérisme utérin, etc.*" (1865, av. 4 pl.). Indessen beschäftigte er sich nicht allein mit Uterin-Chirurgie; 1842 hatte er die Concurs-These: „*Diagnostic différentiel des maladies du coude*" verfasst; er schrieb ein: „*Mém. sur les luxations du pied considérés en général et sur une nouvelle espèce de luxation externe par rotation du pied en dehors*" (1848); 1848 hielt er in der Akademie einen

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0316-7

Vortrag über seine Beobachtungen bei Schusswunden. Die Resectionen an den Kiefern, denen er besondere Aufmerksamkeit widmete, gaben ihm Veranlassung, ein Verfahren der temporären Oberkiefer-Resection zur Entfernung von Nasen-Rachenpolypen (1852) zu erfinden; auch verfasste er einen *„Rapport et considérations sur la désarticulation ou l'ablation complète du maxillaire inférieur“* (1857). Der überaus thätige Mann wurde noch, fast 60 Jahre alt, 1863 Professor der Anatomie bei der Akademie der Künste, als Nachfolger seines ehemaligen Collegen im Hôp. Beaujon ALPH. ROBERT, und widmete sich auch dieser Stellung mit gewohntem Eifer; auch war er Chirurgien consultant des Kaisers. Während der Belagerung von Paris leitete er noch die Ambulancen des Beaux-Arts und Saint-Augustin und unter der Commune stand er an der Spitze einer chirurgischen Abtheilung der Charité. Sein Tod erfolgte nach langem Leiden an einem operirten Oberkiefer-Tumor, am 12. Januar 1873, nachdem er in demselben Jahre noch (in den Archives génér. de méd.) einen Aufsatz: *„Considérations anatomiques et physiologiques pour servir à la chirurgie du pouce“* veröffentlicht hatte. Testamentarisch hatte er sowohl die Akademie der Medicin als die Soc. de chirurgie und die École des Beaux-Arts mit Dotationen behufs geeigneter Verwendung für deren Zwecke bedacht.

Guyon in Bulletins et mémoires de la Soc. de chirurgie de Paris, T. I. 1875, pag. 48.

Gurlt.

Huhn, Otto von, wurde zu Mitau am 5./17. Juni 1764 geboren, studirte in Halle Anfangs Theologie, danach Medicin, setzte seine Studien in Göttingen fort und erwarb sich daselbst den Doctorgrad 1788 (Diss. inaug. *„Observationum medicarum ac chirurgicarum fasciculus“*, c. tab). Nachdem er noch eine Reise durch Deutschland und Frankreich gemacht hatte, begab er sich nach St. Petersburg, wurde examinirt, erhielt das Recht zur Praxis 1789 und wurde in Riga als Arzt beim Feldhospital angestellt. Bald gab er diese Stelle auf und prakticirte in Riga, woselbst er 1800 die ersten Schutzblattern impfte. Im Jahre 1804 ging er als Hausarzt zum Grafen Rasumowitsch nach Moskau, war seit 1807 frei prakticirender Arzt in Moskau, begleitete 1809 den russischen Gesandten Repnin als Leibarzt nach Kassel und Paris; zog 1811 nach Petersburg und 1813 nach Riga, woselbst er Director der Krankenanstalt Alexanders-Höhe wurde. Er starb in Riga am 20. März 1832. H. hat trotz einer grossen ausgedehnten Praxis, trotz seines vielfach wechselnden Aufenthalts sich vielfach mit Schriftstellerei beschäftigt; seine in vieler Beziehung bemerkenswerthen Schriften sind: „Topographische Beschreibung der Stadt Riga mit hinzugefügten ärztlichen Beobachtungen“ (geschrieben deutsch 1795, gedruckt russisch in St. Petersburg 1804, 2 Thle. m. Kpfrn.) — „Flüchtige Bemerkungen auf einer Reise von Moskau nach Klein-Russland“ (Moskau, 3 Thle., 1806, m. Kpfrn.) — „Einige Worte an den Bürger und Bauer über den Nutzen der Kuhpockenimpfung“ (Moskau 1807) — „Allgemeine Einführung der Schutzpocken im europäischen und asiatischen Russland“ — *„Aufruf an Russlands Kreis- und Landärzte zur schnellen und allgemeinen Einführung der Schutzpocken in Russland, nebst einer kurzen Uebersicht der ganzen Lehre von den Schutzpocken“* (mit 11 Illustr. und Kpfrn., russisch und deutsch, Moskau 1807) — „Beitrag zur medicinisch-topographischen Beschreibung von Livland, mit Vaccinations-Tabelle und Kupfern von Bauernhäusern und Badstuben“ (russisch, St. Petersburg 1814).

v. Recke-Napiersky, II. pag. 357. — Beise I, pag. 295. — Riga'sche Biographien. II, 1883, pag. 30—36.

L. Stieda.

***Huizinga**, Dirk H., am 16. October 1840 zu den Horn geboren, studirte 1857—61 in Amsterdam Theologie, doch darnach in Groningen Medicin, wo er 1867 zum Dr. med. promovirte (Diss.: *„Onderzoekingen over Ozon“*). Da er sich schon als Student vorzüglich mit der Physiologie beschäftigt hatte und auch nach seiner Promotion als Assistent bei Prof. VAN DEEN wirksam blieb, wurde er nach dem Tode seines Lehrmeisters zu dessen Nachfolger ernannt. Er trat

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0317-3

dieses Amt im December 1869 an mit einer Rede: *„De ontwikkeling der nieuwere physiologie“*. Unter seinen Schriften, zahlreichen Beiträgen in dem „Archiv für Physiologie“, „De Gids“ und anderen Zeitschriften, verdient eine vortreffliche populäre Physiologie der Ernährung: *„Een en ander over voeding“* (1876; 1882) besondere Erwähnung.

C. E. Daniëls.

*Hulke, John Whitaker H., zu London, studirte im King's College daselbst, war Assistant Surgeon am britischen Hospital zu Smyrna und im General Hosp. vor Sebastopol, war dann Med. Tutor in King's College, Assistant Surgeon in dem Hospital desselben, Arris and Gale Docent der Anatomie beim Roy. Coll. of Surg., dessen Fellow er seit 1857 ist, ebenso wie Fellow der Royal Society. Zur Zeit ist er Surgeon (früher auch Docent der Chirurgie) am Middlesex Hosp., Surgeon am Royal London Ophthalmic Hosp. u. s. w. Er verfasste: *„A practical treatise on the use of the ophthalmoscope; being the essay for which the Jacksonian prize was awarded in 1859“* (London 1861, w. 4 pl.) — *„On the morbid changes in the retina, as seen in the eye of a living person and after removal from the body, etc.“* — *„Anatomy of the retina in amphibia and reptiles“* (Proceed. of the Roy. Soc., 1865) — *„Anatomy of chameleon's retina“* (Philosoph. Transact., 1866) — *„Fovea centralis of human retina“* (Ibid. 1867); ferner in den Med.-Chir. Transact., Med. Times and Gaz. (1858, 1860): *„On the morbid anatomy and pathology and on the surgical treatment of glaucoma“* — *„Glaucoma and its surgical treatment by iridectomy“* u. s. w.

Medical Directory. Red.

Hulme, Nathaniel H., bedeutender englischer Praktiker und besonders verdienstvoll um die Behandlung der Frauen- und Kinderkrankheiten, war zu Holme-Torp (Yorkshire) am 7. Juni 1732 geboren. Sein Bruder, Joseph H., ausgezeichneter Arzt in Halifax, gab ihm den ersten Unterricht in den medicinischen Wissenschaften und schickte ihn dann zur Vollendung seiner Studien an das Guy's Hospital in London. 1755 nahm H. eine Schiffsarztstelle an, promovirte 1765 in Edinburg zum Dr. med. mit der: *„Diss. de scorbuto“* und liess sich dann in London nieder, wo er bald einen grossen Ruf als tüchtiger Praktiker und durch seine schriftstellerischen Arbeiten erlangte. 1768 wurde er Arzt der Entbindungsanstalt und behielt dieses Amt bis 1790, wo er seine Entlassung nahm. Aus dieser Zeit stammen die meisten der von ihm herrührenden Veröffentlichungen, namentlich eines der ersten und besten Werke über Puerperalfieber. 1794 wurde er Mitglied der Royal Society of London. Er starb am 28. März 1807 an den Folgen eines vier Wochen vorher erlittenen unglücklichen Sturzes. Die Titel der Schriften H.'s sind folgende: *„Libellus de natura, causa et curatione scorbuti; to which is annexed a proposal for preventing the scurvy in the British Navy“* (London 1768) — *„A safe and easy remedy proposed for the relief of the stone and gravel, scurvy, gout etc. and for the destruction of worms in the human body illustrated by cases; together with an extemporaneous method of impregnating water and other liquids with fixed air, by simple mixture only etc.“* (Ebenda 1778) — *„Oratio de re medica cognoscenda et promovenda, cui accessit via tuta et jucunda calculum solvendi in vesica urinaria inhaerentem, ab historia calculosi hominis confirmata“* (Ebenda, 4.) — *„A treatise on puerperal fever, wherein the nature and cause of that disease so fatal to lying-in women are represented in a new point of view illustrated by dissections and a rational method of cure proposed and confirmed by experience“* (Ebenda 1772) — *„Eperiments and observations on the light which is spontaneously emitted with some degree of permanence from various bodies“* (Philosoph. Transact. 1801) — *„Mém. sur l'endurcissement du tissu cellulaire des nouveau-nés“* (preisgekrönt von der Soc. roy. de méd. zu Paris und in deren Mémoires 1787—88, T. IX, veröffentlicht).

Biogr. méd. V, pag. 310. — Dict. hist. III, pag. 246. Pgl.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0318-8 DFG

Humbert, François H. père, zu Morley (Meuse), Orthopäde, verfasste: *„Nouveaux moyens pour remédier les déviations de la colonne vertébrale“* (Arch. génér. de méd., 1824); zusammen mit seinem Sohne gab er heraus: *„De l'emploi des moyens mécaniques et gymnastiques dans le traitement des difformités du système osseux“* (4 voll., Bar-le-Duc 1831—37, av. atlas de 174 pl., 4.; nouv. éd. Paris 1838 u. d. T.: *„Traité des difformités du système osseux, ou de l'emploi etc.“*) — *„De l'invention et de l'emploi de l'hybomètre, instrument destiné à faire connaître les divers changements, . . . par suite d'une incurvation du rachis etc.“* (Bar-le-Duc 1834, av. atlas de 13 pl.) und zusammen mit N. JACQUIER: *„Essai et observations sur la manière de réduire les luxations spontanées ou symptomatiques de l'articulation iléo-fémorale: etc.“* (Bar-le-Duc 1835, av. atlas de 30 pl., 4.). Für diese Schrift erhielt er vom Institut de France einen Preis von 2000 Frcs.

Callisen, IX, pag. 291; XXIX, pag. 94. G.

Humboldt, Friedrich Heinrich Alexander Freiherr von H., geboren am 14. September 1769 zu Berlin, erhielt seine erste Erziehung zusammen mit seinem Bruder Wilhelm auf dem väterlichen Gute Tegel bei Berlin, studirte seit Herbst 1787 in Frankfurt a. d. O., seit April 1789 in Göttingen, wo ihn besonders die Vorlesungen von BLUMENBACH, KAESTNER, MURRAY, GMELIN, LINK, LICHTENBERG fesselten, machte dann mit GEORG FORSTER und VAN GEUNS von Mainz aus eine grössere Reise an den Rhein, durch Belgien, Holland, England und Frankreich, bezog 1790 die Handelsakademie von BÜSCH in Hamburg, 1791 die Bergakademie zu Freiberg, wo er WERNER hörte und mit LEOPOLD V. BUCH, FREIESLEBEN und ANDREA DEL RIO befreundet wurde. Seit 1792 Assessor bei dem Bergwerks- und Hüttendepartement des General-Directorii zu Berlin, später kgl. preussischer Oberbergmeister der Fürstenthümer Ansbach und Bayreuth, stiftete er die Bergschule zu Steben, legte aber 1795 seine Stelle nieder, bereiste Italien und die Schweiz, ging Ostern 1797 nach Paris, wo er mit AIMÉ BONPLAND bekannt wurde, und darauf nach Madrid, wo er im März 1799 vom spanischen Hof die Erlaubniss erhielt, die Colonien in Amerika zu bereisen. Er schiffte sich bald darauf mit BONPLAND in Coruña ein, langte nach 14tägiger Fahrt am 19. Juni 1799 in Teneriffa an, bestieg dort den Krater des Pic, landete im Juli desselben Jahres im Hafen von Cumana in Südamerika; von hier aus besuchte er die Küste von Paria, die Missionen der Indier und die Provinz Neu-Andalusien, reiste im Februar 1800 von Caracas nach den Thälern von Aragua, von Portocabello bis gegen den Aequator, durchwanderte die heissen Ebenen von Calaboza Apura und die Lanos, fuhr den Rio Apura hinab, durchforschte das Orinoccogebiet und wandte sich später nach Cuba, nach dem Plateau von Bogota und nach Quito, wo er mit BONPLAND am 23. Juni 1802 den Chimborasso bestieg, die absolut grösste, bis dahin vom Menschen erreichte Höhe. März 1803 langte H. in Acapulco an, verweilte in Mexiko ein Jahr, schiffte von Veracruz nach Havannah und Philadelphia und kam im August 1804 nach Bordeaux zurück. H. arbeitete dann einige Zeit in Paris, machte Reisen mit GAY-LUSSAC, kehrte 1805 nach Berlin zurück, begleitete 1808 den Prinzen Wilhelm nach Paris, besuchte London, kehrte Ende 1826 wiederum nach Berlin zurück, machte seit April 1829, von EHRENBERG und G. ROSE begleitet, eine Reise nach Sibirien und dem Caspischen Meere, von wo er nach Zurücklegung einer Strecke von 2142 Meilen am 13. November 1829 in Petersburg anlangte. Mit kürzeren Unterbrechungen, die durch politische Missionen nach Paris, zum Theil auch nach anderen Hauptstädten hervorgerufen waren, blieb in den folgenden Jahren H.'s ständiger Wohnsitz Berlin, wo er die letzten Jahrzehnte ziemlich zurückgezogen lebte und am 6. Mai 1859 starb. — H. war einer der universellsten Naturforscher der Neuzeit. Seine grossartigen, epochemachenden Leistungen in allen Zweigen der Naturwissenschaften, der Physik, Chemie, Mineralogie, Geognosie, Zoologie, Botanik,

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0319-6

speciell der von ihm hauptsächlich in's Leben gerufenen Disciplin, der Pflanzengeographie etc. sind einerseits zu umfangreich, andererseits so bekannt, dass hier auf eine Darstellung derselben verzichtet werden kann. Weniger allgemein bekannt, aber weit wichtiger für unsere Zwecke und darum besonders erwähnenswerth sind H.'s Arbeiten auf dem Gebiet der mit der Medicin in innigerem Zusammenhang stehenden Disciplinen, nämlich der Nervenphysiologie, deren Begründer H. genannt werden muss, und der Arzneimittellehre, in der H. zuerst einen wissenschaftlichen Weg betrat. Sein erstes grösseres Werk war die berühmte Schrift: *„Ueber die gereizte Muskel- und Nervenfaser, nebst Vermuthungen über den chemischen Process des Lebens in der Thier- und Pflanzenwelt"* (Berlin 1797—99, 2 Bde.), zu der er schon seit 1792 das Material gesammelt hatte. Die Bedeutung dieser Schrift beruht hauptsächlich auf den entscheidenden Versuchen, welche H. zu Gunsten der thierischen Elektricität anstellte und durch die er den schwankenden Streit zwischen GALVANI und dessen weit überlegenem Gegner VOLTA zu Gunsten des Ersteren entschied. Unter Durchführung einer streng naturwissenschaftlichen Methodik und durch die exactesten Versuche erforschte H. den Einfluss von Licht, Wärme, Magnetismus und Elektricität auf das Nervensystem und suchte nachzuweisen, dass die Nerventhätigkeit auf dem Galvanismus oder einer ihm analogen Kraft, die aber mit der sogenannten Lebenskraft nicht identisch sei, beruhe. Zugleich erklärte er sich gegen die physiologischen Principien der damals herrschenden BROWN'schen, resp. RÖSCHLAUB'schen Erregungstheorie als naturwidrige. Indem H. ferner bei seinen Versuchen genöthigt war, die Luft, das Wasser, die verschiedenen Gase, die mannichfaltigsten Arzneimittel der Analyse zu unterwerfen, war er zugleich der Erste, der die exacten Untersuchungsmethoden auch bei Forschungen über Arzneimittel anwenden lehrte. In dieser Beziehung hat sich H. auch um die praktische Medicin ein dauerndes Verdienst erworben. Von anderen Schriften H.'s citiren wir als die hervorragendsten noch seinem bekannten *„Kosmos"* (1845—58, 4 Bde.), ferner sein grosses, in 6 Abtheilungen mit 30 Bänden herausgegebenes amerikanisches Reisewerk, das den Gesammttitel führt: *„Voyage aux régions équinoxiales du nouveau continent, fait en 1799—1804"*, dann im Zusammenhang damit stehend: *„Ansichten der Natur"* (Stuttgart 1808, 2 Bde.; in wiederholten vermehrten Auflagen), endlich die die asiatische Reise behandelnden Werke: *„Fragments de géologie et de climatologie asiatiques"* (Paris 1832, 2 Bde., 8.; deutsch von LÖWENBERG, Berlin 1832) — *„Asie centrale. Recherches etc."* (Paris 1843, 3 Bde., 8.; deutsch von MAHLMANN, Berlin 1843—44, 2 Bde.) und: *„Reise nach dem Ural, dem Altai und dem Kaspischen Meere"* mit EHRENBERG und ROSE (Ebenda 1837—42, 2 Bde.).

C. O. Weber in Verhandlungen des naturhist. Vereins der Preuss. Rheinlande und Westphalens. Jahrg. 16, 1859. — Meyer's Conversations-Lexikon, 3. Aufl., Bd. IX, pag. 139 bis 143. — Sprengel, Gesch. d. Med., Bd. V. — Haeser, Gesch. der Med., Bd. II. — Callisen, IX, pag. 291—303; XXIX, pag. 95—100.

Pagel.

Humburg, Johann Nepomuk Ritter von H., zu Wien, war in Strassburg am 30. Juli 1731 geboren, war Oberwundarzt in Wien, später kaiserlicher Rath und Leibarzt, und wurde 1776 als niederösterreichischer Landbesitzer in den Ritterstand aufgenommen. Er schrieb: *„Observationes de hydroceles cura radicali"* (Wien 1761) — *„Diss. ergo haemorrhoidi recenter tumidae sectio non hirudo"* (Ebenda 1765) — *„Entwurf zur Auferziehung der Waislein und Findlings"* (Ebenda 1785). Er starb am 21. November 1795.

v. Wurzbach, IX, pag. 418.

G.

Humeau, François H., geboren zu Poitiers gegen 1530, studirte Medicin in Montpellier, promovirte daselbst und kehrte dann in seine Vaterstadt zurück, wo er 1580 eine Professur erhielt. Er war Decan der Facultät, als er 1594 starb. Er schrieb: *„Traité sur le pourpre"* (Poitiers 1575) — *„Tractatus de liene"* (Paris 1578).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0320-7

François Humeau, Neffe des Vorigen, promovirte 1628 in Poitiers und starb als Decan der Facultät 1683. Er war Gegner von HARVEY's Theorie vom Blutkreislauf und veröffentlichte in diesem Sinne: *„In circulationem sanguinis Harveianam exercitatio anatomica"* (Poitiers 1659).

Biogr. méd. V, pag. 311. Pgl.

Hummius, Karl Ferdinand H., wurde zu Königberg i. Pr. im Jahre 1724 geboren, studirte daselbst Medicin und erwarb sich 1747 den Doctorgrad *(Diss. de hypotheseos Stahlianae excellentia"* 4.). Im Jahre 1752 kam er nach Mitau, practicirte daselbst bis zu seinem Tode, 16. December 1788. Er verfasste eine grosse Menge von populär-medicinischen Abhandlungen in den Mitau'schen Nachrichten von Staats- und Gelehrtensachen, 1765—1775, darunter hervorzuheben zwei „medicinische Anmerkungen auf den angenehmen Frühling 1771", nämlich über die Schädlichkeit, die Tafeln und Speisen mit Blumen auszuzieren und über den wohlthätigen Bau unserer Nase und Ohren in Ansehung der Insecten, 1774. Ebenso eine Anzahl Abhandlungen in dem Mitau'schen lettischen Kalender, 1772—1780.

v. Recke-Napiersky, II, 361. L. Stieda.

***Humphry**, George Murray H., zu Cambridge, studirte im St. Bartholom. Hosp. in London, ist seit 1844 Fellow des Roy. Coll. of Surg., gegenwärtig Mitglied des Council desselben, hielt 1879 die HUNTER'sche Rede. Er ist zur Zeit Professor der Chirurgie (früher der Anatomie) bei der Universität Cambridge, Surgeon des Addenbrooke Hosp. daselbst, Vicepräsident der Brit. Med. Association. Er schrieb: *„A treatise on the human skeleton (including the joints)"* (Cambridge 1858) — *„On the coagulation of the blood in the venous system during life"* (Ibid. 1859) — *„Observations on the limbs of vertebrate animals; . . . and the comparison of the fore and hind limbs"* (Ibid. 1860) — *„The human foot and the human hand"* (deutsche Uebers. von C. HENNIG, Leipzig 1862, m. 84 Abbildg.) — *„Observations in myology, including the myology of Cryptobranch, Lepidosiren, . . . and the disposition of muscles in vertebrate animals"* (Ibid. 1872) — *„A course of lectures in surgery"* (Prov. Med. and Surg. Journ., 1850) — *„Case of high operation of lithotomy"* (Prov. Med. and Surg. Transact., Vol. XVII); in den Med.-Chir. Transact., Vol. XXXVI, XLI, XLIV, XLV): *„Case of prolapsus linguae"* — *„Cases of excision of the knee"* — *„On growth of bones"*. Er ist der Herausgeber des: *„Journal of Anatomy"*, in welchem verschiedene Artikel von ihm enthalten sind; ebenso wie in anderen Zeitschriften, z. B.: *„Lectures on human myology"* (Brit. Med. Journ., 1872, 73) — *„On lithotomy"* (Lancet, 1864) u. s. w.

Medical Directory. Red.

***Hun**, Edward Reynolds H., Professor für Nervenkrankheiten am Albany Med. Coll., geboren als Sohn eines Arztes zu Albany, N. Y., am 17. April 1842, studirte Medicin in seiner Vaterstadt und in New York. Hier promovirte er 1866, machte dann weitere Studien in London und Paris und liess sich nach seiner Rückkehr aus Europa in Albany nieder, wo er seit 1875 seine jetzige Stellung inne hat. H. gab eine englische Uebersetzung von BOUCHARD's Schrift über secundäre Rückenmarks-Degeneration unter dem Titel: *„Secondary degenerations of the spinal cord"* (1869) heraus und schrieb über: *„Trichina spiralis"* (1869) — *„Pulse of the insane"* (1870) — *„Haematoma auris"* (1870) — *„Death from calculus in the urethra"* (Proceedings of the Med. Soc. of the County of Albany, N. Y., Philad. Med. Times, Febr. 1874) u. A.

Atkinson, pag. 318. Pgl.

Hunauld, François-Joseph H., geboren am 24. Februar 1701 in Châteaubriant, stammte aus einer Aerzte-Familie und war der Sohn von René H., einem Arzt zu Saint-Malo. H. begann seine Studien in Angers, wo er schon nach Ablauf eines Jahres Mag. art. wurde. Im Alter von 18 Jahren ging er nach

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0321-3 DFG

Paris und verblieb daselbst bis zu seiner im 21. Lebensjahre in Reims erfolgenden Promotion zum Dr. med. Aus Reims nach Paris zurückgekehrt, widmete er sich besonders anatomischen Studien unter WINSLOW und DUVERNEY, welche 1724 seine Aufnahme in die Acad. des sciences empfahlen. Nach dem Tode des Letzteren, 1730, wurde H. sein Nachfolger als Lehrer der Anatomie im Jardin du Roi, in welcher Stellung er bis zu seinem Tode (den 15. December 1742) verblieb. H. war ein sehr fleissiger Secirer und hat auf dem Gebiet der Osteologie des Schädels einige Leistungen aufzuweisen. Die Wissenschaft verdankt H. die Beschreibung einiger interessanter Fälle von Monstrositäten. Seine Arbeiten sind in den Mémoires de l'Academie des sciences veröffentlicht. Ausserdem existiren von ihm folgende Schriften: *„Nouveau traité de physique sur toute la nature“* (Paris 1742, 2 voll.) — *„Dissertation en forme de lettres au sujet des ouvrages de l'auteur du livre sur les maladies des os“* (Ebenda 1726) — *„Discours sur les fièvres qui ont régné les années dernières“* (Ebenda 1696).

Sein Grossoheim väterlicherseits, Pierre H., war Arzt und Professor der Medicin in Angers. Dieser verfasste: *„Discours physique sur les propriétés de la sauge, et sur le reste des plantes aromatiques, dans lequel par occasion on traite de la dissolution des corps et de la digestion des alimens dans l'estomac“* (Paris 1698) — *„Dissertation sur les fièvres malignes qui règnent dans les saisons de l'été et de l'automne, et en particulier sur celles de l'année 1710“* (Angers 1710) — *„Entretien sur la rage et ses remèdes, où, par occasion, on propose un nouveau système de la sanguification et de quelques autres matières importantes à l'art de guérir“* (Château-Gontier 1714; 1719) — *„Projet d'un nouveau cours de médecine“* (Ebenda 1718).

Biogr. méd. V, pag. 311. Pgl.

Hunczovsky, Johann Nepomuk H., zu Wien, war am 15. Mai 1752 zu Czech bei Prossnitz in Mähren geboren und kam im J. 1771, arm an Geld und Aussichten, nach beendigter zunftmässiger Lehrzeit in der Barbierstube seines Vaters nach Wien, um sich dem Studium der Chirurgie zu widmen. Zwei edelgesinnte Damen sorgten hier für seine Fortbildung, schickten ihn nach einiger Zeit auf des berühmten BRAMBILLA Rath nach Mailand, um sich daselbst unter MOSCATI's Leitung in der Chirurgie auszubilden. Er blieb daselbst 2 Jahre und wurde, nach Wien zurückgekehrt, an der chirurgisch-praktischen Schule des spanischen Spitals Assistent des Prof. STEIDELE, später aber seines Gönners BRAMBILLA. In diese Zeit fällt sein erster schriftstellerischer Versuch, nämlich die Uebersetzung von BERNH. GENGA's: *„Erläuterung der chirurgischen Lehrsätze des Hippokrates“* (1777). Auf Empfehlung BRAMBILLA's wurde H. 1777 vom Kaiser Joseph II. auf Reisen geschickt. Er ging zunächst nach Paris und erwarb sich während seines dortigen zweijährigen Aufenthaltes die Freundschaft des berühmten LOUIS, war dann 13 Monate in London, weiter noch in den zwei grossen Marinehospitälern zu Plymouth und Portsmouth und in einer Anzahl von grösseren französischen Provinzialstädten und kam zu Ende des Jahres 1780 über Turin und Mailand nach Wien zurück. Einige Jahre später veröffentlichte er: *„Medicinisch-chirurgische Beobachtungen auf seinen Reisen durch England und Frankreich, besonders über die Spitäler“* (1783). 1781 wurde er an der von BRAMBILLA errichteten medicinisch-chirurgischen Schule im Militärhospitale zu Gumpendorf als Professor angestellt, demonstrirte und lehrte daselbst Anatomie und Physiologie, allgemeine Pathologie und Therapie, Operations- und Instrumentenlehre und hielt chirurgische Klinik ab. Als 1784 die Lehranstalt durch drei Professoren erweitert wurde, übernahm H. bloss die chirurgische Operationslehre, über welche er ein Compendium verfasste: *„Anweisung zu chirurgischen Operationen“* (1785; 4. vermehrte Aufl. 1808), ferner die Geburtshilfe, gerichtliche Semiotik und Medicinal-Polizei. 1791 lernte H., im Gefolge des Kaisers Leopold II., auf einer Reise durch ganz Italien, die

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0322-9

berühmtesten Aerzte und Heilanstalten Italiens kennen und wurde darauf zum k. k. Leibchirurgen ernannt. H., der in sich den Wundarzt, Gelehrten und Schriftsteller vereinigte, suchte als Operateur die ihm in Frankreich und England anerzogenen Grundsätze eines energischen, namentlich operativen Handelns, selbst in verzweifelten Fällen, zur Geltung zu bringen, stiess damit aber bei den einer entgegengesetzten Richtung huldigenden wundärztlichen Veteranen Wiens auf lebhaften Widerstand, und als einige von ihm gleich in den ersten Jahren, unter ungünstigen Umständen, unternommene Operationen, sowohl im Militärhospital als in der Stadt, einen unglücklichen Ausgang nahmen, liess auch H. sich dadurch entmuthigen, wurde blutscheu und ängstlich und wich in zweifelhaften Fällen entscheidenden grossen Operationen aus. Beim Antritt seines öffentlichen Lehramtes war er rastlos thätig gewesen zum Vortheil der Lehranstalt, an welcher er wirkte, aber sein Eifer erkaltete, als er mit den Schicksalen der Josephs-Akademie unzufrieden zu werden anfing und er hörte auf, mit den Fortschritten der Wissenschaft gleichen Schritt zu halten, obgleich er für seine Schüler immer noch, vermöge seiner reichen Erfahrungen, ein anregender Lehrer blieb, der nicht nur die angehenden jungen Feldärzte, sondern auch in- und ausländische Aerzte zu seinen Zuhörern zählte. Eine seiner letzten schriftstellerischen Arbeiten, nachdem er früher ein thätiger Mitarbeiter an der Jenaer allgemeinen Literaturzeitung und an der Wiener Realzeitung gewesen war, war eine freie Uebersetzung des Werkes von Rob. Hamilton: *„Ueber die Pflichten des Regiments-Chirurgen u. s. w.“* (1790), welches er, obgleich er nie in der Armee als Feldarzt gedient hatte und die Eigenthümlichkeiten dieses Dienstes nicht genau kennen konnte, mit Anmerkungen in Beziehung auf den feldärztlichen Dienst beim österreichischen Heere begleitete. 1791 nahm er noch mit Prof. Schmidt Antheil an der Herausgabe des 2. und 3. Bandes der „Bibliothek der neuesten medicinisch-chirurgischen Literatur für die k. k. Feldchirurgen“; seitdem hatte seine literarische Thätigkeit ein Ende. Er starb als k. k. Rath und Stabsfeldarzt, erst 47 Jahre alt, am 4. April 1798 an den Folgen einer Fingerverletzung, die er sich, 10 Wochen vorher, bei einer chirurgischen Operation zugezogen hatte.

Joh. Ad. Schmidt, Rede zum Andenken des k. k. Rathes und Prof. Dr. J. N. H. Gehalten im Hörsale der k. k. med.-chir. Josephs-Akademie, als sie in voller Versammlung sein Todtengedächtniss feyerte. Wien 1798, 4. — (Salzburger) Med.-chirurg. Zeitung. 1798, Bd. II, pag. 80; Bd. III, pag. 225. — E. Gurlt in Allgem. Deutsch. Biogr. XIII, pag. 389.

Gurlt.

Hundertmark, Vater und Sohn. — Der Erstere, Heinrich Elias H., geboren Mitte März 1664 zu Lobenstein im Voigtlande, studirte Medicin in Leipzig, war ärztlicher Reisebegleiter Heinrich's VIII., Grafen von Reuss, nach den Niederlanden, wo H. in Leyden zum Dr. med. promovirte. Nach Deutschland zurückgekehrt, liess er sich in Zeitz nieder, wo er am 21. November 1739 starb. Seine Schriften sind: *„Schmachtende Venus“* (Leipzig 1700) — *„Medicinischer Extract von einem Dutzend der grössten und schwersten Krankheiten“* (Ibid. 1712). — Von grösserer Bedeutung ist:

Karl Friedrich Hundertmark, Sohn des Vorigen, am 11. April 1715 in Zeitz geboren. Derselbe studirte, nachdem er das Gymnasium seiner Vaterstadt absolvirt hatte, sechs Jahre in Leipzig Medicin und promovirte 1740 zum Dr. med. mit der: *„Diss. de singulari usu frictionis et unctionis in curatione morborum“*. Acht Jahre später wurde H. ausserordentlicher Professor der Medicin, dann 1754 ordentlicher Professor der Physiologie, Anatomie und Chirurgie an der Universität zu Leipzig, wo er am 8. Mai 1762 starb. H. war auch als Chemiker bedeutend. Er schrieb: *„Commentatio de principibus diis artis medicae tutelaribus apud veteres Graecos et Romanos“* (Leipzig 1735) — *„Theses ex omni philosophia decerptae“* (ib. 1736) — *„Diss. de incrementis artis medicae per expositionem aegrotorum apud veteres in vias publicas et templa“* (ib. 1739; 1749) — *„Progr. de sacchari Saturni usu interno salutari, in qua simul varia*

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0323-5

chemiae capita illustrantur" (ib. 1741) — „*Progr. de sulphuris anodyni specie ex vini vitriolique oleis commixtis oriunda*" (ib. 1748) — „*Diss. de mercurii vivi et cum salibus varie mixti summa in corpus humanum vi atque efficacitate, ejusque cum sulphure laxius vel arctius conjuncti virtute in idem nulla*" (ib. 1754) — „*Diss. de enemate uterino*" (ib. 1755) — „*Diss. de osteosteomatis casu variore*" (ib. 1757) — „*Progr. de ozaena venerea*" (ib. 1758) — „*Diss. de scabie artificiali*" (ib. 1758) — „*Diss. de urina cretacea*" (ib. 1761).

Biogr. méd. V, pag. 314. — Dict. hist. III, pag. 248. Pgl.

Hundt (Hund, Canis), Magnus H., 1449 in Magdeburg geboren, hatte in Leipzig seit dem Jahre 1482 Philosophie, dann Medicin und schliesslich Theologie studirt und 1499 den medicinischen Doctorgrad erlangt. Später widmete er sich ausschliesslich der Theologie, wurde Domherr in Meissen und hier ist er im Jahre 1519 gestorben. — Von seinen literarischen Arbeiten im Gebiete der Heilkunde sind bekannt geworden: „*Anthropologia de hominis dignitate, natura et proprietatibus etc.*" (Leipzig 1501), dessen letztes Kapitel einen Abriss der Anatomie des Menschen mit roh ausgeführten Holzschnitten enthält, und: „*Nuetzlich Regiment sammt dem Bericht der Arzney wider etliche Krankheit der Brust*" (Leipzig 1529), in welchem sich Nachrichten über einige der damals herrschenden Krankheiten, besonders über den englischen Schweiss und Syphilis, finden. A . . t.

Hunnius, Franz Wilhelm Christian H., geboren 1765 zu Capellendorf bei Weimar, prakticirte in Weimar und war Mitarbeiter von der in Halle herausgegebenen „Allg. Zeitung für Litteratur". H. starb zu Weimar am 17. Juni 1807. Er schrieb: „*Abhandlung über die Ursachen und Heilung der Ruhr und deren Complicationen*" (Jena 1797) und: „*Der Arzt für Schauspieler und Sänger*" (Weimar 1798).

Biogr. méd. V, pag. 315. Pgl.

Hunnus, Martin H., in Sachsen gegen Ende des 15. Jahrhunderts geboren, hatte in Erfurt Philosophie und Medicin studirt und hier 1520 eine Lehrstelle an der medicinischen Facultät bekleidet, aus welcher er jedoch, nach Aussage seines Freundes Eobanus, durch die Collegen in hinterlistiger Weise verdrängt wurde. Er lebte dann einige Zeit in Kärnten, Steiermark, später in Italien, besonders bei dem ihm befreundeten Manardus in Ferrara. Im Jahre 1531 erlangte er in Padua die medicinische Doctorwürde und habilitirte sich in Graz, wo er schon früher gelebt hatte. Ueber seinen Ausgang und seine schriftstellerische Thätigkeit ist nichts bekannt geworden. A . . t.

Hunter, John H., einer der bedeutendsten englischen Chirurgen und Anatomen, geboren am 13. Februar 1728 zu Long Calderwood, Kirchspiel Kilbride, Grafschaft Lanark in Schottland, war das jüngste von zehn Kindern einer geachteten Familie, der der „Hunters of Hunterstown", denen die kleine Besitzung Long Calderwood zu eigen gehörte. Bis zu seinem 20. Jahre lebte er hier ohne ernste Beschäftigung und wuchs ohne sorgfältigen Unterricht und gelehrte Ausbildung auf. Im September 1748 kam er zu seinem älteren Bruder William H., der damals bereits eine gewisse Berühmtheit erlangt hatte, nach London und wurde von diesem als Assistent bei seinen anatomischen Arbeiten beschäftigt und unterrichtet. H.'s Biographen erzählen, dass er von vornherein eine ausserordentliche Begabung für solche Arbeiten an den Tag gelegt und schon durch sein erstes Präparat, das eines menschlichen Armes, sich ausgezeichnet habe. Er begann sich auch mit Chirurgie zu beschäftigen, Anfangs im Hospital zu Chelsea, später im St. Bartholomew's Hospital; Percival Pott und Cheselden waren seine Lehrer. Von 1755 ab unterstützte und vertrat er seinen Bruder William bei dessen Vorlesungen und erhielt bereits 1756 die Stelle eines Surgeon am St. George's Hospital. Von 1760—63 diente er als Chirurg in der englischen Marine und machte die Expeditionen nach Belle-Isle und Portugal mit. Nach seiner Rückkehr,

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0324-1 DFG

ununterbrochen in London seinen anatomischen, physiologischen und chirurgischen Studien und einer ausgedehnten Praxis lebend, gelangte er bald zu hohem Ansehen. 1767 wurde er Mitglied der Royal Society, später Mitglied des College of Surgeons, General-Inspector der Hospitäler und Surgeon-Master der Armee, sowie Vice-Präsident des Collegiums der Londoner Veterinärärzte. Am St. George's Hospital nahm er nunmehr die Stelle eines ersten Chirurgen ein und behielt dieselbe auch bis zu seinem Tode, der ganz plötzlich in dem genannten Hospitale selbst, am 16. October 1793, erfolgte, bei. Er war verheirathet mit der Schwester Sir EVERARD HOME'S, des berühmten Anatomen und Chirurgen, an dessen Ausbildung er grossen Antheil hatte. Er hinterliess einen einzigen Sohn, John. Die grosse und von seinen Landsleuten bis auf den heutigen Tag durch öffentliche Vorlesungen (Hunterian Lectures) geehrte Bedeutung H.'s ruht vornehmlich darin, dass er der englischen Chirurgie, die bekanntlich neben der inneren Medicin zu seiner Zeit eine untergeordnete Stellung einnahm, eine wissenschaftliche Grundlage gab. Er that dies, ähnlich wie sein Bruder William für die Gynäkologie, durch unausgesetzte Verwerthung der Anatomie, Physiologie und Pathologie im Dienste der praktischen Chirurgie, ferner durch die Gründung seines weltberühmten Museums, welches nach seinem Tode mit einem Bestande von 14.000, zum grossen Theile von H.'s eigener Hand hergerichteten Präparaten in den Besitz des College of Surgeons zu London überging und in der Folge unter RICHARD OWEN'S und zur Zeit unter WILLIAM FLOWER'S ausgezeichneter Leitung eines der ersten Museen der Welt, namentlich für vergleichende Anatomie und Zootomie, geworden ist. Es zeugt von einer seltenen Arbeitskraft und von unermüdlichem Fleiss, dass H. bei seiner ausgedehnten praktischen Thätigkeit im Stande war, diese Sammlung zu begründen. Während sein Bruder William mehr dem Studium der menschlichen Anatomie oblag, war H.'s Arbeitsfeld weit ausgedehnter; es umfasste neben der menschlichen vorzugsweise noch die vergleichende Anatomie, die Physiologie, Embryologie, Geologie, Botanik und die experimentelle Pathologie, als deren Begründer in England man H. wohl ansehen kann. Erst spät begann er zu publiciren (1771, in welchem Jahre die erste Abtheilung seines Werkes über die Zähne erschien). Seine Schriften haben nicht die Klarheit und Eleganz der Darstellung, die man denen seines Bruders William nachrühmt; auch standen seine Vorlesungen nicht in solchem Ansehen. Vielleicht, dass hierin der Mangel an geordnetem Unterricht in seiner Jugend sich fühlbar machte, den er, wie es scheint, nie völlig hat überwinden können. Was aber Beobachtungstalent für naturwissenschaftliche Vorgänge und Objecte, klare, nüchterne Auffassung derselben anlangt, so sind ihm darin nur Wenige gleich. Er vermied durch diese seine Begabung auch den Fehler, noch unreife Theorien bei seinem praktischen Handeln als Chirurg zum Einfluss zu bringen und sich in unfruchtbaren Speculationen zu verirren, wenngleich er, wie zu seiner Zeit natürlich, manche Dinge, z. B. eine besondere „Lebenskraft", annahm, die einer fortgeschritteneren Erkenntniss nicht mehr Stand halten können. Wir wollen den neueren, namentlich in England zu Tage getretenen Bestrebungen gegenüber auch nicht unerwähnt lassen, dass die Vivisection und das Thierexperiment von H. in ausgedehnter Weise geübt worden sind; wenigstens erklärte er bei einer gerichtlich-medicinischen Verhandlung, wobei er als Sachverständiger vernommen wurde: „As far as my experience goes, which is not a very confined one, because I have poisoned some thousands of animals" etc. (Life of Mr. J. H. by Dr. ADAMS', pag. 239). — Von seinen Bereicherungen der medicinischen Wissenschaft seien noch besonders angeführt, dass er wohl zuerst die Ansicht in eingehender Weise begründete, das Blut sei ein lebendiger organisirter Bestandtheil des thierischen Körpers, dass er den Entzündungsvorgängen auch einen reorganisirenden Einfluss zuschrieb (Inflamm. and gun-shot wounds). Bekannt sind die nach ihm benannte Unterbindungsmethode bei Aneurysmen, die übrigens auch Andere, wie DESAULT, gleichzeitig mit ihm geübt haben, die mit seinem Namen belegte Form des Schankers, die er unterscheiden lehrte, das Gubernaculum

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0325-7

Hunteri, die von ihm begründete Lehre vom Descensus testiculorum, woran sich eine klarere Erkenntniss der Herniae inguinales congenitae schloss. Auch rührt die jetzt wohl allgemein als richtig anerkannte Ansicht, dass die Vesiculae seminales nicht Sammelstätten für den Samen, sondern drüsige Organe seien, von ihm her. Bezüglich der Ausbreitung des N. olfactorius auf der Geruchsschleimhaut, der Injection der Harncanälchen, der Placentararterien, der Entdeckung der Lymphgefässe bei den Vögeln u. A. ist sein Antheil strittig, indem unter Anderen auch der jüngere MONRO in Edinburg, sowie sein Bruder William darüber mit ihm in Conflict geriethen; jedenfalls kann er darin nicht als der Entdecker, beziehungsweise erster Untersucher angesehen werden. Von seinen zootomischen Abbildungen werden noch heute einzelne vielfach zu Grunde gelegt, wie z. B. die Darstellung des Blutgefässsystems der Tintenfische (Sepia officinalis). Seine Hauptwerke und Abhandlungen sind: *„Natural history of the human teeth, explaining their structure, use, formation, growth and diseases“* (P. I, London 1771; P. II, 1778, 4.; lateinisch von BODDAERT, Leipzig 1775; deutsch ebenda 1780, 8.), ein grundlegendes Werk — *„On the venereal disease“* (London 1786, 4.; deutsch Leipzig 1787; französisch Paris 1787) — *„Observations on the diseases of the army in Jamaica and on the best means of preserving the health of Europeans“* London 1788; deutsch Leipzig 1792) — *„On the nature of the blood, inflammation and gun-shot wounds“* (London 1794, 4., posthum erschienen durch E. HOME; deutsch von HEBENSTREIT, Leipzig 1797—1800, 8., 2 Bde.) — *„Observations on certain parts of the animal economy“* (London 1787; deutsch von SCHELLER, Braunschweig 1803), darin die Untersuchungen über die Samenblasen, über die Placenta, über Verdauung, über die Secretion des Kropfes der Tauben, über das Augenpigment, über die Function der Musculi obliqui oculi, über die Riechnerven. Ausserdem findet sich noch eine Reihe von Aufsätzen in den Londoner „Philosophical Transactions“, unter Anderem über die Verdauung des Magens nach dem Tode, über Torpedo und Gymnotus, über die Luftreceptacula der Vögel, über Wärmeproduction bei Thieren und Pflanzen (zwei Abhandlungen, 1775 und 77), über das Gehörorgan der Fische, über Cephalopoden, über die Zusammengehörigkeit von Hund, Wolf und Schakal, über Walthiere u. A.

Ev. Home, An account of the life of J H. (mit dem Treatise of blood etc.) 1794. — J. Foot, The life of J. H London 1794, 8. — Adams, Memoirs of the life and doctrines of the late J. H. Esq. London 1817, 8., mit Bildniss; 2. edit. Ibid. 1818. — Ottley, The life of J. H. in „The works of .... edit. by Palmer. London 1838. — La vie de .... in Chassaignac: Oeuvres de J. H — Gross, J. H., Philadelphia 1881, 8. — Biogr. méd. V, pag. 318. — Sir J. Paget, Hunterian oration. The Lancet. 17. Februar 1877, pag. 288.

Waldeyer.

Hunter, William H., hochbedeutender englischer Arzt und Anatom, älterer Bruder von John H., geboren am 23. Mai 1718 zu Long Calderwood, gestorben am 30. März 1783 zu London. Er studirte Anfangs Theologie zu Glasgow, ging aber dann, in der Ausübung der ärztlichen Kunst seinen wahren Beruf erkennend, zu seinem Landsmanne, dem berühmten CULLEN, damals Arzt in Hamilton, um sich von ihm in die Medicin einführen zu lassen. Später bezog er die Universität Edinburg, wo er Schüler ALEX. MONRO'S des Aelteren ward. Nach London übergesiedelt, war er Anfangs Assistent SMELLIE'S des Gynäkologen, dann des Anatomen und Gynäkologen JAMES DOUGLAS, in dessen Hause er Aufnahme fand und dessen Kinder er unterrichtete. Anatomie trieb er ferner in London unter FRANK NICHOLLS am Royal College of Surgeons, Chirurgie unter JAMES WALKER am St. George's Hospital. Schon 1746 wurde er als SHARPE'S Nachfolger zum Professor der Anatomie bei der Society of Navy Surgeons (Covent Garden) ernannt, 1747 zum Mitgliede der Corporation of Surgeons. 1748 unternahm er eine Reise nach Holland und Frankreich und wurde in Leyden mit B. S. ALBINUS bekannt. 1749 am British Lying-in Hospital angestellt und von der Universität Glasgow 1750 mit dem medicinischen Doctortitel beehrt, gab er seine chirurgische Praxis auf und beschäftigte sich als nunmehriger Physician vorzugsweise mit Geburtshilfe und Gynäkologie. 1756 wurde er Mitglied des Royal

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0326-2 DFG

College of Physicians, 1764 Leibarzt der Königin, 1767 Fellow der Royal Society, 1768 Professor der Anatomie an der neugegründeten Royal Academy of Arts, deren Präsidentschaft er 1781 übernahm. H. wird von seinen Zeitgenossen und Biographen als ein ungemein vielseitig und fein gebildeter Mann geschildert, dem in ausserordentlich hohem Grade Begabung sowohl für die praktische ärztliche Thätigkeit, als auch für den Unterricht eigen war. Es beweisen dies die raschen Erfolge, die er erzielte in seiner Beförderung zu immer einflussreicheren Stellen, wie auch seine grossen materiellen Einnahmen, welche letztere er in der edelsten und freigebigsten Weise fast ausschliesslich zu wissenschaftlichen Zwecken verwendete. Es wird angegeben, dass er für sein Museum 100.000 Pfd. St., für seine Münzsammlung 20.000 Pfd. St. verwendet habe; ausserdem richtete er sich auf eigene Kosten anatomische Institute ein, in denen er Vorlesungen hielt und mit seinen Schülern arbeitete; so zuerst in Litchfield Street, dann die sehr berühmt gewordene Anstalt in Windmill Street. H. hielt Vorlesungen über Geburtshilfe, besonders aber über Anatomie, welcher letzteren er mit leidenschaftlichem Eifer ergeben war. Man kann wohl sagen, gerade der Umstand, dass er seine praktische Thätigkeit stets auf eine vorzügliche anatomische Ausbildung stützte und das Eine durch das Andere förderte, hat ihm vorzugsweise das Uebergewicht, welches er bald über seine Collegen gewann, gesichert und ihm die ungetheilte Anerkennung der Mit- und Nachwelt erworben. Charakteristisch für seine Richtung sind die folgenden Worte, welche MATTHEW DUNCAN von ihm mittheilt: „Anatomy is the only solid foundation of medicine. It is to the physician and surgeon what geometry is to the astronomer. It discovers and ascertains truth, overturns superstition and vulgar error and checks the enthusiasm of theorists and of sects in medicine, to whom perhaps more of the human species have fallen a sacrifice than to the sword itself, or to pestilence". H. war ein sehr sorgfältiger Arbeiter; 20 Jahre verbrachte er an der Fertigstellung seines Hauptwerkes über die Anatomie des schwangeren Uterus: *„Anatomy of the human gravid uterus"* (Birmingham 1774, fol.), lateinisch und englisch, 34 meisterhaft ausgeführte Tafeln. Er schrieb den Text zu diesem für alle Zeiten werthvollen Werke nicht selbst, sondern derselbe wurde erst später von seinem Schüler BAILLIE hinzugegeben. Es ist in diesem Werke die Grundlage unserer jetzigen Kenntniss von dem anatomischen Verhalten der Eihäute und der schwangeren Gebärmutter gegeben. Der Name „Decidua" und die Unterscheidung einer Decidua vera und reflexa rührt von ihm her (Decidua Hunteri). Auch wusste er bereits, dass das Nabelbläschen bis zum Ende der Schwangerschaft bestehen bleiben könne (vergl. die ausführliche geschichtliche Darstellung in VALENTIN'S Handb. der Entwicklungsgesch., Berlin 1835). Weitere Werke H.'s sind: *„Medical commentaries"* (London 1762) und *„Two introductory lectures to his anatomical courses"* (nach seinem Tode herausgegeben don BAILLIE, London 1785). Ferner eine Reihe von Abhandlungen in den „London Philosophical Transactions" und in den „Medical Observations and Inquiries", welche in M. DUNCAN'S „Life of W. Hunter" zusammengestellt sind. Die wichtigsten darunter lauten: *„On the structure and diseases of the articulating cartilages"* (Philos. Tansact., 1743), die erste Abhandlung H.'s — *„The history of an aneurism of the aorta, with some remarks on aneurisms in general"* (Med. Observ. and Inq., 1756, Vol. I) — *„Remarks on the cellular membrane and some of its diseases"* (Ibid., Vol. II) — *„Remarks on the symphysis of the ossa pubis"* (Ibid., Vol. II) — *„Further observations on a particular species of aneurism"* (Ibid.) — *„Observations on the bones, commonly supposed to be elephants bones, which have been found near the river Ohio, in America"* (Philos. Transact., 1768) — *„Remarks on some bones found in the rock of Gibraltar"* (Ibid. 1770) — *„An account of the nyl-ghau, an Indian animal not hitherto described"* (Ibid. 1771). Diese und die übrigen in den genannten beiden Zeitschriften herausgegebenen Abhandlungen sind in's Deutsche übertragen worden durch C. G. KÜHN (Leipzig 1784—85, 2 voll., 8.). In seinen „Medical commentaries" finden sich Untersuchungen über die Lymphgefässe, über den Bau der Hoden,

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0327-8

über die Thränendrüse, über die Absorption durch die Venen u. A. Ueber diese Dinge führte er eine lebhafte Polemik und Prioritätsstreitigkeiten mit ALEXANDER MONRO dem Jüngeren in Edinburg. Wie man aus dem Angeführten ersieht, bewegten sich H.'s Arbeiten auf sehr verschiedenen Gebieten der Biologie. Ausser den in der „Anatomia uteri gravidi" niedergelegten Funden hat er indessen neue Entdeckungen von dauerndem und bedeutendem Werthe nicht gemacht. Es war mehr seine Methode der Untersuchung und des Unterrichtes, sowohl in der Gynäkologie, wie in der Anatomie, in welcher er für England geradezu reformatorisch auftrat, die ihm seinen Ruhm sicherten. Schon die Namen seiner zahlreichen Schüler sprechen dafür, wie sehr er in dieser Beziehung anregend zu wirken verstand. Ausser seinem Bruder John, der ihm seine wissenschaftliche Erziehung ganz und gar verdankt, müssen hier sein Neffe MATTHEW BAILLIE, THOM. DENMAN, CHARLES BELL, WILL. HEWSON, WILL. CRUIKSHANK und JOHN SHELDON genannt werden. Sein berühmtes Museum ging später in den Besitz der Universität Glasgow über.

Simmons, Account of the life and writings of W. H. London 1783. — Vicq d'Azyr, Éloges. 1783, pag. 1. — M. Duncan, On the life of William Hunter, Harveian Address, 13. April 1876 im Edinburgh Med. Journ. P. II, 1876, pag. 1061 (mit einem Portrait und Facsimile W H.'s). — Biogr. méd. V, pag. 315.

Waldeyer.

Hunter, Alexander H., war geboren 1733, studirte Medicin und promovirte zum Dr. med. 1751 in Edinburg mit der: *„Diss. de cantharidibus"*. Er prakticirte in York, war Mitglied der Roy. Soc. of Lond. und starb in York 1809. Er veröffentlichte: *„On drill-sowing"* (in seinen Georgical essays, V) — *„On top-drersings"* (ibid.) — *„On the preparation of carrots for the use of seamen on long voyages"* (ibid., Vol. V) — *„On nutritive lime"* (ibid.) — *„Observations on the nature and method of cure of the phthisis pulmonalis or consumption of the lungs by the late William White, with the origin, progress and design of the York lunatic asylum"* (ib. 1792) — *„Outlines of agriculture"* (ib. 1795) — *„A new method of raising wheat for a series of years on the same land"* (ib. 1796; 1797) — *„An illustration of the analogy between vegetable and animal parturition"* (ib. 1787) und andere, mehr auf dem Gebiet der Agricultur sich bewegende Journalaufsätze.

Biogr. méd. V, pag. 321. — Dict. hist. II, pag. 249.

Pgl.

Hunter, William H., berühmter schottischer Wundarzt und Kenner der orientalischen Sprachen, war in Montrose (Schottland) etwa 1760 geboren. Er machte seine Studien auf dem College in Aberdeen und erhielt 1777 seine akademisch medicinischen Grade. Nachdem er dann einige Zeit am Bord eines Kriegsschiffes beschäftigt war, trat er 1781 als Arzt in den Dienst der englisch-ostindischen Compagnie in Bengalen. Er wurde successive (von 1784—1794) General-Inspector der englischen Hospitäler auf Java, Professor und Examinator am College von Calcutta und Secretär der Asiatic Society. 1808 begleitete er den Major Palmer auf seiner Expedition nach Davulet-Raï-Scindiah als Chirurg und war bereits im Begriff, zu einem vorübergehenden Aufenthalt nach Aberdeen abzureisen, als er 1815 in Calcutta einem klimatischen Fieber erlag. H. war auswärtiges Mitglied der Med. Society of London und hatte hervorragende Kenntnisse im Arabischen, Persischen, Sanskrit und Hindostanischen. Er hat zahlreiche Artikel über indische Literatur und über astronomische und geographisch-medicinische Gegenstände geschrieben. Letztere, die uns hier interessiren, sind betitelt: *„Concise account of the kingdom of Pegu, its climate, produce, trade, government, and inhabitants; with an inquiry into the causes of the variety observable in the fleeces of sheep in different climates. And a description of the caves Elephanta Ambola and Canara"* (London 1785) — *„Account of some artificial caverns near Bombay"* (ib. 1788) — *„An essay on the diseases incident to Indian seamen, or lascars, in long voyages"* (Calcutta 1804, Fol.) — *„History of an aneurism of the aorta"* (Mem. med., T. V, 1799).

Dict. hist. III, pag. 256. — Poggendorff, I, pag. 1161.

Pgl.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0328-4

Hunter, John H., zu London, war in Perthshire geboren, wurde 1775 in Edinburg mit der Diss.: *„De hominum varietatibus et harum causis“* Doctor, wurde einige Jahre später Physician in der Armee und beim College of Physicians nach einander Fellow 1793, Censor 1793, 99, Gulstonian Lecturer 1796, Croonian Lecturer 1797, 1799, 1800, 1801. Er war auch Fellow der Royal Society und Physician Extraordinary des Prinzen von Wales. Es scheint, als wenn er der Erste war, der die Erweichung des Gehirns als einen bestimmten pathologischen Zustand erkannte; es bildete dies den Gegenstand seiner Gulstonian Lectures 1796. Er schrieb die grosse Anerkennung findenden: *„Observations on the diseases of the army in Jamaica, and on the best means of preserving the health in hot climates“* (London 1788). Er starb am 29. Januar 1809.

Munk, II, pag. 425. G.

Hunter, Robert Hope Alston H., englischer Militärarzt, in Middlebie geboren, diente von 1829 an in Barbadoes, kam 1831 zu einem Regiment in Bombay, blieb bei demselben bis 1843 auf verschiedenen Stationen der Präsidentschaft und machte mit demselben mehrere Feldzüge mit. Nach kurzem Aufenthalt in England 1843 kam er zu einem anderen Regiment in Madras, musste aus Gesundheitsrücksichten 1845 jedoch Indien verlassen, diente auf St. Vincent in West-Indien als Staff-Surgeon I. Cl. bis 1849, war kurze Zeit in derselben Charge in Bristol und verliess nach 25jähriger Dienstzeit die Armee mit Halbsold. Ueber seine in Indien in 12 Jahren unter den verschiedensten Aussenverhältnissen gewonnenen Erfahrungen hat er eine Reihe von werthvollen Mittheilungen, z. B. in seiner: *„Statistical review of the climates of the principal stations for European troops in the Bombay Presidency“* gemacht, worin er Ansichten ausspricht, zu denen später auch die Royal Sanitary Commission 1862 gelangte. Das von ihm beobachtete häufige Vorkommen von Erkrankungen des Herzens und der Aorta bei den Soldaten in Indien suchte er in seinem Aufsatze: *„Cases of cardiac and pulmonary disease“* durch ihre fest anliegende Kleidung zu erklären. Seine interessanteste, über Land und Leute der durchzogenen Länder die wichtigsten Aufschlüsse gebende Arbeit ist jedoch: *„The medical history of the Queen's Royal Regiment during the campaign in Afghanistan“*, enthalten in seinen: *„Historical reports of H. M.'s 2nd or Queen's Royal Regiment for the years from 1836 to 1842, including the campaign in Afghanistan.* Er gab ferner in den Transact. of the Med. and Phys. Soc. of Bombay (Vol. I—V, VII) je einen: *„Medical report of H. M.'s 57th Regiment“*, später einen: *„Annual report, with copious statistics, of St. Vincent's, West Indies“* (Lond. Med. Gaz., 1849) heraus. Er starb in Schottland am 22. Juni 1867, 62 Jahre alt.

Medic. Times and Gaz. 1867, II, pag. 135. G.

***Hupp**, John H., geboren in Washington am 24. November 1819, promovirte 1841 in seiner Vaterstadt und liess sich in Wheeling, West Va., als General Practitioner nieder, wo er jetzt noch lebt. 1876 nahm er am Internationalen medicinischen Congress in Philadelphia Theil und war Mitglied des Executiv-Comités der Centennial Medical Commission. Die Zahl der von H. veröffentlichten Journalaufsätze ist beträchtlich; u. A. schrieb er über: *„Placenta praevia“* (1863) — *„Salivary calculus“* (1863) — *„Vaccination and its protective powers“* (1870) — *„Chloral in puerperal insanity“* (1870); die genannten Aufsätze finden sich in den Transactions of the State Med. Soc. Ebenso: *„Congenital phimosis and stone in the urethra“* (1870) — *„Opium poisoning treated by belladonna“* (1872) — *„Ruptured uterus“* (1874) — *„Encephaloid abdominal tumor“* (1875) — *„Cases of phimosis and adherent prepuce“* (1877).

Atkinson, pag. 292. Pgl.

***Huppert**, C. Hugo H., zu Marienberg (Sachsen) am 29. Januar 1832 geboren, in Leipzig und Jena ausgebildet, war besonders Schüler C. G. Lehmann's und gelangte 1862 zur Promotion. Im Herbst 1871 wurde er, nachdem er

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0329-2 DFG

daselbst während der Zwischenzeit das medicinisch-chemische Laboratorium geleitet hatte, in Leipzig zum Extraordinarius ernannt, 1872 aber als ordentlicher Professor der medicinischen Chemie nach Prag berufen. Neben einer längeren Reihe von eigenen und durch seine Schüler ausgeführten Facharbeiten seien speciell genannt: der gemeinschaftlich mit C. G. LEHMANN von ihm bearbeiteten 8. Band von GMELIN's Handbuch der Chemie und die 8. Auflage von NEUBAUER's Analyse des Harns. Wernich.

Hurtado de Mendoza, Don Manuel H., zu Madrid, war Chirurgien-major eines Regiments gewesen, verfasste: *„Nueva monografia de la calentura amarilla etc."* (Huesca und Madrid 1820, 4.) und zusammen mit CAVALLERO: *„Supplemento al diccionario di medicina"* (3 voll., Madrid 1821), übersetzte F. V. LEGOUAIS: *„Nuevos principios de cirujia"* (Madrid 1820). Ausserdem schrieb er mehrere auch in französischen Zeitschriften (Annales de la Soc. de méd. de Montpellier, T. XXXIX; LEROUX' Journ. de méd., T. XXXVII, XL, 1816—17) enthaltene Abhandlungen über intermittirende und remittirende Fieber, Colica gangraenosa, über die Wirkungen der Ratanhiawurzel (in's Deutsche übersetzt von LEO LEBRECHT, Mainz 1817). Er war ferner der Redacteur der *„Decadas medico-quirurgicos"* (von 1821 an).

Callisen, IX, pag. 319; XXIX, pag. 106. G.

Hurtrel d'Arboval, Louis-Henri-Joseph H., ein sehr gebildeter und kenntnissreicher Thierarzt und ausgezeichneter Schriftsteller im Fache der Thierarzneikunde, war am 7. Juni 1777 zu Montreuil-sur-mer geboren, studirte in Alfort, schrieb, ausser anderen Abhandlungen, über Schaf- und Kuhpocken und mehrere Artikel im Dict. abrégé des sciences médicales. Sein Hauptwerk aber ist das: *„Dictionnaire de médecine et de chirurgie vétérinaire"* (4 voll., Paris 1827, 28; 2. édit., 6 voll., 1837—39, nebst: *„Atlas du Dict. de méd. et de chir. vét. etc."*, 1828, Fol.; belgische Ausgabe 1838; deutsche Uebers. mit vielen Anmerkungen von TH. RENNER, Weimar 1830—32, 4 Bde., Atlas 1828; italienische Uebers. von TOMMASO ZAMBERLICHI, Forli 1837). Sein nützliches und uneigennütziges Wirken (da er wohlhabend war, betrieb er die thierärztliche Praxis stets unentgeltlich) fand allgemeine Anerkennung. Er starb am 20. Juli 1839.

Callisen, IX, pag. 321; XXIX, pag. 106. — Schrader-Hering, pag. 210. G.

Huschke, Emil H., geboren am 14. December 1797 zu Weimar, gestorben am 19. Juni 1858 zu Jena, hochverdienter Anatom und Embryolog, war der zweite Sohn des grossherzoglichen Leibarztes H. in Weimar, absolvirte das Gymnasium seiner Vaterstadt und studirte in Jena Medicin, wo er namentlich mit OKEN und dessen Richtung sich befreundete. Er promovirte 1818 mit seiner Diss.: *„Quaedam de organorum respiratoriorum in animalium serie metamorphosi generatim scripta et de vesica natatoria piscium quaestio"*, besuchte darauf Paris und habilitirte sich später in Jena mit seiner Abhandlung: *„Ueber Physiognomik und Mimik"*. 1824 zum Prof. e. o. ernannt, wurde er nach LODER's Tode 1827 dessen Nachfolger und blieb der Universität Jena auch bis zu seinem Tode treu. Der naturphilosophischen Schule angehörig, stand er doch deren Ausschreitungen fern; seine zahlreichen Beobachtungen und zum Theil hervorragenden Entdeckungen: Entwicklung der Glandula thyreoidea (Isis, 1826 und 1828), Einstülpung der Linse (v. AMMON's Zeitschr. f. Ophthalmol., III und IV), die nach ihm benannten „Zähne" in der Gehörschnecke (J. MÜLLER's Archiv, 1835) und Knorpel in der Nase (Bericht der Jenenser Naturf.-Vers., 1836), der Krystallform der sogenannten Otolithen (FRORIEPS' Notizen, 1832, Nr. 707; Isis 1833 und 1834) u. A. lassen es leicht vergessen, wenn er einmal in seinen Speculationen, wie z. B. in seinem grösseren Werke: *„Schädel, Hirn und Seele des Menschen und der Thiere"* (Jena 1854, Fol.) auf Abwege geräth. Uebrigens ist auch dieses Werk reich an neuen Beobachtungen, wie z. B. über die Hirnwindungen. Ausser den genannten Schriften sind die Hauptwerke H.'s:

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0330-3 DFG

„De embryologia hominis“ (Jena 1820) — *„Eingeweidelehre und Sinnesorgane“* in der von R. WAGNER herausgegebenen 2. Auflage der SÖMMERRING'schen Anatomie (Leipzig 1844), ein durchaus originelles, reichhaltiges Werk — *„Ueber die Umbildung des Darmcanales und der Kiemen bei den Froschquappen“* (Jena 1825) — *„Ueber die Kiemenbögen und die Kiemengefässe beim bebrüteten Hühnchen“* (Isis, 1827, III und 1828, Heft II) — *„Programma de pulmonum quadruplicitate“* (Jena 1823) — *„Ueber die Textur der Nieren“* (Isis, 1828) — *„Ueber die Sinne“* (Weimar 1824) — *„Craniosklerosis totalis rhachitica“* (Jena 1858), sein letztes Werk.

Rüdinger in Allgem. Deutsch. Biographie, Bd. XIII, pag. 449. — Günther, pag. 147; Vorwort, pag. IV. Waldeyer.

*Husemann, Theodor Gottfried H., geboren zu Detmold am 13. Januar 1833, bildete sich medicinisch auf den Universitäten Göttingen; Würzburg, Berlin, Prag aus. Seine bevorzugten Lehrer waren WÖHLER und VIRCHOW. 1854 promovirt, unternahm er mit A. Husemann die Bearbeitung eines: *„Handbuch der Toxikologie“* (Berlin 1862, Supplement 1867) und liess 1871 ein Werk: *„Die Pflanzenstoffe in chemischer, pflanzenphysiologischer, pharmakologischer und toxikologischer Hinsicht“* (Berlin, in 2. Aufl. 1883) erscheinen. Seit 1873 als ausserordentlicher Professor der Pharmakologie in Göttingen angestellt, wirkt er dort noch jetzt; 1881—83 war er als Mitglied der Commission zur Bearbeitung der deutschen Pharmakopoe, Ed. II, thätig. In der Deutschen Klinik, der Zeitschrift der Gesellsch. d. Aerzte zu Wien, der Hannoverischen Zeitschr. f. Staatsarzneikunde, im Archiv für exper. Pathologie und Pharmakologie, der Deutsch. med. Wochenschr., dem Archiv der Pharmacie hat H. mehrere hundert Artikel pharmakologischen, toxikologischen, medicinisch-statistischen, historischen, forensisch-medicinischen und dermatologischen Inhalts publicirt, monographisch noch neuerdings: *„Handbuch der gesammten Arzneimittellehre“* (2. Aufl., Berlin 1883).

Wernich.

Huser, Johannes H., kurfürstlich kölnischer Rath und Arzt, lebte Ausgangs des 16. und Anfangs des 17. Jahrhunderts, suchte die Lehrsätze des PARACELSUS zu vertheidigen und war der Erste, der auf Befehl des damaligen Kurfürsten von Köln, Ernesti, sowohl die gedruckten als die ungedruckten Schriften des PARACELSUS ordnete, dieselben mit einer Vorrede begleitete und sie 1589 in 4. (10 Thle.) und 1616 zu Strassburg in fol. herausgab.

Jöcher, Bd. II, pag. 1785. G.

*Huss, Magnus H., zu Stockholm, ist am 22. October 1807 zu Torp in Medelpad geboren, studirte von 1824 an in Upsala, woselbst er 1834 Doctor wurde, nachdem er als Militär- und Marinearzt Dienste geleistet hatte. 1834 wurde er im Serafimer-Lazareth Unterarzt, 1839 zum stellvertretenden Oberarzt und Vorstande der daselbst eröffneten medicinischen Klinik, 1840 zum wirklichen Oberarzt und zum Prof. e. o. am Karolinischen Institut, 1846 aber zum Prof. ord. ernannt. 1854 wurde er erster Arzt der Kinder-Krankenanstalt der Kronprinzessin Louise (bis 1856), 1860 Inspector des Karolinischen Instituts, Vorsitzender des Gesundheits-Collegiums und General-Director der sämmtlichen Hospitäler des Reiches, welche Stellung er auch gegenwärtig noch einnimmt. Er hatte verschiedene wissenschaftliche Reisen in's Ausland gemacht, gehörte einer Anzahl von wissenschaftlichen Commissionen an und erhielt die mannichfachsten Ehrenbezeugungen, darunter 1857 den Adel. Seine Schriften sind: *„Summariska redogörelser för sjukvården å K. Seraf. lasarettets medico-kliniska afdeling“* (Stockholm 1839; 1840; 1841; 1842) — *„Kliniska analekter“* (Ebenda 1843) — *„Observations sur la fièvre typhoide“* (Paris 1845) — *„Alcoholismus chronicus eller kronisk alkoholssjukdom“* (2 Thle., Stockholm 1849, 51; deutsche Uebers. von GERH. VON DEM BUSCH, Leipzig 1852); für dieses Werk wurde ihm vom Institut de France ein MONTHYON-Preis zu Theil; ferner: *„Om Sveriges endemiska sjukdomar“* (1851; deutsche Uebers. von G. v. d. BUSCH, Bremen 1853) — *„Kan eller bör Sveriges*

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0331-9 DFG

hufvudstad längre undvara en väl ordnad sinnessjukvård?" (1853) — „*Om tyfus och tyfoidfeberns statistika förhållanden och behandling*" (1855; engl. Uebers. von E. Åberg, Stockholm 1855; französ. Uebers. Gothenburg 1855; deutsche Uebers. von G. v. d. Busch, Bremen 1856) — „*Sällsyntare sjukdomsfall*" (1856) — „*Om lunginflammationens statistika förhållanden och behandling*" (1860; deutsche Uebers. von Joh. Anger, Leipzig 1861) — „*Om kaffe, dess bruk och missbruk*" (1865) — „*Svensk medicinsk bibliografi för åren 1866 och 1867*" (1868); ferner in der Hygiea (1868, 70) Recension der Pharmacopoea suecica, edit. 7., ökonomische Jahresberichte über das Serafimer-Lazareth für 1849—56 und über Kronprinzess Louise's Kinderheilanstalt für 1854—63 und: „*Öfverstyrelsens öfver hospitalen underdåniga berättelser för åren 1861—70*". Dazu grössere und kleinere Aufsätze in den Läkare-sällskapets årsberättelser und förhandlingar, in der Tidskrift för Läkare och Farmaceuter, der Hygiea u. s. w.

Sacklén, IV, pag. 495. — Wistrand, pag. 175; Neue Folge, I, pag. 842. Red.

Hussem, Barend H., ein sehr bekannter Chirurg, der am Ende des vorigen Jahrhunderts in Amsterdam wirkte, hat sich bekannt gemacht durch seine Bemühungen um das Trinkwasser für Seeleute und die Bewohner Amsterdam's, und publicirte darüber: „*Middel om het water, welk tot dagelykschen drank voor het scheepsvolk aan boord moet strekken, volkomen te zuiveren als het stinkend en bedorven is*" (Amsterdam 1799) — „*Memorie over de zuivering van bedorven water, met proeven gestaafd*" (1799) — „*Missive betreffende het drinkwater in Amsterdam*" (1808, 1830). Ausserdem schrieb er: „*Aanmerkingen over het klieven van de liesspleet en van de Fallopiaansche peesband by de breuksnyding*" (1794) — „*Beschryving van een verbeterd werktuig tot de herstelling van den ontwrichten schouder*" (1782) und (mit J. Veirac): „*Twee verhandelingen over de besmettelyke rotkoorts op de uitgaande oostindische schepen dezer landen*" (Middelb. 1778). C. E. Daniëls.

Hussian, Raphael Ferdinand H., zu Wien, war Magister der Chirurgie und Geburtshilfe, Operateur und Augenarzt, Supplent des Lehramtes der theoretischen Geburtshilfe an der Universität, ferner Zögling und mehrjähriger Substitut Vinc. v. Kern's. Er verfasste folgende Schriften: „*Anweisung zur Ernährung neugeborener Kinder*" (Wien 1825) — „*Handbuch der Geburtshilfe. Nach den besten Werken, . . . mit vorzüglicher Berücksichtigung der Boër'schen Erfahrungen . . . bearbeitet*" (3 Thle., Ebenda 1827, 28). Nach dem 1829 erfolgten Tode Kern's erschien von ihm dessen: „*Handbuch der Chirurgie, nach dem Tode des Verfassers zusammengestellt und herausgegeben*" (Ebenda, Bd. I, 1830, 31). Er veröffentlichte ferner: „*Der Mensch als Kind, oder Darstellung einer auf naturgemässen Grundsätzen gestützten, physisch-moralischen Pflege des Kindes u. s. w.*" (Ebenda 1831; neue Ausg. 1842) — „*Dr. Lucas Boër's Leben und Wirken. Eine biographische Skizze*" (Ebenda 1838). Eine lange Reihe von Jahren gehörte er zu den gesuchtesten und beliebtesten Geburtshelfern Wiens, war Arzt des Hofes, der höchsten Aristokratie und des reichen Bürgerstandes; er starb jedoch in Noth und Elend am 5. April 1869, 68 Jahre alt.

Callisen, IX, pag. 324; XXIX, pag. 110. G.

Husson, Henri-Marie H., am 25. Mai 1772 als Sohn des Stellvertreters des ersten Wundarztes des Königs in Reims geboren, besuchte das Collége de Laon und seit 1783 das Collége Louis-le-Grand, studirte dann die Chirurgie in Paris unter Desault und erhielt 1792 die Stelle eines Chirurgien sous-aide bei der französischen Armee in Holland. Im folgenden Jahre wurde er zum Aide-major ernannt, gab aber 1794 den Dienst auf, ging nach Paris, begann dort das Studium der inneren Medicin, erhielt 1799 den Doctortitel und das Amt eines Unter-Bibliothekars an der École de santé, war seit 1800 Secretär des Comité de vaccine und Arzt am Hôpital de vaccination et des dispensaires und seit 1806 Arzt am

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0332-5 DFG

Hôtel-Dieu, wo er auch medicinisch-klinische Vorlesungen hielt. 1809 nahm er auch die Stelle als Arzt am Lycée impérial an, vaccinirte 1811 Napoleon's Sohn und behandelte 1814 gelegentlich einer Typhusepidemie die daran erkrankten Soldaten im Hôp. de la Pitié. Er starb im Jahre 1853. H. war ein ausgesprochener Anhänger der BROUSSAIS'schen Lehre und schrieb: *„Essai sur une nouvelle doctrine des témperaments“* (Paris 1799 Inaug.-Diss.; 1800) *„Recherches historiques et médicales sur la vaccine“* (Ibid. 1801, 1802, 1803) — *„Notice historiques sur la vie et les ouvrages de F.-X. Bichat“* (Ibid. 1802) — *„Rapports sur la vaccine publiés chaque année par ordre du ministre de l'intérieur depuis 1803 jusqu'en 1820“* (Paris 15 voll.) — *„Dissert. sur la nécessité de ne point contrarier la marche des fièvres tierces jusqu'au sentième accès“* (Mém. de la Soc. d'émulat., T. I); ferner hat H. für das Dict. des sciences médicales mehrere Artikel gearbeitet.

Biogr. méd. V, pag. 321. — Callisen, IX, pag. 324—328; XXIX, pag. 110.
Pgl.

Huszty Edler von Raszynya, Zacharias Gottlieb H., zu Pressburg in Ungarn, war in Rust am 13. März 1754 (1759) geboren, studirte von 1771 an in Wien, erhielt 1774 in Tyrnau die medicinische Doctorwürde, wurde Arzt zu Pressburg und verfasste folgende, sich hauptsächlich auf Medicinal-Polizei und Pharmacie beziehenden Schriften: *„Discurs über die medicinische Polizei“* (2 Thle., Pressburg 1786) — *„Prüfung der Nachricht an das Publicum von dem St. Georger Schwefelbade“* (Ebenda 1793) — *„Gekrönte Preisschrift über die Verbesserung der k. k. Feldapotheken und des Studienwesens an der Josephs-Akademie zu Wien“* (Ebenda 1795) — *„Ideen zur Verbesserung der österreichischen Provinzialpharmakopoe, besonders im medicinisch-praktischen Gesichtspunkte“* (Ebenda 1797) — *„Kritischer Commentar über die österreich. Provinzialpharmakopoe; mit einem Entwurf zu einem gemeinnützigen verbesserten Dispensatorium“* (Ebenda und Leipzig 1785) u. s. w. Ausserdem finden sich von ihm in SCHEDIUS' Ungarischen Magazin (Bd. I, IV) folgende Abhandlungen: *„Versuch über den Menschen in Ungarn nach seiner physischen Beschaffenheit“* — *„Der eingebildete Tod; ein Beitrag zur experimentellen Seelenlehre“* u. s. w. Er starb am 30. März 1803.

Biogr. méd. V, pag. 322. — v. Wurzbach, IX, pag. 451. G.

Hutchinson, Benjamin H., zu London, Mitglied der Corporation der Wundärzte, schrieb die *„Biographia medica“* (vergl. Bd. I, pag. 18, Nr. 215; 2 voll., London 1799; new edit. 1809) und *„Experiments of the external use of tartarized antimony“* (Memoirs of the Med. Soc. of London, 1799, V).

Callisen, IX, pag. 329; XXIX, pag. 111. G.

Hutchinson, Benjamin H., zu Southwell in Nottinghamshire, verfasste folgende Schriften: *„Cases of tic douloureux successfully treated“* (London 1820; 2. edit. 1822 u. d. T.: *„Cases of neuralgia spasmodica, commonly termed tic douloureux; succesfully treated etc.“*) — *„Observations on prison discipline, exemplified by the tread-mill and dietary, adopted in the Nottinghamshire House of Correction at Southwell“* (Newark 1824) — *„Account of epidemic disease, commonly called the influenza, which appeared in Nottinghamshire . . . . 1792“* (New London Med. Journ., Vol. II) u. s. w.

Callisen, IX, pag. 329; XXIX, pag. 111. G.

Hutchinson, John H., der Erfinder des Spirometer, war 1811 zu Newcastle-upon-Tyne geboren, studirte im University College in London, war einige Jahre lang Assistant Physician des Hosp. for Consumption zu Brompton und einer der Physicians der Britannia Life Assurance Company. Er machte sich durch seine Studien über die Physiologie der Respiration sehr verdient, namentlich fand seine Erklärung der Thätigkeit der Intercostalmuskeln Beifall; durch seinen „Spirometer“ konnte die Capacität der Lungen in einer Weise näher ermittelt werden,

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0333-1 DFG

wie nie zuvor. Diese Arbeiten finden sich in seinem Artikel „*Thorax*“ der Encyclopaedia of Physiology zusammengefasst. Er hatte mit seinem Instrument mehr als 3000 Personen aller Classen und aller Berufszweige untersucht, war auch sonst ein in der Mechanik sehr erfindungsreicher und mit Talenten für die Kunst und Wissenschaften hochbegabter Mann, der vielfach unentgeltliche Vorlesungen über Naturwissenschaften hielt und während seines Aufenthaltes in den Colonieen eine werthvolle geologische Sammlung zu Stande brachte, die er für das British Museum bestimmte. 1852 verliess er England und lebte bis zum März 1861 in Victoria und von da auf den Fijee-Inseln, von wo er nach England zurückzukehren beabsichtigte, als er im Juli 1861 vom Tode betroffen wurde. Von seinen Schriften sind anzuführen: „*Von der Capacität der Lungen und von den Athmungsfunctionen mit Hinblick auf die Begründung einer genauen und leichten Methode, Krankheiten der Lungen durch das Spirometer zu entdecken. Aus dem Engl. übersetzt u. s. w. von Samosch*“ (Braunschweig 1849, m. Holzschn.) — „*The spirometer, the stethoscope and scale-balance; . . . . . their value in life offices; etc.*“ (London 1852).

Med. Times and Gaz. 1862, II, pag. 200. G.

*Hutchinson, Jonathan H., zu London, ist zu Selby, Yorkshire, am 23. Juli 1828 geboren, studirte in York, später im St. Bartholom. Hosp. in London, prakticirt daselbst als Surgeon seit 1854, war von 1859—1883 Surgeon des London Hospital, wurde 1862 Fellow des Roy. Coll. of Surg., war in demselben Professor der Chirurgie von 1879—83, Präsident der Patholog. Soc. 1879, 80, der Ophthalmological Society of Great Britain 1884, 85, ist zur Zeit Consulting Surgeon des London Hosp. und des Royal London Ophthalmic Hosp., Senior Surgeon des Hosp. for Diseases of the Skin, Blackfriars. Er verfasste: „*On the form of dyspepsia which usually attends phthisis*“ — „*Clinical memoir on certain diseases of the eye and ear consequent on inherited syphilis*“ (1862), schrieb für Holmes' System of surgery den Abschnitt: „*Surgical diseases of women*“ und für Reynold's System of medicine: „*On constitutional syphilis;* ferner: „*Transmission of syphilitic taint from the foetus to its mother*“ — „*The rectangular catheter staff for lithotomy*“; die Astley Cooper-Preis-Abhandlung für 1865: „*On injuries of the head*“. Er publicirte weiter noch: „*Clinical illustrations of amaurosis*“ — „*Lesions of the eye in connexion with injuries to the fifth nerve*“ — „*Illustrations of clinical surgery*“ (in Heften) — „*Clinical lectures on rare diseases of the skin*“ u. s. w.

Medical Directory. Red.

Hutchison, Alexander Copland H., zu London, war nacheinander Surgeon des Herzogs von Clarence und am Royal Naval Hospital, Surgeon to H. M. Dock-yard zu Sheerness, seit 1817 am Westminster General Dispensary, seit 1823 am Millbank General Penitentiary, auch Consulting Surgeon der Royal Metropolitan Infirmary für Kinderkrankheiten. Er verfasste: „*A letter . . . . on the subject of the operation for popliteal aneurism. Illustrated by cases, and the description of a new instrument*“ (London 1811) — „*Practical observations in surgery, more particularly as regards the naval and military service; etc.*“ (Ebenda 1816; 2. edit. considerably enlarged; deutsche Uebers. in der Chirurg. Handbibl., Weimar 1828, Bd. X) — „*Some farther observations on the subject of the proper period for amputating in gun-shot wounds; accompanied by the official reports of the surgeons employed in H. M. ships and vessels, at the late battle before Algiers*“ (Ebenda 1817). Ausserdem finden sich von ihm in den London Med.-Chir. Transact. (1813, 14, 18, 20, 29, 30) verschiedene Artikel über Schädel- und Gehirnverletzung, Erysipelas und „*On the comparative infrequency of urinary calculi among the sea-faring people*“; dazu: „*A further inquiry . . . .; with some observations on their frequency in Scotland*“ — „*Case of bronchocele or goitre, treated by seton*“ — „*A note to John Dunn's case af amputation of part of the tarsus and metatarsus*“; ferner im London

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0334-6

Med. Repository (1815, 24): *„Case of fracture, produced by the action of the muscles“* — *„Case of haemorrhage into the urinary bladder . . . . . and requiring . . . . the high operation for the removal of the coagula“*; im London Med. and Phys. Journ. (1824, 25): *„On simulated, or feigned diseases“* u. s. w. Er starb am 3. Januar 1840 zu Stonehouse (Devonshire).

Callisen, IX, pag. 332; XXIX, pag. 111. G.

*Hutchison, Joseph Chrisman H., geboren in Old Franklin, Howard Co, Mo., am 22. Februar 1827, studirte und promovirte (1848) in Philadelphia, prakticirte dann vier Jahre lang in Missouri und liess sich 1853 in Brooklyn, N. Y., nieder. Während der Choleraepidemie von 1854 war er daselbst Arzt am Cholera-Hospital, 1857 wurde er Surgeon am Stadthospital und war zugleich eine Reihe von Jahren Chefarzt an dem Brooklyner orthopädischen Institut. Von 1854—56 las er über Frauenkrankheiten an der New Yorker med. Facultät. Von 1860—67 war er Professor der klinischen und operativen Chirurgie am Long Island Coll. Hosp. Unter seinen Veröffentlichungen sind erwähnenswerth: *„Dislocation of femur into ischiatic notch“* — *„Treatise on physiology and hygiene, for schools“* — *„Acupressure“* (preisgekrönt von der New York State Med. Soc.) — *„Removal of upper maxillary and malar bones without external incision“* — *„Excison of the entire ulna“* — *„Aneurism of the arch of the aorta and innominate artery“* (New York Med. Rec., 1867) — *„The case of self-amputation of the leg“* (Ibid. 1867) — *„Forceps for the operation of hare-lip“* (Ibid. 1867) — *„On the treatment of accidental phimosis by rupturing the mucous membrane of the prepuce“* (Ibid. 1870) — *„Some contributions to operative surgery“* (Amer. Journ. of the Med. Sc., 1876) — *„A case of recurrent femoral aneurism treated with etc.“* (Ibid. 1880) — *„Opening the sac in popliteal aneurism“* (New York Med. Rec., 1880) — *„A case in which division of the femur below the trochanters was performed simultaneously on both sides for angular ankylosis of the hip-joints following coxalgia“* (Amer. Journ., 1883).

Atkinson, pag. 21. Pgl.

Huth, Georg Leonhard H., in Nürnberg am 29. März 1705 geboren, besuchte von 1724 ab die Universität zu Altdorf, wo er nach vierjährigem Studium der Medicin promovirte. Unmittelbar nachher machte er eine Reise nach Strassburg und Paris, zur Vervollkommnung seiner Kenntnisse in der Chirurgie und Anatomie. Dann ging er nach Holland zu Boerhaave, blieb dort zwei Jahre lang, kehrte 1733 nach Nürnberg zurück, liess sich dort definitiv als Arzt nieder und lieferte erhebliche Beiträge zu der dort erscheinenden Zeitschrift „Commercium litterarium“. 1749 wurde H. auch als Mitglied in die kaiserl. Leopold. Akademie der Naturforscher aufgenommen. Er starb 1761. Von Schriften hinterliess er: *„Allgemeiner und nützlicher Zeitvertreib mit Betrachtung curioser Vorstellungen allerhand kriechender, fliegender und schwimmender Thiere“* (Nürnberg 1748, Fol.) — *„Sammlung verschiedener ausländischer und seltener Vögel“* (Ibid. 1749, Fol.).

Biogr. méd. V, pag. 323. Pgl.

Hutin, Philippe H., zu Paris, war 1802 zu La Neuville (Meuse) geboren, studirte in Paris, wurde 1830 daselbst Doctor, war einer der Chef-Chirurgen der National-Garde. Er schrieb: *„Manuel de la physiologie de l'homme, etc.“* (1825; 2. édit. 1838) — *„Recherches d'anatomie physiologique et pathologique sur la membrane muqueuse gastro-intestinale* (1825) — *„Examen pratique des maladies de la matrice“* (1840; 2. édit. 1844) — *„Guide des baigneurs aux eaux minérales de Plombières“* (1842; 2. édit. 1856) — *„Étude de la sterilité chez la femme“* (1859), mehrere Aufsätze und Artikel in der Bibliothèque médicale und *„Recherches pour servir à l'histoire anatomique, physiologique et pathologique du canal digestif et de la moëlle épinière“* — *„Mém. sur la criminalité et le régime des prisons“*.

Vapereau, 5. édit., pag. 970. G.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0335-2 DFG

Hutin, Mathurin-Félix-Jean H., französischer Militärarzt, war am 22. October 1804 zu Edesheim (im damaligen Dép. Mont-Tonnerre, jetzt Rhein-Bayern) geboren, trat 1825 als Zögling in das Instructions-Militär-Hospital zu Metz, machte 1828 als Aide-major den Feldzug in Griechenland, 1830 den in Algier mit, kehrte mehrmals nach Afrika zurück und nahm als Chef-Chirurg an der ersten Expedition nach Constantine Theil. Von 1845—58 war er Chefarzt im Invalidenhause und schrieb in dieser Zeit: *„Fragments historiques et médicaux sur l'hôtel national des invalides"* (1851) und eine von der Akademie der Medicin gekrönte Arbeit: *„Mém. sur la nécessité d'extraire les corps étrangers et les esquilles, dans le traitement des plaies par armes à feu"* (1851); ferner: *„Statistique des hernies à l'hôtel impérial des invalides, en 1852"* (1853) — *„Recherches sur les tatouages"* (1853) — *„Recherches sur les résultats définitifs des traitements employés pour la guérison radicale de l'hydrocèle vaginale"* (1853) — *„Anatomie pathologique des cicatrices dans les différents tissus"* (1855, 4.) und andere Mittheilungen, die in den Mémoires de l'Acad. de méd. u. s. w. enthalten sind, z. B. *„Ablation complète du menton par un boulet"* (1851). Von 1858 an war er Inspecteur des Gesundheitsdienstes der Armee und Mitglied des Gesundheitsrathes derselben.

Vapereau, 5. édit., pag. 970. — Lorenz, II, pag. 634. G.

Hutton, Edward H., zu Dublin, war ein Schüler von Rob. Moore Peile, wurde 1819 Licentiat des Royal College of Surgeons in Irland und bald darauf Medical Inspector des House of Industry, des gegenwärtigen North Union Workhouse, 1822 Chirurg des Richmond Hosp., war auch Docent bei der Schule desselben, die später den Namen Carmichael School of Medicine erhielt, 1824 Fellow des College of Surg., dessen Präsident 1852 und dessen Secretär von 1852—65 er war. 1842 erwarb er den Doctorgrad auf der Dubliner Universität, auch war er Mitglied der Royal Irish Academy. Als Arzt ebenso wie als Chirurg gesucht und ein geschickter Operateur, hat er jedoch, ausser einem Aufsatze über die Behandlung der Aneurysmen durch Compression (Dublin Med. Journ., 1843), ausser Mittheilungen an die Dubliner pathologische Gesellschaft, deren Präsident er einmal war, an die British Association for the Advancement of Science und ausser kleineren Arbeiten in Dublin Med. Press und Dublin Hosp. Gaz. nur wenige Beiträge zur medicinischen Literatur geliefert. Er starb am 24. November 1865, 68 Jahre alt.

Med. Times and Gaz. 1865, II, pag. 641. G.

Huwé, Johannes H., ein Dr. med., der im Anfange des 18. Jahrhunderts in Haarlem prakticirte, scheint sich mehr der geburtshilflichen als der ärztlichen Praxis gewidmet zu haben, wie aus seiner verdienstvollen Arbeit: *„Onderwys der vrouwen aangaande het baaren"* (1717; 1735) hervorgeht. Er starb 1724, als sein Buch fast ganz gedruckt war, wie der Herausgeber mittheilt, um sich über die verzögerte Erscheinung zu entschuldigen. In der „Geschichte der Forschungen über den Geburtsmechanismus" theilt F. Schad den Inhalt dieses Werkes mit, doch so unvollständig, dass daraus nicht hervorgeht, wie H. der Erste war, welcher die Dimensionen des Beckens angab, den Kopf des Kindes gemessen hat, die Inclination des Beckens und des Uterus besprochen hat. Haller sagt: „Multas tradit proprias opiniones", während Sue mittheilt, dass H. durch die Lage des Weibes die Querlage der Gebärmutter zu verbessern versucht hat. v. Siebold nennt ihn gar nicht und doch muss H. unter die verdienstlichen Geburtshelfer des vorigen Jahrhunderts gerechnet werden. C. E. Daniëls.

Huxham, John H., einer der angesehensten Praktiker des 18. Jahrhunderts und besonders hervorragend als Epidemiograph, war 1694 als Sohn eines Metzgers zu Halberton (Devonshire) geboren. Er studirte Medicin in Leyden und liess sich dann als Arzt in Plymouth nieder, wo er im Alter von 74 Jahren am 12. August 1768 starb. H. war Mitglied der Roy. Soc. of London und gehörte zu denjenigen Aerzten, deren Schriften an theoretischen Erörterungen arm, dagegen

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0336-8 DFG

um so reicher an wirklich gemachten, nüchternen Beobachtungen und Erfahrungen waren. H. hat sich namentlich um die Lehre von den epidemischen Krankheiten grosse Verdienste erworben durch die Veröffentlichung seiner die Jahre 1728—52 umfassenden Beobachtungen, erschienen u. d. T.: „*Observationes de aëre et morbis epidemicis ab anno 1728 ad exitum usque 1748 Plymuthi factae*“ (London 1739, 1752, 2 voll.; Neapel 1765; der zweite Band, welcher die Krankheiten von 1738—48 umfasst und ein dritter bis zum Jahre 1752 reichender, erschienen auch englisch übersetzt von dem Sohne H.'s, London 1771) ebenso durch seine Untersuchungen über die „Febris nervosa lenta“ („slow fever“), betitelt: „*Essay on fevers, with their various kinds, as depending on different constitutions of the blood: with dissertations on putrid, penstilential spotted fevers, on the small pox, and on peripneumonies*“ (London 1739, 50, 57, 64, 67, 69; deutsch Augsburg 1755; das Werk wurde auf Befehl des Königs von Portugal auch in's Portugiesische übersetzt). Ferner erschienen von H.: „*Medical and chymical observations upon antimony*“ (London 1755; deutsch Bayreuth 1759) — „*Diss. of the malignant ulcerous sore-throat*“ (London 1750, 57); ferner zahlreiche Einzelaufsätze in den Philos. Transact., so: „*Partium genitalium in muliere structura praeternaturalis*“ (l. c. 1723, VI) — „*A large omentum, saliva of an unusual colour*“ (Ibid. 1724, VII) — „*Account of the anomalous epidemic small-pox which began at Plymouth, August 1774 and continued to June 1725*“ (Ibid. 1725) — „*Case of stone in the urethra, case of spina bifida*“ (Ibid. 1730) — „*Of remarkable diseases of the colon*“ (Ibid. 1732) — „*Of an extraordinary hernia inguinalis*“ (Ibid. 1740, VIII) u. s. w. Eine Gesammtausgabe der Werke H.'s erschien u. d. T.: „*Opera physico-medica*“ (curav. H. C. Reichel, Leipzig 1764, 3 voll.; 1773; cura A. T. Haenel, Ibid. 1829).

Biogr. méd. V, pag. 324. — Dict. hist. III, pag. 257. — Haeser, Geschichte der Medicin. II, pag. 610 und III, pag. 561, 577 u. ff. Pgl.

*Huxley, Thomas Henry H., zu London, berühmter Biologe und vergleichender Anatom, studirte im Charing-Cross Hosp., wurde 1862 Member und 1883 Fellow des Roy. Coll. of Surg., war Präsident der Royal Society, ist Professor der Biologie an der Normal School of Sciences und der Royal School of Mines. Er ist der Verfasser folgender Schriften: „*On the oceanic hydrozoa*“ (1857) — „*Evidence as to man's place in nature*“ (London 1863; deutsche Uebers. von Victor Carus, Braunschweig 1863) — „*On our knowledge of the causes of the phenomena of organic nature, being six lectures to working men, etc.*“ (1863; deutsche Uebers. von Karl Vogt, Braunschweig 1865) — „*Lectures on the elements of comparative anatomy, etc.*“ (1864) — „*An introduction to the classification of animals*“ (1869) — „*A manual of the anatomy of vertebrated animals*“ (1871) — „*Lay sermons, addresses and reviews*“ (1871) — „*More criticisms on Darwin, and administrative nihilism*“ (1872) — „*Critiques and addresses*“ (1873) — „*Elementary lessons in physiology*“ (1866—67) — „*Elementary biology*“ (1875) — „*Manual of the anatomy of invertebrated animals*“ (1877) — „*Physiography*“ (1878) — „*The crayfish: an introduction to the study of zoology*“ (1880) — „*Science and culture*“ (1881) und zahlreiche Abhandlungen in den Transactions der Royal, Linnean, Zoolog. und Geolog. Societies.

Medical Directory. Red.

Huzard, Jean-Baptiste H., zu Paris, Vater und Sohn, verdiente Thierärzte. — Der Erstere war daselbst am 3. November 1755 geboren, besuchte mit 13 Jahren die Thierarzneischule in Alfort und wurde mit 17 Jahren Professor derselben (1772). Bis ein Jahr vor seinem am 30. November 1838 erfolgten Tode war er General-Inspecteur der Landwirthschafts- und Thierarzneischulen, Mitglied des von ihm, Parmentier und Cadet de Gassicourt gegründeten Conseil de salubrité, Mitglied des Conseil central de vaccin, der Akademieen der Wissenschaften, der Medicin u. s. w. Von seinen zahlreichen thierärztlichen Schriften, von

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0337-4

denen ein Werk über die Verbesserung der Pferdezucht in 60.000 Exemplaren durch die Regierung verbreitet wurde, heben wir nur seinen *„Essai sur les maladies qui affectent les vaches laitières des faubourgs et environs de Paris“* (Paris 1794) — *„Instruction sur l'épidémie des vaches“* (1796) und, zusammen mit P. CHABERT, die *„Instruction sur la manière de conduire et de gouverner les vaches laitières“* (1797; 3. édit. 1807), ferner das *„Mém. sur la péripneumonie chronique ou phthisie pulmonaire qui affecte les vaches laitières de Paris et des environs, etc.“* (Paris 1800) hervor, weil diese für die Milchversorgung der grossen Stadt in hygienischer Beziehung von sehr grosser Bedeutung waren. Auch lieferte er für das „Encyclopédie méthodique“ betitelte medicinische Wörterbuch mehr als 300 auf die Thierheilkunde bezügliche Artikel. Mit PORTAL, FOURCROY und HALLÉ verfasste er einen *„Rapport sur l'inoculation de la vaccine“* (1803) und mit DUBOIS und HÉRICOURT DE THURY einen *„Rapport sur les fosses mobiles et inodores de MM. Caseneuve et Co.“* (1818) und machte mehrere Mittheilungen (1787, 1814) über verschiedene gegen die Hundswuth bei Menschen und Thieren empfohlene Mittel. Er war neben seinen praktischen Kenntnissen einer der gelehrtesten Thierärzte, besass z. B. eine Bibliothek von 40.000 Bänden.

Pariset, II, pag. 316. — Rec. de méd. vétér. Dec. 1838 — Schrader-Hering, pag. 210, — Callisen, IX, pag. 337; XXIX, pag. 112. G.

Der gleichnamige Sohn, am 3. Januar 1793 zu Paris geboren, studirte von 1812—14 in Alfort, war Repetent daselbst bis 1818, liess sich darauf in Paris als Thierarzt nieder, wurde adjungirtes Mitglied des Conseil de salubrité und hat sich neben thierärztlichen, nicht anzuführenden Schriften besonders durch hygienische Arbeiten verdient gemacht. Wir führen von denselben an: *„De l'enlèvement des boues et des immondices de Paris, etc.“* (Paris 1826, 4.); mit D'ARCET und PARENT-DUCHATELET: *„Rapport sur la désinfection instantanée des matières putrides“* (Annales d'hyg. publ., 1833) — *„Rapport fait au Conseil de salubrité, sur la vente de la chaire provenant des animaux morts des maladies“* (Ibid.) — *„Rapport sur l'insalubrité de la viande des porcs ladres“* (Ibid.) — *„Rapport à M. le préfet de police, sur la pommelière ou phthisie pulmonaire des vaches laitières de Paris et environs“* (Ibid. 1834) — *„Sur l'usage de la viande des jeunes veaux“* (Ibid. 1834).

Schrader-Hering, pag. 212. — Callisen, IX, pag. 339; XXIX, pag. 113. G.

Hwasser, Israel H., Professor der Medicin in Upsala, geboren am 17. September 1790, studirte in Upsala seit 1804, wurde Licentiat der Medicin 1812 und promovirte als Doctor in Upsala 1813. In den Kriegsjahren 1813—14 war er Militärarzt bei der schwedischen Armee in Deutschland und Norwegen. Während seines Aufenthaltes in Deutschland stand er in naher Verbindung mit JOH. CHR. REIL, der auf seine wissenschaftliche Entwickelung und ganze Lebensanschauung einen entscheidenden Einfluss ausübte. Er wurde Professor in Åbo 1817 und siedelte nach der grossen Feuersbrunst im Jahre 1827, welche die ganze Stadt, die Hochschule, die Bibliothek und alle Sammlungen vernichtete, mit der Universität nach Helsingfors über. Er legte jedoch seine Professur in Finnland nieder und kehrte nach Upsala zurück, wo er zum Professor der theoretischen und praktischen Medicin 1830 ernannt wurde. Unter den vielen Auszeichnungen, die ihm zufielen, ist zu erwähnen, dass er zum Mitglied der schwedischen Akademie (einer von den 18) 1854 gewählt wurde. 1855 liess er sich emeritiren und entschlief am 11. Mai 1860. — H. hat lange Zeit einen grossen Einfluss auf die ärztliche Bildung Finnlands und Schwedens ausgeübt. Die überwältigende Beredsamkeit, die erhabenen Ideen und die innige Liebe zur Wissenschaft, von der er sowohl in seiner Lehrthätigkeit als in seinen Beziehungen zu der Jugend beseelt war, waren seinen Schülern unvergesslich. Seine edle Persönlichkeit gab dem ärztlichen Studium eine idealistische Richtung und erweckte bei den jungen Aerzten eine opferwillige Hingebung an die Wissenschaft und die leidende Menschh

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0338-0 DFG

Seine eigene wissenschaftliche Ausbildung hatte unter dem Einflusse der naturphilosophischen Schule stattgefunden und sein speculativer Geist beschäftigte sich gern mit allgemeinen Betrachtungen über biologische Fragen. Seine Ansicht von dem Leben als die belebende und sich verjüngende Kraft in der organischen wie moralischen Welt bildet den rothen Faden in seiner Behandlung sowohl allgemeiner medicinischer, wie socialer Probleme. Seine Schriften zeichnen sich zugleich durch eine tiefe psychologische Grundlage aus. Die innige Ueberzeugung und die glühende poëtische Sprache wirkt ergreifend auf den Leser. Wenn er auch ein überwiegend speculativer Geist war, so versäumte er doch nicht die Forderungen der praktischen Medicin. Seine Vorlesungen waren ein treuer Ausdruck der damaligen Erfahrungen in der praktischen Heilkunde und bei dem herrschenden Mangel an Lehrbüchern seiner Zeit ein zuverlässiger Leitfaden für die angehenden Aerzte. Mit grosser Vorliebe beschäftigte er sich mit Arbeiten auf dem Gebiete der Geschichte der Medicin. Die gründliche Kenntniss der medicinischen Theorien und die geistvolle Darstellung sowohl des individuell Charakteristischen, wie der allgemeinen culturhistorischen Strömungen der Zeit bewahren seinen Schriften über Sydenham (1845) und Olof Rudbeck (1846) einen bedeutenden Platz in der medicinischen Literatur. Die idealistische Auffassung H.'s von dem Zusammenhange der Wissenschaften unter sich und ihrer Rückwirkung auf einander trat besonders in dem Kampfe zwischen dem medico-chirurgischen Institut in Stockholm und der medicinischen Facultät zu Upsala hervor. Von dem Ende der Zwanziger-Jahre an fand das Streben, den ganzen medicinischen Unterricht in Schweden und alle dazu nöthigen praktischen Hilfsmittel in einer für sich bestehenden grossen Unterrichtsanstalt zu vereinigen, mächtige Fürsprecher sowohl bei einflussreichen Männern, wie in den Reichstagen. H. trat an die Spitze Derjenigen, die für den Zusammenhang der medicinischen mit den anderen akademischen Studien kämpften und mehrere seiner Schüler setzten mit grosser Energie die Vertheidigung der Universitäts-Interessen fort. Nach vieljährigen Berathungen wurde das Verhältniss zwischen dem Institut (der Specialschule) und den Universitäten durch die Statuten vom 13. November 1874 geordnet. Die Folgen dieses Kampfes waren durch die vielseitigen Reformen in dem Unterrichtswesen, die Errichtung neuer Professuren und Erweiterung der klinischen Anstalten, die dadurch in's Leben gerufen wurden, beiderseits fruchtbringend. Ein edler Wetteifer für die Entwickelung der medicinischen Wissenschaft in Schweden ist an den Tag getreten. Das Wiederaufblühen der medicinischen Facultät zu Upsala muss als ein Werk der rastlosen Thätigkeit und eifrigen Bemühungen H.'s angesehen werden. Sein Name wird auch damit für immer verbunden sein. Zu seinem Gedächtniss stiftete der König Carl XV. das „Hwasser'sche Reisestipendium" für Aerzte (jetzt 1000 schwedische Kronen jährlich). Unter seinen zahlreichen Schriften sind zu erwähnen: *„De typho contagioso"* (Upsala und Åbo 1816) — *„Smäe skrifter af medicinskt innehåll"* (I, II, Upsala 1839—1842; enthaltend praktisch-medicinische Abhandlungen) — *„Läran om Feber"* (I, II, Upsala 1839—1844) — *„Om äktenskapet"* (Ebenda 1842) — *„Om vår tids ungdom"* (Ebenda 1842) — *„Om mannens ynglingaålder"* (Ebenda 1842). Mehrere ästhetische und politische Schriften: *„Om Tegner som skald"* (1847) — *„Betraktelser öfver arbeten af Walter Scott och öfver Shakespeare's Macbeth"* (1851) — *„Om Allians-tractaten emellan Sverige och Ryssland 1812"* (Stockholm 1838) — *„Om Sveriges framtid"* (Upsala 1843) — *„Om Norges befrielse och förening med Sverige"* (1857). Prof. P. Hedenius hat „Valda Skrifter af Isr. Hwasser" (I—IV, Stockholm 1868—1870) herausgegeben.

O. Hjelt.

*Hyatt, Henry Otis H., geboren am 5. Mai 1848, studirte Medicin in Philadelphia und promovirte daselbst am 13. März 1868, worauf er sich in Greenville und später, im Februar 1872, in Kinston, N. C., niederliess. 1872 hielt er vor der N. C. Med. Soc. einen, in deren Verhandlungen später zum Abdruck gekommenen Vortrag über: *„Placenta praevia"*; ausserdem veröffent-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0339-8

lichte er Aufsätze über: „*Tetanus*“ (Virgin. Med. Monthly, 1875) — „*Retroflexion of the uterus*“ (ib. 1874) — „*New method of arresting post partum hemorrhage*“ (Amer. Journ. of Obstetrics, 1875) — „*Normal anatomy of the vulvo-vaginal orifice*“ (Ibid., 1877) u. A.

Atkinson, pag. 186. Pgl.

*Hyde, Frederick H., geboren in Whitney's Point, N. Y., am 27. Januar 1809, studirte Medicin am Coll. of Phys. and Surg. of the Western District, Fairfield, N. Y., und erhielt 1836 von demselben den Grad eines Med. Dr. Seitdem war er in Cortland, N. Y., als Praktiker thätig. 1854 wurde er Professor der Geburtshilfe, Frauen- und Kinderkrankheiten am Geneva Med. Coll.; 1855 vertauschte er diese Stellung mit der Professur für Chirurgie. Diese behielt er bis 1872 und wurde dann Professor der Chirurgie an der Syracuse-Universität. Unter seinen Schriften sind zu erwähnen: „*Surgery of Cortland County*“ (Transactions Cortland Co. Med. Soc., 1851 etc.) — „*Fractures of the cranium*“ (Transact. of the N. Y. State Med. Soc., 1863) — „*Hernia and its complications*“ (Ibid., 1867) — „*Malignant tumors of the abdomen*“ (Ibid., 1870) — „*The taxis in strangulated hernia*“ (Ibid., 1875) — „*Traumatic arterial hemorrhage*“ (Buffalo Med. Journ., Vol. II) — „*Psoas, or lumbar abscesses*“ (Ib., Vol. IV) u. s. w.

Atkinson, pag. 208. Pgl.

*Hyernaux, Léon-Joseph-Ghilain H., ist geboren zu Couture-St.-Germain (Brabant) am 28. December 1829, ist Chirurg der Maternité in Brüssel seit Anfang 1856, war Professor der geburtshilflichen Klinik während 29 Jahren, ist zur Zeit Honorar-Professor der medicinischen Facultät der freien Universität, Mitglied der belgischen Académie royale de médecine, der Commission médicale provinciale von Brabant u. s. w. Abgesehen von verschiedenen Publicationen in medicinischen Journalen hat er folgende Arbeiten verfasst: „*De l'éclampsie puerpérale*“ (Société des sciences médicales et natur. de Bruxelles, 1861) — „*Manuel pratique de l'art des accouchements*“ (Brüssel 1857; 2. édit. 1866) — „*De la pelvimétrie instrumentale*“ (Presse médicale, 1861) — „*Mém. sur le lacs et nouveau porte-noeud dans la terminaison des accouchements laborieux*“ (Acad. de médec. de Belgique, 1863) — „*Nouveau repoussoir en cas de prolapsus du cordon ombilical*“ (Ibid. 1863) — „*Rupture traumatique et rupture spontanée du vagin*“ (Ibid. 1864) — „*Fragments d'obstétrique*“ (Ibid. 1865) — „*De la laminaria digitata et de l'éponge préparée dans la pratique de l'accouchement prématuré artificiel*“ (Ibid. 1867) — „*De l'accouchement forcé sur la femme agonisante ou qui vient de mourir au lieu de l'opération césarienne post mortem*“ (Société des scienc. médical. et nat. de Bruxelles, 1869) — „*Décollation du foetus à l'aide d'une ficelle*“ (Ibid. 1870) — „*Nouvel excitateur utérin pour l'accouchement prématuré*“ (Acad. roy. de Belgique, 1870) — „*Latéro-flexion du col utérin prise pour une imperforation de la matrice. Décollation du foetus*“ (Ibid. 1875) — „*Nouveau crochet mousse articulé*“ (Ibid. 1875) — „*Le forceps-scie, son origine et ses faits, au Congrès international des sciences médicales*“ (Brüssel 1875) — „*Discours sur la question des maternités*“ (Ibid. 1875) — „*Justification du pelvimètre universel de Van Huevel*“ (Ibid. 1877) — „*Discours sur les maternités, au Congrès d'hygiène et de sauvetage*“ (Ibid. 1877) — „*Des droits professionnels des sages-femmes*“ (Acad. de médecine de Belg., 1878) — „*Observations obstétricales*“ (Ibid. 1878) — „*Recherches expérimentales sur l'action ocytocique du chlorhydrate de pilocarpine*“ (Ibid.) — „*Du chlorhydrate de pilocarpine en obstétrique*“ (Ibid. 1879) — „*La pilocarpine en obstétrique devant les faits*“ (Ibid. 1880) — „*Nouveau compresseur hémostatique en cas d'hystérectomie*“ (Ibid. 1881) — „*Observations relatives à l'application du forceps d'après la méthode du Dr. Obissier*“ (Ibid. 1882) — „*A. Occlusion vaginale, grossesse régulière, accouchement naturel. B. Absence complète d'organes sexuels externes et*

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0340-9 DFG

internes, chez une personne mariée" (Ibid. 1882) — „*Brides amniotiques, accouchement laborieux*" (Ibid. 1882) — „*Nouveau clamp à points de sutures marqués, ablation d'une tumeur sanguine*" (Ibid. 1883) — „*Observations et expériences relatives à l'élytro-ptérygoïde du Dr. Chassagny, de Lyon*" (Ibid. 1883).

van den Corput.

*Hyrtl, Joseph, geboren am 7. December 1811 zu Eisenstadt in Ungarn, studirte in Wien und zeichnete sich durch seine Fähigkeiten und Kenntnisse in der Anatomie so aus, dass er bereits 1833 dort als Prosector angestellt wurde. 1837 übernahm er die Professur der Anatomie in Prag, 1845 die erste Professur der Anatomie in Wien; 1847 wurde er Mitglied der k. Akademie der Wissenschaften. 1874 sah er sich veranlasst, in Folge zunehmender Schwäche seiner Augen, zu resigniren und lebt seitdem zurückgezogen, aber noch fortdauernd wissenschaftlich thätig, in Perchtoldsdorf bei Wien. 1885 feierte er daselbst, unter grosser Betheiligung seiner zahlreichen Schüler und Verehrer, sein 50jähriges Doctor-Jubiläum. — H. war lange Jahre eine der Zierden der Wiener Universität, und wohl sämmtliche jetzt im Amte befindliche österreichische Anatomen, nebst einer ganzen Reihe ausserösterreichischer, wie z. B. Wenzel Gruber in Petersburg, zählen zu seinen Schülern. Im Gebiete der descriptiven menschlichen Anatomie und der Zootomie, sowie in der topographischen Anatomie, welcher letzteren er durch sein berühmtes Handbuch überhaupt erst Eingang in Deutschland verschaffte, ferner in der anatomischen Technik, namentlich der Gefässinjection und Corrosion, muss er unbedingt als einer der Ersten bezeichnet werden. Seine Präparate, unter denen auch zahlreiche mikroskopische Injectionsstücke, haben Weltruf erlangt und sein Lehrbuch der menschlichen Anatomie, seit 1846—1884 in 17 Auflagen erschienen, ist wohl das verbreitetste und bekannteste unter allen. Noch 5 Auflagen kamen, seit H. sich vom Lehramte zurückgezogen hat, was wohl besser als jede weitere Auseinandersetzung für die Vortrefflichkeit des Werkes spricht. Auch als Lehrer, sowohl vom Katheder herab, als auch im Secirsaale, erfreute sich H. eines grossen und berechtigten Rufes, wie er denn auch ein Meister klarer Darstellung, sowohl in deutscher wie lateinischer Sprache, genannt werden kann. Die nachfolgende Aufzählung seiner bedeutenderen Werke und Schriften mag ein Bild von der ausserordentlichen und vielseitigen Thätigkeit H.'s geben: „*Beweis, dass die Ursprünge der Coronar-Arterien, während der Systole der Kammern, von den Semilunarklappen nicht bedeckt werden und dass der Eintritt des Blutes in dieselben nicht während der Diastole stattfindet*" (Wiener akad. Sitz.-Ber., XIV) — „*Ueber die Plica nervi laryngei*" (Ibid. XXV) — „*Notiz über das Cavum praeperitoneale Retzii in der vorderen Bauchwand des Menschen und über die Lineae semicirculares Douglasii*" (Ibid. XXIX) — „*Ueber spontane Dehiscenz des Tegmen tympani und der Cellulae mastoideae*" (Ibid. XXX) — „*Ueber die Trochlearfortsätze der menschlichen Knochen*" (Denkschriften der Wiener Akad., XVIII) — „*Ueber wahre und falsche Schaltknochen in der Pars orbitaria des Stirnbeines*" (Sitz.-Ber., XLII) — „*Ueber die Arteria azygos der menschlichen Zunge*" (Ibid. XLIV) — „*Ueber endlose Nervenfasern an der Anastomose des Obturatorius mit dem Obturatorius accessorius*" (Ibid. XLVI) — „*Ueber normale und abnorme Verhältnisse der Schlagadern des Unterschenkels*" (Denkschr., XXIII) — „*Ueber endlose Nerven*" (Sitz.-Ber., LI) — „*Ein präcorneales Gefässnetz am Menschenauge*" (Ibid. LX) — „*Das Nierenbecken der Säugethiere und des Menschen*" (Denkschr., XXXI) — „*Die doppelten Schläfenlinien der Menschenschädel etc.*" (Ibid. XXXII) — „*Ueber die Selbststeuerung des Herzens*" (Wien 1855) — „*Untersuchungen über das innere Gehörorgan des Menschen und der Säugethiere*" (Ebenda 1845, Fol.) — „*Cranium cryptae Metellicensis sive syngnathiae verae et spuriae casus singularis*" (Ebenda 1877). — Der Zootomie und vergleichenden Anatomie gehören an: „*Beiträge zur vergleichenden Angiologie*" (Denkschr. d. Wiener Akad., Bd. I) — „*Zur vergleichenden Anatomie*

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0341-5

der Trommelhöhle" (Ibid.) — „*Ueber die Carotiden des Ai (Bradypus torq.) und über die Lymphherzen des Scheltopusik (Pseudopus Pallasii)*" (Ibid.) — „*Das uropoëtische System der Knochenfische*" (Ibid., II, 1851) — „*Das arterielle Gefässsystem der Monotremen*" (Ibid. V) — „*Das arterielle Gefässsystem der Edentaten*" (Ibid. VI) — „*Chlamydophori truncati cum Dasypode gymnuro comparatum examen anatomicum*" (Ibid. IX) — „*Ueber den Zusammenhang der Geschlechts- und Harnwerkzeuge bei den Ganoiden*" (Ibid. VIII) — „*Beitrag zur Anatomie des Heterotis Ehrenbergii*" (Ibid., VIII) — „*Ueber die accessorischen Kiemenorgane der Clupeaceen nebst Bemerkungen über den Darmcanal derselben*" (Ibid. X) — „*Anatomische Mittheilungen über Mormyrus und Gymnarchus*" (Ibid. XII) — „*Ueber den Amphibien-Kreislauf, von Amphipnous und Monopterus*" (Ibid. XIV) — „*Das arterielle Gefässsystem der Rochen*" (Ibid. XV) — „*Anatomische Untersuchung des Clarotes Heuglini*" (Ibid. XVI) — „*Ueber Wirbelsynostosen und Wirbelsuturen bei Fischen*" (Ibid. XX) — „*Ueber das epigonale Kiemenorgan der Lutodeira*" (Ibid. XXI) „*Ueber anangische Netzhäute*" (Sitz.-Ber., XLIII) — „*Ueber den unmittelbaren Uebergang einer grösseren Arterie in eine gleich starke Vene bei den Cheiropteren*" (Ibid. XLIV) — „*Ueber die sogenannte Nierenpforte der Amphibien*" (Ibid. XLIV) — „*Ueber Injectionen der Wirbelthier-Nieren und deren Ergebnisse*" (Ibid. XLVII) — „*Ueber Wundernetze und Geflechte bei Vögeln und Säugethieren*" (Denkschr., XXII) — „*Ueber das Verhalten der Leberarterie zur Pfortader bei Amphibien und Fischen*" (Sitz.-Ber., XLIX) — „*Ueber Wirbelassimilation bei Amphibien*" (Ibid. XLIX) — „*Ueber Ampullen am Ductus cysticus der Fische*" (Denkschr., XXVIII) — „*Die Bulbi der Placentar-Arterien*" (Ibid. XXIX) — „*Die Kopfarterien der Haifische*" (Ibid., XXXII) — „*Lepidosiren paradoxa. Eine Monographie*" (Wien 1845) — „*Cryptobranchus Japonicus*" (Ebenda 1865, 4.) — „*Das vergleichend anatomische Museum an der Wiener medicinischen Facultät*". Ferner an grösseren Monographieen Lehrbüchern und linguistisch-anatomischen Werken: „*Die Blutgefässe der menschlichen Nachgeburt in normalen und abnormen Verhältnissen*" (Wien 1870, Fol.) — „*Die Corrosionsanatomie und ihre Ergebnisse*" (Ebenda 1873, 4.) — „*Handbuch der praktischen Zergliederungskunst*" (Ebenda 1860) — „*Lehrbuch der Anatomie des Menschen*" (Ebenda 1884, 8., 17. Aufl.) — „*Handbuch der topographischen Anatomie und ihrer praktisch medicinisch-chirurgischen Anwendungen*" (2 Bde., 7. Aufl., Wien 1882) — „*Das Arabische und Hebräische in der Anatomie*" (Ebenda 1879) — „*Onomatologia anatomica. Geschichte und Kritik der anatomischen Sprache der Gegenwart*" (Ebenda 1880) — „*Die alten deutschen Kunstworte der Anatomie*" (Ebenda 1884).

v Wurzbach, IX, pag. 464; XIV, pag. 487. — Allgem. Wiener med. Ztg. 1880, pag. 525—28. Waldeyer.

Hysern, Don Joaquin H., zu Madrid, war am 14. Mai 1804 zu Banyolas geboren, wurde 1830 Professor am königlichen Collegium von San Carlos zu Madrid, dann Professor der vergleichenden Physiologie am Ateneo cientifico, Médico-cirujano der Real Cámara, war später Leibarzt des Infanten Don Francisco und der Königin und öffentlicher Unterrichts-Rath (consejero de Instruccion publica). Schriften: „*Articulos de observaciones y reflexiones sobre la temperatura de Barcelona*" — „*Diss. de nervo odoratus*" — „*Tratado de la blefaro-plástica ó método de restaurar las destrucciones de los párpados*" — „*Memoria sobre las alteraciones de la sangre y de los sistemas vasculares sanguineos en el cólera-morbo asiático*" — „*Mémoire sur la colique de Madrid*" — „*La Filosofía médica reinante, exámen critico de sus fundamentos teóricos y principios generales de sus reformas útiles*".

Ovilo y Otero, I, pag. 276. G.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169754-p0342-0 DFG